Vch.
1932

<36630749390015
<36630749390015
Bayer. Staatsbibliothek

Alch. 193d — Alchemia

Naxagoras.

R

Bayerische
Staatsbibliothek
München

EHRD DE N…

Joh. Equit. Roman. aurat. ac S…

AUREUM M…

Güldene…

Das…

Ein Tractat, welcher darſtellet d…
alten güldenen Vließes, worinnen daſſe…
eine gefährliche weite Reiſe deswegen angeſtell…
einer allerhöchſten Ritter-Orden gediehen, durch wem…
Vortrefflichkeit vorzuziehen, und wie ſolche unmaßgebl…
tuiren und zu ſetzen ſey, ſo daß auch das …

Und …

Monrij

DEO GR…

Wegen der biß anhero, vermittelſt ſeine…
die unwiederſprechliche richtige Concorda…
noch erfundene Wahrheit u…

Wi…

Comparavit

ULTIMU…

Bey der gantzen Welt, in Specie aber all denje…
geachtet, mit dem Verſprechen, wo er ein oder den ander…
denen er nicht vollkommene Satisfaction gegeben hätte / ſie ſich abe…
gleich einen Beſchluß aller ſeiner nach der Harmonie der Philoſ…
Begriff ex veris Philoſophis ſincerè extractu…

EDITIO

Cum SUPPLEMENT…

ver…

Franckfurt am Mayn, bey Sto…

AXAGORAS,

Sacri Palat. & Aulæ Later. Comitis

VELLUS,

oder

s Vließ:

s iſt,

en Grund und Urſprung des uhr=
he ehemahls beſtanden und noch, was vor
lt worden, und von weme, auch wie es endlich zu
und warum ſolche billig allen andern Orden wegen ihrer
ich auch in der That zugleich wieder auf den alten Fuß zu reſti-
Erſtere wieder bey ſolcher hohen Orden wäre.

gleich

RATIAS,

Bened: Buranj.

Göttlichen Gnaden und Seegen, durch
z der Philoſophorum Hermeticorum endlich
Möglichkeit derſelben Kunſt.

auch

M VALE

P. Landfridus Heinrich.

tgen, welche biß anhero ſeine Schrifften werth
ben ſeinem Leben particulariter noch dienen kan, ſonderlich
gleichwohl höfflich aufgeführet/ er nichts ermangeln werde; und zu-
phorum heraus gegebenen Tractætgen / ſo meiſt in einem kurtzen
& ipſo facto nunc comprobatum, beſtehen.

ECUNDA.

AUREI VELLERIS

ehret.

s ſeel. Erben und Schilling. 1733.

Velleris pag. I

Lib. Apocalypſ. Cap.2. v. 7.

Vincenti dabo Mannam, abſconditam, & dabo illi calculum conditum; & in calculo nomen novum ſcriptum, quod nemo ſcit, niſi qui accipit.

DEDICATIO.

DEm allein allmächtigſten immer und ewig unüberwündlichſten allerheiligſten, allerweiſſiſten, allwiſſenden, allgegenwärtigen, gerechtiſten, barmhertzigſten, gütigſten und allergnädigſten wahren GOtt aller Götter, HErrn aller Herren und himmliſchen Heerſcharen, Kayſer aller Kayſer, König aller Könige, Hertzog des Lebens und Fürſt aller Fürſten, von Ewigkeit her; dem groſſen GOtt im Himmel und auf Erden, und demnach eigen GOtt in Weſen, Dreyfältig aber in Perſohnen, auch Schöpffer Himmels und der Erden, ſambt allen was darinnen iſt, meinem und unſer aller Vattern, hochgeliebet und hochgelobet wie auch in alle Ewigkeit gepreiſet.

Wie auch

DEm gleichfallſigen allmächtigſten, immer und ewig unüberwündlich-

ſten allerhöchſten, allerheiligſten, ewigen, einigen, allwiſſenden gerechtigſten, wahrhafftigſten, barmhertzigſten, reinen, keuſchen, milden, ſanfftmüthigſten und von Hertzen demüthigſten, unvergänglichen, jetzt unſichtbaren und allein allerweiſeſten, allgewaltigſten Friede-Fürſten und HErrn, HErrn JEſu Chriſto von Nazareth, GOtt und Menſch, Alpha & Omega, Anfang ohne Anfang, und Ende ohne Ende, der göttlichen und menſchlichen Wiſſenſchafft höchſter Meiſter, und der himmliſchen Lehre Anfänger, **das Wort des Vatters** / durch welches alles gemacht iſt, und durch deſſen Krafft die Apoſtel mit unterſchiedlichen Zungen redeten. Aus dem Weſen des himmliſchen Vatters von Ewigkeit erzeuget, im Rath der heiligen Dreyfaltigkeit erwählten, denen Vättern verheiſſenen, und nun im Fleiſch erſchienen und neugebohrnen Könige der Juden, und alſo GOttes und der reinen unbefleckten Jungfrauen Marien Sohn, Pſalm am 20, v. 7. Eſa. 7, v. 14. dem wahren Meſſias, 2. Sam. 23, v. 1. dem Geſalbten des HErrn, Pſalm. 5, v. 8. dem verheiſſenen Weibes-Saamen und Schlangen-Tretter, Gen. 3, v. 15. dem rechten Schilo und theuren werthen Held, Gen. 49, v. 10. dem wunderbahren Held

zweyer

zweyer Naturen als göttlicher und menſchlicher, dem Stern aus Jacob Num. 24, v. 17, dem Davids HErrn und Davids Sohn, Pſal. 110, v. 1. dem Menſchen der in der Höhe GOtt der HErr iſt. Sam. 7, v. 9. und 1. Chron. 18, v. 17. dem treuen Immanuel/ Eſa. 7, v. 14. Cap. 8, v. 9. dem köſtlichen wohl gegründeten Eckſtein, Eſa. 28, v. 16. dem ewigen Kelter-Tretter und Meiſter zu helffen, Eſa. 43, v. 2. 3. dem gewünſchten Heyden-Troſt, Hagg. 2, v. 78. dem Engel des Bundes und groſſen Raths/ Malach. 3, v. 1. und Eſa. 9. und nach dem Neuen und Alten Teſtament zugleich dem Anfang aus der Höhe, Luc. 1, v. 78. dem hochgebohrnen Heyland, Luc. 2, v. 11. den Heyland, den GOTT bereitet hat für alle Völcker, ein Licht zu erleuchten die Heyden und zum Preiß ſeines Volckes Iſrael. Joh. 1/ v. 29. Dem einigen wahren Haupt der Chriſtenheit und ſelbiger Kirche, Eph. 1, v. 10. dem einigen guten Hirten, Joh. 10, v. 12. 14. dem Biſchoff unſerer Seelen, 1. Petr. 2, v. 25. dem rechten Weinſtock/ an welchem die Reben Frucht bringen, Joh. 15, v. 1. 2. dem Löwen vom Geſchlechte Juda, und die Wurtzel Davids, Apoc. 5. v. 8, dem hellen Morgen-Stern, Apoc. 22, v. 16. Schöpffer und Erhalter, wie auch Regierer des ſichtbahren und unſichtbahren,

ren, Ertz⸗Hertzogen über alle Himmel und regierender Erb⸗Fürſt auf dem Krayſe des gantzen Erdbodens, welches Herrſchafft in der Höhe, auf Erden, unter der Erden, in dem Abgrund, auch von einem Ende des Meers biß zum andern und allenthalben, des Stuhl der Himmel/und des Fuß⸗Schemel die Erde iſt, dem ewigen Friede⸗Fürſten, Eſa. 9, v. 6. dem König aller Könige, Thim 6, v. 15. Fürſten der Herrlichkeit, ewigem Hohen Prieſter, Haupt⸗ und Groß⸗Hirten unſerer Selen, Erlöſer und Seeligmacher, Ebr. 2, v. 17. Wort das Fleiſch worden, ewigen Gnaden⸗Stuhl, Röm. 3, v. 27. Fürſprechern bey dem Vatter, Joh. 2, v. 1. Mittler zwiſchen GOtt und denen Menſchen, 1. Thim. 2, v. 5.

Meinem und unſer aller allergnädigſtem Ehren⸗König, welcher mit dem Vatter und Heil. Geiſte ein einiger, ewiger und wahrer allmächtiger GOtt.

Und dann ferner

DEm Allerheiligſten in der Drey⸗Einigkeit, vom Vatter und Sohne ausgegangenem, ebenfallſigen allmächtigſten, immer und ewig unüberwündlichſten, allgegenwärtigſten / allwiſſenſten freudigem guten GOtt, Könige und

und HErrn dem Heil. Geiſte aus der Höhe, Allzeit Mehrere des heiligen Chriſtlichen Reiches und der wahren Kirche, Geiſte der Heiligung, der Gnaden und Gebeths, der Herrlichkeit und der Liebe, der Weißheit und des Verſtandes, des Raths und der Stärcke, der Erkänntnüß und Furcht des HErrn, Fürbitter und Adovcat der Betrübten und Angefochtenen, welcher mit dem Vatter und Sohne ein einiger, ewiger, wahrer, allmächtiger GOtt, mein und unſer aller allergnädigſter Heil. Geiſt, Friede-Fürſt, Hertzog des Lebens und ewigen Freuden, hochgeliebet und hochgelobet, hochgeehrt und hochbewehrt, hochgenennet und hochbekennet, hochbeweiſet und hochgepreiſet, in alle ewige und unausdenckliche Ewigkeit. Mich und alle fromme Chriſten, nebſt der gantzen Chriſtlichen Kirchen, deiner göttlichē Manutenenz, Schutz und Schirm allerdemüthigſt und in flehenden Buß-Thränen, die du mein GOtt und HErr nicht verachten wolleſt befehlende, offerirt, übergiebt und dedicirt dieſes mein, in deinem allerheiligſten Beyſtand angefangenes und nach der Philoſophorum Conſentirung oder Conſenſu vollendetes Buch, dein allerunwürdigſter, doch durch JEſu Chriſti allerheiligſtes Blut theuer erkauffter

und erlöſter Knecht und armer Erd-wurm; zuförderſt, weil du eben der Brunn und Quelle, aus welchem alles Gute von Anfange hergefloſſen, ſowohl was ich und andere dißfalls gehabt haben, dahero dir Drey-Einigem GOtt auch die erſte und vornehmſte Ehre gebühret; Sintemahl auch die heiligen Engel und heiligen Cherubinen und Seraphinen, bey viel tauſendmahl tauſenden vor dir ſtehen, und dir GOtt als dem GOtt aller Naturen und Schöpffer aller Dinge, allein die Ehre geben. Als erachte ich armer Sünder, dein unwürdiger Knecht, Krafft meiner Heil. Tauffe Chriſt-ſchuldigſter Pflicht (als der ich durch Chriſtum die allergnädigſte Zuſage habe, benebſt der Verheiſſung und guter Hoffnung, dermahleinſt im Himmel, deinen heiligen Engeln gleich zu werden,) mich jetzo auch noch auf Erden, gantz Pflicht-ſchuldigſt, dir O GOtt! von deme alleine alle gute Gaben und alle vollkommene Gaben, ja auch alle Weißheit als dem Vatter des Lichtes, von oben herab kommen, dir zuförderſt die Ehre zu geben, vor die an mir erwieſene allerhöchſte Gnade zu dancken, und dich über alles zu loben und zu preiſen, daß du nicht deinen armen Erd-Wurm, damit nicht verſchmähen noch verachten wollen.

Was

Was du aber, O HErr! und Drey-Einiger GOtt! dadurch ferner würcken wilſt, das würcke nach deinem Göttlichen Wohlgefallen bey mir und anderen, und gieb uns allen ferner deinen Heil. Geiſt, Friede, Seegen und Gedeyen ſambt Leben und Geſundheit darzu, und hilff auch, daß unſere Feinde, böſe falſche Freunde, und ſonderlich die Läſterer deines Hoch-heiligen Göttlichen Gnaden-Geſchenckes, von uns ablaſſen und ſich begeben, friedlich und ſanfftmüthig mit uns zu leben. Gieb Fried in deinen Landen, ſambt Glück und Heyl zu allen Ständen. Kurtz, laß nicht allein zu deines allerheiligſten Nahmens Ehre, dieſes Buch in öffentlichen Druck kommen, ſondern verleyhe auch gnädiglich durch deine Göttliche wunderbahre Schickung, daß, nebſt deinem allerheiligſten Göttlichen Worte, dem Heil. Bibel-Buch, auch dieſes Buch, ſo von der Erkänntnüß der Natur ihre Würckung und Gaben, die Würde durch dich von ihr haben, handelt, allen frommen Chriſten zu ſtatten kommen möge, daß dein allerheiligſter Nahme durch die allerhöchſte irrdiſche Weißheit zugleich immer mehr und mehr gepreyſet werden möge. Dieſe meine allerunterthänigſte, und im Nahmen JEſu Chriſti zu dir abgefertigte

kindliche Bitte, wolleſt du O groſſer und allmächtiger Drey-Einiger GOtt, allergnädigſter Himmels-Kayſer, durch deinen Göttlichen Finger, den heiligen Geiſt, und mit einem kräfftigen Fiat oder Amen ſelbſt beſtätigen, und in deiner himmliſchen Wohnung erhören, dafür nicht alleine ich, ſondern auch viele tauſend fromme Hertzen, ſo durch dieſes Concordanz-Werck zu deinem getreuen Dienſt und gottſeeliger Mildigkeit gegen ihren Nächſten bewogen, mit mir, dir in alle Ewigkeit, Danckſagen werden.

Deiner allerheiligſten Drey-Einigen Göttlichen Majeſtät

Unwürdiger, doch mit Seufftzen und Bußfertigkeit obliegender allerunterthänigſter Knecht und Creatur

Der

Author.

Anderweitige
DEDICATION
An den

Aller Durchlauchtigſten, Groß-mächtigſten und unüberwündlich-ſten Fürſten und Herrn,

Herrn CAROL dem VI.

Erwählten Röm. Kayſern, zu allen Zeiten Mehrern des Reichs, in German. Caſtilien, Arrabien / beyder Sicilien, zu Jeruſalem, Hungern, Böhmen, Dalmatien, Croa-tien, Sclavonien, Navarra, Granaten, Toleto, Valentia, Gallicien, Majorca-rum, Sicilien, Sardienien, Corduba, Corſica, Murcica, Giennis, Algarbien, Algeſira, Gibraltar, der Inſulen Carna-riä und Indiarum, der Inſulen Terræ firmæ, des Meers Oceani, ꝛc. König, Ertz-Hertzogen zu Oeſterreich, zu Burgund und Braband, Mayland, Steyermarckt, Cärnthen, Cräin, Lützelburg, Würtem-berg, Ober- und Nieder-Schleſien, Athe-narum

narum und Neopatriä, Fürſten zu Schwaben, Marggraffen des Heil. Römiſchen Reichs zu Burgau, zu Mähren, Ober- und Nieder-Lauſitz, Gefürſteten Graffen zu Habſpurg, Flandern, Tyrol, Pfyrdt, Küburg, Görtz, Roßilien und Ceritania, Land-Graffen in der Elſaß, Herrn auf der Windiſchen Marck, zu Portenau Bißcaja, Salins und zu Mecheln ꝛc. ꝛc. ꝛc.

Meinem allergnädigſten Kayſer, König, Fürſten und Herrn

Wie auch

SAlv. tot. Tit. Denen Durchlauchtigſten Hoch-gebohrnen, Hoch- und Wohl-gebohrnen Herren ſambtlichen Mitgliedern und Rittern/ der höchſten preißwürdigſten Ritter-Orden vom goldenen Vließ/

Seinen allerſeits gnädigſten und gnädigen Herren;

Aller-

Allerdurchlauchtigſter / Großmächtigſter und unüberwündlichſter Kayſer und König

Allergnädigſter Herr Herr!

Aller Römiſchen Kayſerlichen und Königlich-Catholiſchen-Majeſtät / lege ich, Dero allerunterthänigſter Knecht, zu Dero Füſſen in aller unterthänigſten Demuth und Reſpect, einen Tractat von mir beſchrieben,

ben, nieder, welcher von einer Kunſt handelt, die als ein Meiſter-Stücke der Natur und Kunſt, Dero Römiſchen Kayſerlichen und Catholiſchen-Königlichen-Augen, hoffentlich wohl würdig und werth ſeyn wird, maſſen ſie dem Hohen Ritter-Orden vom goldenen Vließ zugleich mit angehet, welche Vergleichung umb ſo viel weniger gering zu achten, indem man in derſelben Kunſt-Bereitung würcklich ſiehet, ein Spiegel Göttlicher Allmacht; Ein Ebenbild der Allerheiligſten Dreyfaltigkeit; Ein Schau-Platz der Erſchaffung aller Dinge / ein Vorbild unſerer allerheylſamſten Erlöſung / durch das allerheiligſte Blut / Leiden / Sterben und Aufferſtehung JEſu Chriſti unſers Heylandes und Seeligmachers / eine Abwaſchung der Erb-Sünde / eine Wiedergeburth durch Waſſer und Geiſt / ein herrliches Zeugnüß / worinnen unſer Leben und Todt beſtehe / auch wie dermahleinſt unſerer Leiber Aufferſtehung ſeyn wird / und ein gewiſſes Experiment, daraus man ſehen kan / wie ſo wohl unſere Leiber als die gantze Welt dermahleinſt werde verkläret und neu erſchaffen / die ſo dann in

alle

alle Ewigkeit ſeyn und bleiben werden, wie auch eine Offenbahrung der Natur und in derſelbe von GOtt ſelbſten gelegte Erkänntnüß ſeiner Göttlichen Krafft und Allmacht, und welche von denen Beſitzern dieſer Kunſt, deren wir vom Anfang der Welt her, etliche tauſend gehabt, ſo davon geſchrieben, beſchrieben wird, daß ſie unter allen Künſten dieſer Welt in irrdiſchen Dingen, vor die allerhöchſte zu achten, und alle andere Künſten dieſer Welt, der Hermetiſchen Kunſt unterworffen, indem, in dem Mercurio Philoſophorum ſo viele Tugenden und Gütigkeiten, daß ſie keine Feder nach Würden beſchreiben noch einige Zunge ausreden können wird.

Der weiſe König Salomon, ſo dieſe Wiſſenſchafft oder Kunſt auch beſeſſen, ſchreibet davon, daß ſie in der rechten Hand Geſundheit und langes Leben, und in ihrer lincken Reichthum, Ehre und Herrlichkeit trage.

Und der uhralte Philoſophus Antephius, welcher durch die Gnade GOttes und den Gebrauch ſeiner Quintæ Eſſentiæ an die tauſend Jahr erlebet, wie er ſelbſt

in

in ſeinem Tractat geſetzt hat, ſpricht: Wer ſolche Kunſt weiß, wird ſo groſſe Dignitæten, Ehre und Anſehen haben, daß ihn auch die Könige werden reſpectiren, ſich auf den Hermetem beruffend, wo er ſagt, er habe drey Theil der Weißheit der gantzen Welt in ſeiner Hand, welche alle Drey in dem einigen Lapide Philoſophorum begriffen, weil er ein vollkommener Stein, der in ſich hat die Animaliſche, vegetabiliſche und mineraliſche Natur, als worinnen die Herrlichkeit der gantzen Welt beſtehet, item daß der Stein der Vatter und Urſprung aller Schätze der gantzen Welt, dahero er ihn auch einen Vatter der Vollkommenheit nennet, das iſt aller Geheimnüſſen und Schätze der gantzen Welt.

Womit auch Baſilius Valentinus der ſehr weiſe Auguſtiner Münch pag. 443. überein kommt, und ſolches bekräfftiget, indem er ſpricht: So will ich ebnermaſſen die animaliſchen und vegetabiliſchen Steine auf dißmahl nicht gedencken, indem ſie nur zur Artzney alleine angewendet, und kein metalliſch Werck verrichten können, eine einige Krafft von ſich zu geben, , welch Vermögen aller beyder (als des animaliſchen und vegetabiliſchen Steines,) zugleich und über einem

Hauf-

Hauffen in Lapide Philoſophorum, das iſt dem mineraliſchen Steine, erfunden wird.

Worzu endlich Hermes der erſten Egyptiſchen Königen einer und Vatter aller Philoſophorum ſelbſten kommt und ſagt: Und bin ich darum genannt Hermes Triſmegiſtus, habend drey Theile der Weißheit der gantzen Welt in meinen Händen, item: Und iſt erfüllet alles das, was ich geſaget habe von dem Wercke der Sonnen / welches iſt von aller Stärcke die aller ſtärckeſte Stärcke, dann es überwindet alle Subtielheit und durchdringet alle Salida.

Ja was noch mehr / ſo ſetzen ſie die Philoſophi auch weiter / daß ſie (die Kunſt) ſey eine rechte Göttliche Wiſſenſchafft / die mehr den Engeln als Menſchen zu wiſſen gebühre / eine Gabe und Gnaden-Geſchencke ſeines werthen Heiligen Geiſtes / und deßwegen oder ihrer hohen Würde halben / den Nahmen der Philoſophie oder Weißheit führe / wie ſie dann ferner auch von ihnen bald eine geheiligte Kunſt oder geheiligte Wiſſenſchafft und Geheimnüß der Göttlichen Philoſophie, bald ein Beſitzer der allerhöchſten zeitlichen Güter /

 womit

womit GOtt nur diejenigen belohne/ die ſich in ſeiner Liebe und ſeiner Furcht üben; und ſo fort benahmet wird. Weil die Wunder, ſo ſie in der That durch ihr Weſen erzeiget, die Wiſſenſchafft ſo die Erkäntnüß davon mittheilet oder dieſelbe zu Wercke zu richten lehret, faſt über natürlich und Göttlich iſt.

Nur iſt zu bedauren, daß ſie auch, auſſer der Geometrie, faſt die aller ſchweriſte zu erlernen iſt, nicht in Anſehung ihrer Operationen, ſondern aus der Philoſophorum Schrifften heraus zu klauben, dann die Wahrheit derſelben, iſt in denen Windeln der Gedichten, dergeſtalt verwickelt und verborgen, daß ſie ſchwerlich zu finden, als durch eine ungemeine Nachſinnlichkeit, dann ſie iſt ſo eine tieff gegründete Wiſſenſchafft, die von ſich ſelbſten erfordert, darzu ungebohren, ſich ſolcher Weißheit, die von GOTT gar wenigen aus ſonderbahrem Seegen, mit getheilet wird, zu enthalten, und ſeinen von oben beſtimbten anderweitigen Beruff, ſich und denen Seinigen zu Nutz, Chriſtlich und gerecht nach zu gehen, dann denen wiſſenden iſt ſie zwar eine Gnade und Reichthum, denen unwiſſenden aber dargegen eine Straffe und das Verderbnüß, weil dieſen Gordianiſchen Knopff aufzu-

löſen,

löſen, der ſo ſich ſolches unterwindet, mit einem ſcharffen Schwerdt des Verſtandes, begabet ſeyn muß, dahero ſich dann auch nicht zu verwundern, daß die unter allen weltlichen Künſten, allerëdliſte, dermaſſen in Abfall und Verachtung gekommen, weil ſich viele darzu vermeſſen, welche gantz nicht darzu geſchickt noch dieſes Beruffes ſind. Dann gleichwie nicht einem jeden erlaubet, nach Corintho zu reiſen, alſo auch hier, dem die Schiffart nach dem goldenem Vließ, erforderte die außerwehlteſten edliſten und tapfferſten Ritter, dann es wurde zu Colchos ſolches eben, wie in dem Garten der Heſperidum die güldene Aepffel, durch einen gifftigen Drachen bewahret, wer dieſen, nicht umzubringen weiß, der konte auch nicht in den Garten der Weißheit kommen. Dahero lauffen zu der hermetiſchen Arbeit zwar ihrer gar viele, wenige aber gelangen zu derſelben Glückſeeligkeit.

An ſich ſelber aber iſt die Hermetiſche Kunſt eigentlich die rechte Philoſophia, Natur-Kündigung und Weißheit in der Natur Geheimnüſſen und hat 1) dieſen Nutzen, daß gleichwie man nicht zweifflen kan, daß eine Sonne in der Welt ſey, weil ſie ſich ſo ſichtbarlich mit dem Glantze ihrer Strahlen und ſo vieler in der Natur

tur hervor bringende Würckungen zu erkennen giebt, alſo man eben ſo wenig an einen GOtt, der Himmel und Erden erſchaffen hat, zu zweifflen habe, weil ſich GOtt, das wahre Sonnen-Licht unſerer Seelen, durch ſo vielerley Lichter zu erkennen giebt, daß Er uns nicht kan verborgen ſeyn. Dann alle dieſe Geſchöpffe der groſſen Welt, mit der Ordnung und der Schönheit, welche wir darinnen bewundern, ſind ſo viele Spiegel / darinnen wir ſeine Güte / Weißheit / Allmacht und andere anbethenswürdige Vollkommenheiten vorgeſtellet ſehen. Ja wir dürffen nicht einmahl aus uns ſelbſten gehen, dann alle die Theile, von denen das Gebäude unſerer Leiber zuſammen geſetzt iſt, neben der natürlichen Neigung, welche wir in uns zu GOtt führen, als den Uhrheber und Erhalter aller guten Dinge, unſere Zuflucht nehmen, ſind auch Stimmen / welche ihn allzeit loben, und uns die Gröſſe ſeiner Wunder-Wercke zu verſtehen geben / und wolte GOTT, daß ſich die Menſchen, an ſtatt, daß ſie ſich allerley Laſter ergeben und zu Leibeigene ihrer mehr als Viehiſcher Gelüſten und Begierden ſelbſt machen, ſich der wahren Philoſophia befliſſen, und ihre Augen vor ei-

eine

ne ſo wichtige Wahrheit nicht verſchlöſſen, es würden ihrer nicht ſo viele / in ſo viele Ketzereyen ja gar Atheiſtereyen verfallen, wie leyder! hin und wieder der Zeit viel davon gehöret wird.

Es iſt zwar vors 2) nicht ohne, daß die Heil. Schrifft uns überflüſſigen Unterricht von GOtt / ſeinem Weſen und Willen giebt / alleine auch dieſer Neben-Weg kan uns nicht ſchaden / zumahlen der erſte Grund unſerer Glückſeeligkeit iſt / den wahren GOtt je mehr und mehr erkennen zu lernen, und der andere, wie groß die Krafft des Creutzes und des Evangelii JEſu Chriſti geweſen, daß dadurch ſo eine veſt eingewurtzelte, und von allen gewaltigen des Erdbodens unterſtützte Abgötterey, als das Heydenthum war, übern Hauffen geworffen und vernichtet werden mögen. Wie auch vors 3) wie hoch wir JEſu Chriſto zu dancken haben, daß Er uns mit ſeinem Lichte beglänzet, und uns ſeine Wahrheit, wie wir GOtt alleine anbethen ſollen / geoffenbahret, uns ſeine Barmhertzigkeit und Liebe verdienet, den Weg zum Himmel geöffnet, und einem jeden unter uns, genugſame Mittel dahin zu kommen, gezeiget und anerbotten.

Da nun die wahre Hermetiſche Kunſt die da nicht nur alle von GOtt erſchaffene

Dinge zu anatomiren, zu Reinigen und nach ihrer Reinigung, die zuvor groben Leiber und Geiſter wieder in ein clarificirten Corpus zuſammen zu ſetzen, und plusquam perfect zu machen, auch uns alſo die, wie gedacht, von GOTT erſchaffene Ding von auſſen und innen uns zu zeigen, und GOttes Allmacht und Weißheit dadurch als in einem Spiegel vorzuſtellen, ſondern uns auch noch über diß dadurch Geſundheit, langes Leben und Reichthum zu ererwerben weiß, ſo einer der allerhöchſten irrdiſchen Weißheit, ja was noch mehr, derſelben Erlangung und Beſitz eine zur Gabe GOttes und Gnaden-Geſchencke ſeines werthen Heil. Geiſtes iſt, und die höchſte Ritter-Orden dargegen von ſolcher der Philoſophorum aureo Vellere oder goldenem Vließ ihren hohen Nahmen hat, als will ich nicht hoffen, daß Jhro Römiſche Kayſerl. wie auch Königlich-Catholiſche Majeſtät ungnädigſt aufnehmen werden, daß ich ſolche beyde höchſt-ſchätzbare Kleinodien mit einander verglichen, ſondern vielmehr der allerunterthänigſten Zuverſicht lebe, daß ich in allen nachfolgenden, alles auch nach meiner Wenigkeit und geringen Verſtande, zur Genüge nach der That und Wahrheit ausgeführt zu haben, und das umb ſo viel weniger, weil

ſolche

ſolche Kunſt nicht nur einen Egyptiſchen König an dem Hermete zu ihren Anherrn hat, ſondern auch ſolche von ſehr vielen Egyptiſchen Königen und andern ſo wohl Königen als groſſen Potentaten mehr getrieben und ausgearbeitet worden, oder Anfangs nur allein in ihren Händen geweſen.

Dann man leſe nur den Salomon Triſmoſin pag. m. 19. was vor welche und wie viele Egyptiſche Könige ſolche hohe Kunſt getrieben, und dadurch ſo reich worden, daß ſie ſich zum öfftern denen damahls mächtigſten Römern wiederſetzet, und zwar derer er nur gedencket, und derſelben cabaliſtiſchen magiſchen Bücher in Venedig zum Theil überkommen, woraus er nicht nur die veram Materiam, ſondern auch ſelbiger Bereitung erlernet, und den gröſten Schatz der Egyptier überkommen, als da geweſen der König Xaphor, der König Suusfort, der König Xogar, der König Xapholot, der König Julaton, der König Xomon und andere mehr, ſo alle ſelbſt gearbeitet. Wobey er auch erzehlet, daß ungeachtet die Tinctur auf vielerley Wege bereitet worden, doch alle aus einer Wurtzel gegangen. Item was er auch bey einem Venediger Edelmann geſehen und erlernet, und zwar auf deſſen Hauſe, 6.

 Mei-

Meilen von Venedig, zu geſchweigen des Königs Gebers, Arros, Haly, Calid und andere mehr, ſo auch der Graff Bernhard erzehlet. Und da nun ſolche hohe Kunſt die Heydniſchen Könige und andere Heyden mehr gewuſt, als Plato, Virgilius &c. Wie viel mehr Seegen ſollte dann GOtt nicht auch einem Chriſtlichen Könige oder Potentaten darzu geben, wann einer aus guter Intention ſolche auch noch ſuchte und von GOTT begehrte. Dann es muß in Wahrheit kein geringer Schatz ſeyn/wann man ſolchen in höchſter Vollkommenheit beſitzet, wie auch daraus zu erſehen, weil der warhaffſte Hiſtoriographus Suidas gleichfalls ſchreibet: Wie die Egyptiſchen Könige dadurch ſo reich worden, daß ſie ſich denen mächtigſten Römern zum öfftern wiederſetzet, dann Kriege koſten Geld, als man leyder! mehr als zu viel erfährt.

Und müſte man ſich nicht an die heut zu Tage vielen Betrüger kehren, weil ſolche alle nur ſolche Leute ſind, derer Weißheit in bloſſer Einbildung beſteht, und ſich auch meiſt ſelbſten betrügen, vielweniger an die, ſo die Kunſt läugnen und proſtituiren, weil ihrer doch weit mehr, ſo vor die Kunſt, als erfahrne und wohl beleſene Leute, ſtreiten als jene ſolche bloß aus Ignoranz läugnen und ſich dadurch ſelbſt proſtituiren, da unter-

unterdeſſen doch wahr bleibet was Pſalm am 12. nach der Hebräer Zahl alſo ſteht: Verba Dei verba pura, Aurum & Argentum in Aludere exuſtum, & in Terram ſeu pulverem converſum ſepties, lapidem generat, da man es aber gleichwohl nicht vom gemeinem Silber, Gold oder Aladet dem Buchſtaben nach verſtehen muß, ſondern man muß vielmehr dahin ſehen, wie das Subjectum Philoſophiæ Hermeticæ aus einem ſieben ſtrahlichten Stern und hoch-purificirten himmliſchen Vitriol herflieſſe, welches man wohl finden wird, ſo man den Raymundum Lullium und Fratrem Baſilium Valentinum in fleiſſiger Anmerckung durchliſt; und iſt in Wahrheit kein geringes, ſondern vielmehr von groſſen Nachdencken, daß GOtt ſelbſt durch die Natur die Anfangs-Materie oder der Philoſophorum ihr erſtes Principium mit einem ſieben ſtrahlichen Stern bezeichnet / und die Philoſophi hingegen mit dieſem Zeichen ♁ das wahre Subjectum oder die eintzige alleinige zur Kunſt gehörige Materie belegt / wovon auch Batsdorff pag. m. 79. ſpricht: Ich bezeuge aber mit GOtt / daß durch dieſes Zeichen ♁ auf einmal, des gantzen Werckes Meiſterſchafft, Anfang, Mittel und Ende offenbahret und an den Tag gegeben

worden, in dem alles was man ſuchet und zu wiſſen begehret, dadurch abgebildet iſt. Welchen Allerheiligſten Nahmen er nicht mißbrauchet hat, welches ich ihme auch atteſtire, ungeachtet er Zeugnüß genug an dem Theophraſto hat/ in dem er ſagt: Wer guten Rath folgen will, der wird wahr zu ſeyn befinden, was Theophraſtus geſagt: Daß ein Mineral in Viſceribus Terræ, an vielen Orthen in Europa gefunden werde, ſo von auſſen mit der Figur majoris Mundi gezeichnet, und im Anfange Aſtrum Spheræ Solis oder der Gold-Baum und ſeine Wurtzel ſey/ weil es nahe bey dem Gold-Ertzte breche, ſeinen des Goldes Saamen häuffig bey ſich führe, und Saturnina, und daß es vom Hertzen des Bleyes kommen, auch wohl Senex genennet werde/ welches die aller ältiſten und verſtändigſten Philoſophi, mit dem aller gröſten wunderlichſten Signo bezeichnet, nemlich mit einem runden Circul, ſo alle Dinge in ſich begreifft, mit einer geraden Lienie, und Diametro, aus dem Centro kommende, (welches zuſammen ein Winckel-Maaß ausmacht, als worinnen die gantze Bau-Kunſt beſteht,) und dann mit einem Creutz, ſo groſſe und verborgene Sachen anzeiget/ wie aus beygeſetzter Figur zu erſehen, (nemlich wieder alſo ♁ dadurch zu bewei-

beweiſen, daß ſolche Materie, welche dieſes Zeichen führet, ihr eintziger rechter wahrer und alleiniger mineraliſcher metalliſcher König, oder auch derjenige GOtt und Vatter Saturnus ſey, von deme ihre Saturniſche Reiche und die güldene Zeiten der Alt-Vätter herkommen, von welchen die Poëten ſo viele Secula nach einander, alſo viel gutes fabuliret und gerühmet haben, darum iſt kein Wunder, daß die Welt ſo lange Zeit ohne Erkänntnüß ſolches Subjecti ſo gröblich geirret und die alleredliſte warhaffte Kunſt nur proſtituiret hat, wie wohl ſie nicht die Kunſt; ſondern ſich nur ſelbſten dadurch proſtituiret haben, in dem jene als eine Königin ihrer nur lachet, daß ſich ſo viele unbeſonnene Leute unterſtehen, ihrer Liebe zu genieſſen, für die ſie doch nicht, ſondern alleine für ihres gleichen iſt.

Dieſes Signi haben ſich die gröſten Potentaten und Monarchen gebraucht / als eines Mittels (oder beſſer als ein Zeichen) ihrer Felicitæt und Dominii, dahero nennet es Theophraſtus Signum majoris Mundi. Baſilius aber die runde Kugel der Göttin Fortunæ, darauf ſie ihren Reiſe-Wagen umblauffen läſt, und den Männern Gottes das Heyl der Weißheit zuführet, mit ſeinen rechten Nahmen aber wird es nach zeitlichem Verſtande alles in allem genannt, über

das

das Ewige aber iſt der Allerhöchſte alleine Meiſter und Richter. Wie gedacht / dieſe beyden Zeichen, als das erſtere von GOtt ſelbſten, und das andere von denen Philoſophis gegeben, wollen gar viel ſagen, in dem ſie dero Kunſt, Hoheit und Vortrefflichkeit anzeigen, und zwar dergeſtalt, daß gleich, wie ein groſſer Kayſer oder anderer dergleichen Monarche, ſonſt keinen andern über ſich, als alleine den Allmächtigen GOtt erkennet, alſo auch dieſe Kunſt keine andere über ſich als den Künſtler aller Künſtler, ſo der Meiſter aller Meiſter, den groſſen GOtt, der ſie gegeben und in die Natur geleget hat.

Aber noch ein mahl auf voriges zu kommen, daß man ſolcher Kunſt ſich daher nicht zu ſchämen habe, wegen des vielen Betruges, und derjenigen, ſo ſie aus bloſſer Ignoranz zu proſtituiren gedencken, ſonderlich da bekannt, wie Alexander der Groſſe, und die Monarchen in Chaldäen, Syrien, Aſſirien und Egypten, ſich es dennoch vor glorios und höchſt-rühmlich hielten, von ihren überflüſſigen Mitteln die Nothwendigkeiten, zu einer ſo herrlichen und dem menſchlichen Geſchlechte ſo nützlichen Wiſſenſchafft zu widmen, desgleichen auch der Kayſer Rudolphus, höchſt-ſeeligſten Andenckens, einen Anfang darzu gemacht

durch

durch ſein Palatium Chimatricum, weil Er aber zu frühzeitig mit Tode abgegangen, und man darneben keine der Sachen genugſam gewachſene Leute darzu bekommen können, ſoll es, wie ich gehört habe, wieder in Abfall kommen ſeyn; Hier möchte mir einer nur einwerffen und ſagen: Aber wo findet man dann darzu recht taugliche Subjecta, ſonderlich da es ein jeder ſeyn will, der ſich darzu angiebt? Worauf ich antworte, daß es das beſte Mittel iſt, wann man ihn zuvor wohl examiniren laſſe, woraus er ſein Merck machen wolle, und ob er auch viel Unkoſten darzu erfordere, redet er von einer Materie alleine, als entweder vom Gold oder Silber allein oder dergleichen und fordert auch viele Unkoſten darzu, ſo iſt er ſchon auf unrechtem Wege, am allerbeſten und ſicherſten aber iſt es, wann man ihn auf vorhergehendes Zeichen examinirte, was ſolches von auſſen und innen revera ſey, und ob wohl das Creutz darauf ein groſſes Geheimnüß oder ſehr groſſe und verborgene Sachen anzeiget, daß er doch nur eine davon mit rechtem Nahmen nennen, ob er das rechte Bley der Weiſen kenne, und was diß vor einen Unterſcheid mit dem gemeinen habe, welches der Anfang der Kunſt, und in wie viel Stücken oder Operationibus alleine die von Arbeit beſtehe,

ob er auch das Feuer der Weiſen und das Philoſophiſche Feuer kenne, und was da vor ein Unterſcheid, und ſo fort, auch was den alten kalten und den feurigen Drachen betrifft, ſo wird man ſeine Erfahrenheit bald hören, wiewohl ich viel darvon in nachfolgenden bereits erklähret habe, und ſo er ja ſagen wollte, das ſind Arcana, die man nicht eher weglernet, biß man wiſſe, ob man accommodirt ſey oder nicht, ſo kan man ihm doch wieder antworten, daß noch viel an der Bereitung gelegen, und man einem die Kunſt ſo leichte nicht ablernen könne, wie dann auch ich in nachfolgenden deutlich genug geſchrieben, ja noch mehr als ſonſt noch keiner gethan, und dannoch nicht fürchte, daß mir einer alles ſo leichte nachmachen wird, ungeachtet alles leichte ſchlecht und gering zu thun, allerdinges als die Natur auch ſchlecht, doch gerecht und einfältig alle Metallen und Mineralien würcket, auch keine ſo künſtliche Oeffen, ſeltzame Inſtrumenta noch diſtilirte ſcharffe Spiritus oder Corroſiva, wie die unerfahrne Alchymiſten über der Erden darzu gebrauchet, und wann einer nicht auch zum längſten in acht Wochen, die Wahrheite nur particulariter zeigen kan, ſteht es ſchlecht um ihn, und in ſo lange kan man einem noch wohl ein Stücke Brod geben,

wo

wo nicht, ſo dann wieder ſeinen Abſchied, und wer ſich dieſes nicht getrauet, wird ſich auch nicht leicht anmelden.

Im übrigen iſt genug, daß man die Wahrheit von der Kunſt überflüſſig verſichert, und wann man ſonſt auch gar keine mehr über den Theophraſto und Raymundo Lulio hätte, ſo wär doch das einzige Chur-Hauß Sachſen Zeugnüß genug, was vor dieſem hierinnen gethan worden, und wie es auch wieder darvon gekommen, woven Kunckel in ſeinem Laboratorio Chymico p. 563. nur in etwas darvon zu leſen, wie wohl wir auch Exempel genug unter dem höchſt-ſeeligen Kayſer Leopoldo, glorwürdigſten Andenckens, der Wahrheit und Gewißheit wegen gehabt, weßwegen Baron Schröder in ſeinem nothwendigen Unterricht vom Goldmachen zu beſehen, da er unterſchiedener Exempel erwehnet. Im übrigen mag es bey deme verbleiben, was auch Herr Doctor Joh. Peter Faber, Medicus Galliens in ſeiner Chirurgia Spagirica pag. 123. dergeſtalt geſaget hat: Non eſt quid putabile & fictitium, ut quidam Medicorum nominetenus putant & nimis ſtultè, nam quod ego ipſe vidi & multoties feci, fideliter teſtari poſſum, præter rationes, quæ poſſunt omnibus doctis Viris hanc naturæ poteſtatem & facultatem oſtendere facilem, at multi

ſunt

ſunt adeo ſtulti ut putant impoſſibile omne quod ipſi neſciunt: Quaſi vero omnis naturæ poteſtas eorum coerceretur cerebro: Und pflegt der Menſch auch gemeiniglich das zu läſtern, was er nicht verſteht, nach dem dicto Ars non habet oſorem niſi ignorantem.

Nachdem ich nun, Allerdurchlauchtigſter / Großmächtigſter und unüberwindlichſter Kayſer / mit dem Comite Treviſano Bernhardo, dem groſſen Philoſopho, die Kunſt ſo hoch loben hören, und anderweit auch genug verſichert worden bin, daß ſie richtig und wahrhafftig, als habe ich auch mit ihme (weil ich einmahl, weiß nicht quo fato darzu gekommen,) GOtt inbrünſtig nun bald in die 40. Jahre gebethen, daß Er mich doch auch den rechten Weg erfahren, und das Ende ſolcher edlen Kunſt ſehen laſſen möchte, ja auch das Vertrauen mit ihme gehabt, daß GOtt keinen verlaſſen, der auf Ihn gehoffet, in welchem mich der H. Königliche Prophet David zugleich geſtärcket, indem er nicht nur Pſalm am 37. ſagt: Ich bin jung geweſen und alt worden, und habe noch nie geſehen, den Gerechten verlaſſen, noch ſeinen Saamen nach Brod gehen, ſondern auch Pſ. am 94. Siehe des HErrn Augen ſehen auf die ſo Ihn fürchten und auf ſeine Güte hoffen, allerdinges als

Er

Er auch Pſalm am 125. ſagt: Die auf den HErren hoffen werden nicht fallen, und dahero mich ſo eyferig auf ſolche Kunſt und ſelbige zu ergründen geleget, daß ich um ſolcher willen weder Mühe, Arbeit, Fleiß, Unkoſten, tägliches und nächtliches Sitzen, ſtudiren, meditiren und leſen der Philoſophorum Bücher, ja auch ausgeſtandener Gefahr, Verachtung üble Nachrede und alſo alle Schade und Spott, deßwegen nicht geachtet, und was am allermeiſten, mein anderweitiges Glücke Beforderung und dergleichen darüber in meiner Jugend verabſaumet, ſo daß ich bald darüber endlich in Deſperation gerathen wär, da mich dann der liebe GOtt auch wieder mit dem Bernhardo getröſtet und mir eingab, daß ich auch den ehrlichen und ſeeligen Bernhardo folgen, es noch einmahl wagen, mich ſetzen und der Philoſophorum Schrifften nicht nur aber mit höchſtem Fleiß und Aufmerckſamkeit leſen, ſondern auch Extracta daraus machen und darneben auf derſelben Concordanz zum allergenauiſten Achtung haben ſolte, wo ich anders den Eſſential-Punct finden wolte, darinnen ſie alle übereinſtimmeten, weil darinnen alleine die heilige und reine Warheit und ich es dahero auch vor wahr halten ſolte, weil die Kunſt ſonſt nirgends begraben liege

 als

als in dem Eſſential-Puncte, und dahero auch leichter ſey, als man es ſich einbildete, weil ſie, die Philoſophi nur von einem all-einigen Dinge der Warheit ſagen könnten, ihr Betrug und Verführung aber um der Unwürdigen halben, bloß in denen Umbſchweiffen und Nennung der vielen Materien beſtehe, worinnen mich nicht nur nebſt dem Bernhardo der Author des groſſen Bauers pag. 65. & 66. ſtärckete und noch darzu geſetzt hat: Dann die Wahrheit ſtecket nur in der metalliſchen Wurtzel, ſondern Batsdorff zugleich confirmirte, in dem er in ſeiner Vorrede über den Filum Ariadnes Latere z dergleichen ſetzt.

Es hat aber gleichwohl noch lange gewehret, bevor ich aus dem Grunde innen geworden, mit welchem Bande die Dinge unter ſich verbunden ſind, und in welcher Ordnung ſie beſtehen, und ich auch mit Henrico Madatano oder Hadriano Mynſichten, der Weiland einer von den gröſten Künſtlern geweſen und das Werck in höchſter Vollkommenheit beſeſſen, dahero er ſich auch des groſſen Hermetis Triſmegiſti getreuen Verwaltern und danckbaren Schüler, auch ſich ſtets ſeiner gehörigen Danckbarkeit erinnerenden Nachkommen genandt, ſagen können, daß ich nicht erdichtete Gedichte, als des Dædali Certiſches Gebäude, noch des

Tan-

Tantali fliegende Aepffel, oder in der Lufft ſchwebende Gärten der Semiramis vorſtelle, ſondern den groſſen Pracht aus Colchos, und die Saturniſche Reiche anzeige / das iſt / die güldene Zeiten der Alt-Vätter / indem ich erzehle die glücklichen Zeiten der Göttinnen, ſondern ich bekenne vielmehr aufrichtig, daß im Schwefel, Saltze und der Sonnen oder Golde der Natur alles ſey, ich führe euch aus dem Irrgarten ſo vieler verwirreten Philoſophiſchen Schrifften, als an einer Schnur, wie das verächtliche Zerlaſſung und Gerinnungs Werck (das iſt der gantze hermetiſche Proces) ſo nur Weibern gebühret/alſo geringe nemlich ſey wie zwey mal aus einem zwey müſſen gemacht werden: In der Vorarbeit, wie ſich dieſe wiederum, als in einem Kreyſe ſich drehen, und vereiniget werden. Endlich ſetze ich auch den Heffel nebſt den Nutzen des Feuers in der Kochung / wie auch die Verwegung des bekannten Ehebrechers. Es ſind hier keine weitläufftige Muthmaſſungen nöthig, ich habe es deutlicher eröffnet, als es wohl die Vortrefflichkeit der Sache leidet, wie nemlich nach eröffneten Haupt-Werckmeiſter, der unleibliche Stuff leiblich zu machen ſey, nach eröffneter Nuß ſtelle ich den Kern dar. Freuet euch derohalben

halben ihr Nachforſchere des Geheimnüſſes, und erweiſet euch als würdige Erben eines ſo groſſen Schatzes, welches darinnen beſtehen wird, wann ihr die liebliche und annehmliche der Natur, auch innerliche Umartnung der Venus und Martis im Bade befördet habt, auf daß ſie können wachſen und vermehret werden. Lebet wohl ihr Nachkömlinge, und genieſſet auch meine übergebene Verwaltung zum beſten. Welches alſo die gantze Bereitung des Aurei Velleris. Und weil ich alles von GOtt in ſo weit habe, als habe ich ſolches auch zuförderſt dem Drey-Einigen GOtt demüthigſt wieder dediciren und Jhme in gebührender Erkäntnüß von Grund meines Hertzens dancken wollen, daß Er mich das Licht der Wahrheit endlich nach vielen deßwegen ausgeſtandenen Ungemach auf mein ſo ſehnliches Verlangen, ſehen laſſen, oder zu ſehen allergnädigſt gewürdiget, mit Hertzinniglicher Bitte, daß Er es mir vor keine Sünde auslege, daß ich es ſo öffentlich bekannt, weil ich mit dieſem von Jhme aus Gnaden verliehenen Pfunde, doch auch gerne in ſo weit, als ich die Gräntze der Verſchwiegenheit nicht überſchritten habe, und es zugelaſſen iſt, damit wuchern und der Welt oder meinem Nächſten dienen wollen, auf daß die Wunder GOttes und ſeine

Allmacht

Allmacht jemehr und mehr geprieſen werden möchten, wie dann auch wohl zu wünſchen wäre, daß man dieſer hohen Kunſt ein mahl recht wieder unter die Arme griffe, ſo würden vielleicht auch unzehlich viele arme Unterthanen groſſe Erleuchterung an ihren Abgaben haben. Dann das Wort Aurum von αὐγεῖς ex Chaldaico OR als Lux Lumen hergenommen, verurſache durch ſeinen Mangel nicht nur nichts als leere wüſte Häuſer, Kiſten und Kaſten, Armuth, Theurung und andere Unglücke mehr, ſondern auch Finſternuß unſerer Sinnen, Melancholey Tunckelheit und Traurigkeit an ſtatt der Freudē, dahin gegen man ſolches in GOttes Seegen currand und jeder ſolvendo iſt uns in allen nichts abgeht, oder manglet, uñ wir insgeſamt frölichen Gemüths ſind.

Daß aber Allerdurchlauchtigſter / Großmächtigſter und Unüberwindlichſter Kayſer / König und Herr Herr / ich Dero allerunwürdigſter und unterthänigſter Knecht, mich unterwunden, dieſen Tractat von mir verfertiget, auch Euer Majeſtät zu dediciren, iſt erſtlich die Urſache, weil er durch aus von dem Aureo Veller oder güldenen Vließ handelt, von welchem ſchon vor etlichen tauſend Jahren die Philoſophi geſchrieben und Dero hohen Vorfahren, allerſeits höchſt-ſeeligſten und

glorwürdigſten Andenckens die hohe Ritter-Orden davon geſtifftet, und vors andere Ihro Römiſchen Kayſerl. wie auch Königliche Catholiſche Majeſtät vor jetzo das allerhöchſte Ober-Haupt und Diſpenſator davon ſind, und alſo mit Fug und Recht, niemand andern als Ihro Majeſtät und Derſelben hohen Mit-Gliedern zugeeignet oder dedicirt werden können, indem es damit gleichſam heiſt: Sic redit ad Dominum quod fuit ante ſuum, und vors dritte, weil ſie auch nechſt GOTT, einen König zu ihrem Anherrn hat, und zugleich von Alters her auch eine Königliche Kunſt geweſen, von ſie und denen Prieſtern, welche auch aus Königlichem Geblüthe entſproſſen, alleine getrieben, in ihren Händen behalten, in hohen Werth geachtet, und geliebet worden, welches keines weitläuffigen Beweiſes bedarff, weil es aus denen Hiſtorien Schreibern bekandt. Vierdtens hat mich umb ſo viel weniger davon abgeſchrecket, ſondern vielmehr alſo dreiſte der Philoſophus und Poete Auguellus gemacht, als welcher ſeinen Tractat, auch Aureum Vellus oder Chryſopoeia major & minor, das iſt die groß und kleine Golder-Ziehlungs-Kunſt genant, Ihro Heiligkeiten Pabſt Leoni dem X. dediciret, und endlich vors fünffte meine eigene Schuldigkeit aus er-

kånt-

käntlicher Erkäntlichkeit, meine aller-unterthänigſte Dancksagung dadurch auch noch an Jhro Römiſchen Kayſerlichen und Königlichen Catholiſchen Majeſtät abzuſtatten / vor die allerhöchſte Gnade, ſo ich von Jhro in GOtt ruhenden Kayſerlichen und Königlichen Majeſtät Dero Hrn. Vatter Leopoldo Magno glorwürdigſten Andenckens, in dero Kriegs-Dienſten ich in Ungarn geſtanden, vor die Befreyung aus der Türckiſchen Sclaverey, und daß durch Uberſchickung, Jhro auch in GOtt ruhenden Durchl. Printz Ludwig von Baaden, nacher Rom von Sclavonien aus, von Jhro Heiligkeiten Innocentio XI. gleichfals höchſtſeeligſten Andenckens, deßwegen mit der alldortigen Ritter-Orden, de Epiron d'Or & Sacro Palat. & Aulæ Lateranenſis Comitio begnadiget worden.

Als will dahero nicht hoffen, daß Euer Römiſche Kayſerliche und Catholiſche Königliche Majeſtät ungnädigſt aufnehmen werden, daß ich mich einer ſo groſſen Kühnheit in aller Unterthänigkeit unternommen, ſowohl was die Deduction oder Unterſuchung des Aurei Velleris per ſe und was das Aureum Vellus geweſen ſey, als die Vergleichung mit Dero hohen Ritter-Orden vom goldenem Vließ betrifft, da doch bey-

de Königlich, als die hermetiſche Kunſt eine Königliche ja recht Göttliche Weißheit, und die Ritter-Orden auch eine recht Königliche Orden, zumahl ich nicht der erſte bin, ſondern bereits auch gar viele Authores mehr davon geſchrieben haben, und auch Jhro glorwürdigſten Vorfahren an der Hiſtorie Jaſonis ſo ein groſſes Wohlgefallen getragen, als in nachfolgenden geſetzt werden wird, als durch welcher Ritterliche Unterfangen, da Er ſeine Tapfferkeit und Helden-Muth, in ſo groſſer Gefahr ſolches zu erobern ſehen laſſen, auch bey der gantzen Welt dergeſtalt ein höchſt-berühmtes ja unſterbliches Andencken alſo dadurch hinterlaſſen hat.

Ja umb ſo viel weniger will ich mich das verſehen, wann Euer Römiſchen Kayſerl. und Catholiſche Königliche Majeſtät etwann allergnädigſt geruhen ſollten, dieſen geringen Tractat Dero allergnädigſte Augen zu würdigen, oder auch nur durch einen andern, nach Dero allergnädigſten Gefallen durchleſen zu laſſen, und mit Dero hohen Verſtande, durch welchen Sie auch alles andere zu unterſcheiden wiſſen, ſehen oder hörten mit welchem Bande die Dinge unter ſich verbunden, und in welcher Harmonie ſie beſtehen und darnach urtheileten, und

auch

auch zugleich erwegeten, wie ſich ja jeder- man befleiſſiget, groſſen Herren mit guten Anſchlägen zu dienen, die Einkünffte derſelben zu vermehren, und dadurch Ehre aufzuheben / warum ſoll mir dann dieſes nicht auch erlaubet ſeyn und ich mit dergleichen Danck, wie jene bezahlet werden können, dann ich ſolche Kunſt nicht mir ohne der armen Unterthanen Schaden, ſondern vielmehr zu derer ſelbſt eigenen Aufnahme und Vermehrung ihres Vermögens ſchreibe, dann man hat in denen Hiſtorien noch nie geleſen, daß wann die Egyptier Könige groſſe Kriege angefangen, ſie die Unterthanen mit beſondern Schatzungen gekräncket/ dahero dann auch ſolcher jederzeit in guten Wohlſtande geblieben, und wann ich das, der Wahrheit gemäß nicht verſichert wäre, wollte ich mich nicht unterſtehen, oder auch unterſtanden haben, mich darmit zu melden, ſonderlich, wann alles bey mir in bloſſer Einbildung oder Worten beſtünde, was ich fürgebracht, wie ſich dann auch wohl noch andere finden würden, wo ſie ſich ihrer edlen Freyheit wegen bey groſſen Herren und der Nachſtellung der böſen Buben, nicht zu befürchten hätten, wie leyder Exempla odioſa in abundantia da ſind.

Welches alſo in dem allerheiligſten Nahmen des Drey-Einigen GOttes Euer Römiſchen Kayſerlichen wie auch Catholiſchen Majeſtät zu hoher und reiffer Uberlegung von mir, Dero aller unwürdigſten Knecht geſchehen ſeyn mag, ob nicht durch Ihro Majeſtät und Dero hohen Ritter-Orden Anverwandten, eben daſſelbe, zu Dero hohen Orden deſto mehrer Glorie, und zwar in kurtzer Zeit, leichter Mühe und wenigen Koſten, welches ihnen allen gar ein ſchlechtes und faſt gar nichts ſeyn würde, zu erobern, was doch dem Königlichen Printz Jaſon, ſo groſſe Gefährlichkeiten gekoſtet, wie bald zu hören ſeyn wird.

Worauf ich mich nun an den Port dieſes faſt unerforſchlichen und mit grauſamen Finſternüſſen der ſeltzamen Beſchreibungen bedecktes weite Meer (welches alle Kunſt ſuchende mit dem Königlichen Printzen Jaſon zu überfahren haben, bevor ſie an das Ufer der Glückſeeligkeit angelangen können,) legen, und mich von denen auch von mir ausgeſtandenen Wellen des Fleiſſes und Schweiſſes oder auch Trübſaalen, unter der Sonnen Euer Römiſchen Kayſerlichen und Königlichen Catholiſchen Majeſtät wieder zu truckenen, in aller unterthänigſter Demuth erkühne, und zu

gleich

gleich hoffen will, Jhro Majeſtät werden nicht alleine gegenwärtigen Tractat Jhr allergnädigſtes und hohes Patrocinium, ſondern auch meiner unwürdigen Perſohn als Dero treuen Knechte williglich verleyhen, der ich bin

Euer Römiſchen Kayſerlichen und Königl. Cathol. Majeſtät

Gegeben aus meinem Muſeo
1731.

Allerunterthänigſter Knecht

Der

Author.

Vorrede an den Leſer.

SALVE
LECTOR BENEVOLE!
Sub Symbolo
AUREA VELLERA
Sunt
IN COLCHO
HYLE ALIA DONA
CENTRUM INTRIGONO, CENTRI SPERMA MUNDI
GRANUM FUNDI, ASTRUM SOLIS ET
MERCURII VEL HERMETIS
SUPERIUS & INFERIUS
Quod imprimis ſcito,
Es iſt aber eine weiſe Magia,
und ein Abentheuer alleine vor die
Ritter der Sonne
Und
Die umſchweiffenden Alchymiſten mögen es nicht
begreiffen.

DAnn ich bin die Sonne oder das Gold der eſſentialiſchen Weſenheit, verborgen den Unweiſen und gantz offenbar denen Verſtändigen, ein Herr aller Herren, ein König aller Könige, und ein Fürſt aller Fürſten, weil ich ſie mit meiner Krafft, Macht und Vollkommenheit alle übertreffe, ich überwinde ſie alle und werde von keinem bezwungen noch überwunden, ſondern ſie ſind mir und meinem Weſen alle unterworffen, dann mein Königreich iſt mit unmäſſiger und unüberwindlicher Macht und Ehre beſtättiget, durch mich werden die Mineralien, Metallen, Animalia Vegetabilia, Kräuter und Bäume ſowohl auch die Menſchen geſtärcket und gerechtfertiget, dann ich gebe einem jeden der mich in meiner grünen / blauen und rothen Natur erkennet / alles was ich habe und er begehrt, ohne meinen Schaden.

Alles was lebet und das Leben überkommen ſoll, das erfreuet ſich mein und nechſt GOtt keines andern, dann ſein iſt die Ehre und Herrlichkeit ewiglich alleine, und nach Ihme finde ich keinen höhern HErrn und Gebiether. Ich ruhe nicht, begehr auch keine Ruhe, ſondern verrichte und thue gantz gerne, worzu mich der Schöpffer aller Dinge verordnet und geſetzt hat, darum laſſe ich auch meine Geſchwindigkeit die Steine herrlich, als wie ein Wax empfinden, die doch vor Hitze Feuer genug geben können, wann es ihnen noth wär.

Ich bin die Weſenheit des Goldes / ſo nicht alleine in den Metallen ſondern auch in einem Mineral ſowohl als in zweyen Metallen überflüſſig gefunden wird / und mich in Tugend und Krafft ausbündig und über alle Naturen würcklich erzeigen / dann überflüſſig herrſche ich im Eyſen und Kupffer, ſowohl auch in einem gantz wohl

bekan-

bekannten Mineral, als gantz niedrigen Dingen; darein ich mich verborgen habe, und dieſe Dinge alle haben einen zweyfachen Geiſt/ welcher der Luna gantz wohl bekannt und angenehm auch am nechſten iſt.

Meine beſte und ſchönſte Farbe ſcheinet und erzeiget ſich nach den Vitriolitæten und durchſcheinenden Säfften, ſo nach meiner Art in bequemer Zeit, ihr Gebürge durchdringen, davon werden ſie luſtreich und ſchöner lieblichen Geſtalt aus erzogen, abgeächt und abgeetzt grün aus beſchlagen, blau wie ein ſchöner Saphir und alſo fort an, unter welchen allen aber meine rothe Farbe mit der Weiſſen die beſte und von Hertzen darnach zu wünſchen iſt.

Von meiner rothen Tugend ſagen alle Magi oder Natur-Kündigere und Schrifft-Weiſen, durch die Welt, vom Anfange biß zum Niedergang, und Ich bin der HErr über die himmliſche Kleidung und Farben.

Ich entzünde mich gerne in Vitriol, und befördere ihn nach Abſteigung ſeiner unter ſich habenden grünen Speiſe zu dem hochrothen Spiritu, aus welchem nach ſeiner Laxaliviſchen Reinigung/ das rechte und gewünſchte Aqua Saturni, Azoth und Sauerbrunnen kommet, NB. Davon ich ſelbſten ſowohl/ als andere Metallen/ meine Ankunfft und Leben habe/ dann daraus wird und entſpringen einig und alleine alle Mineralia und Metallen und haben ihren Anfang und Urſprung von demſelbigen/ dann er iſt daſſelbe lebendigmachende Waſſer/ davon kein gemeiner Bergmann weiß. Es würcket die Mineralia und Metallen unterſchiedener Arthen, als zapfig, geſchoſſen, rein, weiß und gediegen,

NB. iſt

NB. iſt ein ſonderliches ſehr angenehm oder annehmliches Mineral aller Farben, (nemlich das Aqua Saturni oder Sauerbrunn durch die Kunſt gemacht.)

NB. Von mir flieſſen herab / die edliſte Subſtanz Mercurii, in Geſtalt der allerklähriſten durchſichtigen Cryſtallen Waſſer / und die edliſte Subſtanz des Sulphuris, dennach das allerklähriſte aſtraliſche Saltz alles aus einem Vitrioliſchen Saltze / welches durch alle Gebürge in alle Steine der Mineralien dringen und fruchtbarlich flieſſen. Ja ich bezeuge auch mit der Wahrheit.

NB. Daß ich nicht alleine das Gold oder gegenwärtige Sonne, ſondern auch alle Kräffte der Unterirrdiſchen Geiſter habe und bin. Der Archæus und Horizont iſt mir unterworffen. Mir iſt an meiner durchleuchtenden Macht nichts verborgen, und alles wird von meinem Glantz überſchattet und zur Zeitigung und Wachſung angehalten, und darff ſich keine Creatur wundern, warum ſo viele Unterſchiedlichkeiten ſeyn, und wo ſie alle herkommen, dann ſie haben alle ihren Anfang alleine von mir und meinem Geiſte / den niemand ergründen kan / dann alleine der Schöpffer aller Creaturen von dem er aus ſeinem Göttlichen Munde ausgegangen / ja alle Philoſophi, auch Adam / Salomon und Hermes, desgleichen Theophraſtus und andere mehr / ſie mögen auch die Weiſiſten ſeyn, müſſen ſich bücken / neigen und ihre Unvermöglichkeit in dieſen Punct öffentlich bekennen / dann hier gebricht ihnen aller Sinn und natürliche Vernunfft / ſie ſeyen denn zuvor von GOtt erleuchtet. Darum auch wohl zu ſchlieſſen, daß ſolcher nebſt allen andern herrlichen Früchten auf Erden, den Menſchen zum beſten

erſchaf-

erſchaffen, ihnen an Leib und Geſundheit zu dienen. Dann in mir ſtecket eine rechte wahre Krafft aller natürlichen Dinge, welche würcket Geſundheit und Reichthum.

Ich beherrſche und erhöhe alle Edelgeſteine in der gantzen Erden, alle ihre Gewächſe, Creaturen, und was ich nicht innerlich kan durch wandeln, oder mit meinem Lauff erlangen, theile ich ſolches zu vollbringen in lichten Stein der Natur und meiner Freundin und Liebhaberin der Lunæ; die empfähet von mir den beſten Theil und der ſubtilſten am liebſten einen Uberfluß. Ich gradire und erhöhe alleine das Silber, gebe ihm Licht und Schein mit aller Gerechtigkeit.

NB. In mir der Goldiſchen Krafft und meinem Magneten, liegt begraben die Reſolution oder Aufflöſung aller Mineralien und Metallen, ihre Herrſchung, auch ihre Materie der erſten Geburth, das Vermögen zu ihrer Geſundheit, auch hin wiederum die Coagulation und Fixation der Metallen, neben der Operation alle ihre Kranckheiten zu vertreiben.

Aus meinem geiſtlichen Weſen und aus dieſer geiſtlichen Materie/ daraus das Gold anfänglich ein Corpus und in einen Leib leibhafftig gemacht worden / daraus wird das wahre Aureum Vellus oder Aureum potabile vollſtändiger gemacht/ dann aus den allerreiniſten und vollkommenſten gemeinem Golde ſelbſten / als welches zuvor Spiritualiſch muß gemacht ſeyn / ehe aus ihme ein trüncklich Gold bereitet werden kan, wer dieſes in rechtem Gewichte zu gebrauchen weiß, der mag kühnlich vertrauen und mit der Wahrheit berichtet ſeyn, daß ihm kein eintziger Unfall, natürlicher Kranckheiten, zu Verletzung ſeiner Geſundheit Schaden zubringen, begegnen noch

wie

widerfahren können wird, weil in mir dem Gold-Geiſte die Natur alleine ſtehet, alle Schwachheiten zu verändern, wegzunehmen und in Verbeſſerung zu bringen, daß ein vollkommener Leib ohne einige Kranckheit erkannt wird / allerdinges als ihr aus Heil. Göttlichen Schrifft, Labſal eurer Seelen ungezweiffelt findet, alſo werdet ihr auch in leiblicher Anfechtung aller Schwachheiten, nechſt GOttes Seegen, keine beſſere Stärckung erfinden, ſie möge Nahmen haben wie ſie wolle als in mir.

Ich bin eine Summa, aller Ertz-Farben, Figuren und Geſtalten, wie die nach himmliſcher Würckung täglich in den untern Wercken, der edliſten Stätte, der Metallen, Ertz-Mutter kleidend, eingeführet und vorgebildet werden, nachdem uns hervor leuchtet das ewige Licht der klahren wahren Sonne, die GOttheit und ſeine Barmhertzigkeit, und der Tag der Freuden, als das allerewigſte und beſtändigſte Gold oder Sonne, O güldniſche Krafft deiner Seelen, O güldniſches Vermögen deines Geiſtes, und O du güldniſche Würckung deines Leibes! GOtt der Schöpffer bewahre dich doch vor die Unwürdigen um des Mißbrauches willen, und gebe dich alleine denjenigen irrdiſchen Creaturen, die dich lieben, ehren und deine Gebotte halten, ſambt den wahren Verſtändnüß meiner und all derſelben Gaben.

Dann ich erſchrecke faſt ſelbſt, vor denen Geheimnüſſen ſo in mir verborgen, mein Gemüth wird im Geiſte betrübt, ein ſolches offenbahrlich an den Tag zu geben, das von mir insgemein nicht offenbahr geweſen, und lautbar zu machen, welches in der Tieffe mit groſſer Geheimnüß verborgen gelegen.

Von mir und denen in mir verborgenen Geheimnüſſen / iſt bekannt / daß darinnen

 die

die höchſte Weißheit der Menſchen beſtehe/ eine Weißheit über alle Weißheit / ja eine Weißheit über alle natürliche Vernunfft und Verſtand / weil durch dieſe Weißheit begriffen wird anfänglich GOttes Schöpffung/ das himmliſche Weſen / die firmamentiſche Würckung / die geiſtliche Einbildung und das lebhaffte Weſen/ ja ſie begreifft in ſich alle Qualitæten und Eigenſchafften der Elementen / auch alles ſo den Menſchen bewahret und erhält / welche Salomon umb deßwillen auch ſo lieb gehabt.

Hiermit beſchlieſſe dasjenige, ſo ich durch mein Gebet und Fleiß von den Donis Hylealibus oder Aſtro ſolis & Mercurii oder des Hermetis Superius & Inferius, daraus das wahre Aureum Vellus entſteht und beſteht, in GOttes Seegen erlanget, und ſo viel mir wiſſend, treulich davon angezogen worden oder angezeiget habe, ein anderer thue das ſeinige auch, und bringe davon ein mehrers und was beſſers herfür, damit das Licht der Natur ſtets vollen Schein haben möge zu brennen und nicht zu verlöſchen, auf daß ein jeder Augenſcheinlich ſehen und mit der Vernunfft begreiffen möge, wie uns die Natur, von GOtt dem Allmächtigen, ſo herrlich erſchaffen, geordnet und vorgelegt worden, ſonderlich in der untern Erde ihre Würckung zu verrichten, ihre Geburthen und Früchte uns förmlich an den Tag oder das Licht zubringen, dadurch wir nicht alleine Geſundheit und langes Leben, nebſt unſerer Nahrung und reichlichen Unterhaltung alhier haben, ſondern auch darneben GOttes groſſe Gnade und ohnendliche Barmhertzigkeit gegen uns Menſchen zu erkennen und überflüſſig zu ſpühren haben, weil alles alleine denen Menſchen zum beſten geſchehen, wofür

dem

dem Allmächtigen GOtt genugſam zu dancken, nicht in menſchlicher Vermöglichkeit iſt.

Bittet GOtt, ihr ſuchende und liebhabere der Hermetiſchen Kunſt und Weißheit, in einem reinem und andächtigen Hertzen, mit dem weiſen König Salomon, umb Weißheit, Gnade und Seegen, ſeine groſſe und wunderbarliche Geſchöpffe, durch den Geiſt der Wahrheit und Gerechtigkeit gleichfals zu ergründen, zu faſſen und zu vollbringen, damit die Ehre GOttes erhöhet werde über alle Himmel und mit unendlichem Lob in der gantzen Welt erſchalle.

Werbey ich nun weiter nichts zu erinnern habe, als daß um gedachtes alles willen die hohen Glieder der Preyß-würdigen Ritter-Orden vom goldenen Vließ / ſich deßwegen es nicht etwann als ein Macul anzuziehen hätten, weil ſie alhier Wunder gehört, daß ich das goldene Vließ mit der Philoſophorum Aureo Vellere in Vergleichung gebracht, wie ich dann auch noch nie geſagt noch ferner ſagen werde, daß die Orden ſelbſt darinnen beſtünde oder ſie ſolches beſäſſe, welches doch auch wohl noch zu wünſchen wär, und das Jaſon ein Erfinder oder Bereiter und deſſelben Anfange geweſen, ſondern nur mit allen Hiſtoricis, daß er nebſt ſeinen übrigen Griechiſchen jungen Helden in Leib- und Lebens-Gefahr mit groſſem Helden-Muth, darnach, als einer hochwichtigen Sache und koſtbaren Wercke, ja als ein Gnaden Geſchenckes GOttes und ſeines werthen Heil. Geiſtes, ob ſie ſchon damahls den rechten und wahren GOtt noch nicht erkannt, der ſeine Sonne ſowohl über böſe als fromme Menſchen ſcheinen läſt, nur darnach gereiſet, ſolches durch Tapfferkeit zu erobern und durch eine kühn und tapffere Helden-That an ſich zubringen. Dann ein anderes iſt ein Aureum Vellus, vor ſich, und anders eine

Ritter-Orden davon, wegen der Helden Großmüthigkeit und Tapfferkeit ſo ſich deſſelben Oberung unterſtanden, ungeachtet ſie ſonder Zweiffels gehört haben, mit was grauſamen Thieren und bewaffneten Männern es bewahret worden, dahero auch geſaget wird Ritter vom goldenen Vlieſſe und nicht des goldenen Fluſſes/ man beſitze es dann würcklich auch, als wie nachmahls Jaſon.

Wie denn auch die Philoſophie ſelbſten zwey Ritter-Kriege, welche ſehr curiös zu leſen, davon geſchrieben, als den uralten Ritter-Krieg, unter ungenanntem Nahmen des Authoris, weil ſie deßwegen ihr beſonders Bedencken haben, und den andern unter dem Authore Sternhals, eines geweſenen Catholiſchen Prieſters zu Bamberg, worinnen, und zwar in dem erſten das wahre Gold der Natur oder den weiſſen Stein, das wenige kennen, GOtt gebe dann die Wiſſenſchafft darvon, mit dem gemeinen bekannten Golde, und in dem andern, das gemeine und uns bekannte Gold mit dem Marte ſtreitet, das rechte Gold der Philoſophorum oder Weiſen zu ſeyn, worauf nachmahlen der Author des hermetiſchen Triumphes gekommen (Gleichwie Baſilius mit dem Triumph-Wagen des Antimonii oder Spieß-Glaſſes) und den Preiß gegeben, welches das rechte iſt, auch gar ſchön ausgeführet hat. Dann es iſt in Wahrheit von einem unbeleſenen in der Philoſophorum Büchern, nicht ſo leichte zu erobern, ſondern es erfordert auch einen Heldenmäſſigen und beſtändigen tapffern Muth, daß er nicht von einer Materie darzu, auf die andere falle, nebſt GOttes Seegen darzu, welcher auch in andern Kriegen darzu erfordert wird, ob ſchon das Werck an ſich ſelbſten leichte und gering wie es dann Henricus Madatanus (in der aller unterthänigſten Dedication ſchon

ſchon gedacht) nur ein verächtliches Zerlöſung und wieder Gerinnungs-Werck, ſo nur den Weibern gezie-met, nennet. Und Marſilius Ficinus Florentinus ſagt im folgenden andern Capitel, daß wañ er alles nennete, was darzu gehörte, man ein Gelächter darüber anzuſtellen Urſach hätte, weil eben um ſolcher Geringigkeit willen die Philoſophi es ſo hoch verbergen, daß es nicht ge-mein werde, als Baſilius ſagt, wie Bier brauen oder Brod backen, dann was ſolte vor Unheil daraus ent-ſtehen, wie wir das Exempel an den Egyptiern haben, die ſich ſo offte um des daraus erlangten Reichthums willen wider die Römer empöret, daß endlich der Käy-ſer Diocletianus gezwungener Weiſe ſie züchtigen oder wieder demüthigen, auch deßwegen die Stadt Alexan-driam gantzer acht Monath lang belagert halten mu-ſte, wie auch ſo bekandt, daß es keiner als ein purer Ignorante läugnen kan. Ja um ſo viel weniger hat ſich höchſtgedachte Ritter-Orden einiger ungleichen Gedancken darüber anzumaſſen, weil dergeſtalt die Kunſt wie vor alſo nach, nicht nur eine recht Göttli-che ſondern auch Königliche Kunſt verbleibet, weil noch kein Philoſophus das Siegel, ſo GOtt ſelbſt dar-auff gedrucket, erbrochen / oder die Gräntze der Ver-ſchwiegenheit, mit Verachtung derſelben, überſchrit-ten, ſondern ſie warnen alle ſelbſt vielmehr dafür, ſol-ches öffentlich zu thun.

Und darneben (den ſchon gedachten Hermetem ferner zu geſchweigen) auch die Kunſt, ſoviel wir aus denen Hiſtorien von Zeiten zu Zeiten wiſſen, ja auch aus der Philoſophorum uns hinterlaſſenen Schriff-ten ſelbſten, nächſt GOtt nicht nur einen König zum erſten Lehrmeiſter gehabt, ſondern auch jederzeit ferner von groſſen Königen geübet und getrieben worden, als da ſind, nur etliche anzuführen.

1. Arisleus, der durch ſeine groſſe Wiſſenſchafft, Weißheit und Verſtand 16. Jahr die gantze Welt regieret hat, und von welchem man in der Chronica Salomonis liſt, daß er des Pythagoræ Diſcipulos verſammlet habe, und welcher nach dem Hermete der Allerweiſeſte in der gantzen Welt geweſen, auch niemahls keine Unwarheit geredet habe, dahero er auch in etlichen Aſtronomiſchen Büchern Veriticus oder der Wahrſager genennet wird, und alſo warlich kein Vatter geweſen ſeyn wird, weil er die gantze Welt regieret hat, vors

2. Den Aros, ein groſſer König in Arabien und Thunis, von welchem noch nebſt andern ſeinen Schrifften auch die Epiſtel vorhanden, die er der Kunſt wegen an den König Meſtohe geſchrieben, und welcher Aros die Kunſt auch ſeinen Bruder, als den

3ten, id eſt Nephandrum gelernet, gleichwie

4. Meſtohe und

5. Noſcius auch

6. Eſtaroth, alle drey Könige in Albanien gleichfalls Philoſophi waren. Item

7tens Minoes, Saturnus und Amilcabor, auch alle drey Könige in Arabien gleichfalls Philoſophi Hermetici geweſen, als noch ſowohl von dieſen dreyen als vorhergehenden dreyen Bücher in Uberfluß, uns hinterlaſſen, item

8tens Geber und Haly, beyde auch Könige in Arabien und groſſe Philoſophi, ſonderlich der erſtere, weil er wegen erlangter allzugroſſen Weißheit und kurtzer Wege in der Kunſt, von andern Philoſophis ſelbſten Magiſter Magiſtrorum genennet wird, item

9. Calid ebenfalls König in Arabien, einer von den gröſten Philoſophis, und der die Kunſt von dem Römer und Einſiedler Morione erlernet, deſſen beyde Schrifften

ten wir, nebſt der vorhergehenden dreyen auch noch haben, und ſo fort andere mehr, worunter vor

10. Auch die Könige zu Colchos zugleich mit zu zehlen ſind. So daß es dahero bald eine Läſterung oder Cri men læſæ Majeſtatis wäre, wann man gar nicht von der Kunſt glauben auch ferner Ihrer Majeſtät und Ehren diß zu Leyde thun und dafür halten wolte, daß ſo viele groſſe Könige nebſt andern Ehrwürdigen Philoſophis, und alſo alle zuſammen, purer Unwarheiten oder ſalv. ven. gar Lügen beſchuldigen wolte, was ſie von der Kunſt geſchrieben haben / und die Kunſt ſimpliciter ein Non-Ens ſey. Zumahlen auch vor Zeiten bey etlichen Völckern die Kunſt auch alſo gemein geweſen, als ich ſchon anderweit gedacht, daß ſie ſo gar theils Frauen gemacht haben, und alſo auch würcklich verſtanden, als da geweſen Maria Propheriſſa Moſes Schweſter, Rebecca Phitoniſſa Metrodora, Amilcibars Schweſter, und in Franckreich Flamelli Frau Petronella, denn ſie, die Kunſt von Zeiten zu Zeiten weiter kommen, als aus Egypten an die Aſier, Perſier, Griechland, und endlich auch unter die Römer, an des Numæ Pamphilii Gemahlin, welche in dieſer geheimen Wiſſenſchafft ſo erfahren geweſen, daß ſie auch deſſen Sohn darinnen erzogen, welcher, als er Römiſcher König geworden, befohlen hat, daß man nach ſeinem Tode die Geheimnüſſe des Pythagoræ oder ſeine Schrifften, neben ihn in ſein Grab legen ſolte. Und obwohl glaublich, daß unter den Römern mehr dergleichen Naturkündiger geweſen ſeyn möchten, ſo in dieſer Kunſt erfahren, ſo ſind doch ihre Schrifften auch untergangen, und zu uns nicht kom̃en, ſonderlich der Zeit, da ſie von den Gothen und Wenden ſehr hart bekrieget worden, doch wird ihrer noch mit wenigen Worten in dem Plinio gedacht, und hat der gedachte

Morienes, der auch ein Römer war, alleine dieſes hohe Werck beſchrieben uns hinterlaſſen. Und iſt ſich alſo über der Kunſt mehr zu verwundern, als ſie gar zu laugnen.

Worzu noch kommt, daß diß nicht alleine an der Kunſt zu loben, daß man dadurch Gold machen kan, ſondern es ſtecken noch mehrere und gröſſere Geheimnüſſe darinnen, und iſt das Goldmachen nur das geringſte, weil GOtt als das wahre Sonnen-Licht unſerer Seelen, durch ſo vielerley Lichter in der Natur, und in ſpecie dieſes voller unendlichen Geheimnüſſen ſteckende Aureum Vellus ſelbſt, ſowohl als durch ſein allerheiligſtes Wort, zu erkennen gibt, daß er (der allerhöchſte GOtt) uns alſo weder auf ein noch andere Weiſe kan verborgen ſeyn.

Denn alle die Geſchöpffe der gantzen Welt, mit Ordnung und Schönheit, welche wir darinnen bewundern, ſind ſo viele Spiegel, darinnen wir ſeine Güte, Weißheit, Allmacht und andere anbetungs-würdige Vollkommenheiten vorgeſtellet ſehen.

Ja wir dürffen nicht einmahl aus uns ſelbſten gehen, denn alle die Theile, davon oder von denen das Gebäude unſrer Leiber zuſammen geſetzt ſind, neben der natürlichen Neigung, welche wir in uns zu GOtt fühlen, als dem Urheber und Erhalter aller guten Dinge, unſere Zuflucht zu nehmen, ſind Stimmen, welche ihn allezeit loben, und uns die Gröſſe ſeiner Wunderwercke zu verſtehen geben, und wär zu wünſchen, daß ſich die Menſchen, an ſtatt daß ſie ſich allen Laſtern ergeben, und zu Leibeigene ihrer mehr als viehiſchen Lüſten und Begierden machen, ſich der wahren Philoſophie befliſſen, NB. und ihre Augen vor ſo einer wichtigen Warheit nicht beſchloſſen, auch gar verachteten, es würden ihrer nicht ſo viele in ſo viele Ketzereyen

reyen / ja gar Atheiſtereyen fallen, wie leider der Zeit hin und wieder gehöret wird.

Denn obwohl die H. Göttliche Schrifft uns überflüſſigen Unterricht von GOtt und ſeinem Weſen und Willen gibt, ſo kan uns aber dieſer Nebenweg doch auch nicht ſchaden, zumahlen der erſte Grund unſrer Glückſeeligkeit iſt, den wahren GOtt je mehr und mehr erkennen zu lernen, und der andere, wie groß die Krafft des Creutzes und des heiligen Evangelii JEſu Chriſti geweſen, indem dadurch eine ſo feſt eingewurtzelte, und von allen Gewaltigen des Erdbodens, den Heyden nemlich, unterſtützte Abgötterey, übern Hauffen geworffen und vernichtet werden mögen. Und wie hoch wir JEſu Chriſto zu dancken haben, daß er uns mit ſeinem Lichte beglänzet, und uns ſeine Warheit, wie wie wir GOtt alleine anbeten ſollen, geoffenbahret, uns ſeine Barmhertzigkeit und Liebe verdienet, den Weg zum Himmel eröffnet, und einem jeden unter uns genugſame Mittel dahin zu kommen, gezeiget und anerbotten hat.

Auf welche Art und Weiſe nun alſo, eine ſo hohe Ritterſchaff oder Ritter-Orden, ſich ja meine Ausführung allhier, weder zu ſchämen noch zur allergeringſten Verkleinerung, hoffentlich anzuziehen hat. Denn ſo auch eine Weißheit und Erkäntnüß GOttes in der Natur und ſelbiger Geheimnüſſen ſtecket, muß ja die vornehmſte, ja die allervornehmſte bey dieſer Kunſt ſeyn, als in welcher das allerhöchſte Geheimnüß der Natur, allen Widerſpruch ungeachtet, würcklich beſteht, von welcher, ſo ſie in heiliger Göttlichen Schrifft ja nicht ſelbſt beſchrieben oder derſelben nur zum wenigſten gedacht worden, wie diejenigen, ſo die Warheit, als unzeitige Urtheiler, nicht zugeben wollen, dennoch um ihrer Hoheit willen, Gleichnüſſe davon

 hat,

hat, wie ich in einem gantzen Capite davon handeln und es beweiſen will.

Wahr iſt es zwar, daß, weil die Philoſophi auch ſelbſten, mit ihrer allerhöchſten irdiſchen Tinctur-Steine, der alle unvollkommene Metallen von allen ihnen anhangenden Accidentien und Unreinigkeiten reiniget, und in das feinſte reinſte Gold verſetzt, gleichwie auch ihr Azoth ihren Latonem abluirt, mit dem Eck-Steine, den die Bauleute verworffen, und ſich daran wegen ſeiner geringen Geſtalt und Anſehen geärgert, das iſt, unſern Heylande JEſu Chriſt & vice verſa, gar vielfältig verglich, und ihn den himmliſchen Stein genannt haben, der uns arme ſündige Menſchen mit ſeinem allerheiligſten Löwen-Blute vom Geſchlechte David, von allen Sünden abgewaſchen und gereiniget, auch von Sünd, Tod, Teuffel und Hölle erlöſet hat, die höchſte preißwürdige Ritter-Orden de Aureo Vellere ihre Derivation auch daher nehmen könte, und zwar mit beſſerm Recht, als des Gideonis Fell, weil ſonderlich geſaget wird, daß ſolcher Stifftung Abſehen, auf Beförderung und Vermehrung der Chriſtlichen Kirchen geweſen, und alſo das an der Ordens-Kette hangende Lamm, das unſchuldige vor uns arme Menſchen GOtt aufgeopfferte Lamm JEſu Chriſti bedeuten könte, als den Grundſtein Chriſtlicher Religion, in welcher wir auch ſowohl wider Sünde, Tod, Teuffel und Hölle, ſamt unſerm Fleiſch und Blute, mit allen böſen Lüſten und Begierden behafftet, ritterlich ſtreiten ſollen, wo wir anders einmahl bey unſerm Ende mit Recht ſagen wollen: Ich habe einen guten Kampff gekämpffet, ich habe Glauben gehalten, hinfort wird mir beygelegt die Crone der Gerechtigkeit, welche mir der gerechte Richter an jenem Tage geben wird, nicht aber mir alleine, ſondern auch allen, die ſei-

ne Erſcheinung lieb haben. Weil ich aber allhier die Hiſtorie von Jaſone für mir gehabt, und von denen Philoſophis insgemein als auch den Hiſtoricis berühret wird, worinnen das Colchiſche Aureum Vellus, auch der Philoſophorum Geheimnüß der Natur darinnen beſtanden und noch, auch darneben von vielen Authoribus gedacht wird, daß ſolche dem Käyſer Maximiliano ſo wohl gefallen, daß er darauf die Ritter-Orden geſtifftet, wiewohl andere von einem Ertz-Hertzog von Burgund ſchreiben, als bin ich bey der Explication des Colchiſchen Aurei Velleris geblieben, weil viele nicht wiſſen, wo ſie es hinbringen, und was ſie daraus machen ſollen, ich aber dargegen bewährte Authores deßwegen vor mir gehabt, was ſolche ſey, auch in der That weiß, daß die Philoſophi ſo einen Widder haben, ja ihn ſelber kenne, GOtt ſey Lob! Jedoch genug von dieſem.

Im übrigen will alle ehrliche Kunſtſuchende treulich gewarnet haben, daß ſo lang ſie ſolchen Widder nicht kennen, noch wiſſen, was das Gold der eſſentialiſchen Weſenheit, daß ſie doch ja nicht eher Hand an das Werck ſchlagen, viel weniger ſolches in ſo unflätigen Dingen, als ſalv. ven. Excrementis Hominum ſuchen wollen, davon faſt der meiſte Theil der jetzigen Laboranten ſo groſſe Einbildungen machen, denn darein hat GOtt das allerhöchſte Geheimnüß der Natur nicht gelegt, wie ſie denn auch da des eſſentialiſchen Goldes unbegreiffliche Tugenden und den Spiritum Mundi nimmer finden werden; Einbildungen betrügen, wie ſie mich denn ehemahlen genug auch hinter das Licht mit Schaden geführet haben, wie denn auch allda weder der dreyeckige Stein, noch das Centrum in Trigono Centri oder des Hermetis Superius & Inferius, viel weniger das Sperma Mundi & granum fundi

tundi zu finden. Und wer das nicht weiß noch kennet, der thue die Hand nur von der Butten, worinnen keine Trauben der Weiſen ſind, womit ich ſchlieſſe, und meinen Schöpffer unaufhörlich vor die mir endlich noch in dem Wercke der Natur und Kunſt erwieſene Erkäntniß dergeſtalt verehre:

Allein GOTT in der Höh ſey Ehr / und Danck für ſeine Gnade / gantz unermeßlich iſt ſeine Macht / fort geſchicht was ſein Will hat bedacht / wohl uns des feinen HErren.

Denn es iſt erfüllet alles das, was Hermes geſagt hat von dem Wercke der Sonnen, und welches iſt von aller Stärcke die allerſtärckſte Stärcke, weil es überwindet alle Subtilheit, und durchdringet alle Solida, womit alſo viel de Aureo Vellere, welches aus denen Donis hylealibus beſteht. Dieſe Schrifft iſt zwar kurtz, und der Leib der Magiæ hat keine Proportion gegen dieſe wenige Zeilen. Aber GOttes Brünnlein hat Waſſer die Fülle.

VALE LECTOR BENEVOLE.

Regiſter der Capitel Aurei Velleris I. und II. Theil.

Das I. Capitel handelt zuförderſt die Hiſtorie von Jaſone und derſelben vielfältige Beſchreibungen mit ihren Umſtänden ab, wodurch der Nahme Aur. Vellus, oder Güldener Vlies, zu erſt unter dem Namen eines Widders erſtanden, und in der Welt bekandt worden, auch was daſſelbe geweſen ſeyn ſoll. I. Theil. pag. 1.

Das II. Cap. proſequirt die Hiſtorie von dem Königlichen Printz Jaſone noch in etwas, nebſt einer fernerweitigen ausführlichern Beantwortung zu deſto mehrer Erläuterung. I. Theil. p. 57.

Das III. Cap. handelt ab, wie und warum ſowohl die alten Philoſophi als Poëten auf die Gedancken gekommen, die Hermetiſche Kunſt, durch ſo gar ſeltzame Gedichte, Parabolen, Allegorien, und dergleichen zu beſchreiben, ſo daß man mehr meynen ſolte, ſie hätten es nur zur Kurtzweile gethan, als die Warheit darunter vorgeſtellet, ſambt noch einer ausführlichen Erklärung der Hiſtorie Jaſo-

nis, der Kunſt Materie mit ihren Principiis und ſelbiger Bereitung. I. Theil. p. 86.

Das IV. Cap. handelt ab, ob auch das Himmliſche mit dem Irrdiſchen, oder die Kunſt mit GOttes Wort, und GOttes Wort mit der Kunſt in einigen Stücken zu vergleichen, nebſt einer kurtzen Repetition des vorhergehenden, daß die Kunſt feſte in der Natur gegründet, und Vermehrung des Beweiſes derſelben, durch den Königlichen Propheten David und ſeinen Sohn Salomon, auch ſelber beyder unvergleichlichen Reichthum, welchen der Vater nicht aus Ophir als der Sohn, ſo weit herholen laſſen, noch durch groſſe Geſchencke von andern weiſen Königen freywillig bekommen haben ſoll. I. Theil. p. 177

Das V. Cap. handelt ab, was insgemein der Weiſen und Philoſophorum Mercurius in fora & Materia ſey, und was vor Convenienz der gemeine auch abuſive alſo genannte Mercurius oder Queckſilber mit demſelben habe, ingleichen wie ſich der letztere zu den Salien reime, als jene ſind. I. Theil. p. 245

Das VI. Cap. handelt ab den Beweiß, daß die Philoſophiſche Kunſt, als die allerhöchſte irrdiſche Weißheit, auch in Heil. Göttlichen Schrifft zu finden ſey, nebſt vielen ſchönen Vergleichnüſſen, wie auch richtiger Ordnung des Proceſſus Artis, oder wie alles nach einander gehe, auf kurtz und langen Weg. I. Theil. p. 310.

Das VII. Cap. handelt ab des König Gebers zwey Abkürtzungs-Wege des Univerſals oder groſſen Philoſophiſchen Steins, welche es auch in der

Thal

That ſind, und nach ihme von mehrern berühret worden, als folgen wird. II. Theil. p. 3.

Das VIII. Cap. handelt ab, ob man auch ein untrügliches Wahrzeichen habe, woran man als an einem feſten und unumſtößlichen Fundament erkennen könne, welches der rechte, wahre, einige und alleinige Weg der Hermeticorum Philoſophorum bey ihrer Kunſt ſey, wie auch, ob mehr als einer, und ob man auf dem rechten Weg wandele oder nicht, ja ob ſie darinnen concordiren oder nicht? als eine höchſtnöthige in voraus zu wiſſende Frage. II. Theil. p. 97

Das IX. Cap. macht den Beſchluß alles vorhergehenden mit des Hermetis Smaragdenen Tafel und ſelbiger General-Explication, ſo daß wer ſolche wohl in acht nimmt, und alles fleiſſig überleget, ſowohl der untrüglichen Materien, als ſelbiger Bereitungen, gleichſam wider ſeinen Willen kundig und erfahren werden muß, ſo er darneben GOtt um ſeinen Seegen bittet, und meinem Exempel folget. II. Theil. p. 245.

Das X. Cap. proſequirt das in vorhergehenden gedachte und ziemlich ausgeführte, noch in etwas zu mehrer Vermehrung der Kunſt Ehren ſelbiger Nutzen in geiſt- und weltlichen Sachen, nebſt derſelben Gewißheit, ob GOtt helffen wolte, daß ſie einmahl wieder in guten Ruff und Flor kommen

men könte, ſowohl zu des groſſen GOttes Ehren, als des Nächſten Beſten, ſonderlich der Zeit, da leyder überall die Armuth und Elend, auch Klagen über Nahrung überhand nehmen will. II. Theil, ſamt dem Beſchluß. p. 304

Das

Das I. Capitel.

Handelt zuförderſt die Hiſtorie von Jaſone und derſelben vielfältige Beſchreibungen mit ihren Umſtänden ab, wodurch der Nahme Aureum Vellus oder güldener Vließ, zu erſt unter den Nahmen eines Widders entſtanden und in der Welt bekannt worden, auch was daſſelbe geweſen ſeyn ſoll:

BEvor ich aber den Anfang darmit noch mache, habe nicht ohne wichtiger Urſachen zugleich erinnern wollen, wie man hier auch hören werde, warum ihrer ſo gar viele, die mit ungewaſchenen Händen zur Chymie oder vielmehr Alchymie lauffen, und vermeynen alles alleine durch ihren Verſtand zu ergründen, ja wohl gar gedencken, weil der HERR Chriſtus zu ſeinen Jüngern und Apoſtel-Ampt auch ſchlechte Leute beruffen, und die Phariſeer und Schrifft-gelehrten vorbey gegangen, daß ſie die Unbeleſene auch in dieſem Stücke viel eher als ein Hochgelahrter reuſſiren würden, weil ſie das Wort Beruff nicht beobachten, indem GOtt nicht alle Menſchen zur Kunſt beruffet, ſondern

mehr Stände eingeſetzt, und dahero einen zu dieſem, und den andern zu jenem verſehen und verordnet, oder beruffen und eingeſetzet hat, ſo jämmerlich irren, und nachmahls dieſe edle Kunſt proſtituiren, welches aber darum der Kunſt nicht beyzumeſſen, ſondern ihren groben Unverſtand und Unwürdigkeit. Denn ob ſchon derſelben Glantz und Ruhm, durch mannigfaltigen Betrug vieler umſchweiffenden Sophiſten und andere, die ohne alle Erkäntnüß der Natur, in ihre tieffe und verborgene Geheimnüſſe unbedachtſam einzudringen ſich unterſtehen, einige Verdunckelung und Abgang zu leyden ſcheinet, ſo iſt doch die Warheit derſelben ſo hell und groß, daß dergleichen Unart und Mißbrauch, ſie keineswegs zu unterdrucken vermag, ja eben ſo wenig als die liebe Sonne am Himmel, durch eine natürliche Verfinſterung, einen Abbruch leidet. In Erwegung, daß noch allewege verſtändige Leute verhanden, welche derſelben Grund weißlich begreiffen, und in der Stille ohne vieles Ruffen, derſelben Früchte genieſſen, und ſich inniglich, mit guter Vergnügung darob erfreuen. Obwohl nicht ohne, daß gleich wie alles, was hochſchätzbar iſt, ſeine Schwierigkeiten mit ſich führet, und ohne viele Mühe und Arbeit, darzu ſo leichte nicht zu gelangen, alſo auch dieſe geheime Kunſt, ihre Anſtöſſe und Verhinderung hat, welche denen getreuen Nachforſchern derſelben viele Beſchwernüſſe und Bekümmernüſſe verurſachen. Sonderlich da auch ſolcher Kunſt würckliche und vollſtändige Beſitzung, eine lautere Gabe und pures Gnaden-Geſchencke Gottes des Allerhöchſten iſt, wie zum Theil aus Heil. göttlichen Schrifft ſelbſten, als in

nachfolgenden zum Uberfluß bewieſen werden wird, und zum theil auch aus der Philoſophorum Schrifften, welche die Kunſt beſeſſen und beſchrieben, zu beweiſen ſteht, worzu alles allhier nachfolgende als ein gutes Exempel dienen wird.

Unterdeſſen aber bleibt es darbey, daß gleichwie die Philoſophia an ſich ſelber eine Liebe der Weißheit, alſo auch die Sophia oder Weißheit dargegen, auch eine Liebe der Warheit und allerhöchſten Weißheit (welche GOtt iſt) ja eine unerſättliche Begierde der erkanten Warheit, zu welcher wir alleine, als zu einem Brunn uns kehren, daraus trincken und unſern Durſt löſchen ſollen. Darum hat man auch noch nie gehört, daß ſolche in einem Leib der Sünden unterworffen, oder in eine boßhaffte Seele kommen ſey, um welches willen zugleich dieſer veſter Schluß verbleibet, wie es denen Philoſophis noch nie in Sinn gekommen, die Kunſt öffentlich mit einem Recipe zu beſchreiben, als wie die gemeine unerfahrne Laboranten mit ihren betrügeriſchen Proceſſen gethan.

Folget nun die Hiſtorie oder Geſchichte, und ſelbiger Beſchreibungen.

Es geſchahe Anno Mundi 2727. vor Chriſti unſer aller Heylandes Gebuhrt aber 1221. zu Zeiten des Tholæ Richters in Iſrael / daß Jaſon, welcher war des Königes in Teſſalia und Alcimedes, Æſonis Sohn / nach des Vaters Tode / weil er noch jung war / und Pelias, ſeines Vaters Bruder / das Reich verwaltete. Als er ſeines Vaters Erb-Reich wieder forderte / ihm der Vetter Pelias in Colchos, das beruffene aureum Vellus oder güldene

Fell/ oder vielmehr den Tod zu holen ſchickte/ welchen Schatz unter andern auch Ætha der König in Colchös beſaß, (ergo, haben ſolchen auch ihrer mehr gehabt) und denſelben in einem, dem Gott Marti geweyheten Wald verwahret hatte/ welchen er mit grauſamen Stieren/ die eherne Füſſe hatten und ſchröckliche Flammen aus ihren Naßlöchern heraus blieſen/ einen groſſen Drachen und mit vielen in die Erde ausgeſäeten Drachen-Zähnen entſtandenen bewaffneten Männern/ bewahren ließ/ (ergo, liegt der Schatz nur in dem Gott Marte und ſeinem Walde, und ſind die übrigen alle nur Hüter deſſelben) Jaſon, welcher ſich bereden ließ, hat zu Ausführung dieſes groſſen Werckes, ein ſchönes Schiff, Argos genannt, bauen laſſen, das Holtz darzu war aus dem Walde Dadanæ, deſſen Bäume zu weiſſagen pflegten/ dahero dieſes Schiff auch reden konte/ und offt redete. Eine groſſe Anzahl der vornehmſten Helden in Griechen-Land, ſchifften mit, an dieſen herrlichen Vorhaben ein Antheil zu gewinnen, ſo ſich Argonautas hieſſen, von Argo, der das Schiff gemacht hatte, oder von ſeiner Geſchwindigkeit, deren an der Zahl 49. geweſen, worunter Hercules, Caſtor, Pollux, Orpheus, Typhis, Lynceus und andere mehr waren.

Der ſcharffſichtige Lynceus ſaß an der Steuer, denn er konte die unter dem Waſſer verborgene Sand-Bäncke und Schroffen oder Felſen erblicken und ihnen abweichen. Orpheus machte mit ſeinem Geſange die Zeit kurtz und verſüſſete die Arbeit, aber Hercules war um etwas beſchwehrlich/ denn er ſänckte mit ſeinem

ſchwe-

ſchweren Leibe das Schiff ſchier zu Boden/ und fraß auch zu viel / ſo daß er faſt allen Vorrath aufzehrete/ er nahm aber der Geſellſchafft die Beſchwerde ſelbſt ab, als er ausſtieg um ein ander Ruder zu machen, und darüber ſeinen liebſten Hylam verlohr oder verliehrete.

Dieſe Argonautæ hatten zwar etliche verdrießliche Begegnüſſe/ denn ſie muſten durch die Simplegades an Ciantiſchen Klippen an dem Thraciſchen Furth in das ſchwartze Meer fahren / gleichwohl ſind ſie endlich zu Colchos glücklich angekommen. Jaſon hat gleich Anfangs mit der Medea des Königs Tochter Freundſchafft gemacht / welche eine groſſe Zauberin war, und durch ihre Zauberey alle gedachte Ungeheuer einſchläfferte, welche das güldene Fell oder Widder bewachten / alſo daß Jaſon daſſelbe wegnehmen könte. Er begab ſich alſobald mit der Medea, die er heurathete, auf die Flucht. Dieſes böſe Weib führte mit ſich Abſyrtum ihren Bruder / welchen ſie zu Stücken hauete und die Stücken auf die Straſſen ſtreuete/ damit ihr Vater mit Zuſammenleſung derſelben ſich aufhalten / und ihnen deſto mehr Zeit zu entrinnen geben muſte.

Als ſie zu Theſſalia angelanget, hat ſie ihren Stein-alten Schwieger-Vater Æſon (im vorhergehenden iſt er ſchon todt geweſen, aber es iſt bey denen Philoſophis in ihrer Arbeit ein Ding) wieder jung, vermittelſt ihrer Kräuter und Kunſt, gemacht (welches keine Zauberin natürlich vermag, aber wohl die Philoſophi ihr Æs oder ihren Æſon) weil aber Pelias ſie tödtlich haſſete, dachte ſie ſich an ihme zu rächen, beredete ſeine Töch-

ter, damit ſie eine gleiche Krafft an ihm verübten, ihren Vater in Stücken zu zerhauen, die Stücke in einem Keſſel zu ſieden, mit gewiſſen Kräutern die ſie ihnen gab, aber es blieb darbey, und wiederfuhr ihn nicht was den Æſon, die elenden Töchter erlangeten nichts als groſſe Betrübnüß, daß ſie ſich alſo betrügen laſſen, und ihren alten Vater ſo jämmerlich umgebracht hatten.

Indeſſen lebte Medea in groſſer Liebe mit dem Jaſon, und hatte 2. luſtige Kinder von ihme. Letzlich aber gieng Jaſon nach Corintho an des Königs Creonis Hof, und verliebte ſich in Creuſam ſeine Tochter, und mit Hindanſetzung aller von der Medea empfangener Gutthat, verheurathete er ſich mit ihr. Medea, als ſie dieſes erfuhr, war entſchloſſen ſich zu rächen, ſtellete ſich aber, als ob ſie mit der Veränderung gantz wohl zufrieden wäre, ſchickte demnach der neuen Braut ein Käſtlein voll Edelgeſteine und andern köſtlichen Sachen / zu einen Gruß / aber alles war nur Zauberwerck / und an ſtatt der Kleinodien / fuhr ein Feuer aus dem Käſtlein / welches dem Pallaſt / die Braut und ihren Vater den König Cremon verbrannte. Jaſon, gantz ergrimmet, lieff wider ſie (und war doch nicht dorten) ſich zu rächen, ſie wartete ſeiner aber auf einen hohen Thurm, verwieſe ihn ſeine groſſe Undanckbarkeit, ermordete ihre zwey Kinder vor ſeinen Augen / und fuhr auf einen von zwey groſſen Drachen gezogenen Wagen / durch die Lufft nach Athen, und verheurathete ſich mit dem Könige Ægeo, mit welchem ſie Medium Artis gezeuget. Nachdem ſie aber Theſeum ihren Stieff-Sohn mit Gifft ver-

vergeben wollen, muſte ſie fliehen, und kam mit ihrem Sohne in das Land Aſia, welches von dieſem Medeo, Media genennet worden iſt.

Jaſon aber iſt auf der Reiſe in der Inſul Lemnos bey der Königin Hypſiphile eingekehrt, welche ihm zwey Zwillinge gebohren/ und die Argonautiſchen Helden ſind in der Rückreiſe, ob dem ſchwartzen Meer den Iſthrum oder die Donau aufgefahren, und haben ihr Schiff von dem Strohm auf ihren Rücken über Berg und Thal in Griechen-Land und das Adriatiſche Meer getragen und ſo weiter.

Dieſes iſt nun die eigentliche und vollſtändige Hiſtorie, von dem Aureo Vellere und Jaſone, von welcher faſt ein jeder ſo darüber kommet, eine andere Auslegung derſelben macht, und doch keiner die rechte treffen wird, er ſey denn in der Hermeticorum Schrifften wohl beleſen, und auch ſelbſten ein guter Practicus in derſelben Kunſt, wie zu ſehen und zu hören an Plutarcho, als welcher zu verſtehen giebt, wie das Aureum Vellus Venas metallicas, ein Schatz unter der Erden oder Ertz-Grube geweſen ſey, und daß das Figmentum des aurei velleris daher ſeinen Urſprung habe, quod Colchi aurum è fluminibus aſſeribus perforatis ac lanoſis pellibus excipere ſolent, als wann etwan dorten im Lande Cholchos- oder Colchis-Flüſſe geweſen ſo ein Gold geführet, und mit einem aufgebreiteten Schaf-Fell, das Gold wegen des Felles Rauhigkeit liegen blieben, und alſo durch die Felle aufgefiſchet worden, wie heut zu Tage bey den Bergwercken und ſelbiger Waſchwerck auch mit andern Metallen, durch grobe auf- und ausgebreitete Leinewad noch geſchicht. Gleichwie aber

 nicht

nicht zu præſumiren, daß ein Königl. Printz, wie Jaſon geweſen, mit ſo vielen Edlen ſeines Landes um deswillen ſo eine weite und gefährliche Reiſe würde angeſtellet haben, um nur ſolche Auffiſcher-Kunſt zu lernen oder dergleichen Fell eins zu erhalten, weil es durch eine in geheim abgeſchickte Perſon, ohne ſo viele Unkoſten und ſo edler Herren und Helden Gefahr geſchehen können; alſo iſt auch noch weniger zu glauben, daß es darum geſchehen, ihnen die Gold-Adern in Bergen oder Flüſſen zu entwenden, weil Jaſon mit ſeinen bey ſich habenden Rittern, ſolche nicht, als wie die letztern, das Schiff Argus aus der Donau über Berg und Thal biß an das Adriatiſche Meer, (worzu doch auch gute derbe Bückel werden erfordert geweſen ſeyn) würde gar nicht wegtragen haben können. Vielmehr ſteht in der Hiſtorie geſchrieben, daß die Reiſe darum angeſtellet worden, **um das** Aureum Vellus **zu erobern**/ und mit ſich in Griechen-Land zu bringen, dahingegen jene Felle nur gemeine Schaf-Felle womit man das Gold auffiſchet, und ſonſt weder Flüſſe noch Berge, noch Berg-Adern wegzunehmen und mit ſich zu tragen, oder er müſte gewillet geweſen ſeyn, das gantze Land zu erobern, welches aber mit ſo weniger Mannſchafft ſchwer hergegangen ſeyn würde, **auch hat ihm die** Medea **ja nur zu dem** Aureo Vellere **geholffen**/ und iſt alſo Jaſon mit dem Schatze und ihr zufrieden geweſen. Denn gleich wie andere Umſtände mehr bey der Hiſtorie, als der geweyhete Wald, grauſame Thiere, Stiere, Drachen, welche ja gemeine Schaf-Felle zu bewachen nicht Urſache gehabt hätten, vielweniger der geweyhte Wald jemahlen de-

nen

nen gemeinen Schafen oder deren Fellen zugeeig- net worden, und ſo fort, zugeſchweigen, Colchos ein Land geweſen, welches in Aſien, gegen das Oeſtliche Theil des Pontus Euxini, Hyberniam gegen über gelegen, wovon die Völcker Colchi genennet worden, und anjetzo Mingrelien heiſſen ſoll, alſo ſteht auch geſchrieben, und iſt ſo wohl bey denen bewehrtiſten Geſchicht-Schreibern als Poeten zu leſen: Quod Argo navis appellata ſit, qua Jaſon cum 54. Sociis lectiſſimis Græciæ Juventuti in Colchum navigavit, ad Vellus autem avehendum, vide Servium ad Ecclog IV. Virgilii. Item Hygenium und weiter wie von den Griegiſchen Poeten die Sache ferner tractiret wird, und ſonderlich beſchrieben haben Homerus & Orpheus Apollonius. Aus den Lateinern aber Valerius Flacius, und wie dieſes Schiff ſeinen Nahmen entweder von deſſelben Structore oder Erbauer, welcher, als geſaget wird, Argos geheiſſen haben ſoll, oder von der Geſchwindigkeit erhalten haben, ἀργὸς enim apud Græcos volacem notat. Wie denn auch gemeiniglich die meiſten Poeten ſetzen und vorgeben, daß dieſes Argos das erſte Schiff geweſen, welches, wie Catullus ſpricht: Mit ſeinem Lauff das Meer beſchiffet und andern die Bahne gelegt oder gewieſen hat, oder welches den nie beſchifften unfreundlichen Meer den Weg gemacht, wie Phædrus auch ſagt oder deſſelben Worte ſonſt lauten, welches doch nicht von allen, ſondern alleine von der Art der langen Schiffe zu verſtehen, indem das Meer ſchon lange zuvor auch beſchiffet geweſen, aber nicht mit Schiffen ſolcher Länge, wie das Argos geweſen ſeyn ſoll, vide Plinium Lib. 7. cap. 54. circa finem.

Argonautæ aber ſind genennet worden diejenigen ſo mit Jaſone in dieſem Schiffe übergefahren, welche von andern auch Myniæ benahmet werden, de quo ſuo loco Horatius Epod. Od. 5. &c.

Mit des Plutarchi **ungereimter Meynung/ komt faſt überein** Johann Gerlach Wilhelmi, in ſeiner Univerſal-Hiſtorie pag. 69. wo er ſpricht: An. 2740. (giebt auch noch viele Jahre zu, denn bey dem erſtern war es nur An. 2727.) iſt die Expeditio Argonautica, welche von dem fürnehmſten Schiff Argos ihren Nahmen hat, angeſtellet, in welcher die vornehmſten Helden aus Griechen-Land nach Colchidem gereiſet, **um das güldene Fell wegzuführen.** Wann die Holländer in Indien ſchiffen, und die Schiffe reichlich mit Gold beladen wieder mit ſich nach Hauſe bringen, das laß mir auch eine Expeditio Argonautica ſeyn. (Hält alſo dergleichen Schiffe vor das Aureum Vellus, welches ſich aber hieher als ein Stücke Speck auf den Huth ſtatt einer ſchönen Feder reimet.) Ob aber zu der Zeit Holland ſchon den Nahmen alſo gehabt, weil vor dieſem die Nahmen der Länder verändert worden, auch ob ſie damahlen als vor 2740. Jahren ſchon über Colchos nach Indien um Gold zu holen gefahren, und die Griechen ihnen deswegen als Räuber aufgepaſſet hätten, laß ich dieſen Wilhelmi mit andern urtheilen, denn dergeſtalt fiel die gantze Hiſtorie mit allen Umſtänden hinweg, wovon doch ſo viele Authores authentici geſchrieben haben, zum wenigſten hat er in dem groß Unrecht, daß er gedachte vornehme Compagnie zu See-Räubern machen wollen. Wie denn gedachter Wilhelmi auch in dem mit andern Authoribus nicht überein komt, wann

er

er ſpricht: **Daß** Carolus **der Hertzog in Burgund** eine ſolche Beliebung zu dieſer Fabel getragen, daß er dahero Equites aurei Velleris gemacht hat, welche noch biß auf den heutigen Tag von dem Könige in Spanien creiret werden, **denn andere ſetzen Hertzog Philippen den Frommen/ und noch andere den Kayſer** Maximilianum, **Glorwürdigſten Andenckens/ Kayſers** Caroli V. **Herrn Groß-Vater.** So dieſer Wilhelmi noch lebte, ſolte man es ihm billig ohne eine Züchtigung nicht hingehen laſſen, daß er statuirt, als ob Räubern zu Ehren von ſo hohen Häuptern dergleichen Ritter-Orden geſtifftet worden, ob darbey ſchon auch eines Königes Sohn geweſen wär, den er aber gar ausgelaſſen. Ja ob es auch ſchon ein geringer Orden wäre, und wann ſolche Kerl von einer Sache im öffentlichen Druck ſchreiben wolten, ſolten ſie doch auch andere Authores zuvor davon nachſchlagen, und nicht alles propria Authoritate thun, weil man ſonſt gerne auf die Finger geklopffet wird. Bevor ich noch zur Erzehlung der andern Hiſtorie komme, muß ich doch auch noch ſetzen, woher der goldene Widder oder Fell nach Colchos kommen ſeyn ſoll.

Hier will ich nicht übergehen, wie die Kunſt an den König Ætham zu Colchos gekommen, wovon die Hiſtorie alſo iſt: Nachdem der König Athmas zu Theben ſeine erſte Gemahlin verſtoſſen, Nephilis genannt, und die Ino zur andern Ehe genommen hatte, und dieſe Ino ihre Stieff-Kinder Phryxum und Hellen zu Grunde richten wollen, hat Phryxus der Stieff-Mutter zu entgehen, von ſeinem Vater auch einen Widder, der ein goldenes Fell hatte, NB. **und des Hauſes Schatz war/** über-

überkom̃en, worauf ſich Phryxus mit ſeiner Schwe-ſter geſetzt, und von dem Widder in ein ander Land getragen worden, da er aber über das Meer ge-ſetzet, und ſich die Helle ſehr gefürchtet, ſey ſie darein gefallen, und ertruncken, daher das Meer Helleſpontus den Nahmen bekommen, Phryxus aber ſey glücklich in Colchos entrunnen, allwo er ſeinen Widder dem Jupiter geopffert, welcher her-nach unter die 12. Zeichen des Thier-Crayßes am Himmel geſetzt worden, das Fell aber, oder das Buch davon, worauf die Kunſt beſchrieben, ſey unter den Händen des Königs Æetha zu Cholchis in einem dem Abgott Marti geheiligten Einfang oder Tempel unter ſicherer Wacht verblieben, wie in der Hiſtorie Jaſons zu ſehen (dort aber ſteht in ei-nem dem Marti geweyheten Wald, welches aber gleich ſeyn wird, weil es bey der Kunſt weder ein rechter Wald, noch Tempel, noch Einfang,) doch iſt das letzte Wort das beſte, ob es ſchon auch mit Recht kein Wald genennet werden kan, weil es kein gemeiner, ſondern nur der Farbe nach, bald ein grüner Wald, bald ein grüner Baum, bald eine grüne Wieſe, und ſo fort bey den Philoſo-phis benahmet wird; Dahero die Verſe: **Von den grünen Wieſen/ kommen unſre Rieſen/** welches wieder mit dem ein Ding iſt, was in vor-hergehendem, der grauſame Stiere die eherne Füſſe gehabt, und ſchröckliche Flammen aus ihren Naſen-Löchern geblaſen, item die gewaffnete Männer, welche aus denen in die Erde geſäeten Drachen-Zähnen erwachſen. **Und aus den tieffen Bergen/ kommen unſre Zwergen/** und Veſuvius und Æthna, geben uns die Feuer-Leute dar, welche Berge, die Erde, darein gedachte Zäh-

Zähne geſäet, und den Drachen kan man auch ſicher wieder vor ein Ding achten, denn es hat alles ſeine Urſachen, warum die Philoſophi einem Dinge ſo viele beſondere Nahmen geben, und auch ſo groſſe und greuliche, doch bloß nach ihrem Effect. Baſilius gedencket der Rieſen auch, und wie ſie endlich einander mit Keulen ſelbſt zu tode geſchlagen, es ſind darum aber auch keine gemeine geweſen, eben wie oben die bewaffnete Månner, wie denn auch dahero aber die Verſe: **Der Krieg der wird mit Freuden geſchlicht/ Doch richt man den ohne Kriegs-Leute nicht/ Der bedarff ich vier zu dieſem Streit/ Mein rath/ wo findt man dieſe Leut:** Welches öffters ſo tolle klinget, daß man meynet, die Philoſophi ſind gar Narren geweſen, und drüber lachen muß, allein wer ihre Sprache verſteht, der freut ſich deſſen. Bey vorhergehendem hat der Author noch darbey geſetzet: Wer Geld und Guth hat, kan ůberall in der Welt zu Waſſer und Lande, fortkommen, unterdeſſen daß man doch nicht mercke das, was unter die Hiſtorie von Geheimnůſſen verſtecket ſey, muß es der Widder heiſſen, und kan doch wohl ein rechtes Schiff geweſen, auch die Helle darauf geſtorben, und hernach ins Waſſer oder Meer geſchmiſſen worden ſeyn, als da bräuchlich iſt.

Folget nun die andere Beſchreibung der Hiſtorie.

Melchior Balthaſar **Kupfferſchmid** ſetzt in ſeiner Chronica oder Geſchicht-Beſchreibung, was ſich vom Anfange der Welt her begeben oder zugetragen, Pag. 23. die Sache alſo: Anno 2754. und

und Wilhelmi hatte 1740. ſteigt alſo einer über den andern an der Jahrzahl, (in vorhergehendem erſten war es 2727. vor Chriſti Geburth aber 1221.) bey der Regierung des Aſſyriſchen Monarchen Panniæ und Jairi, des Richters in Iſrael, (in vorigem war Tholar der Richter) welcher das Volck 2. Jahr regieret hat, fällt ein der Argonauten Hiſtorie und deren Schiffarth, als nehmlich Jaſonis und Herculis. Jener war ein tapfferer Jüngling, ein Sohn Königs Æſonis, der ein Bruder des Theſſaliſchen Königs Peliæ geweſen. Dieſer Jaſon nun, ſeine Tugend und Tapfferkeit an den Tag zu legen, bath ſeinen Vormund Peliam um Erlaubnüß (umgekehrt, wird ein Schuh daraus, nach der erſtern Hiſtorie,) denn Jaſon durffte nicht um Erlaubnüß bitten, vielmehr nöthigte oder beredete ihn Pelias darzu, **das in aller Welt berühmte goldene Vließ in** Colchide zu erobern, welches er auch von ihme erhielte; Darauf Jaſon unter dem Berge Pelio, ein ſehr groſſes Schiff verfertigen ließ, welches er von deſſen Behendigkeit Argo nennete, (Nohæ ſein Schiff wurde Archa genannt, wer weiß ob der Nahme nicht auch daher komme,) und daſſelbige mit allen Zugehörungen wohl verſahe, und kamen aus Griechenland 50. hier differirt er nur um einen, der edliſten und tapfferſten Jünglinge, dem Jaſoni aus freyem Willen Geſellſchafft zu leiſten, unter welchen die fürnehmſten waren Hercules, Telamon, Caſtor, Pollux und Orpheus, des Theſpii Söhne und der Schiff-Patron Tiphis. Zu ihrem Oberſten war Hercules genannt, und wurden nachmahls dieſe Argunautæ nach dem Schiff Argo genannt. Als nun alles fertig und

parat

parat geſtanden, ſind ſie abgefahren, und nach vielen ausgeſtandenen Stürmen und Ungewitter zu Colchide angelangt, ſo bald Medea, ſelbiges Orths regierenden Königs Tochter, deren Vorhaben vernommen, und Jaſonem ins Geſichte bekommen, verhieſſe ſie alsbald dem Jaſoni zu gefallen, indem ſie ſich im erſten Anblick verliebte, ihnen hierinnen behülfflich zu ſeyn, darauf ihr Jaſon zum Recompens, ſie zu ehelichen verſprochen, denn ſie über die maſſen ſchöne geweſen, aber nicht wenig mit der ſchwartzen Kunſt umzugehen gewuſt; offenbahrte demnach Medea Jaſoni alle Beſchaffenheit, gab ihm darneben Rüſtung und Gewehr, benebſt etlichen kleine Küglein/ die er den Drachen vorwerffen ſolte; durch dieſes und mit Zuthuung ihrer Zauberey, hat ſie zuwege gebracht, daß Jaſon das güldene Vließ erobert/ und iſt Medea heimlich, ohne ihres Vaters Vorwiſſen, mit Jaſone davon gezogen. Biß hieher Kupfferſchmidt. Und muß ich geſtehen, daß gedachter Kupfferſchmidt, nebſt dem Wilhelmi, die Hiſtorie ſchlecht und confus, bloß nach ihrer Caprice beſchrieben, und wundert mich, daß ſie ſolche nicht zuvor bey ihren rechten Authoribus geleſen, beſſer obſervirt und ausführlicher beſchrieben haben, weil doch viel daran gelegen, das rechte Fundament von dem Aureo Vellere zu haben, um der daher-entſtandenen allerhöchſten Ritter-Orden willen, die gleichwohl den Nahmen davon führet. Wie ich denn dieſe beyden Authores bloß um deswillen mit angeführet, auf daß man ſehe und höre, was es auch vor faule Leute unter denen Gelehrten habe, die lieber pro authoritate reden, als was nachſchlagen wollen. Viel beſſer hat dißfalls

Die dritte Erzehlung der Hiſtorie / ob ſie ſchon auch variiret,

Herr Johann Hůbner in ſeiner politiſchen Hiſtorie abgehandelt, als welcher pag. 206. ſpricht: Die gantze Hiſtorie von den Argonauten iſt ſonder Zweiffel eine Fabel, weil aber die Hiſtorie von dem weltbekandten Ritter-Orden des gůldenen Vliesſes darauf gebauet iſt, ſo muß ich ſie billig an dieſem Orte mit allen Umſtånden erzehlen.

Athamus Kȯnig in Theben, ſolte auf Befehl des Oraculi ſeinen Sohn Phryxum und ſeine Tochter Hellen opffern, doch ihre verſtorbene Mutter Nephell nahm ſie in Schutz und gab ihnen einen Widder mit goldener Wolle, auf den ſie ůber das Meer nach Aſien reiten ſollen. Die Tochter Helle aber fiel herunter und erſoff in der Meer-Enge, die davon den Nahmen Helleſpont bekommen hat. Phryxus ritt auf ſeinen Widder ůber das ſchwartze Meer fort biß in das Land Colchis, das jetzo Mingrelien heiſt, ſchlachtete daſelbſt ſeinen Widder, das goldene Fell hieng er im Tempel auf, der abgezogene Widder aber ward unter die Sterne verſetzt. Hier hat Hůbner nur in was mit der vorhergehenden Erzehlung variiret, weil allda das Oraculum ſchuld, und im vorhergehenden die Stieff-Mutter, daß gedachter Sohn und Schweſter aus ihrem Vater-Lande entweichen můſſen, ůbrigens aber iſt es einerley / und weiß man alſo doch woher der Widder ſcilicet, gekommen / und daß er noch gar unter die Sterne verſetzt worden / allwo man ihn jetzo ſuchen můſte / wann man ihn wieder haben wolte / da doch die Philoſophi ſeynd der Zeit / wie die zuvor ihn noch richtig mit ſambt ſeiner gůldenen Wolle haben.

Weil

Weil nun alle Welt dieſes goldene Fell oder Vließ gerne haben wolten, ſo muſten es die Colchiſchen Könige mit groſſem Fleiß bewahren laſſen, deswegen denn auch an allen Thüren deſſelben Tempels Feuer-ſpeyhende Drachen gleichſam Schildwache halten oder ſtehen muſten. (NB. Nur iſt zu bedauren, daß man nicht auch die Nachricht hat, wo ſelbige hergenommen worden ſind. Baſilius Valentinus hat ſie zwar Salpeter und Sal armoniac genannt, wo er ſpricht: Da werden dir zu deinem Vorhaben dienen, der Adler und der Drache, es ſind aber auch nicht die rechten, ſonſt wåren ſie långſtens bekandter.) Dahero der kleine Bauer pag. 72. ſpricht: Um dieſen Berg gehen gar viele herum und lauren, ꝛc.

Nun ſolte zu Theben Pelias ſeinen Pupillen Jaſoni das Reich abtretten, welches ihm aber ſehr ungelegen fiel, derowegen überredete er den muthigen Printzen, daß er eine Reiſe nach Colchis thun, und das goldene Fell erobern ſolte, (welches doch eine ſchlechte Beute geweſen wår, wann es nicht mehr, als ſo viel ſchwer Gold geweſen wåre,) dieſes ließ ſich der Ruhm-begierige Jaſon gefallen, und machte ſich mit etlichen funfzig Griechiſchen Helden auf den Weg, worunter Hercules, Caſtor, Pollux, Admetus, Theſeus und Orpheus die vornehmſten waren. Weil nun das Schiff darauf ſie abfuhren, den Nahmen Archo geführet hat, ſo wurden ſie insgemein die Argonauten genannt.

Als ſie nun in Colchis ankamen, regierte gleich König Æcha, welcher das güldene Fell durchaus nicht wolte folgen laſſen, doch Jaſon inſinuirte ſich bey der Königl. Prinzeßin Medea, die lehrete

ihm ein Kunſt-Stück, wie er dem Drachen was beybringen ſolte, daß er davon ſtürbe, damit bekam er nicht alleine das güldene Fell, welches Lateiniſch Aureum Vellus, Teutſch aber insgemein das güldene Vließ genennet wird, ſondern die Prinzeßin fuhr auch ohne des Vaters Wiſſen und Willen, mit den Argonauten nach Griechen-Land. Im übrigen hält man davor, dieſe Expedition ſey ungefehr zur Zeit Gideons, das iſt, ums Jahr der Welt 2727. geſchehen, welches alſo mit der erſtern Erzehlung überein käme.

Ich vor mich / als der Author **dieſes** Tractats, **will aber die** Explication **darüber noch eine Zeitlang ausſtellen / und zuförderſt auch noch andere reden laſſen / was eigentlich die hohe Ritter-Orden des Nahmens** Aurei Velleris **oder güldenen Vlieſſes angeht /** da dann

1. **Herr Johann Michael Dillherr in ſeiner Propheten-Schule** pag. 690. **dieſes ſetzt:** Hierbey kan man ſich erinnern der Hiſtorie, welche bey den Griechen und alten Hiſtoricis NB. hochgerühmet wird, von dem Aureo Vellere, daß nehmlich unter den 77ſten Aſſyriſchen Könige Mytreo, Jaſon des Theſſaloniſchen Königs Æſonis Sohn, ſich unterwunden, mit den Argonautis, **nicht ohne groſſe Gefahr Leibes und Lebens das güldene Fell oder Vließ zu holen.** Welche Hiſtorie NB. **Dem Kayſer** Maximiliano, **des Kayſers** Caroli V. **Herrn Groß-Vatern / ſo wohl gefallen / daß er als ein** Symbolum **und Deutung eines Fürſtlichen Muths und Tapfferkeit geachtet / dergleichen Bild nicht alleine an ſeinem Halß zu tragen / ſondern auch der fürnehmiſten Helden Teutſcher** Nation **und Fürſt-**

Fürſtlichen Häuſern / als ein Zeichen ſonderlicher Vereinigung / unter andern Kleinodien zu führen und zu tragen / verordnet hat.

Nun ſind gleichwohl die Hiſtorici in dem alle einig, was die Zeit antrifft, ob ſchon etliche um einige Jahre fallıren, wie auch daß zu ſolcher Zeit Æſon gelebet, und einen Sohn, Nahmens Jaſon gehabt, ingleichem daß ein Land in der Welt geweſen, das Colchos geheiſſen, wie nicht weniger, daß auch zur ſelbigen Zeit ein König Nahmens Æcha allda regieret habe, und was dergleichen mehr; Als deucht mich / daß man an der Hiſtorie / Wahrheit und würcklichen Begebenheit auch nicht zu zweifflen habe / ob es ſchon denen Unwiſſenden Böhmiſche Dörffer, wie man redet, ſeyn wollen, daß ein Widder in rerum natura geweſen ſeyn ſolle, welcher ein goldenes Fell gehabt, das güldene Wolle getragen, weil ſie es alſo bloß den Worten nach nehmen / und nicht wiſſen / daß ein heimlicher Verſtand darunter verborgen; Worzu vors

2. Herrn Martin Zeilers Epiſtoliſche Schatz-Cammer kommet / allwo pag. 4146. dieſes ſtehet: Die Orden des güldenen Vließes, iſt bey denen Burgundern und Oeſtreichern, vom Hertzog Philippo dem Frommen / zu Burgund, des Jahrs 1430. im Januario zu Bruck in Flandern geſtifftet worden; davon auch, wie zu wiſſen dient, Franciſcus Sanſovius. L. Guitti Ardius, und viele andere mehr geſchrieben haben, weil aber ſolche hohe Orden bekandt, als iſt unnöthig was davon zu melden, auſſer dem / daß ſolche Ordo Equitum Velleris aurei, in Teutſcher Sprache unrecht/

recht / das güldene Flüß genennet wird / die Frantzoſen heiſſen ihn l'Ordre du Toiſon d'Or, das iſt / den Orden der goldenen Wolle / denn in dem Zeichen kein Fluß / ſondern ein Fell und Wolle.

Durch das Lämmlein / ſo unten an der Kette hanget / darinnen Feuerſteine und Eiſen oder Stahl / wird angedeutet, daß der Stiffter damit, entweder auf den Gideon im Buch der Richter am 6. Capitel gegen dem Ende, oder aber auf den Jaſon geſehen habe , welcher in Colchos entweder ein güldenes Fell mit dergleichen Wolle, von einem Widder, wie gedacht wird, oder ein Pergimenten Buch / in welchem die Kunſt Gold zu machen / geſchrieben geſtanden / geraubet habe. Hier ſchadet nichts, daß das letztere dubios geſetzt , denn Wahrheit bleibet doch Wahrheit. Vors

3. Savedra Symb. 39. pag. 255. Das andere Burgundiſche Creutz , pflegt man in dieſer Form zu machen X welches die Alten ein überzwerges Creutz genannt ; Es waren zwey in die Erde geſteckte Aerme, deren erhöhete Gliedmaſſen in die vier Theile des Creutzes ſich austheilen. Wird ſonſt auch der Monteſiſche Ritter-Orden im Königreich Valentia, Bandæ und Siamæ bey den Spaniern genennet, nichts als ein Müſter der erdichteten Colchiſchen , ſondern Gideonis Felles, wodurch die Sanfftmuth und Gütigkeit angedeutet wird. Ob etwan dieſe hohe Orden in zwey beſondere verabtheilet, wie es faſt nach dieſem Authore ſcheinet , weiß ich nicht, weil ich davon gantz keine Nachricht habe, alleine die Application auf den Gideon, kan unmöglich ein rechtes Fun-

da-

dament haben, wie mit mehrern gedacht werden wird, ob es ſchon vors

4. Herr Johann Chriſtoph Nehring in ſeinem Hiſtoriſchen Lexico auch mit gedencket, da er alſo redet: Vellis aureum, das güldene Vließ, Frantzöiſch Toiſon d'Or genannt, iſt eine bekandte Burgundiſche Ritter-Orden, von Philippo Hertzogen zu Burgund An. 1429. zum Schutz der Chriſtl. Kirche und Glaubens geſtifftet. Die Gelegenheit derſelben Benennung ſoll gegeben haben / die Schiffarth des Jaſonis nacher Colchos, auch abzuholen und zu erobern eines beſondern Widders / deſſen Kopf und Fell von Golde geweſen ſeyn ſoll / auf welche Landſchafft Colchis, der Stiffter der Orden / id eſt Philippus Bonus einen Anſchlag gehabt haben ſoll / um ſolches denen Türcken durch einen Krieg wieder abzunehmen. (Dieſer Author hat zwey ſchöne Rationes, welche die andern Scribenten meiſt ausgelaſſen, warum nemlich die hohe Ritter-Orden des güldenen Vlieſſes geſtifftet worden ſey) Andere wollen es von des Gideons Fell herleiten, immaſſen der erſte Ordens-Cantzler Herr Johannes Germannus Biſchoff zu Chalons dieſelbe Meynung und Vorbild inventirt, aber nicht beſſer verſtanden haben ſoll, wie man denn noch zu Brüſſel einen koſtbahren von Gold und Silber geſtickten Teppich, mit der Hiſtorie Gideons, in dem Königl. Kunſt-Cabinet haben ſoll, mit dieſem kommet überein, was auch vors

5. Budæus in ſeinem Lexico univerſali dergeſtalt ſetzt / als: Das güldene Vließ iſt eine berühmte Burgundiſche Ritter-Orden, der Stiffter derſelben iſt geweſen Philippus der Hertzog in

Burgund / ſonſt der Fromme genannt / welcher dieſe Orden nicht deshalben, weil ſein groſſes Einkommen in der Flanderiſchen Wolle beſtanden, oder wie andere wollen, aus Liebe zu einer gewiſſen Dame, ſondern zur Beförderung des Chriſtl. Glaubens und Befreyung der von den Türcken eroberten Länder, an ſeinem und Iſabella aus Portugall gehaltenen Beylager, oder wie andere ſetzen, An. Christi 1430. geſtifftet. Anfangs zwar waren der Ordens-Ritter mit dem Hertzoge nicht mehr als 25. nachdem aber hat der Hertzog Philippus ſelbſt die Zahl biß auf 31. vermehret, Kayſer Carolus V. dargegen deren 36. geſtifftet, biß nach der Zeit die Zahl nach Belieben vergröſſert worden.

Das Ordens-Zeichen beſteht in einer goldenen Kette / ſo wechſelsweiſe aus Feuer-Steinen und Feuer-Eiſen zuſammen geſezt iſt / die dann einander berührend / gleichſam Flammen ausſchlagen / woran unten das goldene Vließ hanget / oder wie es ſonſt beſchrieben wird, daß es beſtehe aus einem Halß-Bande, ſo von Gold zuſammen gefügt und des Hertzogs Zeichen / nemlich ein Uberſchlag / und zwey Feuer-gebende Lorber-Stöcke / Creutz-weiſe übereinander liegend / mit einem goldenen daran hangenden Vließ oder Fell.

Der Patron ſelbiger Orden iſt / S. Andreas, welchen die Burgunder vor ihren Schutz-Herrn halten, wiewohl auch ſelbiger der H. Jungfrauen Marien zugleich gewidmet iſt.

Seinen Nahmen ſcheinet er mehr von des Gideons Fell als von dem Colchiſchen Vließ zu haben,

ben, anzuzeigen, daß die Ritter ſo tapffer ſeyn ſollen / als Gideon.

Das Haupt des Ordens iſt der König von Spanien als Hertzog von Burgund / vor jetzo aber Ihro regierende Röm. Kayſerl. auch zu Hiſpanien / Ungern / Böhmen ꝛc ꝛc. ꝛc. Catholiſche Majeſtät CAROLUS VI. Die Ritter müſſen alle von guten Adel ſeyn / wie dann bißhero ſolche hohe Orden auch meiſtens aus Königl. Chur- und Fürſtl. nebſt andern hohen Gräfl. Standes-Perſohnen, als Helden beſtanden.

Die Ordens-Regulen erfordern / daß die Ritter keinen andern Orden mehr als dieſen annehmen ſollen, gleich wie ſie auch vormahls die Ordens-Kette keinen Tag ablegen durfften, auſſer hernach, da der Kayſer Carolus V. diſpenſirte, dieſelbe nur etliche ſolenne Tage im Jahr zu tragen, das goldene Vließ aber an einem Carmeſinrothen ſeidenem Bande unterdeſſen aufgehänget werden ſolte.

Sie haben vier Ordens-Ampt-Leute / als einen Cantzler, der mit dem das Oberhaupt in Ordens-Sachen Rath pfleget, dem Threſorirer, Wappen-König oder Ober-Herolden, der in Ordens-Sachen das Ampt eines Legaten führet, und einen Secretarium.

Sie kamen vor dieſem jährlich am S. Andreæ-Tage in Brüſſel zuſammen / und hielten ihre Solennität 3. Tage lang, bey welcher ſie ſich als die Spaniſchen Grandes bedeckten oder bedecken können.

Des erſten Tages erſchienen dieſe Ordens-Ritter, neben ihrer Ordens-Rüſtung in rothen Scharlach, Talaren, Mänteln und violetten

Mützen, zum Zeichen, daß ihre Orden in Vergieſſung des Blutes beſtehe.

Des andern Tages waren ſie in ſchwartzen Sammet oder Seiden gekleidet, und betraureten dadurch gleichſam ihre im Kriege gebliebene Ordens-Ritter oder Brüder.

Des dritten Tages giengen ſie in weiſſer Seide oder in ſilbernen Stücken, zu Ehren der H. Jungfrauen Mariä (wie es vor jetzo gehalten wird, kan ich ſo eigentlich nicht wiſſen.) Andere ſchreiben, daß um das Jahr Chriſti 1382. die S. Nicoali oder Argonauten ſchon von dem Könige zu Neapolis Carolo III. geſtifftet worden, aber nach deſſen Tode wieder verloſchen, weil er mit keinen gewiſſen Einkünfften verſehen war, das Abſehen damit iſt dahin gegangen, unter den Adel Freundſchafft zu erhalten und den Aufrührern zu ſteuern, wie denn denen Rittern, welche mit andern in Uneinigkeit lebten und ſich nicht vergleichen wolten, der Orden wieder genommen worden. Einige aber vermeynen, man habe ihn zur Beförderung der Schiffarth angelegt, worauf auch das Ordens-Zeichen zu ziehlen ſcheinet, welches ein mit Wellen umgebenes Schiff war, wobey die Worte ſtünden: Non credo Tempori. vid. Summonte Hiſt. Regni Neap. tit. 2. l. 4.

Von gedachtem allen iſt ferner zu leſen Jacob Meyer Ann. Flandr. Franciſcus Hæreus Aur. Duc. Braband. Tom. I. pag. 404. Jacob Marchantius in Inſtit. Fland. Libr. 3. pag. 285. Pontius Henderus Rer. Burgund. Libr. 4. cap. 3. Oliver de la Maretre Memoiries Favyn Theatre d'Honeur. Julius Chriffletius Breviar. hiſtor. Ordin. Aur. Vell. Cod. Deff. Wendelius Illuſtr. Aurei Velleris encomia, de Jacob

cob Chiffletius in Inſign. Gentil. Ord. Equit. A. V. Joh. Bapt. Maurice le Blaſon des Armoiries de tous les Chevaliers de le Ordre de la Toiſon. Vell. Aur. le Mauſol. de le Toiſon d'Or. Becmann. Not. dign. Illuſtr. Entwurff vom Ritter-Orden pag. 206. Europ. Herold, part. I. pag. 420. &c. womit ſo viel von dieſem. Item Budæus:

Daß aber das Aureum Vellus oder der Widder/ der goldene Wolle getragen zu Cholchos, nichts anders geweſen ſey/ als ein Buch/ darinnen die Kunſt beſchrieben/ den Philoſophiſchen Stein zu machen/ giebt nicht nur die geſunde Vernunfft, ſondern es beſtärcken es auch Pancir & ibid. Salmuth 2. Rer. memor. tit. de Alchymia, item Catherus de Cenſura Libr. 3. pag. 677. cap. 11. da ſie einhellig ſchreiben/ wie das Aureum Vellus ein Buch von Pergament aus Schaaf-Fellen/ weil damahls noch weder Pappier noch Druckerey geweſen/ darinnen die vollkommene Lehre/ wie man die vollkommenſte Artzney oder allerhöchſte Tinctur, und aus denen gemeinen Metallen Gold machen könne/ beſchrieben geſtanden/ und das iſt würcklich wahr.

Welches der Alchymie Spiegel/ ein von einem wahren Philoſopho beſchriebenes Buch/ mit dieſen Worten bekräfftiget: Es iſt glaublich/ und kan in der That erwieſen werden/ daß unter der Hiſtorie von Jaſone und ſeinem Widder mit der goldenen Wolle/ verdeckter Weiſe die gantze Alchimiſtiſche Kunſt hiſtoriſcher Weiſe entworffen ſey/ und daß der Widder mit der goldenen Wolle nichts anders geweſen ſey/ als ein Pergament/ das

aus den Häuten der Schaafe gemacht wird / und die Blätter davon mit goldenen Buchſtaben beſchrieben geweſen / weil darinnen zugleich auch güldene Sachen / das iſt Geheimnüſſe der Hermetiſchen Kunſt zu finden geweſen / welches auch Aloiſus Marlinus der Philoſophus dahin verſtanden / da er ſeine Comentarios, ſo er über dieſe Kunſt geſchrieben, das Vellus Aureum, das iſt, das güldene Vließ nennet. Denn gleich wie nicht zu vermuthen, daß etwan ein Schaaf oder Widder zu ſelbiger Zeit, wider die Natur, ein golden Fell oder Wolle getragen habe, und ſolche zugleich eine ſo köſtliche Artzney alſo rohe geweſen ſeyn ſolte, und ſo dieſes auch ſchon als was miraculöſes geſchehen wäre, daß man um deßwillen ſo eine koſtbahre und gefährliche Reiſe darnach anſtellen ſollen, zugeſchweigen / daß man nöthig gehabt hätte / einen dergleichen Stier oder Widder / mit ſo grauſamen Thieren / die erſchröckliche Feuer-Flammen aus ihren Naſen-Löchern heraus geblaſen / und einen groſſen Drachen bewahren zu laſſen / als welche daſſelbe auch nicht lange gehütet / ſondern gar bald ſelbſt aufgezehret haben würde / allerdinges als man von dergleichen Thieren mit ehernen Füſſen nebſt aus / in die Erde geſäeten Drachen-Zähnen entſtandene bewaffnete Männer / von Anfange der Welt her und biß dato auch nichts gehöret hat / auſſer bey denen wahren Philoſophis, die ihre Muternen zur Kunſt nach deren Weſen und Effect darunter vorgeſtellet; Alſo muß es warlich was nahmhafftiges und ſonderliches angetroffen haben / daß ein Königli-

niglicher Printz mit ſo hohen und fürnehmen Edelen aus Griechenland / eine ſo ferne Reiſe / mit ſo groſſen Unkoſten / vieler Mühe und Widerwärtigkeiten angetretten / und ſich dem wüſten wilden Meer vertrauet. Und da es nicht was extraordinair was groſſes angetroffen / daß man auch die im gantzen Römiſchen Reiche allervornehmſte Orden darnach nicht benahmet haben würde. Nun haben wir nichts höhers unter Sonn und Mond an irrdiſchen als gedachten Lapidem Philoſophorum, den GOtt ſelbſt in der Heil. Schrifft / als hinten folgen wird / vor ein Erbtheil ſeiner treuen Knechte geprieſen / als folgt die Conſequnz

Wie denn auch, wenn ich die Hiſtorie recht anſehe und betrachte, als 1. daß das güldene Fell oder Widder, bald in dem innerſten Gemach des Königs Æthe ſelbſt, als eingeſchrieben, bald in dem Tempel, wie andere wollen, bald in einen dem Gott Marti geweyheten Walde, verwahret, und mit ſo grauſamen Stieren und Widdern, die eherne Füſſe gehabt, mit grauſamen Drachen und mit vielen in die Erde ausgeſäeten Drachen-Zähnen, entſtandenen bewaffneten Männern, bewacht geweſen, befinde ich, daß das alles auf das Compoſitum Artis vel Philoſophiæ ziehle, und bey denen Philoſophis in ihren Schrifften gefunden wird; denn wer da weiß, was ihre Widder und Stiere und Drachen, der wird ſich nicht mehr wundern, was auch der Wald, der dem Marti geweyhet ſey, vielweniger, warum ſolche Thiere eherne Füſſe haben, noch was ihr Drache ſey, und wann der Feuer ſpeyet. Und daß ich noch ferner

rede,

rede, wird ſich mit mir einer, der die Sache ferner verſteht, auch ferner nicht wundern, was ingleichem die bewaffnete Männer, welche aus denen in die Erde geſäeten Drachen-Zähnen erwachſen, ja endlich die goldene Wolle oder Vließ oder Aureum Vellus ſelber ſey, denn nach ſolcher Ordnung gehet die Kunſt richtig, ob es ſchon denen in der Philoſophorum Sprache unerfahrnen Sibillæ plegades ſeyn, da liegt nichts an, denn ſie ſollen ſolches alles auch nicht eher wiſſen, biß ſie der Weiſen Terminos und Arth zu reden erlernet, weil es auch nur vor die Weiſen gehöret.

Ja ſo ich noch weiter gehen, und auch den ſcharffſichtigen Lynceum, den Herculem, Orpheus, welcher letztere auf ſeiner Harffen habe ſo ſchöne ſpiehlen können, daß er auch ſeine Gemahlin, die Eridice wieder aus der Höhle der Todten an das Leben gebracht, als die Poëten ſchreiben, gleich wie der Hercules, der nicht nur zu viel gefreſſen, und hernach mit ſeinem ſchweren Leibe, das Schiff ſchier zu Boden geſencket, **ſondern auch ſeine Liebſte** Hyle **verlaſſen müſſen / und was das** Hyle **ſey.** Ja die Medea ſelbſten, ſo eine Zauberin geweſen, und Mord begangen haben ſoll, welches ich Latus per ſe ſeyn laſſe, wo es anders wahr, daß ſo eine geweſen, ſonderlich da dazumahl unter dem Heydenthum, da Niemand von GOtt noch ſeinem Heil. Wort wuſte, und durch ihre Kunſt die ungeheuren Thiere eingeſchläffert, **auch dem** Jaſoni **ſo wohl zwey Kinder gebohren / als die** Hyphile **zwey Zwillinge /** eine andere Application machen wolte, könte ich nicht nur die Materie, ſondern auch die drey unterſchiedene Bereitungen, ſo nach dem Widder, Tauro und Gemi-

ni

ni und alſo nach dem Theil des himmliſchen Thier-Kreyſes, der Planeten Häuſer vorgeſtellet werden, richtig, ſambt der Augmentation oder Tinctur anhero ſetzen, welches um ſo viel weniger zu verwundern, weil die Philoſophi eben unter dergleichen Thiere Nahmen und Perſohnen ihre Kunſt verbergen, wer nicht glauben will, leſe nur des Baſilii Valentini Tractat de Occulta Philoſophia, oder heimlichen Wunder-Geburth der Planeten oder Metallen, worinnen der gantze Grund der Hermetiſchen Kunſt verfaßt iſt, ſo wird er noch mehr Wunder als die erzehlte, hören.

Zu welchen erſtern ein ungenannter Author ſetzt, und zwar nicht mit Unrecht: Nachdem aber des Königs Tochter Medea dieſen unausſprechlichen Schatz verrathen (denn das muß die rechte Medea bey der Kunſt auch thun und ſelber Schatz herfür bringen) hat man auch leicht zu erachten, daß ſie nicht alleine ein unausſprechlich Gut gehabt, ſondern auch **andere gute Wunder-Dinge** mehr verrichten können, ſonderlich mit leichter Mühe, welches ſonſt unglaublich ſcheinet, ihren alten Schwieger-Vater Æſoni ſeine vorige Kräffte wieder zu bringen und ihm gleichſam wieder neugebohren zu machen, wie ſie auch des Bachi Amme gethan, auch dem Libro Patri dem Bacho ſelbſt wiederfahren und ihr ihre verlohrne Kräffte wieder reſtituiret hat, **und iſt nicht umſonſt / daß dieſer alten Kreyſen / als hier des** Æſoni **und bey dem** Virgilio **der alte** Æneas **ſich allzeit wie bey der** Hermeti**ſchen Kunſt das** Æs Hermetis **auf ein** AE **anfänget / und wer dahero von dieſen beyden Alten die** Application **auf das gedachte Æs machet / hat wieder was gelernet.**

Nun

Nun möchte man mir hier zwar einwenden, wie ja in der Hiſtorie ſtehe, daß ſie ſolches vermittelſt ihrer Kräuter gethan, aber warum wiſſen wir denn ſolche Kräuter nicht auch, ja finden auch nirgends wo, daß GOtt der HErr dergleichen einer Unholdin oder Hexen, wie die Medea geweſen ſeyn ſoll, zugelaſſen, noch einem ehrlichen Medico verſtatte und ſonſt auch kein Kraut vor den Tod gewachſen, und brauchen denn die Philoſophi nicht auch aus dem den Gott Marti geweyheten Walde Kräuter zu ihrem Compoſito primæ & ſecundæ ordinis, denn man hat derer noch zwey? darzu weiß man GOtt lob! auch daß die Philoſophi ſub nomine omnium Herbarum Arborum, Foliorum, Pratorum, Montium Vallium & Silvarum ein Principium zu ihrem gedachten Compoſito benahmen und haben müſſen, wovon der kleine Bauer pag. 76. zu leſen, welches nach pag. 73. die Wurtzel des Steines iſt, welches noch wohl das darzu gehörige Metall und Minerai in ſeine Natur reducirt.

Ich will hoffen, es wird mir vor den Einwurff auch wieder eine Frage frey ſtehen, was doch das wohl vor ein Feuer geweſen ſeyn müſſe, das aus dem von der Medea überſchickten Käſtgen gefahren, und den Pallaſt, die neue Gemahlin des Jaſonis und ihren Vater verbrand, und die beyden Drachen ſo die Medeam in der Lufft weggeführet? Es wird wohl auch Zauberey geweſen ſeyn, da ich doch glaube, daß es wohl eine gantz natürliche Zauberey geweſen ſeyn mag, weil der Author des Aurei Seculi redivivi auch dergleichen Käſtlein bey ſeiner Bereitung gedencket worinnen der alten hundertjährigen Hofmei-

ſte-

ſterin ihrer Tochter heßliche ſtinckende Kleider gelegen, welche er mit einer ihm vor ihr gegebenen Lauge, abwaſchen ſollen. Er es aber lange nicht zu eröffnen gewuſt, oder keine Luſt darzu gehabt, ſich vielleicht fürchtend, es möchte auch ein Feuer daraus fahren, wie es denn auch darinnen noch liegt, aber nicht eher heraus fährt, biß das Käſtgen eröffnet, und die Kleider abgewaſchen, da denn Medea erſt mit den zwey Drachen, oder an deren ſtatt zwey Tauben, der Dianæ in die Höhe fliegt, und hernach das Feuer ſeine Würckung hat. **Die Kunſt iſt der höchſte irrdiſche Schatz/ von GOtt ſelbſt in die Natur gelegt/ dieſer uns hernach nach ſeinen Willen giebt/ darum kan allhier keine Hexerey ſtatt finden/ und damit ſie nicht gemein werde/ und in die Hände einiger Gotesvergeſſenen komme/ auch Weißheit Weißheit bleibe.** Haben ſie ſolche eben darum faſt unter dergleichen unergründliche Rätzel oder Abbildungen verſtecket, darum ſich über ſolche wunderliche Deſcriptiones nicht zu verwundern, wem es GOtt geben will, dem wird Er ſchon auch die Augen des Verſtandes öffnen, aber ohne deſſen Gnade, Seegen und Beyſtand iſt alles umſonſt. Ein jeder mag der Sache weiter nachdencken, wie ich auch habe thun müſſen.

Artephius **der uralte** Philoſophus, **thut dergleichen/** wo er von der Kunſt und ſelbiger Lehre aus denen Philoſophis gedencket, in dem er ſpricht: welches ſie doch nur ſagen, und allein darum ſchreiben, damit ſie die unwürdigen und unvorſichtigen betrügen mögen, welche ohne Lehrmeiſter, ohne unermüdetes Leſen, und ſonderlich

lich fleiſſigem Gebeth zu GOtt dem Allmächtigen um ſeinen Seegen, **das güldene Vließ begehren davon zu tragen**; Denn warum ſolten doch die Philoſophi in ihren Schrifften das Aureum Vellus nicht verbergen, da doch ſolche Kunſt von groſſen Königen ſo hart verwahret worden, weil ſolche nicht nur bloſſer Dinges vor eine Königliche, ſondern gar eine Göttliche Kunſt von ihnen gehalten worden. Nun hat auch Artephius lange vor dem Jaſone gelebet, und ſeine Tinctur das güldene Vließ, oder Aureum Vellus benahmet, als iſt gantz und gar kein Zweiffel mehr an deſſen rechten Verſtand. Kurtz, man hat in Opere Philoſophico auch ſo eine Medeam. welche von den Weiſen ihre Luna genennet wird, ſo die Thiere, welche eherne Füſſe haben, und erſchröckliche Flammen aus ihren Naſen-Löchern blaſen, einſchläffern muß, worauf denn ſie ſelbſt auch erſt capabel, den verborgenen Schatz zu verrathen, und ferner auch capabel, nicht nur den alten Demogorgon oder Adam, oder Terram Adamicam, wie die Philoſophi es nennen, das iſt derſelben Gold abzuwiſchen, zu verjüngern, oder geſund zu machen; ſondern auch durch ſolches hinwiederum, als durch ihre Kräuter, die krancken und ungeſunden Menſchen von allen erdencklichen Kranckheiten zu liberiren, und ſie in die höchſte Geſundheit biß zu dem von GOtt geſetzten Ziel zu ſetzen, auch durch Gottes Zulaſſen ihnen ihr Leben zu verlängern, und zugleich mit überflüſſigem Reichthum zu beſchencken, doch geſchicht die Abwaſchung und Reinigung nicht auf einmahl. Dahero

Kieſerne in ſeiner Concordantia Chymica, (denn ich

ich bin nicht der erſte Concordanz-Macher, ſondern habe auch noch mehrere, als den Kieſerum pag. 251. ſagt: Das meynet auch Virgilius in Æneidis als Æneas mit der Sibylle (Sibylla iſt eben das was Medea) zu einem gůdenen Zweyge gieng, und wann man den Zweng abbrach, ſo wuchs er allewege wieder, und das iſt auch eben das gůldene Vließ. Denn

Ovidius und viele andere Poëten und Philoſophi mehr mit dergleichen Reden verbergen, und fürwahr da iſt die Kunſt eben begraben, welche die Medea verrathen hat.

Aber wieder auf voriges zu kommen, ſo iſt auch kein dergleichen Schatz oder Aureum Vellus mehr zu Colchos zu finden, daß man alſo die Orden aufs neue geſtifftet hätte, um wieder darnach zu reiſen und ſelbiges mit geſamter Hand zu occupiren, und ob es ſchon auf das Land angeſehen geweſen, ſolches denen Türcken wieder aus den Händen zu reiſſen, ſo iſt aber doch der Nahme Ordo Aurei Velleris dadurch noch nicht erörtert. Keine dergleichen Ritter-Orden oder Ritter-Zeichen iſt es damahls auch nicht geweſen, daß man davon durch die jetzige jene renoviren wollen, oder daß etwan die daran hangende ungemein koſtbahre, ſehr pretiöſe Kleinodien jene, dem Jaſon, nemlich mit ſeinen Edlen, darzu lecker gemacht haben möchte, welche aber, ob ſie ſchon Heyden waren, ihre Ritterliche Ehre und Reſpect (ſo gut als bey uns Chriſten ſolche der Zeit noch beobachtet wird) auch in acht nahmen, und alſo dergleichen Leichtſinnigkeit nicht ausgeübet haben würden, geſchweige denn um ein bloſſes goldenes Schaf-Fell mit goldener Wolle.

Wie denn auch eine Ritter-Orden vielmehr eine Compagnie von lauter vortrefflichen ungemeinen Helden iſt, oder ſo beſchrieben wird, welche ſich mit Gut und Blut verbinden, ein wichtiges und höchſtrühmliches Deſſein unanimiter, mit Ehr und Ruhm vor der gantzen Welt auszuführen.

Und ein gewiſſes Ordens-Zeichen gleichſam als ein Feld-Zeichen ſich erwählen, wie im Kriege bekannt iſt, auf daß keine Unordnung oder Verwechſelung unter ihnen unvorſichtiger Weiſe entſtehe oder vorgehe, ſondern man vielmehr dadurch wiſſe, wem ein jeder zuſtehe.

Und alſo können nun wohl auch auf dergleichen Schlag mehr Ritter-Ordnungen in andern Abſehen ſeyn und geſtifftet werden, wie wir denn auch, als bekannt, deren mehr haben, allein es will hingegen doch ein jedes an dem Ordens-Bande pro Symbolo hangendes Ritter-Zeichen, gleichwohl ſeine Auslegung haben, womit ich mich doch nicht aufhalten, ſondern vielmehr nur noch ſo viel ſagen will, daß zwar das an hochgedachter Ordens-Kette oder Bande hangende Lamm ſowohl das unſchuldige vor der gantzen Welt Sünde aufgeopfferte Lamm GOttes, welches durch ſein allerheiligſtes Blut, unſere Blut-rothen Sünden, als Unreinigkeiten von uns Menſchen, die wir es im Glauben ergreiffen, dergeſtalt abwäſcht, daß ſie Schnee-weiß, und wann ſie gleich Roſen-roth, doch wie Wolle werden ſoll, und uns alſo die ewige Seligkeit erſtritten hat, als Chriſtus unſer Heyland ſelber geſagt als; auch dasjenige Lamm, das Gideon GOtt dem HErrn zu einem Opffer geſchlachtet, oder auch das Fell mit der Wolle bedeuten könte, welches Gideon

gleich-

gleichfalls auf die Tenne gelegt, und ſeines GOttes Hülffe und Beyſtand, wann es naß oder nicht naß würde, dadurch verſichert ſeyn wollen, wie im Buch der Richter am 6. Capitel zu leſen. Allein weil die Heyden von jetzterzehlten beyden zu ihrer Zeit noch wenig oder gar nichts wuſten, und doch ein Aureum Vellus hatten, Gideonis ſeines auch kein Aureum ſondern nur Vellus vulgi gewesen, als deuchtet mich, doch unvorgreifflich anderer Meynungen, daß die Application eben nicht ſo richtig damit ſey, ſonderlich da Gideon verzagt war.

Das Wort Vellus auch betreffend!

So laſſe ich zwar das Wort Aureum paſſiren, weil alles was hoch zu achten und unvergleichlich iſt, mit dem Golde verglichen oder insgemein golden genennet wird, dahero denn auch das Wort *Aureus, quod ex Auro eſt*, per translationem omnia eximie pulchra ac ſplendida aurea vocantur, wie denn auch bey den Poeten eine ſchöne Geſtalt aurea forma und vom Virgilio, *Venus aurea* genennet wird, quin & Manilius ab inſigni & exſplendeſcente candore olorem aureum als libr. 5. v. 379. hat

Hoc erit & ſimilis tribuens olor aureus ortus.

Allerdinges als dahero tapffere Helden und Soldaten auch Milites & Equites aurati in genere, in ſpecie aber Ordens-Verwandte Milites & Equites aurati Velleris aurei &c. genennet werden. Aurea enim dicitur, quibus nihil melius, præſtantius potiusque eſt. Dahero auch Horatius: Auream mediocritatem, aureos mores und Lucretius: Aurea dicta Catullus: Aureas horas appellavit, ita

Libertas aurea, pax aurea offt geleſen wird. Und Virgilius: Secula aurea de optimis dixit, nec alio nomine Pythagoræ Carmina aurea appellantur, de quo & Hierocles monuit, item Verro & Cicero: Aureolum Libellum, aureolam oratiunculam pro eximia & eligenti. Sic & Hieronimus lib. 1. adverſ. Joviniam: Fertur aureolus Theophraſti Liber de Nuptiis, aureolus Philoſophus qui Theophraſtus vocari debeat potius &c.

Aber das Wort Vellus will mir Nachdencken machen / ſo ſonſt ſeinen Urſprung vom Verbo Vello, vellere, das iſt, ausziehen, ausgraben oder ausrauffen hat, als vellere herbas Kräuter ausgraben, ausziehen oder ausrauffen, wie man denn auch ehe die Schaaf-Schere erfunden worden, man denen Schaafen die Wolle ausgerauft hat, wie den Gänſen die Federn, radictus vel cum radice vellere, Columella, Plinius: Potes à Gardine vellere & Virgilius Lib. 11. Æneidos: Barbam tibi vellunt laſcivi pueri, desgleichen auch iſt, avellere mit Gewalt ausreiſſen oder abbrechen, ut poma ex arboribus cruda vi avelluntur, matura vero decidunt, Cicero de Sen. Item avellere ſe ab aliquo & avelli ſich von einem loß reiſſen, Terent. in Andr. & Hecyr. item in Eunucho: Credo ei placere hoc. (rus) ſperat ſe à me avellere, er hoffet er wolle mich davon bringen, item à convellere, divellere, evellere, intervellere, pervellere, revellere &c.

Heiſt dahero eigentlich Vellus, eris, Lana ovibus adempta & conglobata avelendo πόκος ςέμμα, Wolle, oder eine von einem Schaafe in Geſtalt einer gantzen Haut oder Fell abgenommene und zuſammen gewicklete Wolle, welches des Gideons ſein Fell auch nicht, ſondern das Fell oder Haut

mit

mit ſambt der Wolle war, und nivea Vellera protenuibus lucidisque & candentibus nubibus, quibus Cœlum in partibus, ubi ſudum eſt, criſpari ſolet, Lucanus videtur dixiſſe libr. 4. v. 123.

Vellus aureum dahero aber eigentlich und recht Teutſch: Eine goldene Wolle / ſo auf der Welt kein andere / als alleine der Weiſen ihr bekannter Widder trägt / das iſt der in aller Welt / obſchon unbekannte / dennoch beruffene Lapis Philoſophorum iſt / weil er von ſolchem Widder herkommet / in welchem die Philoſophiſche Sonne ihre Exaltation hat /, oder in ihren Horizont ſtreichet / denn gedachter Widder noch nicht der Lapis Philoſophorum ſelbſt / ſondern nur deſſelben Materie iſt / aus welcher er zuförderſt noch extrahirt ausgezogen / oder abgebrochen werden muß / und alſo ein von ſeiner Form abgeſchiedenes Centrum, ſo alle drey Principia Naturæ & Artis gleichwohl noch in ſich / aber aufs allerhöchſte gereiniget und geiſtlich gemacht / hat / oder eigentlicher / ein aus ſeinem Centro, durch die Kunſt heraus geriſſener Metalliſcher Saame / das wahre Sperma oder Prima Materia Lapidis Philoſophorum ut & omnium metallorum, ſo ein leichtflüſſiges Gold, das in alle Metallen wie Oehl in Leder eingeht; Welches nächſt Gott, aller wahren Philoſophorum Anherr oder Vater der groſſe König und Philoſophus Hermes Triſmegiſtus (welchen Nahmen er daher hat, weil er nicht alleine alles das, ſo in der Welt iſt, und nur eine Materiam oder Form hat, und alſo aus den 4. Elementen zuſammen geſetzt worden, davon denn unzehlich viele Theile in der Welt ſeyn,

in drey fürnehmliche Theile, als in partem Animalem, Vegetabilem & Mineralem, von welchen allen und jeden er inſonderheit für allen andern Philoſophis ſonderlichen gründlichen Verſtand gehabt, getheilet, ſondern auch dieſe tres Partes Philoſophiæ in dem NB. unico lapide benedicto begriffen, und ſeines Gefallens damit NB. in Opere Solis gehandelt hat / ſein Superius ac Inferius nennet / welches aus den weiſſen Widder ausgezogen werden muß, wie er denn auch auf ſeiner Smaragdenen Taffel, worauf die Kunſt vollſtändig beſchrieben, expreſsè ſetzt: Du ſolt das Erdreich ſcheiden vom Feuer und das ſubtile von dicken, kurtz, es liegt Ignis & Azoth, welche die Philoſophi alleine als ein Sperma virile & muliebre zum Wercke gebrauchen, und nicht mehr in ſolchem einigem Dinge verborgen, welches ſie alſo hoch und tieff in ſo wunderliche Reden und Nahmen verſtecket, darinnen verborgen.

Welchem allen nicht zuwider iſt, daß Ovidius in ſeinem 7ten Buche und erſtem Gedichte der Verwandelung, ſolches bald ein goldenes Lamm oder Widder, bald ein goldenes Fell, bald eine goldene Wolle oder Fluß, oder Vließ nennet, denn mit dem Lamme oder Widder zeiget er bloß dasjenige an, welches die goldene Wolle träget oder das Subjectum Philoſophiæ, mit dem Fell aber, worauf die Kunſt beſchrieben geweſen. Und daß ich es recht Teutſch und aufrichtig vor GOtt und aller Welt ſage, ſo iſt in Colcho das Fell, welches man abuſivè, den Widder oder auch Aureum Vellus ſchon ſelbſt nennet, eben das was Hermetis Smaragdene Tafel geweſen, ratione deſſen, weil auf des letztern die gantze Kunſt

Kunſt kurtz und gut beſchrieben geweſen, und weil nicht alle und jede dieſe Tafel haben können, alſo iſt nöthig geweſen, daß die andern ſolches abgeſchrieben, und iſt alſo kein anderer Unterſcheid darunter, als daß das eine auf einen koſtbahren Smaragd, welcher es zur ſelbigen Zeit genug auch in Groſſe durch die Kunſt gemacht gehabt, als die Hiſtorici beglauben, das andere aber auf einen bloſſen Pergament beſchrieben geſtanden, im übrigen iſt es einerley,) Unterdeſſen bleibt ſolche Abſchrifft, ob ſie ſchon auf ſchlechtem Pergament beſchrieben war, ſowohl als die Smaragdene Tafel nur in der Königen und Prieſter Händen, welche letztere die Kunſt zum Theil auch verſtunden, weil ſie gemeiniglich in denen ein oder andern Heydniſchen GOtt geweyheten Tempeln aufbehalten worden, wie man denn auch bey den alten Hiſtoricis lieſt, daß gemeiniglich die Prieſter zu ihren Königen erwählet worden, oder zum wenigſten kein anderer darzu, welcher die Kunſt nicht verſtanden, auf daß ſie nicht Urſache hätten, auf denen armen Unterthanen immer als wie ein Adler auf einem Aaſe zu liegen und ihnen ihr Blut auszuſaugen, ja die Könige ſelbſten haben vermeynet, daß ſie anders nicht wohl regieren könten, wo ſie nicht der Egyptier Künſte verſtünden, welche waren die Theologia, (ob ſchon nach ihrer Art,) die Aſtronomia und die Hermetiſche Philoſophie oder Alchymia.

Und durch das dritte, als die goldene Wolle, welche der Gewinn und Nutze von denen Schaafen iſt, hat Ovidius ferner, den wahren gold- und ſilbernen Spiritum Mercurii cum Sale ſuo fixo, das iſt, den Mercurium duplicatum, den andere poſt

Circulationem ſufficientem ihr wahres Aurum potabile nennen, woraus mit der Zeit erſt noch die allerhöchſte plus quam perfecte Tinctur dieſer Welt, ſo wohl unfermentirt, auf menſchlichen Leib zu einer allerhöchſten Medicin wider alle Kranckheiten, als auch auf die Metallen, jedoch zuvor mit Golde fermentirt, geringere dadurch in gutes perfectes, und aller Welt Proben beſtehendes Gold, dem von der Natur erſchaffenen, gleich zu verwandeln, welche Tinctur alsdann auch erſt mit Recht den Nahmen Vließ oder Fluß führet, weil ſie eigentlich ein leicht flüſſiger Stein, der alle unvollkommene Metallen wegen ſeines leichten Fluſſes nicht nur ſchnell durchdringet, und als ein guter Fluß reiniget, ſondern auch tingiret, und ſonderlich dem ſtrengen Eiſen gleichfalls einen reinen und leichten Fluß als Gold giebt.

Wie will man denn nun die allergeringſte Application mit Beſtande auf ein oder das andere Lamm, oder deſſen Fell, oder deſſen Wolle machen? Das allerheiligſte Lamm GOttes, welches ſich ſelbſten mit ſeinem allerheiligſten Leib und allerheiligſtes Blut, vor uns unwürdige Creaturen und ſündliche Menſchen, am Stamm des H. Creutzes geopffert, will vor jetzo noch geſchweigen, weil es in einem noch folgenden Capitel folgen wird, daß es endlich noch mit Recht, doch nur in Gleichnüß geſchehen könte, wann man das in der That beſäſſe, welches würcklich pro Symbolo zu halten, ſonderlich weil man in Franckreich auch die Ritter-Orden vom Heil. Geiſte hat, die doch auch ihre Urſachen und Rationes haben muß, und will nur noch des Lammes gedencken, welches

Gideon dem groſſen GOtt zu einem Opffer gebracht, und geſchlachtet, mit dem Fell davon aber, oder einem andern Fell, gilt gleich, nur eine Probe gemacht, und alſo als ein zaghaffter und kleingläubiger, GOtt gleichſam verſuchet hat, ſo daß es mit ihme recht geheiſſen: So ihr nicht Zeichen und Wunder ſehet, ſo glaubt ihr nicht, läſt es ſich ja nicht reimen, weil in der Hiſtorie oder Gedichte, welches ich gleich ſeyn laſſe, ja expreſſe ſteht, daß er, Jaſon, als ein unverzagter Held, nach einem Aureo Vellere gereiſet: das iſt, nach einem Widder, der goldene Wolle getragen, und vielleicht das aus Schaaf-Häuten verfertigte Buch, worinnen die Beſchreibung der Kunſt geweſen, vor die Sache ſelbſt genommen und verſtanden hat, wie man ſolchen Widder machen, ſuchen, finden, die goldene Wolle ihm abnehmen, und ausrauffen ſolle, nach dem Wort Vellere, als worinnen die gantze Hermetiſche Kunſt beſteht, der Weiſen Widder, nehmlich welcher re verâ & ſecundum Experientiam durch die Kunſt zuforderſt gemacht werden muß, ſeine güldene Wolle auszuziehen, ohne daß man zu beſorgen habe, daß das andere Jahr der Widder nicht wieder dergleichen Wolle trage, oder man einen andern machen könne.

Und hat es die Beſchaffenheit darmit, gleich wie mit dem jenigen, der ſich vor Zeiten zu Görlitz, eine von den Sechs-Städten, aufgehalten, von dem man geſaget, daß er eine Henne habe, die ihm alle Wochen ein golden Ey lege, weil er eine Particular-Kunſt beſeſſen, dadurch alle Wochen ſo ein Stücke Gold zu machen, als ein Ey groß, welche Hiſtorie der ſeel. Kunckel in ſeinem Labora-

torio Chymico auch gedencket, und ſetzt: daß er einer von den jenigen geweſen, ſo ſich vor dieſem bey denen zur ſelbigen Zeit bey dem Chur-Hauſe Sachſen anweſenden Philoſophis aufgehalten, er hat aber darum keine würckliche ſolche Henne gehabt, welche auch die Bauren kennen.

Oder wie in den Engelländiſchen Hiſtorien bekandt, daß einsmahls Raymundus Lullius, als er ſich noch in Engelland aufgehalten, zum Könige geſagt, er wolte ihm eine ſo groſſe Glocke gieſſen laſſen, derer Klang die gantze Welt, oder zum wenigſten Europa hören ſolte, und als der König darzu Anſtalt machen laſſen, auch die Rothgieſſer die Form in zimlicher Gröſſe verfertiget, und zugleich das Meſſing im Fluſſe ſtehen gehabt, hat er den Raymundum Lullium, auf ſeinen zuvor darzu gegebenen Befehl, ruffen laſſen, kompt er, wirfft ein gewiß Theil ſeiner Tinctur in Guß auf den Meſſing, und läſt die Glocke nach gehöriger Zeit gieſſen, welche pures und gutes Gold war, aber nie geläutet worden, der Schall davon aber dennoch, daß Raymundus Lullius eine groſſe Glocke von Gold gieſſen laſſen, war ſo gleich überall erſchollen, und das war auch ſeine des Raymundi Lullii Meynung geweſen, daß man der Glocken Klang alſo hören ſolte, als die Engliſchen Hiſtorien noch haben, wiewohl ſich dieſe Begebenheit beſſer auf das bey der allhieſigen erſtern Beſchreibung der Hiſtorie Jaſonis reimet, daß das Holtz zu dem Schiffe Argos genannt, ſo aus dem Walde Dadanæ geweſen, deſſen Bäume zu weiſſagen gepflegt, und dahero das Schiff auch reden können, und offt geredet habe, denn ob ſolches Schiff ſchon per ſe nicht reden können, ſo hat es

doch

doch nicht nur zur ſelbigen Zeit aus vieler Menſchen Munde von ſich geredet, ſondern auch biß dato noch, wann wir deſſen gedencken, womit ich endlich und

Vors Sechſte mit des Marſilii Ficini Florentini des berühmten Philoſophi Explication der Hiſtorie Jaſonis ſchlieſſen will, als:

Welcher in ſeinen Schrifften pagina m. 184. die Sache dergeſtalt erwehnet; Ich will aber den Leſer mit offtmahliger Wiederholung eines Dinges, nicht beſchweren, denn es iſt genug daß ich beweiſe, daß alle ſolche Bücher und ſelbiger Commentaria, darinnen ſolche gedichte Hiſtorien, Fabeln und dergleichen verfaſſet ſind, mit ihren Hiſtoriſchen allegoriſchen Verſtande, nimmermehr denen Poetiſchen Gedichten Gelegenheit und Anlaß zu ſchreiben gegeben, als wann etwan einige Warheit und Heimlichkeit in denſelben ſtecke, ſondern daß daſſelbe als ein Gleichnüß meiſtentheils dahin ziehle, damit ſie die wunderſamme Operationes der Spagyriſchen Kunſt, ſowohl an der Materie als derſelben Præparation zu verſtehen geben, gleichwie unter der Hiſtorie von dem Königlichen Printz Jaſone und der Medea, nach dem Zeugnüß des Suidæ, welche ſehr hůbſch durch den Chrylogonum Polydorum, in der Vorrede über die Opera des Kǒnigs und Philoſophi Geberi erklåhret worden, welche ich zu erlåutern, jetzo mit meinem Verſprechen ſtille ſchweigen und ſolches noch eine weile verſchieben will, und lege ich den Nahmen Medea alſo aus, daß es ein Nachden-

dencken, Nachſinnen oder Nachforſchen bedeute, indem es ſeine Derivation von einem Worte hernimmt, das einen Anfang, Urſprung und Brunn, oder eine Art und Weiſe eines Dinges bedeutet, denn alle Gedancken und Nachſinnen ſoll zweiffels ohne einen Anfang oder Beweiß zum Fundament haben, auf welches es ſich verlaſſe, und daraus es komme, indem es Gelegenheit giebt, daß eine ſolche Nachforſchung mit Vernunfft geſchehe.

Die Medea hat dem Jaſonem als einen Erforſcher oder Philoſophum zwey Dinge gelehret, in welchen die gantze Hermetiſche Philoſophie beſteht. (NB. Das klinget anders als eine Unholde, Hexe oder Zauberin, und iſt vielleicht die Hiſtorie von einem beſchrieben worden, der von der Kunſt nichts verſtanden, und wann er von ſolchen grauſamen Thieren als Stieren, die ehrnene Füſſe gehabt und ſchröckliche Flammen aus ihren Naſen-Löchern geblaſen, groſſen Drachen und von denen in die Erde ausgeſäeten Drachen-Zähnen entſtandenen bewaffneten Männern gehört, nicht anders vermeynet, als daß alles Hexerey ſeyn müſte, da doch eine Königliche Prinzeßin ſolches darum nicht nöthig gehabt, weil ſie ſo reich genug geweſen ſeyn wird, dahingegen der böſe Feind gemeiniglich nur arme Leute mit Verſprechen groſſen Reichthums an ſich locket, und ſie, wann er ſie in ſeinem Garn gefangen, es doch nicht hält, wie denn auch ſonderlich ſolche alte Weiber, die ſich eher als Männer betrügen laſſen, insgemein die allerärmiſten Canallien ſind und bleiben, dahero auch nicht zu præſumiren, daß wann Jaſon als ein Königlicher Printz ſolches

wahr-

wahrgenommen, er ſich mit ſo einer Zauberin würde vermiſchet haben, ob ihm ſchon groſſes Gut von ihr verſprochen worden, wie man denn auch nirgends wo lieſt, daß hie von einem gedacht worden, wie alles Zauberey geweſen, ungeachtet ich ſelbſt einmahl einen alten guten einfältigen Evangel. Prieſter auf der Cantzel ſo über dieſe Medeam als eine der allerärgſten und verfluchtiſten Zauberin eyffern und ſchelten hören, daß ich vermeynet, er würde gar darüber zerberſten, weil ich aber auf die Gedancken kam, als ob er etwan dergl. alte Hexin unter ſeinen Pfarr-Kindern haben müſte, als hielte ich es ihm, als ohne dem einen guten ehrlichen alten Mann um ſo viel mehr zu gute, doch muſte ich in meinem Hertzen höchlich heimlich darüber lachen. Sonderlich als er auch noch auf das kam, wie ſie nicht nur ihren Bruder Abſyrtum mit ſich geführet, und ſolchen in Stücken zerhauen und alſo jämmerlich ermordet, welches doch eigentlich die erſte Arbeit bey dem Philoſophiſchen Werck, und gantz natürlich iſt, welche Baſilius Claye prima unter den geitzigen grauen Wolff, ſo ſeines Nahmens halben dem ſtreitbahren Marti unterworffen, vorſtellet, indem ſie ſich als Brüder und Schweſtern gegen einander verhalten, dahero auch der Verſtand gedachten erſten Schlüſſels gantz anders, als ſich die Unerfahrnen in der Kunſt bloß von der Reinigung des gemeinen Goldes einbilden, gleich wie auch des, da er ſetzt: Sechs Stådte durchwandert der König am himmliſchen Firmament, aber in der ſiebenden behält er ſeinen Sitz, dann der Königliche Saal daſelbſten iſt mit güldenen Stücken behänget, denn gleich wie nur noch 6. Metallen übrig und

doch

doch keines davon mehr alſo mit güldenen Stücken behänget, alſo iſt es auch kein Mineral per ſe, es gebe dann der König zuvor ſeinem Waſſer die Krafft und Stärcke, welches des reinen Goldes oder Königes keuſche Braut iſt, wie Baſilius denn auch in Wahrheit nicht ohne wichtiges Nachdencken noch darzu geſetzt hat; Verſteheſt du jetzo, was ich rede, ſo haſt du mit dem Schlüſſel das erſte Schloß eröffnet, und den Riegel des Anlauffes zurücke getrieben oder geſchoben, da hingegen das gemeine Gold durch das Antimonium nur gereiniget, und nicht auch zugleich eröffnet wird, vielweniger ſolche reine und keuſche Braut, als die Medea mit ihm vermählet wird, und bey ihme verbleibet, wie ich ſolches denn auch bloß darum anher ſetze, daß man auch nicht etwan von hohen Häuptern darauf falle, als ob alles Hexerey geweſen, gleich wie der gemeine Pöbel ſo ſtracks thut, wenn es ſolche von ihnen unbegreiffliche Abentheuer höret, wiewohl es auch die Poëten etwas höfflicher geben können, wo es anders ihre Freyheit zu lügen und zu dichten, was ſie wollen, zugelaſſen hätte; wie dann auch das Käſtlein kein Zauberwerck, als es beſchrieben wird, aus welchem an ſtatt der Kleinodien, ein Feuer aus dem Käſtlein gefahren, welches den Pallaſt, die Braut und ihren Vater, den König Cremon verbrandt, weil ſolches die andere Arbeit im Wercke, die ich zu expliciren billig übergehe, auf daß ich nicht in richtiger Ordnung verbleibe, und die Unwürdigen zugleich in dieſer Königlichen Kunſt klug mache. Und noch weniger diß ſo eine grauſame Mordthat, daß ſie ihre zwey luſtigen Kinder mit Jaſone erzeuget, vor ſeinen Augen ermordet,

und

und auf einen Wagen von zweyen Drachen gezogen, durch die Lufft nach Athen gefahren, denn ſie wird allhier als der Spiritus Mercurii vorgeſtellet, welcher (als es andere geben, ohne den Dianæ Tauben) nicht auffſteigen und durch die Lufft in den Alembic ſich begeben kônte, (auch erklähret das gar fein, daß ſie ſich zu Athen wieder mit dem Kônige Ægeo vermählet, wann man nur das Æ genau obſerviret, und was allzeit, wann das S noch darzu geſetzt wird, darunter zu verſtehen, wie denn auch ihres Schwieger-Vaters Nahme ſich gleichfalls davon anhebet, als Æſon, den ſie mit ihren Kräutern und der Kunſt geſund gemacht,) und mit ihme, dem Kônige Ægeo einen Sohn Medium genannt, gezeuget, das iſt das der mitlere Theil der Kunſt. Denn gleich wie das die andere Vorarbeit im Wercke iſt, daß die zwey Theile oder das Rebis zerſtôhret werden müſſen, welches allhier umgebracht heiſt, bevor der Spiritus Mercurii davon als eine weiße Taube abfliegen und nach ſein und ſeines zurücke gelaſſener Reinigung, wieder in eins gebracht werden kônnen, alſo iſt diß auch kein Ehebruch noch Undanckbarkeit von Jaſone, daß er ſich mit einer andern, Nahmens Hypſiphile verheurathet, ob ſie ſchon einen andern Nahmen führet, weil ein Ding mit Recht nicht zwey Nahmen führen kan, ungeachtet die Philoſophi nicht ſparſam damit, ſo ſchreiben ſie doch auch, daß wie ſich die Materie je und je im Wercke verändert, alſo bekomme ſie auch je und allewege andere Nahmen, wie denn die Medea ſelbſten vor jetzo dieſen Nahmen als Medea nicht mehr hat noch behält, zu dem auch bekandt, wie hinten in einem aparten Capi-

tel

tel folgen wird, daß die erſte Materie der Kunſt gar viele unterſchiedene mahle vermählet werden muß, und zwar allezeit mit ihres gleichen, und nicht Frembden) welche ihm zwey Zwillinge gezeuget oder gebohren, welche Zwillinge ſowohl aus denen himmliſchen Häuſern als bey der Kunſt bekannt ſind, und was ſie ſagen wollen, nemlich, ſowohl der Weiſen als Philoſophorum Sulphur & Mercurius, und gleich wie zuvor der Æſon durch die Medeam wieder geſund gemacht worden, als geſchicht es vor jetzo dem Æri Hermetis durch das Feuer ſo aus dem Käſtlein gefahren jedem Spiritu Mercurii. Und aber gleich wie das, das Ende der erſten Arbeit, und alſo das Medium der Kunſt, als wird auch das Land der Weiſen ſo ſonſt Aſia oder der Anfang benahmet worden, vor jetzo nach dieſem Medeo Media genennet, worauf die Reu Kreiſe der Argonauten und der Kunſt für ſich gang erfolget, da die Kunſt ſonſt mit allen ihren Principiis usque ad primam Materiam earum zurücke gieng. Das iſt der Wiederfürſich-Gang zur neuen Vollkommenheit oder plusquam perfection aus der Materia prima oder mit derſelben zur neuen Geburth.

Endlich, was auch den Mord des Pelias noch betrifft, der von ſeinen Töchtern, auf Angebung der Medea in Stücken zerhauen worden, und er von den Kräutern, die ihnen die Medea auch darzu gegeben, nicht dergeſtalt wie der Æſon wieder lebend und geſund worden, bedeutet bloß, daß es mit keinem Metall mehr alſo angehe, als wie der Weiſen alten Könige, beym Baſilio in ſeinem erſten Schlüſſel genannt und bekannt.

Wor-

Worauff ich nun, nachdem ich der Königlichen Prinzeßin Medeæ hohe Ehre gerettet, und von der Zauberey alſo hoffentlich ſattſam befreyet, wieder zu den vorigen komme, wo ich es verlaſſen, als nemlich, wie dieſe Medea dem Jaſoni als einen Erforſcher oder Philoſophum zwey Stücke gelernet, in welchen die gantze Hermetiſche Philoſophie beſtehet, deren das erſte iſt, die Erlangung des goldenen Vlieſſes, nemlich die Kunſt, welche auf die metalliſche Transmutationes mit denen mineraliſchen Dingen verordnet, welcher Baſilius Valentinus pag. 125. und 150. treulich und ehrlich auch lehret, oder aufrichtig auch angezeiget hat, das andere iſt die Wiederzurechtbringung, der durch die Kranckheiten abgematten Cörper, welche ſie geſchwinde und vollkommen curiret, und hernachmahls die Tugend oder abgenommene erſte Krafft, welche durch das kalte Gifft der abgenommenen Jahre faſt ausgelöſchet iſt, wieder bringet, und durch dieſe einige Univerſal Medicin alle verderbte und verderbliche Humores & Superfluitates aus den Leibern heraus treibet, welche dieſe mit ſo vielen unverſehenen Zufällen oftmahlens übereilet, endlich zum Tode bringen, (ob es wohl in der Hiſtoria nur in Gleichnüß von dem Compoſito & Ære philoſophico geſetzt worden.)

Dieſe beyden wunderſame Effectus hat Jaſon angetretten und zu Ende geführet, indem er den Rath der weiſen Medeæ (und alſo keiner Zauberin, Unholdin oder Hexin) fleißig nachgefolget und in acht genommen, jedoch nach langer und gefährlicher Schiffung auf dem Philoſophiſchen Meer, das iſt, in Studirung und Leſung der Phi-

Philoſophorum Schrifften, als welche wohl gleichſam nichts anders als ein recht unergründliches wüſtes wildes Meer, worauf ſich keiner fortfinden wird, er habe dann einen richtigen Compaſs bey ſich, welcher der eintzige Verſtand der Concordanz iſt, weil ſie unzehlichen Gefahren wegen derſelben Drachen, Löwen und andern ungeheuren Thieren unterworffen. Dieſe Schiffung nun iſt die fleißige Nachforſchung und die zweiffelhafftige Erfahrung der Dinge ſo zur Kunſt gehören, und derſelben Præparation, in welchen beyden offtmahls derer viele die meiſte Zeit ihres Lebens zubringen, und doch nicht in dem gewünſchten Port des groſſen Meers der Natur anlanden können.

Und iſt diß fürwahr eine ſinnreiche Poetiſche Erfindung, auch die Kunſt einigermaſſen unter der Hiſtorie ſelbſten verſtehen zu geben, ob ſie ſchon gemeinen Leuten die Sache wunderlich macht, als was frembdes und unerhörtes, welches uns doch ſehr gemein und bekannt iſt, daß ſo ich es benennen würde, man ein Gelächter darüber anzuſtellen, Urſache hätte, NB. concordirt alſo in dieſem Stücke mit Henrico Madatano oder Hadriano von Mynſicht, alsbald auch folgen wird, wiewohl in meiner allerunterthänigſten Dedication bereits ſchon deſſen gedacht worden.

Wann die Labores ſo weit gebracht, und man endlich über gedachtes Meer, der Principiorum derſelben Compoſition und Auflöſung des Compoſiti, wie auch der neuen Principiorum und ihrer Reinigung, hingefahren, muß man ſich über diß, den wachenden Drachen, welcher das Fell oder derſelben goldene Wolle bewahret, ſchlaffend zu machen

machen noch befleißigen, damit aus ſeinem Rachen weder Feuer, Rauch noch Dampff noch einiger Gifft mehr heraus gehe, welches geſchicht, indem man ihn mit einem Holliſchen Waſſer erſticket, das iſt, wann man ihn wieder diſſolviret und mit ſeinem eigenem Spiritu ſolvirt oder aufloͤſet, worauf alsdenn die Kunſtſuchende mit dem Jaſone nichts mehr uͤbrig haben, das goldene Vließ zu erobern, und dadurch deſſen alten Vater Æſonem, welcher eines ſehr hohen Alters (i e Sulphur fixum remanentem) wieder gantz jung zu machen, welcher der darauf folgende Labor noch iſt. ſo ihm die Medea auch noch zu Vollendung ſeiner Dienſte gewieſen, nemlich die Fermentatio und conjunctio Butyri Oſiris & Iſis, id eſt, mit der Baota des zubereiteten Mercurii, welcher vor ſich alleine nicht geſchickt genug iſt, zu gedachten beyden herrlichen Effecten, weil er warhafftig nichts anders iſt, als eine Erde, aus welcher das reine von der Natur herfuͤr gebracht, und des zur gebuͤhrenden Vollkommenheit befoͤrderte Fermentum ſoll geſaͤet werden.

Nach Verrichtung dieſer letzten Vorarbeit, hat er, Jaſon, geſehen, daß er nunmehro dieſen zweyfachen Schatz, das Arianum duplicatum, oder beſſer den Mercurium duplicatum beſitze, welchen er zu dem rechten Ort ſeiuer neuen Geburth ruͤhmlich gebracht, vermoͤge deſſen er ſehr groſſen Reichthum erlanget, und alſo ſeinen Vater zu voriger Geſundheit wieder reſtituiret hat, wie ihm die Natur erzeuget, indem er die groſſe Beſchwernuͤſſe, welche bey einem ſo groſſen Alter erfolgen, (vermittelſt der auf einen Wagen von zweyen Drachen gezogen, in der Lufft zuvor davon geflo-

genen Medea, nachdem er zuvor mit ihr zwey luſtige Kinder gezeuget) aus dem Wege gereimet, denn obwohl bey dem Bernhardo ſteht, daß die Fontina älter als der König, weil ſie ihm gleichſam als eine Mutter, von der er auch entſprungen und gezeuget worden, ſo iſt doch der König ratione majoris Fixitatis, ob welcher er kein Feuer achtet, als der kleine Bauer von ſolch ſeiner rothen Lilie redet, auch älter als ſie der Spiritus Mercurii, welcher im Feuer per ſe davon fleucht.

Nunmehro will ich den Königlichen Printzen Jaſonem, mit ſeiner auch Königlichen Prinzeßin Medea in ihrer Glückſeeligkeit laſſen, und nur noch dieſes hinzu thun, daß durch den wachſammen und Feuer-ausſpeyhenden Drachen, nichts beſſer angedeutet werden kan, als unſer Spiritus univerſalis oder Mercurius, welchen Cadmus umzubringen, das iſt, zu figiren gelernet hat, und welcher ein ſehr lebhafftes und unverbrennlich Ding der gantzen Welt iſt, oder ein Aqua Vitæ, weil er, wie Braceſcus ſagt, NB. ſtets vor ſeiner Coagulation brennet, doch iſt es kein NB. Aqua Vitis vulgi aus den Wein-Reben oder Trauben, ſondern Vitæ, welches alle Dinge lebhafftig macht, und wann man ſolchen von auſſen anſiehet, würde Niemand ſagen oder meynen, daß in ſolchem auch noch ſo ein flüchtiges Feuer, und unverzehrliches Ding oder Feuer ſtecke, welches ſich ſo leichte anzünden läſt, und von dem geringſtem Feuer verſchwindet, und daß er in ſeinem Centro ſo eine Krafft verborgen habe, welche das Leben erhalte, da es doch Anfangs Zeichen eines Gifftes von ſich giebt, ja Butsdorff pag. m. 96. gar ein Gifft aller Giffte und den rechten Spiritum Saturni oder Arſenici nennet.

Gleich

Gleichwie aber GOtt den brennenden Cherubin mit einem feurigen Schwerdt zur Verhütung des Baum des Lebens im Paradieſe verordnet, alſo hat auch die Natur dieſem wachſamen und Feuerſpeyenden Drachen, den Eingang des Gartens der Natur, in welchem der Baum des Lebens hier zeitlich verborgen, zur Verhůtung beſtellet, darinnen ſie den koſtbahren Baum, welcher die goldene Aepffel trågt, gepflantzet, das iſt die Erkåntnůß der verborgenen Geheimnůſſen ihres Schatzes, welcher in Geſundheit, langem Leben, und ůberflůſſigem Reichthum beſteht, die zwar die gelehrten Leute, die vor mir hergegangen, keines weges beſchrieben, ſondern nur můndlich demjenigen, welchen ſie ſolches Schatzes oder Wiſſenſchafft wůrdig geſchåtzet haben, anvertrauen wollen, welches denn auch die rechte und warhaffte Urſache iſt, warum ſolche hohe und wunderſame Wiſſenſchafft ſich verlohren, und folgender Zeit von den Unwiſſenden fůr Fabeln und ſůſſe Thorheiten ſind gehalten worden, **welches auch** Eſdras **zu geſchehen vorhero geſehen hat/** wegen des vertriebenen, umbgebrachten, verjagten und gefangenen Iſraelitiſchen Volcke, und weil er ſich befůrchtet hat, daß ſolche Arcana umkommen möchten, indem ohne Schrifft oder einigem Buchſtaben, der Menſche kein ſo langes Gedåchtnůß haben wůrde, hat er alle ůberbliebene Weiſen, deren 70. an der Zahl geweſen, verſammlet, welche mit ihme alle dieſe Dinge, in ſo viele Bůcher gebracht haben, wie er ſelbſt bezeuget, wann er ſagt: Nach 40. Tagen hat der HErr geſagt und geſprochen, die Dinge, welche du erſtlich beſchrieben haſt, lege öffentlich fůr, daß

ſie ſolche alle leſen mögen, die letzten 70. Bücher aber behalte zurücke, damit du ſie denen Weiſen deines Volckes zuſtellen kanſt, NB. denn in dieſen iſt der Urſprung des Verſtandes; die Quelle der Weißheit; der Strohm der Wiſſenſchafft, und ich habe es alſo gemacht.

Graf Picus Mirandulus, zu ſeiner Zeit gar ein gelahrter und erfahrner Mann, redet von ſolchen Büchern gar erbar, und mit dieſen Worten: Dieſe ſind, ſagt er, die 70. Cabaliſtiſchen Bücher, in welchen **Eßdras** deutlich gelehret hat, daß in denſelben die Quelle des Verſtandes mit der Wiſſenſchafft verborgen liegt, das iſt eine ſehr hohe Theologiæ von der hohen Gottheit, ein Brunquell der Weißheit, eine gantz übernatürliche Wiſſchafft der Intelligentien, ein Strohm der Künſte, das iſt eine ſehr ſtarcke und feſte Philoſophie der natürlichen Dinge. Dieſe Bücher, als ſie eine zeitlang vergraben gelegen oder verborgen geweſen, hat man angefangen auf Pabſt Sixti Quarti Befehl, ſolche in Lateiniſche Sprache zu verſetzen, zum Gebrauch der Religion, aber dieſes höchſt nutzbahre Werck, iſt durch ſeinen Todt wieder zurücke getrieben worden; Doch ſeynd ſie bey den Juden noch, und in ſo hohem Werth, daß ſolche Bücher, vor den 40. Jahren ſeines Alters keiner berühren darff, und iſt noch zu verwundern, daß in dieſer Cabaliſtiſchen Lehr, etliche Capitel des Chriſtenthums begriffen ſind; Artephius der mehr als auffrichtige Philoſophus, deſſen in der Dedication gedacht worden, iſt auch ein Jude geweſen, und ſagt man, daß es der Zeit noch welche unter denen Juden haben, welche die Hermetiſche Kunſt beſäſſen, und daß dahero auch ihrer

viele

viele ihr Reichthum daher käme, weil ſie aber dieſe Bücher unter denen gedachten 40. Jahren nicht leſen dürffen, da die beſte Zeit ihrer Jahre was zu thun verfloſſen, auch ſolche nicht allen Juden in die Hände gegeben werden, als hat es ihrer der Zeit nicht viel mehr ſo Beſitzere der Kunſt, nehren ſich auch lieber von dem Betrug der Chriſten, welches ihnen eine Freude iſt. Dieſes alles iſt aus den Schrifften des vorbeſagten Grafens de Mirandula, löblicher Gedächtnüß heraus genommen.

Und womit zugleich auch ſo viel nebſt der Hiſtorie von Jaſone, von der Kunſt, welche vor Zeiten gar wohl bekandt geweſen, und die Cabala genennet worden, weil ſie in keinem Buch vollſtändig beſchrieben werden, ſondern das übrige alles auf GOttes Erleuchtung oder mündliche Offenbahrung eines darinnen erfahrnen ankommet, auch von denen alten Weiſen ſtarck getrieben worden, und auch noch viele dieſelbe biß dato noch beſitzen, und in der Stille genieſſen, aus Furcht, um ihre Freyheit zu kommen, oder von böſen Buben Nachſtellung zu haben, von welchen beyden Exempel genug da ſind, und wann das nicht wär, würden vielleicht groſſe Herren, denen ſie auch am nützlichſten wär, auch was mehr davon erfahren, ſo aber hört man nur von denen Betrügern, durch welche die Kunſt immer mehr und mehr in Abfall und Verachtung kommet, aber wenig oder gar nichts von denen Beſitzern derſelben.

Ihr aber, ihr Momi und Zoili, die ihr eurem alten Gebrauch nach gerne alles tadelt, wann ihr etwan um gedachte Betrügere willen, euch dennoch auch noch allhier vergreiffen, eure Vermeſſenheit

ſehen laſſen, und keinem guten Rath folgen wolltet, könnet nur kommen, und euren Vorwitz durch die Antwort büſſen, die ich euch in voraus gebe, als: Ars non habet Oſorem niſi Ignorantem, und daß die Kunſt darum ſeltzam und verdunckelt worden, weil unter hundert tauſenden, derſelben kaum einer würdig, auch ſie nicht ein jeder Büffel in ſeinen Kopff bringen kan, iſt auch unnöthig, denn wann ſie ſo gemein als Bierbrauen und Brod backen würde, ſo dencke ein jeder ſelber, was für Gutes dahero ſich zu getröſten, und was für Laſter, Sünde und Schande in der Welt in vollem Schwange gehen würde, als Baſilius Valentinus ſagt, wie denn auch Virgilius ſchon zu ſeiner Zeit III. Æneidos alſo davon geſungen hat:

Quid non mortalia Pectora cogis
Auri Sacra Fames &c.

Und Ovidius: Aurum omnes victa, jam pietate colunt
Auro pulſa Fides, Auro venalia jura
Aurum Lex ſequitur &c.

Et apud Popert exſtant. Libr. 3.
Auro loquente nihil pollet quævis Oratio

Chilon: Lapis index eſt Auri, Aurum hominum,

Lucan. Libr. 3. - - Ferrum Mortemque timore, & Auri neſcit Amor &c.

Plaut in Capt. Odi Ergo Aurum, multa multis ſape ſuavit perperam &c.

Das

Das II. Capitel.

Proſequirt die Hiſtorie von dem Königlichen Printzen Jaſone noch in etwas, nebſt einer fernerweitigen ausführlicherer Beantwortung zu deſto mehrer Erleuterung.

UNgeachtet ich in ſo weit als es mir möglich geweſen, und aus denen bewehrtiſten Authoribus Nachricht davon haben können, genugſam ausgeführet zu haben vermöge, was der Grund und Urſprung des Aurei Velleris oder güldenen Vließes, worinnen es beſtehe, warum der Königliche Printz Jaſon, ſo eine weite und gefährliche Reiſe darnach gethan, warum dieſe allerhöchſte irrdiſche Weißheit der Kunſt, mit der hohen Ritter-Ordnung vom güldenen Vließ gantz füglich zu vergleichen, und ſie auch allen andern Ritter-Orden vorzuziehen, auch ingleichem wie alles wieder zu reſtituiren, und auf den alten Fuß zu ſetzen ſey, ja gleichfalls, daß die Kunſt als ein allerhöchſtes Gnaden-Geſchencke alleine von dem Dreyeinigen GOtt, von deme auch alle andere gute und vollkommene Gaben ungezweiffelt herkommen ſey, und wie ſie endlich zu einer hohen Ritter-Orden, und durch wem gediehen, und alſo mit dem Wercke der Sonnen vereinbahret worden, wovon auch die Beſitzere vor uralten Zeiten ſchon den Nahmen als Ritter der Sonnen geführet, ungeachtet ſie keine würckliche Orden deßwegen formiret haben; wiewohl die

Fratres Roſeæ Crucis ſich deſſen rühmen wollen, wovon man aber doch keine beſondere noch gewiſſe Nachricht deßwegen hat. **So deucht mich doch / daß bey der gantzen Sache nichts mehr zu finden ſey / das eine mehrere Erklärung noch vonnöthen habe / als auf die Frage: Ob denn nun die gantze Hiſtorie vor eine wahre Geſchichte oder nur vor ein** Figmentum **oder ſchönes Gedichte von der Kunſt zu halten? Indem ſolche zuförderſt die Gewißheit der Kunſt entweder** confirm**irt oder über einen Hauffen wirfft /** und das andere zugleich des ordentlichen Proceſſus Bereitung beſtätiget, oder auch eine Anleitung zu einem Verdacht giebt, ſonderlich weil ich ſolche zu meinem Text oder Fundament der Ausführung des Aurei Velleris genommen, denn wer das eine nicht verſichert genug iſt, leicht auch das andere nicht glauben wird, denn wer nicht verſichert iſt, wie ein Ding gemacht werden ſoll, und ſo hinwiederum, wann er auch nicht weiß, was er darzu nehmen ſoll, der weiß auch nicht was er daraus machen ſoll, und das allerſchlimmeſte iſt, wenn man gar keine Gewißheit hat, noch darbey verſichert iſt, ob die gantze Sache wahr oder richtig ſey oder nicht, und hat alſo dieſes Begehren zu wiſſen, ſein Abſehen eigentlich auf den weſentlichen Punct des Wercks und meines Vorhabens, als will ich einen jeden ſolcher Frage überheben, und von mir ſelber ungefragt antworten, daß gleich wie kein Ding ſeyn kan, welches nicht was gewiſſes zum Fundament habe, oder darunter nicht vorgeſtellet und gemeynet ſey, alſo auch hier, und daß die Sache alſo beydes, als eine warhafftige Begebenheit oder Unterneh-

mung

mung des Jaſonis (weil gleich ſo wohl ſo viele be-
währte Hiſtorici davon geſchrieben, und darne-
ben in Jahr und Zeiten zimlich einig ſind,) und
auch ein ſchön Gedichte, Gleichnüß oder Vorbild
oder würcklichе Beſchreibung der Kunſt ſelbſten
ſeyn könne, worunter ſie zugleich vorgeſtellet wor-
den, ſonderlich da ſie insgemein nicht nur jeder-
zeit von denen Philoſophis und Poeten unter de-
nen Nahmen der Götter und Göttinen, der Kö-
nige und Königinnen und derſelben Heldentha-
ten, wegen ihrer Hoheit, ſondern auch unter
allerhand Hiſtorien, ſchönen Begebenheiten und
angenehmen Gedichten, ſowohl was ihre Mate-
rie als derſelben Bereitung betrifft, beſchrieben
worden, denn wer mag einem wehren, daß er
unter einer warhafften und ſich reimenden Ge-
ſchichte, nachmahls nicht auch eine warhaffte
Sache mit ihrer richtigen Procedur vortrage,
ſonderlich da man ſowohl bey denen Weiſen als
Poeten, welche meiſt auch Philoſophi geweſen,
gar viele dergleichen Exempel auch von andern
Dingen findet, wovon auch im Vorhergehen-
den ſchon eins gedacht worden, da doch weder
die Götter noch Könige daſſelbige ſelbſten gewe-
ſen, was ſie darunter vorgebildet, ſonſt viele
Abſurda daraus herkommen ſeyn, und ſie öffters
ihren Göttern, die ſie doch angebethet, vielmehr
Schande als Ehre angethan haben würden, wel-
ches ja wider die geſunde Vernunfft wäre, wel-
ches auch daraus erhellet, daß wann ſie von de-
nen Planeten reden, ſie darunter nichts anders
als die 7. Metallen und unter derer Häuſer, als
Widder, Stier, Zwillinge und ſo fort, bloß
derſelben Mineralia verſtehen, durch welche der
erſtern

erſtern Reduction ſowohl als ihre Exaltation geſchicht.

Worzu noch kommet, was das erſtere betrifft, ſo ſind ja andere mehr nach dem Aureo Vellere gereiſet, als deucht mich, daß dahero der eintzige bewährte Hiſtoriographus Suidas zu einem Beweiß deſſen genug, daß die Hiſtorie wahr ſey, und Jaſon der Königliche Printz mit ſeinen edlen Rittern ſeines Landes auch nach ſolchem Aureo Vellere, und nicht etwan bloß um einer Heurath willen, ſo eine gefährliche und weite Reiſe ſich unternommen, und wann der Schatz noch dorten in Egypten verhanden wäre, oder es auch nur noch einige willige Lehrmeiſtere dorten gebe, ſo zweiffele nicht, daß noch mancher ſo gar von hieraus gerne dahin verreiſen und keine Gefahr oder Verdrüßlichkeit deswegen ſcheuen würde, wiewohl die Türcken als jetzige Beſitzere des Landes, wann ſie wüſten wornach man reiſete, es ſchwerlich zulaſſen würden, ſonderlich weil ſie auch der Zeit von der Kunſt wüßten, wie ich denn derer zween Zeit meiner Türckiſchen Gefängnüſſe zu Liſchna in Boßnien angetroffen, heiſſen ſie in ihrer Sprache Alton, War. Den Juſtinum zugeſchweigen, welcher Lib. 42. eben das was Suidas Virgilius Ovidius, Homerus und andere mehr davon geſchrieben haben, ſetzt, und ſonderlich auch von Egypten, als wo keine andere Studia geweſen, als alleine die Theologia, Aſtronomia & Alchimia oder Medicina. Item, daß bey den Perſiern und Chaldäern gleichfalls die Magi ſolche Leute geweſen, die den Gottesdienſt, die Stern-Kunſt und Alchymiam auch andere gute Wiſſenſchafften mehr verſtanden und getrieben, wie denn auch

auch Magus eigentlich ein Weiſer heiſt, ob wohl ſolches Wort nachmahls mißbrauchet worden. Magia aber, wie Johann Chriſtoph Nering in ſeinen Hiſtoriſchen, Politiſchen und Juriſtiſchen Lexico ſetzt, war ehemahlen eine geheime Wiſſenſchafft, ſo die Medicinam univerſalem Aſtrologiam und die Religion zum Fundamente hatte, **und an ſich ſelber ohne Tadel und natürlich war**/ ob man wohl wunderliche Dinge dadurch zuwege bringen konte, zumahlen durch Beyhülffe der Phyſica, und haben ſich inſonderheit die ehemaligen Regenten in Perſien und Chaldea, derſelben ſehr befliſſen, auch vermeynet ohne Beyhülffe derſelben nicht glücklich und wohl regieren zu können, dahero denn auch die aus Orient gekommene Weiſen, die einige Könige zu ſeyn behaupten wollen, von Mattheo aber Magi genennet worden, durch Betrachtung des bey der Geburth unſers Heylandes erſchienen neuen Sterns und Conferirung mit der in ihren Händen habenden Prophecenung, des Propheten Daniels von denen zu Ende gehenden 70. Wochen, einen neuen König gebohren zu ſeyn, erlernet, und nach Bethlehem denſelbigen anzubethen gekommen ſeyn. Alleine, als nach der Zeit die Stern-Kunſt von denen Arabern mit allerhand aberglaublichen Händeln beflecket worden, hat man angefangen das Wort in einem gar böſen Verſtand zu nehmen, und iſt die allerſchändlichſte und ſchnödiſte Kunſt geneñet worden, welche nach Verlaſſung der Geſetze Gottes mit der wahren Weißheit, gar mit dem Teuffel gemeinſchafft gepflegt, und durch deſſen Beyhülffe zwar wunderwärtige, aber auch unverantwortliche Dinge zu

des

des Nächſten Schaden geſchehen, die Anfangs wohl warhafftig geſchienen, in der That aber nichts als Blendungen geweſen, dahero die Zauberey oder Schwartz-Kunſt, heutiges Tages mit dieſem Nahmen pflegt beleget zu werden, die das Feuer zur Straffe nach ſich ziehet, doch wiſſen verſtändige noch wohl einen Unterſcheid unter Magiam naturalem id eſt Sapientiam & nigromatiam zu machen, welcher erſtern Profeſſores biß dato noch in gedachten drey Facultæten, als Theologia, Aſtronomia & Alchymia erfahren, und derſelben kundig ſeyn müſſen, weil ſolche eine gar genaue Verbindnüß mit einander haben, wo ſie anders in der Erkäntnüß GOttes mehr excelliren wollen als andere, denn die erſtere lehret uns, was GOtt und ſein Wille ſey, und die andern beyden beweiſen hinwiederum, daß ein allmächtiger GOtt ſey, weil, was Er allein gethan hat, und noch täglich würcket, über alle unſere Weißheit geht, auch wir nichts an allen feſt und begreifflichen Dingen machen können, was Er nicht zuvor erſchaffen, und in die Natur uns zum Beſten bereits geleget hat, wo ſie anders in der Hermetiſchen Kunſt ſo wohl was die Geſundheit und zeiliche Nahrung angeht, als was ihre Seelen Seeligkeit belanget, glücklich und mehr als gemeine Lehrer und Prediger ſeyn wollen, dahero Gottes Wort auch noch wohl mit der Alchymie, als die Alchymie hinwiederum zu vergleichen. Denn ob GOttes Wort und was ſein heiliger Wille, wohl aus der Heil. Bibel alleine zu erlernen, ſo zeiget doch der Heil. Paulus auch an, daß die Kunſt uns auch viele Geheimnüſſe aus der Natur offenbahre, die GOtt ſelbſten darein geleget,

legt, ſonderlich von Chriſto, ſo die Wercke unſerer Erlöſung erklären, und vor andern durch das Werck der Natur höchſtes Geheimnüß oder der Betrug des Steins der Weiſen, dahero die Erfahrne darinnen auch viel beſſer als andere verſtehen, warum das Wort Fleiſch werden müſſen um unſerer Erlöſung willen, die ſich darinnen nicht erfahren gemacht haben, wie daſſelbige auch gar fürtrefflich anzeiget und gedencket in der Præfation ſeines Büchleins der 50. gottſeeligen Gedancken; der vortreffliche Theologus Herr Johann Gebhard, Doctor und Superintendens zu Heldburg, wie auch Herr Johann Arnd ſeeliger, geweſener Superintendens zu Lüneburg in ſeinem Wahren Chriſtenthum im 4. Buche, indem ſie ſetzen, daß der Menſche dadurch zu GOtt und ſeiner Erkäntnüß geführet werde (von welchem letzteren man Zeugnüß genug hat, daß er dieſe Kunſt auch beſeſſen, und wie er darzu gekommen ſey,) ſich gleichfalls auf die Hiſtorie der drey Weiſen aus Morgenland beruffende, und daß der Egyptier Media alleine und keine andere geweſen, als mehr gedachte drey, auch die Magi in dieſen 3. Facultæten erfahren und derſelben kundig geweſen wären, worzu auch noch ein anderer Hochgelahrter und geiſtreicher Theologus in ſeiner Auslegung des Evangelii von den Heil. 3. Königen ſetzt: Daß ſie Naturkündigere geweſen: Denn es iſt, ſpricht er: Viele heimliche Würckung in der Natur, wer dieſelbige weiß anzubringen, der thut gleich Wunder-Dinge für denen die es nicht wiſſen, gleich wie die Alchymiſten aus Kupffer Gold machen, und dieſer heimlichen Erkäntnüß der Natur, hat auch der weiſe

König

König Salomon durch den Geiſt Gottes viel gewuſt, wie denn auch viele Heyden aus der Natur GOtt erkennen lernen, wie zu ſehen an den weiſen Heyden Platone dem groſſen Philoſopho, als welcher aus dem Lichte der Natur, lange vor Chriſti Geburth das Evangelium Johannis von Wort zu Wort biß auf das: Fuit homo miſſus à Deo cujus Nomen erat Johannes &c. beſchrieben, welches auch der Evangeliſt Johannes hernach von Wort zu Wort behalten, und das übrige darzu geſetzt hat, als unſer Heyland und Seligmacher ins Fleiſch gekom̃en war, und alſo einen GOtt daraus erkennen lernen. Woher aber Platoni dieſe Wiſſenſchafft entſtanden, und daß der H. Johannes ſolche Formalia ſo verbotenus behalten, mag ein jeder ſelbſt nachdencken, weil Johannes den Platonem ſchwerlich zuvor geleſen haben wird. M. Petrus Bonus Lombardus ſchreibt es in ſeiner Margarita pretioſa novella c. 6. dem Lapidi Philoſophorum zu, und meines Erachtens nicht unbillig, wie ſolches denn auch D. Auguſtinus in ſeiner Summa Confeſſionum und andere hocherleuchte und gottſelige Männer mehr gethan.

Ja es thut auch obermeldter geiſtreiche Theologus an gleichfalls erwehntem Orthe eine Vermahnung, daß unſere jetzige Philoſophia (die er daſelbſten nicht alleine ein Affenſpiel, ſondern auch vergifteten Irrthum und eytele Träume nennet) nicht beruhen ſoll in generali cognitione rerum naturalium, wie der Zeit von vielen geſchicht, als wann einer viel Jahre, ja wohl ſein Lebelang auf dem Organo leyern, und der andre Acro amalicis ein ſteteswährender Auditor oder Schüler bleiben wolte, es iſt der Sachen nicht genug gethan,

than, ſagt er, wann man vermeynet, aus dem Ariſtotele nicht zu kommen, als dürfften wir nicht weiter nachforſchen, und in der Natur ſtudiren, da doch wir ſeine Scripta auch nicht einmahl alle bekommen, und meines Erachtens die beſte umgegangen.

Der heilige Thomas Aquinas, Albertus Magnus, Arnoldus de Villanova und andere Philoſophi mehr, ja der heilige Auguſtinus ſelbſten, welcher ſo ein groſſer Philoſophus als Theologus geweſen, ſeye in dieſem Fall viel fleißiger als wir geweſen, ſo inſonderheit eines jeden Dinges Natur, ob gleich im Ariſtotele nichts davon beſchrieben, mit gröſſern Fleiß erkundiget und nachgeforſchet. Das ſoll vielmehr geſchehen und geſchicht doch zum wenigſten oder gar nicht von uns. Und was hat auch den Ariſtotelem bewogen, in dieſe Worte heraus zu brechen: O Ens Entium miſerere mei, weil er als ein Heyde ſonſt von keinem andern GOtt, als die ſelbſt erdachten, wuſte, gleichwohl aber geſehen, daß etwas mehr dann die 4. Elemente in einem jeden Dinge ſtecke, und die nur ein Receptaculum oder Gehäuſe eines **inwohnenden himmliſchen unzerſtöhrlichen allein würckenden Geiſtes und fünfftes Weſen**/ war es nicht auch das Licht und Erkäntnüß der Natur?

Sondern auch, welches keine Fabel noch Gedichte, weil die Philoſophi in Griechen-Land verſtanden, daß ungeachtet der Kayſer Diocletianus, alle Bücher die er von der Kunſt zuſammen bringen können, verbrennen laſſen, **die Egyptiſchen Könige aber dennoch einige** conſerviret **und mit ſich nach** Colchos **genommen hatten**/

auch die Egyptiſchen Prieſter guten Theils vor-treffliche Naturkündiger verblieben, ſo die Natur-Geheimnüſſe alleine noch verſtanden, und ihre, als der Griechen Philoſophia (damit wir uns anjetzo auch noch ſchleppen, und vermeynen, wir haben alles gleichſam gefreſſen, und die gantze Natur verſchlucket, wann wir in den Ariſtotelem gegucket, da es uns doch noch ſehr weit fehlet, und von der Natur-Geheimnüſſen ſo weit abgelegen ſeyn, als der Himmel von der Erden, indem ſolche ihre Philoſophia nur Stückwerck und unvollkommen, oder nicht genug dadurch des Menſchen ſein Gemüthe zufrieden zu ſtellen,) ſie ſich gleichfalls in Egypten begeben haben, und allda bey den Prieſtern und Philoſophis, ſo bey den Perſern Magi genennet worden, (denn Magus iſt ein Perſiſches Wort, und heiſt in Lateiniſcher Sprache ſo viel als Sapientia oder ſapiens Vir) die wahre Philoſophiam erlernet, die ſie bey keinen Griechen gefunden. NB. Abſonderlich iſt Democritus, ein Mann von einem ſehr hohen Verſtande, dahero geurſachet worden, ſich auch in Egypten zu begeben, der Natur Geheimnüſſe und die wahre Philoſophiam daſelbſt zu erlernen, wie er denn auch deswegen des Egyptiſchen Prieſters Dardani Grab heimlich eröffnet/ und die Bücher ſo bey ihme gelegen / und darinnen die goldene Philoſophie oder verborgene Geheimnüſſe der Natur / id eſt, das Aureum Vellus, beſchrieben geweſen / daraus genommen / und mit ſich in Griechen-Land geführet / darinnen ſtudiret und letzlich ſelbſt Bücher von der Alchymia geſchrieben und hinterlaſſen / als Tinctnram Auri, Argenti & Lapidum.

dum. NB. Iſt alſo Jaſon nicht der erſte oder der alleine geweſen / der nach der Kunſt gereiſet; ja er Democritus beweiſet auch, daß ſolche in Büchern beſchrieben beſtehe, und nicht in einem Widder, denn wenn auch das in Colchos ein Widder geweſen wäre, müſte man zur ſelbigen Zeit gar viele ſolche Widder auch in Egypten gehabt haben, welche goldene Wolle getragen, da man doch nirgendswo mehr von einem andern dergleichen Widder bey einem eintzigen Hiſtorico was lieſt, aber wohl bey denen Philoſophis, daß ſie ſolchen Widder præpariren können, ja wann nun ſo einen Widder alleine ſchon hin und her geführet und ihm ſeine goldene Wolle abgenommen hätte, müſte er auch wider die Natur ſehr alt worden ſeyn, oder da er endlich geſtorben, die Kunſt auch längſtens aufgehört haben, und wäre dahero auch unſere gantze Kunſt verloſchen, und hätte weder Raymundus Lullius noch Baſilius Valentinus noch Theophraſtus und andere mehr, ſeynd dieſen was dergleichen machen können. Und ob man ſchon ſagen wolte, daß dergleichen Leute alle nur noch was davon gehabt, die ſich bey groſſen Herren, ſonderlich den groſſen Kayſer Leopoldo, glorwürdigſten Andenckens, damit hervor gethan, laut Baron Schröders Unterricht vom Gold machen, ſo weiß man doch auch daß es nur ein tingirender Stein und keine Wolle geweſen, da ein Theil ſo viel tauſend Theil tingiret, da hingegen die goldene Wolle nur bloſſes Gold und keine Tinctur geweſen, und alſo von einem eintzigen Widder nicht viel ausgetragen haben würde. Wie man dann auch gar wohl weiß und unlaugbar iſt, daß bey dem Chur-

Hauß Sachſen unter Churfürſt Auguſto Höchſt-ſeligen Andenckens, Gold genug gemacht worden, ohne daß man einen ſolchen lebenden Widder darzu gebraucht, welcher ſeine Wolle hergegeben, und ſofort.

Daß auch Democritus nach Egypten und Jaſon dargegen nach Colchos gereiſet, iſt ſich auch nicht zu verwundern, weil ja ſteht: Daß die Könige ſo ſich aus Egypten nacher Colchos ſalvirt, entweder ein Theil derſelben Bücher ſo die Kunſt beſchreiben, mit ſich genommen oder zum wenigſten die Kunſt noch in Köpffen gehabt, welches wieder beweiſet, daß das Aureum Vellus zu Colchos nur in einem Buche beſtanden, denn wann gleich jeder König nur ein Stück von ſolchem Widder hätte mitgenommen, würden ſolche als ein todtes Weſen ihnen wenig Nutzen geſchaffet haben. Worzu noch kommet, daß Suidas ja expreſſe ſchreibet, wie der Kayſer Diocletianus denen Egyptiern alle Bücher ſo von der Goldmacher-Kunſt gehandelt, abnehmen und verbrennen laſſen, daß ſie ſich nicht aufs neue dadurch bereichern und denen Römern aufs neue Widerſtand thun mochten, beſſer aber wäre es wohl geweſen, daß er ſie alle mit nach Rom genommen, als daß er ſie verbrennen laſſen, weil er ſolchergeſtalt gedencket reich und mächtig worden, ſed ſapienti ſat de iſta demonſtratione, wer was darwider zu ſprechen hat, der kan es thun und ſeine Weißheit hören laſſen, vor mich aber deucht es genug zu ſeyn, was das Aureum Vellus geweſen ſey.

Dieſer hochgelahrte Mann, Democritus, hat, wie in Hiſtorien überflüſſig bekandt iſt, zu Zeiten

Hip-

Hippocratis gelebet, und wie er in dieſem ſeinem Studio alſo fleiſſig und embſig geweſen, haben ſeine Mit-Bürger, die Abderiter, ihn vor einen Narren und unſinnigen Menſchen gehalten, (wie denn auch wohl heutiges Tages noch geſchicht, daß nicht alleine von gemeinen Leuten, ſondern auch gar von Gelahrten, die doch ſonſt gar verſtändige Magiſtri und groſſe Doctores ſeyn wollen, diejenigen, ſo ſich in der Hermetiſchen Philoſophie oder Alchymia üben wollen, verlachet, verhönet, und ihnen übel nachgeredet wird, als ob ſie unmögliche Dinge vor ſich nehmen thäten,) und derowegen in die Inſul Cos zum Hippocrati geſchicket, daß er ihn curiren, und von der Melancholie, wie ſie es davor gehalten, entledigen ſolte; Hippocrates aber, dem alle Gelehrten billig nachfolgen ſolten, hat bald geſehen, daß die Abderiter grobe und unverſtändige Knoſpen geweſen, ſo wenig von der Natur Geheimnüſſen verſtanden und gehalten haben; dahero es Hippocrates mit dem Democrito dafür gehalten, daß die Abderiter ſelbſt gute ſtarcke Nieſewurtzel bedürffig, um ihnen das Gehirn und groben Verſtand damit wohl zu purgiren und zu reinigen. Und alſo durch die Kunſt ſo weit gekommen, daß er billig von dem Hippocrate ſelber vor den allerweiſeſten in Græcia proclamiret worden: Ergo ſind ja diejenigen, ſo man zur ſelbigen Zeit Weiſe genannt, Spagyrici oder Alchymici geweſen, und obwohl um deßwillen einige daran zweiffeln wollen, daß die Heil. drey Könige würckliche Könige geweſen, ſo wiederleget ſolches doch das, weil zur ſelbigen Zeit die Kunſt alleine oder meiſtens in der Könige und Prieſter Händen geweſen, wie denn auch, als ge-

dacht, Dardanus ein Egyptiſcher Prieſter geweſen.

Und obwohl Hippocrates von dieſer Kunſt in ſeinen Schrifften nicht viel meldet, ſo hat er doch nichts deſtoweniger wohl verſtanden, daß auch die Mineralia gewißlich groſſen Nutzen in der Artzney ſchaffen könten, denn Libr. I. de Dicta cap. 8. ſagt er: Aurum Operantes tundunt lavant, ab igne liquant, Sorti autem non conſtantur, ubi vero elaboraverunt ad omnia utuntur. Aus welchen Orthen leicht abzunehmen, daß er allhier nicht von Goldſchmieden oder der Bergleuten Arbeit rede, ſondern daß er etwas von der Pantaura oder Auro potabili muß gehört haben, von denjenigen, welche die Kunſt aus andern Ländern in Griechenland gebracht; denn das Wort elaboraverunt zeiget an, daß mehr als die gemeine Bergmänniſche Elaboration damit vorgenommen werden muß, ob es gleich andere anders ausdeuten, denn ſolches confirmirt die andern folgende Worte weiter und gewiſſer, vielleicht verſteht er Solis Solitionem & in Eſſentiam reductionem. Und weil er ein gewaltiges Ingenium gehabt, ſo iſt deſto weniger zu zweifeln, er werde geſehen haben, daß dieſe Creatur nicht vergebens von GOtt geſchaffen worden, und dahero auch wohl gemercket, daß ſie alſo rohe zu der Artzney nicht ſollen noch müſſen genommen werden, ſondern erſt nach ihrer rechten Bereitung, damit ſie von der menſchlichen Wärme in Succum & Sanguinem können vertiret werden, darum ſagt er: Qui illud tundunt & lavant, und kan gar wohl ſeyn, daß er von dem Democrito durch ein Geſpräch in dieſer Kunſt etwas ſey erinnert oder auch informiret worden.

Aber

Aber weiter in Text, und was den andern Punct anlanget: Ob nehmlich beydes wahr ſey, daß die Hiſtorie von Jaſone in der That ſich alſo verhalte, wie ſie von vielen glaubwürdigen Hiſtoricis (worunter auch Griechen mit ſind, als ſonderlich Homerus) erzehlet, und einhellig confirmiret wird, als auch, daß nachmahlen die Poëten, ſo auch Philoſophi geweſen, unter ſolcher Hiſtorie die Kunſt ſelber vorgeſtellet, worunter unter andern Augurellus auch iſt, wie ſie denn auch mit vielen andern, als ihren Göttern gethan, geſtalt ſie ſolche nicht alleine unter metaphoriſchen, allegoriſchen, paraboliſchen, hieroglyphiſchen und ænigmatiſchen, ſondern auch Hiſtoriſchen Erzehlunggen gar offte beſchrieben, und ihre Schrifften, damit, als wie ein Goldſchmid eine goldene Crone oder ander Kleinod mit köſtlichen Kleinodien oder Edelgeſteinen geſchmücket und gezieret haben, allerdings als hinten ein apartes Capitel davon folgen wird, weil leider der wenigſte Theil der Menſchen, von der Kunſt mehr was vor wahr halten will, da uns doch zum wenigſten Theophraſtus noch in gutem Andencken ſeyn ſolte, benebſt dem, was ehemahlen bey dem Chur-Hauße Sachſen in Dreßden geſchehen, gleich wie in Engelland der in der gantzen Welt deßwegen beruffene Raymundus Lullius noch, ob man ſchon der Zeit von keinem wahren Poſſeſſore Artis was höret, weil ſie ſich um der Gefahr willen (wovon wir auch Exempel genug haben,) damit in der Stille halten, von den vielen Betrügern aber faſt täglich gehöret wird, auch daß wenige Authores eine Application nach der Kunſt machen auf ſolche Hiſtorie, da doch alles an ſich ſelbſten nicht anders, als

Nomine & Omine alſo iſt, ja weil auch keiner ſonderlich von den heutigen Beſchreibern dieſer Hiſtorie ein dergleichen Hermetiſches oder Philoſophiſches Buch liſt, und alſo weder eins noch das andere verſteht, was die Philoſophi ſonderlich unter den Drachen, Adlern, weiß und rothen Löwen und andern ungeheuren Thieren vorſtellen, auſſer was die Medici und Apothecker oder gemeine Laboranten als Ignoranten etwan noch abuſivè unter dem gemeinen Salarmoniac als einen Adler, unter dem Salpeter als einen Drachen, unter dem Vitriol als einen grünen Löwen, und unter dem Antimonio als einen grauen Wolff, und unter dem Arcano duplicato das Fixi ⊖ aus dem ⓡ ▽ten, ſo von ⓒ und ⊖ herkömmet dergleichen thun, welches ſie aus dem Baſilio Valentino vor wahr ſcilicet, erſchnappet zu haben vermeynen, als machen ſie vollend gar keine Reflexion auf die bey der Hiſtorie ſich befindende Abentheuer, ſondern übergehen dieſelbe mit Stillſchweigen, als ob es vergebene Poetiſche Tauben oder Grillen wären, die es doch warlich nicht ſind.

Im vorhergehenden iſt aus dem Alchymie-Spiegel gedacht worden, daß die gantze Alchymiſtiſche Kunſt verdeckter Weiſe unter der Hiſtorie entworffen ſey, **und daß es auch der** Philoſophus Aloyſius Morlianus **es dahin verſtanden/** da er ſeine Comentarios ſo er über die Kunſt geſchrieben, das Aureum Vellus, das iſt das goldene Vließ, nennet.

Und Johannes Augurellus ſowohl ein groſſer Philoſophus als Poete ingleichen gethan, und ſeinen Tractat, den er Ihro Heiligkeiten Pabſt Leonem den Zehenden dedicirt, und welcher durch-

durchaus von nichts andern als der Chriſopoeia ſeu Chryſopoeia major & minor handelt, ingleichen Vellus Aureum genannt hat, da er doch viel anders pag. 31. Part. 1. Parte 2da aber pag. 49. 50. 108. 109. 110. 111. 112. viel anders davon redet, als wollen wir etliche Explicationes davon anhero ſetzen.

Explicatio 6.

Worzu nun noch Marſilius Ficinus Florentinus der berůhmte Philoſophus kommet / und in ſeinen Schrifften pag. m. 184. die Sache und zwar dergeſtalt erwehnet: Ich will aber den Leſer mit offtmahligen Wiederholungen eines Dinges nicht beſchwehren, und iſt genug daß ich beweiſe / daß alle dieſe Bůcher und ſelbiger Commentarii, darinnen ſolche gedichtete Hiſtorien und Fabeln verfaſſet ſind / mit ihren Hiſtoriſchen Allegoriſchen Verſtande / nimmermehr den Poetiſchen Gedichten / Gelegenheit und Anlaß zu ſchreiben gegeben / als wann etwan einige Warheit in denſelben ſtecke / ſondern daß daſſelbe als ein Geheimnůß meiſtentheils dahin ziehle / damit ſie die wunderſammen Operationes der Spagyriſchen Kunſt / ſowohl an der Materie als derſelben Præparationen zu verſtehen gegeben / gleichwie unter andern die Hiſtorie von Jaſone und der Medea nach dem Zeugnůß des Suidæ, welche ſehr hůbſch durch den Chryſogonum Polydorum, in der Vorrede über die Opera des Kôniges und Philoſophi Geberi erklåhret worden, welche zu erlåutern ich anjetzo mein verſprochen Stilleſchwei-

ſchweigen, noch eine weile verſchieben, und lege ich den Nahmen NB. Medea alſo aus/ daß es ein Nachdencken/ Nachſinnen oder Nachforſchung bedeute/ indem es ſeine Derivation von einem Worte hernimmt/ das einen Anfang, Urſprung und Brunn oder eine Art und Weiſe eines Dinges bedeutet. Denn alle Gedancken und Nachſinnen, ſoll zweiffelsohne einen Anfang oder Beweiß zum Fundament haben, auf welches es ſich verlaſſe, und daraus es komme, indem es Gelegenheit giebt, daß eine ſolche Nachforſchung mit Vernunfft geſchehe.

Dieſe Medea hat den Jaſonem als einen Erforſcher oder Philoſophum zwey Dinge gelehret/ in welchen die gantze Hermetiſche Philoſophie beſteht: Deren das erſtere iſt / die Erlangung des güldenen Vließes / nemlich die Kunſt/ welche auf die metalliſche Transmutationes NB. mit den mineraliſchen Dingen verordnet iſt. (O Baſili wie haſt du doch auch pag. m. 125. & 150. die Warheit ſo aufrichtig geſagt) Das andere iſt die wieder Zurechtbringung durch die Kranckheiten abgematteten Cörper, welche ſie geſchwinde und vollkommen curiret, und hernachmahls die Tugend oder abgenommene erſte Krafft, welche durch das kalte Gifft der abgenommenen Jahre, faſt ausgelöſcht iſt, wieder bringet, und durch dieſe einige univerſal Medicin alle verderbte und verderbliche Humores und Superfluitates aus den Leibern heraus treibet, welche dieſe mit zu vielen unverſehenen Zufällen offtmahls übereilend, endlich zum Tode bringen. (NB. Diß verſtehe auch von dem Compoſito & Ære philoſophico.)

Dieſe beyde wunderſame Effectus hat Jaſon angetretten und zu Ende geführet, indem er den Rath der weiſen Medeæ und alſo keine Zauberin oder Unholdin noch Hexe fleiſſig in acht genommen, jedoch nach langer und gefährlicher Schiffung auf dem Philoſophiſchen Meer / das iſt / in Studirung und Leſung der Philoſophorum Schrifften / als welche gleichſam nichts anders / als ein ungründendes wüſtes wildes Meer / worauf ſich keiner fort finden wird / er habe dann einen richtigen Compaß bey ſich / welcher der Verſtand der Concordanz iſt / weil ſie unzehlichen Gefahren wegen derſelben Drachen und andern ungeheuren Thieren unterworffen geweſen.

Dieſe Schiffung nun iſt die fleiſſige Nachforſchung und die zweiffelhafftige Erfahrung der Dinge / in welchen beyden offtmahls derer viele die meiſte Zeit ihres Lebens zubringen / und doch nicht in dem gewünſchten Port des groſſen Meers der Natur anländen können. Und iſt diß fürwahr eine ſinnreiche Poëtiſche Erfindung / auch die Kunſt unter der Hiſtorie einiger maſſen ſelbſt zu verſtehen zu geben / ob ſie ſchon gemeinen Leuten die Sache wunderlich macht, als was fremdes und unerhörtes, welches uns doch ſo ſehr gemein und bekandt iſt / daß / ſo ich es benennen würde / man ein Gelächter darüber anzuſtellen / Urſache hätte. Concordirt alſo in dieſem Stücke mit Henrico Madalano, ſo alsbald nachfolgen wird.

Wann die Labores ſo weit gebracht, und man endlich über gedachtes Meer, der Principiorum derſel-

ſelben Compoſition Auflöſung, Reinigung und Diviſion, hingefahren, muß man ſich über diß, den wachenden Drachen, welcher das Fell oder deſſelben güldene Wolle bewahret, ſchlaffend machen, das iſt, einſchläffern, damit aus ſeinem Rachen weder Feuer noch NB Rauch mehr heraus gehe, **welches geſchiehet / indem man ihn mit einem hölliſchen Waſſer erſticket.** Vide Baſil. pag. 246. item ex duabus aquis facile unam: **Das iſt /** NB. **indem man ihn wieder** diſſolviret / **und mit ſeinem eigenen** Spiritu ſolviret: Worauf alsdann allen Kunſtſuchenden mit dem Jaſone nichts mehr übrig iſt, das güldene Vließ zu erobern, und dadurch deſſen alten Vater Æſonem, welcher eines ſehr hohen Alters, i. e. Sulphur fixum remanentem, **wieder gantz jung zu machen / welches der darauf folgende** Labor **iſt / ſo ihm die** Medea **auch zu Vollendung ſeiner Dienſte gewieſen /** nemlich die Fermentatio und Conjunctio Butyri Oſiris & Iſis, id eſt, mit der Baſta des zubereiteten Mercurii, welcher vor ſich alleine nicht geſchickt genug iſt, zu gedachten beyden herrlichen Effecten, **weil er warhafftig nichts anderſt iſt /** NB. **als eine Erde / aus welcher das reine von der Natur herfürgebracht / und das zur gebührlichen Vollkommenheit beförderte** Fermentum **ſoll geſäet werden.**

Nach Verrichtung dieſer letzten Vorarbeit, hat er, Jaſon geſehen, daß er nunmehro dieſen zweyfachen Schatz oder Arcanum duplicatum, oder beſſer ☿ium duplicatum, beſitze, welchen er zu dem rechten Orth ſeiner neuen Geburth rühmlich gebracht, vermöge deſſen er ſehr groſſen Reichthum

thum erlanget, und alſo ſeinen Vater zu voriger Geſundheit wieder reſtituiret hat, wie ihn die Natur erzeuget, indem er die groſſen Beſchwernüſſe, welche bey einem ſo hohen Alter erfolgen, vermittelſt der in zweyen Drachen, in der 🜁 davon geflogenen Medea, nachdem er mit ihr zuvor 2. luſtige Kinder gezeuget, aus dem Wege geräumet. Denn obwohl bey dem Bernhardo ſteht/ daß die Fontina älter als der König/ weil ſie ihm gleichſam als eine Mutter/ von der er auch entſprungen und gezeuget worden/ ſo iſt doch der König ratione majoris Fixitatis, ob welcher er kein Feuer achtet/ als der kleine Bauer von der weiß und rothen Lielie redet/ auch älter als ſie/ der Spiritus Mercurii, welcher im Feuer per ſe noch davon fliehet ⊕

Nunmehro will ich den Königlichen Printzen Jaſonem mit ſeiner auch Königlichen Princeſſin Medea in ihrer Glückſeeligkeit laſſen, und nur noch dieſes hinzu thun, daß durch den wachſamen und Feuer ausſpeyenden Drachen/ nichts beſſer angedeutet werden kan/ als unſer Spiritus Univerſalis oder Mercurius, welchen Cadmus umzubringen/ das iſt/ zu figiren gelernet hat/ und welcher ein ſehr lebhafftes und unverbrennlich Ding der gantzen Welt iſt/ oder ein Aqva vitæ, weil er, wie Braceſcus ſagt, ſtets vor ſeiner Coagulation brennet, doch iſt es NB. kein Aqva Vitis vulgi aus den Wein-Reben oder Trauben, ſondern Vitæ, weil es alle Dinge lebhafft macht, und wann man ſolchen von auſſen anſieht/ würde Niemand ſagen oder meynen/ daß in ſolchem auch noch ſo ein ſo flüchtiges und unverzehrliches Ding

oder

oder Feuer ſtecke / welches ſich ſo leichte an-zünden läſt und von dem geringſten Feuer verſchwindet / und daß es in ſeinem Centro **ſo eine Krafft verborgen habe / welche das Leben erhalte / da es doch Anfangs Zeichen eines Gifftes von ſich giebt /** vide Batsdorff pag. 96. & 97. Gleichwie aber GOtt den brennenden Cherubin mit einem feurigen Schwerd, zur Verwahrung des Baums des Lebens im Paradieſe verordnet. Alſo hat auch die Natur dieſen wachſamnien und Feuer-ſpeyhenden Drachen den Eingang des Gartens der Natur, in welchem der Baum des Lebens hier zeitlich verborgen, zur Verhütung beſtellet, darinnen ſie den koſtbahren Baum, welcher die goldene Aepfel trägt, gepflantzet, das iſt, die Erkäntnüß der verborgenen Geheimnüſſen ihres Schatzes, welcher in Geſundheit, langen Leben und überflüßigen Reichthum beſteht, die zwar die gelehrten Leute die vor mir hergegangen, keinesweges beſchrieben, ſondern nur mündlich demjenigen, welchen ſie ſolches Schatzes oder Wiſſenſchafft würdig geſchätzet haben, anvertrauen wollen, welches dann auch die rechte und warhaffte Urſache iſt, warum ſolche hohe und wunderſamme Wiſſenſchafft ſich verlohren, und folgender Zeit von den Unwiſſenden für Fabeln und ſüſſe Thorheiten ſeynd gehalten worden, NB. **welches auch** Eſdras **zu geſchehen vorhero geſehen hat /** wegen des vertriebenen, umgebrachten, verjagten und gefangenen Iſraelittiſchen Volckes, und weil er ſich befürchtet hat, daß ſolch Arcana umkommen möchten, indem ohne Schrifft oder einigen Buchſtaben, der Menſch kein ſo langes Gedächtnüß haben

ben würde, hat er alle überbliebene Weiſen/ deren 70. an der Zahl geweſen / verſammlet, welche mit ihme alle dieſe Dinge in ſo viel Bücher gebracht haben, wie er ſelbſt bezeiget, wann er ſagt: Nach 40. Tagen hat der HErr geſagt und geſprochen, die Dinge welche du erſtlich beſchrieben haſt, lege öffentlich für, daß ſie alle leſen mögen, die letzten 70. Bücher aber behalte zurücke, damit du ſie den Weiſen deines Volckes zuſtellen kanſt/ denn in dieſen iſt der Urſprung des Verſtandes / und die Quelle der Weißheit / und der Strohm der Wiſſenſchafft/ und ich habe es alſo gemacht.

Graf Picus Mirandulus, zu ſeiner Zeit gar ein gelährter und erfahrner Mann, redet von ſolchen Büchern gar erbar mit dieſen Worten: Dieſe ſind ſagt er, die 70. cabaliſtiſchen Bücher / in welchen Eſdras deutlich gelehret hat / daß in ſelben die Quelle des Verſtandes mit der Wiſſenſchafft verborgen liegt / das iſt eine ſehr hohe Theologie von der hohen GOttheit ein Brunnquell der Weißheit / eine gantz übernatürliche Wiſſenſchafft der Intelligentien; Strohm der Künſte / das iſt/ ein ſehr ſtarcke und feſte Philoſophie der natürlichen Dinge. Dieſe Bücher/ als ſie eine Zeitlang vergraben gelegen oder verborgen geweſen / hat man angefangen / auf Pabſt Sixti quarti Befehl / ſolche in Lateiniſche Sprache zu verſetzen / zum Gebrauch der Religion / aber dieſes höchſt-nutzbare Werck iſt durch ſeinen Tod wieder zurück getrieben worden / doch ſeynd ſie bey den Juden noch und in ſo hohen Werth / daß ſolche Bücher / vor den 40.

Jah-

Jahre ſeines Alters keiner berühren darff. Und iſt noch zu verwundern, daß in dieſer Cabaliſtiſchen Lehr, etliche Capitel des Chriſtenthums begriffen ſind. Diß alles iſt aus den Schrifften des vorbeſagten Grafens de Mirandula löblicher Gedächtnuß heraus genommen.

Hierbey ſtehet noch zu wiſſen, daß das, was die Egyptier an des Hermetis Smaragdene Taffel gehabt, die zu Colchos eben daſſelbe beſeſſen, an einem Buche, darein alles, was auf jener geſchrieben geweſen, auch allda geſtanden, bloß mit dem Unterſcheide, daß die Smaragdene Taffel das Original, das Buch aber nur die Copie davon; beyde aber haben das Fundament und gantze Procedur der Kunſt vollkommen beſchrieben, in ſich gehalten, als wie auf den zwey Taffeln Moſis, in Gleichnüß, die zehen Gebothe GOttes enthalten, und auf den 7. ſteinern Taffeln, in vorhergehendem gedacht, die 7. freye Künſte; Ja eben auch das / was des Weiſen Königes Salamonis ſein Ophir geweſen / aus welchem er gleichfalls durch eine ebenfaltige Schiffarth ſein vieles Gold holen laſſen. Dann wann ich das S vor das O, und an ſtatt des O ein A ſetze, ſo habe ich auch den Saphir, oder was der groſſe GOtt ſelbſt durch den Mund des Propheten Eſaia am 54. v. 11. geſaget hat, als: Ich bin der ruhenden macht, deine Steine im Puch oder Speiß-Glaſe, und will dich gründen mit Saphieren: Und v. 12. und will dein weiblich Gold, oder weibliche Sonne, was glåntzender machen, nach dem Grund-Texte, weil ſolches erſt der Weiſen Widder iſt, und dieſe Verſetzung zwar dergeſtalt, als wie Avicena in einer

Epi-

Epiſtel an Arſen, den Philoſophum und Geber das Nitrum durch die Figur, ſo man Antitheſin nennet, da man den erſten Buchſtaben N verändert, und dafür das V ſetzt, wie dann ſonſt auch an ſtatt illo das Wort olli geſetzt wird, und das wird er nicht mit dem Nitro oder dort geſetzten Vitro ohne Urſache, indem Avicenna geſaget hat: **Der Ort gegen Aufgang / allwo die koſtbahren Steine gefunden werden / iſt nach der Sonnen zu /** alſo auch das Nitrum, je nähender es von der Sonnen berühret wird, deſto ſtärcker wird es, derowegen auch dieſer Stein, jemehr er die Hitze des Feuers verträgt und andere Bereitungen dieſes Wercks, deſto beſſer er ſeyn wird, wie denn auch in Warheit Baſilius pag. 104. nicht vergebens ſagt: Wann Metallen ſollen zerbrochen werden, muß ich ſeyn ein Accidens, ſonſt kan kein Triumph erhalten werden, es nehme ihn auch einer vor die gröſte oder kleiniſte Materie, wie er denn auch ſchon forne pag. 21. gethan. Denn beyde müſſen ſie eingehen in das groſſe verſaltzene Meer, und mit Schönheit wieder herfür kommen und pag. 27. geſetzt hat, da auch durch Mittelwege eine Schärffe darzu gefüget, wodurch unſer Leib gebrochen worden, ſo verſchaffe, daß alles Corroſiv wieder abluiret werde ꝛc. und Albertus im 4. Buche 3. Tractat am 16. Cap. ſagt: Ob wohl einige Dinge im Feuer zerſtöhrlich ſind, ſo ſeynd ſie darum doch nicht im Feuer verbrand, weil deren Dinge Feuchtigkeit, keine Speiſe des Feuers iſt, gleich da ſind die Steine und das Eiſen, etliche deren Dinge nehmen auch kein Feuer an, wegen harter Zuſammenſchlieſſung ihrer Pori, um deswillen ſie auch nicht brennen, aber dieſes

muß vom obigem Vitro verſtanden werden. Und Geber. Denn wir haben geſagt im Ende der Vorrede des 2. Buchs; daß das Vitrum eins deren Dinge ſey, wodurch die Præparation befördert wird, denn durch die Reduction des Eiſens zur Natur des Vitri præparati werden viele Irdigkeiten abgeſchieden das übrige zu übergehen, weil des geſagten allen verborgenen Verſtand doch keiner ſo leichte ohne einen treuen Lehrmeiſter ergründen wird. Dahero denn auch Hermes nicht ohne Urſache die Kunſt auf einen Smaragd nicht ſehr ungleich einen ſchönen blauen Saphier, in Gröſſe einer Tafel beſchrieben, ſondern vielmehr dadurch anzuzeigen, daß auch die gantze Kunſt auf dergleichen grüne oder Saphir-Farbe gegründ, wovon das erſtere bey dem Hermete und das andere bey dem Prophet Eſaia zu leſen, ſonderlich bey dem erſtern, da auch auf der Tafel ſteht: Und wie alle Dinge von einem kommen der es bedacht hat, alſo kommen und entſprieſſen auch alle Dinge (ſo zur Kunſt gehören) aus dem Dinge das da vereiniget die würdigſten Theile durch einen Weg und Diſpoſition, wie denn die wahren Philoſophi auch einhellig warnen, daß man nichts frembdes darzu bringen ſolle, indem frembder Zuſatz der Metallen Ausſatz, als Baſilius pag. 25. ſagt: Wer nun das Ding kennet, daß da vereiniget die würdigſten Theile, der iſt ſchon durch das Meer der Saltze und ſeiner Zerbrechung hinüber, und hat ſich keiner Gefahr mehr zu befürchten, weil Apollo, der mit ſeiner Braut Diana vermählet werden ſoll, ſchon mit Waſſer wohl abgewaſchen iſt, und das gläſerne Meer auch ſeinen Lauff verrichtet, auch das Licht der

Weiß=

Weißheit für Augen, und das verſaltzene Meer ſo den Leichnam verſchlungen, ihm auch gantz und gar wieder ausgeworffen, als Baſilius auch pag. 35. weiter ſagt, als: Das iſt die Roſe unſerer Meiſter, von Farbe des Scharlachs und das rothe Drachen-Blut (hat alſo auch einen Drachen und denſelben getödtet) auch der Purpur-Mantel des höchſten Gebiethers in unſerer Kunſt, damit die Königin des Heyls bedeckt wird ꝛc. wie denn auch unter dem Nahmen Colchos noch eine groſſe Verborgenheit liegt, weil es von Cholcotar herkommet. Denn hebt ſich die Kunſt nach aller wahren Philoſophorum eigener Geſtändnüß nicht an, wann Mars in Domo arietis als der Sonnen Exaltation ſteht, trutz dem der da ſaget, daß ſie hierinnen nicht alle concordiren, harmoniren oder übereinſtimmen, und hat ſie nicht ihren Fortgang in Tauro nach dem andern himmliſchen Zeichen? was aber dieſer Taurus auch ſey, das rathet, vielleicht iſt es diejenige Erde, darein vorhergehende Löwen- oder Drachen-Zähne geſäet worden, woraus die geharniſchten oder bewaffneten Männer entſtanden, ſo das Aureum Vellus bewahren muſten (denn man hat bey der Kunſt zwene Drachen, als einen feurigen und einen alten kalten, gleichwie auch zween Löwen, als einen rothen und grünen) oder in ſich ſelber haben, weil ſie es noch nicht, ſondern nur in potentia es zu werden ſind, oder derjenige Drache ſelbſt, ſo das Aureum Vellus mit bewahren hilfft, und alsdann erſt ein Feuer-ſpeyender Drache, oder des Baſilii Valentini Lapis Ignis iſt. Und 3. ihr Ende der Vorarbeit in denen Zwillingen oder erſt in den beyden Kindern, welche ihm den Jaſon

die Medea und hernacher die Hypſiphile zur Welt gebracht, trutz dem der aber negirt, daß alle wahre Philoſophi nicht auch wieder darinnen conſentiren oder concurriren, denn nach dieſen Graden oder Ordnungen gehet ja die Kunſt richtig, wie ſie beſonders Philaletha in ſeinem geheimbten Manuſcript darſtellet, nebſt dem Hermetiſchen Triumph. Worauf alsdann erſt das Aureum Vellus an den Tag kommet, welches ſowohl der Weiſen aurum potabile als der Philoſophorum plusquam perfecter Stein in forma ſicca iſt, ſo die unvollkommene Metallen mit Gold bekleidet.

Darf ſich dahero Niemand wundern/ daß/ weil Suidas geſchrieben/ wie dieſe Kunſt und nicht die Widder ſo goldene Wolle getragen/ bey denen Egyptiern ſo gemein geweſen/ und ſie dadurch ſo reich worden/ daß ſie den alten Römern zum öfftern Widerſtand gethan/ (worzu in Wahrheit groſſe Summen gehören/ und alſo auch Beweißthum genug iſt/ was die Kunſt vor Reichthum geben könne/ ſonderlich da auch Raymundus Lullius ſo viel Gold dem Könige in Engelland gemacht/ daß er das heilige oder gelobte Land dadurch wieder von den Türcken erobern ſolte/ Er/ der König aber/ dafür Blutvergieſſen in der Chriſtenheit angeſtellet/ und Franckreich faſt über den Hauffen geworffen; dahero ſie ſich auch noch jetziger Zeit Könige von Franckreich ſchreiben/ denn des Lullii ſeine dißfalſige kluge Schrifften wider den damahligen König in Engelland/ iſt noch bey Handen.) Und nachdem ſie ſonderlich wider den damahligen Kayſer Diocletianum einen heimlichen

chen Aufruhr vorhatten, ſie von ihme hefftig darum geſtraffet, und zur ſelbigen Zeit alle Bücher der Kunſt, ſo viel man deren hat zuſammen bringen können, auf des Kayſers Befehl verbrandt worden, auf daß ſie ſich nicht wieder aus denſelben **durch die Kunſt** bereicherten (Ergo ſind auch da noch mehrere Pergamentene Widder, als zu Colchos geweſen, ſo goldene Wolle getragen, deñ wären es würckliche lebende Widder geweſen, wovon man doch nirgendswo was zu leſen noch gehabt, hätte man groſſe Heerden haben müſſen, und wär beſſer geweſen, man hätte ſolche abgeſchlachtet, und denen Soldaten gegeben, als verbrandt,) wie denn auch expreſsè ſteht: Durch die Kunſt und nicht durch die Wolle ꝛc. Bernhardus Comes Tarvilanus gedencket der Hiſtorie pag. m. 35. gleichfalls dergeſtalt: Ich will aber davon abbrechen, weil ich meines Erachtens von deme biß anhero nichts vergeſſen, welches nach meinem Bedüncken zur Auslegung der Hiſtoria von Jaſone, und ob ſie eine würckliche Geſchichte und zugleich auch die Kunſt ſelber darunter beſchrieben, und alſo der Hiſtorie und Kunſt zugleich, als einer verborgenen Philoſophiſchen Cabula wohl dienen kan, will hoffen, der geneigte Leſer werde Satisfaction genug haben, ungeachtet ich ſolches alles mit noch weit mehrerm ausführen könte. Und ob ich gleich ſo wohl allhier als in nachfolgendem ſchon ein und anders etliche mahl angeführet, hab ich es doch nur zu mehrer Aufmerckſamkeit gethan, hoffe auch nicht, daß es dem Leſer verdrüßlich fallen würde, wann ich gleich das noch einmahl repetirte und was beſſer explicirte, was ich von Ophir des König Salomons Gold-reiches

 Land,

Land, und von des Avicenne ſeinem Orth gegen Aufgang der Sonnen, wo die koſtbahren Steine gefunden werden, wovon auch Baſilius ſagt: Ungerland hat mich erſt gebohren, der Himmel und die Sterne erhalten mich ꝛc. Item was bey dem Propheten Eſaia alſo ſteht: Der Orth des Saphiers ſind deine Steine, und da iſt Gold-Staub bey ihme, und ſo weiter geſetzt habe, alleine es hat mich viele Zeit, Geld und Mühe gekoſtet, und der Undanck iſt allzugroß, dahero mag es immer bleiben, biß wir einmahl einander ſelber ſprechen und biß GOtt will.

Das III. Capitel.

Handelt ab, wie und warum ſo wohl die alten Philoſophi als Poëten auf die Gedancken gekommen, die Hermetiſche Kunſt durch ſo gar ſeltzame Gedichte, Parabolen, Allegorien und dergleichen zu beſchreiben, ſo daß man mehr meynen ſolte, ſie hätten es nur zur Kurtzweile gethan, als die Warheit darunter vorgeſtellet, ſambt noch einer ausführlichen Erklärung der Hiſtorie Jaſonis, der Kunſt Materie mit ihren Principiis und ſelbiger Bereitung.

ES haben die Poëten (welche meiſtens auch ſo groſſe Philoſophi als Poëten geweſen, wie ſolches ihre Fabulen und Gedichte ausweiſen, indem ſie unter denſelben gemeiniglich entweder die gantze wahre Kunſt der

Hermetiſchen Philoſophie oder nur ein Theil davon beſchrieben,) gedichtet, wie die Themis oder die Göttin der Rechten und Geſetzen, des Himmels und der Erden Tochten, id eſt, des Saturni, und alſo des Jovis Vatern Schweſter, wegen ſonderlicher Handhabung und Adminiſtration der Gerechtigkeit, bey denen Menſchen hohen Ruhm und ein unſterbliches Lob, ja Göttliche Ehre erlanget, ſonderlich weil ſie den Menſchen vor allen andern die Æquitatem oder Billigkeit zum fleißigſten anbefohlen, und die Tugend, ſo denen Göttern vor andern angenehm und zu Erhaltung des menſchlichen Lebens dienſtlich, gezeiget, auch wie ſich die Menſchen nach Recht und Billigkeit richten, von allen unrechten Rauben, Plündern und dergleichen Laſtern abſtehen, ſich derſelben enthalten und an ihrem eigenen Glücke begnügen laſſen, und auch zugleich wie Feſtus davon ſchreibet, dasjenige alleine von denen Göttern bitten ſolten, welches an ſich ſelbſten billig, ehrlich und löblich wäre, denn ſonſt ſolche Bitte von ihnen nicht unbillig verworffen werden würde.

Und gleich wie ſie überdiß zu ſagen gepflegt, daß der höchſte GOtt ſonderlich auf alles Leben, Thun und Laſſen der Menſchen auf Erden, eine genaue Aufſicht habe, alles Gute und Böſe richte, die Frommen und Gottſeeligen mit ewigem Lohne und immerwährendem Leben, die Böſen aber mit ewiger Pein ſtraffen wolle. Alſo iſt auch von ihr folgende allegoriſche Fabel zu leſen: Demnach dieſe Themis beydes an hohem Verſtande und Weißheit als auch Schönheit des Leibes anderen Nymphen weit übertroffen,

iſt ſie von dem Gott Jupiter höchlich geliebet worden, als ſie aber ſolche Vermählung mit ihme zum öfftern abgeſchlagen, auch ſein Beyſeyn und Gegenwart mit allem Fleiß vermieden hat, endlich aber in Macedonia erwiſchet worden, wurde ſie mit ihme, dem Jove zu vermählen gedrungen, worauf ſie ihm die Horas desgleichen auch Medium Fidium, welcher auch Sanctus oder der Heilige genennet worden, gebohren. Und weil die Heyden der Zeit vermeynten, daß er ein Gott der Treue und Glaubens, als wurde das Jurament oder das Eyd, ſo in ſeinem Nahmen geſchworen, vor unauflößlich und heilig gehalten, wie denn auch die Geſchlechter oder Patricii zu Rom ſolches Jurament ſich gebrauchten, als welches ihrem Stande wohl gemäß, auch von keinem ehrliebenden Menſchen möchte gebrochen werden.

Etliche andere aber wollen, es ſey dieſe Themis eine Weiſſagerin bey den Griechen geweſen, welche den Menſchen zukünfftige Dinge oder Sachen vorgeſagt, und die ungewiſſe Zufälle der menſchlichen Veränderung erklähret, dadurch ſie denn bey männiglich in groſſen Ruhm und Anſehen gerathen, als welche vermeyneten, daß ſie ſolche Wiſſenſchafft von göttlicher Eingebung habe, und mit den himmliſchen Geiſtern und Göttern gemeinſchafft, und ihren Urſprung auch Geburth daher haben müſte, dahero ſie auch in den Wahn gerathen, als ſey ſie nach ihrem Ableben, wiederum in den Himmel aufgeſtiegen, und habe daſelbſten groſſe Gewalt über die Menſchen erlanget, und fürnehmlich eine Göttin und Präſidentin der Gerechtigkeit geworden

worden, die denen Königen und Regenten gewiſſe Form und Regulen vorſchriebe, auch Königreiche und Policey verwalte und erhalte; die Unterthanen zum Gehorſam und Reverentz gegen ihre Obern anhalte, und in Summa denen Obrigkeiten und Regenten nützliche Geſetze und Ordnungen vorſtelle, nach welchen ſie ihr anbefohlen Land und Herrſchafften regieren möchten. Ja ſie iſt auch überall bey den Heyden in ſolchem Anſehen und Authorität gehalten worden, daß ſie vermeynet, es könne ohne ſie die Welt gantz nicht beſtehen, derowegen ſie ihr auch herrliche Tempel aufgerichtet, und göttliche Ehre erzeiget. Der erſte Tempel ſo ihr zu Ehren erbauet, war in Boeotia an dem Fluß Cephiſo, an welchem Deucalio und Pyrrha nach der Sündfluth gekommen, wie Ovidius 1. Metam. ſchreibet, dieſe Göttin Rathes zu fragen, wie ſie das menſchliche Geſchlecht durch die Sünd-Fluth verdorben, wiederum repariren oder aufrichten und von neuem fortpflantzen möchten, da ſie ihnen dann geantwortet: **Sie ſolten der groſſen Mutter** (Magnæ Parentis) **Beine über den Kopff zurücke werffen / wodurch ſie dann die rechten Steine verſtanden / dem** Oraculo **gehorſamet / und zu ihrem Vorhaben gelanget.** Denn nachdem dieſe Themis vor die erſte Geſetzgeberin gehalten wird, als iſt dahero ſolche ihre Antwort und Oraculum, nicht von Wiederbringung des menſchlichen Geſchlechtes, von den uralten Poeten verſtanden worden, ſondern von den zweyen Steinen oder Beinen, Männlein und Weiblein, wodurch die güldene Medicin oder Tinctur nicht nur entſtanden, ſon-

dern auch multiplicirt und vermehret wird, (das iſt das rechte Aureum Vellus aus Colcho ſo vom Mercurio vergüldet oder der Garten Martis und Königliche Reſidentz Æëtæ welcher der Sonnen Sohn / wie auch Angiæ und Phaethontis Bruder gedichtet wird. Item ſind allhier der Sonnen herrliche Pferde Pyrois, Eous, Æthon und Phlegon, von welchen Ovidius 2. Metam. alſo ſchreibet:

Interea volucres Pyrois, Eous & Æthon
Solis Equi quartuique Phlegon, hinnitibus auras,
Flammiferis implent, pedibuſque repagula pulſant.

Wie auch dieſer Orthen gedachter Sonnen Schaafe und Ochſen auf ihrer herrlichen Weide / das iſt, die Pecudes oder Viehe, (davon Pecunia eine Königin und Herrſcherin der Welt ihren Nahmen hat:) Sintemahl das Männlein Deucalion und deſſen Ehefrau Pyrrha, Gabritius und Beja, das iſt / Sonn und Mond ſind / welche beyde durch die zurück geworffene Steine ihr Geſchlechte auf viel tauſend vermehren.

Pyrrha iſt roth vom Fleiſch inwendig, ob es gleich auswendig was weißlich ſcheinet, und dahero auch weißmachend, wird auch von etlichen blanck gemacht.

Deucalion aber iſt der andere Löwe, nicht des Leibes, ſondern des Gemüthes halben; nicht dergeſtalt, ſondern der Affecten wegen, indem er gegen ſein Gemahl wütet, biß er ſie gantz ertödtet, und zuſambt ſich ſelbſt mit einer Löwen-Haut umgebe.

Kurtz,

Kurtz, ſie ſind auch die ſchönen und herrlichen weiß und rothe Roſen, oder weiß und rothe Lielien, welche weder des Sommers Hitze, noch des Winters Kälte ſich befürchten, davon die Philoſophi gleichfalls ſchreiben, und in ihren Gärten aufbehalten werden, damit ſie von leichtfertigen, muthwilligen, unwürdigen Menſchen nicht zertretten oder verwüſtet werden.

Dieſen Verſtand aber des Oraculi der Themeidos haben ſehr wenige verſtanden, dieweil ein jeder ſich um die bloſſen Hiſtorien und moraliſche Auslegungen angenommen, ſo allhier doch mit nichten gemeynet, wie denn auch, was uns Chriſten der Zeit anbelanget, weil uns wohl wiſſend, daß niemahlen eine Themis auf Erden gelebet, derer Rath man ſich nach der Sündfluth gebrauchet, vielweniger, welche ſolte gen Himmel aufgeſtiegen ſeyn, wie die Heyden geglaubet, wir uns gleichfalls um keine andere Auslegung deßwegen bekümmern ſollen, als die in vorhergehendem erzehlte, und von denen Poëten ſelbſten darzu erdichtete, denn ſie ſich da ohne alle Hindernüß appliciren läſt. Denn auch ich alles bloß um deßwillen allegiret, weil es zu meinem Vorhaben dienet, indem man in dieſem Theile der Alchymiæ denudatæ von gantz andern Steinen oder Principiis zur Kunſt gehörig, ſo wohl die Materie der güldenen Medicin daraus zu formiren, als die Tinctur ſelbſten dadurch hervor zu bringen, und zu multipliciren, hören wird, weder in vorhergehenden erſtern Theile, denn ſelbige, welche nur gemein ☉, ☽, ♂, ♀, ♃ und ♄, nebſt dem gemeinen ☿io, wie auch Aquaforti, Aqua Regis und Oleum Vitrioli waren, ob ſie wohl poſſibilitatem

er-

erwieſen, allhier nicht zureichen. Und ob du wohl um deßwillen noch ein dubium an der Application haben möchteſt, weil unter Beinen und Steinen ja ein groſſer Unterſcheid, ſo gebühret dir doch, wie allen rechtſchaffenen Menſchen zuſteht, von zweiffelhafften Sachen verſtändlich und vernünfftig zu judiciren und diſcurriren, welches auch erfolgen wird, wann du ſonderlich die Philoſophos fleiſſig lieſt. Denn gleich wie ſie zum öfftern die Materiam Tincturæ ihren Microcoſmum benahmen, alſo erwehnen ſie der Beine gleichfalls, als zum Exempel, wann Johann Arendt ſeel. in ſeinen Verſen, (die doch Alexander von Suchten gemacht,) an den Morbium alſo redet:

Den lebendigen Leib / zerſtöhrt das Feu'er
der Weiſen /
Auf daß da werd ein Geiſt, **das zuvor**
war ein Stein,
Aus deſſen innerſten muſt du das Gold
ausreißen
Das von der Mutter Schlamm / die
Ertzte machet rein.

Wann nun NB. die Beine **ſind / geſchieden**
von dem Saamen,
Dann waſch mit Waſſer ſie / von ihrer
eignen Arth /
So wächſt ein Vogel draus / von vieler
Farben Nahmen /
Der endlich Hagel-weiß zum Himmel
ſucht die Fahrt.

Als

Alsdann mit neuem Feu'er bemahle ſeine
Flügel
Biß daß man ſeine Milch ihn recht weiß
färben ſieht/
So ſcheinet er zuletzt/ auf ein blutrothen
Hügel
Der keinem Feuer weicht/ noch ſich der
Gluth entzieht ꝛc.

Unterdeſſen iſt allhier, weder ein lebendiger Leib eines Menſchen, noch andern unvernünfftigen Thieres, wie denn auch Arendt ſeel. ſolchen lebendigen Leib ſo ſtracks darauf einen Stein nennet, indem er ſpricht: Auf daß da werd ein Geiſt, was zuvor war ein Stein, und wann er weiter ſagt: Wann nun die Beine ſind, geſchieden von dem Saamen, iſt ſolches beydes eben das, was Themis zuſammen der groſſen Mutter oder Magnæ Parentis, Beine benahmet, die man über den Kopff zurücke werffen ſoll, und ſind die Beine eigentlich nichts anders als diejenigen Steine oder Principiorum, welche die Natur herfür gebracht, Cruditäten und Impuritäten, in welchen das Fixe ⊖ noch ſtecket, ohne welcher Abſonderung derſelben Saame nicht erſcheinen noch ſich vermehren kan, oder woraus ihr reineſter Theil als ein Sperma herfür gebracht, und das übrige davon hinweg gethan werden muß, was nicht ad primam Materiam oder den Saamen nemlich gehöret, denn es iſt bekannt, daß die Tinctur oder Medicin eigentlich gleichſam das Marck aus dem groſſen Corpore ohne einige Beine, der Kern ohne Schaalen, das rechte Hertz-Pulver, ja daß ich es Teutſch ſage, des Promethei Feuer, ſo

er durch der Minervæ Hülffe von der Sonnen entlehnet, und in einer Fackel von dem Himmel zu den Menſchen auf Erden gebracht, wie die Poeten hiervon unter ihren Allegorien fabuliren. Denn der Stahl, ſo aus denen Kieſel-Steine das Feuer heraus ſchlägt, noch lange nicht das Feuer ſelbſten iſt, ſo durch die Kunſt geſuchet wird, eben ſo wenig als der Kieſel-Steine, ja eben ſo wenig als der Schleiff-Stein, der an ſich ſelbſten nicht ſcharff oder ſchneidet, ob er ſchon andere Sachen ſcharff und ſchneidend macht.

Worbey noch zu mercken, daß gleich wie die drey Steine als Principia artis, der Stein der Sonnen, oder Stein des Monden und der Stein Mercurii ſind, wovon ihrer zwey durch das dritte erſäuffet und in ein Corpus gebracht werden müſſen, ſolche Arbeit der Weiſen Sünd-Fluth oder Putrefaction, wie denn auch ihre erſte Arbeit iſt, den Stein zu Waſſer zu machen, und das daher entſtandene Corpus ein lebendiger Leib genennet wird; man darauf erſt die Reparation, Aufrichtung und Fortpflantzung des durch die Sündfluth verderbten menſchlichen Geſchlechtes der Chymicorum, wovon Deucalio & Pyrrha oder Gabricius und Beja die erſten ſind, ſo das Geſchlechte des Goldes zu vermehren wieder anheben. Daß ſie, die Philoſophi und Poeten aber von dem menſchlichen Geſchlechte reden, geſchicht in Gleichnüß und um Verführung willen, weil ihre Materie ein Extract oder Epitome der Principien ſo ihnen die Natur in der groſſen Welt darreichet, und der Menſche ſonſt auch Microcoſmus oder ein Extract der groſſen Welt genennet wird, dahero ihn auch der ſeel. Arend einen lebendigen

Leib

Leib nennet. Alſo iſt auch wohl zu obſerviren, daß man Arend ſeel. oder beſſer Alexander von Suchten, welcher eigentlich der Author ſolcher Verſe iſt, weiter ſpricht: Wann nun die Beine ſind geſchieden von dem Saamen, dann waſch mit Waſſer ſie von ihrer eignen Art, ſolches nicht von den Beinen, ſondern von dem Fixen ⊖ in plurali zu verſtehen iſt, weil es aller 3. Principien Saame zugleich mit iſt, ſonſt man betrogen wird, und leichtlich über die Beine, welche todt ſind, ſtolpern und glauben kan, als ob die Beine noch gewaſchen werden müſten, welches doch nicht iſt, ſondern die Saica mit dem Waſſer ihrer eignen Art, nochmals gewaſchen werden müſſen, welches ich doch nur obiter mit erinnern wollen, wiewohl darauf auch noch andere Beine folgen, welche aber loco Ignis ſind, womit der Vogel von vieler Farben Nahmen bemahlet wird, welche Bernhardus in ſeinem Send-Briefe erklähret, und eben das iſt es, was in Erlernung der Kunſt aus der Philoſophorum Bücher verirret, daß ſie einem Dinge ſo viele und unterſchiedene Nahmen geben, da ihr, meine Lieben! doch alles gerne ſo fein Teutſch und bald haben wollet.

Eine feine Sache wär es freylich, wann die Philoſophi thäten, was dorten Socrates zu einem züchtigen ſtillſchweigenden Jüngling ſagte: Rede, damit ich dich ſehen möge. Weil man eine Nachtigall an dem Geſange am beſten, gleich wie einen Hund an ſeinem Bellen am erſten erkennet, und auch alſo von andern dergleichen Sachen das Urtheil am beſten fällen könte, was ſie ſeyen oder wären, aber ſie geben einmahl, und alſo daß ſie offte geben können: Unterdeſſen thut auch Niemand

mand dadurch ſeinem Nächſten Unrecht oder zu viel, ja auch weder ihm ſelbſt, noch andern auf dergleichen Arth, denn ſie, die Philoſophi ſind des allerhöchſten Königes Zinß-Leute, ſo ihm auch alleine alle Dienſte erweiſen, wohlwiſſende, **daß** Mercurius **ein** Patron **der Diebe/ und** Mars **der Räuber ſey/** und erkennen alſo auch den Löwen aus den Klauen, gleich wie das Werck ſelbſten aus ſeinen Lineamenten.

Daß aber die Poëten zugleich Philoſophi geweſen, und unter ihre Gedichte die Hermetiſche Kunſt verſtecket haben, beweiſe ich mit wenigem noch daher, daß ſie auch vom Antæo einen überaus groſſen Rieſen, ſo viele Hände und Beine gehabt, (gleich wie ſie auch von Brianco gethan, der hundert Beine und hundert Arme gehabt haben ſoll,) gedichtet, wie er mit dem Hercule gerungen, und ſo offt er (Antæus) von ihme dem Hercule auf die Erde geworffen worden, daß er jederzeit neue Lebens-Stärcke von der Erden, als derer Sohn er geweſen, wann er ſie berühret, wieder überkommen, und dahero auch mit keiner Gewalt dergeſtalt vom Hercule überwunden werden mögen, biß Hercules ihme endlich ſolche Liſt abgemercket, ihn in die Höhe gehalten, und alſo erſticket.

Daß nun durch den Herculem ein arbeitſamer Laborante oder geübter und erfahrner Philoſophus verſtanden werde, iſt genugſam im fünfften Buche Hieroglyphicorum erwieſen, **gleich wie durch den** Antæum **den Rieſen/** die Philoſophiſche Materie oder das Subjectum darinnen widerwärtige Kräffte ſind, und welches eigentlich der Sohn ihrer Erden iſt, (über welches man

ſich

ſich gantz nicht als etwas neues oder unerhörtes verwundern ſoll, maſſen in den Hiſtorien bekant, daß Temophoon des Theſei Alexici Sohn im Schatten geſchwitzet, in der Hitze aber erfrohren geweſen; item des Jovis Hammonii Brunnen, des Nachts ſich warm, zu Mittage kalt, Abends und Morgens aber ſich laulicht erzeiget und befunden habe.)

Dieſes nun wird nicht leichtlich erkant, id eſt, das Subjectum oder Materia, dieweil es allenthalben verborgen, und zugleich auch offenbahr, als nach dem Verſtande verborgen, nach den Worten aber, und wann es erkannt, bleibt ſeine Zurichtung dennoch verborgen.

Und weil ſeine, des Antæi Mutter, die Philoſophiſche Erde iſt, derer Krafft und Eigenſchafft, weil ſie unerkannt, wird dieſer Rieſe Antæus heimlich von ſeiner Mutter geſtärcket, und alſo alle Handlung, denſelben zu tödten, vergeblich angewendet. Zu geſchweigen auch, daß Herculi zugeſchrieben wird, wie er annoch in ſeiner Jugend, ſo gar in der Wiege liegend, zwey Schlangen, ſo auf ihn zugekrochen, mit ſeinen Händen erwürget, welches den Anfang der Kunſt bedeutet, da zum erſtenmahl zwey Schlangen, welche der Weiſen Sulphur und Mercurius ſind, um den eiſernen Stab gewunden werden.

Philoſophia Egyptiaca ſagt: Daß als Oſyris, als er in Indien verreiſet, der Iſidi, als ſeiner Gemahlin (Oſiris & Iſis enim uti Conjuges ſunt, ſic & Frater & Soror, Plutarcho teſte, ſub myotica quadam ratione habentur, weil ſie keine Menſchen geweſen, ſondern der Weiſen Feuer darunter verſtecket ſind;) den Prometheum als einen

Bayerische Staatsbibliothek München

nen Rathgeber, Mercurium als einen Regenten, und Herculem als einen Landpfleger über die Provintzien zugeordnet habe, deren Rath, Kunſt und Arbeit ſie die Iſis, ſich in ihren Geſchäfften, das iſt, in des Vulcani Werckſtatt und güldenen Tempel, darinnen der Apis geopffert worden, ſolte gebrauchen, NB. denn dieſer dreyen Gaben, Künſte und Hülffe werden in Verrichtung des Philoſophiſchen Werckes nomine & omine nothwendig erfordert, wie denn der ſo in der Chymie nur ein wenig gewieget oder erfahren, dieſes alles leichte verſtehen und wiſſen wird, daß diejenigen ſo in das Orientaliſche Indien ſchiffen, des ſüſſen Waſſers nicht entrathen können, und wann ſie an einem bekannten Orte einen Brunnen Trinck-Waſſer antreffen, verzeichnen ſie denſelben mit groſſem Fleiß in ihren Büchern und Land-Charten, damit ſie oder andere nachmahls ſich deſſelben wieder gebrauchen können.

Vielmehr aber ſoll man in dieſer Indianiſchen Reiſe, welche Oſyris und Bachus als Chymici nicht ohne Urſache verrichtet haben, als anderswo gemeldet worden, eine ſolche Quelle lebendigen Waſſers, dadurch ihrer viele ihren Durſt ſtillen können, nicht gering ſchätzen oder gar verliehren, weil aus ſolcher der Dianæ Tauben entſpringen, ſo mit ihren ſanfften Flügeln dem von Hitze gantz ertrockneten und vor Durſt entbrannten Löwen entgegen eilen und die Lufft beſänfftigen müſſen. Ich rede aber von dem lebendigen Waſſer der Philoſophen, welches die Authores, und ſonderlich Geber, hin und wieder mit höchſtem Lobe erheben und nicht von einem andern todten oder ſtillen Waſſer. Denn wann wir dieſes einige er-

for-

[library stamp]

forſchet haben, haben wir nicht vonnöthen die Arbeit, wie Penelope, mit ihren würcken gethan, ſo offtmahls zu wiederholen, **dieweil der** Ulyſſes **oder weitſchweiffende** Laborante gegenwärtig iſt (ergo, wird allhier Ulyſſes oder das lebendige Philoſophiſche Waſſer auch einem Laboranten wie Hercules anderswo genannt, und dieſer letztere eben ſo wenig als der erſtere vor einem gemeinen verſtanden, ſed morborum domitore Hercule; denn ſo dieſe beyden nicht wären, könten weder die Principia noch das Compoſitum aus ſolchen gereiniget werden) auch nicht des Siſiphi Stein vergeblich auf- und abrollen zu laſſen, oder wie Tantalus mitten im Waſſer und unter dem Brennen Durſt und Hunger zu leyden, NB. NB. denn es wird alles mit einem Kunſt-Stücke, auf einen Weg oder Proceſs und mit einem natürlichen Feuer verrichtet, (NB. doch ſollen die andern drey Feuer, als das unnatürliche, das der Natur zuwider und nach Gelegenheit gerichtet (ſo gleichwohl nur ein einiges iſt) nicht unterlaſſen werden) in einem Geſchirre, einer Zeit und Arbeit, **iſt aber doch nach Gelegenheit zu verſtehen. Denn man muß den** Antæum **bezwingen / das iſt die** Philoſophiſche Materie, und ſeines Herculis Krafft und Gewalt, wie auch das Mercurialiſche Ingenium oder Verſtand und Promethei Vorſichtigkeit erweiſen, damit es nicht vonnöthen, der Erden ausgegoſſene Krafft von neuem unwiſſend zu ſeyn.

Dem Prometheo des Lapedi Sohn ſchreibet Æſchylus die Pyromantiam, das iſt, die Weiſſagung durchs Feuer zu, wie auch die Medicin oder Artzney-Kunſt, desgleichen des Goldes, Silbers,

bers, Eiſens und anderer Metallen Erfindung, dahero ihm auch zu Athen, ein mit der Pallade und Vulcano gemeiner Altar aufgerichtet worden, dieweil ſie alle drey durchs Feuer viele Heimlichkeiten der Natur erforſchet haben. **Wie denn auch vielerley Feuer zu ſolcher** Medicin **erfordert werden /** wie mit mehrern aus dem Hermetiſchen Triumph de pag. 182. biß 194. und anderer Orten mehr zu erſehen, und wem deren eines nicht bewuſt iſt, ſo wird ſeine gantze Verrichtung zu nichte.

Auch wurden vor alten Zeiten zu Athen ſonderliche Wettungen und Spiele mit angezündeten Fackeln, Lampadaphoria genannt, Prometheo Vulcano und der Minervæ zu Ehren gehalten, und pflegten etliche mit angezündeten Fackeln, von einem gewiſſen Ziele an, in die Stadt zu lauffen, deſſen Fackel aber verlöſchte, gab dem folgenden nach, biß endlich derjenige, ſo ſeine Fackel brennend in die Stadt gebracht, den vollkommenen Sieg erlangte, dannenhero denn auch das gemeine Sprichwort entſtanden: Einem die Fackel in wehrenden Lauff übergeben. Durch welche Ceremonien denn aber anders nichts verſtanden worden, denn die Fortpflantzung etlicher gewiſſen Geheimnüſſen, nach den dreyen Rotationen, dieweil die ausgelöſchte Fackel des vorhergehenden (Principii) todt, und die folgende brennende Fackel, des tragenden Leben und Succeſſion bedeutete, gleichwie durch die Götter ſelbſten, welche einen gemeinen Altar gehabt, eigentlich die Chymiſche Geheimnüſſe, welche gleichſam von einem zum andern in die Hand gegeben und überlaſſen werden, oder beſſer derſelben Principia.

Denn allerdinges als alles unter dem Himmel vergånglich und verånderlich, ſonderlich aber an den Menſchen nichts beſtåndig iſt, ſondern mit der Zeit alles vergehet, veråndert und verwandelt wird, derowegen ihnen auch von GOtt die Geburth und Kinderziehlung, als ein ſonderliches Remedium oder Mittel verliehen worden, dadurch derjenige ſo nicht mehr an der Reihe oder Zahl iſt, zum wenigſten an der Specie durch die Fortpflantzung erhalten, oder fortgebracht werden kônne. Iſt alſo dieſes das eintzige Mittel, durch welches die Welt, ſo ſonſten leichtlich vergehen wůrde, erhalten, und ein jedes zu Fortpflantzung ſeines Geſchlechtes gebracht wird, ſowohl die Animalia als die Vegetabilia und die Gewåchſe unter der Erden, die Mineralia, nemlich, fůrnehmlich aber, wodurch die allervortrefflichſte Creatur der Menſchen gereitzet wird, wie ſich denn auch viele Philoſophi wegen der Kůrtze des menſchlichen Lebens hôchlich beklaget, als ſonderlich Hippocrates im Anfange ſeiner Aphoriſmorum, da er ſpricht: Vita brevis Ars longa, und Theophraſtus bedauret ingleichen, daß die Natur der kleinen Kråhen ein långer Leben, dann den Menſchen verliehen, und alſo die Natur wohl vor der Kråhen rechte Mutter und des Menſchen Stieffmutter zu halten ſey. Alſo pflegten bey den Egyptiern die Kinder, gleich wie ſie ihrer Eltern Erbſchafft annehmen, auch derſelben getriebene Handthierung zu ůben, und vermôge eines ſonderlichen Geſetzes zu lernen, gleichwie auch nicht nur aus denen Philoſophis ihre Prieſter, ſondern auch ferner aus denen Prieſtern ihre Kônige ordentlich erwåhlet worden, weil

die erſtern am reichiſten waren, und alſo nicht Urſache hatten, die Unterthanen zu preſſen oder ihnen das Blut aus ihren Adern zu ſaugen, um welches willen auch bey ihnen ſo eine ſeltzame Religion und viele Götter entſtanden, indem ſie jeden Dinge, von deme ſie in der Natur und Kunſt einen beſondern Effect erſahen, einen herrlichen Nahmen gegeben, und weil ſie von dem wahren GOtt nichts wuſten, ſolches als göttlich gehalten, nachmahlen aber einigen vortrefflichen ſowohl tugendſamen als untugendſamen Menſchen zu ſchmeichlen, ihnen wieder dergleichen Krafft beylegten, und endlichen ſelbige nach ihrem Tode gar unter die Sternen ſetzten, und jeden dieſen oder jenen Stern zueigneten, und dergeſtalt alſo auch die Poeten oder Philoſophi von der Menſchen Fortpflantzung und Vermehrung geredet, und doch der Metallen ihre, womit ſie in der Kunſt umgiengen, verſtanden.

Alleine als ſie endlich ſahen, daß ungeachtet viele Kinder zwar der Philoſophorum Kinder waren, dennoch Vater und Sohn öffters in Künſten einander ungleich, (denn man kan den Kindern wohl die zeitliche Güther, aber nicht allezeit die Gaben des Gemüthes verlaſſen,) als zogen ſie dennoch um deßwillen, wann ſie ſahen, daß ihren ihre Kinder nicht recht nachſchlugen, ihre Hände von ihnen ab, weil ſie die Hermetiſche Wiſſenſchafft vor eine Kunſt aller Künſte hielten, welche aus des Jupiters Gehirn entſprungen zu ſeyn, gedichtet war, wie die Pallas und Minerva, die Weißheit und Strahl der Göttl. Weißheit, welcher ſeinen Schein und Glantz in der Menſchen Hertzen austheilet, und ſie erleuchtet, daß ſie erkennen

nen können, was in denen menſchlichen Geſchäfften wahr oder falſch ſey, und alſo dieſes vor die Frucht des Verſtandes hielten, deſſen Fortpflanzung eben ſo nothwendig als des Leibes, und aber der Leib eben ſo wenig ſich mit einem jeden andern Leibe als das Gemüthe vereinige, als achteten ſie vor unumgänglich, daß man die Geiſter und Ingenien der Menſchen zuvor wohl probieren ſolle, bevor man denen wahnſinnigen ein Schwerdt in die Hand gebe, und allenthalben dadurch Schaden anrichte, indem auch ein an ſich ſelbſten herrliches Werck von einem böſen Menſchen gar verkehrt und böß gemacht werden könne. In Gleichnüß, wie ein ſonſt guter Wein, in einem unſaubern ſtinckenden Gefäße, auch an Farbe und Geſchmack verderbet werde.

Zum Exempel, Archimedes hat ſich pflegen zu rühmen, wenn er einen Fuß an einen andern Orthe oder eine andere Welt ſtellen könte, wolte er mit ſeinen Mechaniſchen Inſtrumenten, dieſe gantze Welt bewegen. Was ſolten denn nun ſich boßhaffte Geſellen nicht unterſtehen dürffen, wann ihnen ſolche ſtattliche Geheimnüſſe entdeckt würden, und ſie deren Würckungen und Effect in ihrer Gewalt hätten? vielleicht auch etwan eben eines ſolchen wie Archimedes, obwohl nicht durch Kunſt und ihren Verſtand, ſondern durch Betrug, Krieg, Blutvergieſſen und dergleichen, den ſich auch der menſchlichen Begierden in ſolchen unbändigen Menſchen, nicht allezeit in gewiſſe Schrancken einzwingen laſſen, ſondern noch wohl Gefallen tragen, ſich allenthalben auszubreiten, allerdinges als ſie die Egyptier endlich auch an ſich ſelbſten Exempels genug hatten, indeme einige

Könige von ihnen, wegen überflüſſigen Reichthums ſich wider die Römer empöreten, und ſich dadurch nichts als Unglücke über den Halß zogen, als aus dem Hiſtoriographo dem Svida zur Gnüge bekant.

Nun dieſes waren Heyden, die von keinem andern Gott, als lauter von ihnen ſelbſten erdichteten falſchen Göttern wuſten, ſo dergleichen weiſe und kluge Überlegungen ehemahlen in ihrem Hertzen hegeten, und einige von uns Chriſten, die da wohl wiſſen, daß das Tichten und Trachten des menſchlichen Hertzens von Jugend auf böſe, wollen der Zeit den Gold-Klumpen auch ſo gemein, als Koth auf der Gaſſen, und alſo das Gold noch gemeiner, als Salomon zu ſeiner Zeit machen, nicht erwegende, daß Salomon ſeine Weißheit immediatè von GOtt hatte, und dergleichen nach ihme keinen mehr dergleichen wiederfahren, weil GOtt geſehen, daß auch dieſer es nicht zum Beſten, ſondern vielmehr zu ſeinem eigenen Verderben angelegt, weil einige biß dato noch an ſeiner Seelen Seeligkeit zweiffeln wollen, wovon ich aber vor mich kein Urtheil fällen, ſondern es denen Herren Theologis überlaſſen will. Aber es iſt auch ebene Zeit, daß ſolches geſchrieben worden, und wir behalten an ſtatt des güldenen Pflaſters, immer noch gemeine Steine und Koth auf der Straſſen, (wie denn auch zu zweifflen ſtünde, ob ſo viele Metallen zu tingiren da ſeyn würden,) weil der andere Salomon, ſo ſich dafür aufgeworffen, mit ſeinem Verſprechen auſſen bleibet, vielleicht darum weil GOtt der ſtoltzen Ziegen den Schwantz nicht zu lang wachſen läſt, wie denn auch wohl gröſſern und äl-

tern

tern Philoſophis, die doch Gottesgelaſſen gewe-
ſen, und ſich dergleichen Gedancken niemahlen in
Sinn kommen laſſen, von GOtt ein gewiſſes
Ziel geſteckt worden, wann ſie erſt zur Kunſt
kommen, und wie ſie ſich darbey verhalten ſolten,
als ich leyder! auch erfahren, ob ich ſchon viele
Jahre in Händen gehabt, was mich hätte glück-
lich auf der Welt machen können, non enim eſt
hominis currentis neque volentis ſed DEI miſeren-
tis, wie denn der groſſe Graf Bernhard auch da-
von ein Liedgen zu ſingen gewuſt hat. Man fin-
det in den Hiſtorien auch noch kein Exempel, daß
ein groſſer Potentate jemahlen einen Beſitzer der
Kunſt, durch ſeine Macht und Gewalt ihme ſol-
ches aus den Händen reiſſen können; wie will ich
mich denn unterſtehen, dieſe Gabe des Heiligen
Geiſtes, welche Er alleine ſeinen treuen Knech-
ten vorbehält, dem groſſen GOtt aus den Hän-
den zu reiſſen, und gemein zu machen?

Hier möchte zwar einer einwenden und ſagen:
Hätte der glorwürdigſte Kayſer Auguſtus zu ſei-
ner Zeit durch ein öffentlich Edict verboten, die
geſchriebene Bücher Æneidos Virgilii nicht zu ver-
brennen, wie der Author in ſeinem Teſtament be-
fohlen hatte, damit das Lob des Römiſchen Vol-
ckes, mit ſolchen nicht zugleich untergieng, wel-
chem der Poëte darinnen viele treffliche Sachen
angedichtet, und ſolche Fabulen an ſtatt gewiſſer
Hiſtorien ausgeſprenget hatte, wie auch Home-
rus bey den Griechen gethan, warum man denn
der Zeit verbieten, oder zum wenigſten es vor
ungenehm halten wolte, daß die Thaten des groſ-
ſen GOttes und Wercke der Natur aus der Men-
ſchen Gedächtnüß ausgerottet, und entweder al-

le Bücher davon, nach Kayſer Diocletiani Exempel, verbrandt, oder ſonſt gar keine mehr davon geſchrieben werden ſolten, das ſey ferne, daß ein ſolches geſchehe, und ſolche vortreffliche und herrliche Erfindungen, und ſolche anſehnliche und nützliche Wercke mit ihren Inſtrumenten ſolten untergehen müſſen, denn in dem nicht des Römiſchen Volckes, ſondern Göttlichen Nahmens Ehre und Ruhm, auch nicht mit Fabulen, ſondern warhafftigen herrlichen Thätlichkeiten gerühmet wird. Es iſt genug, daß wir ohne dem vieler trefflichen Erfindungen und Wercke der Alten heutiges Tages in Mangel ſehen, ſo theils durch Feuers-Brunſt verdorben, theils aber nicht auf gezeichnet, aus der Gedächtnüß und Brauch der Menſchen verlohren worden.

Worauf ich aber antworte daß es weit ein ander Ding ſey, eine Sache völlig und mit allen Umbſtänden in öffentlichen Druck zu befördern, oder alſo an den Tag zu geben, daß es auch von den aller geringſten Layen geleſen und vollkommen verſtanden werden könne, welches unfehlbar geſchehen müſte, wann der Gold-Klumpe ſo veracht, als der Koth auf der Gaſſe werden ſollte, wordurch denn auch kein rechtſchaffener Philoſophus einige Ehre oder Vorzug mehr vor einem Holluncken haben würde, und ein anderes in Gleichnüſſen Rätzeln, Parabolen, Metaphoren, Allegorien, Hieroglyphicis und dergleichen, wie ſeyd den Anfang der Welt her beſchehen, davon zu reden und zu ſchreiben, daß Kunſt dennoch Kunſt verbleibe. Wie denn auch zu eben dem Ende, dem gäntzlichen Untergang nemlich zu widerſtehen, dieſes nützliche Mittel erfun-

erfunden worden, die Geheimnüſſe GOttes, welche Er in die Natur geleget hat, auf ſolche Arth, wie in vorhergehenden von der Themis, Aurea, Antæo, Prometheo, Mercurio, Hercule, Oſiris & Iſis &c. gedacht zu beſchreiben, und dadurch etlichen wenigen denen es GOtt gönnet, und welche er dißfalls erleuchtet, gedachte Schreibe-Arten zu verſtehen, aufzubehalten und auf andere fortzupflantzen. Geſtalt denn auch dergeſtalt die freyen Künſte vor der Zeit der Sündfluth auf zwo ſteinern Seulen aufgezeichnet worden, damit ſie nicht durch Waſſer oder Feuer verderbet und ausgelöſchet würden, nach welchem die Cabala oder Wiſſenſchafft der verborgenen Geheimnüſſen, ſo je von dem einen auf den andern mündlich fortgepflantzet wird, nach etlicher Meynung bey den Juden entſtanden, deſſen Schatten die jüdiſchen Rabinen noch heutiges Tages etlicher maſſen haben ſollen, wie auch wohl zu glauben, weil auſſer denſelben viele nicht ſo gar groſſen Reichthum beſitzen, und die allzu groſſen Gaben ſo ſie haben, ausſtehen, und darbey doch noch ſo koſtbar leben könten.

Bey den Heyden aber ſind vielerley Collegia und Geſellſchafften geweſen, zu den alleine keuſche und unbefleckte Mann- und Weibes-Perſohnen aufgenommen worden, als da geweſen die Eleuſyna, Samothracia, Dionyſiaca und viele andere mehr. Der Egyptier Prieſter, Brachmannen, Magorum, Gymnoſophiſten, Pithagoren, Democritier, und anderer dergleichen Zuſammenkünfften zugeſchweigen, und wurde alſo, wie gedacht, nicht ein jeder aus dem gemeinen

Vol-

Volcke darzu aufgenommen, ſondern der allerbeſte aus den gelehrtiſten und frömmiſten, aus der Urſachen, daß wer wegen etwas andern als der Tugend, ſondern aus Gunſt oder um Geſchencke und Bitte willen, oder gar aus Hochmuth ſolche Wiſſenſchafft gemein machen oder einem andern mittheilete, ſich an dem höchſten Schöpffer verſündigte und ſein Talent übel angeleget hätte. Denn gleichwie man ein Lehen nicht veräuſſern kan, ohne Befehl oder Erlaubnüß des Lehn-Herrns, eben alſo und noch vielweniger ſoll man dieſes Gnaden-Geſchencke GOttes, welches uns von ihme alleine geliehen, auf des HErrn Feinde, das iſt, die Gott- und Ruchloſen verwenden, und zwar dieſes aus rechtmäßiger Urſache, und billiger Weiſe. Denn iſt es billich und recht, die Heimlichkeiten in dem gemeinen Regiment zu verſchweigen; warum nicht auch in göttlichen Sachen und der Natur Geheimnüſſen und ſolche nicht unter das gemeine Volck, oder Frommen und Gottloſen zugleich auszuſprengen, damit keine Confuſion oder Zerrüttung in der Welt entſtehe.

Man pflegt zwar ſonſt zu ſagen: daß man groſſer Herren Heimlichkeiten heimlich halten, Gottes Wunder aber offenbahren und ausbreiten ſolle; Ich hoffe aber, daß gleichwohl noch ein Unterſcheid unter Gottes Wunder-Thaten und deſſelben Geheimnüſſen ſey, ſonſt der Mund der Wahrheit, Chriſtus JEſus unſer Heyland nicht ſelbſten zu ſeinen Jüngern geſaget haben würde: Euch iſt gegeben das Geheimnüß des HErrn zu wiſſen, den andern aber in Gleichnüß, welches ſich

ſich hieher gar fein auch reimet oder appliciren läſt.

Alexander Magnus wurde in Egypten von dem Prieſter Leone verſtändiget, daß die Götter, ſo daſelbſten und ſonſt hin und wieder in der Welt verehret würden, als Jupiter, Bacchus, Mars und andere mehr, keine Götter, ſondern nur Menſchen geweſen wären, welche Heimlichkeit er auch ſeiner Mutter Olimpiadem geſchrieben, und ernſtlich befohlen hätte, den Brieff, ſo bald ſie ihn geleſen, mit Feuer zu verbrennen, damit nicht etwan daraus eine allgemeine Zerrüttung der Menſchen, welche ſie vor Götter ehreten, entſtünde. Iſt nun dieſer Betrug um einer Confuſion oder Zerrittung willen, heilich zu halten, vor gut und nützlich angeſehen worden, warum nicht gleich alſo auch dasjenige, was in der Natur bey den Philoſophis um noch wichtigerer Urſachen willen, nicht zu offenbahren, auszuſprengen und gemein zu machen, vor gut befunden wird. Denn obwohl ihrer viele ſeyn möchten, ſo tüchtig, das höchſte irrdiſche Geheimnüß zu empfahen, ſo iſt doch keiner unter den Menſchen Kindern, der dem andern ins Hertze ſehen kan, darum überläſt man ſolches lieber deme, der Hertzen und Nieren prüffet, auch den Verſtand erleuchten kan, daß ſo einer, den er von Ewigkeit her darzu auserſehen hat, die verborgene Reden mit Ænigmata ſchon von ſich ſelbſten verſtehen und ergründen könne, ſonderlich da ohnedem ein altes Sprichwort: Daß man keinem trauen ſolle, man habe dann zuvor ein Malter Saltz mit ihme verzehret, und ihn als einen frommen, warhafftigen, aufrichtigen und getreuen Mit-

Chri-

Chriſten erkannt, derer es aber ſonderlich der Zeit ſehr wenige hat, ſondern vielmehr höret und ſiehet, daß der, ſo heut eines Freund, morgen um einer geringen Urſache willen, ſein ärgiſter Feind iſt. Dahero auch etliche ſagen: Daß man die Freundſchafft nicht mit den Pferden vergleichen könne, welche alleine, je jünger ſie ſind, je angenehmer ſie ſeyn, ſondern vielmehr mit dem Weine und Golde, welche Stücke, je älter ſie ſeyn, je angenehmer und köſtlich gehalten zu werden pflegen.

Und welcher würde wohl unter des Pythagoræ fünffjähriges Stilleſchweigen, die Wiſſenſchafft der Künſte aller Künſten mehr begehren, und daß er der gewöhnlichen Prahlreden und Stoltzes ſich verzeihen, dargegen aber mit dem Socrate, welcher zu ſagen pflegte: Er wiſſe und verſtehe diß einige, daß er nichtes wiſſe; gleiches Sinnes werden ſolte, warlich ihrer ſehr wenige würden ihrer Zungen ein Gebiß und Zaum einlegen, und jenem Philoſopho nachfolgen, welcher, als ihm vorgeworffen worden, daß ihm der Athem ſtincke, geantwortet: Es iſt nicht wunder, denn es ſeyn viele groſſe Heimlichkeiten darinnen verfaulet. Und was haben wir nicht auch vor ein ſchönes Exempel, ſcilicet, an Ariſtotele, welcher des Platonis Schüler war, und dieſem ſeinem treuen Lehrmeiſter endlich aus Ehr-Geitz ſo gehäßig worden, daß er ein gut Theil ſeiner Bücher verbrand, um alle Ehre alleine zu haben. Welchen dergleichen Neid auch Ulyſſes wider Alatem, Zoilus wider Homerium, Badymus, Alexandrinus und Asmius Pullo wider Marcum Tullium Ciceronem und Marcum Varonem

Pa-

Palæmon; item der Grammaticus Themiſtocles wider den Miltiadem wegen ſeiner Sieg-Zeichen, Cæſar wider Catonem, Adrianus wider Trajanum, M. Craſſius wider Pompejum, Alexander wider Achillem, als er ſein Grab geſehen, Julius Cæſar wider Alexandrum bey des Herculis Tempel in der Inſul Gades, und ſofort mehrere zugeſchweigen, getragen haben.

Ja hat doch Plato ſelbſt, vielleicht auch aus Neid, ihm ſehr übel gefallen laſſen, daß von Eudoxo und andern die Mathematiſche Künſte zu Wercke gerichtet worden, als die Arithmetica, zur Erfindung der Proportionen der Zahlen in gemeinem Leben, die Muſic zur Zuſammenſtimmung des leiblichen Harmoniſchen Geſanges, die Geometrie zu Meſſung und Begreiffung der Cörper, Diſtanz, Erdmeſſen und Bereitung künſtlicher Uhren, ſo ſich ſelbſten bewegen, wie auch Mechaniſchen trefflichen Erfindungen, und alſo weiter auch von andern, da doch die bloſſe Betrachtung den Menſchen nichts nutze geweſen, welches auch von der Phyſica zu verſtehen, derer Betrachtung alleine nicht warhafftig noch nützlich iſt, denn wie kan dieſelbe wahr ſeyn, in den Urſachen, welche niemahlen durch einiges Werck oder Würckung probiret worden, darum ſind auch etliche Philophi geweſen, welche die Phyſic oder Naturkündigung nicht weniger als die Mathematiſche Künſte zu Wercke gerichtet, als die Magi bey denen Perſiern, die Gymnoſophiſten bey den Æthiopiern, die Brachmannen bey den Indianern und bey den Egyptiern die Prieſter. Und wäre in Wahrheit zu wünſchen, daß wann einer noch heut zu Tage ein guter Phyſicus wäre, davor ſich

ihrer viele rühmen, er die nichtige Diſputationes auf eine Zeit fahren ließ, und auch ein recht Opus Phyſicum oder Phyſiſche natürliche Wercke, das iſt, die natürliche Tinctur dargegen zu Wercke richtete, und nicht eben die erſten wären, ſo ſolche als falſch anzugeben pflegten, in der Meynung, daß alles davon nur ein Thandmärlein ſey, um keiner andern Urſache willen, als daß ſie ihre Ignoranz bemänteln mögen, dargegen aber auch andere hinwiederum, ſonderlich der kleine Bauer pag. m. 84. und andere mehr ihre Phyſicam verläugnen, als welche bloß in nichtigen Worten, und nicht in den Wercken ſelbſt beſteht. Denn wie können wir doch den einen Reuter nennen, welcher niemahls ein Pferdt beſchritten noch geritten, oder einen andern einen Schmidt, der noch nie was von Schmiede Arbeit verfertiget, oder einen einen Philoſophum, welcher ſeine Philoſophie noch nie mit einem wahren Experiment, ſondern nur mit bloſſen Worten erwieſen, ſagt Mich. Mayerus in ſeiner Themis Aurea pag. 175. & 176. und redet die Wahrheit, wie er denn auch hinzu ſetzt: Hic Rhodus, hic ſalta, oder bieß mir mein lieber Diſputator oder vermeynter Phyſicus diß Nüßlein auf. Dargegen aber diejenigen wohl glücklich zu ſchätzen ſind, welche die Würckungen und Effecten aus ihren Urſachen und die Urſachen aus ihren Effecten zu erkennen und zu unterſcheiden wiſſen, wie denn dahero auch etliche Philoſophi wollen, daß man ſich nicht viel um die Worte bekümmern ſolle, wann man der Wercke und Würckungen gewiß, dieweil die Wercke ohne die Worte, die Worte aber nicht ohne die That etwas bedeuten.

Es läſt ſich von der Natur der Metallen, ihrem Urſprung, und ob eines in das andere verwandelt werden könne oder nicht, ſo lange und viel diſputiren und ſtatuiren als es einem gefällig. Und ob die Wahrheit, ſo vorhin verborgen, ſchon durch die Logica oder Diſputir-Kunſt mehr bekandt und wiſſender gemacht, auch jemand dadurch gelehrter und verborgener Geheimnüſſen erfahren werde, ſo ſoll mich doch keiner deren eines bereden, denn wann dasjenige, ſo ſie mit groſſem Eyffer verthädigen, nicht ins Werck gerichtet werden kan, ſind alles bloſſe Ehrenworte, ein lauteres Spiegelfechten, und des menſchlichen Ingenii oder Gemüthes vermeſſene Ruhmräthigkeiten, wie denn auch an ſich ſelbſten immer deren Opinion oder unterſchiedliche Meynunnungen eine, die andere, gleich wie eine Waſſer-Quelle, die andere, forttreibet. Um welches willen es denn auch allhier heiſſet: Daß gleich wie keine Linie ſo lang, noch ein Corpus ſo groß, deme nicht etwan noch ein Stücklein zugeſetzet werden könte, alſo auch des Menſchen Vollkommenheit nicht alſo gantz abſolut, daß ſie nicht noch einiger Unvollkommenheit und Schwachheit an Fehlern unterworffen wäre, gleichwie ſonſten auch das Dictum iſt: Nemo ſine crimine vivit, wovon ich mich ſelbſten nicht ausſchlieſſe.

Aber wieder auf das vorige zu kommen, und den Beſchluß dieſes NB. zu machen, ſo ſage ich: daß wir auch dergleichen Diſcipulos noch heutiges Tages wider ihre Lehrmeiſtere haben, die ſich des Neides und des Laſters der Undanckbarkeit

einnehmen laſſen, woraus endlich groß Unglücke und Schaden entſtanden, wie an dem Philoſopho aus Sceudiz bey Leipzig zu erſehen, welcher zu Hamburg im rothen Löwen, einen Schottiſchen Edelmann an den allergrauſamiſten Schmertzen des Podagræ in 24. Stunden curirte, und dafür zur Danckbarkeit in Wittenberg ſein Leben laſſen muſte, weil er den böſen Buben die Kunſt nicht auch offenbahren wolte. Den erſten Theil der Alchymiæ denudatæ zugeſchweigen, welchen ein bekannter Author faſt gäntzlich ausgeſchrieben, und alles ſeiner Meynung nach zehenfältig verbeſſert hatte, um mir die Ehre mit den wenigen nicht zu laſſen, ſondern ſich der Welt dargegen zu zeigen, da doch ſeyd dieſen ſich aus derſelben Verbeſſerung (oder vielmehr Verböſerung) nicht einmahl ſo viel Warheit gezeiget, als alldorten zu finden, gleichwie auch bekannt, daß der Author der Vorrede über des ſeel. Kunckels Laboratorium chymicum dargegen alles gar über den Hauffen werffen wollen, indem er ſtatuiret, daß die Tinctur des Cinnabaris Lunæ und anderer Metallen nicht von der Metallen Sulphur, ſondern bloß von den Salien herkomme, hätte aber dieſer Phyſicus auch zuvor erſt ein Experiment damit gemacht, bevor er mit ſeiner bloſſen Meynung heraus geplatzet, und hätte die Tinctur wieder reine vom Mercurio vulgi geſchieden, ſo dann ſelbige examinirt und geſehen, ob die aus dem Cinnabari Solis auch eine purpurfarbe, die aus dem Silber eine blaue, die aus dem Kupffer eine grüne und ſofort gegeben hätte, würde er mit der Meynung von bloſſen

Salien wohl zurůcke geblieben ſeyn, ſonderlich wann er gar keines gefunden, und můſte das wohl ein wunderlich Saltz ſeyn, das bald eine rothe, bald eine blaue, grůne und ſofort andere Farbe von ſich gebe, ungeachtet man das wohl weiß, daß ein Metall in einem Menſtruo öffters ſich anders als in dem andern vorſtelle, und was ſonderlich die Venus in ſpiritu Salis anders als im Aqvafort. Aber wo bleibt denn die rechte Farbe die das Metall hat, wann das Menſtruum wieder davon gezogen, im Metall oder Menſtruo, und warum behålt denn das Metall nicht die Farbe die es im Menſtruo hatte, nach Abſtraction und Ausglůhung des Metalls?

Ich halte es mit dem von Kunckeln aus Ignoranz widerſprochenen Baſilio, dennoch weil es mich die Experienz lehret, welcher in ſeinem Triumph-Wagen pag. 444. ſagt: Die Salia aber haben keine Macht zu tingiren, ſondern ſind nur Schlůſſel zur Bereitung der Steine (oder Tincturen) ſonſt fůr ſich ſelbſten vermögen ſie nichts. Alleine was die metalliſche und mineraliſche Salia anbelanget, (ich rede jetzo etwas, wann du mich recht verſtehen wirſt, was ich unter den mineraliſchen Salien fůr einen Unterſcheid meyne, (ſo wirſt du klůger ſeyn als Kunckel) die ſind mit nichten zu entrathen noch zu verwerffen zu der Tinctur, NB. ſintemahl man ihrer in der Compoſition, mit nichten entrathen kan, denn in ihren wird gefunden der herrliche Schatz, dadurch alle Fehigkeit, ſambt dem Beſtande, ſeinen Originem und rechtes wahres Fundament hat. Kunckel hat die Lunam blutroth vorzuſtellen gelehret, vermittelſt

der Solution in Aquafort, und nach der Abſtration mit einem Volatili verſetzt aber reducirt doch ſelbige Lunam wieder in Silber, und ſehet dann wo ihre Tinctur oder Röthe verbleibet, das iſt mir ja eine ſchlechte Tinctur, welche nicht bey dem Metall beſtändig im Feuer bleibt, aber mache dieſe Operation mit Oleo Vitrioli auf die Art wie ich anderswo gelehret habe, ſublimirt ſie ſodann offt und viel mit S lmiac, daß die Salien alle reine wieder davon kommen und die Luna gantz ſchwartz und lucker, als wie ein bekanter ſchwartzer Bimß-Stein, auch ohne Geſchmack eines Saltzes zurücke bleibe, und reducirt ſie ſodann durch ander gemein Silber im Fluß darein getragen, und ſehet zu ob ihr nicht ſo viel fein Gold in allen Proben beſtändig finden werdet, als der Oleum Vitrioli von dem Sulphure ſolari interno per ſe bey ſich gehabt, warum iſt denn nun hier die Luna vermittelſt des Olei Vitrioli und Salarmoniacs nicht Blutroth ſondern ſchwartz worden, wann es die Salien thun, und zugleich auch alſo leichtflüßig wie Wax, und läſt ſich weder durch abbrennen mit Talck oder Unſchlitt noch Pottaſche wieder reduciren, wo ich ſie nicht in ein in Fluß ſtehendes anderes feines Silber trage: Und wo bleibt denn nun Kunckelen ſeine Grund-Regul, daß die Salia alleine die Farben geben und die Urinoſa oder Volatilia ſolche erhöheten, wann die Farben alleine von denen Salien herkämen, warum wird denn Gold und Silber nicht röther, wann man ein Aquam-Regis oder Aquafort alleine davon abziehet? ſo wolte ich alsdenn auch glauben, daß ſolche alsdann durch das Urinolum erhöhet werden kön-

könten, ſo aber befinde ich nur daß die Urinoſæ das Metall noch mehr aufſchlieſſet und zerlegen hilfft, daß man in das inneriſte derſelben ſehen kan, wo ihre Tinctur ſitzet, denn alle Metallen ſind in ihren innerſten von Natur her, Gold und Silber oder beſſer Sulphur & Mercurius, und wer das läugnet, daß die Metallen nicht aus Sulphure & Mercurio gebohren werden, auch noch nach ihrer Geburth daraus würcklich beſtehen, der iſt eben ſo klug als Kunckel, und hat all ſein Tage auch noch nicht die rechte Zerlegung der Metallen geſehen, woraus denn zugleich folget, daß er auch noch nicht weder der Natur noch der Kunſt ihre Zuſammenſetzung weiß, den Lapidem Philoſophorum aus derſelben prima Materia zu erlangen. Allerliebſter GOtt! es ſind gleichwohl ſo viel tauſend wahre Philoſophi ſeit Anfange der Welt her geweſen, die alle hierinnen concordiren, harmoniren, concurriren und conſentiren, daß die Metallen nicht verändert werden können, ſie werden dañ zuvor in Sulphur & Mercurium gebracht, welche aber allhier ihre Materia cruda noch iſt, woraus erſt noch durch ihre fernere Reductiones oder Umwendungen prima Materia, das iſt der rechte 🜍 und ☿ius, wird nach beyder Conjunction, und der gantz unſchuldige in der Erfahrung, Kunckel nehmlich, will ſie alle alleine über einen Hauffen werffen, und ſie einer Ignoranz beſchuldigen. O ſchwaches Werckzeug! und gleichwohl hangen dieſen Ungelehrten ſo viele Hochgelehrte auch aus bloſſer Ignoranz noch an, und helffen ihn aufs äuſſerſte defendiren. O Schande über Schande! ſagt mir doch

 ihr

ihr Adhærenten, wann ihr die rechte wahre Kunſt aus dem Grunde verſteht, und derſelben wahren Principia wiſſet, wann und wo ein Corroſiv von Salpeter, Spiritu Salis, Salarmoniac vel Aluminis oder auch der gifftige Mercurius ſublimatus darzu komme? Ich zweiß zwar wohl, wo eines darzu kommet, davon Baſilius pag. 27. gedencket, ich weiß aber auch daß es kein Principium, vielweniger das rechte Menſtruum, ſondern nur ein Schlüſſel die Materia der erſten Compoſition wieder in Mercurium Sulphur und Saltz zu zerlegen, und zugleich daß es wieder reine davon muß abluiret werden, weil aller frembder Zuſatz der Metallen Auſſatz, ſonſt aber hat es keine Macht zu tingiren, als Baſilius pag. 444 geſaget hat. Ja ſagt mir doch auch ebenfalls noch, wo ihr anders es wiſſet, ſteigt nicht der Mercurius Philoſophrum Schnee-weiß als ein allerflüchtiges Saltz auf, und woher er doch nachmahls ſeine rothe Animam anders woher als aus ſeinem hinterlaſſenen fixen Sulphure bekomme? Ja wenn dieſer beyden Conjunction ſambt auch dem wohl gereinigten fixen Saltze geſchehen, und das dritte Compoſitum Artis oder die prima Materia Metallorum ut & Lapidis Philoſophorum, um ſolche zu perficiren in das Glaß verſchloſſen wird, und ſolche erſtlich ſchwartz, dann allerhand Farben als ein Pfauen-Schwantz bekommet, darauf weiß und endlich roth wird, wo denn dieſe Farben alle herkommen, und ob man ihm denn allzeit ein Sal aus Saliren an acido & urinoſo bey jeder Farbe noch zuſetzen muß, weil die Farben alleine von dem Saliren und derſelben Erhöhung von dem

Sale

Sale frigido herkommen, nach eurer und Kunckels als euers Præceptoris Lehre? Jedoch Herr Doctor Hermann/ der feine gelahrte Medicus in Ungarn/ wie ihn der Author der Breßlauiſchen Collectanen in ſelbigem rühmet, wird ſich ſchon verantworten, weil es ſeine Schuldigkeit, weil er die Sulphura in der Alchymia denudata auch angegriffen hat; O daß ich nicht lachen kan, jedoch erwarte ich die Antwort mit Verlangen, wann er aber keine beſſere Fundamenta als die aus Kunckels Schrifften hat, werde ich ihn ſchwerlich einer Gegen-Antwort würdigen. Unterdeſſen aber iſt es doch Schade, daß ich nicht lachen kan, ſondern vielmehr Mitleiden mit dergleichen Einfalt habe; unterdeſſen behüte mich GOtt vor dergleichen Medico einem, wann ich kranck würde, und er von denen Principiis Naturæ & Artis nicht zu urtheilen wüſte. Man hat jederzeit ſo gar viel von dem Sale Volatili oleoſo gehalten, welches Kunckel auch ſelbſten rühmet, was ſind denn die Olea & Reſinoſa bey denen Vegetabilien, und die Pinguedo bey denen Mineralien ſind es nicht auch ihre Sulphura, und worzu nützen ſie dann, GOtt wird ſolche ja nicht vergebens geſchaffen haben? daß Kunckel aber keinen Sulphur bey den Metallen finden können, iſt kein Wunder, weil ſolcher nur als eine Anima oder Seele in ihnen liegt, und die ſambt dem Spiritu ſich nicht ſo leichte Corporaliſch daraus ſcheiden läſt, wie ſie denn auch beyde als Geiſter zum Philoſophiſchen Wercke kommen, gleich wie ſie die Natur auch in ihrer Gebährung dergeſtalt darzu genommen hat, denn Leiber können weiter nicht würcken, ja der Mercurius iſt ſel-

der in ſeiner erſten Geburth ein Geiſt geweſen. Jedoch wahr iſt es, es bleibet wohl darbey, daß gleich wie der Geſchmack an denen Menſchen unterſchiedlich, und bald dieſes einem angenehm und wohlſchmäckend, ſo doch einem andern gantz zuwider iſt, alſo ſind auch die in das Gemüthe der Menſchen beſchehene Impreſſiones ſehr unterſchiedlich, dannenhero denn auch geſchicht, daß Perſonen, deren keine die andere jemahls geſehen, oder von ihnen gehöret, ſo bald Freundſchafft unter ſich zu machen begehret. Im Gegentheil aber auch wohl einer vor einem ein Abſcheu hat, von dem er doch weder mit Worten noch Wercken beleidiget worden, allerdings als desgleichen auch, das Urtheil der menſchlichen Vernunfft unterſchiedlich, welches dann beyderſeits, theils aus einer beſondern Sympathia oder Zuneigung, oder Antipathia und Abſcheu, theils aber auch aus einer unrechten Einbildung oder corrumpirenden Diſcretion herrühret; Unterdeſſen aber übertrifft das Laſter der Undanckbarkeit und des Ehrgeitzes faſt die andern alle, denn ich will nicht gerne ſagen, gar, ungeachtet der H. Göttliche Mund ſelbſt geſagt: Daß der Fluch vom Hauſe des Undanckbahren nicht weichen ſolle, ergo es ja das allergröſte Laſter ſeyn muß, welches ich leyder an mir auch erfahren, denn als ich von unterſchiedenen, denen ich mit wenigen gedienet, gar übel belohnet worden, und deswillen hernach keinen mehr getrauet, bevor ich ihm wohl zuvor kennen lernen, ſolte man erſt hörenwas da geſchehen, welches ich aber um beliebter Kürtze willen übergehe.

Jedoch

Jedoch muß ich nur weniges gedencken, als (1. ſchrieb mir einer zu, nachdem meine Sancta Veritas Hermetica kaum heraus war, wie GOtt noch keinen ungeſtraffet gelaſſen, der mit der Kunſt allzu frey herum geſprungen, da ich alſo vermeynete, er müſte alles ſchon wiſſen, und dahero was ich geſchrieben, vor allzu viel hielte, und weil er mich zugleich zu ſich bath, reiſete ich ihm zugefallen mit groſſen Koſten faſt an die 50. Meilen, als ich nun zu ihm kam, hieß es auch, daß er bereits alles inne ſtehen hätte, und machte mich alſo noch ſicher, daß ich mich mit ihme gantz aufrichtig in Diſcurs einließ, ungeachtet er mir noch nichts gezeiget, als er nun vermeynte von allen genugſame Nachricht zu haben, hieß es, das hätte er lange gewuſt und wär auch ſein Werck, gab mir eine Mahlzeit Brod, und ließ mich darauf eben ſo weit wieder zurück vergebens reiſen. Noch hat mich keiner ſo angeführet, als vors (2. einer der doch ein Hofrath und Leib-Medicus bey einem gewiſſen Hertzog, der ſchrieb mir expreſſé ich ſolte zu ihm kommen und alle Ehre bey ihme haben, weil mich aber bereits ein gewiſſer Cavallier ſchon in voraus vor ihme gewarnet hatte, mit dem Vermelden, daß er nur ein Forſcher, und darbey ein undanckbahrer Mann wäre, ſtutzte ich zwar ein wenig, dachte aber darbey, daß er es ihm vielleicht aus Neid nachrede, antwortete ihm zwar, prætendirte aber die Reiſe-Gelder, da aber Niemand zu Hauſe war, der davon hören wolte, ungeachtet wir noch unterſchiedene Briefe miteinander wechſelten, worauf ich alles bleiben ließ. Als ich aber unweit

Speyer in groſſes Unglücke kam, und all des Meinigen, gegen noch darzu gute Prügel beraubet worden, ſchrieb ich aus Heydelberg aus ihme zu, und bath nur um wenig Hülffe, ja ſchickte ihm auch auf Abſchlag viel voraus biß auf das beſte, daran er vielleicht ſchon genug zu haben vermeynet, worauf er mir nicht einmahl mehr antwortete, geſchweige ſich nur bedancket hätte, und hätte ich nicht ſelbſten Hülffe, ſo bekam ich von ihme auch keine, da ich doch mit nur ein baar Ducaten zufrieden geweſen wär, um weiter zu kommen, ja er ſchriebe mir auch im erſten Briefe daß er zu mir kommen wolte, und das geſchahe auch nicht, machte mir alſo noch vergebene Unkoſten darzu, auf ihn zu warten, da er doch ſelbiges mahl mehr von mir bekommen hätte, als er ſelbſt vermeynet haben würde, erfuhr alſo in der That, was mir von dem gedachten Cavalier geſaget worden.

Noch einen muß gedencken, der auch zu mir kam, aber die Sache ſchon anderweit vor 2000. Gulden verhandelt hatte, bevor er noch die Katze im Sacke hatte, ſelbiger ſchrieb es mir aber, da ich ihm einen Verweiß durch einen Brief gab, als er ſolches geleſen und geſehen, daß ſein Krahm verderbet war, da iſt keine Injurie, keine Läſter- und Schand-Worte geweſen, noch Bedrohung, wie er mich bey der gantzen Welt deßwegen proſtituiren wolte, weil er doch ehrlich mit mir getheilet haben würde, wo ich ihm nicht hinderlich geweſen, aber GOtt nahm ihn ſtracks darauf von der Welt: Darum muß ſich keiner wundern, daß es hernach auch ehrliche Leute mit ent-

entgelten müſſen, und GOtt ſey gedancket, daß er mich ſolches alles erfahren laſſen, bevor er mich vollends recht glücklich gemacht, ſonſt hätte, ich mich vielleicht noch mehr betrügen laſſen; wie dann auch, wann man nicht ſo gleich tantzet, wie es ſolche Leute haben wollen, ſo ſtracks mit ihrer Grobheit da ſind, auf daß man ſie ja an ihren Früchten erkennen lerne, und ſich vor ihnen zu hüten wüſte. Welches andern zu einer guten Warnung dienen mag, durch meinen Schaden klug zu werden.

Wannenhero denn auch die Philoſophi nicht ſo liberal, wie etliche vermeynen, daß ſie allen ſo ſtracks ihre Kunſt lerneten, oder zum wenigſten da und dorten mit Gelde helffen muſten, wovon ich doch auch noch ein Exempel erzehlen muß.

Ich hatte die Gnade und Ehre, daß mir zu Gefallen ein mir unbekandter Herr, ohne Ruhm zu melden, aus Holland biß in Sachſen nachgereiſet, und mich allda zu Halle angetroffen, dieſer als er mich in dem Gaſt-Hof zu ſich ruffen ließ, und ich fragte, wie ich zu der unverdienten Ehre käm, antworte mir: daß er mich, wo nicht practicè doch theoreticè pro vero Philoſopho hielt nach meinen Schrifften, von oder bey welchem ich auch das erſtemahl ein Viertel Pfund Tinctur beyſammen geſehen, welche er auf etliche Tonnen Goldes ſchätzte, und als er wieder von mir nacher Prage, ſeines Vorgebens nach, gieng, ließ er mich die Projection noch den Tag zuvor ſehen, dann wir waren fünff Tage bey einander, und zwar bey einem Schmiede, denn er einen Gulden vor die Feuer-Eſſe oder ſeine Schmiede gab, daß

er

er uns alleine ließ, und zwar nur mit einem Gran der Tinctur, welcher hundert und fünffzig tauſend Theil des Bleyes in Solem verwandelte, wäre es nun ein Quintgen der Tinctur geweſen, ſo wären auch 15000. Ducaten heraus gekommen, welches in einer Stunde geſchahe, welches mich zwar erfreuete, hatte aber nicht das Hertze ihn um einen Gran der Tinctur anzuſprechen, worauf er mir den andern Tag darauf zwar Glücke zu fernern meinen Progreſſen von oben herab wünſchete, mit der Verſicherung, daß ich ihme in allem nächſtens gleich ſeyn würde, und daß er mich in ſeinem Rückwege wieder heimſuchen wolte, mir aber nicht einen Gran der Tinctur ſchenckete, und im Nahmen Gottes fort reiſete, ich ſoll ihn aber biß dato wieder ſehen; und alſo genau ſind auch die Philoſophi.

Letzlich kundſchaffte ich auch des Authoris des Hermetiſchen Triumphes Vaters Bruders Sohn aus, von welchen erſteren meine tempore Peſtis zu Dantzig erlangte Manuſcripta herſtammen, welcher mir aber lange keine Rede wegen der Kunſt geſtehen wolte, biß ich endlich mit gedachten Manuſcripten heraus, (welche mir und eben desfalls zu mir genommen hat) wiſchete, und weil ich unter ſolchen auch 2. Originalia hatte, deren Handſchrifft erkannte, wurden wir ſo ſtracks die beſten Freunde, ſonderlich weil ich ihm ſolche auch (indem ſie ſeines ſeel. Herrn Vaters Bruder nach ſeinem Tode, welcher mit Gifft vergeben worden ſeyn ſoll, von P. H. entwendet worden) abſchreiben zu laſſen, offerirte, welches auch geſchahe, und er mir die Abſchrifft dargegen

wieder gab, und die Originalia als ein Andencken ſeines ſeel. Herrn Vaters Bruders Hand gerne behalten wolte, womit ich auch zufrieden war, weil wir ſie zuvor miteinander collationirten, bey welcher Gelegenheit es mir, nachdem ich ihm ſeinen Nahmen und Ort ſeines Auffenthaltes auf ſein Verlangen, bey GOtt und meinen Ehren, gegen keinen einigem Menſchen davon was zu gedencken, angelobet hatte, gleichfalls die Warheit der Transmutation zeigete oder ſehen ließ, da ich auch zum andern mahl 100000. Theil Bley in Gold verwandeln ſehen, ungeachtet ich faſt dergleichen, doch nicht alſo hoch, ehemahlen von einem mir unbekannten Schweden der in Geſellſchafft mit mir von Wien aus, nacher Cremnitz und Schweinitz in Ungern reiſete, faſt dergleichen geſehen, wie, als mich deucht, in der Concordantia Philoſophorum auch davon ſtehen wird, welcher ſich aber ſelbigen Tag noch über alles verhoffen, unſichtbar von mir machte, welches er doch nicht nöthig gehabt hätte, welches alles ich bloß darum mit angezogen, um zu erſehen, wie vorſichtig dergleichen Leute ſind, und wann dieſe meine Schrifft etwan einem davon in die Hånde kommen ſolte, daß er doch hőre, wie ich ſeiner noch in alleu geſegneten Andencken håtte.

Worauf ich nun zum Beſchluß dieſes Capitels eile/ wie nemlich die Philoſophi und Poeten gleichwohl durch ihre ſeltzame Gedichte von der Kunſt, die Warheit darunter vorgeſtellet, und die beſte Auslegung davon zu finden, ſo dient zu wiſſen, wie erſtlich einige ſchreiben, daß ſolches

ches Aureum Vellum in dem inneriſten Gemach oder in der Kirchen Æthæ des Königes der Colchorum, mit ſtatlichen Guarden verwahret worden, welches nun gäntz wohl wahr an ſich ſelber seyn kan, daß man ſo eine Sache, welche mehr als ein Königlicher Schatz ja recht Kayſerlicher von GOtt gegebener Schatz iſt, mitten im Palaſte oder deſſelben Hauſes inneriſten um mehrer Sicherheit willen, mit ſcharffen Wachten verwahret worden, ſonderlich weil darbey ſteht, daß Ætha der König ſolches als einen groſſen Schatz beſeſſen habe, weil man ſo ein Buch oder Beſchreibung einer gewiſſen und groſſen Kunſt, nicht alſo leichte in eine öffentliche Bibliotheck hinſtellet, und einem eintzigen Bibliothecario anvertrauet, indem Gelegenheit gerne Diebe macht, wie wir dann auch das Exempel an dem Tractat, aurea Catena Homeri genannt, haben, welcher vor dieſem in der Kayſerlichen Bibliothec zu Wien auch als was rares wegen des groſſen Tituls aufbehalten worden (wiewohl es nicht ſo rar, als man es gemacht, indem ich wenig gutes darinnen finde, woraus man nur das geringſte Fundament der wahren Kunſt haben könte) und dennoch endlich nicht nur durch Geld zur Abſchreibung an einem verlaſſen, ſondern endlich auch gar durch öffentlichen Druck gemein gemacht worden, welches, da es ſo rar und nützlich geweſen, billig nicht geſchehen ſollen, wie ich mir denn vor mich wegen des letztern billig Bedencken gemacht haben würde, indem, wann es ſo hochwichtig, leicht Nachfrage geſchehen können, woher W. der Editor es habe.

Ja

Ja es kan auch ſeyn, daß es in dem Tempel oder einer Heydniſchen Kirchen, oder einer Capellen, welche groſſe Herren gemeiniglich in ihren Häuſern oder Palläſten haben, geſchehen ſey, welches eben glaubend macht, daß die Hiſtorie wahr, daß darnach von Jaſone gereiſet worden.

2. Was aber das betrifft, daß ſolches Buch oder ſo genannte Aureum Vellus in einem Walde, dem GOtt Marti gewenhet, aufbehalten worden, läſt ſich zwar hören, alleine wer geſcheut und erfahren in der Kunſt, der wird nimmermehr glauben, daß ſo ein Wald und ſo grauſame Thiere jemahls würcklich in rerum natura geweſen, ſondern vielmehr wiſſen / was darunter in Gleichnüß vorgellet / und daß erſtlich darunter bloß die Principia Artis zu verſtehen / in welcher Centro das Aureum Vellus ſo lange verborgen / und gleichſam von denen Externis bewachet worden / biß es durch den Künſtler daraus gezogen / und an das Tage Licht geſtellet wird; und alſo was dieſer dem Gott Marti gewenhete Wald, auch der Gott Mars ſelber, würcklich und in der That an zweyen Principiis ſey, ſonderlich weil von denen Weiſen geſaget wird, wie ſich die Kunſt und ihre Bereitung anhebe, wann Mars in Domo Arietis ſtehe, das iſt, wann Mars oder das Eiſen mit der allzeit grünenden Natura Veneris vereiniget worden; Denn gleich wie man GOtt Lob! aus denen Philoſophis nunmehr als zu wohl weiß, daß die Kunſt aus denen Metallen gehe, alſo iſt man auch berichtet genug, daß wann Theophraſtus bey einem Kauff-Laden vorbey gegangen, und Vitriol ſtehen

hen geſehen, er allzeit ſeinen Huth abgezogen, und geſaget habe: Salve ſancta Viriditas! und daß alſo ſolcher der Widder oder grüne Löwe, welcher auch insgemein unter grünen Wieſen, Feldern und Wäldern, wie auch unter den erſten himmliſchen Zeichen vorgeſtellet wird.

Gleich wie vors andere unter denen Stieren die eherinne Füſſe gehabt, und Feuer-Flammen, Rauch und aus ihren Naſen-Löchern heraus geblaſen; Das andere himmliſche Zeichen, als der Taurus, welches allerdinges auch wahr, doch in rechtem Verſtande genommen, dann wenn dieſer Chalybs oder gedachte erſte himmliſche Zeichen, welches darauf nach ſeiner Bereitung der Weiſen Sonne benahmet wird, in den Taurum tritt, bekommet ſolcher Taurus ja eherne Füſſe, zu ſeinen noch weitern Fort- oder Rückgange in der Kunſt, und könte er der Taurus alsdenn per ſe keine Feuer-Flammen, Rauch noch Dampf aus ſeinen Naſen-Löchern blaſen, wo er nicht zuvor das Feuer, als das inwendig in vorigen beyden verborgene, als ein Magnet an ſich gezogen, wie denn auch dieſer Taurus eben bey denen Weiſen ihr Magnet iſt, dahero Baſilius pag. 232. part. 1. ſpricht: Und ob wohl NB. Mars und Venus der Kleidung (i. e. der Tinctur oder Farbe) nicht bedürffen, ſondern ſolche denen andern Fünffen, das iſt den andern fünff Metallen, ja auch Gold und Silber ſelbſten, und ſonderlich dem erſtern zu ſeinem Uberfluß, ſo ſage ich doch, daß ſie ohne den Löwen, (den lerne erſt kennen, weil er kein gemein Gold) weil ſie mit der Fixigkeit ihres Mercurii und der Geſchwindigkeit ihres Saltzes, noch

nach Nothdurfft nicht verſehen, gar nichts aus-richten können, etwas mit Reichthum zu erjagen, es ſey dann, daß ſie der Löwe im Streit überwunden, und ſie auf beyden Theilen triumphiret haben, auch ſämbtlich zugleich in merckliche Verbeſſerung kommen ſind, NB. welche Verbeſſerung im Signal-Sterne NB. oder ihren Magneten NB. verborgen liegt, daraus auch alle Metallen ihre Gaben ſelbſt empfangen haben.

NB. Weil nun allhier bey dem Signal-Sterne ſteht, daß die Verbeſſerung in demſelben verborgen, und daraus alle Metallen ihre Gaben empfangen haben, als iſt es der Signal-Stern nicht ſo bloſſer dinge per ſe, jetzt rathe, was der rechte Löwe, der im Streit überwündet, ſey, denn gemein Gold iſt es nicht, (ich mag allhier keine Vergleichung mit dem himmliſchen Löwen machen, welcher ein Geiſt, vom Geſchlechte Juda, die Wurtzel Davids, weil er Fleiſch und Blut an ſich genommen,) ſonſt könte ich es dem Leſer wohl ſagen, ſed hic jubet Plato quieſcere, und habe ich faſt niemahlen keine einfältigere und confuſere Auslegung dißfalls gehöret noch geleſen, als die Polydorus geſetzt, der da vermeynet, daß das Feld Martis oder der dem Gott Marti geweyhete Wald, in welchem die Zähne der Martialiſchen Schlangen oder Drachen-Zähne, (reim dich oder ich freß dich,) geſäet werden müſten, nichts anders ſey, als das Faß, in welchem die bewaffnete Männer oder Soldaten mit ſcharffen Lantzen bewahret, erhebet würden, welches Faß kein gläſernes oder irrdiſches Geſchirre, ſo die in den Harniſch gebrachte, und mit

einander ſtreitende bewaffnete Männer repræſentiren; Denn erſtlich iſt ja ein Wald kein Feld, auch iſt der erſtere ſchon mit der erſtern Arbeit vorbey, und Mars vors andere auch per ſe ja keine martialiſche Schlange, vielweniger deſſen Zähne und die Drachen-Zähne mit einander ein Ding, worzu noch kommt, daß in dieſer andern Arbeit von dem Tauro oder dem dritten Principio gehandelt wird, welcher erſt der alte kalte Drache iſt, worinnen die bewaffnete Soldaten nur noch als ein Sperma liegen und noch keine würckliche ſind, ſondern erſt aus der dritten Arbeit entſtehen oder gebohren werden, wann das gläſerne Meer ſeinen Lauff vollendet, das er doch verwirfft und vielleicht das groſſe verſaltzene Meer vor das erſtere verſteht, welches aber weder ein irrdiſches noch gläſernes, vielweniger das Vas Hermetis viride iſt, vielweniger die bewaffnete Männer, umgekehrt aber möchte ein Schuh daraus werden, aber doch kein Faß, jedoch ich laſſe ihm ſeinen Willen und behalte meinen auch, genug, daß man aus dem ſeinen ſieht und hört, daß er die Sache nicht verſtanden, oder hat es mit Fleiß geſetzt, daß man ihm nicht verſtehen ſollen.

In der Haupt-Hiſtorie ſteht: Grauſame Thiere oder Stieren die eherne Füſſe gehabt in plurali, ob ſie ſchon nochmahls ein Ding oder eine eintzige Materie durch den Taurum werden, und ſchröckliche Feuer-Flammen aus ihren Naſen-Löchern blaſen, welches doch keine ſolche Flammen ſind, als man ſiehet, wann ein Dorff oder Stadt abbrennet, ſonſt ſie auch des Æthæ

Pallaſt

Pallaſt ſamt Ihme und die Seinigen, wie auch den Wald den Marti gewenhet hat, gar bald verzehret haben würden, gleichwie die ſo aus der Medea Kåſtlein gefahren, welches ſie des Jaſonis anderer vermåhlten Gemahlin geſchicket, weil die Medea die erſte war, welches hieher eigentlich gehört, gleichwie auch des Authoris aurei Seculi redivivi Kåſtlein, darinnen noch der alten hundertjåhrigen Hofmeiſterin ihrer Tochter heßlich- und ſtinckende Kleider gelegen, die er noch mit einer Laugen welche die erſtere ihm darzu geſchicket, auswaſchen und reine machen ſollen. Oder das was der kleine Bauer, doch in einer andern Redens-Art pag. 73. 78. 88. & 95. alſo ſetzt: Um deswillen irret die gantze Welt und fehlet mein, denn meine åuſſerliche geringe Geſtalt, betreugt ſie gemeiniglich, wenn ſie mir aber bittend und mit Freundlichkeit meinen alten grauen Küttel ausziehen könten (welcher alte graue Küttel eben das iſt, was der alten hundertjåhrigen Hofmeiſterin ihrer Tochter ſtinckende Kleider ſind) wie du denn wohl weiſt, ſo würden ſie darunter einen ſcheinenden diamantiſchen Harniſch und Rubinen Futter-Hembde finden, aber der Allerhöchſte hat ſolches alles vor ihrer vielen verſiegelt, daß ſie nicht nachdencken müſſen, woraus alle Metallen ihren Urſprung nehmen und haben, denn ſo lange dieſe beyde Blumen (welche eben das ſind was die geharniſchte Soldaten) noch in der Wurtzel ſtecken, ſeynd ſie ſehr gifftig ꝛc. und pag. 78. wieder: **Dieſe mineraliſche Wurtzel** muß von ihrer Unart die ſie von gifftigen Dünſten empfangen, wie ſchon geſagt, nehmlich

geſchieden, und dann der weiſe mercurialiſche Li-lien-Safft erſt daraus gepreſſet werden, pag. 88. aber: Siehe unter dieſen grauen Rock hab ich einen grünen Unterzug, wann du den **mit Feuer-Steinen / Eiſenroſt und roth-figirten Adler** pollireſt, ſo wird mein Unterzug viel herrlicher, und wovon ferner alldorten auch pag. 95. zu leſen. Hier wird nun keiner den Unterſcheid gemercket haben, was das vor ein Unterſcheid unter den grauen Rock mit dem grünen Unterzug der mit Feuer-Steinen, Eiſen-Roſt und roth-figirten Adler polliret werden muß, woraus des kleinen Bauers Particular geht, und unter dem, welchen er einen alten grauen Küttel nennet, daraus der diamantiſche Harniſch und Rubin-rothes Futter-Hembde kommet, da doch ein groſſer Unterſcheid, geſtalt aus dem letztern ſo ſtracks die beyden Stern-flüßige Blumen, die eine weiß, die andere roth kommen, ſchöne gläntzend von Farben, lieblich vom Geruch, und ſüß am Geſchmack, die eine weiß, die andere roth, oder die eine weiblichen, die andere männlichen Geſchlechtes, und doch aus einer Wurtzel und Influentia aller Planeten wachſen, weil ſolches aber in die drauf folgende Arbeit gehöret, als will ich bey der andern vorhergehenden Arbeit wieder fortfahren, jedoch dieſes noch erinnern, wie die greulichen Thiere ſo Feuer-Flammen aus ihren Naſen-Löchern blaſen, das Käſtlein der Medeæ, wie auch des Käſtlein des Authoris aurei Seculi redivivi, des kleinen Bauers alter Küttel, die Wurtzel aller Metallen, oder ſein Feuerſtein, Eiſen-Roſt **und roth-figirter Adler** zuſammen in eins

zuvor gebracht, alles miteinander einerley und das Feuer der Weiſen genennet werden, weil ſie das Gold der Weiſen, davon Baſilius pag. 257. redet und ſpricht: Und iſt das Philoſophiſche Gold auſſerhalb eins, welches ſeine Aufloͤſung iſt, an ſich ziehen, aufloͤſen, zerſtoͤhren und zu Staub und Aſche machen, item pag. 361. derowegen nimm die Materiam, diſtillire, calcinire, ſublinire und mache ſie zu Aſchen, denn welcher Artiſte keine Aſche hat, der kan auch kein Saltz machen, und wer kein metalliſch Saltz hat, der kan auch nicht Mercurium Philoſophorum machen, derowegen ſo du die Materiam calciniret haſt, ſo extrahir daraus das Saltz, rectificir es wohl und laß es ſchieſſen, daß es Vitriol wird gantz ſuͤſſe, ohne Corroſiv und Schaͤrffe des Saltzes, ſo haſt du Vitriolum Philoſophorum oder Oleum Philoſophorum, daraus mach ferner ein Mercurial-Waſſer, ſo haſt du eine kuͤnſtliche Arbeit verrichtet ꝛc. Kurtz, die Philoſophi kehren alles um, und nehmen das Truckene vor das Menſtruum im Anfange, Mittel und Ende, wie denn auch der Mercurius Philoſophornm ein truckenes Waſſer oder Spiritus iſt.

Nun iſt in vorhergehendem das erſtere gedupplete Principium als der Aries oder Widder durch das dritte als den Taurum zum Tauro gemacht worden, (denn hierinnen beſtehet eigentlich die Metamorphoſis Planetarum,) und hat dahero auch der Taurus ſeine eherinne Fuͤſſe bekommen, und obſchon in plurali davon geredet wird, ſo wird doch Mann und Weib jederzeit vor einen Leib genommen, und kan man um deßwillen auch eben

allhier von dem Tauro noch ſo wohl von vielen als von einem reden oder ſagen, worzu noch kommt, daß man auch des Gewichtes wegen in plurali zu reden vermag. Lieber GOtt! Ich glaube daß ihrer viel hundert, ja wohl viel tauſend, ſo die Hiſtorie, ſeit ſie geſchehen und erdacht worden, geweſen ſeyn werden, welche dieſelbe geleſen, und alle geglaubet haben werden, daß ſo wohl die Philoſophi als Poëten Narren geweſen, daß ſie ſolche abentheurliche Sachen getrieben und geſchrieben; aber O nein, hätten ſie nur den ehrlichen und aufrichtigen Baſilium Valentinum, und zwar auch mit Verſtande geleſen, und darneben ihm nicht mit dem Kunckel in ſeinem Laboratorio Chymico, nach ſeiner bekannten höhniſchen Arth unverdienter Weiſe, verachtet und verlacht, ja gar zum Betrüger machen wollen, würden ſie gehöret haben, daß alles lauter natürlich, gantz anders reden, und über ihre eigene Unbeſonnenheit lachen oder ſich ärgern; ſonderlich warum er erſtlich

1. *Pag.* 153. *Part. I.* ſpricht: **Drum Mars bewahr mit deinem Schwerdt / Daß Venus nicht zur Hure werd.** Wie auch warum er vors

2. *Pag.* 154. ſie nicht nur eine grüne Frau nennet, ſondern auch noch darzu ſetzt: **Ruff grüne Frau / Ach lieber Sohn! Antimonium, hilff mir Beyſtand thun / Und edles Saltz hilff mir doch wehren / Daß mich die Würmer nicht verzehren. Denn da hat man ja alle drey Principia Cruda richtich / ſambt dem Saltze aus der Weiſen Golde noch darzu.**

Die

Die Arbeit, damit aber gleichfalls dergeſtalt, als

Pag. 155. **Aus** Venus **Leib mach dir einen Stein** / (dieſen hat man ſchon, und iſt ſeiner Mühe überhaben, wann man ein Vitriolum Veneris von Natur hat,) **Und treib daraus den Geiſt allein; Roth / dick und trüb gleich wie ein Blut** / ſo Martem **gar zerbrechen thut / Darin ſteckt Kunſt und Wunder groß / Zu kleiden die weiße** Luna **bloß.** Sol **kan ohn ihn auch nichts mehr ſchaffen / Das macht** Mercurium **gar zum Affen: Kanſt du die Sache recht beſtellen / So werden ſie das Urtheil fällen. Iſt das nicht klar genug von der erſten Arbeit** / welche die Weiſen zwar noch nicht vor die ihrige erſte Arbeit achten, weil ſie ein jeder Apothecker und gemeiner Laborante verſteht, biß auf den rechten Martem, darzu aber wohl dieſe, wo er eadem

Pag. als 155. auch ſpricht: **Aus mir** (Antimonio) **allein kanſt du nichts machen / ſo dient zu** metalliſchen **Sachen; Setz nur das zu das ich** purgir, **und mach** Mercurium **zu eim Oehl;** (Wer das was er purgirt, vor gemein Gold hält, iſt betrogen, denn es ſind noch mehr Dinge, ſo purgiren kan;) **Laß** Martem **mit dem Adler ſtreiten / Vereing uns dann zu beyden Seiten / Daß ein Vertrag werd aufgericht / So beweiß ich deñ / auf daß man ſicht / wie ich die** Lunam **kan bezwingen / Daß man aus ihr gut Gold kan bringen.** Gleich wie nun das gemeine Gold hieher gar nicht gehört, indem es ſich auch nicht ſo ſtracks darauf in ein Oehl bringen läſt,

läſt, als iſt auch der Adler kein gemeiner Salmiac. **Daß aber aus dem Silber Gold gebracht werden kan / und das** Antimonium **gar offte auch** pro Luna reſpectu ſui Mercurii **genommen wird /** confirmirt auch Baſilius nicht nur pag. 211. in ſeinem Berg-Buche da er ſpricht: Das Antimonium iſt aus einem vollkommenen Mercurio, wenigem Saltze, und wäßrigem flüßigem Schwefel gewürcket, und ob es wohl von Natur ſchwartz ſcheinet, und Spießgläßig auswendiger Geſtalt anzuſehen iſt, ſo hat es doch dem Golde ſeine edle Natur erhöhet, gereiniget, und denen Menſchen in vielen künſtlichen Arbeiten viel gutes gethan; deßhalben bleibet ihm ohnangeſehen der Farbe, dennoch ſein ſonderliches großmüthiges Lob und Tugend; **Denn** NB. **der rechte Meiſter kan es** clarificiren **/ und das Gold natürlich aus ihme bringen /** (verſtehe aber, wann die erſten beyde darbey ſind;) **Darum iſt ſolches ſchwartze rauhe und unzeitige Metall der herrlichen Majeſtät GOttes / der kein Anſehen der Perſon hat / und gar offte denen unanſehnlichſten Leuten die gröſte Tugend und Wiſſenſchafft giebt.** Sondern auch Libr. 3. pag. 235. welches dort ſelbſten nachzuſchlagen, darbey aber gar wohl zu mercken, daß bey beyden kein gemein Gold verſtanden werden muß, als im erſtern, da er geſagt hat, daß es doch dem Golde ſeine Natur erhöhet habe, ſondern es iſt ſolches gleichfalls von der Geburth des Goldes zu verſtehen unter der Erden, dann wann ſolches nicht auch dort dabey ſeyn müſte, folgten wir ja nicht in allem der Natur nach: Wie denn auch

Part.

Part. I. pag. 171. die Luna, (verſtehe die gemeine.) von ſich ſelbſten ſpricht: **Dem Menſchen bring ich groſſe Krafft / So ich potabel werd gemacht: Bin innen blau und auſſen weiß /** (id eſt, wegen des blauen oder grünen Vitriols, davon es ſeinen Urſprung hat,) **Wann ich erlangt den fixen Preiß / So kleidet mich Venus zur Hand / In Scharlach und Purpur Gewand / Das ſie doch von dem Marte hat / Erlangt durch Bitt und groſſe Gnad / Und ſo man Spießglaß wolte fragen / So wird ſein Sulphur auch was ſagen. Sind denn auch da nicht alle drey Principia wieder richtig / die auch die gemeine Lunam zu tingiren vermögen!** Und wie will man denn auch dahero bey dem Antimonio auf das gemeine Gold fallen, weil das Eiſen eben dergleichen Purpur als das gemeine Gold, ja noch mehr hat; Wie denn auch der nunmehro bekannte Rubin-Fluß, eben ſo gut aus dem rothen Sulphure Martis gemacht werden kan, als aus dem gemeinen Golde, gleich als ob das Antimonium ſolches, das Eiſen nicht eben auch wie das gemeine Gold reinigen könte, ja wohl die Venus noch darzu oder auch zugleich mit; ſonderlich da Baron Schröder geſchrieben, wie er der erſte geweſen, der in Engelland dergleichen rothes Glaß gemacht, und wer ſolches auch haben wolte, ſolte nur einen Sulphur Veneris machen, ſo würde er es gleichfalls haben. Wie ſich es denn auch Mars beym Baſilio ſelbſten rühmet, allwo er redend eingeführet worden, indem er Lib. 1. pag. 163. ſpricht: **Mein Schwerdt iſt eitel lauter Stahl / und blinckt wie ein Rubin zumahl /**

(der auch darein verſetzet iſt 2c.) **wann ich werd bracht um Leib und Leben / ſo will ich all meine Güter geben / meiner Frau** Venus **hochgebohren /** Venus **gantz milde auserkohrn/ die mag ſolches ferner thun verehren / wem ſies am liebſten will zukehren. Mein** edliſt **Kleid das iſt gantz roth / wo Purpur-Farb gekleidet hoch / daraus wird eine Artzeney bereit / zu vielen Sachen frey / doch ich allein kan nichts verrichten / wann mein Geſelle nicht bey mir pflichten /** NB. denn unſer mehr muß ſeyn zu Hauff, (iſt alſo auch mit dem Spießglaß einig, welches auch geſagt: Aus mir allein kanſt du nichts machen, **kurtz / mach aus mir gleich ein Wind und Geiſt /** NB. **der** Venus **mich nur gantz verheiß / denn wirſt du ſehn obs ſey erlogen / das** Sol **und** Luna **ſind betrogen / doch muß ich ſeyn ſtandhafft gemacht / ſoll ich vollführen meine Pracht.** NB. Da nun Stern-Halß ein Catholiſcher Prieſter, in ſeinem Ritter-Kriege die rothe Blume welche Mars in ſeinem Garten hat, gegen das Gold auch ſo hoch rühmet, und daß des letztern ſein Purpur durch des erſtern erhöhet und vermehret werden könte, als möchte ich allhier des Kunckels Adherenten wohl auch noch fragen, wo doch die Purpur-Farbe herkäme, wann das Gold in Aqua Regis aufgelöſet und mit Oleo Tartari niedergeſchlagen worden, ob ſie auch von Salien herkäme? ſprechen ſie ja, ſo iſt ja Kunckel ein rechter Narre geweſen, daß er Gold darzu genommen, und nicht ſo ſtracks das Aqua Regis mit Sale Tartari præcipitirt, und das daraus gewor-

wordene Saltz ſo bloß mit des Glaß Fritti verſetzt, und den Rubin-Fluß damit gemacht hat, denn das geſteht er Kunckel ſelbſten, daß das Sal Solis dergleichen Tinctur nicht habe, auch dahero den Mercurium Vulgi nur in Silber verwandele, wolte einer aber ſagen, die Farbe ſtecke in Mercurio Solis, ſo iſt doch der eben wieder ein Metall wie das gemeine Queckſilber, und das hat auch kein Sulphur wie er dafür hält, überdiß kan kein Mercurius den andern tingiren, ja er ſagt auch in Capite de Antimonio, daß wann dem Mercurio ſeine Erde benommen, ſolche ihm unmöglich wieder zu geben ſey, und die geſchiedene Erde hält er vor eine Terram damnatam die weiter nichts thun könte, desgleichen will er mit der Terra viſcoſa oder Cœleſti auch nicht heraus was ſie ſey, **nennet ſie auch** Terram viſcoſam, **da doch der** Mercurius **nur eine** Terra vel Materia viſcoſa **und der** Sulphur **dargegen eine** Terra unctuoſa **iſt**/ wie bey dem Mercurio Philoſophorum zu erſehen, der auch keine Tinctur oder Röthe noch Purpur hat, ſondern ſolche erſt von der Terra unctuoſa durch die Cohobation an ſich ziehet, als bitte ſehr, wann einem ſeiner Adhærenten dieſe meine Schrifft zu Augen kommet, und ſonderlich Herrn Doctor Hermannen, mir doch zu ſagen, was die Terra unctuoſa eigentlich ſey? ſonderlich weil die Venus beym Baſilio pag. 167. auch ſpricht: **Doch ſteckt in mir ein rother Geiſt/ kein Nahmen weiß ich wie er heißt/ den ich von meinem Mann bekam/ dem ſtreitbarn** Marti **lobeſamb/ nun bin ich aber ein hitzig Feuer** (ſteckt denn ſolch hitziges Feuer auch in

Salien

Salien oder Sulphure?) Darzu mich hat Gewalt gebracht / daß ich erlangt eine neue Krafft / (NB. ſoll das wohl auch eins von den Feuer-ſpeyenden Thieren ſeyn?) Den Athem ſo ich blaß mit Macht / wann davon trinck der NB. alte Drach / ſo geb ich ihm eine neue Seel / und werde gar ein herrlich Oehl / daraus eine Tinctur wird bereit / mit ſeines gleichen hoch bekleid / ſo färben kan das weiß in roth ꝛc. NB. hier muß ich nun wider meinen Willen aber fragen, wo denn da die rothe Tinctur herkomme? denn der Geiſt des Vitriols iſt bey Kunckeln nur ein Acidum, und nach pag. 470 in ſeinem Laboratorio Chymico das Sal acidum des Baſilii weiſſer Schwefel, und ſtatuirt doch an einem andern Orte, daß, ſo lange noch ein Sal in der Remanenz es durch die Gewalt des Feuers und Anhaltung mit der Zeit auch noch in ein Oehl getrieben werden könte, wie das ſchon herüber geſtiegene, das iſt mir denn wohl eine ſchlechte Diſtinction unter ſeinem des Vitriols Saltze und Oehl, wo kommt denn der rothe Geiſt her? weil er das Oleum Vitrioli auch vor keinem Sulphur mehr paſſiren laſſen will, gleich wie den Spiritum Sulphuris, da ihn doch nichts als die verbrennliche Fettigkeit entgangen, die zu dem metalliſchen Weſen gantz nicht gehört, und ob mir einer gleich antworten wolte aus dem Marte, ſo ſtatuiret er ja bey dem Marte auch keinen Sulphur, ſondern nur Sal Mercurium & Terram, und ob er ſchon anderweit ſagt, wie Mars an der Terra viſcoſa vor allen andern Metallen abundire, ſo iſt ja ſolche nach ſeiner Lehr ſelbſten gleichfalls kein Sulphur noch

Tin-

Tinctur, wie denn auch die Terra viſcoſa keine hat, aber wohl die Terra unctuoſa ſulphurea. Jedoch ich will mich mit denen Lappereyen, da er ſelber nicht gewuſt, was er ſtatuiren ſollen, nicht aufhalten, obwohl diß eines von denen allerwichtigſten Puncten zu wiſſen, woher die Tinctur gleichwohl kommen, weil Luſus Naturæ kein Principium, ſondern wieder zur Venere ſchreiten, als welche noch ſich und dem Marte ebenfalls das dritte Principium unter den Nahmen eines alten Drachens erwieſen / welchen Mars auſſen gelaſſen / und zwar auch zugleich die Præparation miteinander durch eine Diſtillation, wie auch, wem ſie das Purpur Martis oder deſſelben Animam am liebſten zukehren oder verehren wollen, auf des Martis Geheiß und ſeinem Willen zu erfüllen. Dahero denn auch wohl wahr bleiben wird, was Baſilius von der erſten Tinctur-Wurtzel und Geiſte der Metallen und Mineralien in ſeinem Buche vom natürlichen und übernatürlichen Dingen geſchrieben hat, indem er pag. 229. ſpricht: So iſt dieſes zu wiſſen, daß die Tinctur-Wurtzel und Gebährung der Metallen, iſt ein übernatürlicher fliegender feuriger Geiſt, welcher in der Lufft ſich erhält, und in dem Erdreich und Waſſer ſeine Wohnung natürlich ſucht, darinnen er ruhen und würcken kan, und wird dieſer Geiſt in allen Metallen gefunden, und überflüſſiger in andern Metallen als im Golde, ſonderlich aber in keinem überflüſſiger, als im Marte und Venere, als Mann und Weib, werden ihre Leiber zerſtöhrt, und ihr Tinctur-Geiſt von ihnen ausgetrieben, ſo machen ſie das aufgeſchloſſene Gold Blutreich,

reich, und durch ihre Speiſe und Tranck flůchtig; derentwegen das flůchtige Gold, wenn es ſeiner Speiſe und Tranck erſåttiget worden, ſein eigen Geblůthe an ſich nimbt, (denn ☉, ♂ und ♀ haben einen Geiſt und Tinctur,) durch ſeine ſelbſt innerliche Hitze austrucknet, mit Hůlffe und Zuthuung des vaporiſchen Feuers, und iſt wieder ein Uberwůnder, welcher gantz fix und beſtåndig macht, daß das Gold eine überfixe Medicin wird, wegen ſeines überflůſſigen Geblůthes, und kein Corpus wieder geben kan, es werde ihm dann wieder ein überflůſſiges Corpus zugeſchlagen, darinnen es ſich austheilen kan; welcher zugeſchlagene Corpus wegen der groſſen Hitze des fixen Löwen-Blutes/ wie ein Feuer durchgangen/ von aller Unreinigkeit geſäubert/ und von Stund an zu einer vollkommenen Reiffe und Fixigkeit ausgekochet wird/ daß alſo erſt der Knecht den Herrn in Reichthum führet. Nun iſt kein Metall leichter zu zerſtöhren als Mars, wie ihm denn auch das weiche Aquafort ſo gleich die Zerſtöhrung bringet. Dahero ſaget Baſilius auch in ſeinem Berg-Buche pag. 196. Wie das Eiſen auch vor andern Metallen einen hochrothen lebendigen Geiſt habe/ welcher/ ſo er ihm genommen werde/ ſo ſey das Eiſen auch mithin/ und werde wiederum eine faule Irrdigkeit verlaſſen.

Thut nun dieſes das weiche Aquafort dem Marti, was ſoll denn die Venus nicht thun oder derer Geiſt/ welcher mit einem himmliſchen Sulphure bekleidet/ weil ein Sulphur dem andern/ gleich wie auch ein Geiſt den andern

dern liebet / und Seel und Geiſt allezeit gerne beyſammen ſeyn / ſonderlich da auch der Veneris Geiſt ein ſehr hitziger Geiſt / der alles durchgehen und durchdringen kan. Harmonirt alſo Baſilius mit dem Sternhalße, und der Sternhalß mit dem Baſilio.

In Wahrheit, wann einer ſonſt nicht wüſte, was in der Jaſoniſchen Hiſtorie oder Proceſſu die Stiere, ſo eherinnene Füſſe gehabt, und an ſich ſelbſten lauter hitziger Feuer-Natur, und welche auch zugleich in der Diſtillation Rauch und Dampf aus ihren Naſen-Löchern blaſen, der müſte es doch aus allen denen vom Baſilio verſtehen lernen, ſonderlich weil Mars kein Metall darbey mehr iſt, ſondern als ein hochrother lebendiger Geiſt zugleich mit der Venere ihrem übergeht, indem er zuvor durch dieſen dem Marti geweyheten Wald, Widder oder Stier dahin reducirt worden; wie auch was der Taurus oder Drache, der davon eine neue Seel überkommmet, und was endlich der allzeit wachende Drache, den in vorhergehenden Baſilius bey denen Verſe: Und edles Saltz hilff mir doch wehren / Daß mich die Würmer nicht verzehren / ein Saltz genannt, weil wir in Opere Philoſophico ihrer zween haben, als den alten kalten weißen Drachen und den feurigen, welchen Baſilius Libr. 3. pag. 268. einen rothen Drachen nennet. Dahero auch bey der Veneri geſagt worden: So geb ich ihm dem alten Drachen eine neue Seel / Und werde gar ein herrlich Oehl / Daraus eine Tinctur wird bereit / NB. Mit ſeines gleichen hochbekleidt / So färben kan das Weiß in Roth; Das mercke

cke man ja wohl, weil auſſer ſolchem, ſo das Weiße in Roth färbet, keine Tinctur auf roth werden kan, wie auch/ **daß ſie beyde zuvor noch figirt werden müſſen** / als auch dabey ſteht: **Solch fixes Pulver hilfft aus Noth.** Denn gleich wie gar offt und vieles bey denen wahren Philoſophis gefunden wird, weiß machet das Rothe, und roth das Weiße, und ſolches nicht etwan alleine in der Nach-Arbeit bey der Multiplication, ſondern auch in der Vor-Arbeit, gleich wie wir auch in der Vor-Arbeit, ſo wohl als in der Nach-Arbeit, ſchwärtzen müſſen; als concordiren auch alle wahre Philoſophi hierinnen ſo wohl als in allen andern zur Kunſt gehörigen, es mag nun Kunckel oder ſeine Mutter, oder auch alle ſeine Adhærenten gleich darüber oder deßwegen gruntzen oder bruntzen, gilt mir gleich, und lache ich ſie nur aus, weil ich, GOtt Lob! die Experienz davon habe, und alſo verſichert bin, daß ſie in dieſem Stücke bloſſe Ignoranten ſind, wovon auch Herr D. Roth zu Leipzig einer mit war, der der Concordanz der Philoſophorum widerſprach; ſo aber ſeit dieſem das Zeitliche mit dem Ewigen, nebſt Herrn Doctor Engelledern verwechſelt hat: Vielleicht wird aber Herr Doctor Hermann in Ungarn des Widerſpruches der Concordanz noch gewachſen ſeyn, gleich wie des Schwefels.

Und abermahl, gleich wie auch alle wahre Philoſophi darinnen harmoniren, daß nichts Frembdes zum Wercke kommen müſſe, auſſer was in dem Subjecto an denen drey Principiis verborgen liege, indem ſo bald ſolches geſchehen, das Werck

ver-

verdorben, als iſt das id eſt mit ſeines gleichen hochbekleidt, ihm auch nichts frembdes, wiewohl es ſchon darbey ſteht, doch habe ich es darum mit erinnern wollen, daß keiner ſich etwan einbilde, als ſtatuirte ich vier Principia, wiewohl ich es nicht vor mich, ſondern Baſilius es gethan hätte, und es neben ihm auch die bekannten Verſe confirmiren, als: **Das erſte Ænigma Tincturæ: Alle Dinge ſtehn nur in dreyen/ Im vierdten aber thun ſie ſich erfreuen/ Beſchlieſſen ſich dennoch in Eins/ Denn ohne dieſes wäre keins. Iſt ein ſubtiler Dunſt/ Der fleuſt aus GOttes Gunſt/ Der giebt ihn uns umſonſt/ Rath/ mein was iſt die Kunſt?**

Und das andere Ænigma de Tinctura: Aus vieren bin ich/ ihr Krieg tödtet mich: Ach könt ich dieſen Krieg vergleichen/ So würde meine Seele nicht von mir weichen. NB. Ihr Krieg zerſtöhrt das grüne Graß/ Ey lieber rathe was iſt das?

Das dritte aber: Vor warens vier/ jetzt ſeynd nur drey/ vor warens fünff jetzt viere frey/ ohne das mögen wir gar keins geneſen/ rath mein was iſt das vor eins geweſen?

Und das vierdte: Der Krieg der wird mit Freuden geſchlicht/ doch richt man denn ohne Kriegs-Leute nicht/ der bedarff man vier zu dieſem Streit/ rath mein wo find man dieſe Leut?

In welchem letztern man nun auch die, aus denen in die Erde geſäete Drachen-Zähnen entſtandene bewaffnete oder geharniſchte Männer oder Soldaten vernimmt, und zwar wie viel

derſelben geweſen ſind, und auch noch ſeyn müſ-
ſen. In Warheit, wer dieſe Verſe nacheinan-
der verſteht, der weiß auch untrüglich was des
Baſilii Adler und Drache, der König mit ſeinem
himmliſchen Glantz ſambt ſeinem clarificirten
Saltz, wovon er pag. 249. Part Ima alſo redet:
Alleine das Univerſal als der höchſte Schatz der
irdiſchen Weißheit und alle drey anfahende Din-
ge, iſt und wird in einem einigen Dinge zugleich
gefunden und heraus gezogen, welches alle Me-
tallen zu einem einigen machen kan, und iſt der
wahre Spiritus Mercurii und Anima Sulphuris ſambt
dem geiſtlichen Saltz zugleich vereiniget, beſchloſ-
ſen unter einen Himmel, und wohnhafft in ei-
nem Leibe, und iſt der Drache und der Adler,
er iſt der König und der Löwe, es iſt der Geiſt
und der Leichnam, NB. **ſo den Leichnam des
Goldes färben muß zu einer Medicin, damit
er überflüßige Macht überkommt / andere
ſeine Mitgeſellen auch zu färben.**

Es gedencket zwar ſolches Baſilius lib. 3. pag.
257. auch von dem alleinigen Golde der Philo-
ſophen, indem er ſpricht: In dieſem von der
Natur alleine zuſammen getriebenem goldiſchen
Waſſer, nun liegt verborgen und iſt begraben
der rechte Vogel und Adler, der König mit ſei-
nem himmliſchen Glantz, ſambt ſeinem clarificir-
ten Saltz, wie du ſie denn alle drey gantz bloß
beſchloſſen, in dieſem einigen Dinge und gülde-
nem Proprietæt zu finden und daraus zu erlangen
nicht unterlaſſen wirſt, alles was zu deinem Vor-
haben vonnöthen, alleine da ſind ſie nur in poten-
tia annoch, darum er denn auch ſo ſtracks dar-
auf

auf ſetzt: Darum ſo ſetz dein erlangtes güldene Corpus, ſo über alles andere Gold an Würde und Krafft erhaben, in ſeine gebührliche und rechtmäßige Solution auf ſeine gewiſſe Zeit, ſo wird dir erſcheinen der Engel des Höchſten, und dir verkündigen, daß er ſey der Auflöſer der Geheimnüſſe aller Welt ꝛc.

Bevor ich aber noch weiter gehe, muß auch noch erinnern, was bey der Venere weiter geſagt worden, als: **So färben kan das weiß in roth/ ſolch fixes Pulver hilfft aus Noth. Mein Bräutgam iſt die klahre Sonn / davon bekomm ich Freud und Wonn / und er von mir hinwiederum / Stärck / Macht und Krafft und auch Reichthum / ſolch Erb und Guth bekomme mein Sohn/ und buhlet mit dem kalten Mohn / er wärmbt der** Lunæ **ihren Leib / auf daß da ſchwanger werd das Weib / und hinterlaſſen kan eine Zucht/ mit viel unzahlbar guter Frucht / drum laßt Frau** Venus **nur** paſſiren **/ ſie kan euch noch in Reichthum führen.** Denn allhier geht des kleinen Bauers Particulare an, welches eigentlich alſo bey ihme ſteht: Als, ſiehe unter dieſen grauen Rock hab ich einen grünen Unterzug, wenn du den mit Feuer-Steinen, Eiſen-Roſt und roth-figirten Adler polliereſt, ſo wird mein Unterzug viel herrlicher, den ſolt du in reinen Monden-Schein sencken, ſo wird die Sonne von dem Mond 6. Loth entlehnen, und ſie dir zu deiner Nahrung ſchencken, da denn nicht darbey ſteht, daß die Medicin zuvor in Gold getragen werden ſoll, weil aber nicht nur hier dar-

bey ſteht: **Mein Bräutigam iſt die klahre Sonn/ von ihr bekomm ich Freud und Wonn/ und er von mir hinwiederum/ Stärck/ Krafft und Macht und auch Reichthum/ ſondern auch ſolch Erb und Gut bekommet mein Sohn/ ſo buhlet mit dem kalten Mohn.** Das iſt der roth-figirte Adler, welchen der kleine Bauer alleine geſetzt hat, und auch im vorhergehenden gedacht worden, daß wann alles zuvor in Gold getragen worden, ſolches durch ſeine ſelbſt eigene innerliche Hitze alles hurtig austruckene und fix und beſtändig mache, und von Stund an auch das zugeſchlagene Corpus in eine vollſtändige Reiffe auskoche, ſolche Medicin dahero auch zuvor in Gold getragen werden müſſe, ungeachtet ſie nur noch particulariter tingire, und das um ſo vielmehr, weil es ſo wohl im Sternhalſiſchen Ritter-Kriege, als eben auch beym Baſilio pag. 165. gleichfalls gedacht wird, allwo da ſteht: Daß der Schlüſſel aller Heimlichkeiten an ihme dem Golde gantz alleine liege, (und ferner: Mein Sohn führt ein Carbunckelſtein,) welcher des Martis Rubin iſt, oder auch ſein rothes Kleid mit Purpurfarb zugleich bereit; Ergo iſt Mars der Sonnen Sohn, gleich wie der Veneris Sohn der Mercurius, (es ſey nun vor ein Mercurius was vor einer es wolle,) ſonderlich da der Mercurius pag. 169 ſelbſten beym Baſilio ſagt: **Daß er kein gemein Queckſilber ſey/ So nicht jederman iſt gemein/ Löſe auf meine fixen Leib/ Und daraus ein Mercurium treib/** (oder mach, iſt ein Ding,) **Und gieb ihm zu des Weibes Blut/**

Davon ich ſelbſten hab mein Gut/ Speiß uns beyde mit Saltz gantz recht/ Das zugehöret mein Geſchlecht/ So wirſt du finden in deinem Sinn/ Ob ich nicht rechter König bin/ (welches ja alles dreyes in der præparirten Particular-Tinctur ſtecket, und dahero auch keine Auflöſung des gemeinen Goldes in Mercurium Sulphur und Saltz iſt,) als durch die bereitete Particular-Tinctur iſt, wie de pag. 230. auch ſchon durch das gedacht worden, als nemlich wie das Gold durch den ausgetriebenen Tinctur-Geiſt de Marte & Venere Blut-reich, und durch ihre Speiß und Tranck flüchtig gemacht werde, gleich wie hingegen, wenn es ſein eigen Geblüthe an ſich genommen, es ſolches auch in kurtzer Zeit austrucknet, und der höchſten Beſtändigkeit machet, daß es zur überfixen Medicin werde, und wegen ſeiner groſſen Hitze, das zugeſchlagene unvollkommene metalliſche Corpus wie ein Feuer durchgehe, und von Stund an zu einer vollkommenen Reiffe und Fixigkeit auskoche, und gleichwie der kleine Bauer das Silber darzu benahmet, daß mit der Tinctur darauf Projection gethan werden ſoll, alſo thut das Gold auch allhier, indem es ſpricht: **O Mond es iſt meine höchſte Bitt/ daß du mich wolſt verlaſſen nicht/ weil Venus ſchon iſt auf den Plan/ dein Ziehr und Schmuck zu ziehen an/ wiewohl wir beyde ſämbtlich gleich/ von ihr geziehrt und worden reich.** Das iſt: Beyde auch ihren Anfang und Urſprung von Natur her, daraus haben, als tingiret die Tinctur auch

kein ander Metall mehr als Silber, weil ſie noch nicht die Univerſal-Tinctur iſt.

Kurtz, ein jeder Philoſophus beſchreibet die Principia der Kunſt nach ſeinem Geſange, eben wie die Vögel nicht alle gleiche Schnäbel zu pfeiffen haben, als zum Exempel Sendivogius bleibt zwar bey dem Widder als das erſte himmliſche Zeichen, in welchem die Sonne die auch erſte Exaltation hat, nennet aber ſolches der Sonnen Hauß, und das was ſonſt andere den Taurum oder Stier benahmen, nennet er wieder einen Widder, und zwar des Widders Bauch, weil ſie beyde himmliſche Zeichen oder Häuſer, in welchen der Weiſen Sonne ihre Exaltation hat, doch diſtinguiret Philaleta ſie, als den erſtern nennet er der Weiſen Widder, und den andern den Philoſophiſchen Widder, und ob ſchon die Gemini oder Zwillinge darauf folgen, ſo hat doch die Sonne bey dem Philoſophiſchen Wercke keine Exaltation darinnen mehr, ſondern es iſt daſſelbe, was die Philoſophi darunter verſtehen, eigentlich den erſten, bey den nur ihr Vinculum oder Band, gleichwie bey der Jaſoniſchen Hiſtorie, die Löwen-Zähne, ſo in die Erde geſäet werden, woraus die geharniſchten Männer entſtehen, dergleichen ſind, gleichwie Mars bey der erſtern Operation, oder in das erſte himmliſche Zeichen getretten, auch nicht mehr Eiſen, ſondern Chalybs oder Stahl genennet wird, weil er dadurch bewaffnet oder geharniſcht worden, und hat die Venus wohl recht / daß ſie geſagt: **Der Tauſende wirds nicht würdig ſeyn / was in mir ſteckt für groß Geheim / drum laßt Frau Venus nur** paſſi-

paſſiren / ſie kan euch noch in Reichthum führen / wie auch Baſilius, daß er in ſeinem dritten Buche pag. 254. geſezt hat: Allein weil dieſes ſo ein vornehmes Mineral, dem keines in der Natur mehr gleich ſeyn kan, zu dem auch der Vitriol den Metallen vor den andern allen ſich befreundet und am nächſten verwand, wie denn aus allen Metallen ein Vitriol oder Cryſtallin kan gemacht werden (denn Cryſtall oder Vitriol wird vor eins erkannt, (wie denn auch die Philoſophi dahero gar offt und viel, ſonderlich Geber und Baſilius pag. 442. in ſeinem Triumph-Wagen und zwar bey dem Lapide Ignis ſelbſten Vitrum pro Vitriolo ſetzen, weil das Glaß auch einen durchſichtigen Cryſtallin gleich) als habe ich ihn ſein Lob nicht entfrembden, noch daſſelbe ſpath zurücke ſtellen wollen, ſondern denen andern Mineralien wie billig, vorgezogen, und die erſte Statt nach den Metallen ihm vergönnet, NB. denn (ausgeſchloſſen alle Metalla und Mineralia) iſt dieſes doch alleine genug / den Hochgebenedeyeten Stein daraus / diß kleine Wörtgen mercket ja wohl / denn ein anders iſt es / woraus ein Ding gemacht wird / und aber ein anders das daraus bereitet wird / vide Baſilium pag. 441. & 377. zu machen / welches ihm kein anders in der Welt mehr nachthun kan / ob wohl particulariter, etliche das Ihrige mit Beförderung verrichten helffen / wie dann / indeme das Antimonium alleine Meiſters genug / wie an ſeinem Orte ſoll gedacht werden, ſo iſt aber doch keinem mehr ſolche Würdigkeit vergön-

gönnet / daß der offtgenannte Stein der Philoſophen daraus könte gemacht werden/ darum denn die alten Weiſen dieſes Mineral aufs höchſte verborgen gehalten , und ihren eigenen Kindern verſchwiegen , damit es in der Welt nicht hat ſollen bekannt werden , ob ſie gleich gemeldet , daß ſolche Bereitung geſchehe aus einem einigen Dinge und aus einem einigen Cörper , der die Natur des Goldes und Silbers ſowohl als des Mercurii in ſich habe , iſt ſolches doch von ihnen recht und wohl geredet worden, dieweil ſichs in der Warheit alſo verhält:

NB. Dieſes alles ſind wohl recht güldene-Worte, welche ,ob ſie ſchon viele tauſende geleſen , ſeit dieſe ſeine Schrifften heraus gekommen , doch die allerwenigſten recht verſtanden haben werden , und will das Wort AUS ſehr viel ſagen/ wie denn auch der Vitriol nicht nur in allen Vorarbeiten allemahl dabey ſeyn muß , ſondern auch endlich aller andern Principiorum reiniſte Theile, oder wie Hermes redet , derſelben würdigſte Theile , die er zuvor vereiniget , wieder in ſich beſchleuſt , gleichwie auch alle Dinge von dem Dinge das da vereiniget , die würdigſten Theile gekommen , und in aller Warheit , alsdenn auch erſt , der Weiſen oder der Philoſophiſche Stein daraus entſpringet. Indem es dieſer alleine iſt , der es ſich rühmen kan , daß ſein Vater die Sonne , der Mond ſeine Mutter, daß ihn der Wind in ſeinem Bauche getragen , und ſeine Amme oder Ernehrerin die Erde geweſen, als welche alle , ja ſeine Principia ſind , wer ſie nur verſteht und kennet , ſonderlich was un-

unter dem Wind oder Lufft genommen wird, ſondern ſie müſſen alle viel mehr geſtehen, daß ſie nach dieſem aus dem Vitriol, als der Wurtzel aller Metallen und Mineralien erſt herkommen ſind, als Hermes geſaget hat: Ob er der Vitriol ſchon auch aufs neue aus oder durch die Mineralia und Metallen wieder gebohren wird, denn der Vitriol als Vitriol nicht mehr ſeine prima Materia iſt, indem er war vor ſeiner Widergeburth ein viſcoſiſches unctuoſiſches Weſen, als ein Hermaphrodit, das er zwar auch noch iſt, aber doch nicht mehr in ſeiner prima Materia, primum Ens Mercurii oder Vitrioli genannt, **und wer das nicht wieder aus dem** Vitriolo **machen kan/ der bleibe nur mit des Kunckels ſeinem** Acido **zu Hauſe**/ denn mehr hat er ſelber nicht gewuſt, und weiter iſt er auch nicht damit kommen, um welches willen auch ſeine Anatomie, womit er ſo ſehr geprahlet, eine gantz nichtige iſt. Jedoch möchte ich ſeiner Adhærenten einen gerne wohl noch fragen, ob das auch wohl der feurige und allzeit wachende Drache seyn könte, verſtehe das primum Ens Mercurii, weil er nichts anders als Feuer iſt, und die Natur des Feuers hat, wie auch, womit Jaſon ihn einſchläffern und tödten können? Alleine weil in Kunckels Laboratorio Chymico davon altum ſilentium, werden ſie es auch wohl ſchwerlich wiſſen, weil bey ihme iſt Acidum Anfange, Acidum im Mittel, und Acidum am Ende, wie auch das Frigidum iſt, oder Urinoſum iſt, alſo und wer es mit dem Lichte beſieht, wie endlich aus allem nichts geworden, noch gefunden, und ſtatuirt gleichwohl viele unterſchiedene Univerſalia hat, aber

nicht gewuſt, daß auch nicht einmahl bey einem ein Acidum & Urinoſum, ſondern nur Mercurius & Sulphur darzu gehören, ob ſie ſchon beyde nicht gemeine, vielweniger, daß die Philoſophi nur die unterſchiedene Bereitungen des eintzigen alleinigen Univerſals, ſo in Rerum Natura ſo lange iſt und bleiben wird, als lange der Schöpffer Himmels und der Erden noch eine andere alles alleine würckende Univerſal Natur ſchaffet, ſo viele Wege benahmet oder darunter verſtanden, gleich wie man von einer Stadt biß zur andern hat, denn ich komme nicht ſo ſtracks von meiner aus, wo ich wohne, nach Rom, ſondern ich muß derer zuvor unterſchiedene noch durchreiſen; oder gleich, wie man auch nicht von der untern Sproſſen einer Leiter, ſo ſtracks auf die Ober-Sproſſen kommet, ſondern die mittlern auch betretten muß, dahero auch das feine Philoſophiſche Tractætgen iſt, Scala Philoſophorum genannt, wann man die güldene Aepffel brechen will, und bey der Jaſoniſchen Eroberung des güldenen Vließes zwar erſt den Widder, hernach aber die gräulichen Thiere an Stieren, Löwen, geharniſchten Soldaten und Drachen, welche man erſt aus dem Wege räumen muß, bevor man die güldene Wolle erobern kan; wie ſich denn auch ein Theil Gold mit zwölff Theil Mercurii amalgomirt, und mit noch einmahl ſo ſchwer Oleo Vitrioli übergoſſen, nicht ſo ſtracks in eine Tinctur bringen läſt, welches mehr gedachten Kunckels beſter Proceſs einer war, und um welches willen ich zum erſten mahl mit ihme bekandt worden, als er leyder! wohl erfahren.

Aber wieder zu dem auf die Seite geſetzten zu kommen, nemlich daß ein gemeiner allen Menſchen bekandter lebender Widder zu Colchos geweſen ſey, und mit ſo grauſamen auch natürlichen lebenden Thieren ſolte bewachet worden ſeyn, der einen gantz güldenen Kopff, Haut und güldene Wolle getragen hätte, das laſſe man Einfältige glauben, welche ſich leicht was bereden laſſen, weil es wider die Natur iſt. Ein Verſtändiger aber, der ſeine geſunde Vernunfft und fünff Sinnen hat, auch die Philoſophos Hermeticos nur in etwas geleſen, der wird auch gehöret haben, von was vor einem Widder ſie reden, und was vor einen ſie unter das himmliſche Zeichen verbergen, wie denn auch eigentlich ihrer zwey, als Häuſer der Planeten zur Kunſt gehören, oder beſſer derſelben Bereitung, welche doch alle beyde loco fœminæ ſind, jedoch nennen ſie eigentlich den erſten einen Widder, und den andern bald einen Stier, bald einen Drachen, bald einen Magneten, bald einen Löwen, bald auch Lunam ſapientum und ſofort vide Baſilium pag. 363, welche doch beyde nichts anders als Mercurii ſind, und das darum mit dem erſtern von dieſem letztern, als Stier, weil es ſich nach dem himmliſchen Thier-Kreyſe beſſer ſchicket, wie auch um ſo viel mehr, weil der erſtere grün und roth, der andere aber weiß iſt, ſo bald aber jetztgedachter letztere weiße Widder mit ſeines gleichen hoch bekleid, und alſo das weiße roth gefärbet worden, dann iſt er der Philoſophorum Widder, welcher nicht nur goldene Wolle trägt, ſondern auch am Haupt, Füſſen und allen Ein-

geweide, pur lauter, doch aber noch nur unzeitiges Gold iſt, als im vorhergehenden gedacht worden.

Daß aber die Kunſt damit in ſo gar grauſame Verdunckelung verſteckt worden, iſt darum geſchehen, weil ſie keine Kunſt vor die Bauren, welche ſich ſonſt auch unterſtehen möchten, wider ihre hohe Obrigkeiten, als die Egyptier, zu unterſchiedenen mahlen gegen die Römer gethan, zu empören, dahero ich auch glaube, daß ſolche zu treiben, in Franckreich ehemahlen, eben um deswillen, verbotten worden ſeyn ſolle, wobey dieſes zu mercken, daß auch eine von denen vornehmiſten Maximen mit iſt, die Kunſtſuchende in Verwirrung zu ſetzen, indem ſie die Philoſophi, wie die Poeten, denen Göttern bald diß bald das zugeeignet, durch deſſen Benennung ſie hernachmahlen doch das damit bezeichnete zum öfftern ſelbſt verſtanden, welches ſie auf gleichen Schlag, ſonderlich allhier bey dieſer Jaſoniſchen Hiſtorie auch gethan; und daß ich es Teutſch ſage, (GOtt verzeihe es mir aber) ſo iſt der erſte Widder ſelbſt der Wald, der dem Gott Marti gewehet, und andere Philoſophi das Hauß Martis oder die allzeit grünende Venus nennen.

Von dem alten kalten, wie auch feurigen Drachen, iſt im vorhergehenden gedacht worden, nun iſt noch übrig der groſſe oder allzeit wachender Drache, welcher von denen erſten beyden erzeuget wird, und alſo kein beſonders oder apartes Principium iſt, unter welchem nichts beſſeres angedeutet werden kan, als der Spiritus Mercurii Philoſophicus welcher ein ſehr lebhafftes und

und unverbrennliches Ding der gantzen Welt iſt, ſo auch der Weiſen Aquavitæ genennet wird, weil er wie Bracelcus ſagt, ſtets vor ſeiner Coagulation brennet, und gleichwohl kein Aquavitis vulgi aus den Wein-Reben, ſondern Vitæ iſt, weil es alle Dinge lebendig macht, und wenn man es von auſſen anſiehet, wurde Niemand ſagen noch glauben, daß in ſolchem dennoch ſo ein Fix und unverbrennliches Feuer ſtecke, da es ſich doch zuvor ſo leicht anzünden läſt, und auch von dem geringſten Feuer verſchwindet, vielweniger, daß es in ſeinem Centro ſo eine verborgene Krafft habe, welche das Leben, ſonderlich in denen Metallen als hart verſchloſſene Leiber erhalte, da es doch auch Anfangs Zeichen eines ſchädlichen Gifftes von ſich giebt, wenige Philoſophi haben ſolches obſervirt, und dahero auch wenig davon geſchrieben, es läſt ſich ſo ſtracks aus dem Vitriolo ſehen, wann man aus deſſen Geiſt und Oehl mit gemeinem Eiſen ein Vitriolum regeneratum macht, und ſonderlich in einem weiten und hohen Kolben, da es dann, ungeachtet man gemein Waſſer darzu gegoſſen, in die Höhe mit einem unangenehmen Geruch ſpritzet, Kunckel nennet es ein Frigidum oder Urinoſum, iſt es aber nicht, ſondern der aller-ſubtiliſte, ſulphuriſche Geiſt, der, ſo bald man mit einem Lichte oder brennenden Spahn zu nahe darzu kommt, ſich wie ein Blitz entzündet, welches es auch noch thut, ob es ſchon in ſeiner anderweitigen Bereitung mit dem aller-ſubtiliſten Theil des Mercurii Antimonii aufgeführet, und alſo zum Spiritu Mercurii Philoſophorum wird, da-

hes

hero denn auch die Philoſophi warnen, ſich in deſſen Bereitung zu warſchauen, indem ſie ſetzen: Hüte dich, denn es iſt der gröſte Gifft, welches nicht anders geſchehen kan, als wann man alles wohl lutirt, und mit der Naſen nicht zu nahe kommet. Welche Warnung ich auch hiermit aus guter Wohlmeynung gethan haben will.

Dieſen Drachen / welcher das güldene Vließ bewahret / und zugleich auch deſſen güldene Wolle mit iſt / und welchen Cadmus umzubringen begehrt / muß ſchlaffend gemacht werden / damit aus ſeinem Rachen weder Feuer noch Rauch mehr heraus gehe / welches geſchicht / wann man ihn mit einem Höllischen Waſſer erſticket / das iſt / indem man ihn darinnen ſolvirt / ſo kan man das in ſeinem Centro verborgene Flüchtige und Fixe ihm entziehen oder ausrauffen / da alsdenn die Kunſt ſuchende mit Jaſone nichts mehr übrig haben / das güldene Vließ zu erobern / und den alten Æſonem wieder gantz jung zu machen / welches der darauf folgende Labor noch iſt / ſo ihm die Medea auch zur Vollendung ſeiner Dienſte gewieſen / welches die Fermentatio ut & Conjunctio Butyri Oſiris & Iſis mit der Baſta des zubereiteten Mercurii, welche vor ſich alleine nicht geſchickt genug zu gedachten beyden Effecten, weil der Æſon NB. warhafftig nichts anders als eine Erde / in welcher das reine von der Natur hervor gebracht und alles zur gebühr-

bührlichen Vollkommenheit beförderten Ferment ſoll geſetzet werden.

NB. Weil dieſes letztere noch eins von denen allerverborgenſten Geheimnüſſen, als will noch ſetzen, was erſtlich Philaletha dißfalls hat, als, weil ich dirs demnach ſage, ſo mercke, daß der Chalybs ſey die Minera unſers Goldes, der Magnet aber die warhaffſte Minera unſers Chalybis. Hierdurch gebe ich dir nun zu verſtehen, daß in unſerm Chao unſer wahrer Cadmus verborgen liege / welcher iſt unſer Gold / und daß aus dieſem Chao unſer wahres Gold ausgezogen werden könne, in Zeit von wenig Tagen.

Denn nachdem der Cadmus das Thier zu erlegen und figiren trachtet, wird er vom Thiere ausgezogen, gefreſſen, und ſeine ſambt des Thiers Seele werden beyde eins, das iſt, nach dem NB. unſer Chaos verfertiget, ſolt du wiſſen, daß in demſelben anders nichts geſuchet werde, als ſein mercurialiſches Waſſer, ſo von der Seele des Cadmi durchaus feurig, weil aber dieſem Waſſer immerdar und allenthalben die Subſtanz des arſenicaliſchen Sulphuris anhanget und damit verbunden iſt, und ohne ihm ſolches zu benehmen, es unter der Geſtalt eines mercurialiſchen Waſſers ſo da laufft, nicht erſcheinen kan, denn ſo es erſchiene, würde es ſich augenblicklich mit dem Mercurio unzertrennlich vereinigen, weil ſie einerley Natur ſeyn, derowegen komme ihn mit einer ſinnreichen Sublimation zu Hülffe, ſo wird unſere vor der Welt ſehr rar geſehene Königin aus ihrer ſchlechten Wohnung, durch die Fenſter

ſter zittrend hervor ſpringen, aus Furcht, welche ſie bey Ankunfft NB. des feurigen Drachens in ihrer Wohnung überfallen. Dieſe ihre Königin begrüſſen alsdenn die Weiſen durch alle Welt mit Ehrerbiethung, und locken ſie mit Gelöbnüß, auf daß ſie ſich unbefleckt zum Könige leiten laſſen. Dieſes iſt nun unſer richtig zubereitetes Choas, ſublimir nur Kunſt-gemäß, vernünfftig und lieblich, nemlich nach der dir ſchon beywohnenden Klugheit, welches auch in einer Stunde geſchehen kan. In dieſer Sublimation ſondert ſich der arſenicaliſche verbrennliche Schwefel ab von der gantzen Maſſa, und ſo dieſe Scheidung geſchehen, ſo wird unſer feuriges Waſſer erſcheinen in Geſtalt eines lauffenden und vom Feuer Martis zitterenden Mercurii.

Baſilius aber hat es pag. 377. kürtzer, indem er ſpricht: Aus dieſem Sal Martis Oehl (das er eadem pagina gelehrt) wird der Mercurius Antimonii præparirt (denn er pag. 246. libr. 3. zu machen angewieſen hat) und dem dulci oleo Vitrioli zugeſchlagen und figirt, ſo haſt du eine Medicin, ſo nach dem Lapide Philoſophorum die höchſte Univerſal-Medicin, den Menſchen belangend, und tingirt Silber, Zinn und Bley zu gutem Golde, ſo ſein Examen beſteht.

Von dieſem allzeit wachenden Drachen, ſteht geſchrieben: Ich bin ein flüchtig Feuer, von weiß und roth zuſammen gebracht, in welchen und vermittelſt welchem die Natur alleine würcket. Item, ich bin die eintzige Wurtzel aller Mineralien und Metallen, daraus ſie in genere und insgemein oder alleſambt gebohren werden.

Item,

Item, wer mich als den güldenen Saamen und meinen Magneten kennet, und meine Eigenſchafft ausgründet, der hat die Wurtzel des Lebens und kan darzu kommen, wornach ſein Hertze ſo ſehnliches Verlangen trägt. Item: In mir liegt der Brunn des Lebens, des Heyls und der Geſundheit, die Seel der Erleuchtung und das Saltz des verklährten Leibes, mit einem Worte, die güldene Krafft aller Metallen über alle Macht erhaben, ſambt dem Adler und weiſen Cörper, wovon Baſilius pag. 73. 231. 252. 249. 269. und 270. in mehrern zu leſen.

Desgleichen kan von ihme geſaget werden: O du geſegnete Artzney von GOtt deinem Schöpffer gegeben: O du himmliſcher Magnet der groſſen anziehenden Liebe: O du güldiſche Subſtanz der Metallen, wie groß iſt deine Krafft, wie unerforſchlich deine Tugend, und wie tapffer deine Standhafftigkeit, wohl dem allhier auf Erden, welcher dein Licht mit Warheit erkennet, das alle Welt nicht in acht nimmt, keine Armuth wird er ſpühren, keine Kranckheit wird ihn rühren und keine Gepreſten wird ihn ſchaden, biß zu dem von GOtt geſetzten Ziel des Todes und biß zur letzten Stunde des Lebens, ſo ihm von ſeinem Himmels-Könige angeſetzt iſt. Es iſt nicht müglich daß alle Zungen der Menſchen ſo viel zuwege bringen können, dieſe Weißheit zu erkundigen, ſo in dieſen Schatz des Brunnes geleget iſt, alle Redner müſſen darob verſtummen und zu ſchanden werden, ja erſchrecken und kein Wort mehr ſprechen können, wann ſie dieſe übernatürliche Weißheit anſchauen und er-

kennen werden, denn in mir liegt verborgen der wahre Saame und aſtrologiſche primum Mobile, der eigentliche Spiritus Mercurii genannt, ohne welchem weder Univerſal, noch einige wahre und Nutzen-bringende particular-Tinctur, weder Aurum potabile oder Vellus Aureum noch eine andere Univerſal-Medicin auſſerhalb meines himmliſchen und geiſtlichen Weſens, welches ſeinen Urſprung aus dem geſtirnten Himmel nimmt und empfähet, kan zuwege gebracht oder bereitet werden. Kurtz, ich bin das einige Ding, daraus Geſundheit langes Leben und überflüßiges Reichthum herrühret.

Was aber die in die Erde geſäete Drachen-Zähne und die daraus entſtandene bewaffnete Männer oder Soldaten betrifft, die das Aureum Vellus auch noch hüten oder bewahren und bewachen helffen, das kan keiner wiſſen noch glauben, ja es ſoll es auch keiner wiſſen noch verſtehen, was ſolches ſey und was darunter vorgeſtellet werde, als ein von GOtt gewürdigter Philoſophus, ich ſage nochmahls, warhafftiger Philoſophus und noch kein Anfänger der Kunſt, weil dieſes eines von denen vornehmiſten Stücken und in der Erkäntnuß ein und ihrer drey beſteht, als der Erden und der Drachen-Zähne, wovon die geharniſchten Männer oder bewaffnete Helden entſtehen, denn ſonſt die gantze Kunſt verrathen wäre, dahero, ob ich es ſchon gerne hieher ſetzen wolte oder auch gleich leichte thun könte, bitte ich doch GOtt, daß er mich dafür behüte, daß ich kein Zerbrecher ſeines göttlichen Siegels werde, ſo er ſelbſt über dieſes ſein allerhöchſtes irdiſches Gna-

Gnaden⸗Geſchencke und bloſſe Gabe ſeines werthen Heil. Geiſtes billich genennet wird, gedrucket. Wie mich denn auch folgende Verſe kein anders lehren, als

Secreta ſi vis ſcire
Scias ſecreta ſecretè cuſtodire
Sigillando cum zelo ſapientiæ ſigillis
Revelando vero reverâ ſine Velo reveles, das iſt:

Wie Baſilius pag. m. 320. redet: Ein neidiſch Hertz laß ferne von dir ſeyn, doch traue nicht dem, den du nicht wohl erkant und ſein Hertze ergründet haſt, auf daß er nicht ein Sünder werde, und von GOtt dem Herrn ihm die ewige Rache oder eine zeitliche Verfolgung wiederfahre, deſſen Urſache du wäreſt. Denen Narren eröffne nichts, denen Klugen und Verſtändigen aber und dem der da ſchweigen kan, offenbahre alles und verhäle und verhalte ihm nichts, auf daß die Herrlichkeit Gottes und ſeine groſſen Wercke kundbar werden, denn gleichwie ein ſchweigendes Gebiß denen in den Mund geleget wird, welchen der Könige und Fürſten Heimlichkeiten vertrauet ſind, alſo ſollen auch vielmehr dieſe ſchweigen, welche diß groſſe Geheimnüß Gottes, von Ihme in die Natur gelegt, offenbahret und vertrauet wird.

Desgleichen auch der Author des eröffneten Kaſten der Natur, der groſſe Bauer thut, indem er pag. m. 62. ſpricht: Ich ermahne dich

aber mein lieber Bruder in Chriſto, der du dieſen meinen Unterricht bekommeſt, du wolleſt dich vor GOttes Gerichte ſcheuen, da du denn des Mißbrauches müſtes Rechenſchafft geben, daß du doch ſolches hohe Geheimnüß wolleſt verſchwiegen halten, es ſeyen Arcana, A c heiſt ein Kaſten, da ſoll man ſie inne halten, bewahren, und für falſche Leute verſtecken, wann das geſchicht, ſo wird der liebe GOtt auch ſeinen Seegen darzu geben, da iſt kein Zweiffel, ſonderlich da du eines guten Vernehmens damit biſt, ſo wird dir dein Vornehmen wohl damit angehen. Der Verſchwiegenheit halben trage ich zwar keinen Zweiffel, ſonſt iſt GOtt nicht mit im Spiel, wo kein rechter Glaube noch Treue dabey ſeyn ſolte. Du haſt aus allegatis locis der Philoſophorum Bücher, genugſam verſtanden, daß ſie die Materie Plumbum, Plumbaginem Lytargyrum & Plubum NB. Æris nennen, und kommen alle Dinge überein, obwohl einer eine nähere als der andere gehabt, doch kan es aus der remotiori oder weitiſten eben ſo gut als aus der Propinquiori als Plumbo Æris gemacht werden, aber mit gröſſerer Mühe und Arbeit, denn es hält eine mehr Mercurii NB. oder Salis metallici als die andere / aber wie geſagt, ſo ſchieſſen ſie alle zu einem Zweck oder Ziehl. NB. Welches wieder eins vor Kunckeln iſt, als welcher das Saltz aus denen gemeinen Metallen dafür erkannt, weil er die Metallen der Weiſen noch nie geſehen noch erkannt hat. Jedoch will ich davon gleich ſo wohl alſo viel ſagen, wie es zwar nach dem Spruch der Philoſophorum ein groſſes Ding iſt, als: 1. Waſ-

ſer

ſer mit dem Feuer paaren / Wer darinnen iſt erfahren / Bleibt ein Herr in der Welt. Aber noch eine viel gröſſere Sache iſt es, Feuer mit Feuer auszukundſchafften, und Feuer mit Feuer zu binden, denn das ſind erſt Facinora Heroica, Und der ſo das kan in der Welt / Bleibt von dem Aureo Vellere ein Held. Item, Von deren grünen Wieſen / Kommen unſre Rieſen. Oder, Unſere Krieges-Leute / Die uns bringen Beute / Veſuvius und Æthna, geben uns die Feuer-Leute da / Welche ſind die kleine Zwergen / So kommen aus der Venus Bergen: Darum gehe hin auf dieſe grüne Heyd / So wirſt du finden dein Beſcheid / Denn die werden dir auf deine Frage eben / Eine gar balde Antwort geben / Als wie die ſchweren Nymphen / Uns gebähren thun die Lymphen / Auch die erſten drey machen zu Feuer / Daß ſie werden Ungeheuer / Und ihren Streit zerſtöhret baß / Alleine unſer grünes Graß / Darum bringt das gedachte ihrer drey in Eins / Denn verſteht ihr das nicht / ſo trefft ihr keins. Und ſucht ferner den Punct der in den Circkel geht / Darin auch Quadrant und Trigon ſteht / Kriegt ihr den Punct ſo habt ihr gar / Und kombt aus Armuth / Noth und Gefahr. Summa Summarum, Es iſt alles nichts anders als Waſſer und Erd / Der es erräth iſt ehrens werth / Wie auch der / der es euch ſagt / Und über den ihr immer habt geklagt / Als verſtünde er ja ſelbſten nix / Weil er mit keiner Antwort fix / Weil er iſt gar ein ſchlauer Luchs / Wie auch ein

ſchlau und kluger Fuchs / Und weiter trauet gar Niemand als nur dem der ihm wohl bekandt.

Jedoch wir wollen nunmehro den Königlichen Printzen Jaſon, mit ſeiner Königlichen Princeſſin und Gemahlin in ihrer Glückſeeligkeit laſſen, welcher ihr Verbrechen nicht ſo böß und arg, als es gemachet worden, denn die grauſame That, die ſie an ihrem Bruder und zweyen Kindern ausgeübet haben ſoll, iſt viel anders bey dem Philoſophiſchen Wercke zu verſtehen, wie auch ſeiner andern Gemahlin ihrer Begebenheit, weil Jaſon, welchen wir unter dem Gott der Planeten Martis vorſtellen wollen, gleich wie die Medeam unter der Göttin oder Planeten Mercurii, mehr als einmahl verheurathet werden muß, da er denn auch allezeit eine andere Frucht eines andern Nahmens gebiehret: Dahero der Graf und Philoſophus Bernhard pag. m. 297. ſagt, daß wie ſich die Materie dieſer Compoſition je und je anders im Wercke erzeiget, alſo bekommet ſie auch je und allewege andere Nahmen, welche Nahmen ihnen die Philoſophi darum gegeben, das hohe Werck dadurch zu ziehren und es anſehnlich zu machen. Und

Raymundus Lullius: Hæc medicina in præparatione multipliciter variatur, nam viridem aſſumit colorem ut herba, propterea appellaverunt ipſam Veteres vegetabilem & herbam, hac de cauſa dicit Milœndus, diſcipulus Hermetis de his rebus differens: O quam facilis eſt hæc res, rebus vegetabilibus propter viriditatem. Iterum hac medicina fieri non poteſt neque ex rebus vegetabilibus neque

neque animalibus, neque ab iis rebus quæ ab iis deſumuntur, quia animalium præſtantia non conſiſtit in præparatione & commixtione Elementorum ſed in Anima, ob wohl ſonſt der Menſche das perfectiſte Geſchöpffe GOttes und die kleine Welt genennet wird.

Wie auch Senior der Philoſophus: Hanc medicinam converti & variari de colore in colorem & de Sapore in Saporem & de natura in naturam, propterea ſua nomina multiplicata eſſe &c. wie hinten mit mehrerm folgen wird. Und nur noch dieſes ſetzen, als: 1. Daß es alſo gantz wohl wahr ſeyn kan, als ſchon mehr in vorhergehendem gedacht, daß der König in Colchos, Ætha das Aureum Vellus als einen groſſen Schatz beſeſſen, ſo wohl an einem Buche, worinnen die güldene Kunſt, oder die Kunſt Gold zu machen, beſchrieben geweſen, als auch ſolche Kunſt ſelber in der That exercirt und getrieben habe, weil ihm das bloſſe Buch alleine wenig profit eingetragen, oder groſſe Schätze zuwege gebracht haben würde. Daß er aber

Vors 2. die Kunſt auch getrieben, erhellet daraus, weil ihm, dem Jaſoni die Medea alles offenbahret, worinnen ſolche beſtehe, und ſonderlich wie er den allzeit wachenden Drachen ſchlaffend machen könne, denn diß iſt alles der Wahrheit, ob es ſchon ſo wunderſeltzam beſchrieben wird, mit welchem wieder folget, daß die Medea ſolches auch gewuſt haben muß, welches aber nicht zu verwundern, weil wir mehr Frauenzimmer haben, ſo ſolche Kunſt auch gekont und gemacht haben, mehrere andere zu geſchweigen, iſt

uns des berühmten Philoſophi Flamelli Ehefrau Petronella alleine Zeugnüß genug. Vor-

3. Iſt auch bekandt, daß ihrer mehr als Jaſon, nach Egyptien der Kunſt halben gereiſet, nur des einigen Democriti, welcher ein Grieche war, und der mit dem Hyppocrate zu einer Zeit gelebet, wieder zu gedencken, iſt ja ſolcher auch der Kunſt halben nacher Egypten gereiſet, und hat ſich in allen ihren Geheimnüſſen, von denen Prieſtern alldorten unterweiſen laſſen, wie ſolches Seneca bezeuget, und darbey ſetzt, daß er unter andern auch das Helffenbein als Wax weich machen können, und die Smaragden zu vergröſſern gewuſt. Auch bezeugen es des Democriti hinterlaſſene und noch vorhandene Bücher ſelbſten, welche er de Tinctura Auri, Tinctura Argenti & Tinctura Lapidum geſchrieben, daß er die Kunſt verſtanden; warum ſolte denn Jaſon um ſo eines Schatzes willen nicht auch nach Colchos gereiſet ſey? Daß aber nachmahlen die Kunſt auch unter dieſer Hiſtorie beſchrieben worden, und alſo beydes wahr ſey, iſt ſich nicht zu befrembden, weil wir mehr dergleichen haben, wie ich denn ſelbſt ihrer fünffe biß ſechs anhero ſetzen könte, die unter anderer groſſen Herren und Helden-Thaten ſo gar nichts von der Kunſt gewuſt, beſchrieben worden. Daß auch vor-

4. Bey denen Egyptiern die Kunſt würcklich geweſen, bezeuget nicht nur Suidas der warhaffte Hiſtoriographus und Joſephus der jüdiſche Geſchicht-Schreiber, ſondern auch die heilige göttliche Schrifft ja ſelbſten als Actor. 7. da geſaget wird: Moſes ſey gelehrt geweſen, in aller Weiß-
heit

heit der Egyptier, und hingegen unter andern derſelben gröſte Wiſſenſchafft das Goldmachen war, zugeſchweigen Moſes Schweſter Maria Prophetiſſa, von der wir ja noch wenige Schrifften haben. Und haben wir nicht auch noch von dem Egyptiſchen Könige Oſiris und ſeiner Gemahlin Iſis einige Uberbleibſals, der Kunſt halben, welcher letztern der Iſidis nemlich, Oſtanes ein Perſier, ihr Lehrmeiſter geweſen, wie Borrichius beybringet.

Ja wir haben ja auch noch die Nachricht und Hiſtorie, daß zu der Zeit, da die Egyptier wegen allerhand Wiſſenſchafften ſo berühmt waren, und des Pythagoræ Transmigration Animarum geglaubet (die er doch vielleicht nicht alſo verſtanden, als wohl ſie von denen Egyptiern aufgenommen worden, ſondern vielmehr philoſophicè, als da erſt der Weiſen ihr Gold, ſeine Animam in der erſten Arbeit auch in der Weiſen Luna transmigriren läſt, welche ihr Widder iſt, und dieſe beyden zugleich ihre Animas in das andere himmliſche Zeichen als den Taurum, und dieſe drey aber in die Gemini der Weiſen und ſo weiter auch der Philoſophorum Gold oder Sulphur in den Spiritum Mercurii &c.) ſie gleichwohl die Tempel, inſonderheit ihres Abgottes Serapis, welcher ein auf gewiſſe Weiſe bezeichneter Ochſe oder Taurus war, geheiliget, weil ſie glaubeten, daß Oſiris, einer ihrer Königen, Jovis Sohn, nach ſeinem Tode ein Ochſe worden ſey, und alſo ihn auch noch als einen geweſenen weiß- und klugen König in der Geſtalt verehren wollen, wiewohl ſie auch zu einer andern Zeit, die Sonne für ihren Kö-

 nig

nig Oſiris und den Mond für ſeine Gemahlin Iſiris gehalten und angebethet, ſo groſſe Ehre haben ihre weiſe und kluge Könige und Königinnen, die wohl regieret, auch noch nach ihrem Tode bey den Heyden gehabt, wovon ein mehres in Pantheo & Panagogio pag. 203. 242. 246. 256. 254. 258. & 283. zu leſen. Kurtz, wann ich es thun und die Auslegung davon machen wolte, ſo wolte ich alle drey Operationes der Vorarbeit ungezwungener Weiſe heraus bringen, als erſtlich iſt der Stein oder allererſte Principium animaliſch, das wird dir den Widder vegetabiliſch, durch den Taurum mineraliſch, und aus dieſen kommet Sonn und Mond der Philoſophorum herfür, ſed transeat.

Und will ich dafür lieber zum Beſchluß dieſes Capitels eilen, jedoch aber noch dieſes als eine gute Nachricht melden, als

Erſtlich wie ſolches Aureum Vellus nacher Colchos gekommen, weil die Nachricht bey denen Hiſtoricis auch noch dergeſtalt da iſt, als daß Phryxus des Athamas und der Nepheles Sohn, derjenige geweſen ſeyn ſoll, ſo das güldene Fell oder Widder welches ſeine Vorfahren aus Egypten an ſich gebracht, auf ſolchem Schaafe aus Griechenland nach Colchos zur See gegangen, (ausführlicher und warum wird ſchon im vorhergehenden gedacht ſeyn) welches er darauf zu Colchos verlaſſen, dieſes ſoll hernach von denen Argonauten wieder geſucht und auch erobert worden ſeyn, vielleicht darum, weil es aus Griechenland dahin entwendet worden. Alſo ſagen die Poeten zwar die Warheit in ſo weit, aber

das

das ſo darunter verborgen liegt, ſoll darinnen beſtanden haben, daß Phryxus, nachdem er ſich mit ſeiner Stieff-Mutter gar nicht vertragen können, ſeines Vaters Schatz genommen, ſich hiermit auf ein Schiff, das Schaaf genannt, begeben, nach Colchos gegangen und ſein Reichthum allda gelaſſen, welches nach dem Schiff ein goldenes Schaaf genannt worden, wie denn auch heut zu Tage die Schiffer noch eine Art der Schiffe haben, welche ſie Schaaf nennen. Ovid. lib. 7. Apollodor. Hygin. &c.

Auf daß man aber ſehe und höre/ wie die ſeltzame Gedichte und Nahmen von der Kunſt und ihren Requiſitis **nicht etwan nach des** Jaſonis **Schiffarth oder Reiſe nach** Colchos **erſt entſtanden / will ich noch dem richtigen** Proceſs, **wie die uralten** Philoſophi **ſchon lange vor dem** Jaſone, **und auch nach dieſem gewohnet geweſen /** ſub Velo fabularum Poëticarum hanc artem Hermeticam **zu verbergen/ ſo viele Beſchreibungen davon anher ſetzen / als ich aus gedachter** Philoſophorum **Schrifften / nach und nach angemercket habe/ als:**

Erſtlich haben ſie die Praxin der gantzen Kunſt unter der Fabel Pirrhi & Deucalionis vorgeſtellet und verſteckt, wiewohl auch andere ſagen, daß ſie unter dem Nahmen und Fabel von dem Demogorgone, ſo wohl an derſelben Materie als ſelbiger Bereitung vorgeſtellet.

Und

Und gleich wie ſie die Vorarbeit in drey unterſchiedene Arbeiten vertheilet, alſo haben ſie auch die gantze Arbeit der völligen Kunſt hinwiederum in drey Arbeiten verabhandelt, als:

1. In die Vorarbeit, welche in einer Reduction oder Rückgang mit denen Metallen beſteht, vors

2. In die Nacharbeit, welche in dem Wiedervorſichgang, das iſt, in der Fixation des geiſtlich-gemachten, biß zur allerhöchſten Vollkommenheit ja plusquam perfection beſteht, und vors

3. In die Multiplication des Plusquam perfecti Quantitate & Qualitate.

Bey der Vorarbeit und zwar dem erſten Theil derſelben haben ſie ſich mit nichts heraus gelaſſen, als daß die Kunſt aus den Metallen gehe, und ſie nicht verändert werden könten, ſie würden dann zuvor in ihre primam Materiam reducirt, auf was Arth aber und wodurch ſind ſie mit Stillſchweigen übergangen, ja haben vielmehr nach dem Centner-ſchweren Knittel daran gehencket, wie ihre Metallen keine gemeine wären, welches auch wahr iſt.

Den andern Theil der Vorarbeit betreffend / haben ſie zwar geſetzt, daß eine Compoſitum Artis gemacht werden müſſe, und ſolches Compoſitum bald ihr Chaos, bald ihren Saturnum, bald Mercurium Coagulatum, bald der Weiſen oder gemeinen Azoth, bald Antimonium Magicum, bald Materiam primam, bald Rebis und ſo fort benahmet, und gleich wie ſie mit dem Worte Materia primâ die Kunſt-ſuchende confundirt, weil ſonſt die rechte prima Materia omni-

um

um Metallorum ut & Lapidis gantz eine andere, und dieſe jene noch lange nicht iſt, ob ſie es ſchon werden kan, als haben ſie es auch mit dem Rebis gethan, da ſie hingegen von dreyen Principiis reden, ja noch mehr, indem ſie auch geſetzt, ſind drey und zwey und doch nur eins, zugeſchweigen daß ſie derſelben gar keines mit Nahmen genennet, auſſer was ſie mit denen Nahmen Widder, Stiere, die eherinne Füſſe hatten, ſambt dem Drachen, ſo alle Feuer aus ihren Naſen-Löchern speyhen oder blaſen, und ſo fort gethan, wie in vorhergehendem ſchon angeführet worden.

Anlangend den dritten Theil der Vorarbeit / ſo haben ſie ſelbiges Compoſitum wieder bald Materiam ſecundam, **als der kleine Bauer** gethan, bald Elixir, als der Graf Bernhard es benahmet, bald auch gar ſchon Mercurius Philoſophorum genannt, und ſo fort; womit alſo die Vorarbeit an dreyen Præparationen ihr Ende hat, und der Rückgang mit denen Metallen vollbracht worden.

Worauf ſich der Vorſichgang der Natur noch anhebet / welcher in gar vielen Arbeiten beſteht.

Die erſtere haben die Philoſophi unter der Fabel verborgen, wie ſich Jupiter in einen Adler verwandelt, und mit dem Ganymede gen Himmel gefahren. Item haben ſie auch unter dieſe Quinta Eſſentia, auch die Junonem, und durch die Junonem das Element der Lufft, verſtanden, gleich wie auch durch das Mercurial-Waſſer oder Quint-Eſſenz unter der Fabel des Orphei, **die Süſſigkeit der** Quintæ Eſſentiæ & Auri potabilis,

und

und ferner durch die Atlantos das hurtige Mädgen, die ſich durch Vorwerffen einiger güldenen Aepffel in ihrem Wettlauffen überwinden laſſen, wen gedachtes flüchtiges und leichtes Waſſer, welches durch den Schwefel coagulirt und figirt wird, denn die Boli oder die Küchlein, mit welchem Theſeus den Mund des Minotauri oder bey der Jaſoniſchen Hiſtorie den Drachen, welcher dieſes flüchtige und leichte Waſſer oder Drache iſt, getödtet oder den Mund zugeleimet hat, ſind ſpecies Sulphuris, in Labyrintho hoc eſt in ihrem Geſchirre, ſo das Mercurial-Waſſer inviſcirt oder ingroſſirt.

Unter der Fabel aber von Hercule & Antheo haben ſie den geduppleten Schwefel verſtanden und verborgen.

Unter dem Jove und deſſen Fabel, wie er ſich in einen goldenen Regen verwandelt habe, haben ſie die Philoſophi ihres Goldes Diſtillation, gleich wie unter der Sage Virgilii, daß wann ein goldener Zweyg abgebrochen, ſo ſtracks ein anderer gewachſen ſey, verborgen. Item haben ſie auch unter dem Nahmen Diluvii & Generationis Animalium ebenfalls die Diſtillation und Generation des Sulphuris beſchrieben. Dergleichen ſie auch die Præparation des Sulphuris darunter verborgen, indem ſie geſagt: Daß der Vulcanus wegen ſeiner Abſcheulichkeit und Ungeſtalt, in die Inſul Lemnos verworffen worden, und ihr Æs oder Cuprum, welches in das Glaß geſetzt, i. e. in den Spiritum Mercurii, Gold und Silber generiret, durch die Latmam, in Delo Inſula compreſſa à Jove, welche beyde doch ein Leib, das iſt, Vulcanus & Latona,

und

und zuſammen einen gedoppleten Schweffel machen, gleich wie Jupiter mit dem Ganymede einen geduppleten Mercurium, welchen letztern ſie auch mit vielerley Nahmen mehr als einen Bär, Stier, Magneten-Löwen, Phaetontis Wagen, Aqua benedicta, Aqua permanens, und ſo fort, beleget haben.

Beyde zuſammen / aber die bewaffnete Minervam und die aus denen in Erde geſäete Drachen-Zähne / daraus die geharniſchte Männer entſtanden / benahmet worden / weil das erſtere ein Theil des allerſubtilſten Sulphuris vom Marte in ſich hat / denn durch den Martem wird der Philoſophen Sulphur oder Gold verſtanden / item prima Materia Lapidis.

Deßgleichen haben ſie auch gedachte Diſtillation darunter verſtanden und verſteckt, dicendo Jovem Patris ſui genitalia excidiſſe.

Und gleich wie ſie auch durch den Vulcanum, welcher der Minervæ, das iſt, dem Mercurial-Waſſer, nachgefolget, denjenigen Sulphur und ſein Saltz in der Putrefaction verſtanden, alſo haben ſie auch durch die Fabel Dedali und Icari die Putrefaction ſelbſt verſtanden, indem beyde noch mit einander auf- und abſteigen.

Durch die dicke Wolcke mit welcher der Jupiter die Jo umgeben, werden die Pellicula oder Felle in der Coagulation des Elixir erſcheinend, bezeichnet, als da dann es auch immer noch ſchwartze Nebel als wie Wolcken giebt, und aufſteigen, die Pelliculæ nigræ aber ſelbſten, ſo in der Calcination des Sulphuris erſcheinen, ſind die vollkommene Schwärtze, und die Vela nigra, mit welchen

The-

Theſeus und ſeine Geſellen wieder nach Athen zuruͤcke gekehret, und das Schiff Argo auf ihrem Buckel getragen, hoc eſt, es gehet alles jetzo wieder vor ſich, was von dieſem zuvor durch die Reduction zuruͤcke gegangen.

Durch des Argi Augen, ſo in einen Pfauen-Schwantz verkehrt, haben ſie den Sulphur angezeiget, welcher ſich nun nach der Schwaͤrtze von einer Farbe in die andere verkehret, gleich wie auch durch den Protheum, welcher ſich in eine jegliche Geſtalt verwandeln konte.

Und unter der Fabel von Gorgone, daß alle diejenigen, die ihn anſchaueten, von ihme in Steine verwandelt worden, haben ſie die Fixation des Elixirs, gleich wie durch den Phœnicem, welcher immer darwider lebend ward, haben ſie die Multiplication ihres Elixirs verborgen und verſtanden.

(o)

Das

Das IV. Capitel.

Handelt ab, ob auch das himmliſche mit dem irrdiſchen, oder die Kunſt mit GOttes Wort, und GOttes Wort mit der Kunſt in einigen Stücken zu vergleichen, nebſt einer kurtzen Repetition des vorhergehenden, daß die Kunſt feſte in der Natur gegründet, und Vermehrung des Beweiſes derſelben, durch den Königlichen Propheten David und ſeinen Sohn Salomon, auch ſelber beyder unvergleichlichen Reichthum, welchen der Vater nicht aus Ophir als der Sohn / ſo weit her holen laſſen, noch durch groſſe Geſchencke von andern weiſen Königen freywillig bekommen haben ſoll.

ES ſind ihrer viele, welche es ſo gar vor eine Sünde achten, GOttes heiliges Wort, mit dem allergröſten irrdiſchen Geheimnüß, das iſt, die Præparation des Lapidis Philoſophorum & vice verſa zu vergleichen, ja auch nicht zugeben wollen, daß was in der Heiligen Göttlichen Schrifft davon zu finden ſey, da doch Pſalm 19. v. 1. ſteht: Die Himmel erzehlen die Ehre GOttes, und die Veſte verkündigen ſeiner Hände Werck: Ein Tag ſagts dem andern, und eine Nacht thuts kund der andern. Es iſt

keine Sprache noch Rede, da man nicht ihre Stimme höret. Das Zeugnůß des HERRN iſt gewiß, und macht die Albern weiß ꝛc. Thun nun dieſe das, warum ſoll denn GOtt nicht auch durch das höchſte irrdiſche Geheimnůß, ſo doch ſein Gőttliches Gnaden-Geſchencke und eine Gabe des Heiligen Geiſtes iſt, geprieſen, und vielmehr dadurch geehret, als ſich an Ihme verſündiget werden. Item Pſalm 111. v. 2. Groß ſind die Wercke des HERRN, wer ihr achtet, der hat eitel Luſt daran. Und wer will doch läugnen, daß der groſſe Schöpffer auch aus ſeinem Geſchöpffe erkannt werde, ſolte denn nun auch dieſe Erkäntnůß auſſer der Heiligen Schrifft ſündlich ſeyn? Viel beſſer klinget es:

Die Wercke der Natur ſo weit und breit/
Vertheilet und zerſtreut/
Die nimm und ſetze ſie zuſammen/
So wirſt du wie mit lebendigen Flammen
Den Schöpffer ſichtbarlich darinnen abgemahlet ſeh'n
Vor deinen Augen ſteh'n.

Diß groſſe Welt-Gebäu mit aller ſeiner Ziehr/
Stellt uns des Meiſters Größ und Schönheit für/
So mancher Himmels-Creyß ſo mancher Stern
Die Lufft durchwandert nah' und fern/

So

So manche Blum in Gärten auf den Auen/
So manches ſchöne Kraut in kühlem Thal zu ſchauen/
So manches Thier/ ſo mancher Baum in Wäldern/
So manche Korn-Aehr auf den Feldern/
So manches Siegel hat/ der Schöpffer ausgedrückt/
In derer jeden etwas Göttlichs blickt:
So manches Zeugnüß drückt ſich ins Gemüthe
Von ſeiner Weißheit Macht und Güthe.

Wie ſeelig iſt der diß mit Fleiß zuſammen füget:
Studiret GOttes Wunder Tag und Nacht/
Und nimmt des HERRN Thun und Wercke wohl in acht;
Noch ſeelger der ſein Lob mit Mund und und Hertzen rüget.

Am ſeeligſten der GOtt und ſich daraus erkennt/
Sich ſelber haſſen lernt/
Und gegen dem/ der ihn ſo freundlich körnet/
In heiſſer Gegen-Lieb entbrennet.

Ja ſchauet auch die Lielien auf dem Felde an, wie ſie wachſen, Matth. 6. v. 28. Und ſolte der welcher das Ohr gepflantzet hat, nicht hören, und der das Auge gemachet, nicht ſehen, Pſalm 94. v. 9.

Der geiſtreiche Johann Arndt ſeel. machet es in der Vorrede über das vierdte Buch vom Wahren Chriſtenthum, Liber Naturæ genannt, noch deutlicher, indem er ſagt: Wie das groſſe Welt-Buch der Natur, nach Chriſtlicher Auslegung nicht nur von GOTT zeuge, ſondern auch zu GOtt führe, wie auch alle Menſchen GOtt zu lieben, durch die Creaturen gereitzet, und durch ihr eignes Hertze überzeuget würden. Denn die Creaturen ſind nichts anders als Hände, Handleiter und Bothen GOttes, die uns zu GOtt führen ſollen. Col. 1. 6. 17. Durch ihn iſt alles erſchaffen, was im Himmel und auf Erden iſt, das Sichtbahre und Unſichtbahre, beydes die Thronen und Fürſtenthümer, die Herrſchafften und Obrigkeiten. Es iſt alles durch Ihn, und in Ihm geſchaffen, Er iſt für allen, und es beſtehet alles in Ihme.

Der groſſe Prophet Moyſes, hält uns im Buch der Schöpfung zweyerley gewaltige Zeugen Gottes für. Erſtlich die groſſe Welt, und dann die kleine Welt, das iſt den Menſchen. Von dieſen beyden nimt auch die gantze Heilige Schrifft anderweit an vielen Orten mehr herrliche Zeugnüſſe, beydes aus der groſſen Welt und aus des Menſchen Hertzen, durch welche uns der Schöpfer aller Dinge geoffenbahret und in unſern Hertzen gebildet wird.

Achte deßwegen unnöthig in mehrern zubeweiſen,

weiſen, daß auch dieſes Buch zum wahren Chriſtenthum gehöre, wie ihnen etliche ein wie-driges träumen laſſen möchten. Wollen ſie aber ja einen mehrern Beweiß haben, ſo nehmen ſie denſelben aus obgedachten Sprüchen Col. 1. Und aus dem Exordio oder Eingang des Evan-gelii Johannis und andern ſehr vielen Orten Altes und Neuen Teſtaments mehr.

Bedencket auch, was der Königliche Prophet David im 19. 104. & 139. Pſalm ſinget. Item was Sanct Paulus zum Röm. 8. 22. von der Angſt der Creaturen ſchreibet. Und 1. Cor. 15. 52. von der Auferſtehung der Todten, ſo wer-det ihr eure ungegründete Meynung ſchon was wohlfeyler geben. Ja werdet es auch unſern Erlöſer JEſu Chriſto zu gute halten, daß er ſel-ber aus dem groſſen Welt-Buche der Natur, durch ſo viele tröſtliche Gleichnüſſe, das wahre Chriſtenthum, die Auferſtehung der Todten durch ein Weitzen-Korn, und das Himmelreich durch einen Haußvatter und ſo fort erkläret, und ſei-nen Kindern vor Augen geſtellet hat. Ja ihr möget auch die Heilige Sacramenta aufheben mit ihren Subſtantialien, als die Heilige Tauffe und Wiedergeburt durch Waſſer und Geiſt, und das Heilige Nachtmahl durch Brod und Wein, ſo zu Zeichen und Siegeln der Gnaden Gottes verordnet, und aus dem groſſen Welt-Buch ge-nommen und geheiliget ſeyn. Ja was der groſſe GOtt auch durch den Regenbogen und der eher-nen Schlange in der Wüſten fürgeſtellet. So werden euch auch antworten die Heiligen Vät-ter **Ambroſius**, **Baſilius**, **Theodorus**, und andere

mehr die NB. von den ſechs Tagewercken der Schöpfung herrliche Bücher geſtellet.

Laſſen demnach denſelben hiermit aufs kürziſte, mit ſatten Grunde, geantwortet ſeyn, und ſagen ferner alſo. Daß ein wahrer Chriſt der Creaturen und Geheimnüſſe der Natur gebrauchen ſoll, zur Erkänntnüß Lob und Preiß Gottes, auf daß in allen Dingen GOtt gepreiſet werde, durch Jeſum Chriſtum unſern Herrn und Heyland.

Wie uns aber die Creaturen zu GOtt führen, mercke alſo: GOtt thut gleich als ein liebreicher Vatter, der ſein Kind zu ſich ruffet, und mit ſüſſen Worten gewehnet. Will es dann nicht bald kommen, ſo wirfft er ihm einen Apfel oder Birne zu, oder einen ſchönen bunten Rock, wie Jacob ſeinem Sohn Joſeph 1. Buch Moſis 37. v. 3. nicht aber darum, daß das Kind den Apfel oder ſchöne Birne und Kleid ſo ſoll lieb haben, daß es an der Gabe hangen und kleben bleibe, ſondern es ſoll an der Liebe des Vatters als Gebers hangen bleiben. Alſo läſt es unſer lieber Vatter im Himmel darbey nicht bleiben, daß er uns mit ſo lieb-holdſeeligen und freundlichen Worten durch die Propheten und Apoſteln zu ſich ruffet, ſondern wirfft uns auch noch viele Güter und Gaben zu; viele fruchtbahre Zeiten vom Himmel und erfüllet unſere Hertzen mit Speiſe und Freude, Apoſt. Geſch. 14. v. 17. welches eitel Hände und Bothen Gottes ſeyen, die uns ſollen zu GOtt führen, und uns ſeine Liebe bezeugen und einbilden, auf daß

wir

wir den Geber ſelbſt in den Creaturen und Gaben empfangen ſollen.

Aber ſiehe nun, wie übel du thuſt, du elender Menſch! daß du an den Gaben kleben bleibeſt, als an einer Hand voll Silber oder Gold, Häuſern und Aeckern, weltlicher Ehre und Luſt, welche doch vor Gottes Augen nichts anders ſeyn, denn ein Apfel oder Birne, dadurch dich GOtt will zu ſich ziehen und locken, und wann es auch ein Königreich wär. Ja eben darum hat GOtt auch den Menſchen ſo mangelhafft, ſo dörfftig, ſo elend nackend und bloß, hungerig und durſtig, auf dieſe Welt laſſen gebohren werden, auf daß ihn GOtt mit ſo vielen Wohlthaten Gaben und Geſchencken zu ſich ziehe; auf daß der Menſch Gottes Liebe in allen Dingen ſchmecken möge, und daß er in den ſterblichen Creaturen, den unſterblichen GOtt finden möge, und auf daß der Menſch lernen ſoll, daß der ewige unſterbliche GOtt, baß erfreuen, tröſten, ſtärcken, unterhalten könne, denn die vergänglichen Creaturen.

Der allergröſte Bothe und Legat Gottes aber, und das gröſte Geſchencke, auch ſtärckiſte Hand Gottes, die uns zu GOtt führen ſoll, iſt Jeſus Chriſtus, GOttes eingebohrner Sohn, denn in dem iſt alles und alle Fülle, der ſtrecket ſeine Hand aus in alle Creaturen, denn alle Dinge ſind durch ihn gemacht, und ohne ihn iſt nichts gemacht, das da gemacht iſt, Joh. 1. v. 13. es beſteht alles in ihm, Coloſ. 1. v. 17. erhält und träget alles Hebr. 1. v. 4. Wir wollen aber noch näher zur Sache tretten und ſagen: Wann

in allen Künſten eine Vollkommenheit zu hoffen iſt, ſo muß man auch billig einen vollkommenen Meiſter erwarten, in dem die Vollkommenheit ſey. Wie aber unſer aller Meiſter Chriſtus der HErr einen Elias hatte, welcher Johannes der Täuffer war, der ihm den Weg bereitete, gleich ſo werden auch zu den Künſten Elias Geiſter erfordert, ſo den Weg zur Vollkommenheit bahnen, die aber ſo weit von jenen unterſchieden ſind, als das himmliſche von den irrdiſchen und als geiſtliche von dem leiblichen, denn für uns ſind wir untüchtig, was wir aber ſind das iſt vom HErrn der Himmel und Erden gemacht hat. Des HErrn Wercke zu erkennen und wie er alles lebendig macht, iſt allerdings unmöglich ohne dem Geiſt Gottes, der uns durch die Gnade Gottes in Chriſto JEſu reichlich geſchencket wird.

Ob nun wohl der in vorhergehenden gedachte Hermes Trilmegiſtus ein ſolcher Vorläuffer oder Elias bey ſeiner Kunſt zu ſeyn ſcheinet, indem er den Weg zur Vollkommenheit ſolcher herrlichen ja heiligen Wiſſenſchafft gebahnet zu haben, dafür gehalten wird, ſo iſt er aber doch auch noch nicht der vollkommene Meiſter ſelbſt geweſen, eben ſo wenig als Adam, ob er wohl allen von GOtt erſchaffenen Creaturen ihre gebührende Namen zugeben gewuſt, und dahero von vielen auch mit unter die Kunſt-Beſitzere gerechnet werden will, ſo iſt doch auch noch ein groſſer, ja recht groſſer Unterſcheid unter einen Erſchaffer und Benahmer, weil das erſtere dem andern vorgeht, und wir uns lange

noch vor keine Göttliche Menſchen zuhalten haben, ſonderlich da alle gute Gaben und alle vollkommene Gaben, allein von oben herab vom Vatter des Lichtes kommen. Um welches willen wir uns zu der Heiligen Göttlichen Schrifft, als dem Worte der ewigen Warheit oder reinen Worten Gottes wenden und zuſchauen wollen was darinnen davon zufinden.

Ich habe zwar in dieſem Stücke auch ſchon einen Vorläuffer vor mir gefunden, nehmlich Leonhardum Rhodium, einen Siebenbürger/ welcher das Tractætgen / genannt: Gnaden-Geſchencke / ſo von GOtt der Gemeine der Gläubigen verſprochen / als ein Troſt in Anfechtungen / und ein Mittel zu überwinden/ weßwegen es auch nur bloß zu GOttes Ehren und der Gläubigen Heyl anzuwenden/ und den Authorem des Keren Happuch, welcher letztere es Teutſch heraus in Druck ſchon Anno 1702. gegeben, und ſehr nach dem Lateiniſchen Exemplar wünſchet, als in welcher Sprache es Rhodius geſchrieben, und welches ich ſchon vor einigen Jahren von einem Engelländer, der mich zu Hall in Sachſen beſuchte, abzuſchreiben bekommen, auch es wohl in Druck gegeben hätte, wo ich es jenen nicht verſprechen müſſen, es nicht zu thun, und zugleich geſehen hätte, daß es in gar wenigem von dem Teutſchen Exemplar differirte, doch kan ein oder anderer es von mir zu leſen bekommen; Wie ich es denn auch bey einem Juden, als ich das letztemahl in Rom war, in Hebräiſcher Sprache zu ſehen bekommen, weil ich aber weder die Hebräiſche

Sprache verſtanden, noch wohl ſchreiben können, als habe es damahlen nicht abzuſchreiben verlanget. Daß aber dieſer Leonhard Rhodius ein wahrer Beſitzer der Kunſt geweſen, auch die Sache gantz klar beſchrieben, das hat mich der Jude, welcher ihn gekennet haben wolte, hoch verſichert, wie es denn auch ſeine Schrifft genugſam bezeuget, und folgendes Inhalts iſt:

Eſaia LIV.

Es iſt allen bewuſt, ſo die Heilige Göttliche Schrifft geleſen, und verſtehen, daß der Prophet in dieſem Capitel von der Gemeine der Gläubigen handelt, welcher viele groſſe geiſtliche Gaben, ſo gleich **Anfangs des Capitels / biß auf den 10. Vers eingeſchloſſen /** verſprochen werden. **Hernach aber im 11. Vers werden ihr dargegen groſſe Anfechtungen angekündiget /** in welchem ſie aber doch wieder zeitlich getröſtet werden, von welchem hier mit wenigem gehandelt wird:

Vers 11. Du Geplagte / von allen Wettern Zerrittete / und du Troſtloſe (oder die keinen Troſt hat:) Siehe! Ich bin der deine Steine ruhend macht im Spießglaſe / und will dich gründen mit Saphieren.

An wem dieſe Verheiſſung geſchiehet, iſt die Gemeine der Heiligen, in dem allerelendiſten Zuſtande, von welchem hin und wieder die Schrifft, und die Erfahrung lehret.

Her-

Hergegen werden von dieſer Verheiſſung ausgeſchloſſen, die nicht wahre und lebendige Glieder dieſer Gemeine waren, und die die Verheiſſung nicht zu dem von GOtt verordneten Ende brauchen wolten, weswegen kein Wunder, daß noch viele in dieſes Meer fallen, mit eben demſelben Ausgang, als Pharao und die Egyptier, die ſich der Freyheit, welche die Iſraeliten hatten, bedienen wolten, meynende, ihnen ſtünde das Meer ſo gut offen, als den Iſraeliten. Denen wahren Kindern der Gläubigen wird geſagt: Siehe! Was heuleſt du, was zitterſt du, was zageſt du? Höre, und mache deine Ohren auf, und gieb genau acht, was ich ſagen werde:

Ich/ der ich alles aus nichts gemacht habe; der ich alles zuvor mit Finſternüß bedeckt habe/ ehe das Licht hervor ſchiene/ der ich auf ſolche Weiſe bey der Kirche ſichtbar bin/ als ich bey der Erſchaffung geweſen/ daß die Nacht ſchwartz hervor gehe; Der NB. **helle Tag folge/ und das Licht aus der Finſternüß hervor gehe/ und daß da würde aus** Ereb, **Abend/ und** Boker, **Morgen/ der erſte Tag.** NB. Hier mercket wohl, was in vorhergehendem von der erſten Schöpffung oder Tagewerck gedacht worden, und applicirt ſolches auf die erſte Arbeit der Weiſen, weil die Materie darzu, nemlich das Spießglaß mit ſeiner Form, nemlich der Steinen zuvor gedacht worden. **Ich derſelbe/ wie ich in meinen kundgemachten Worte/ dir** NB. **die Geheimnüſſe der Erlöſung/ Erſchaffung und Heiligmachung geoffenbahret habe/ als erweiſe**

ich

ich auch in der ſichtbahren Natur NB. einen Spiegel / in welchem ich dir dieſe Geheimnüſſe offenbahre und vorbilde / damit du / wann du dieſe natürliche Dinge / mit einem heiligem Gemüthe und Hand berühreſt / daß du allezeit deinem Schöpffer / Erlöſer und Heiligmacher gedenckeſt / daß du dich über ihn verwunderſt / ihn ehreſt / kindlich fürchteſt / an ihn glaubeſt / und endlich dich ihm gantz und gar übergebeſt. Was brauchen wir denn weiter Zeugnüß / daß die Kunſt auch gantz wohl mit der Heil. Schrifft zu vergleichen / und die letztern mit der erſten. Wo iſt derohalben der gerühmte Spiegel? Annochi matbitz bapuch, das iſt, ich laſſe es ruhen in Spießglaß, es ſteht aber nicht einem jeden offen. Ergo iſt das præparirte ♁ der Spiegel,

Hunc (Ramum) tegit omnis,
Lucus & obſcuris claudunt convallibus umbræ.

Es iſt gar tieff verdeckt / und hatte der finſtre Schatten-Thal unter ſeiner Nacht verſtecket, NB. und alſo das Gute darinnen noch verborgen. Es zeiget oder ziehet ſich auch nicht ſelbſt hervor / ſondern es lieget ſtille, und wartet biß jemand den Schlüſſel von mir gebethen hat / daß er würdig gehalten werde / NB. die Erde zu durchgründen / ihr inneriſtes zu finden. Stimmen nun die Philoſophi hierinnen nicht accurat zu, indem ſie ſagen: Unſer Stein (jeder Extract aus dem erſtern)

ſtern) iſt nicht ſichtig, und unſern ♀ium kan man nicht bekommen, dann aus denen weichen ächten Cörpern, und kan keins ohne das andere erlanget werden, ergo folget auch noch eine Weichmachung, davon beſiehe Baſil. pag. 17. 21. 27. & 393.

Damit ich dir aber den Ort nicht verhele, wo ich diß hingeleget habe, was du ſucheſt, es iſt ein Puch oder Spießglaſe, Antimonio magico, womit die Morgenländer ihre Augenbranen, damit ſie ſchwartz würden, ſchmincketen, 2. Reg. 9. 30. Jer. 4. 30. **An dieſen ruhen æbnecha, deine Steine / der Weiß und Rothe / ſind die nicht ♂ & ♀us zuſammen in eins gebracht.**

Man muß hier nicht überſchreiten, daß der David, da er den erſten Tempel, (ein Vorbild der Gläubigen,) zu bauen gegeben, Milluim æbne Puch, 1. Chron. 29. v. 2. welches die Dollmetſcher falſch von denen gemeinen Edelgeſteinen auslegen, denn, was in denen general Worten begriffen wird, Col æben ikarah, alle koſtbahre Steine: **Alſo hat David gegeben Steine der Erfüllung / das iſt / die vollkommene Steine des Spießglaßes /** damit die Dolmetſcher ſich zu verwundern aufhörten, wo David ſo viel Gold und Silber herbekommen hätte, als zum Tempel-Bau aufgewendet.

Not. 1. Das Wort Milluim, bedeutet nicht in Gold eingefaſte Steine, denn dieſe werden genannt Mischbarzim ſahab, in Gold eingeſchloſſen.

2. Er

2. Er ſagt nachdrücklich Milluim und nicht mi-
mullaim gefüllete, wie Cant. 5. v. 14. ſteht, denn
er bemercket hiermit ſolche Steine, die mit ge-
nugſamer Eintränckung geſättiget, und eine
Anfüllung nach der andern empfangen haben.
Es geſchicht nicht auf einmal alles zugleich, ſon-
dern nach und nach, daß ſie in das ♁ gebracht
werden, dann was GOtt der HErr dem Da-
vid gegeben, den erſten Tempel zu erbauen, das
verſpricht er auch der Gemeinde des neuen Bun-
des, da ihr alle zeitliche Güter von den Für-
ſten, welche die Gemeine erhalten ſolten, be-
raubet werden und zu den Kriegen und Schwel-
gerey alles anwenden, **hat ſie alſo keine an-
dere Hülffe als von der Hand des HErrn
unſers GOttes.** Ergo **bleibt die Kunſt auch
eine Gabe und Gnaden-Geſchenck GOt-
tes.**

Es iſt auch nicht genug, daß die Materie des
Steins geſagt, ſondern es wird noch darzu-
geſetzt: **Ich will dich gründen durch** Saphiren.
NB. Das iſt nun wieder was neues, weil ge-
dachte erſte Materie aber eine neue Form be-
kommen muß, ſoll ſie anders zu einen neuen
weich und ächten Cörper werden, wieder ⊖ iſt,
wovon Baſilius pag. 258. mit den allergröſten
Nachdencken zuleſen, weil der Haſe allhier eben
in Pfeffer liegt.

Wann du mit denen Dolmetſchern den
Grund eines groſſen Gebäudes hier verſteheſt, ſo
wirſt du ein gebrechliches Gebäude machen, weil
die Saphiren nicht ſo groß, auch nicht ſo harte und
häuffig wachſen, daß ſie zum Grunde dienen
kön-

könten. Derohalben verſtehe ich es von der Gründung des Erkåntnůß, das iſt, von den Zeichen, welche in der erſtern Arbeit ſich zeigen, gleich als ob du ſageſt, wann du die Farben des Saphiers in deiner Arbeit ſieheſt, ſo wiſſe, daß deine Erkåntnůß gegrůndet iſt. Job. am 28. v. 6. **Der Orth des Saphiers ſind deine Steine / und da iſt Gold-Staub bey ihnen / da er noch von dem Wercke der Weiſen und ihren Zeichen redet. Da er doch in vorhergehendem das Spießglaß den Spiegel und den Orth nennete / worein er die Steine gelegt.** Ergo **folget daß aus der erſtern Materie noch eine andere** i. e. ⊖ **gemacht werden můſſe / bevor der Schlůſſel** applicirt / **und nach dem** Baſilio pag. 258 **durch ſeinen die ⊖ eigenen Geiſt eine gar Schneeweiſe** Extraction **geſchehen und erfolgen / auch des** Jovis **gůldener Regen erfolgen kan. Denn der Saphier iſt ein Grund des Regenbogens /** welcher in den Geſichtern zu den Fůſſen des Throns der Göttlichen Majeſtåt iſt geſehen worden. Exod. 24. v. 10. Ezech. 1. 26, 27, 28. Cap. 10. v. 1.

Vers 12. Und will dein weiblich Gold oder weibliche Sonnen was glåntzender machen / deine Thoren ſollen Carbunckel **ſeyn / und alle deine Grȧntzen Steine des Wohlgefallens.**

Der HErr fåhret fort zum andern Zeichen, er machet das weibliche Gold, daß es etwas funckelendes

lendes werde, alſo gebe ich es Cadcod und rechne es zu Kidud, dahero in eben der Weiſen Wercke, den Leviathan Kidodi æſch **Funcken Feuer zugeſchrieben werden** / Job. 41. v. 10. Es iſt mir aber gleich, ob du dieſes Cryſtallen oder Rubinen nenneſt, wann du nur nicht aus Schimſchot Fenſter macheſt, welche Ariphot 2. Reg. 7. v. 19. Mecheſah im 1. Reg 7. v. 45. aber Chalon und anderswo mehr genennet werden. Das Wort Schimſchot kommet hier nur alleine vor, und iſt von Schemeſch die Sonne, dem eine weibliche Endung in plurali zugeſetzt wird, das Geheimnůß zu mercken. Wir können es nicht anders, auch mit Widerwillen des Priſciani geben, als ſoles tuas fœminas deine weibliche Sonnen oder dein weiblich Gold. **Es iſt aber bekannt / daß zum geheimen Wercke Mann und Weib gehören / woraus ein Zwitter wird / beydes iſt der Natur der Sonnen / deswegen iſt das weibliche Gold das andere weſentliche Theil der Weiſen Werckes** / welches von etlichen der Philoſophiſche Himmel genennet wird. Wilt du den wahren Namen wiſſen, ſo will ich dir es ins Ohr ſagen: Es iſt die erſte Tochter des Hiobs, die ihm nach der Anfechtung und Creutz gebohren wird, welche der Vatter, da er die Art der Tochter geſehen, genannt Jamimah von Jamim, nicht wie die Dolmetſcher mit dem Chaldæo von Jomim dem Tag, als wolte er ſagen, Maria ἀφροδίτη, **welche auch aus dem Schaum des Meers ſoll gebohren ſeyn** / Job. 42. v. 14. Deren Geſtalt wird erhöhet, daß ſie funckele, und daß ſie ſo ſchön

werde

werde als die andere Tochter Hiobs, welche genennet wird Kezia, als wolte er ſagen: Als ein Edelgeſtein polirt, die Tochter **Hiobs aber wird durch männliche Stärcke und Beſtändigkeit geſtärcket** / damit ſie ein Erbtheil habe unter den ſieben Brüdern, Job. 42. v. 15. Was iſt aber eigentlich das weibliche ☉ der Weiſen, iſt es nicht bey dem Baſilio pag. 256. das flüſſige Gold von der Natur alleine zuſammen getrieben aus der Venere oder ⊖-lo ſo aus dem Schaume des Meers i. e. aus den erſten Schlacken des Merc. Martialis ſtellati gemachet worden, als aus einem Schaume von der Weiſen Meer; welches das ▽ des ♃ii iſt, und was iſt denn das männliche ☉ welches des gedachten Auflöſung bey dem Baſil. pag. 257. iſt, iſt es nicht das ♁ Magicum, welches eben der Natur der Sonnen, ſo die Tochter Hiobs mit männlicher Krafft ſtärcket.

Hier iſt das Ende des erſten Werckes, oder der erſten Arbeit.

NB. Welche Hermes im vorhergehenden auf ſeiner Smaragdenen Tafel ausgelaſſen, wie ich alldorten auch ſchon erinnert, ungeachtet wer genannte Materie mit ihren Formen nicht kennet, und ſelbiger Zubereitungen weiß, im Wercke nicht fortkommen kan. Alles iſt leichte den Wiſſenden, den Unwiſſenden aber ſchwer zu erfinden. Und wann auch was theures darbey wäre, würde ſich die bedrängte und ausgeſogene Gemei-

ne der Gläubigen wenig Nutzen dadurch haben ſchaffen können, wiewohl ſo ſtracks bey dieſem erſten Anſatz, aus dieſer Materie ein Augmentum oder Vermehrung des Goldes zu erhalten.

Folget nun das andere Werck.

Und deine Pforten zu Carbunckel Steinen, und alle deine Gräntzen zu Steinen des Verlangens.

HIer mache ich den Anfang des andern Wercks, damit es nicht das Anſehen habe, daß in ſolchen Sachen der Prophet eines durch das andere bewieſen habe.

Es iſt eine Pforte, durch welche wir in den Pallaſt eingehen, es wird geſetzt für das, das den Anfang des Werckes machet, eben daſſelbige wird ſo weit gebracht, daß es werde ein Carbunckelſtein, der immer gläntzet, und alſo wird die dritte Tochter des Hiobs gezeuget Keren Happuch, welche kan genennet werden ein verkehrt Horn oder Horn des Uberfluſſes, ſo von den Alten gerühmet wird, weil aber ein Dageſch in פ iſt, ſo halte ich dafür, daß das ה hier ein Beweißthum ſey, und meyne ich, daß der Nahme der Jungfrauen wird geweſen ſeyn, Ein Horn, das iſt die Krafft des Puch oder Spießglaßes. Dieſe dritte Tochter wird aber nicht eher gebohren, als biß die Jemina und Ketzia erwachſen, ja gar verheurathet ſind, welches wegen ihrer Witzigkeit in

in wenig Monathen geſchicht, wann dir das Glücke wohl will. So tragen ſie von dem Ihrigen ſo viel zuſammen, daß die Keren Happuch das Licht ſiehet, und zugleich verheurathet, die Erbſchafft mit den zweyen erſtern unter den Brůdern beveſtiget. **Und alle deine Gräntzen zu Steinen des Verlangens.**

Die Gräntzen werden der Pforten entgegen geſetzt; denn gleichwie durch dieſe der Anfang des Wercks (aus der ſchon habenden Materie) gemacht wird, alſo wird durch jene das Ende angezeiget, welche nicht nur vollkommene Metallen, ſondern auch koſtbahre Edelgeſteine hervor bringet. Wann du dieſe Zeichen dadurch wilſt verſtanden haben, iſt es gleich gut, denn du wirſt in deinem Philoſophiſchen Horizont ſchöne Edelgeſteine glåntzend ſehen, daher in ſeiner Ordnung das gåntze Ephod und in der mitten ein Carbunckel mit dem Urim und Thumim aufgerichtet werden.

NB. Biß hieher hat GOtt der Verheiſſer, die Materie, den Fortgang, und die Zeichen mit den Farben, und alſo den gantzen Proceſs kurtz und gut, wie in vorhergehendem Hermes auch, gelehret; Nun thut er dem Kůnſtler noch darzu die Verheiſſungen und Trőſtungen, und zugleich mit die Regierung des Feuers.

Vers 13. Und alle deine Kinder gelehrt von dem HErrn / und vielen Frieden deinen Kindern. (**Denn von ihnen**

wird alle Finſternüß und Unverſtand weichen/) als Hermes **geſaget hat.**

Der gütige GOtt gedencket an den Saamen der Frommen, welchem er ſich als ein Lehrer darſtellet. Siehe Jer. 31. v. 33. 34. Denn gleich wie die Arbeit der Lehrer vergeblich iſt, wo nicht die Gebothe, Befehle und Ermahnungen wohl in acht genommen werden. Derohalben genieſſen die auch alleine die Verheiſſung, welche die von GOtt vorgeſchriebene Ordnung in acht nehmen. Sie bitten den Heiligen Geiſt nicht nur, daß Er ihnen beyſtehe, ſondern auch, daß Er in ihnen wohne, in wahrem Glauben und inbrünſtigem Gebeth übergeben ſich GOtt gantz und gar, fliehen die Sünde, und was den Heiligen Geiſt betrübet. Eph. 4. 29. 30. 31. Eſa. 63. 10. Dieſen wird auch ſehr viel Friede, das iſt, alles gutes, welche unter dem Nahmen des Friedens bey den Ebräern bemercket wird, verſprochen.

Vers 14. Du wirſt in der Gerechtigkeit beſtätiget werden / entferne dich von der Betrügerey (oder Unrecht/) weil du dich nicht fürchten wirſt / und vor dem Schrecken/weil er dich nicht berühren wird.

Er befiehlet die Gerechtigkeit der Gemeine, und einem jeglichen Künſtler, zu ſeiner Beſtätigung. Aber die Gerechtigkeit Chriſti verſtehet er,

er, durch welche wir allein vor GOtt gerecht ſeyn; Hernach auch unſere Gerechtigkeit, durch welche wir bezeugen und beweiſen, daß wir gewiß gerechtfertiget ſind. Beydes muß hier zuſammen geſetzt werden, was von einem dieſer beyden abfällt, wird unbeſtändig ſeyn.

NB. Ich bezeuge für GOtt, daß ich die Urſache geſehen, warum viele, welche aus rechter Materie, rechter Hand-Arbeit ein rechtes Werck verfertiget haben, und es ihnen hernach doch nicht mehr gelungen. Denn ſie haben ſich den Wollüſten der Welt ergeben, die Gerechtigkeit verlaſſen, wodurch ſie alleine hätten können beſtätiget werden, weil ſie aber GOtt verachtet, hat er ſie der Glückſeeligkeit entzogen, und zugleich alle Gnade, die er ihnen zuvor geſchencket, darum du, der du wünſcheſt einen glücklichen und beſtändigen Fortgang von der Betrügerey und Unrecht ablaſſen ſolſt, damit du nicht andere beleidigeſt, ſo wirſt du unter dem Schatten GOttes und der Gerechtigkeit ſicher, und von aller Furcht und Schrecken befreyet ſeyn.

Du möchteſt allhier dargegen ſagen: Viele welche ſich vor Betrug gehütet, ſind wegen dieſer Wiſſenſchafft, die ihnen geſchencket, dennoch nicht nur in Leib- und Lebens-Gefahr, ſondern auch in Schaden gerathen, wie wir ein Exempel an Raymundo Lullio, der in 146. Jahr ſeines Alters zu Tunis gecreutziget worden, als ſolches Campejus bezeuget. Item Theaphraſto Paracelſo,

 der

der mit Diamant Pulver vergeben worden, desgleichen an Dionyſio Zacharias, welcher von ſeinem Diener erwürget. Item Sendivogio, und was der zu Neidlingen im Würtenberger Lande von einem Amptmann der Kunſt wegen leiden müſſen wegen ſeiner Verwegenheit, David Beuthern, welcher ſich ſelber mit Giffte vergeben. Sebaſtian Siebenbenfreunden, einem Münch, ſonſt aus Schkeuditz in Sachſen gebürthig, und Martin Weiſen ſeinem Diener, welche beyde deßwegen jämmerlich ermordet worden; Item Philippo Jacobo, Gaſſenhauern von Offenburg, Celæo und andern mehrern. Alleine dieſen Einwurff wird GOtt ſelbſt bald entſcheiden.

Vers 15. Siehe es wird ſich Niemand verſammlen ohne mich / welcher mit dir zuſammen wohnet / und iſt wieder dich / der wird fallen.

Die Meynung iſt, ich kenne aller Menſchen Wege und Gedancken, es kan dir nichts wiederfahren ohne meinen Willen, Befehl und Zulaſſung, und zwar, wenn du von der Gerechtigkeit abgefallen biſt, und ich es befehle, dann wirſt du rechtmäſſig geſtraffet. (Und wann wir der Kunſt Beſitzer Gefahr betrachten, ſo haben ſie ſich entweder nicht bedienet der ihnen verliehene Gnaden, damit ſie ihrem GOtt Wucher brachten, oder ſind zu frieden geweſen, wann ſie ihnen nur ſelbſt lebeten, haben ſich der Trun-

cken-

ckenheit und andern Laſtern ergeben, und ſich in Gefahr geſtürtzet;) Wann dir aber etwas zugeſtoſſen wår durch mein Zulaſſen, ſo wirſt du zwar nicht ohne Plagen seyn, aber ich werde alles zu dem Ende, das dir gut iſt, richten.

Wann aber jemand wår, der bey dir wohnet, unter dem Zeichen der Freundſchafft dich betrüget: Solt du wiſſen, daß ihm ſein Elend bereitet iſt, und du ſolt geſund und unbeſchådiget bleiben.

Vers 16. Siehe / ich habe geſchaffen den Künſtler / der da das Kohlen-Feuer aufblåſet / und der die Materie zu ſeinem Wercke herfür bringet; Ich derſelbe habe auch erſchaffen den Verderber zum Verderben.

Gleich wie alles Gute von oben herab vom Vater des Lichtes kommet, Jac. 1. v. 17. Alſo muntert Er ſelber zur Erbauung der Gemeine auf, (Machſcheboth choſchebi) nachdenckende Erfinder der künſtlichen Wercke, Exod. 31. v. 1.6. So ſoll ein Künſtler gedencken, daß er alles von GOtt habe, was er hat, und daß er auch GOtt darvor verbunden ſey, daß er Ihn mit der ihm verliehenen Gnade nicht nur ehrete, ſondern auch glaubete, daß GOTT ihm in ſeinem Wercke biß ans Ende behůlfflich ſeyn würde; Denn Er verſpricht, einem ſolchen von Ihme unterrichteten Künſtler, Er wolle ihm

NB. eine Materie ſchaffen zu ſeinem Wercke; Er redet aber von dem erſten Werck, in welchem die nechſte Materie zubereitet wird zu dem Wercke, welches die Weiſen ihr Werck nennen, und ihm die Regierung des Kohlen-Feuers zuſchreibet. Das Wort die Nechſte (i. e. Materiæ) muß man wohl mercken.

Damit aber nicht ein jedweder Aſchen-Püſter, der der Welt und dem Fleiſch ergeben, und der es zu ſeinem Geiſt und Schwelgerey anwenden, oder der ſein Leben mit Faulheit zubringen will, ſich dieſer Verheiſſung wieder GOttes Meynung zumeſſen möchte, ſo will GOtt ihm ausdrücklich die Verheiſſung nicht beylegen, daß Er ihm wolle NB. eine Materie aus dem Feuer zu ſeinem Wercke bereiten, (denn ſie iſt eine gebohrne im Feuer, und keine von Natur darzu erwachſene, obwohl die Principia darzu von Natur her ſind, und das betreugt die meiſten der Suchenden, als welche bald im Gold alleine, bald im Vitriol alleine, bald im Eiſen alleine, bald im Antimonio alleine, und ſo fort arbeiten,) ſondern nennet ihn einen Verderber, der da ſoll verderbet werden, oder dem nach dem gerechten Gerichte GOttes, nichts anders als Verderben verſprochen iſt, deßwegen muß ein jedweder zuvor ſich ſelbſt prüffen, ehe er ſeine Hand an das Werck legt, damit er nicht, wann er ſiehet, daß GOtt in dieſem Stücke ihm zuwider ſey, einem andern ſeinen Schorff anſchmiere, vielweniger muß ſich jemand wundern, warum

ihrer

ihrer ſo viele ob der Kunſt zu Schanden werden, worauf auch ferner zu hören was nun folget:

Vers 17. Alle Materie / als Zeug / ſo da gebildet iſt / ſoll nicht glücklich ſeyn wider dich / und du wirſt alle Zungen / die mit dir zu Gerichte eylen / verdammen. Diß iſt das Erbtheil der Knechte des HERRN und ihre Gerechtigkeit / ſo ſie von Mir erlanget / ſpricht der HERR.

NB. Er machet die Gemeine, und den frommen Künſtler unüberwindlich, Denn GOtt ſpricht: Er wolle zunichte machen alle Anſchläge der Wiederſacher, ſie mögen heimlich oder unter dem Vorwand des Rechtes in dem Gerichte gemacht werden. Es iſt eine ſolche Rede, als Apoc. 12. v. 7. 8. Der Drache und ſeine Engel ſtritten, und gewunnen nicht, die Gemeinde überwindet, da ſie nicht überwunden wird. Er beſchlieſſet hiermit einen wichtigen Nachklange, als: Dieſes iſt die Erbſchafft der Knechte des HERRN.

Die Knechte des Satans, der Welt, und Lüſte, haben keine Urſache und keinen Grund ihrer Hoffnung. Aber die Knechte des HERRN, die zugleich in Chriſto ſeine Kinder ſind, (Malach. 3. 17.) die haben gleichſam ein Erbtheil-Recht zu allen väterlichen Gütern ihres GOttes,

Rom. 8. 17. 32. auch die zeitlichen, ſo viel ihnen die väterliche Vorſorge zuwege bringet. Damit aber nicht jemand meyne, er ſey gerecht, weil ihm ſo viele zeitliche Güther gegeben werden, wird zugeſetzt:

Ihre Gerechtigkeit von mir Chriſto, welche iſt Jehova Zidkenu, Jehova unſere Gerechtigkeit. Jerem. 23. 6. Dem GOtt unſere Sünden, Eſa. 53. 4. 5. 6. uns aber ſeine Gerechtigkeit, durch den Glauben giebet, Phil. 3. 9. Die Unterſchrifft iſt der Spruch des HErrn, damit nicht jemand an der unbeweglichen Wahrheit zweiffle.

Welcher mit mehrerm von dieſer Sache aus Heiliger Göttlichen Schrifft will unterrichtet ſeyn, der leſe Gen. 1. und unter vielen andern Oertern Hiob. 28. hernach das 38. 39. 40. 41. 42. und nehme wohl in acht, das 42. Cap. v. 5. Da er ſein Auge rühmet, daß es ſchon (in dieſem heiligen Wercke, deſſen Fortgang ihm Gott offenbahret hatte, gleichfalls in einem Spiegel,) GOtt ſehe. Er ſoll auch da entgegen halten, daß dem Hiob in ſeiner groſſen Anfechtung eben das gegeben ſey, was der angefochtenen Gemeine in der Prophetiſchen Vorſtellung beygeleget wird. Endlich beſehe er die Brunnen der Bibel in Griechiſcher und Hebräiſcher Sprache ſelbſt, damit er nicht mit den Dolmetſchern von der rechten Erklärung, durch falſches Vor-Urtheil abgeleitet werde.

Syrach 43.

Wer kan Jhn ſo hoch preiſen, als er iſt, wir ſehen ſeine Wercke das wenigſte, viel gröſſere ſind uns noch verbörgen, denn alles was da iſt, das hat der HErr gemacht, und giebt es denen Gottesfürchtigen zu wiſſen.

Anhang.

Gleichwie nun in vorhergehenden 11. Vers, die Heilige Göttliche Schrifft ſelbſt bezeuget, daß GOtt die Geheimnüß der Erſchaffung, Erlöſung und Heiligmachung ſo wohl in ſeinem kund gemachten Worte, offenbahret, als auch in der ſichtbahren Natur ſich alſo erwieſen, und gleichſam als in einem Spiegel durch das Philoſophiſche Werck eben daſſelbe vorgebildet, welches von dem Geheimnüß der Schöpffung ungezweiffelt iſt, wann wir nur unſern Augen trauen und glauben wollen, als ſehe ich nicht, weil es aus ſeines Heiligen Geiſtes heiligem Munde ſelbſt gefloſſen, wie wir mehr an der Kunſt Wahrheit zu zweifflen, und zugleich zu ſorgen haben, wer doch der allererſte Author, und der vollkommenſte Meiſter davon, vielweniger ob es recht oder unrecht, die Kunſt als der Natur allerhöchſtes Geheimnüß,

nůß, in vielen mit GOttes Wort zu verglei-chen. Ja haben auch nicht Urſache, uns um die Verlåugner, Låſterer und Schånder der Kunſt, zu bekůmmern, ſondern ſie nur als Mu-cken zu achten, welche ſo lange um ein ange-zůndetes Licht herum fliegen, biß ſie ſich davon endlich ſelbſt verbrennen. Darum lauffet, ren-net, raſet und tobet immer fernerhin, ihr Ca-lumnianten, denn ihr werdet der Welt doch nicht mehr zeigen, als daß ihr bloſſe Ignoranten, und unwůrdige Geſellen zu dieſer Kunſt ſeyd, auch von Sachen urtheilet, die ihr weder verſteht noch eures Beruffes ſind, die Wahrheit iſt da, die euch noch gar vor Narren ſchelten, und wieder dafür auslachen wird, daß ihr unter die mitgezehlet werden můſſet, von welchen man ſchreibet: Wo iſt je in der gantzen weiten Welt, jemahls ein Ruchloſer und Gottesvergeſſener gefunden worden, der die natůrlichen Geheim-nůſſen GOttes erkandt und gearbeitet håtte? Iſt einer unter hundert tauſenden, welcher dergleichen einen kennet, der trette auf, aber es wird keiner vom Anfange der Welt her auf-zubringen ſeyn. Zůrnet doch nicht mit denen Philoſophis, ſondern mit GOtt, wo ihr kőnnet, daß Er jedem der Menſchen ſeinen ordentli-chen Beruff gegeben, und nicht alle zugleich zu dieſer ſeiner Gőttlichen Kunſt erkohren, denn wer wolte doch ſonſt anderweit arbeiten, und wůrdet ihr nicht ſelbſt darbey Noth leyden můſ-ſen, wann keiner wår, der auch die Hand an den Pflug legte. Jedoch weiter in Text,

Malach.

Malach. III.

Vers 1. Siehe, ich ſende meinen Engel vor mir her, daß er den Weg vor mir her leer mache, und der HERR, den ihr ſuchet, wird bald kommen zu ſeinem Tempel, und der Engel des Bundes, an welchem ihr Wohlgefallen habet. Siehe, er kommet, ſagt der HErr der Heerſcharen.

Chriſtus wird verſprochen, daß Er ſeinem Vorläuffer, dem Johannem, Matth. 11. v. 10. auf den Hacken nachfolgen werde, und würde kommen, wann der andere Tempel noch ſtehen würde, welcher eben derſelbe Bundes-Engel, der Urheber, Mittler und Beſtätiger des neuen Bundes, (Jerem. 31. v. 31. ſeqq.) zwiſchen GOtt und Menſchen.

Vers

Vers 2. Und wer wird den Tag ſeiner Ankunfft erleiden können, und wer wird ſtehen können? wann Er erſcheinen wird? Denn Er ſelbſt iſt wie ein Feuer des Goldmachers, und wie die Seiffe der Wäſcher.

Daß aber die erſte Ankunfft Chriſti, nach dem äuſſerlichen Anſehen nicht ſchrecklich ſeyn werde, ſagen die Propheten hin und wieder, Eſa. 42. v. 2. 3. 4. Cap. 61. 1. 2. 3. 4. und anderswo mehr, der Ausgang hat es bewieſen, daß Chriſtus gekommen ſey in Geſtalt eines Knechtes und Armen, Phil. 2. 6. 7. 8. Woher wird es denn nun kommen, daß Niemand vor Ihm ſtehen kan, wann Er erſcheinen wird. Der Prophet antwortet:

Denn er iſt wie ein Feuer eines Goldmachers, und wie die Seiffe der Wäſcher.

Die Verdrießlichkeiten des Feuers, werden doch von denen Ertzt-Arbeitern und Schmieden

den auch vertragen. Und die Wäſcher vertragen die beiſſende Seiffe. Das gemeine Feuer aber reiniget nicht die Metallen bloß vor ſich, ſondern es verbrennet ſie vielmehr und vermiſchet ſie. Weßwegen allhier von einem andern Feuer, und von einer andern Seiffe geredet, und das Wort der Goldmacher darzu geſetzt wird, deme Chriſtus verglichen wird, als von deme nehmlich, gegen welches das ſo genannte güldene Kalb Aaronis nicht beſtehen konte, welches Moſes in dieſem Feuer verbrandte, und mache, daß es ſich in Waſſer zerlöſen ließ, und ſchwamme, Exod. 32. 20. Das iſt, das Feuer der Welt-Weiſen, und die Seiffe ihr Azoth oder allerſtärckiſte Eßig, wovon alle Philoſophiſche Bücher voll, und deßwegen die alten Weiſen geſaget haben: (Vide Baſilium Valentinum Libr. 2. pag. 360. & 361.) Unſer Azoth iſt nicht gemeiner Eßig, aber er wird durch gemeinen Azoth extrahirt, und aus der Materia prima i. e. Chao, ein Saltz gemacht, welches Saltz Mercurius Philoſophorum genannt wird; Derowegen ſo du die Materiam calciniret haſt, ſo extrahir daraus das Saltz, rectificir es wohl, und laß es ſchieſſen, daß es ⊖ wird, gantz ſüſſe ohne Corroſiv oder Schärffe eines Saltzes, ſo haſt du Vitriolum oder Oleum Philoſophorum. Daraus mach ferner ein Mercurial-Waſſer, ſo haſt du eine künſtliche Arbeit verrichtet. NB. Das heiſt denn Azoth Philoſophorum, welcher den Latonem reiniget, (welcher noch ein unrein Corpus iſt,) aber noch nicht abluiret

hat;

hat; Denn Azoth abluirt Latonem, wie die alten Weiſen und Philoſophi vor zwey oder drey tauſend Jahren vor mir geſaget haben: (Ergo muß die Kunſt ſo gar neu nicht ſeyn,) ja daß er dir auch ſagt, was der Laton ſey, ſetzt er noch darzu: Denn das Philoſophiſche Saltz oder Laton, muß mit ſeiner eigenen Feuchtigkeit, ſeinem eigenem Mercurial-Waſſer werden ſolvirt, gereiniget, diſtillirt, und ſeinen Magneten an ſich ziehen und bey ihm bleiben, das iſt denn erſt Mercurius Philoſophorum, oder Mercurius Duplicatus, und ſind zween Spiritus, weil der Laton auch zu einem Geiſte wird, oder Spiritus & Aqua Salis Metallorum, dahero in vorhergehenden der Prophet, welcher im Nahmen GOttes redet, oder welchem der Schöpffer das Wort in ſeinen Mund geleget hat, geſaget hat: Ich will deine Steine in Puch oder Stibum legen, und will dich gründen mit Saphiren. Und weil die Herren Alchymiſten nicht verſtehen, welches eigentlich von denen cruden Materien auch noch die Prima & Secunda Materia Lapidis, als irren ſie dahero ſo weit vom rechten Wege ab, ungeachtet es ihnen der groſſe Bauer in ſpecie aber der kleine deutlich genug ſagt, da er ſpricht: Wann ſie aber von einem Dinge reden, ſo iſt Sal Metallorum Lapis Philoſophorum, und ob auch gleich Kunckel ſeel. auf ſein Sal Metallorum oder Sal Solis & Lunæ ſo gewaltig gedrutzet hat, ſo hat er aber doch das rechte Pflocken auch noch lange nicht getroffen, ſondern ſolches noch vielmehr gar verworffen, weil Vitriol die Wurtzel

zel aller Metallen / ob es ſchon bey dem Philoſo-
phiſchen Wercke der gemeine Vitriol eigentlich nicht
iſt / ſo iſt er doch als ein Principium darbey. Aber
wieder zu vorigen zu kommen.

Dieſes aber (das Feuer der Weltweiſen nehm-
lich) iſt ein Metalliſches Feuer / und man kan es
nicht haben / wo das Weſen / darinnen es ſtecket /
nicht verbrennet und zu nichts gemacht wird. Und
es kan auch nicht nutzen / wo es nicht durch das
Feuer wieder lebendig gemacht wird / nachgehends
aber wird dieſelbe gedachte Seiffe aus derſelben
Wurtzel erſt getrieben. Siehe! Ja ſiehe / da haſt
du nun auch das Geheimnüß der Erlöſung / das
hier vorgebildet worden iſt.

Daß Chriſtus uns erlöſen könte / war nöthig /
daß Er

(1) unſer Bruder würde / Ebr. 2 / 14. 18. und
Fleiſch und Blut an ſich nahm. Vors

(2) daß er durch das Feuer der Göttlichen Ge-
rechtigkeit und eigenen Liebe / gleichſam gebra-
ten / geſtorben und dem äuſſerlichen Anſehen
nach zu nichte gemacht würde. Dan. 9 / 26.
Jierath Meſchia Veænlo, der Meſſias wird aus-
gerottet werden / und er wird kein Blut / keine
Kräffte mehr übrig behalten / wo du das äuſ-
ſere anſieheſt.

(3) Daß er von Todten aufferſtünde Rom. 1 / 4.
Cap. 4 / 25. und daß Er das Leben / das Er frey-
willig gelaſſen hatte / wieder nehme / Joh. 10 /
17. 18. Vors

(4) daß Er kommen ſolte mit Waſſer und Blut.
1. Joh. 5 / 6. und daß er der Eckſtein würde /
den die Bauleute verworffen haben / Pſalm 118 /

22. Matth. 21/42. Und iſt warlich nicht ein geringes / daß Chriſtus der HErr ſelbſt einem Steine ja gar einem Eckſteine verglichen wird / welchen die Bauleute noch darzu verworffen haben / da doch nichts geringers als ein Stein / alleine gleich wie bey denen Philoſophis ihre allerhöchſte Tinctur auch ein Stein benahmet wird / und die Steine ingleichen die in das Tuch geleget werden müſſen / darum keine gemeine Steine ſind / ſondern einer davon der Stein der Sonnen / der andere der Stein des Mondens / und der dritte der Stein Mercurii genennet wird / worauf das gantze Fundament des Philoſophiſchen Steins beruhet / alſo auch hier / der himmliſche Stein keinem gemeinem verglichen / ſondern alles nur in Gleichnüß mit dem Philoſophiſchen Wercke davon geredet und geſaget wird.

Und (5) oder endlich / damit er uns beybrächte durch den Heil. Geiſt ſein Blut und uns damit reinigte. 1. Joh. 1 / 7. wovon in folgenden. Was iſt aber des rothen Löwens Blut und das Gluten Aquilæ bey dem Philoſophiſchen Wercke?

Verſ. 3. Der Blaſer und Reiniger wird ſitzen / und das Silber genau und ſcharff reinigen. Er wird die Kinder Levi reinigen und ſie ſchmeltzen wie das Gold und Silber / und ſie werden dem HErrn Geſchencke bringen in Gerechtigkeit. NB. Aber ein artiges Gleichnüß die Kinder Levi zu ſchmeltzen und dadurch zu reinigen.

Welchen der Prophete in vorhergehenden Vers NB. Feuer und Seiffe zugleich nennete / den nennet er nun einen Mezareph, Blaſer und Reiniger

und theilet ihm allerhand Arbeit aus / als 1) zuſammen blaſen / welches zur Reinigung des Feuers gehört / vors 2) ſauber reinigen das Silber oder Lunam, den Mond der Weiſen. 3) Die Kinder Levi zu reinigen / 4) zu ſchmeltzen Gold und Silber. NB. In Warheit wann einer ſonſt noch nicht wüſte / was der Weiſen Feuer und Seiffe / könte er es doch alleine hieraus erlernen / wann er nur auch weiß was derſelben Luna oder Mond oder Silber iſt.

Von der Regierung des äuſſerlichen Feuers/iſt oben geſagt / das muß das allerreiniſte ſeyn / daß er ſeine Brüder von aller Unreinigkeit reinigen könne / welches theils die Weiſen/ theils die Sache ſelbſt ſaget/ (denn gleichwie der Spiritus ☿rii das euſſerliche △ alſo iſt auch in deſſelben hinterlaſſenem Bruder noch ein Verborgenes. Und alſo nennet auch die Heil. Göttliche Schrifft Chriſtum (deſſen Göttliche Natur in dem Heil.Geiſt geheiliget / des Weibes Saamen/ und das was Maria gebähren ſolte / ſolte Heilig ſeyn / Luc. 1/ 35.) einen Prieſter der heilig/gerecht/ohne Mangel unbefleckt/abgeſondert von den Sündern/ Ebr. 7/26. Eſa. 37/ 9.

Nachdem iſt die dritte Arbeit des Goldmachers die Kinder Levi zu reinigen.

Man muß ſich hier erinnern/ daß der Prophet von dem Gleichnüß der Reinigung der Metallen redet. Wie ſich derohalben das Feuer und die Seiffe der Weiſen/ die Metallen zu reinigen verhält/ alſo verhält ſich auch Christus in der That

und Warheit zu reinigen die Kinder Levi ; Aber das Feuer der Weiſen NB. welches auch ſonſt das Blut des Löwens genennet wird / ingleichen die Seiffe / welche auch das Waſſer der Weiſen genennet wird; wird 1) beygebracht / wann es in geſchmoltzen Metall geworffen wird / vors 2) durchkriechet es die Metallen innerlich / und machet zwar das Unreine rein und ſich gleich / daß die Metallen ſo ausſehen wie die Tinctur geweſen / nicht nach dem Grad ſondern nach der Gleichförmigkeit ; die Reinen aber erhöhet es / erneuret ſie und machet ſie gleich / ſambt geiſtlich. Alſo biethet Chriſtus ſein Blut dar / denen die zerknirſchten Geiſtes ſind / und die ihre Unreinigkeit erkennen / er theilet ſie mit durch den Heil. Geiſt , welchen wir in Glauben annehmen / Eſa. 52 / 14. 15 Cap. 53 / 1. welcher / wann er in wahren Glauben ergriffen wird / ſo machet Er uns erſtlich frey von der Anklage der Sünden / hernach auch von der Herrſchafft der Sünden und alſo von allen Unflath / welche die Vereinigung mit GOtt in Chriſto verhinderten / Eſa. 59 / 2. Eph. 5 / 26. 27. Ebr. 9 / 13. 14. Endlich machet er uns Chriſto gleich / und vereiniget uns mit Jhm / daß wir in Jhm nicht mehr ſind als das ſchlechte Bley / Queckſilber und dergleichen gegen das Gold zu rechnen / ſondern eine neue Creatur / 2. Cor. 5 / 17. Ein rein Gold / welches ſoll verwahret werden in die Schätze des HErrn / welche / wann noch eine andere Tinctur darzu kommet durch den Glauben / ſo wird es erhöhet / erneuret / 2. Cor. 3 / 10. ſie wird fruchtbar / 2. Cor. 4 / 6. und ein Brunnen eines ſaltzigen Weſens oder Waſſers im ewigen Leben. Joh. 4 / 14.

NB.

NB. Wilt du Leſer aber allhier unter den Kindern Levi die letztern beyden Principia als flüchtig und fix / und die Reinigung nach ihrer beyden Vereinigung ſelbſten verſtehen / welche zu 7mahl mit einander geſchehen ſoll / wirſt du nach dem Baſilio und andern Philoſophis mehr gleichfalls nicht irren / als welcher erſtere ſpricht oder geſaget hat / denn Azoth abluirt den Catonem und die andern / daß ſich Naaman durch ſiebenmahliges Baden im Jordan von ſeinem Ausſatz gereiniget habe. 4. Reg. 4.

Nun iſt die vierte Arbeit noch übrig.

Nemlich unſers Mezareph zu ſchmeltzen die Kinder Levi / wie Gold und Silber / welches in dem Feuer der Anfechtung geſchicht / damit Er erfahre die Wahrheit oder Heucheley. 1. Cor. 3/13. und in der 1. Petr. 1/7. Gar artig ſagt zu dieſer Sache / Petrus Arlenſis de Serida Lapidis, in Sympathia ſeptem Metallorum & ſeptem Selectorum Lapidum ad Planetas p. 383. Die Tinctur der Sonnen wird nicht eingeführet in ein Metall ohne Vermiſchung einiger Theile. Denn obgleich zuweilen ein Metall außerhalb der Tinctur gefärbet zu ſeyn ſcheinet / ſo verſchwindet doch die Tinctur in der Schmeltzung / denn ſie war wegen der mehrern Subtiligkeit der Leiber nicht hinein gedrungen / ja auch wohl von denen Schlacken oder Unreinigkeiten daran verhindert worden / demnach iſt es nöthig / daß es einige darbey bleibende Theile behalte oder damit fermentiret werde / damit eine wahre Vermiſchung geſchehe / ſo viel hat er. Dahero man weiß / warum die Kinder Levi müſſen fermen-

cirt und geſchmeltzet werden. Sie hatten den Vorzug vor allen Iſraeliten aus GOttes Befehl / zu ſeinem Altar zu tretten / welches ſie nicht wenig anfriſchete / und gab ihnen eine verwegene Vermeſſenheit / wie den heutigen Chriſten (deren Vorbild die Leviten waren) daß ſie in der Kirche gebohren / daß ſie durch das Blut Chriſti waren Könige und Prieſter worden. Apoc. 1 / 5.6. Derowegen muſten ſie geprüfet werden / ob ſie nur ſo lieſſen oder recht gefärbet / oder ob ihnen das H. Blut Chriſti die Tinctura der Sonnen der Gerechtigkeit recht durch und durch gegangen / und ob ſie eine neue Creatur geworden wären. Deswegen müſſen ſie geſchmoltzen werden / damit ſie erforſchet würden / in dem Ofen der Anfechtung und Verſuchungen / Eſa. 48. v. 10. daraus denn kein Wunder war / daß ſie meiſtens Heuchler waren / und keinen wahren Glauben hatten und daß kaum etliche erfunden wurden / welche den Tag unſers Feuers / des in dem Fleiſch geoffenbahrten hätten ausſtehen können. Denn dieſer ſchmeiſt die Götzen-Bilder um / wie oben gemeldet / den Koth der Meynungen / nemlich von der eigenen Gerechtigkeit / den Vorzug des Fleiſches und dergleichen / welche der Apoſtel Dreck nennet / Phil. 3 / 4.9. welchen dennoch die meiſten in ihr Hertze aufnehmen und legen den Anſtoß ihrer Schalckheit vor ihre Augen / als wann ſie über ſich ſelbſten frolocketen. Ezech. 14. v. 2. Und das wenige die Prüfung des Schmeltzers ausgehalten haben / welche den äuſſerlichen Unflath abputzete / und die Heuchler bloß darſtellete: Wie viel es aber ausgehalten / die ſind den rechten Cohanim Prieſter / oder wie es der Apoſtel verteut-

verteutſchet / näher oder Bluts-Freunde gewor-
gen in dem Blut Chriſti / Epheſ. 2. v. 13. Sie
haben das Recht zu GOtt zu tretten im Geiſt und
in der Wahrheit / wovon der Prophet ſpricht:
Sie werden GOtt Geſchencke bringen in
Gerechtigkeit. Derer Dienſt gefällt GOTT
wohl / weil ſie gerecht ſind durch die Gerechtigkeit
Chriſti / ſo ihnen eingeflöſſet iſt / und durch Krafft
der mitarbeitenden Gnaden-Wercken ſie erneuret /
nachdem ſie den alten Menſchen abgeleget haben /
durch den Geiſt ihres Sinnes / anzeigende den
neuen Menſchen / der nach GOtt geſchaffen. Epheſ.
4 / 22. 23. 24. und 25. Dieſe ſtellen ihre Leiber dar /
GOTT ein lebendig Opffer / heilig und GOtt
wohlgefällig / Rom. 12. v. 1. und in folgenden;
dieſe rühmen GOtt in ihrem Leibe und ihrem Gei-
ſte / welche ſind GOttes. 1. Cor. 6 / 20.

NB. Daraus kan man ſehen / daß ſowohl das Ge-
heimnüß der Erſchaffung als Erlöſung / Wieder-
geburth und Heiligmachung in der Natur vorge-
bildet werde / welches nöthig war zu beweiſen.
Weil ich aber davon rede / wird Niemand ſo boß-
hafftig ſeyn / der meine Meynung ſo verkehren
möchte / daß er das / was natürlich und als ein
Gleichnüß beygebracht iſt / weiter zerre / als die Ver-
knüpffung des Gleichnüſſes es zuläſt / oder da er
es wolte als ein Grund unſerer Lehre ausgeben /
beydes würde ungeſchickt ſeyn. Denn die Heil.
Schrifft bleibt eintzig und alleine der eintzige An-
fang und Grund aller Geheimnüſſen des Glau-
bens / nach welcher Regul man alles abmeſſen und
gerichtet werden muß / denn nirgendswo zeiget uns
ſolches beſſer und richtiger als die Schrifft / denn

dieſe alleine zeiget und weiſet uns an / wie wir ſollen zu GOTT kommen / und wie wir können Göttliche Menſchen werden / die alle Hinderung der Vollkommenheit in der Erkäntnüß und in der Würckung / durch die Krafft GOttes in Chriſto JEſu unter die Füſſe tretten. Hiernach ſtrebet / hiernach trachtet oder ſtellet euch vielmehr dar als die unwiſſende Kinder / und laſſet das Gute in euch würcken.

Wann ihr GOTT in euch habet / wann ihr empfindet / daß das allerheiligſte Blut Chriſti / der Geiſt GOttes die Reitzung zum Böſen in euch getödtet / ausgelöſcht und euch gereiniget hat von den Willen Böſes zu thun; wann ihr empfindet / daß ihr erlöſet von denen böſen Begierden des tödtlichen und ſterblichen Leibes / anfanget einen beſtändigen Willen zum Guten zu haben / daß ihr anfanget lebendig zu werden zu allem Guten; wann ihr empfindet eine brennende Liebe zu eurem Nächſten; wann ihr empfindet / daß Chriſtus in euch lebet / alsdann hütet euch vor dem allerſchweriſten Fall / der denen meiſten zu begegnen pfleget. Sehet euch für und hütet euch fleißig / daß ihr euch nicht für vollkommen haltet / und laſſet es bey den Willen beruhen / laſſet euch nicht abſchröcken durch Uberlegung und anderer unmenſchliche Schwachheiten / die Liebe augenblicklich und würcklich einem jeden in der That zu erzeigen / denn auch dieſes iſt noch nicht die Vollkommenheit / es iſt nur der Weg darzu / wir können uns vor keine Göttliche Menſchen noch nicht halten / wir müſſen noch weiter.

Durch

Durch den Glauben empfangen wir die Liebe, womit uns GOtt liebet, daß wir eben auch alſo unſere Brüder und Schweſtern lieben, mit der That und nicht in unſern Gedancken, und läſſet in uns die Hoffnung eines groſſen Vermögens, Willens und Gutes, wo wir darinnen beharren, alsdann wird uns öffters ein Blick einer Vollkom̃enheit erfreuen, nemlich die Gerechtigkeit, Friede und Freude des H. Geiſtes, darnach ſtrebet, darnach trachtet, und wer es empfindet, der wird geſtehen, daß es nicht aus ihme, ſondern aus GOtt und GOtt ſelber ſeye, er wird mit einer freudigen und aufrichtigen Demuth, die ihm mit freudigen Gebärden von gantzen Hertzen geht, GOtt in allen Dingen preiſen und ſich GOtt ſo ergeben, daß ihn GOtt immer vollkommener mache. Dieſes iſt, ihr redlichen Gemüther! der Weg des Lebens, den wir wandeln ſollen, brennende von Liebe gegen GOtt und unſern Nächſten. Nichts rechtſchaffeners, nichts beſſers, nichts redlichers könnet ihr verrichten, als liebet euern Nächſten in der That und in der Warheit. Alles andere auf dem Wege der Vollkommenheit wird unſichtbar in euch vollbracht, aber die Liebe des Nächſten alleine kan von auſſen geſpühret werden, und iſt zum Theil ſichtbar, in der Liebe theile ein jeder mit was ihm GOtt gegeben, ſowohl in geiſtlichen als in zeitlichen. Aus dieſer Schuldigkeit ihr redlichen, die ihr eines guten Willens seyd, habe ich auch meine Feder hier gegenwärtig angeſetzet, um dasjenige von Hertzen mitzutheilen was ich empfangen habe, und zwar in einer Sache, die warhafftig ein göttlich Geheimnüß iſt. Nichts deſtoweniger weil dieſelbe eine

Sache zu erleuchtern, Gleichnüſſe aus der Natur ſelber nimmt, und uns alſo gleichſam bey der Hand führet, die Wercke Gottes zu betrachten in der Natur, daß wir durch dieſelbe gleichſam als durch Leitern zu GOtt ſteigen, als ſind ſie auch nicht zu verachten noch zu verwerffen. Dahero der Königliche Prophet David im 92. Pſalm verſ. 5. 6. 7. ſinget: Denn HErr du läſſeſt mich frölich ſingen von deinen Wercken, und ich rühme die Geſchöpffe deiner Hände. HErr wie ſind deine Wercke ſo groß, deine Gedancken ſind ſehr tieff. Ein Thörichter glaubet das nicht, und ein Narre achtet ſolches nicht, und achtet dergeſtalt und alſo den nicht nur vor einen Unbändigen; ſondern auch gar für einen Narren, welcher nicht mit der heil. Schrifft die Natur-Kündigung verbindet, in welcher er nemlich Gottes Weißheit, Verſehung, Allmacht und alle andere Beylagen findet. Ja gar, wann er dieſelbige nicht verſteht, kan er nicht einmahl die Gleichnüſſe, welche die heil. Schrifft gebraucht eine Sache zu erklähren, verſtehen. Und alſo beraubet er durch ſeine Nachläßigkeit oder ſcheinheiliges Knurren ſich ſelbſt aller Früchte, die von dem H. Geiſt ihm zugedacht ſind.

Biß hieher des Leonhardi Rhodii Schrifft.

Womit auch ich ſchlieſſe, daß wer deſſen allen ungeachtet, ſein des Allerhöchſten und Allerheiligſten, allerheiligſtes Wort, wegen angeführten Principiis zur Kunſt und den gantzen Proceſſum ſowohl als auch wegen der eingeführten Gleichnüſſen deſſelben mit der Natur tadeln wolte, es auf ſeine

Ver-

Verantwortung thun mag, da doch beydes ſo wahr, als die liebe Sonne am Himmel ſteht und Gottes Wort, welches aus ſeines allerwerthiſten H. Geiſtes allerheiligſten Munde ſelbſt gefloſſen, nicht lügen kan, und Hermes ebenfalls damit concordiret, auch aus beyden ein gantz richtiger Proceſs zu formiren iſt. GOtt aber behüte mich und alle fromme Chriſten in Gnaden dafür, wieder den H. Geiſt zu ſündigen, ſonderlich da auch noch mehrere Zeugnüſſe da, als

1) So wird im Alten Teſtament, im erſten Buch Moſes am 4. Capitel des Thubals gedacht, wie er von GOtt ſonderlich begabet geweſen, mit den Ertzten und Metallen künſtlich umzugehen und ein vornehmer Meiſter der Ertzte geweſen. Und weilen nun alle Künſte ſo mit denen Metallen und Mineralien umgehen, aus der Alchimie flieſſen und dieſelbe vor ihre Mutter und Gebährerin erkennen/ auch allhier die Wiſſenſchafft ſo der Thubal gehabt, eine Gnade, Gabe und Geſchencke von GOtt genennet wird, ſonderlich da zur ſelbigen Zeit auch noch wenige andere Lehr-Meiſter geweſen, ergo

2) Und im andern Buch Moſes am 35. Cap. wird geſchrieben, wie GOtt ſonderlich zu der Zeit allerley Künſte und Künſtler erwecket, als er ſein Heiligthum zurichten und bauen ließ.

3) Auch wird Actor 7. geſagt: Moſes ſey gelehrt geweſen in allerley Weißheit der Egyptier. Nun war die groſſe Wiſſenſchafft der Egyptier, wie hinten mit mehrern folgen wird, das Goldmachen, als iſt vermuthlich, daß Moſes, weil ſonderlich ſtehet, daß er von der Tochter Pharaonis

nis in allen Lehren und guten Künſten der Egyptier auferzogen ſey, der Natur Geheimnüſſen nicht unbekandt geweſen, als man ſolches gar wohl erweiſen könte.

Denn es iſt bekant, wie das Gold nicht mit keinem Feuer kan verbrant vielweniger mit Waſſer vermiſcht werden, wie Moſes gethan, als im 2. Buch Moſes am 32. Cap. gemeldet wird, daß er das goldene Kalb, welches die Iſraelitten gemacht, verbrant, zu Pulver gemacht, auf das Waſſer geſtreuet und den Kindern Iſrael zu trincken gegeben habe, wannenhero wohl zu glauben, daß dieſer Moſes, dem ſonſt im Feuer unverbrennlichen und unüberwündlichem Golde, vermittelſt dieſer Kunſt einen Zuſatz zu geben gewuſt habe, dadurch das Feuer das Gold zu einen Pulver gemacht oder machen können, und alſo in denen Egyptiſchen Künſten wohl erfahren geweſen seyn müſſe, und das Feuer der Weiſen gründlich verſtanden habe, weil ſonſt ſolches niemand ohne ſolches zu thun vermag, als die rechten wahren Scheide-Künſtler wiſſen. Denn ob wohl einer hier ſagen möchte: Es wäre durch Gottes Allmacht und Zulaſſung geſchehen, daß es vom Feuer, wider die Natur, angegriffen und zermalmet worden, welches dann GOtt wohl ſchaffen können, ſo iſt es doch auch an deme, daß, weil das Gold durch das Feuer, als ein Mittel von Moyſe in ein Pulver, oder als ein Oehl auf dem Waſſer ſchwimmend und alſo potabel gemacht worden, worauf es leicht vollends vermittelſt geringer Dinge vollends mit dem Waſſer zu vermiſchen geweſen, es alſo auch glaublich, daß Moſes allhier natürliche Mittel gebrauchet, wodurch er

ſol-

ſolches zerſtöhret habe. Uberdiß hat er auch des Prieſters Raguels Tochter Zipora zum Weibe gehabt, daß er von ſeinem Schwieger-Vater noch ferner in der Natur, wo nicht von GOtt ſelbſt, Unterricht erlernen können.

Sonderlich und was am allermeiſten, daß die Kunſt auch in heil. göttlicher Schrifft gerühmet wird, daß ſie ſey ein Eigenthum und Erbe alleine der Knechte und Freunde des HErrn, wovon Moſes auch einer war. Und das um ſo viel mehr, weil die wahren Philoſophi ſchreiben, daß wer ſie wiſſe, demſelben auch ebenfals der gantzen Natur Heimlichkeiten zugleich offenbahr wären und GOtt auch warhafftig alle Geheimnüſſe der Natur in der heil. Schrifft, ſowohl als ſeinen göttlichen Willen, uns offenbahret und vor Augen geſtellet oder geleget hat.

Kurtz, es kan niemand das Gold verbrennen, daß es ſich mit Waſſer vermiſche, oder er muß den Stein der Weiſen wiſſen, oder wer den Stein der Weiſen verſteht zu verfertigen, muß nothwendig auch das Gold verbrennen können, und wird das verbrennen des Goldes ſo nothwendig darzu erfordert, daß die Kunſt ohne dieſes bey vielen nicht wahr iſt.

Dahero ob ſchon ihrer viele ſind die da meynen, wie dieſes nur eine Muthmaſſung, daß man aus der Verbrennung des Goldes ſchlieſſen wolle, daß Moſes gleichfals die Geheimnüſſe des Steins der Weiſen gewuſt habe, ſo iſt es doch keine Muthmaſſung noch Zweiffel, ſondern vielmehr ein unwiderſprechlicher Beweiß, daß Moſes in der Wiſſenſchafft geübt geweſen, worzu vors

4) noch

4) noch der König und Prophet David kommet/ und kein Zweiffel iſt/ daß David ſowohl als Moſes die Kunſt verſtanden/ wie er es dann an ſehr vielen Orten auch ſo klar giebt/ daß man es nicht mehr verlangen kan/ denn alſo rühmet er im erſten Buch der Chronic. Cap. 30. v. 23. Er hinterlaſſe ſeinem Sohn Salomon Umilluim æbni Puch, Impletionem Lapidis Puch, Anfüllungs-Steine des Spieß-Glaſſes/ daß er nun dadurch unwiderſprechlich den Stein der Weiſen bezeichnet/ iſt Sonnen klar aus dem vorhergehenden aus dem Eſaiæ 54. Cap. verſ. 11. biß an das Ende/ da GOtt tröſtet/ er lege die Steine in Puch und ſetzet die gantze Bereitung darzu/ aber am Ende dabey ſetzet er. Das iſt das Erbe der Knechte des HErrn/ wovon David ja auch einer mit und noch darzu nach dem Hertzen GOttes war.

Und weil es auch ſein übermäßiges Reichthum giebt, als will ich alhier nur ungefehr die Summa des Goldes und Silbers beybringen ſo David zum Tempel gegeben/ weil deſſen in voriger Schrifft gedacht wird.

Wann das Wort ככר einen Centner oder hundert Pfund bedeutet/ ſo beträgt die Verlaſſenſchafft Davids/ die er ſeinem Sohn Salomon an Gold und Silber gegeben/ einen faſt unglaublichen Reichthum aus. Denn David ſagt im 1. Buch der Chron. Cap. 22. Ich habe in meiner Arbeit geſchaffet/ hundert tauſend Centner Goldes und tauſendmahl tauſend und zehn mahl hundert tauſend Centner Silber. Wird nun ein Pfund Goldes/ zu 128. Ducaten gerechnet oder

256.

256. Reichs Thaler/ ſo beträgt ein Centner Goldes 25600. Reichs Thaler nach teutſchem Gelde. Und die hundert tauſend Centner Goldes/ werden fünf und zwantzig tauſend und 600. Tonnen Goldes ausmachen an Reichs Thalern. Wer nun die tauſendmahl tauſend oder zehnmahl hundert tauſend (welches eins iſt) Centner/ Silber abſonderlich gerechnet/ das Pfund zu 16. Rthl. ſo beträgt alsdenn alles Silber ſechzehen tauſend Tonnen Goldes/ Reichs Thaler/ und wird alſo das Silber und Gold zuſammen ein und viertzig tauſend und 600. Tonnen Goldes an Reichs Thalern betragen.

Wo iſt nun iemahls von einem ſolchen unglaublichen Reichthum in der gantzen Welt gehöret worden? Cyrus hat Aſiam und Africam beraubet/ aber die Geſchicht geben uns zu erkennen/ daß ſein Reichthum nicht an den zehenden Theil von demſelben kommen iſt.

Alexander beraubete und plünderte die gantze Welt und deren reichiſte Schätze/ aber die Geſchichte verſichern uns/ daß er auch nicht den zehenden Theil von ſolchem Reichthum beſeſſen.

Solte nun David von den kleinen Königen/ die als Bettler gegen Cyrum und Alexandrum zu rechnen/ in ſeinen Seegen/ dieſen unglaublichen Schatz gewonnen haben und zwar alleine an Gold und Silber? Gewiß kein Verſtändiger wird hiervon dieſes zugeben. Doch möchte noch ein Argwohn übrig bleiben als ob ככר keinen Centner oder hundert Pfund unſers jetzigen Gewichtes bedeute. Aber dieſer Knoten löſet ſich ſelbſten auf/ wann wir anſehen/ daß ein Seckel ein

Loth

Loth gewogen/ welches unſtreitig iſt. Im 2. Buch Moſis im 30. Capitel wird geboten/ arm und reich/ ein jeder ſoll einen halben Seckel geben/ nicht mehr auch nicht weniger.

Nun befinden wir im 38. Capitel/ daß die Summa hundert Centner und 1775. Seckel mache. Wann nun 30. Seckel auf ein Pfund und hundert Pfund auf einen Seckel gerechnet werden/ ſo haben ſechs mahl hundert und drey tauſend fünfhundert und funfzig Mannesbilder darzu gegeben/ welches auch die Zahl der Kinder Iſrael war / und alſo unwiederſprechlich wahr macht/ daß ein Centner ככר hundert jetziger üblicher Pfund gehalten habe.

Nun wollen wir auch den weiſen König Salomon mit anher ſetzen.

Denn aus dem 30. Capitel des erſten Buchs der Chronica iſt es klar/ daß er den Stein geerbet/ von ſeinem Vater David / wie im vorhergehenden gedacht / daß er auch aber denſelben ſelbſten zubereiten gewuſt/ iſt aus dem Hohen Liede ſo gewiß und handgreifflich/ daß ihm auch kein Vernünfftiger wiederſprechen kan. Ich ſage nicht / daß das Hohe Lied die Bereitung der höchſten Artzney lehre/ ſondern nur wie Salomon darinnen das allerhöchſte beſte Weſen/ als die himmliſche Braut vorſtelle/ und alſo auch die Gleichnüſſen und verblümte Reden von dem beſten und köſtlichen Weſen in der Natur genommen habe/ daß man dieſes faſt daraus lernen könte. Und wie denn auch niemand den Nachdruck des Hohen Liedes begreiffen kan/als wer die Vollkommenheit in der Scheide

Kunſt

Kunſt erlanget. Worneben Salomo Libr. Sapient. Cap. 7. & 8. ſelber ſagt: Propter hoc optavi & datus eſt mihi ſenſus, & invocavi, & venit me Spiritus Sapientiæ & propoſui illam Regnis & Sedibus & divitias nihil eſſe duxi in comparatione illius, nec comparavi illi lapidem pretioſum, quoniam omne Aurum in comparatione illius arena eſt exigua & tanquam lutum æſtimabitur argentum in conſpectu illius.

Et Libr. Apocalypſ. Cap. 21. v. 17. Vincenti dabo Mannam abſconditum & dabo illi Calculum candidum, & in calculo nomen novum ſcriptum, quod nemo ſcit, niſi qui accipit. Welches der Heil. Geiſt ſelber ſagt. Darum ſage mir doch einer/ was das Umilluim æbni puch oder impletio Lapidis pretioſus vel calculus candidus ſonſt ſey und allhier heiſſe/ weil in vorhergehenden geſagt worden: Und ich will deine Steine glantzender machen und will dich gründen mit Saphiren. Und warum GOtt eben das/ was er andern geringern als Salomon und ſeinem Vatter gegönnet/ nicht auch aus ſeinen allermildiſten Gnaden ertheilet haben ſolte/ ſonderlich da er ihn darum gebethen/ und was doch ſonſt die allerhöchſte irrdiſche Weißheit ſey.

Woran nicht ſchadet/ daß/ ungeachtet niemand läugnen kan/ wie der König Salomon vor allen andern zu ſeiner Zeit mit dieſer Weißheit und Magia naturali von Gott begabet geweſen/ dergleichen keinem mehr biß dato wiederfahren/ dennoch etliche unter den Gelehrten meynen/ daß er der Alchymiæ Geheimnüſſe nicht Wiſſenſchafft gehabt/ weil ihm 1) ſonſt viel Gold und Silber aus

andern Ländern zugeſchicket worden/ und dieſes de-
rowegen geſchehen/ damit GOtt bey andern Völ-
ckern durch ſein Volck gerühmet und gepreiſet
werde. Denn hieraus nicht gantz gewiß zu ſchlieſ-
ſen / daß er dieſe Geheimnüſſe der Natur/ ſo an-
dere Philoſophi beſchrieben/ nicht auch gewuſt ha-
ben ſolte/ ſondern es iſt vielmehr dieſes daraus zu
vernehmen/ daß GOtt nicht gewolt / dis Geheim-
nüß wegen der Welt Boßheit gemein ſeyn zu laſ-
ſen/ weil zu beſorgen/ daß die Menſchen mehrern
Theils die Kunſt mehr zum Böſen als zum Guten
gebrauchen würden/ wie man denn auch wohl weiß/
daß es denen/ ſo etwas in der Kunſt gewuſt / und
Gottloß darbey geweſen/ ſchlecht gerathen und ge-
diehen/ ja ob auch ſchon welche geweſeu/ welche durch
Leichtfertigkeit/ als Mord oder Diebſtahl die Tinctur
an ſich gebracht und alſo gehabt haben / auch in
Liederlichkeit durchgebracht/ ſo haben ſie aber ſolche
doch nicht machen können/ noch derſelben Materie
und Bereitung verſtanden. Denn es bleibt ein-
mahl vor alle dabey/ daß nach der Auſſage Jacobi 1.
v. 17. alle gute Gaben und alle vollkommene Gaben
von oben herab vom Vatter des Lichtes kommen/
und der Heil. Geiſt mit ſeinen Gaben in keiner
Seele eines boßhafften Sünder wohnet. Und
vors 2) weil von ihme geſchrieben ſteht: daß er al-
leine geredet von den Bäumen / von Cedern am
Berge Libanon biß an den Iſop/ der aus der Wand
wächſt / auch von Viehe / von Vögeln/ Fiſchen
und Würmen und andern mehr / nicht aber der
Mineralien gedacht noch der Metallen erwehnet/
oder ſonſt etwas davon nur erinnert haben. So
begehre ich mich zwar wider dieſe Meynung gar
nicht

nicht zu ſetzen/ noch darwieder zu ſtreiten. Denn weil GOtt ſein Volck/ die Iſraelitten / über die Heyden erheben wolte / muſten dem Salomon/ wie jetzt gedacht/ die ausländiſchen Könige zwar Gold/ Silber und allerley köſtliche Sachen bringen und zuführen / darzu ſie denn um ſo viel williger waren/ weil ein jeder ſeine Weißheit zu hören wünſchete und begehrte/ alleine es hebet dieſes darum jenes auch noch nicht auf / daß der König Salomon/ der doch GOtt um alle Weißheit/ ſo viel denen Menſchen von ihme vergönnet/ inbrünſtig gebethen hatte/ und auch in ſeinem Suchen Gnade gefunden und erhöret worden/ deßwegen die Kunſt nicht zugleich gewuſt hätte noch wiſſen dürffen/denn wo bleibet doch ſein Ophir oder Sophir oder Saphir/ daraus er auch ſo viel Gold und Silber herholen laſſen/ und was iſt denn das vor ein Orth geweſen/ und wo hat denn der gelegen? wovon biß dato noch niemand weiß/ aber viele der Weiſen wunderliche zum Theil aber ſehr gute Gedancken haben / die ich allhier übergehe / ſondern vielmehr ſage: wie ſich gantz und gar nicht zu verwundern / warumb zu Salomonis Zeiten das Gold und Silber auch ſo gemein wie Koth auf der Gaſſe geweſen/ wodurch er zu Ehre GOttes den herrlichen Tempel und viele andere ſchöne Wercke mehr erbauet.

Wovon ich nun auch was ſagen will, als:

Dieſer Tempel Salomonis war auf dem Berge Moria / da Abraham ſeinen einigen Sohn Iſaac opffern wolte/im Jahr 487. nach dem Ausgange der Kinder Iſrael aus Egypten aufs prächtigſte

tigſte zu erbauen/ vollendet / nach dem Vorbilde und Abriße den ihm ſein Vatter David auf den Befehl des Propheten Samuelis gegeben hatte. An dieſem Bau haben 7. Jahr gearbeitet 163600. Männer/ unter welchen 3300. Obermeiſter und Oberauffſeher. Das Gold darzu belieff ſich alleine auf 108000. Talend, und 10000. Drachmen Holländiſche Millionen 410000. 250. Ducaten an Gulden 5977. Holländiſche Millionen einen 846000 123. Gulden/ jeden Ducaten auf 4. und ein halben Gulden/ nach dem Werth der Niederländer gerechnet. Diß Geld zu Tonnen Goldes gebracht/belauffet ſich auf 59766. Tonnen Goldes und 46123. Holländiſche Gulden. Der Vorrath des Silbers darzu war 1000000. und 12000. Talende / welche machen 95. Millionen und 343750. Pfund/als auch 1029. Millionen 712500 Ducaten / jedes Talend auf 1012. Ducaten gerechnet,endlich 46337. Tonnen Goldes an Silber/ das Gold und Silber zuſammen auf 11670. Millionen und 518750. Gulden/ oder aber 106115. Tonnen Goldes als auch noch 528750. Gulden. Zu ſolcher Menge Gold und Silber über die See dorthin zu führen / waren 1000. Schiffe / jedes Schiff von 16. Laſten oder aber 53. Oſtendiſche Schiffe/ jedes Schiff von 500. Laſten/David hat ſolches Gold und Silber alleine verſchaffet / NB. davon Salomon zum wenigſten noch eins ſo viel aus ſeinem Schatze hergegeben/ dergeſtalt / daß die Schrifft mit Recht ſagen mag / daß Gold und Silber zu Salomonis Zeiten/ als Steine auf den Gaßen/ ja als nichts geachtet geweſen.

Der Berg und Tempel/ darauf er ſtund / ſchiene

von

von ferne wegen des Glantzes als ein Schneeberg zu ſeyn/und das Gold zwiſchen denen weiſſen Marmorſteinen / glåntzete wie eine ſtrahlende Sonne.

Die Gröſſe des Baues war 4. Welſche Meilen ins runde/ die Höhe 300. Ellen/ von etlichen Enden auch 400. Ellen / das ſind 800. Schuhe/ jeder Schuh auf 12. Daumen gerechnet.

Er war getheilet in 3. vornehme Theile / der erſte der Vorhof der Heyden 500. Ellen ins gevierte/ mit 4. vortrefflichen zweyfachen Gången umbgeben / deren jeder auf 3. Reihen Pfeiler ruhete / jeder Pfeiler aus einem gantzen Marmol Stücke gehauen / war 25. Ellen oder 50. Schuhe hoch / die Fenſter waren mit ſilbernen Gitter / und die 5. Thore mit ſilbernē Blech beſchlagen oder überzogen.

Der zweyte Theil ſtund innerhalb der 4. Gången nach Mitternachtwerths / in 2. Vorhöffen / der Vorhof der Iſraelitten nach dem Morgen / war 135. Ellen ins gevierte / der Vorhoff der Prieſter nach dem Abend zu / in welchem die Opffer verrichtet worden/ war 135. Ellen breit/ 187. Ellen lang / von innen und von auſſen mit Sålern geziehret / darinnen die 3. Obrigkeiten verſamblet/ als auch alle Dienſte des Tempels verrichtet worden. In der Mitte des euſſerſten Vorhoffes war das Hauß des HErrn mit dicken goldenen Blechen von innen und auf dem Tache geziehret / dieſes war 100. Ellen lang und eben ſo viel breit. Hundert und zwantzig Ellen hoch/ und hatte 3. vornehme Theile / den Eingang des Heiligthums/ und das Allerheiligſte nach dem Abend zu/ die Såler der Schåtze des Tempels rund um waren 38.

Die verborgene Böden/ darauf man alle Stücken des Tabernackels geſtellet hatte / waren das dritte Theil. Und unter den Tempel in den Kellern waren die Bad-Stuben / darinnen ſich die Prieſter zu baden pflegten.

Derjenigen/ welche alle Nachte Wache hielten/ waren 240. in 24. Schaaren getheilet/jede Schaar zum wenigſten 10. Männer/ 3. Schaar Prieſter und 21. Schaaren Leviten waren vertheilet in alle Ecken / Thore und Vorhöffe des Tempels rund umb.

Unter den Marmol Steinen waren etliche auch ſo groß/ daß man aus einem ein gantzes Hauß hätte bauen können. Nun rechne einer auch was ſolches Jährlich zu unterhalten gekoſtet, und ſo weiter/ auch ob ein groſſer Herr jetziger Zeit dergleichen nachthun könte/ jedoch ſo viel von dieſem.

Da nun Salomon ſelbſten in dem Buche der Weißheit bezeuget und zwar Cap. 7. daß ihme GOtt gegeben habe gewiſſe Erkäntnüß aller Dinge; daß er gewuſt wie die Welt gemacht / und die Kräffte der Elementen verſtanden habe, indem er ſpricht: Darum bath ich / und ward mir Klugheit gegeben; Ich rieff/ und mir kam der Geiſt der Weißheit / und ich hielt ſie theurer denn Königreiche und Fürſtenthümer/ und Reichthum hielt ich vor nichts gegen ſie. Ich gleichete ihr kein Edelgeſtein/ denn alles Gold iſt gegen ſie wie geringer Sand/ und Silber iſt wie Koth gegen ſie zu rechnen Ich hielte ſie lieber denn geſunden und ſchönen Leib / und erwehlte ſie mir zum Lichte / denn der Glantz ſo von ihr geht/ verliſchet nicht. Es kam mir aber von ſich ſelbſten alles Gute mit ihr/

und

und unzehlich Reichthum in ihrer Hand. Ich war in allen Dingen frölich, das machte, die Weißheit gieng mir für in derſelben, ich wuſte es aber nicht daß ſolches von ihr käme, NB. Einfältig habe ich es gelernet, mildiglich theil ich es mit, ich will ihren Reichthum nicht verbergen, denn ſie iſt den Menſchen ein unendlicher Schatz, und welche ſie gebrauchen, werden GOttes Freunde und ſind ihm angenehm, darum daß ihnen gegeben iſt ſich laſſen zu weiſen.

GOtt hat mir gegeben weißlich zu reden/ und nach ſolcher Gabe der Weißheit recht zu gedencken/ denn er iſt es der auf den wahren Weg der Weißheit führet und die Weiſen regieret, denn in ſeiner Hand ſind beyde wir ſelbſten und unſere Rede/ darzu alle Klugheit und Kunſt in allerley Geſchäfften. Denn Er hat mir gegeben gewiſſe Erkäntniß aller Dinge, und alſo ohne Exception der Mineralien und Metallen/ daß ich weiß wie die Welt erſchaffen (in welchem Stücke er auch mit dem Hermete in vorhergehenden übereinſtimmet) und die Krafft der Elementen der Zeit/ Anfang/ Mittel und Ende/ wie der Tag zu und abnimbt/ wie die Zeit des Jahres ſich endet und wie das Jahr herum läufft/ als die Sterne ſtehen / die Art der zahmen und wilden Thiere / wie der Wind ſo ſtürmet und was die Leute im Sinn haben / mancherley Art der Pflantzen und Krafft ſelbiger Wurtzeln.

Ich weiß alles was heimlich und verborgen iſt, denn die Weißheit, ſo aller Künſte Meiſter iſt, lehret mich. Ergo auch/ aber nichts ausgenom-

nommen / denn es iſt in ihr der Geiſt der Erkäntnüß der verſtändig iſt / heilig / einig / mannigfaltig / ſcharff / behend / beredt / rein / klahr / ſanfft / freundlich / ernſtlich / frey / wohlthätig / leutſeelig / feſt / gewiß / ſicher / vermag alles / ſiehet alles und gehet durch alle Geiſter / wie verſtändig lauter und ſcharff ſie ſind.

Die Weißheit iſt das allerbehändeſte, ſie führet und gehet durch alles / ſo gar lauter iſt ſie / denn ſie iſt GOttes Hauchen / das Hauchen der Göttlichen Krafft und ein Strahl der Herrlichkeit des Allmächtigen / darum kan nichts unreines zu ihr kommen / (auch nicht böſe Buben) denn ſie iſt ein Glantz des ewigen Lichtes / NB ein unbefleckter Spiegel der Göttlichen Krafft / und ein Bild ſeiner Gütigkeit. Sie iſt einig und thut doch alles / ſie bleibet da ſie iſt / und verneuret doch überall alles / auch giebt ſie ſich für und für in der Heiligen Seelen und machet NB. GOttes Freunde und Propheten / denn GOtt liebet Niemand / er bleibe dann bey der Weißheit.

Daraus man nun klärlich erkennet / daß Salomon hie nicht die Weißheit heiſſet / die kluge hohe Gedancken der Heydniſchen Lehrer und menſchlicher Vernunfft / ſondern das heilige Göttliche Wort / wodurch alles gemacht iſt. Und was du hierinnen oder daraus von der Weißheit loben und preiſen hóreſt / da wiſſe / daß es von nichs anders / denn dem Worte GOttes iſt. Denn er auch ſelbſten im 16. Capitel verſ. 7. ſpricht: Die Kinder Iſrael ſind nicht durch das Himmel-Brodt ernähret noch durch die eherne Schlange geſund worden / ſondern durch GOttes Wort. Desgleichen

chen wie Chriſtus Matth. 4. v. 4. auch ſaget: Der Menſche lebet nicht von Brodt alleine / ſondern auch von jeglichem Wort das aus dem Munde GOttes gehet. Aus welchem zu hören / daß die Weißheit nirgendwo anders herkomme / denn von GOtt / und führet darneben aus der Heil. Schrifft viele Exempel an und giebts der Weißheit / das die Schrifft dem Worte GOttes giebt / ob man ſchon gemeiniglich das Wort Weißheit anders verſteht / dann es die Schrifft braucht / nemlich / wann man es höret / ſo fähret man mit fliegenden Gedancken dahin und meynet / es ſey nichts denn Gedancken / ſo in der Weiſen Hertzen verborgen liegen / dieweil das äuſſerliche Wort oder Schrifft vor Weißheit / ſo doch aller Menſchen Gedancken ohne GOttes Wort eitel Lügen und falſche Träume ſind. Darum weil nun dieſes Buches Nahme die Weißheit Salomonis heiſt / iſt es gleich ſo viel geſagt / als ſpreche ich: Ein Buch Salomonis vom Worte GOttes / und der Geiſt der Weißheit nichts anders denn der Glaube oder Verſtand deſſelbigen Wortes / welchen doch der Heil. Geiſt giebt / ſolcher Glaube oder Geiſt vermag alsdann alles.

Solte er / Salomon / das höchſte irrdiſche Geheimnüß / welches doch GOtt ſelbſt in ſeinem Heil. Wort (als in vorhergehendem gedacht) geoffenbahret / trutz dem / der es tadelt / als da der Prophet Eſa. Cap. 54. verſ. 11. ſtracks anfangs zuſammen ſetzt: Ich bin der / der deine Steine ruhend macht im Spießglaſe / und will dich gründen mit Saphieren / welches je erſt der rechte Waſſer-Stein der Weiſen iſt / nicht auch gewuſt haben?

da es doch GOtt andern Philoſophis gegeben / die lange noch nicht Salomonis gleichen geweſen? Denn warlich der / ſo ſolches tadelt / noch nicht einmahl die rechte Anfangs-Materie zur Kunſt verſteht. Und wann der Prophet im Nahmen GOttes ferner zu reden fortfähret und ſpricht: Ich / der ich zuvor alles mit Finſternüß bedeckt habe / ehe das Licht hervor ſchien / daß die Nacht ſchwartz hervor gehe / der helle Tag folge / und das Licht aus der Finſternüß hervor gehe / auf daß da werde aus Abend und Morgen der erſte Tag ꝛc. Daß alsdann die Hand-Arbeit auch erſt von dem Artifice angeleget und in Gleichnüß was dergleichen gethan werde / Trutz aber dem / der auch dieſes tadelt / weil er ſonſt zu verſtehen giebt / daß er weder die Principia primæ artis kennet / noch weiß / wie ſie mit Finſternüß bedeckt / was dieſelbe iſt / und wie die ſchwartze Nacht zuvor von dem Lichte geſchieden werden müſſe / bevor der Tag anbrechen könne / oder das Licht aus der Finſternüß hervorzugehen vermöge. Wobey doch auch zugleich allhier ſchon wahr bleibet / was Hermes geſagt: wie das Obere gleich dem Untern / und das Untere gleich dem Obern / weil ſie beyde einen Urſprung aus der Trinität haben oder gleiches Herkommens ſind. Sed hic jubet Plato quieſcere, weil es die allererſte Arbeit der Kunſt / und wer ſolche nicht verſteht / das übrige gantze Werck wohl zu frieden laſſen muß / und alle wahre Philoſophi ſolche Offenbahrung GOttes Gnade überlaſſen / weil er der Menſchen Hertzen und Nieren kennet / und alſo weiß / ob ſolche an einen Würdigen oder Unwürdigen komme. Dahero auch der Author des groſſen Bauers

pag.

pag. m. 62. ſpricht: Ich ermahne dich aber / lieber Bruder in Chriſto! der du dieſen meinen Unterricht bekommeſt / du wolleſt dich für GOttes Gerichte ſcheuen / da du denn des Mißbrauches müſteſt Rechenſchafft geben / wie du ihn begiengeſt / und dahero ſolch hohes Geheimnüß verſchwiegen halten / es iſt ein Arcanum, und Arca heiſt ein Kaſten / da ſoll man es inne halten und für falſche Leute verſtecken und bewahren / ſonſt wird GOtt nicht mit dir im Spiel ſeyn / wann aber das geſchicht / ſo wird der liebe GOtt dir auch ſeinen Seegen darzu geben / kurtz / Geheimnüſſe ſollen und müſſen Geheimnüſſe ſeyn und bleiben / auch nicht anders davon als in Gleichnüſſen der Unwürdigen wegen geſchrieben werden / denen aber / ſo das Geheimnüß des HErrn zu wiſſen gebühret / wird es der Schöpffer aller Dinge ſchon ſelbſt offenbahren / als Chriſtus alldorten auch zu ſeinen Jüngern ſagte: Euch aber gebühret das Geheimnüß des HErrn zu wiſſen; als ſie Ihn aber fragten: Aber kan auch ein Kind wieder in ſeiner Mutter Leib gehen und aufs neue gebohren werden? Und unſer Heyland antwortete: Warlich / warlich ich ſage euch: Es ſey dann / daß ihr euch umkehret und werdet wie die Kinder / ſo werdet ihr nicht in das Reich GOttes kommen / item, es ſey dann daß ihr aufs neue gebohren werdet aus Waſſer und Geiſt ꝛc. das applicirt auch hieher auf nur ein Metall und deſſen Waſſer und Geiſt / dadurch es aufs neue gebohren wird / ſo werdet ihr die drey Principia Artis richtig beyſammen haben / als Corpus, Anima & Spiritus. Aber wieder auf voriges zu kommen / ſo ſag ich noch einmahl: Solte denn

nun

nun Salomon nicht auch das höchſte irrdiſche Geheimnüß von GOtt erlanget und gewuſt haben/ da er doch ſelbſt ſagt/ daß ihm GOtt groſſe Erkäntnüß NB. aller Dinge (und alſo keines ausgeſchloſſen) gegeben. Ja ſolten unter ſolchen nicht auch die Metalla und Mineralia mit ſeyn/aus welchen die Kunſt alleine geht/ welche Baſilius deutlich genug ſetzt. Und ſcheinet es/ als ob die/ ſo ſolches negiren wollen/ entweder des Salomonis Weißheit zu einer unvollkommenen machen wollen/ oder als ob ſie mehr als eine Weißheit zu ſtatuiren gedächten/ als die himmliſche und irrdiſche/ da die letztere doch auch von oben herab/ vom Vater des Lichtes kommet/ oder daß etwan eine andere Weißheit zu den Vegetabilien/ und eine andere zu den Mineralien gehöre/ da doch dergeſtalt und alſo keine vollkommene wäre/ und Salomon deswegen nur die geringſte von GOtt empfangen hätte/ o welch ein Abſurdum! und müſte erſt bewieſen werden/ ja es folgte auch daraus/ daß mehr als eine Natur ſey/ und nicht eine jede in allem zugleich würckete/ und alſo auch GOttes Heil. Wort nicht mit jeder und jede mit GOttes Heil. Wort zu vergleichen; Ja er gedenckt ja auch ſelbſt/ daß ihm alles Reichthum von ihr/ der Weißheit herkommen ſey. Und daß die Kunſt und Weißheit/ deſſen ungeachtet/ einfältig/ ſchlecht und gerecht. Ja/ daß ſolche/ welche ſie erlangten GOttes Freunde und ihm angenehm wären/ und der Prophet ingleichem/ daß ſolche Kunſt/ welche aus dem Pech und darein gelegte Steine gehe und mit Saphiren gegründet ſey/ welches alſo Metalla und Mineralia, oder Mineralia und Metalla zugleich ſind/

alleine

alleine ein Erbtheil ſeiner treuen Knechte und Freunde ſey. So nun dieſes wäre / als es auch iſt / wo hätte dann Salomon alles Reichthum ſo überflüßig hergenommen und gewuſt / daß die Kunſt auch alſo ſchlecht und einfältig / und doch gerecht / als auch alle Philoſophi bekennen / auch gleichfalls ſchreiben / daß ſie alle Reichthümer lange nicht ſo hoch achteten als GOttes Gnade die Er ihnen darzu gegeben.

Wie ſie denn auch darneben von dieſes ihres Steins Lob / Tugend und Krafft / auch unausſprechlichen Nutzen nicht gnugſam ſchreiben und herrlich genug preiſen können / ſondern ihn für die allerhöchſte und gröſte Glückſeeligkeit auf Erden rühmen und achten / ohne welchen auch Niemand in dieſer Welt zur irrdiſchen Vollkommenheit in allen Dingen gelangen und kommen möchte / indem dieſes nur ſeine geringſte Effecten einer / Gold und Silber zu machen. Dahero Morienes der Römer ſagt: Wer dieſen Stein hat / der hat alles und bedarff keines andern Hülffe / denn in ihme iſt alle zeitliche Glückſeeligkeit / leibliche Geſundheit / langes Leben und alles Gute.

Sie haben ihn auch ferner alſo recommendiret, daß ſein Spiritus und Kraft ſo in ihme verborgen liegt, ſey der Geiſt des fünften Weſens, der unter dem Circul des Mondens iſt, ja er ſey des Himmels Auffenthalter oder Veſte, und des Meers Beweger. Er ſey auch vor andern himmliſchen Geiſtern ein auserleßener Geiſt, der allerſubtiliſte edliſte und reiniſte, welcher die andern alle, als ihrem König gehorſam ſind, und welcher auch den Menſchen alle Wohlfarth giebt, indem er alle Kranckheiten heilet /

heilet, denen Frommen zeitliche Ehre und langes Leben, denen Böſen aber, die ihn mißbrauchen, die ewige Straffe giebt, und in ſolchen allen ſey er probirt und unbetrüglich erfunden worden.

Darum ihn auch Hermes den Wahren ohne Lügen, den gewiſſen des Allergewiſſeſten, den geheimen aller Geheimnüſſen, und eine göttliche Krafft, die den Narren verborgen. In Summa das letzte und höchſte, ſo unter dem Himmel geſehen werden mag, und einen wunderbahrlichen Beſchluß und Ende aller philoſophiſchen Wercke genennet hat, weil ſie auch noch über das viele andere groſſe und verborgene Geheimnüſſe der göttlichen Wunder-Wercke, auch den groſſen Reichthum ſeiner Glory daraus erkennet und erlernet, wovon der kleine Bauer pag. 102. zu leſen, dadurch denn etliche Hertzen von GOtt erwecket und angezündet worden, daß ſie ferner zu ſeiner Erkäntnüß deducirt oder gebracht worden ſeyn, durch dieſen Schatz kein gröſſer Reichthum, weltliche oder zeitliche Wolluſt und Pracht zu ſuchen oder dadurch zu erlangen begehrt, ſondern vielmehr ihre Luſt und Freude an den Wundern in den Creaturen zu ſehen und zu erkennen, ſtimmen alſo dieſe gleichfals mit dem allerweiſiſten König Salomon unter den Menſchen-Kindern, auch in dieſem Stücke überein, daß er Gold und Silber vor nichts geachtet, und er hinwiederum mit ſie.

Kommt mir alſo das, was der meiſte oder gröſte Hauffe der Ignoranten ſtatuiren, als ob Salomonis Reichthum keines Weges von der Hermetiſchen oder vielmehr göttlichen Kunſt (weil ſie eigentlich, wie alle andere gute und vollkommene

Ga-

Gaben zuforderſt auch von ihme, als dem einigen und wahren Brunn und Quell aller Weißheit entſprungen) herkommen ſey, eben alſo für, als was auch andere von Adam, unſer aller erſten Vater, vorgeben und ſchreiben, wie es eine ſtarcke Muthmaſſung gebe, daß die Erkäntnüß der Scheide-Kunſt ſchon von Adam her zu rechnen ſey, und dahero zugleich viele der Alt-Väter mit einziehen und vorgeben, auch behaupten wollen, daß ſie ihr langes Leben oder hohes Alter daher gehabt, und GOtt ſelbſt ſie ihm offenbahret, denn da Adam eines jeden Dinges eigene Natur, Art und Würckung gewuſt, und darnach alle Geſchöpffe genannt, könne ihm ſolche ſchwerlich auch verborgen geweſen ſeyn. Alleine, weil ſich auf bloſſe Muthmaſſungen eben nicht alſo feſte zu gründen und ein anders iſt, dieſes oder jenes nur zu wiſſen, und ein anders gemacht zu haben, als ſtelle ich es dahin, und laſſe auch einem andern einen noch beſſern Beweiß, darzu in ſeinen freyen Willen, ſonderlich da der groſſe Philoſophus Raymundus Lullius in ſeinem Tractat de Ligno Vitæ gantz andere Rationes des langen Lebens halben, plauſibler hat und ausführet, wie hinten auch folgen wird. Da denn auch gantz anders die Nachricht von Moſe dem Manne Gottes iſt, nach dem 2. Buch Moſis, Cap 32. v. 24. da geſagt wird: was Moſes in der That gethan, als im vorhergehenden ſchon gedacht.

Schlieſſet demnach mit Eſra, als dem einigen zu ſenier Zeit von dem Jüdiſchen Volck noch übrigen Weiſen, der von GOtt mit allerley Wiſſenſchaften begnadiget war, und welcher in ſeinem 4. Buch ſelbſten bezeuget, daß er auch der göttlichen herme-

tiſchen Kunſt nicht unwiſſend geweſen, anders im vorhergehenden gedachtes zu geſchweigen, auch nur noch durch das wenige, indem er geſagt: Es hat gar viele Erden oder Dhon, daraus das irrdiſche Geſchirre gemacht wird, aber gar wenig Staub, Letten oder Erde, daraus das Gold gemacht werden kan, NB. gleich wie in vorhergehenden auch ſchon gedacht worden, als der Ort des Sapphiers ſind deine Steine und da iſt Gold-Staub bey ihme, iſt es dahero Eſra nicht alleine, der von ſolchem Goldſtaub geredet hat, nicht daß es ſchon würcklich Gold wäre, ſondern der prim-materialiſche ſolariſche ſulphuriſche Limus, daraus das Gold erſt noch wird, und der ſich auch ſowohl bey denen blauen Turkoiſen ſowohl als dem Lapide Lazuli in ihrer Generation mit unter gemiſchet hat, ſo nach und nach ſich in die ſchönſten Gold-Adergen darinnen ſich erzeiget, wie man derer gar viele findet. Wie es denn auch auf der Reiſe nach Indien dergleichen Staub an einem gewiſſen Orte geben ſoll, daraus ſich das Gold von Natur vermittelſt der Sonnen-Wärme generire, ſo daß wann die Holländer, ſo dahin fahren, und das gezeitigte hinweg genommen, ein andermahl aber wieder kommen / aus dem übrigen Staube aber vieles Gold / gantz gediegen aus ſolchem Staube wieder gezeitiges antreffen / als ich eine gewiſſe Reiſe-Beſchreibung davon geleſen / deren Author mir aber vor jetzo nicht beyfallen will: Sonſt iſt das Wort *Ophyr* oder *Ophir* / woher Salomon ſein ſo vieles Gold hat bringen laſſen ſollen / ſehr nachdencklich / weil nicht nur allhier gedacht / daß der Ort des Saphiers eine Steine / des weiß und rothens vielmehr in der

der Rethorica eine Figur haben / ſo Antitheſin genennet wird / da man den erſten Buchſtaben verändert und öffters an ſtatt illi ollis, an ſtatt Vitrum, Nitrum & vice verſa, und an ſtatt Vitriolum auch Vitrum und ſo fort ſetzt / und gleich wie Avicenna unter eben der Figur Antitheſin das Nitrum verſteht / da man den erſten Buchſtaben verändert / alſo ſpricht er auch in einer Epiſtel an Arſon den Philoſophum: **Der Ort gegen Aufgang / alwo der koſtbahren Steine gefunden werden / iſt nach der Sonnen zu** / alſo auch das Nitrum (verſtehe aber Vitrum) je nähender es von der Sonnen berühret wird / deſto ſtärcker wird es / derohalben auch dieſer Stein / je mehr er die Hitze verlanget oder das Feuer verträgt / und andere Bereitung des philoſophiſchen Wercks / deſto beſſer er ſeyn wird. Und Albertus im 4. Buche 3. Tractat Cap. 16. ſagt: Ob wohl einige Dinge im Feuer zerſtöhrlich ſind / ſo ſeynd ſie doch nicht verbrennlich / alldieweilen deren Dinge Feuchtigkeit keine Speiſe des Feuers iſt / gleich da ſind die Steine und das Eiſen / auch nehmen deren etliche Dinge kein Feuer an / von wegen der Zuſammenſchlieſung ihrer Schweiß-Oeffnungen oder verſchloſſen Pororum, dahero muß dieſes von gedachtem Vitro und nicht Nitro verſtanden werden / und deucht mich daß um deß willen Baſilius nicht nur pag. 273. nicht vergebens geſetzt hat / da denn inſonderheit mit unter gehöret / die Minera des Vitriols / welches dieſen ietzt erzehlten allen weit zuvor geht / weil ſein Geiſt lauter Gold oder Röthe oder rothe ungekochte Tinctur iſt / ſondern auch pag. 255. ſagt: Daß der beſte / ſo in ſeiner Experienz ſich am be-

weißlichſten erzeiget / der ſo in Ungarn gebrochen werde / eines ſehr hohen Grads an Farbe / nicht ſehr ungleich einem ſchönen blauen Saphier / laſſe ich nun das ♉ auſſen / ſo bleibt nur Ophier als der Ort da die Steine / bey welchen der Gold-Staub oder rohes ungekochtes Gold an lauter rothen Tinctur, wie er denn auch deſſen Geiſt und Oel pag. 157. rühmet / daß es beſtändig im Feuer und keiner Zerbrechlichkeit unterworffen / oder fleucht zugleich hinweg mit Leib und Seele / wie ihm denn auch weder Waſſer / Lufft noch Erde ſchaden könne / dieweil er ſeine erſte Geburth und Anfang aus einem himmliſchen Waſſer überkommen und empfangen habe / zu geſchweigen / daß noch pag. 271. dieſes Saltz als Hermaphrodit unter andern Saltzen / daß es weiß und roth / wie man es haben will / daß es die Geburth aller Mineralien und Metallen anhebe / und daß es das ausrichten könne / was ſonſt unglaublich / daß es nicht alleine hilfft die Metallen aufzuſchlieſſen, ſondern ihnen auch Beförderung gebe andere zu würcken und zu gebähren durch ſeine innerliche Hitze ꝛc. zugeſchweigen abermahlen daß auch Geber vor ſich ſagt / und zwar in ſeinem Buche der Erfindung und deſſen Vorrede / daß der Vitrum ſey eines deren Dinge / welches die Præparation befördern helffe durch die Reduction des Eiſens zur Natur des præparirten Vitri, (vitrum pro Vitriolo, oder Cryſtall und Stein nach dem Baſilio genommen /) item Geber. Und wann wir ſagen / es müſten die Cörper durch die Calcination gereiniget werden / ſo verſtehen wir gantz gewiß dadurch die Reinigung des Eiſens von ſeiner irrdiſchen Subſtantz / ſo ihm von Grunde aus an-

anklebet/ auſſer welcher Calcination er im Feuer keinen guten Fluß gebe/ auſſer durch das Feuer der Glasmachung oder Verwandelung in Vitriol, und zwar in ein metalliſches Vitrum, denn das Glas macht das Eiſen und alle Corpora ſchmeltzend und im Schmeltzn flüßig/ doch will ich einem jeden ſeine Meynung gerne von allen/ dieſen laſſen/und meine dargegen vor mich auch ſo lange behalten/ biß mir einer mit Beſtand der Warheit ſagt/ in welchem Theil der Welt Ophir gelegen/ und in was vor einen Nahmen/ es ſeind dieſen wie Colchos in Migrelien verwandelt worden.

Genug/ daß Baſilius auch 1) pag. 21. geſetzt hat/ der geſchwinde Vogel von Mittage/ friſt den mächtigen Thier von Orient ſein Hertz aus ſeinem Leibe/ und vors 2) pag. 22. Ungerland hat mich erſt gebohren/ der Himmel und die Sterne erhalten mich/ und ob ich gleich ſterben muß und begraben werde (wann er von dem geſchwinden Vogel gefreſſen und in ſeinen Leib begraben wird/) ſo gebiehrt mich doch der Gott Vulcanus zum andernmahl ꝛc. 3) pag 441. da er vom Steine Ignis redet: daß er aus dem Antimonio gemacht werde/ wann es zuvor zu einem Glaſe gemacht worden ꝛc. und 4) daß man das Spießglas-Ertzt nehmen ſolle/ ſo nach der Sonnen Aufgang gewachſen (verſtehe in ihme oder wann der Weiſen Sonne erſt oder zuvor in ihme aufgegangen/) worauf ich nicht nur hoffen will/ daß ſolches alles nicht nur genug ſeyn wird zum Beweiß/ daß ſowohl die heil. Schrift ſelbſt Gleichnüſſe aus dem Buche der Natur zur Erklährung einiger Oerter in ihr nimmt/ das iſt/ der allerhöchſten irrdiſchen Weißheit/ welche in

der Bereitung des philoſophiſchen Steins / als der Erkäntnüß der gantzen Natur beſteht / dahero auch Hermes zugleich Triſmegiſtus benahmet worden / weil er aller dreyen Reiche / als des Animaliſchen / Vegetabiliſchen und mineraliſchen Erkäntnüß von Grund aus in ſeinen Handen gehabt / und damit in Opere Solis nach ſeinem Gefallen gehandelt hat / als auch daß der Kunſt dargegen gleichfalls erlaubet ſey / Gleichnüſſe / Abbildungen / Vorſtellungen und ſofort / aus dem Buche der Gnaden zu nehmen / weil der Allerhöchſte GOtt ja ſelbſten Anlaß darzu gegeben / Salomon der weiſe König nebſt dem Hermete gleichſam den Anfang darzu gemacht / und die übrigen Philoſophi, als Gottesfürchtige Leute und ſeine treue Knechte ihnen gefolget / worunter unter andern auch Baſilius der Benedictiner Münch und groſe aufrichtige Philoſophus kommet / und erſt pag. 213. in ſeinem Berg-Buche eine Vergleichung göttlichen Worts mit denen Berg-Aertzten / und pag. 365. in ſeiner Allegoria S. S. Trinitatis & Lapidis philoſophi geſetzt hat / als alldorten zu leſen / mehrere zu geſchweigen / ſondern auch / daß weil mehrgedachte Kunſt denen Menſchen von GOtt ſelber / als ein groſſer Schatz gegeben / und biß dato noch eine Gabe und Gnaden-Geſchencke ſeines werthen Heil. Geiſtes genennet wird / dahero ſie auch jederzeit von den Männern Gottes in ſo groſſem Werth gehalten worden / weil ſie zugleich in der heil. Schrift gegründet / und alſo auch in vielen Stücken zur Erleuchterung mit Gottes Worte / ohne Beleidigung einiges Gewiſſens Aergernüß und Sünde / verglichen werden kan / weil beyde Bücher gleichſam / wie die Ringe an einer golde-

goldenen Ketten aneinander hangen/und das um ſo vielmehr/weil es nicht ein geringes daß GOtt ſelbſt durch den Propheten Eſaia geſagt hat: Ich/ derſelbe / wie ich mich in meinem kund gemachten Worte / die die Geheimnüſſe der Erlöſung/ Heiligmachung und Erſchaffung geoffenbahret habe/ alſo erweiſe ich auch in der ſichtbahren Natur einen Spiegel / in welchen ich dir eben dieſe Geheimnüße vorbilde / damit/ wann du dieſe natürliche Dinge mit einem heiligen Gemüthe und Hand berühreſt/ daß du allzeit an deinen Schöpffer/ Erlöſer und Seligmacher gedenckeſt / daß du dich über Ihn verwunderſt / Ihn ehreſt/ kindlich fürchteſt / an Ihn glaubeſt/ und endlich gantz und gar Ihm übergebeſt. Und gleich wie GOtt alles durch ſein allerheiligſtes Fiat oder Wort erſchaffen aus einem einigen Chao von ihme darzu verordnet / alſo kan die Kunſt auch aus keinem andern Chao oder Materia, die ſich der Künſtler bereiten muß / kein ander Univerſal mehr als daraus machen. Das laß ich dir Leſer zum letzten zu einem guten Andencken.

Das V. Capitel.

Handelt ab was insgemein der Weiſen und Philoſophorum Mercurius an Fora & Materia ſey, und was vor Convenienz der gemeine auch abuſive alſo genande Mercurius oder Queckſilber mit denſelben habe, ingleichen wie ſich der letztere zu den Salien reime, als jene ſind.

Zuförderſt und vor allen Dingen ſtehet in voraus zu wiſſen / daß wir dreyerley Arten der Mercuriorum haben; Als Erſtlich den Mercurium Philoſophorum, als den Haupt Mercurium; vors andere den Mercurium Metallorum, welcher auch unterſchiedlich; und drittens den Mercurium vulgi oder das Queckſilber/ wie es aus Ungarn und am allermeiſten aus Iſtrien/ einer Landſchafft dem Röm. Kayſer zugehörig/ am Adriatiſchen Meer gelegen / entweder lebendig oder lauffend/ oder in Zinnober Ertz zu uns überbracht wird. Und vors

Andere / wie der Mercurius oder das Queckſilber auf Lateiniſch Argentum vivum, Græcê Hydrargyros, Arabiſch Zuibar oder Zibac, Barbarè aber Azo k oder Azodt genennet werde/ welchen letztern Nahmen aber die Weiſen eigentlich ihren gemeinen Mercurio zulegen / welcher zwar noch ein gemeiner Mercurius, alldoch nicht das gemeine Queckſilber iſt / dahero nicht nur der kleine Bauer pag. m. 80. ſagt: Immer haſt du zweyer Lielien gedacht / die Philoſophi aber ſagen bißweilen auch nur von einem Dinge alleine / als: Im Mercurio oder Azoth ſtecke alles was die Weiſen ſuchen. Und Baſilius pag. 360. Unſer Azoth iſt nicht gemeiner Eßig/ aber er wird durch gemeinen Azoth extrahiret/und aus der Materia prima ein Saltz gemacht/ welches Saltz Mercurius Philoſophorum genennet wird/ NB. und iſt doch lange noch nicht Mercurius Philoſophorum, ob es Baſilius ſchon alſo nennet/ſondern erſt der Weiſen Azoth, aus welchem alsdañ ferner der Philoſophorum Azoth ausgezogen wird/ wie denn auch gedachte Materia prima, daraus ein Saltz

gemacht

macht wird / nicht der Philoſophoum materia prima, ſondern nur der gemeine Azoth der Weiſen iſt/ welches letztere Wort oder Nahme Azoth ſonderlich wohl zu mercken / weil es ſonſt auch ein Eßig oder was ſaures heiſt / und vielfältig im Wercke vorkommet. Mercurius aber wird das gemeine Queckſilber darum abuſivè genandt / wegen ſeiner Gleichheit/die er mit dem Planeten Mercurio, einer der vornehmſten Sternen hat / und wegen ſeiner Behendigkeit oder Bewegung/ indem er ſich mit allen Planeten vergeſellſchafftet / wie auch wegen ſeiner Farben Unterſcheid und Temperaments Veränderung.

Der Nahme Hydragiros aber wird hergeleitet von Waſſer und Silber / weil er nehmlich wie Waſſer flieſt/ und an der Farbe doch dem Silber gleich ſieht / dahero er auch auf Lateiniſch argentum vivum benahmet wird. Er wird auch Protheus genandt / weil er ein wunderbahres Weſen iſt/ das ſich in tauſenderley Farben verſtellen kan.

Jngleichen nennet ihn Plinius : Vomicum Liquoris æterni, weil ſein Weſen ſehr durchtringend / wann er durch das unterirrdiſche △ getrieben wird / wie er ſich denn auch leichte in unterſchiedene Oerther und Subjecta eintringen laſſen kan / als in Holtz / wie Morhoff und Kunckel geſehen.

Die Bergleute/ welche in dieſen Gruben arbeiten / wo das Queckſilber gefunden wird/ werden gerne zitterend / wann ihn aber ein goldener Becher oder was anders dergleichen von Gold in die Hand gegeben wird, dringet er wieder aus dem Menſchen nach dem Golde zu/ (gleich dem Eiſen

zum Magnet Steine) das davon weiß und der Menſche dadurch wieder reſtituiret wird / alleine weil das Gold bey den Bergleuten gar rar iſt / bleiben die meiſten armen Leute endlich gantz contract davon / wie denn auch der Menſche durch die bekandte Schmier Cur verderbet / und viel vom Mercurio in ihme ſitzen verblieben / dieſes das allerbeſte Mittel oder Remedium iſt / angeſehen man vor gewiß verſichern will / daß wann einer einen Ducaten in Mund nehme / und mit dem Fuße oder nur der groſſen Zehe / in einer Schüſſel voll Queckſilber rühre / der Ducate im Munde ſich davon verquicken ſolle.

Servus fugitivus oder ein flüchtiger Knecht / wie auch der Alchymiſten Spott-Vogel / wird er darum geheiſſen / weil ſo bald er das △ ſchmecket / er davon fliehet / und alſo wegen ſeiner Flüchtigkeit / ob man ihn auch hundert und mehrmahlen figirte / ſo lacht er doch alle Laboranten insgemein damit aus / oder ſpottet ihrer nur.

Der Nahme Azoth wird ihm auch darum beygelegt / weil in dem gemeinen ☿io vivo dennoch eine ſaure / auch er ſonſt die ſaure liebet / und durch ſaure naße Feuer bald in dieſe bald in ein andere Geſtalt verwandelt wird / wie dann das *Ignis Vitrioli,* ſo in ſeinem innerißten von ſich ſelbſten ſüße, als wie der *Mercurius* von auſſen, indeme ihme Meiſters genug , ob wohl das *oleum Vitrioli* ſonſten / weil es ſchon allzu metalliſch , ☿ *vivum,* und das ☉ in ſolcher Form was ſchwerlich *ſolvi*ret. Und endlich / wegen ſeiner wäßerigen / ſaliniſchen und penetrirenden kalten Natur / vermittelſt welcher er / wie ein Acetum, ſolvirender Arth iſt.

In

In Summa, der gemeine Mercurius hat / wie der Philoſophiſche (doch nicht in dem Gradu Nobilitatis wie der letztere) mit den Metallen eine groſſe Verwandtſchafft / allerdings er auch ſelbſt einer der 7. Metallen ſelber iſt. Am allermeiſten aber mit dem ☉, mit dem ♂ hingegen am wenigſten / denn obſchon das ☉ das allerdichteſte Metall / und der ☿ hingegen am allerweichſten / ſo durchdringet er gleichwohl daſſelbe ſehr geſchwinde / und machet es weiß und ſubtil / welches hingegen die vielen Impuritäten bey dem Marte verhindern / denn der ☿ iſt ein geiſtlicher Cörper / oder cörperlicher Geiſt / und recht mineraliſches metalliſches Waſſer / von Natur äuſſerlich kalt und feuchte / innerlich aber heiß und feuchte / und obſchon einige der Alten ihn durchaus in allen ſeinen Theilen vor eine kalte Materie gehalten / ſo zeiget doch ſeine ſtete Flüßigkeit das Contrarium, und daß er mehr ein pures △ ſey / wiewohl ihn einige Philoſophi auch wiederum ein kaltes △ nennen. In ihme liegen alle Farben verborgen, ſonderlich die Blut-rothe / als wie im Rauch. ☿ comm. Reinigung.

Seine beſte Reinigung eine iſt / wann er 2. biß 3 mahl von Weinſtein und ungelöſchten Kalck diſtilliret wird.

2. Der *Mercurius Metallorum*, oder der aus den Metallen gezogen worden / iſt guten Theils reiner als der gemeine / weil dieſer letztere einen unreinen metalliſchen 🜍 hat / doch auch nachdem die Metallen / und wann ein Mercurius einmahl von ſeinem unreinen 🜍 gereiniget worden / ſo kan er hernach durch kein △ mehr præcipitiret werden. Auch macht der Mercurius aus den Metallen gezogen / keine

Salivation, ſondern iſt ohne Furcht und Scheu innerlich zu gebrauchen.

Zwey/ 3. biß 4. Pf. einem an der Peſt laborirenden/ der doch erſtlich ein Vomitiv gebraucht von einem wohlgereinigtem ☿ eingegeben/ und ihn/ 6. biß 12. Stunden ruhig liegen laſſen/ gehet endlich wieder von ihme/ und nimbt den Gifft mit/ dahero man ſolchen nachmahls in die Erde vergraben muß/ denn er nimbt alle Wurm-volle Feuchtigkeit und Fäulung mit ſich/ weil er ein Gegengifft/ wie aus dem Graß ▽ mit ☿ gekocht/ zu ſehen iſt. Denn 1. biß 2. auch 3. Untzen ☿ii in ſolchen auch nur gemeinen ▽ gekocht/ und ſo dann das ▽ eingetruncken/ vertreibet er alle Würmer im Magen und Gedärmen/ und tödtet ſie/ welchen Effect er auch in böſen Fiebern und Scharbock thut/ da ingleichem dergleichen Würmer im Geblüthe inne ſind.

Wobey auch noch zu mercken:

Wie daß unter die halb-Metallen oder Mineralien auch der gemeine ☿ Zinnober und ♉ gehöre/ und wie vor andern der Berg Ziñober einen reinen lauffenden ☿ gebe Purg. ☿ii auch je reiner/ je mehrmahlen derſelbe ☿ wieder mit 🜍 zu Zinnober, wie gebräuchlich gemacht, und ob er von einem *Regulo ♁ii martiali ſtellato reviviſci*ret, auch ſolche Arbeit mit Ziñober machen und reviviſciret 10. biß 12. mahl wiederhohlet wird/ da er dann ſo reine wird/ daß ſich darüber zu verwundern/ ja viel herrlicher als zuvor vom ♀ und ♃ gedacht/ alleine wann der ☿ mit dem 🜍 oder auch Salien ſublimiret wird/ muß der Helm und Recipiente nicht feſte oder beſ-

ſer

ſer gar nicht anluteriret werden / denn er ſonſt nicht gerne ſteiget noch ſeine Impuritäten verläſt.

Jedoch giebt dieſer / der Zinnober nemlich / noch lange keinen ſo reinen und edlen ☿ als der ♁ & ⊖lium, welcher ſo zu ſagen alle Mercurios metallorum übertrifft / ja des Goldes ſeinen ſelbſten.

Gleichwohl / ſo bald ein ☿ aus einem Cörper lebend gemacht worden / man ſolvire / præcipitire oder præparire und ſignire ihn wie man wolle / mit corroſiren oder Salien / ſo bleibt er doch nur ein in minutiſſimas partes ſeparirtes Corpus wie vor alſo nach / und ſtehet alſobald wieder in ſein Corpus, als wie Grünſpahn / ſo auch ein durch den Eßig in minutiſſimas partes zertheiltes Corpus und unbeweglicher Mercurius iſt / zu reduciren / denn alle dieſe Dinge ihn nur von auſſen anhangen und nicht in ſein Centrum eindringen / als wie die Univerſal-Tinctur, auſſer eines, nemlich das Oleum chili, welches, wann der ☿ zugleich mit einer ſubtilen metalliſchen Erde oder wohl *calcini*rten ⊙ zuvor in ſeinem richtigen *Pondere amalgani*ret, wie bey den Chur-Sächſiſchen *Manuſcripten* zu erſehen, ihme ziemlich nahe an das Hertze geht, und alles recht gemacht / ihme alleine unter allen Corroſivis meiſtern kan / de quo tamen Plato hic quieſcere jubet, wiewohl Baſilius p. 379. ſolches auch gedencket. Und dieſes braucht keines groſſen Beweiſes / weil ein gut Microſcopium ſo gleich auch bey dem allerkünſtlich- und beſtbereiteſten Præcipitat oder ♎at zeiget / wie er noch in lautern allerſubtiliſten Globulis unter denen Salien darlieget / ob ein Kunſt-ſuchender ſchon meynet / er habe ihn nun alſo ſigniret (indem er

öffters

öffters 3. biß 6. Stunden mit den allerſtärckiſten Corroſivis im Feuer flieſt / ehe ſolche ihn wegen ihrer feurigen oder dem △ widerſtehenden Eigenſchafft und allzuſtarck præcipitirten Arth verlaſſen / wie ſonderlich das Turpetum Minerale thut / in welchem er ſich vor andern öffters etliche Stunden im △ halten läſt / endlich aber doch mit den Salien davon gehet) daß er auch auf der Capelle halten müſſe. Viel weniger mag ſolcher Præcipitat oder Sublimat einer / er werde auch præparirt oder dulcificirt wie er wolle / von dem menſchlichen Magen digerirt oder alteriret werden / daß er in Succum & Sanguinem gehen könte / wannenhero er auch nicht mehr würcken kan / als daß er ſich in den innern Leib zertheilet / die Corroſiva attrahiret / und alſo talem qualem Effectum vel operationem thut / zwar iſt dieſes wohl einiger maſſen ein Wunder / daß auch der gemeine oder lauffende ☿ entweder lange in einem gemeinen oder diſtillirten ▽ gekochet / ſelbigem ▽ ſo eine Krafft wider Würme / Krätze und Läuſe ſalv. ven. ohne Verſehrung ſeines allergeringſten Gewichtes giebt / daß man dieſe und andere Dinge mehr damit perfect curiren kan / allerdinges als der Regulus oder Vitrum ♁ii auf gleiche Arth in ▽ oder Wein gelegt / ohne Verletzung ſeines Gewichtes auch thut und vomiren oder brechend macht. Oder unter Unguentia an Axungia Porcis gebracht / und ſich damit geſchmieret / auch ſo gar die Frantzoſen curiret / alleine es iſt bekandt / daß er ſolchen wunderbahren Effect auch nur entweder durch bloſſes Anſchauen (als wie ein Blitz / wann es wetterleuchtet und ſelbiger in die Blüthen der Bäume fällt / ohne daß

man

man davon was ſieht/ ſie verderbet) oder durch Attraction des Corroſivs thut / und wann es ſolches durch den Salivam mit ausführet/ thut und unſern Archæum in gar wenig alteriret. Darum wollen wir dieſe Mercurios verlaſſen / und uns alleine zu denjenigen wenden / welchen wir den unſerigen nennen/ und welchen wir auch allhier alleine ſuchen/ oder von ſolchem alleine zu reden uns vorgenommen haben/ wannenhero ferner zu wiſſen.

Wie der Mercurius Philoſophorum, den ſie Mercurium duplicatum nennen.

3. Nichts anders als ein *mercuriali*ſches *Principium* und gantz kein würckliches *Argentum vivum vulgi*, ſondern ein *mercuriali*ſches Saltz, das da mit ſeinem eigenen *Sulphure* geſättiget iſt. Dieſer/ wie gedacht/ iſt die beruffene Materia Lapis Philoſophorum, und wird aus keinem perfecten Metall/ ſondern aus dem Ente Metallorum primo, oder aus der Metallen Wurtzel geſucht und gearbeitet.

Wann die Philoſophi aber ſagen: daß die Materie dieſes Mercurii allenthalben ſey / auch in dem Miſt/ Ställen und der Lufft ꝛc. gefunden werde/ und daß es ein jeder bey ſich habe / ſo müſt ihr euch darüber nicht entſetzen noch ſolchen in dergleichen Subjectis ſuchen/ weil ſie dergeſtalt nicht von der nächſten, ſondern entlegenen Materie dieſes *Mercurii* und des Steins reden, denn dieſe Dinge alle beſtehen auch noch in Potentia remota, wann aber ſolcher Saame zur metalliſchen Natur und Perfection der Metallen diſponirt/ alsdenn

denn iſt ſolche Materia in potentia proxima. Dahero dann

Ein gewiſſer Philoſophus ſpricht: Mercurius Philoſophorum iſt nichts anders als ein ▽ und △, welche zwey Elementa lange mit einander gedeuet in natürlicher Wärme / vermittelſt welcher daraus ein trucken ▽ worden. Et NB. Aqua ejus eſt pars ſuperior vel externa, & *ignis ejus inferior vel interna*, und dieſer Mercurius iſt nicht gemein / ſondern eine Quinta Eſſentia Stellarum & Quinta Eſſentia terræ & ▽a, die Obere Eſſenz zeucht die untere aus / und die Untere die Obere an ſich / beyde NB. kanſt du in ▽ treiben und darinnen erhalten, gleich den bekandten Phosphorum, ſolches erkenneſt du am Regenbogen oder Widerſchein der Sonnen.

Er wird auch Hyle genennet / und iſt Hyle ſonſt eigentlich ein Anfang aller Dinge / eine Maſſa confuſa & prima materia, welche weder kalt noch warm / weder naß noch trucken / nicht Waſſer / nicht Erde / nicht Licht / nicht Finſternüß / nicht Lufft / nicht Feuer / ſondern das alles alleine in Potentia, oder wie Alexander von Suchten geſetzt hat: Hyle iſt ein Anfang aller Dinge / eine Maſſa confuſa und prima Materia Lapidis Philoſophorum; Azoth & Sperma omnium Metallorum, quando extrahitur è Corpore Magneſiæ & Lunaria, die zwar nicht feuchte / noch trucken / nicht Erde / nicht Waſſer / nicht Licht / nicht Finſternüß / nicht Lufft / nicht Feuer / ſondern das alles in Potentia; durch dieſes werden gar viele unſichtige Laboranten betrogen / weil es auch Mercurius communis & vivus benahmet wird / aber in dem Verſtande / daß es allen Dingen / aller drey Reiche gemein / und weil ohne daſſelbe nichts leben

noch

noch ſich vermehren kan / indem es das Leben aller Dinge / doch in jedem Regno nach ſeiner Arth / dahero ein groſſer Unterſcheid unter dieſem Mercurio comm. & vivo, und unter dem gemeinen Queckſilber / welches da alles nicht iſt noch würcket / es ſey dann / daß es durch das erſtgedachte auch in ſeine Natur zuvor reducirt werde.

Item, wird er ingleichem Azoth geheiſſen / welches auf gut Teutſch ein Eßig ſagen will / ein Eßig aber ſo viel / als ein reines oder purum putum Acidum, man muß ſich aber nicht confundiren / weil die Philoſophi zweyerley Eßig / doch beyde aus einer Materie haben / wovon der erſtere trucken und naß mit Corroſiv, der andere aber feuchte und trucken ohne Corroſiv, und dieſer letzte iſt es / den wir allhier Mercurium Philoſophorum nennen / ſo ſonſt auch Sperma omnium metallorum genennet wird / quando extrahitur à *Corpore Magneſiæ & Lunariæ*, und von welchem der theure Baſilius, dem ich alleine alles in ſeinem Grabe noch zu Ehren ſchreibe / pag. m. 360. alſo ſpricht: Denn unſer Azoth iſt nicht gemeiner Eßig / aber er wird durch gemeinen Azoth extrahiret / und aus der Materia prima ein Saltz gemacht / welches Saltz Mercurius Philoſophorum genennet wird / der dann in Ventro terræ coaguliret worden. O güldene Worte / wer Ohren hat zu hören / der höre. Wie in vorhergehenden ſchon gedacht / *Magneſia* aber hat ſeinen Nahmen *à Magnete*, welcher ein truckenes / feuriges an ſich ziehendes Corpus, und kombt im Wercke zweymahl vor. Und iſt unſer *Magneſia* allhier ein *Corpus* das ſich *ſolvi*ren läſt, oder welches die *Philoſophi ſolvi*ren, auf daß ſie den *Spiritum* darein

rein mögen *componi*ren, wie denn auch Magneſia Corpus & Spiritus zugleich iſt / und iſt alſo das ⊖ fixum per ſe eine Magneſia und nachmahls der Mercurius duplicatus wieder eine / und zwar die wahre Magneſia, weil ſie auch das gemeine ☉ an ſich ziehet. Summa, es iſt ein Ding und ſind auch zwey Dinge / und die zwey Dinge ſind ein Ding / auch iſt dieſes einige Ding drey Dinge / nach dem natürlichen Stein / der Weiſen Stein und der Philoſophorum Stein / und ſind doch alle drey Steine nur ein Stein, weil ſie aus einem eintzigen Dinge herkommen, dann es darff zu unſerm Stein kein auswärtiges oder frembdes Ding darzu geſetzt oder mit eingemiſchet werden / denn alle andere Dinge hindan geſetzt / wird alleine aus dem eintzigen Dinge oder natürlichen Wurtzel ein hoher Baum mit unzehligen Früchten, darum / wann die Philoſophi ſprechen: Unſer ♄, unſer ☉ unſere Magneſia, das verſtehe alles auf unſer Ertzt / der 🜔 iſt das Ertzt / und das Ertzt iſt die gantze Vollkommenheit der erſten *Compoſition*, und iſt auch die Compoſition der 4. Elementen oder Cörper / und werden auch genandt Sulphur terræ.

Lunaria aber hat den Nahmen *à Luna*, als einem feucht und kalten erweichenden / jedoch aber leichtlich ſich auch coagulirend laſſenden Corpore, und bedeutet allhier eigentlich der *Philoſophorum viſcoſam humiditatem*, die eine Wurtzel iſt aller Metallen / ja ſie iſt vera prima materia omnium Mineralium, Metallorum, Animalium & Vegetabilium, ja auch der Magneſiæ ſelbſten / wovon die Philoſophi, und ſonderlich Geber, ſprechen: Sie haben im 🜁 nichts / als die Viſcoſam humiditatem, welche

welche eine Wurtzel aller Metallen und Mineralien beſtehen ſehen / und welche ſonſt auch das **Blut des grünen Löwens** oder Oleum verum Philoſophorum, item Aquila cœleſtis und ſo fort genennet wird.

Auch wird unſer Mercurius Hermes Triſmegiſtes genandt/ denn Hermes heiſt Mercurius und Triſmegiſtes : ter maximus vel ter optimè præparatus.

Und ein ander Philoſophus ſetzt : von dem Namen unſers Mercurii ſolt du wiſſen/daß er eine Materie des ☉ und ☽ wie auch all der andern Metallen / wannenhero auch des gemeinen ☿ii, und dahero kein gemeiner ☿. und in ſeiner Natur iſt er laxirender Mercurius.

Item wird er auch *Rebis* genennet, welches ſo viel ſagen will / als Eins von Zweyen gemacht/ das iſt : ex Venere & Luna Philoſophorum , diß Wort oben kommet zweymahl im Wercke vor.

Mercurius Philoſophorum aber will ſagen / Aqua ex Sale metallorum , non enim eſt alius Mercurius Philoſophorum quam Corpus ſolutum in Aquam.

Wiederum wird dieſer Mercurius Aqua vitæ genandt/ welches eben das / was ſie auch Aquam permanentem heiſſen/ und iſt Aqua vitæ eigentlich ein Spiritus â Corpore extractus, allerdinges als er auch deßwegen Argentum vivum genennet wird, (ob er ſchon kein gemein lauffendes Queckſilber) weil in ihme das Leben und aus ihme alles wird / eigentlich aber iſt es Cœlum & Tartarus Philoſophorum zuſammen / welcher alle Metallen in Mercurium reducirt / und der Philoſophorum Aqua vitæ metallica.

Spiritus & Anima extrahitur à Corpore, und weil

in dieſen beyden das Leben / als werden ſie / weil ſie ein Ding ſind / auch ein Waſſer des Lebens oder lebendes Silber genandt / und das Corpus ſo zurücke bleibet / wird ein todes Corpus geheiſſen / redde ipſi animam ſuam, tunc vivet iterum & non morietur in æternum, & tunc ex his fit Lapis, qui reducit aurum in Medicinam, & quod aurum poſtea coagulat Mercurium vulgi currentem perfectè in aurum perfectum. Item wird ſolcher Mercurius bey den Philoſophis Materia Lapidis & Sal metallorum genennet / & Sal Philoſophorum eſt quoque Sulphur Philoſophorum & ambo Sal & Sulphur metallorum imperfectorum & Secretum Secretorum.

Auch wird er geheiſſen *Materia & Forma Lapidis*, wovon die Forma Lapidis der 🜄 ☉lis & ☽næ, das iſt / Anima & Spiritus in oleum redactum, die Materia aber dasjenige / welches mit der Forma, das iſt / 🜄re ☉lis & ☽næ inceriret wird / & Formam & Materiam ejusdem Speciei eſſe neceſſario oportet.

Ferner wird auch dieſer Mercurius duplicatus benahmet. Die ſafftige Jungfräuliche Erde der Weiſen / darein das gemeine ☉ geſäet werden muß.

Hortulanus: Rem hujus artis diſſolutam quoque vocarunt Sal armoniacum, & putrefactum Sterquilimum. Ergo multi operati ſunt in Stercore & nihil invenierunt. Wie ſich denn auch das Werck ſchöne beſcheinigen läſt / wann die Philoſophi geſagt: daß der Spiritus Vini das Gold unmöglich ſolviren könne / wo es nicht mit ſeinem Tartaro vereiniget / ſondern daß alleine dieſes geſchehen und das feſte Schloß des Königlichen Gemachs eröffnet

eröffnet werden könne / wann der Spiritus Vini Tartariſatus da / wannenhero die Unerfahrnen auf die Gedancken gerathen / als ob ſolcher Spiritus Vini Tartariſatus des Menſtruum univerſale, weil ſie nicht / wie im vorhergehenden erwehnet / gewuſt / warum ſie auch ihren Mercurium einen Spiritum Vini, Vitæ und ſo fort mit ſeiner Terra vereiniget / einen Spiritum Vini Tartariſatum nur in Gleichnüß benahmet. Sed hæc noſtra Aqua eſt, Sapientum, *ideo Ignis & Aqua ſufficiunt ad totum Opus.* Alii dicunt *Ignis & Azoth* Tibi ſufficiunt, & *Aqua noſtra fortior Igne eſt*, quia facit de Corpore Auri merum Spiritum, quod Ignis comm. non poteſt, welcher Theil aber von unſerm Mercurio der Philoſophorum △ genennet wird / habet ihr in vorſtehenden vernommen.

Wiederum haben eben dieſe Philoſophi verborgener Weiſe ihren Mercurium auch den grünen Löwen, *Dnenech, Æs Hermetis* und ſo fort genandt / weil ſich ſonderlich aus dem Ente Solis alles wie eine grüne Hauth / als das ſchönſte Graß auf dem Felde oder Wieſen / über die gantze Materie beziehet und auffwirfft / dahero Baſilius pag. 363. ſpricht: Drey Species muſt du haben zum Werck / erſtlich Aquam Volatilem oder Mercurial ▽, Aquam cœleſtem, darnach Leonem viridem, hoc eſt Lunam Philoſophorum, und zum dritten das Æs Hermetis oder Solem vel Fermentum, Item

Oder / zuletzt mercke / daß die Philoſophi zween Wege gehabt; den naſſen Weg / welchen ich gebrauchet habe / darnach den truckenen Weg: Damit muſt du auch philoſophice handeln / daß du

erſt den Mercurium Philoſophorum wohl purgireſt/ und Mercurium durch Mercurium machſt/ dein Sal philoſophicum und Fermentum vel ☿ Philoſophorum zuſetzeſt/ und procederiſt mit dem/ wie vorgemeldet/ ſo haſt du der Weiſen Magnet/ hoc eſt Mercurium Philoſophorum, zum dritten/ das Æs Hermetis oder Sulphur Philoſophorum. Alſo haſt du die Kunſt gantz und gar/ verſteheſt du das nicht/ ſo wirſt du auch nichts haben oder von Gott nichts haben ſollen. Welches zwar wunderliche Dinge untereinander zu ſeyn ſcheinen/ gleichwohl aber nicht mehr als aus einem herkommen/ in zwey getheilet und wieder zu einem werden/ welches das Æs Hermetis oder unſer Mercurius duplicatus iſt/ dahero

Geber ſpricht: Lapis autem ille philoſophicus, id eſt Mercurius noſter (alſo wird unſer Mercurius auch gar der philoſophiſche Stein ſelbſt genennet) à Natura creatus, invenitur, & per Deum altiſſimum nihil plus indiget niſi quòd eſt ſuperfluum in eo, ut removeatur. Ergo ipſa præparatur materia, ut ex ea eliciatur quod eſt purum, terreum autem & fœculentum removeatur, hoc eſt nihil aliud, quam ſeparatio puri ab impuro & Extractio Lilii, in welchem Lilio, die denn ſo weiß als der Schnee erſcheinen wird/ indem es ſein inneriſtes heraus/ und ſein euſſeriſtes hinein gekehret hat/ ſeynd verborgen die 3. philoſophiſche Principia als ⊖ 🜍 & ☿ und haben die Macht ſo wohl zum weiſſen als rothen zu figiren/ und eben dieſer

Geber ferner: Obſchon in den Büchern der Philoſophen unſer Mercurius mit unzehligen/ vielen und mancherley Nahmen genennet wird/ ſo bedeutet

tet alles doch nur eine Artzney / einen Stein und ein Ding / als den allgemeinen Mercurium Philoſophorum, aus welchem allein der Suchende alle Tugenden der gantzen Kunſt und Alchymie finden wird / und iſt nichts anders als ein Saltz-Stein, ein leichtflüſſiges Saltz, und unſer Oehl iſt die Wurtzel unſers Steins. Denn der gemeine ☿ vulgi hat denjenigen 🜍 nicht bey ſich / womit er ſich ſelber in Gold kochen kan; Mit einem Worte / im gemeinen Mercurio iſt nichts / was die Weiſen ſuchen. Er iſt kein Hermaphrodit, hat auch nicht Elementa bey ſich als wie der Philoſophiſche / vielweniger ſtehen die drey Principia aus ihme zu ſepariren und wieder zu conjungiren. Hat weder Saltz noch Schmaltz zur Tinctur, ſondern iſt ſelber ein armer Tropff und Götter-Bothe / der nichts nutze, als die wahre *Tinctur*, wann ſie fertig, wie das gemeine ☉ in die Metallen zu tragen. Aber unſer Mercurius hat eine homogeniſche Erde / die des ☉ Natur / ſo ihn von der Natur zugeſetzt / und dieſe macht auch / daß unſer Mercurius mit dem ☉ homogen oder eine gleichförmige Natur hat / dahero können ſie auch beyde wegen ihrer Homogenität fix und unſcheidbar gemacht werden. Item iſt in dem Leibe oder vielmehr dem Hertzen unſers Mercurii ein unſichtbarer / lebendigmachender Geiſt / welcher ein himliſches △ / ja ein ſubtiles / unſichtbahres kräfftiges Weſen / und geiſtlich △, oder feuriger Geiſt iſt / wannenhero es *ignis naturæ* genennet wird, weil es ein lebendigmachend / heilwärtiges △ / das alles erhält / nehret / mehret und fortbringet / worzu

Lipſius ſetzt: daß gedachter Spiritus zweyerley ſey/ und einer davon coagulire und figire / in dem Centro eines jeden Samens und den Metallen verborgen: Der andere volatiliſire und mache flüchtig / oder ſey ſelbſt in Geſtalt eines ſehr ſubtilen flüchtigen Saltzes / durch den gantzen Welt-Crayß ſich außbreitend / dahero er Salarmoniacum Naturæ genennet werde.

Und gleich wie alſo der Mercurius duplicatus der Philoſophorum **Oehl und Wurtzel ihres Steines** genennet wird / alſo zielet auch des Gebers Außſpruch eben dahin / wann er ſagt: **Gelobet ſey der groſſe GOtt, welcher unſern** *Mercurium* **erſchaffen, und ihm ein Weſen gegeben hat, welches aller Dinge Natur übertrifft.** Denn gewiß / wann dieſer nicht jemahls hervor gebracht worden wäre / würden ſich alle Alchymiſten mit einer falſchen berühmten Kunſt / gar zu vergeblich aufbrüſten. Jedoch ihr müſſet wiſſen / daß dieſer Mercurius nicht der gemeine / ſondern der wahre und philoſophiſche Mercurius ſey / in Betrachtung / daß der gemeine Mercurius nur männlich / das iſt corporaliſch / erſtorben und ſchon zu einer gewiſſen Gattung der Metallen abgeſonderter ☿ iſt / dieſer unſerige aber / von welchem hier geredet wird / iſt **geiſtlich und weibliſch** / welcher nicht alleine **in ſich das Leben hat, ſondern auch andern das Leben zu geben fähig iſt.** Derowegen mercket gar wohl und genau / was ich euch von unſerm Mercurio zu ſagen verpflichtet befinde / nemlich es iſt / nach einhelliger Außſage aller Philoſophorum vel Adeptorum dieſer unſer Mercurius nicht anders als

Das

Das Saltz der Weiſen.

Welches ſo nöthig zu wiſſen geachtet werden muß / daß / welcher ohne dieſes Saltz etwas in der Verfertigung des philoſophiſchen Steins vornehmen wolte / einem Schützen nicht unähnlich ſeyn würde / welcher ohne aufgeſpannete Schnur die Pfeile abzuſchieſſen ſuchte. Und dennoch iſt dieſer *Mercurius*, den wir den unſerigen nennen / nirgends auf der Erden zu finden, ſondern er muß erſt aus den Dingen, *NB.* in welchen er verſtecket iſt, mit Hülffe der Natur und Anleitung unſerer Kunſt / wunderbahrlicher Weiſe extrahiret und ausgezogen werden; dahero der uralte Ritter Krieg ſpricht: Unſer Stein iſt nicht ſichtig / und unſern Mercurium kan man nicht bekommen / denn aus denen weichen ächten Cörpern. Denn Sal Metallorum eſt Lapis Philoſophorum, und nicht ein gemeiner lauffender ☿, wie denn auch aller dreyen Reiche Mercurius, ja der gemeine Mercurius ſelber aus Saltz beſtehet / wovon Johann Kunckel von Löwenſtern Part. I. pag. 10. mit mehrern und nicht ſonder Wichtigkeit zu leſen iſt. Weil denn nun / wie alle Philoſophi, ich ſage noch einmahl alle Philoſophi bekennen / daß unſere gantze Kunſt in ihrem Mercurio beſtehe / und wer den nicht kennet / auch nimmermehr zu einem erwünſchten Ende gelangen kan / und aber auch ich / der ich dieſes ſchreibe / allen Würdigen unſerer Kunſt zu dienen geneigt bin / als ſage zu einem richtigen und unumſtößlichen Fundament oder Grund bey der Warheit / die GOtt ſelber iſt / dir dieſes.

Wie daß das gemeine Queckſilber kein *Mercurius* ſey, ob es *NB.* gleich groſſen Theils

daraus beſtehet, ſondern *Mercurius* iſt eigentlich zu reden: Ein weiſſes, durchſichtig, unſcharff und flüchtiges *minerali*ſches Weſen oder Saltz. Darum denn auch alle wahre Philoſophi einhellig rathen / daß der / ſo die wahre Materie zu der Tinctur erlangen will / ſie ja nicht im gemeinen Queckſilber oder dem Queckſilber der Metallen ſuche / weil der Mercurius Philoſophorum viel ein anderer als derſelbe / indem das gemeine Queckſilber ſowohl ein Metall / als Silber / Gold und andere Metallen / und gleich wie Silber und Gold zuſammen geſchmeltzet / keinem nichts geben / helffen oder nehmen können / eben ſo viel hat man auch von den Amalgamationibus mit einem gemeinen lauffenden Queckſilber zu gewarten / es werde das gemeine lauffende oder der Mercurius Metallorum auch darzu præpariret / wie man nur immer wolle / wannenhero auch ein

Author Anonymus ſpricht: Mercurius iſt Queckſilber / alleine man muß auch wiſſen / wie der *Mercurius* ein gemeiner Nahme in allen Creaturen ſey, und eigentlich Waſſer oder Saltz iſt, der Mercurius Metallorum iſt zwar dem Queckſilber am nächſten und hat den Nahmen Mercurius, weil aus ihnen / den Metallen / leichter ein Saltz als lauffender Mercurius zu machen ſteht / allein es iſt doch nicht unſer Mercurius, der im Argento vivo und allen Metallen gefunden wird / ſondern unſer *Mercurius* iſt würcklich Saltz, und zwar auch ſo ein Saltz / das in alle genera Salium transmutiret werden kan / ein wunderlich Geſchöpffe GOttes, die Mutter aller Creaturen, woraus der obere Himmel res ſtupendas procreiret / wovon

Baron

Baron Schröder in ſeinem nothwendigen Unterricht vom Goldmachen pag. m. 444. gar ſchöne alſo redet: Ich meines Orths habe allezeit denen Sectis contradiciret / welche die tria Regna alſo unterſchieden zu ſeyn ſchreiben/ daß keines in das andere verwandelt werden könne/ wie ich denn allbereit länger als vor 12. Jahren einem guten Freund / welcher nunmehro geſtorben/ dem Herrn Chevalier Robert Morey im Königlichem Laboratorio zu Londen gezeiget / wie leicht die mineraliſche und metalliſche Saltze in urinoſa können verwandelt werden/ wie ich denn auch den ☿ comm. alſo zu purificiren weiß / daß er alles thut was die Mercurii corporum zu thun pflegen / und welcher alle Corpora metallica indiſtincte und ſich überführen über den Helm in verum Mercurium currentem.

Item ein anderer Author: die Materia argenti vivi & Metallorum iſt Waſſer/und zwar eingefrohren oder durch die Schweffel-Geiſter coagulirtes Waſſer / wie der Cryſtallen-Waſſer iſt / alſo iſt auch das Waſſer der Metallen. Dieſes Waſſer durchgehet / wie gedacht / ein Spiritus mineralis Sulphuris igneus, und verwandelt das Waſſer in ein Metall / die Chymici heiſſen ihn Spiritum fœtentem und ſagen: Aqua ſicca & Spiritus fœteus ſeyn Principia Naturæ, wie man weiter vom Mercurio und bey demſelben hören wird.

In Warheit / das Wort Mercurius hat mir ehemahlen ſelber viele Grillen gemacht/bevor ich es erfahren/daß in deſſen Namen ei. Arcanum allerdinges als Mercurius auch ſelbſt ſo ein Arcanum, deßgleichen die gantze Welt in andern Dingen nicht

vermag/ ſtecke / ſonderlich da auch die Alchymiſtiſche Bücher alle ſagen/ wie unſer Mercurius, ſo ein würcklicher Mercurius ſey / der da ein Medium inter Mercurium Metallorum & Mercurium vulgi, und weil ſie alle auch ſagen / das Mittel zwiſchen beyden iſt Saltz/ ergo & noſter Mercurius Sal.

Vom Mercurio aber eigentlich zu reden / ſo iſt von deſſelben Nahme zu wiſſen/ daß er eine Materia des Goldes und Silbers / wie auch aller andern Metallen / der Verſtand darinnen aber iſt nicht wie die Buchſtaben lauten. Er iſt nicht das Subjectum der Metallen / ſondern dasjenige / ſo er zuvor geweſen / ehe ihn ſein Himmel / das iſt / der Sulphur in ſeinem Ertzt gekochet und bereitet hat / nehmlich Waſſer/daſſelbige iſt aller Metallen Subjectum & Materia, dahero auch falſch/ wann die Philoſophi ſagen / daß alle Metallen aus Argento vivo erſchaffen/ weil Argentum vivum eben ſo wohl ein Metall als Gold und Silber ꝛc. dieweil es aber ein lebend oder lauffend Metall iſt / wird es in Philoſophia adepta nicht für ein Metall gerechnet / ſondern unſer Mercurius iſt eben dieſelbe Materie / daraus das Argentum vivum ſowohl als Gold und Silber und alle Metallen / und unſer Mercurius duplicatus ſelbſt gemacht. Und weil ſie die Erfindere dieſer Kunſt es Mercurium geheiſſen/ ſo haben es die nach ihn kommenen nach dem Buchſtaben alſo verſtanden und gemeynet / Mercurius ſey nichts anders als Queckſilber / wie denn auch noch heutiges Tages alle Schrifftgelahrten meynen. Dahero Paracelſus ſagt: Aus Waſſer ſind alle Metallen erſchaffen / aber das Waſſer iſt die allererſte Materie/ & quidem Materia remotiſſima

Metal-

Metallorum. Materia mediata & immediata argenti vivi omniumque Metallorum, aber iſt anfänglich wie ein Oehl oder Gur/ das in den Bergwercken aus dem Salpeter wächſt. Nun ſind alle Salia nichts anders als Waſſer, mit wenig Erden vermiſcht/ welche Erde dem Waſſer einen Geſchmack gibt. Denn wie die Erde alſo iſt der Geſchmack der Salien. Eine andere Erde iſt in Sale communi, eine andere im Salpeter/ und eine andere im Vitriol, wie auch eine andere in der Allaune und ſofort/ wie augenſcheinlich in Reſolutione Salium gefunden und erkant wird. Das Saltz/ ſo nun in den Bergen anfangs aus dem Salpeter erwächſt/ und als eine Gur oder Oehl da ſteht/ zergehet nicht/ wann es ins Waſſer geworffen wird/ ſondern iſt wie Glaß oder Cryſtall/ die Chymici heiſſen diß Saltz Mercurius.

Albertus, der Münch Prediger Ordens hat gemeynet/ die weiſſe Erde in der Allaune ſey dieſem Mercurio am nechſten. Es kan aber nicht ſeyn/ denn die Terra Aluminis hat Naturam ſalinam, & Terra Mercurii Naturam Lapidum, darum iſt ein groſſer Unterſcheid in der Erden und beyden. Der *Mercurius* iſt ein aus zweyen Stücken zuſammengeſetztes *Mineral*. Das eine Element iſt Waſſer/ das andere Erde/ das dritte Stücke iſt in ihme nicht actu ſed potentia, und iſt Sulphur. Vom Waſſer iſt allhier nichts ſonderliches zu ſagen/ weil es nichts anders als Waſſer/ Aqua vulgi vel Fontis. Die Erde aber iſt nicht gemeine Erde/ ſondern das allerſubtieliſte und lauteriſte ſo ein Element iſt/ hat viele Nahmen/ ihren rechten Nahmen aber in Magicis den weiß niemand/ niemand

mand kennet ſie / auch nicht der Magus, in der Zeit der neuen Geburth aber / wird ſie es dir ſelbſten ſagen. Dieſe Erde iſt das Subjectum, in welches alle Einflüſſe des gantzen Firmaments flieſſen / aller Sternen Krafft / Tugend und Würckungen haben in derſelben ihre ewige Wohnung / wie auch alle himmliſche Geiſter / böß und gute / ſüß und ſauer / ſchwartz und weiß. Und dieſes Subjectum iſt nicht allein ein Subjectum aller metalliſchen Formen / ſondern auch aller Mineralien / und in allen Creaturen / ſo GOtt ſub terræ Globo erſchaffen hat / daher kan niemand den Paracelſum, ob man ihn ſchon ſonſt ſehr verführeriſchen Schrifften anklagen will / des Nahmens halben beſchuldigen / denn er an vielen Orten ſagt: Mercurius ſey nicht Queckſilber / und ſtraft die / ſo an ſtatt des Mercurii das Argentum vivum gebrauchen.

Ein rechter Phyſicus, wann er den Nahmen Mercurii höret / ſo weiß er ſtracks was er iſt / der aber das nicht weiß / ſondern ſpricht: Mercurius ſey Hydrargyrium (denn Hydrargyrium iſt ein Griegiſch Wort wie forne gedacht / und heiſt Queckſilber) der iſt ein Sophiſte, denn Saltz hält in ſich Waſſer und Erde / das iſt *Sulphur & Mercurium*, durch dieſes wird NB. das Waſſer und Erde verknüpffet / und durch oder in dieſem kommt der Geiſt erſt *è potentia in actum*, und werden alle drey eines oder ein Ding und eines Weſens. Und ich weiß keinen andern *Sulphur* der *Argentum vivum*, das iſt / das Waſſer töden und geſtehend machen kan / als den *Spiritum Sulphuris*, der da iſt in der *Minera Metallorum*, um welches willen nicht nur

Alle

Alle Philoſophi einhellig ſagen: Die *Materia*, daraus unſer *Mercurius* kommt, iſt NB eine *Minera* oder Ertz / darinnen *Mercurius Philoſophorum* von GOtt geſchaffen iſt / und daraus er todt geſchieden wird. Denn nicht die Kunſt / ſondern GOtt macht den Mercurium Philoſophorum, und hat ihn erſchaffen wie andere Creaturen / das mercket ihr Lufft-Fiſcher. Wannenhero die Kunſt auch nicht mehr des Mercurii von ſeinem Ertzte / das iſt / von ſeiner Mutter ausziehen oder ſcheiden kan / als GOtt darinnen erſchaffen oder darein geleget hat. Und ſo wie er gefunden wird, iſt er den Krancken mehr ein Gift / denn eine Artzney / darum ſoll der Artzt / den GOtt auch erſchaffen / und kein Magiſter, ſondern Miniſter der Natur iſt / die Kunſt wiſſen / das Gift von der Artzney zu ſcheiden / ſondern auch wiederum expreſſe

Theophraſtus: Daß man den Mercurium todt von ſeinem Ertzte ſcheiden müſſe / denn todt iſt er der Mercurius, aber lebend das Argentum vivum reſpectu ſeines Lauffens. Das Argentum vivum hat zwar auch ein Ertzt daraus es geſchieden wird / aber in dem Ertzte des Argenti vivi iſt der rechte ſulphuriſche Geiſt nicht / der das Argentum vivum tödten oder ihm ſein Lauffen benehmen kan. Nun kommen aber ☉ ☽ ♂ ♀ ♃ und ♄ alle auch aus einem Ertzte / in welchen nemlich das Argentum vivum getödet / ob ſchon ein jedes Metall ſein eigen Ertzt hat / alleine es iſt zu wiſſen / daß die Ertzte / ſo Metallen geben / den *mercuriali*ſchen *ſulphuri*ſchen Geiſt nicht mehr in ſich haben, ſondern den Geiſt *Solis*, *Lunæ*, Mar-

tis

tis, Veneris, Jovis & Saturni, darum kan aus ſolchen Mineren unſer Mercurius auch nicht mehr geſchieden werden/ ſondern ☉ ☽ ♂ oder ♀ &c. Darum redet *Paracelſus* alhier von dem *Argento vivo Mercurii*, das iſt/ von dem *Argento vivo*, das von ſeinem eigenen *Sulphure Mercurii* getödet/ aber noch mit keinem Metall gebuhlet/ das iſt/ von einem metalliſchen Sulphure berühret iſt/ ſondern noch einen ſaliniſchen Sulphur hat.

Nachdem nun aber auch die Philoſophi ſagen: Unſer Mercurius giebt den Metallen das Leben wieder/ weil er ein Spiritus vitalis, der ſich von der Feiſtigkeit oder Sulphure ſeines Gleichen erhält: Da denn nun ihrer zween ſind/ als *Mercurius & Sulphur*, und vermittelſt ſeines bey ſich habenden Saltzes *conſervirt* er alſo nicht nur ſich und die zugeſetzten Metallen/ ſondern *nutriret* auch mit ſeinem *Sulphure* ſich und ſie hinwiederum, item

Unſer Mercurius iſt nicht nur ein vor ſich lebender/ ſondern kan auch alle durch die Fuſion erſtorbene Corpora metallica (quia fuſio metallorum eorum mors) wieder vom Todte oder Schlaff aufferwecken; ein neu Leben eingieſſen und fruchtbar machen. Als möchte einer allhier wohl fragen: Ob denn dieſes nicht eine Contradictio mit des Theophraſti und anderer vorhergehenden Philoſophorum Meynung/ als welcher von einem todten Mercurio reden. Worauf ich aber antworte: wie 1) allhier das Leben/ ſo Theophraſtus meynet/ gantz ein ander Ding/ als das Leben nach gemeinem Verſtande. Denn ein ander Leben iſt in dem

dem

dem Menſchen und Thieren / ein anderes in Vegetabilien / und aber ein anders in den Mineralien und Metallen / wiewohl der Metallen und Vegetabilien Leben einander gleich kommen / indem ſie auch alſo wachſen und eben dergleichen animam vegetativam, doch in einer andern Form haben. Es iſt aber allhier nur der Diſputat von dem Leben welches dem gemeinen Queckſilber / weil es laufft / unſchuldiger Weiſe zugelegt wird / und wird das gemeine Queckſilber lebendig Silber genannt / nicht daß es ein Leben in ſich hätte / ſondern zum Unterſchied des andern Capel-Silbers / und weil es lauft / da es doch / wie alle andere Metallen / auch ein todes Corpus. Unſer *Mercurius* aber wird zum Unterſcheid des lauffenden Queckſilbers ein todes *Corpus* darum genannt / weil es nicht als eine lebende Creatur und wie das gemeine ☿ läufft, ſondern ſchon in einer *Coagulation*, wie alle andere Metallen / obſchon noch in der allerſubtilen *Coagulation* oder erſten *Gradu* derſelben ſteht. Lebend aber im Gegentheil auch / weil es noch in primo gradu Coagulationis, und in ihme annoch die Anima vegetativa unverändert / als wie in allen Salien / die ſobald ſie in Waſſer ſolvirt und an die Lufft geſtellet werden / durch das Hervorwachſen ihre Animam vegetativam oder lebende und wachſende Natur ſehen laſſen. Vors 2) hat unſer Mercurius einen andern Tod und Leben / wann er noch in ſeiner Minera liegt / und wann er daraus gezogen wird / und 3) aber ein andern Tod und Leben / bey der andern Ordnung der Weiſen / und wo ſie ſagen: Wir ſollen unſere Materie verkehren in einen Mercurium non currentem

tem ſed viventem, auch 4) aber ein ander Tod und Leben hat er nach der dritten Rotation, wovon ein Author Anonymus ſpricht / und zwar pag. m. 275. Argentum vivum Philoſophorum iſt ein Spiritus, der behalten wird in einem Corpore.

Die Philoſophi ſagen nicht ohne Urſache: *Sal Metallorum eſt Mercurius & Lapis Philoſophorum*, ob ſie ſchon nicht eben dasjenige Saltz dadurch meinen / ſo aus einem Metall *proprie* gemacht worden / denn es genug / wenn es nur dasjenige / woraus alle Metallen ihren Urſprung nehmen / wie ſie denn auch fein darbey ſetzen: Auch muß unſer Saltz oder Mercurius noch mit keines Metalles Saame gebuhlet haben oder vermiſcht gefunden werden / ſondern muß gleichſam in *Procinctu* ſtehen / erſt ein Metall zu werden. Item unſer Mercurius iſt ſowohl in ſeiner Minera als auch nach ſeiner Bereitung / die prima materia omnium Metallorum, auch des gemeinen ☿rii ſelbſten / weil er gleichfalls eines von den 7. Metallen / wiewohl nicht zu läugnen / daß aus dem Saltze der würcklichen Metallen / wo ſolches anders nur auch in ein würckliches und nicht quaſi Saltz gebracht worden / als die Luna in ▽ ſolvirt und nach der Abſtraction zu Cryſtallen gebracht iſt / auch würckliche *Tincturen* zubereiten / die aber / ob es ſchon der allerkürtziſte und leichtiſte Weg darmit / dennoch nicht alle Metallen auch nicht *univerſaliter*, wie der rechte und einige wahre *Lapis*, ſondern alleine *particulariter tingiren* / auch ſchwerer zubereiten iſt als unſer ⊖. Wannenhero alſo weder der gemeine Mercurius der unſerige ſeyn kan / noch die-

jenigen allzuweit damit kommen werden; die/ wann ſie den gemeinen ☿ auf das höchſte gereiniget/ ihn mit einem metalliſchen ſolariſchen Sulphure imprægniren oder ſolch fein lauffenden ☿ gar aus ☉ ☽ oder ♁ machen/ denn ob ſo einer alsdenn ſchon kein gemeiner ☿ mehr/ auch ich ſelbſt wohl weiß/ was vor ein Unterſcheid unter den gemeinen und dieſen einem/ ſonderlich aber dem aus dem ♁/ ſo iſt es dennoch ein lauffender und nicht der Philoſophorum verus & unicus Mercurius, ſondern dieſer auch noch ein weit anderer viel edlerer als jener/ weil er er primum Ens, Flos & Radix Mercurii communis & omnium metallorum iſt. Dahero Bernhardus ſagt: Vergebens ſucht man das hohe Secret in Dingen darinnen es nicht zu finden iſt/ iſt es nun im Argento vivo vel currente nicht/ wie es denn gewißlich wahr/ daß es nicht darinnen zu finden ſteht/ warum laſſen denn die Leute von ihren Sophiſtiſchen Proceſs-Büchern und vagirenden Betrügereyen mit dem gemeinem ☿ nicht ab/ und folgen treuen Rath aufrichtiger/ erfahrnen Leute? Alleine was iſt es? Ob wohl dieſe treue/ aufrichtige und durch die Experienz vielfältig beſtätigte Vermahnung bey jeden ſtatt haben ſolte/ ſonderlich da ſie hören wie lange Bernhardus ſelbſt in ſolchem Irrthum geſtecket, und ihn daher am beſten wiſſen und ſagen kan/ auch was und wie viel er darüber verthan/ ſo glaubet man doch anders nicht/ als daß er einen nur von dem rechten Wege abführen wolle/ oder daß er vielleicht das Fundament darinnen nicht ſo gewuſt/ als wie die jetzigen Laboranten/ weil die Welt/ der gemeinen Meynung nach/ immer klüger werde/ aber hinter ſich tragen die

Bauern die Spieſſe / denn ob wir der Zeit ſchon viele ſchöne Sachen noch erfinden / ſo wiſſen wir hingegen auch viel nicht was die Alten gewuſt / wovon ein groß Regiſter zu ſetzen wäre / und was wir der Zeit erfinden / geſchicht hingegen auch mehrentheils zum Verderben menſchlichen Geſchlechtes / als ſonderlich im Krieges-Weſen zu erſehen.

Und Theophraſtus: Schmeltzet ☉ ☽ ♂ ♀ ♃ ♄ und ☿ zuſammen / wie ihr wolt und könnet / ſo werdet ihr dadurch doch keines von demſelben verbeſſern / und eben alſo iſt es auch mit den Amalgamationibus gethan / und hilft nichts darzu / daß man ſagt: wie dem Golde am Pondere nichts näher als der ☿ verwandt / ja daß er auch alle Metallen gerne annehme / und ſich mit ihnen gleichſam wie Waſſer mit Waſſer vermiſche / ja daß er an ſich ſelbſten ein lebendiges metalliſches Waſſer / und die darein gelegten Corpora dem Anſehen nach mit ihme zu einem lebendigen Waſſer oder ☿ würden / ſo iſt ſolcher doch viel zu ſchwach / daß er die Corpora auflöſen und in ihr erſtes Weſen bringen ſolte / weil er ſelber nicht das erſte Weſen der Metallen. Man ſieht es auch klärlich und viele hundert wackere Leute haben es mit Schaden erfahren / daß die Amalgamationes, ob ſie ſchon 2. 3. und mehr Jahre per gradus ignis tractiret und figiret worden / dennoch ein mehrers nicht gethan / als daß ſie nur das Corpus ☉lis vel ☽næ corrodiret und in einen ſubtilen Kalck gebracht / mit nichten aber radicaliter ſolviret und per minima miſciret auch zuſammen figiret hätten / ſondern allezeit durch ein geringes Feuer wieder davon getrieben werden können / ſo daß ☉ und ☽ ſowohl ohne Abgang

ſeines

ſeines Gewichtes als Fixität wieder da geſtanden. Worzu auch nicht geholffen / daß der ☿ zuvor mit dem Regulo Antimonii martiali ſtellato und andern Dingen aufs beſte imprægniret oder feuriger und güldig gemacht worden, weil auch dieſe metalliſche Sulphura ſich nicht in Radice mit dem ☿ vereinigen / als ſolches gar ausführlich Alexander von Suchten erinnert. Wer dieſes Fundament in acht nimmt und der Experient glaubet / wird ſich nimmermehr ſolche Thorheit überreden laſſen.

Denn unſer *Mercurius* iſt zwar ein *Mercurius* und doch auch nichts anders als ein Geiſt / und dieſer Geiſt nichts anders als ein Saltz / und dieſes Saltz wiederum nichts anders als ein geiſtlich Saltz / das gemeine lauffende und bewegliche auch feucht und kalte Queckſilber aber hat in ſich ſelber keinen rechten geiſtlichen Mercurium, aber wohl mancherley und verſchiedene Unarthen / worzu ferner auch nicht hilfft.

Daß die Philoſophi ſagen; Die geſunde Vernunfft giebt / daß jedwedes Ding der Materie nach aus dem beſtehe / in welche es aufgelöſet wird / und mit gleichmäßigen Rückgange. Nun aber werden alle Metallen in einen Mercurium aufgelöſet / derowegen müſſen ſie auch aus ſelbigen beſtehen / welches alle uhralte weiſe Meiſtere bekräfftigen. Denn das Wort alle begreifft auch den gemeinen lauffenden Mercurium oder Queckſilber in ſich / und dieſes kan ja in kein Queckſilber / wieder aber wohl in ein Saltz oder Vitriol aufgelöſet werden / wovon Baſilius was beſſer und teudlicher redet / darum verſtehe du das Wort Mercurius was beſſer als die gemeinen Laboranten / und

das *Sal metallorum* der *Philoſophorum Mercurius*, wie ihr Lapis ſey / denn wie könte doch ſonſt aus einem lauffenden Queckſilber bloß durch die Decoction & gradus ignis ein Saltz-Stein werden / beſſer klinget es / wann eben dieſer Author ſpricht: Durch den Verſtand und Erfahrenheit haben wir / daß im metalliſchen mineraliſchen Reiche die uhrſprüngliche nechſte Materie ein queckſilbernes / ſchweres gleichförmiges Weſen / worzu genug ein ſchweffelicher / ſäurender Geruch / der des ſaamliſchen Urhebers Stelle vertritt / mit der inzwiſchen wohlbeſtalten materialiſchen oder weiblichen Urſprungs Urſache / welche Vermählung in den verborgenen Höhlen der Erden vorgehen. Und

Roſarius: Bleibet derowegen die Aufflöſung des Mercurii philoſophici der Vernunfft und Erfahrung nach / mit Aufſchlieſſung aller Salien / auſſer Coinem, welches gleichſam ſeine Mutter. Wer dieſes kennet / ſitzet der Natur im Schoſſe / denn wer der Mutter Freund iſt / der wird auch ihrem Sohn und ſeinem Geſellen nicht feind ſeyn / und ihr verlachet dahero billig diejenigen verbiendeten Laboranten / die auſſer der queckſilbernen Metallheit in Salien / Meyen-Tau und andern ſuchen / denn der alten Weiſen Ausſpruch wird doch wahr bleiben: Was wir alle ſuchen nur / iſt zu finden im Mercur. Und wo auch nicht dieſer hochgeprieſene Mercurius der Weiſen aus dem metalliſchen mineraliſchen Reiche / ſondern andern Salien ſolte hergenommen werden / hette

Geber unrecht geſchrieben: Es iſt nicht müglich die Verwandelung der Cörper oder des Mercurii zu erkennen / wann nicht des Meiſters Verſtand

zur

zur Erkäntnüß komme der Natur ſelbiger Dinge, nach ihren Urſachen und Wurtzeln. Der Meiſter muß der erſten fürnehmſten Wurtzel nicht unkündig ſeyn, die von des Werckes Weſen ſind, denn der den Anfang nicht weiß, wird auch nimmermehr das Ende finden. Derowegen wo einer nicht gar den Schwindel im Kopffe hat, wird er ohne viele und tieffſinnige Betrachtung leicht wahrnehmen, daß der Kunſt nicht zugelaſſen ſey, aus einem Dinge, das kein Metall iſt, ein Metall zu machen, wer das Gegentheil ohn' Vernunfft und Erfahrung behauptet, iſt kein weiſer Meiſter, für dem du dich hüten ſolſt, biß er aus ſeinem ſchmackhafften Saltz-Brunnen, zu unſern unſchmackhafften Natur-Saltze komme, denn alleine von dieſem iſt wahr, was die weiſen Meiſtere ſagen: **Durch die Sonne und das Saltz der Natur beſtehen alle Dinge.** Es wird aber Saltz genannt, nicht daß es ein gemein Saltz, ſondern weil es äuſſerlichem Anſehen nach einem Salpeter gleich ſiehet, oder Inſtar Aluminis plumoſi ſich ſehen läſt.

Hier möchte einer fragen warum dieſer Mercarius nicht aus dem gemeinen ☉ gemacht werde, wann ſein 🜍 davon abgeſchieden? worauf ich zur Antwort gebe, weil ſolch ☉ zu feſte verſchloſſen, **auch weil unſer** *Mercurius* **gemacht ſeyn muß/ aus der Wurtzel und Anfang aller Metallen/ welche Saltz iſt**/ ſo annoch offen und unverſchloſſen, dahero er mit deſto leichterer Mühe und wenigern Unkoſten zu erlangen. **Und darneben weil dieſe Materie unſer Bley/ ſo mit dem Leibe** *Solis & Lunæ* **gleiches Weſen iſt/ derowegen ſo der** *Sulphur Solis* **darzu kommt/ ſo**

kommt er zu ſeinem eigenen Weſen und Mutter/ und kan dahero das ☉ auch deſto beſſer daraus zum andern mahl gebohren werden/ und kommt alſo hier erſt der *Sulphur Solis* dem *Sulphuri*, ſo in dem *Coelo philoſophico* oder *Saturno* noch nicht *domini*ret / zu Hülffe. Da hingegen der aus gemeinem ☉ bereitete Mercurius ſeinem fixen Sulphur in Profundo bey ſich verſchloſſen haben und behalten würde, daß er nicht alſo gemeiſtert werden könte. Denn ſo ich einen Saamen einer Frucht ſäe, kommt er lange nicht ſo geſchwinde auf, als wann ich ein Reißgen von ſelbiger Frucht auf einen Stamm pfropffe / daher iſt unſer *Mercurius* der Stamm oder Baum/ ſo man ein goldenes Reiß darauf pfropffet / ſo wächſt es nach ſelbiger Art hurtiger / und kan ich in einem Jahre thun / was die Natur in hundert und mehrern nicht vermag.

Unſer *Mercurius* iſt auch das *Aſtrum*, das alle metalliſche Früchte aus den Viſceribus terræ herfürtreibet, alſo kan ein Verſtändiger genugſam abnehmen, warum dieſer Coelum Saturni füglicher und beſſer vor die Materie, Wurtzel und Mutter unſers Lapidis, als aus dem ☉ ſelbſten genommen werden kan.

Unſer *Mercurius* wird ingleichen die *Lunaria & Terra foliata* genannt / in welches Grund der grüne Löwe liegt.

Item Mercurius animatus, deſſen Sulphur oder gradus fixus noch nicht über den Mercurium dominirt, und welcher mit mehr nicht als dem zehenden Theil *Solis fixi quam optime per Argentum viv. calcinati* fer*menti*ret werden darf/

denn

denn ein klein Theil Fermenti kan einen groſſen Teig ſäuren. Darum ſagt Treviſanus, GOtt habe geſchaffen 1. 10. 100. 1000. 10000. 100000. 1000000. und ſofort. Dieſes beweiſet auch die Natur, welche vor der Univerſalität anfähet, und in ſelbiger auch ſich wieder endet, das wohl Aufmerckens bedarf, und Hermes ſagt: Vis ejus integra eſt, ſi verſa fuerit in terrum.

Dieſes balſamiſche Saltz oder Saltz-Balſam, iſt auch das einzige Ding Hermetis, davon alle Dinge der Welt herkommen und erhalten werden. Es iſt der Mercurius Mundi & Philoſophorum Catholicus, Fons Chymicorum univerſalis, und die wahre eigentliche prima materia der Univerſal-Medicin.

Er iſt ein Begriff der kleinen und groſſen Welt, *Item* iſt er die *Quinta Eſſentia*, ſo man den philoſophiſchen Himmel, auch die Seele der Welt nennet.

Kurtz in unſerm Mercurio iſt recht, was die Weiſen ſuchen, denn in ihme ſeyn die Güther des gantzen Werckes, der Geſundheit und des Reichthums. Er löſet alle Metallen ohne Unterſcheid auf, weil aller Metallen Krafft in ihme verborgen, auch ſein eigen Sulphur oder ☉, und wird mit ſelben die Seele zu einem Geiſte und der Geiſt zu einer Seele, denn er iſt die Quinta Eſſentia der Elementen, wie auch aller Metallen und Mineralien, ſo er nach Scheidung der Elementen gezeitiget wird, iſt darinnen die Krafft der gantzen Natur oder aller Dinge, in der gantzen Welt gleichſam als in einem Spiegel zu ſehen. Dieſes reime mir einer nun mit dem gemeinen ☿ auch alſo zuſammen, als welcher

gemeine Mercurius auch darum nicht der unſerige ſeyn kan, weil er per ſe oder alſo rohe kein Gift iſt, ſondern vielmehr in groſſer Verſtopffung oder dem miſerere mei ohne Schaden, ſo gar Pfund-Weiſe, wie in der Peſt, eigenommen werden kan, wie kan er denn derowegen unſer giftige Schlange, Drache oder Baſiliſke ſeyn, oder derjenige Kopf ſo ſeinen Schwantz freſſe, ſich ſelbſt töde und wieder lebendig mache, und Venenum tingeus genennet werden, weil er nicht in gehörige Partes zerleget werden kan, ob er ſchon mit Salien ſublimiret ein Gift wird, auch ohne dieſelben der Steig oder Leiter, auf welchen die Tinctur in andere Metallen eingehen könne, ja eben dieſer Mercurius communis currens, unter allen 7. Metallen der allergeſchickſte darzu, weil er die Metallen öffnet, ſie durchtringet, und die mit Gold zuvor zu Glaß gemachte Tinctur darein führet, oder ſolche den Metallen mittheilet, auch ohne dem gemeinen ☿io die Transmutatio ohnmöglich zu verrichten, weil die *Tinctur* zu *ſubtil*, auch in kleiner *Quantität* in den Metallen ſich nicht ausbreiten kan / weil ſie ſo eröffnet als der ☿, welcher dahero die Tinctur in einem Augenblick in ſich nimmet, davon gleichſam erfrieret und erſtarret.

Dahero Sterus der Philoſophus ſpricht: Lapis noſter apud omnes nominatur Mercurius, qui non eſt natus ſed de Corpore extractus. Et hic eſt Mercurius noſter nobiliſſimus, hæc eſt materia noſtra & ſecretum noſtrum & dicitur divinum Myſterium à Deo datum, *& Deus nunquam creavit rem nobiliorem ſub Cœlo, præter animam rationalem.*

Item: Lapis quem Philoſophi quærunt & in quo ſunt

ſunt omnia eſt Mercurius ſcilicet, non quilibet, verum ille circa quem Natura paululum operata eſt, ſuas primas operationes determinavit, imperfectum tamen relinquit. Hunc autem Lapidem, ſi extraxeris ab illa re in qua invenitur & circa ipſum inceperis operari, ad perfectionem incipiendo in eo, quod perfectum invenies & gaudebis & iterum.

Prima Materia Corporum non eſt Mercurius vulgi, ſeu currens ſed eſt vivus, *vapor unctuoſus & humidus, nam ex humido ſit Lapis mineralis & ex unctuoſo fit corpus metallicum.* Et hic Lapis ſeu Mercurius *eſt unus in toto mundo*, & qui ab hoc uno in Principio operis erraverit, in vanum laborat, item

Ein anderer Philoſophus: Prima materia Corporum non eſt Mercurius vulgi, *ſed eſt Vapor unctuoſus & humidus*, nam ex humido fit Lapis mineralis & ex unctuſo ſit corpus metallicum.

Und Peterus Johannes Faberus der vortrefliche Philoſophus in ſeinem Palladio: Wer zu den Arcanis Chymicis gelangen will, es ſeyn dieſelben gleich vegetabiliſch, animaliſch oder mineraliſch, der bedarff nicht mehr denn einer einigen unctuoſen, fixen und bleibenden Subſtantz, welche in ſich einen reinen und fixen Spiritum hält, und in allen Dingen gefunden wird, nach ihrer höchſten und letzten Reinigung (ergo iſt mehr als eine Purificatio) am allerkräfftigſten aber in den Metallen, ſonderlich im Gold, (verſtehe unſer ☉.) Dieſe *Subſtanz* iſt der einige und wahre Schatz der Welt / und hält in ſich alles was in der gantzen Natur köſtlich iſt.

Es hält in ſich das *Aurum Hermetis*, das ſein eigen Waſſer und *Mercurium* mit ſich führet/ dadurch es ſolviret wird, und auch das gemeine Gold ſolviren kan.

Es iſt das rechte flüßige Gold der Philoſophen und Baſilii Valentini, von der Natur alleine zuſammen getrieben, aus den drey Principiis, darinnen zu finden, ein Geiſt, eine Seele und ein Leib, ein Schatz und Grund aller Philoſophen der gantzen Welt, und das Philoſophiſche ☉ auſſerhalb eines, welches ſeine Aufloͤſung und ſein eigen Weib iſt. Eſt uno verbo, puriſſima vivaciſſima & ſinceriſſima ſubſtantia, ad ipſius auri exemplar, quæ ê re qualibet, etiam in oculis hominum vili atque deſpectâ imo ê ſimplici terrâ, per ignem & aquam ſeparatâ & defæcatâ poteſt extrahi & in remedium optimum ac certiſſimum converti, davon Guilmus Marmes nicht übel ſchreibet: Wer dieſen Schatz und dieſes Gold in den inneriſten receſſibus & quaſi corde fœtuum naturæ verſchloſſen, und mit dicken Schaalen der Fünſternüß überzogen, durch künſtliche Scheidung heraus und das verborgene ans Licht zu bringen weiß, der mag ſich wohl vor glückſeelig ſchätzen und ſich rühmen, er habe præſentiſſimam Panacæam & ſummum vitæ humanæ ſubſidium, imo gloriam totius mundi, wie Hermes und andere bezeugen.

Und aber ein anderer Philoſophus: Der *Vapori*ſche feuchte und *unctuo*ſiſche/ nicht aber der gemeine ☿, iſt unſer alleredliſte Mercur. ſo unſere Materie u. unſer Secretum, und wird von uns ein von GOtt gegebenes göttliches Geheimnüß genannt, wie denn auch auſer ſolchem Mercur, und die vernünfftige Seele des

Men-

Menſchen / der groſſe GOtt nichts edlers erſchaffen hat. Er wird Lilium genandt / weil er ſo weiß als Schnee erſcheinet / indem ſein inneriſtes heraus gekehret und ſein äuſſerliches hinein gekehret wird. Denn alle unreiffe Dinge befinden wir in ihren inneriſten rein und weiß , und alle vollkommene als ☉ und ☽ in ihren inneriſten roth , und in dieſer reinen Mercurialiſchen Materie ſind verborgen die drey Philoſophiſche *Principia*, als ⊖ 🜍 & ☿, und die haben die Gewalt auf weiß und roth zu *tingiren*. Ja ob auch ſchon die Philoſophi ſagen : Die Materie ſey nur ein Ding / ſo nennen ſie es doch mit tauſend oder aller Dinge Nahmen , nemlich nach einem jeden Dinge / das in und auf Erden / im Meer und in der Lufft / weil ein jedes Ding ſeinen Mercurium und unctuoſiſche Sulphuriſche Grund-Feuchtigkeit oder Saltz Balſam (nicht aber gemeinen ☿ Kräm 🜍 und Speiſe ⊖, wie die Chymiſten Feinde ridiculè fantaſiren) bey ſich hat / doch immer einer mehr auch anders als der andere. Und wenn man ſie fraget : Worinnen doch wohl der rechte Mercurius Philoſophicus am meiſten gefunden / und woraus er am nechſten und leichtiſten könne überkommen werden / da iſt ihnen allen das Maul abgehauen / ſchieben es von ſich und ſprechen : Es gebühre keinem zu ſagen / ſondern man müſſe es entweder ex Divina Inſpiratione, oder Amici fidelis communicatione erlernen und erfahren / da doch

Arnoldus ſpricht : Liebſter Chymiſcher Liebhaber, befahre dich nicht daß dieſes Geheimnüß möchte auskommen. Denn ich ſchwere dir bey dem

unſterb-

unſterblichen GOtt, daß unter tauſenden kaum einer zu ſeinem Zweck gelange, ob er gleich die gehörige Materie wohl kennet. Darzu ſo hat es ja Baſilius Valentinus gethan/ und ſie auffrichtig und ehrlich genennet / aber wer iſt der ihm glaubet/ und welcher befleißiget ſich durch vieles Leſen und Studiren auch derſelben Præparation zu erlernen.

Ja wann eines weichen Bettes Krafft/
Könt bringen Kunſt und Wiſſenſchafft/
Wär ſolches Ding ein edler Safft.

Gleichwohl ſind und bleiben dieſes noch die hartiſten Knothen unſerer verborgenen Meiſterſchafft, in welchem *Subjecto* unſere *Materia prima* ſtecke, und derſelben Bereitung, denn weil unſere Materia prima oder Mercurius duplicatus in ihrer Natur ſpiritualiſch/ unſichtbar und unbegreiflich/ muß ſie ein corporaliſch/ ſichtbahres begreiffliches Subjectum unumbgänglich haben/ darinnen ſie wohnet und ruhet / und dieſes iſt der gantzen Kunſt Baſis und Fundament, wer deſſen fehlet/ der bauet auf den Sand / und hat davon eitel Schaden und Schande.

Dahero Geber ſpricht: Wer in einer unrechten Materie arbeitet/ der erreichet ein unrecht Ende/ und kan nimmermehr zu ſeinem Intent gelangen/ denn man kan in keinem Dinge etwas finden/ da nichts darinnen iſt. Nun haben alle andere Artes & Scientiæ, eine jedwede ihr gewiſſes und kändliches Subjectum ſive tractationis ſive operationis, dieſe Hermetiſche Kunſt aber nicht/ denn ob ſie wohl alle mit einer Stimme und Feder

ſchreyen und ſchreiben: Eſſe in Mercurio quicquid quærunt Sapientes, ſo ſind doch deſſen ſo viele und mancherley Gattungen / daß wer den rechten ausklauben und erwiſchen will / überaus gut Glücke haben muß. Wär es aber ein gemeiner lauffender Mercurius, ſo brauchten wir gar keiner Mühe unſern Kopff darüber zu zerbrechen/deñ in allen Städten und bey den meiſten Cramern ſolcher noch ſo wohl als in Apothecken zu bekommen.

In Iſtria/ am Adriatiſchen Meer/ iſt auch der Mercurius virgineus gantz wohl zu haben/ welcher darum alſo genennet wird / weil er in den Höhlen derſelben Erden lebend gefunden / und ihme gröſſere Tugend als dem aus dem Zinnober zugeſchrieben wird.

Und in Ungarn / Schleſien/ auch anderer Orthen mehr / wird ſeine Minera gleichfalß in Abundantz funden / ſo Cinnabaris nativa, gleichwie der andere/ ſo aus 🜍 und ☿ durch die Kunſt gemacht/ Cinnabaris factitia genennet wird. Aus beyden iſt mit leichter Mühe/ doch nicht ohne Addition, das lebende Queckſilber zu ziehen / alleine wo bleibet allhier das philoſophiſche Dictum und Grund-Regul ſo Gatsdorff pag. 108. erinnert: Unſer Subjectum Lapidis mineralis, welches den rechten philoſophiſchen 🜍 & ☿ bey ſich führet, hat an ſich ſelbſten nichts überflüßiges bey ſich/ ja es darff auch zu ſolch unſerer Materie im Anfange nichts frembdes kommen / ſo bald es geſchicht / iſt ſie unrein und ungeſchickt / ſondern ſie iſt NB. gantz und gar/ gleich einem gemeinen ☿io (ergo iſt es nicht der gemeine ſondern ein anderer) in einen Rauch aufzutreiben, welcher NB. das Leben der Metal-

Metallen iſt, und wann dieſer das geringſte im △ verliehret / iſt es unmöglich das ☉ wieder in ſein erſtes Weſen damit aufzuſchlieſſen und zu bringen. Und die

Turba alſo ſetzt: Darum erfordert dieſe Minera im Anfange gantz keines einigen frembden Dinges zur Solution oder Separation, denn einig und alleine durch und in ſich ſelbſt / daraus hernach mit Hülffe des Vulcani ihr hitziger Balſam herfür bricht / daß er förmlich / begreifflich und unbegreifflich / doch aber ſichtbarlich vorgeſtellet wird / daß man nichts daran verbeſſern kan.

Auch alle Philoſophi ſonſt alſo ausſchreyen: Unſer Stein ſublimiret und ſolviret ſich / und thut alles vor ſich ſelbſten / welches alles mit dem gemeinen ☿ weder alſo lauffend noch ſeiner Minera in alle Ewigkeit nicht ins Werck zu richten ſteht / ſonderlich wann wir nach dem Anfange durch das Mittel dahin kommen / wo

Die Philoſophi wieder einhellig ſagen: Daß Gleiches mit ſeines Gleichen ausgezogen oder ausgetrieben werden müſſe / denn eine Hitze zeucht die andere / und eine Kälte auch die andere.

Weil es denn nun Rathens gilt / in welchem Subjecto unſere Materia prima oder Mercurius ſtecke / als ſtehen ihrer viele in den Gedancken / weil Hermes von ſeinem Mercurio meldet; Der Wind habe ihn in ſeinen Bauch getragen; Es müſſe derſelbe aus der Lufft genommen werden / beſonders weil

Sendivogius ausdrücklich ſchreibet: Die Lufft ſey der alten Weiſen Materie / ſintemahl der Künſtler ein Ding nehmen ſoll / das da iſt / aber nicht

nicht geſehen werde / biß es der Künſtler haben wolle.

Der alte Münch Ulmannus ſtatuiret: Aerem eſſe nihilum Philoſophorum & prima materia. Als ſind diejenigen / welche von den Kunſtſuchenden nicht verſtanden / was allhier dieſe Authores vor eine Lufft gemeinet / auff die Gedancken gerathen / ihren Mercurium aus der Lufft zu fiſchen; Aber gleich wie ſie darbey wieder ſehen / wo doch der gemeine ☿ dergeſtalt bleibe / alſo laſſe ich ſie auch ſorgen / wann ſie denſelben ſo häuffig und leichte daraus ziehen und zuwege bringen wollen / weil doch all ihre Gedancken auf den ☿ vivum gerichtet / item / wie und wann dann ſolche Materie auch aus den Häuſern geſchmiſſen und auff der Gaſſe gefunden werde / am allermeiſten aber ob auch eine Mineraliſche / Metalliſche Medicin oder Tinctur aus der Lufft / oder dem mit Donner und Blitz gefallenen Regen Waſſer zu bringen ſey / und ob ſie ſich auch durch die Kunſt alleine von ihrer Generalität auf die Metallen alſo leichte werde ſpecificiren laſſen / denn ich vor mich glaube vielmehr dieſes / was die wahren Philoſophi ſagen: Extra metallicum Regnum qui evagatur, vix Tincturam metallicam conſequetur, oder Extra Mineralia quæ Mercurio participant, non eſt quærenda Metallis Salus nec Lapidi ſubjectum.

Noch andere ſind auf die Gedancken gerathen; weil Hermes ſchreibet: Vim ejus (nempe rei unius ſeu Mercurii Philoſophici) eſſe integram, ſi verſa fuerit in terram, oder die Erde ſey ſeine Säug-Amme / daß der Mercurius Philoſophicus in der gemeinen Erde ſtecken müſſe / ſonderlich weil auch

Cor-

Cornelius Agrippa und andere ſchreiben: Die Erde ſey ein univerſal Receptacul aller obern- und untern-Kräffte/ und habe in ſich den Spiritum univerſi figirt/ wer denſelben heraus zu ziehen wiſſe/ der habe das Catholicum antiquorum Sapientum remedium, und ſey der reichſte Menſche von der Welt. Dahero haben ſie ſich bemühet/ weil ſie wieder nicht gewuſt von was von einer Erden dieſe Authores abermahl da reden/ das Feuer oder Sal *Naturæ* (hier wird auch der componirte Mercurius duplicatus △ genandt) daraus zu ſcheiden/ und viel wunderliche Erde geſucht/ worzu ihnen treulich

Alſtedius geholffen/ der geſchrieben: Es ſey zwar in allen Corporibus die Tinctur oder univerſal Medicin zu finden/ jedoch am meiſten in dieſe beyden Subjectis, als Waſſer und Erde/ welche zwey und eins ſind/ denn jedes Waſſer hat Erde/ und jede Erde auch Waſſer in ſich/und das ſey was

Robertus de Fluctibus ſchreibe: Subtile nihil aliud eſſe quam groſſum, nec groſſum aliud, quam ſubtile. Aber alle haben dieſe Dicta nicht recht verſtanden/ wer demnach mit Drebelio das thun will/ hat ſeinen freyen Willen in der Erde/ und mit Johann Siebmachern, nach ſeinem Tractat, der Waſſer-Stein der Weiſen genandt/ ſo lange auch im Waſſer zu ſuchen/ biß ihm die Luſt vergehen wird.

Denn auch des Theophraſti Noſtoch oder Liquamen Stellarum, das iſt/ die Stern-Schnuppen/ Stern-Geſchoß oder Sternbutz ihn darzu ſchwerlich vor dem Ende der Welt helffen werden/ denn unſer Noſtoch, Waſſer und Erde viel

eine

ie andere / und *D. Heinrich Kunrath Lipſienſis*
rd ihme nicht entgegen ſeyn. Beſſer aber wäre
dieſe Authores gar auf die Seite zu ſetzen oder ſie
ſſer verſtehen zu lernen/ denn Baſilius ſpricht:
ß alles haben ſie nur zu einem Gleichnüß ge-
rieben / das mercke du auch.

Jetzt werdet ihr alſo mercken / warum *Geber* cap.
. in ſeiner Summa, den Urſprung der Metallen
en ſtinckenden Geiſt nennet; Auch werdet ihr
o wiſſen/ warum unſere Vorfahren des Mer-
rii Staab mit 2. Schlangen umwunden. In-
ichem werdet ihr auch verſtehen den philoſophi-
en Spruch: Unſer Mercurius iſt ein Mercurius
n dem Mercurio, und ein Schwefel von dem
chwefel/ welches ohne die Hand Arbeit zu ver-
hen wohl verbothen iſt / und dergeſtalt den Mer-
rium überkommen / welchen die weiſen Mei-
re ſo ſehr geliebet haben. Und gleichwie einige
ſerm Mercurio einen Stab in die Hand gemah-
/ mit zwey Schlangen umwunden / alſo haben
dere ihn durch zween Drachen abgebildet / als
ſilius, davon der eine geflügelt / der andere aber
ne Flügel iſt / und alſo der eine einen volatilem,
r andere einen fixen Spiritum anzeiget / und ſich
yde mutuis amplexibus umbfangen / damit anzu-
uten / daß beyde Spiritus zuſammen vereiniget
n müſſen in conſtitutione rerum naturalium,
ſſen ſie denn in einem jeden Mixto per analyſin
ymicam gefunden werden / und vermag der vo-
iliſche vor ſich alleine nichts zur Generation, wenn
nicht mit dem Fixen uniret wird. Denn ſo
ge der flüchtige himmliſche Theil in dem Ae-
er Lufft herum ſchwebet / und in des Windes

Bauch getragen wird / iſt es nur ein halbes Werck mit ihme. Wenn er aber ſich in die Erde ſencket / und dero inneriſtes / nemlich das centraliſche fixe unctuoſiſche Saltz der Erden / ſo nichts anders als 🜔 iſt / antrifft / und ſich mit deme als ſeinem *Magne*ten vereiniget / ſo wird ein Saltz von dem andern gantz leichte attrahiret und angenommen / Sal enim Sali & Calor Calori facile jungitur, und entſpringet endlich der würckliche natürliche Saltz-Balſam aller Dinge / qui ex Mercurio & Sulphure ſeu humido & Calido conſtat & in Sale ceu ſicco fundatur, ſo nichts anders als eine unctuoſe, viſcoſe, oleaginoſe & pinguis ſubſtantia, circa tamen inflammabilitatem, omnium viventium nutrimentum, omniumque morborum exquiſita Medicina, dahero er auch ein Schatz der Welt / Nectar vitale ſeu vivificum humor & Liquor vitæ, ſubſtantia vitalis, Balſamus Vitæ, *benedicta Viriditas*, quæ cunctas res germinare facit, und dergleichen genennet wird. Und hat zum Vatter die Sonne / und den Mond zur Mutter / denn die Feiſtigkeit des Sulphuris kombt von Herrſchung der Sonnen / als dem Brunnquel der lebendigmachenden Wärme / die Feuchtigkeit aber von Herrſchung des Monden / quæ humiditatum Domina, welches

Cœlius Rodigius lib. 18. cap. 16. gar fein erkläret / wann er ſpricht: Dem Mond / wie auch dem Venus-Stern werden weibliche Qualitäten zugeeignet / von wegen der überflüßigen Feuchtigkeit darüber ſie herrſchen. Denn in Gebährung der natürlichen Dinge / giebt die Feuchtigkeit die Materiam; der Sonnen aber wird die männliche Krafft zugeſchrieben / weil ſie die Wärme verurſachet / welche

welche die Feuchtigkeit erwärmet / informiret und animiret / oder ſeeliget / die Erde aber / ſagt Hermes weiter / iſt ſeine Nutrix, Saug-Amme und Ernährerin. Denn wenn die Erde von der Lufft dieſe himliſche Eſſenz, als eine edle Feuchtigkeit empfangen / ernähret ſie dieſelbe / gleichſam als mit ihrer Milch oder feiſten viſcoſiſchen Saffte / biß ſie zu ſo einer Perfection kommet / daß ſie durch den Philoſophum von dem Leibe der Erden genommen oder ausgezogen werden kan / und wann ſolches geſchicht / und die Quinta Eſſentia Balſamica durch künſtliche Separation an Tag gebracht wird / erſcheinet ſie Theils in Geſtalt eines weiſſen Dampffs oder Nebels, Theils in Geſtalt eines ſchönen Cryſtalliniſchen leichtflüßigen Saltzes, deswegen es auch von den Philoſophis genennet wird Salina Aqua non madefaciens manus, aqua permanens, und was dergleichen Synonima & Epythera mehr ſind / wie ſie denn auch ſagen: **Man müſſe zu dem *philoſophi*ſchen Wercke Saltz haben, denn wer ohne Saltz arbeitet,** ſey gleich einem Bogen-Schützen / der ohne Senne ſchieſſen wolle. **Und wenn GOtt dieſes Saltz nicht erſchaffen hätte / ſo könte man das *Elixir* nicht machen,** wäre alſo die Alchymia eine nichtige Kunſt / welche auch ihren Nahmen vom Saltz hat / gleich als ſagte man / es ſey eine Kunſt flüßig Saltz **zu machen,** denn dieſes iſt eben das Saltz / qui ex Mercurio & Sulphure ceu humido & Calido beſtehet / oder derjenige Sulphur und Mercurius, qui conſtrat in Sale ceu Sicco fundatus eſt, das Baſilius ſeinen Spiritum Mercurii oder Alumen plumoſum und rothen Fixen Knecht nennet / mit einem Worte

te aber ſein Æs, und D. Joh. Wimpinæus in Archidox. was erzehle ich viel: Im Mercurio Solis liegt alles das / was die Weiſen je geſucht haben.

Wann demnach *Thomas de Vagan*, Philoſophus Anglicus in ſeinem Abyſſu Alchymiæ explorato pag. m. 5. ſpricht: Es erhellet Sonnen-klar / daß dieſes gantze Geheimnüß in dem Mercurio beſtehe / und Arnoldus: Es iſt gewiß / daß ein jegliches Ding von dem und aus dem ſey und beſtehe / in welches es aufgelöſet wird / denn wann das Eyß vermittelſt der Wärme zu Waſſer wird / iſt es klar / daß es erſt auch Waſſer geweſen seyn müſſe. Item

Roſarius, vom Mercurio kommen alle Metallen her / und werden auch wieder in daſſelbige reducirt oder aufgelöſt. Item: Die Natur / welche natürlicher Weiſe würcket / formiret alle Metallen aus Mercurio und aus dem Weſen ſeines Sulphuris, weil der ☿ die Eigenſchafft hat / daß es durch des Sulphuris Wärme und Dunſt zuſammen rinnet.

Beſchlieſſe derowegen mit unſerm König Geber: daß / wer ohne Mercurio ſich unterſtehet Metall in ☉ zu färben / derſelbe blind ans Werck / als ein Eſel zu einer Abendmahlzeit gehet / denn dieſer / der Fürnehmſte unter den Alchymiſten / Geber nemlich ſpricht: daß der Urſprung der Metallen auf die Natur und ihre Würckung gegründet ſey / als Mercurius & Sulphur und ſein Mitgeſell Arſenic, unter welchem er doch einen gantz andern als den gemeinen verſteht / und ſo fort andere Philoſophi auf dergleichen Schlag mehr.

So verſtehe du aber dieſes alles durchaus nicht von einem gemeinen lauffenden Queckſilber,

ſilber, es ſey auch bereitet und zugerichtet wie es immer wolle, denn dieſer taugt einmahl vor alle/ wie ſchon mit mehrern gedacht/ per ſe alſo nicht/ ob er ſchon ſonſt in viâ particulari ein gutes Inſtrument und einiger maſſen zu Nutzen ſteht/ auch ohne ihm nicht alles gethan werden kan/ denn ob er ſich ſchon mit Gold und Silber amalgamiret/ ſo vereiniget er ſich doch niemahlen radicaliter mit ihnen/ ſondern iſt zu allen Zeiten wieder davon zu ſcheiden/ und läſt ☉ und ☽ unverändert zurücke/ darzu ſo hanget er auch nicht den Corporibus an/ ſed corpora abhærent ſibi. Worzu nicht hilfft/ daß er aus gemeinem Zinnober/ oder einem Zinnober Ertzte genommen werde/ welches Canariſch oder Solariſch. Ja er werde auch entweder per ſe oder mit einem goldiſchen Sulphure oder mit Gradir-Waſſer/ Spiritu Vitrioli, Nitri; Aquæfort oder auch gemeinem ⊖. gleich ſo offt ſublimiret/ imprægniret oder præcipitiret/ wie man nur wolle/ daß er eine gelbe Farbe von ſich giebt/ ja ob es auch ſchon mit dem Regulo Antimonii Martiali Stellato, mit der Dianæ Tauben nach gemeiner bekandten Weiſe geſchehe/ als wie etwan Suchten und *Philaletha* lehren, ſo vereiniget ſich dieſes alles doch niemahlen im Radice mit ihme als Suchten ſelber geſteht/ ſondern iſt ſolcher goldiſcher Sulphur durch eine bloſſe Solution in ℞. und Zugieſſung halb ſo ſchwer Olei Vitrioli als des ☿ii iſt/ ihn ſo gleich wieder zu benehmen/ und iſt und wird er doch nicht der Philoſophorum Mercurius, und taugt zum Wercke gantz und gar nicht/ ſondern er bleibet wie zuvor ein Metall. Denn ſobald er in das groſſe Feuer kombt/ oder

mit Eiſen-Feilung/ Sale Tartari, Pottaſche/ Calce viva und dergleichen tractiret wird/ ſo revivificirt er ſich/ kombt in ſeinem erſten Kleide wieder gewandert/ und iſt wie zuvor ein Mercurius currens. Auch hat es nicht geholffen/ wann gleich andere dieſen Fehler erſetzen wollen/ weil ſie gehöret/ daß gleich wie im Anfange alle Dinge Waſſer geweſen und daraus herkommen/ ſie dahero ſolchen gemeinen Mercurium in Waſſer verwandelt/ als etwan Matthæus Erbæneus von Brandau in ſeinen Schrifften lehret/ auch die darzu gehörige Inſtrumenta in Kupffer darbey ſtechen laſſen/ wie ich denn ehermahlen ſelbſten ſolche Reductio des Queckſilbers durch ſehr lange und verdrießliche Zeit an einem Centner bey einem groſſen Fürſten machen helffen/ der Labarant auch biß dieſe Stunde noch lebet/ ſo die Arbeit thun muſte/ allein es hat ſolches nichts anders als ein gemein Waſſer gegeben/ welches auch ohne Beleidigung der Geſundheit hat getruncken werden können/ weil ſich ſein ſubtiler Geiſt/ der viel penetranter als das Waſſer/ im Feuer aller daraus verlohren/ und an deſſen ſtatt ſich ▽ aus der 🜁 oder der Feuchte des verſtopfften naſſen Haders darein gezogen/ und dahero weder Gold noch Silber angriffe oder ſolvirte/ und ſo es auch dieſes auf eine andere Arth bereitetet/ daß es die Metallen ſolvirte und ſich gleich zu einem Waſſer machte/ ſo ſagt mir doch/ wo ihr ſein fixes Saltz hernehmen woltet/ womit ihr deſſen Geiſt wieder coaguliren/ ingroſſiren und endlich figiren köntet? Weswegen ich alſo alle/ bey denen guter Rath gilt/ treulich rathe/ kein Vertranen mehr in den gemeinen ☿ zu ſetzen/ viel

weniger

weniger ſich zu bemühen viele Mühe, groſſe Koſten, auch lange Zeit mit demſelben zu verderben, weil im Gegentheil unſere gehörige mercurialiſche Materie 1) viel wohlfeiler, als der gemeine Mercurius, vors 2) nicht ſo viele Mühe braucht, und vors 3) ſo gleich ſein Geiſt und Saltz häuffig von ſich giebt und dahero alle ſolche Mühe zu erſpahren, auch 4) wohl nicht zu erleben ſeyn möchte, daß das Waſſer aus dem Mercurio comm. wieder coagulirt werden könne. Sondern alles alleine von dem unſerigen oder unſern Mercurio, als welcher ein gantz anderer und ein truckenes Waſſer iſt / wie ihn Baſilius nennet, das iſt Saltz, um welches willen er auch von den Philoſophis mit ſo vielen Nahmen genennet worden, um ſolchen vor die Unwürdigen zu verbergen, als

Aqua vitæ
Fons vitæ
Lac virginis
Aquila volitans
Aqua viſcoſa,

oder dasjenige Waſſer, welches ſo rein und klar wie ein Tropffen aus dem Auge oder ein Augen-Thrän ſeyn muß, dahero auch der Vers ſagt:

Pura ſit Nympha, ſed eſt puriſſima Lympha.

Und Tecenenſis in ſeinen Verſen:

Tu qui gliſcis Donum Dei
Contemplare hujus rei,
Fontem per amabilem,
Lunam Solem transmutare,
Tibi mando voce clara.
Lympham inſolubilem,

Hæc eſt radix prima rara
Nobis data multum chora,
Hermetis comprobamine &c.

Palingenius aber:

Hunc puerum Arcadium inſidum nimiumque fugarem,
Pendite & ſubmerſum Stygiis occidite Lymphis

Et Roſarius Aes in aquam puram, nil plus perficere cura. Mit einem Worte: Diß iſt unſer Mercurius und die prima materia Lapidis und kein ☿ vulgi oder ander compactum Corpus. Und ſo dieſes *primum Ens præpariret* iſt / ſollen die andern beyden *Entia* als *Solis & Lunæ*, welche in dem *Ære* noch ſtecken / in dieſem *mercurialiſchen* Waſſer aufgeſchloſſen / doch nach rechtem *Pondere conjungiret* werden / denn der Philoſophus ſagt:

de Pondere.

Quicumque ignorat Pondera, non laborat in libris noſtris, quia Philoſophi nihil ſuarum rerum poſuerunt nec aliud occultaverunt, ſondern reden nur alſo darvon: Das Weib muß nicht den Mann beherrſchen und der Mann dem Weibe zu gewaltig ſeyn, und das Aqua reſolvens nicht zu tief, damit das Sperma oder Saame nicht ertrincke, auf ſolche Art kan eine Imprægnation erfolgen und aus einem zwey, aus zweyen drey, und aus dreyen wieder eins werden. Wohl demnach demjenigen Artiſten, der durch ſeine kluge und verſtändige Handgriffe nach philoſophiſchem Gebrauch dieſe drey Lilien, ſo doch auf einem Stiel wachſen, brechen mag, als die Blume von Saron und die Roſe aller Roſen, daraus vollend die Kayſer-Crone der Geſundheit,

langen

langen Lebens und Reichthums gemacht wird, davon die Figur im Roſario: Wie aus dem Brunnen dreyerley Waſſer entſpringen, auf der einen Seite Sol, auf der andern Luna, und in der mitten unſer Mercurius, welcher beydes iſt, dreyerley Waſſer aus einer Fontina, ſo unten im Brunnen zuſammen kommen ſind, wobey dieſe Verslein:

Wir ſind der Metallen Anfang und erſte Natur,
Aus uns entſpringet die höchſte *Tinctur*.

Dahero Rogerius ſpricht: Argentum vivum (verſtehe unſern Mercurium) **iſt das Feuer**, welches die Corpora verbrennet, mortificiret und zerbricht, derowegen ſoll dieſer Schweffel (denn er wird auch **Schweffel** genannt und zwar Sulphur vivum,) an anders nichts, denn durch ſeines gleichen Natur, hoc eſt, durch Aquam mercurialem alleine ausgezogen werden; denn da die ſolvirende Waſſer aus Salpeter, Alaune und dergleichen gemacht wären, haben ſie keine Gemeinſchaft mit den Metallen, ſondern verderben dieſelben nur, nicht zum guten ſondern zum böſen, weil die Auflöſung des Mercurii philoſophici der Vernunfft und Erfahrung nach, mit Aufſchlieſſung aller Salien billig bleibet, auſſer einem, welches gleichſam ſeine Mutter, wie ſchon gedacht, **denn der** *Mercurius Philoſ.* **iſt der einzige Schlüſſel ſo auf und zuſchlieſt, nemlich unſer flüßiger** *Mercurius*, und mit ein wenig corporaliſchen ☉ vermiſcht, auch mit gelindem △ anfangs ferner aber per gradus damit angehalten, eine neue Frucht bringet, und in einem Jahre damit zu einer Tinctur wird, derer Krafft zu tingiren,

giren, ſehr groß auch die Eigenſchafft hat, daß er leichte in Quantitate & Qualitate zu vermehren,

de Augmentatione.

Denn wann einer einmahl ein oder zwey Unzen von dieſer Jungfer-Milch hat/ kan er ſie hernach ohne Ende/ und ohne Wiederholung der erſten Arbeit *multiplicir*en/ als Alanus pag. m. 195. und der unbekante Philoſophus pag. 131. ſaget und lehret, und hat weiter nichts nöthig aus einem andern Dinge, Mineral oder Metall zuzuſetzen, weil wie Bernhardus pag. m. 345. ſpricht: Unſer Mercurius iſt alle Metallen (verſtehe in Potentia) indem er die erſte Materie aller Metallen iſt und aller Metallen Naturen in ſich hat, und dahero auch der Schlüſſel der Kunſt in aller Naturen Geheimnüſſe damit einzugehen. Und Sendivogius pag 57. Wirſt du aber in der dritten Materie arbeiten, ſo iſt es gefehlet, mit derſelben gehen diejenige um, welche auſſerhalb dieſes NB. unſers einigen Saltzes arbeiten, welcher Mercurius iſt, denn darinnen iſt unſer Sol & Luna mit dem Kreyſe Saturni überzogen, deſſen Vor- und Zunahme iſt:

Wer ſich aber etwan über das, was Batsdorff in ſeinem Tractätgen de pagina 49. biß 65. von den Irrwegen mit dem gemeinen Mercurio geſetzt, auch allhier noch nicht daran kehren wolte, als will ich zum Uberfluß noch die Tauff- und Zunahme des Mercurii philoſophorum, nach derſelben Concordantz noch einmahl anher ſetzen, weil die Sache es wohl leidet, indem ſie eine von denen allerwichtigſten Puncten, und dahero wohl zu mercken, auf daß man nicht wieder auf das gemeine

Queck-

Queckſilber verführet werde, und die edle unwiderbringliche Zeit aufs neue vergebens daran wage, will hoffen, man werde dieſe Nahmen mit auch ihren Prædicatis in Vergleichung mit dem gemeinen Mercurio wohl obſerviren, ob einer darunter, ſo ſich auf gedachten letztern auch reinern oder ſchicken möchte, wo nicht, doch einmahl tot armatis Philoſophis veris & omni Exceptione majoribus, Gehör geben, und ſich ihnen weiter nicht widerſetzen, es ſey dann, daß einer muthwillig ſich in ſein Unglück und Verderben ſtürtzen wolte, denn wann ſonſt auch weiter nichts wär, als daß die Philoſophi geſagt: Wie ihr Mercurius ein Mercurius de Mercurio ausgezogen ſey, ſo wär dieſes doch alleine genug, den gemeinen Mercurium oder Mercurium vulgi über den Hauffen zu werffen, weil aus gedachten Queckſilber ſich keine quinta Eſſentia ausziehen läſt, als wie etwan Baſilius pag. m. 95. vom Vitriolo dergeſtalt gedacht, als diß ſüſſe Oehl nun iſt die Eſſentia des Vitriols; eine Artzneyen dem Wunder-Buche, und die dritte Säule der gantzen Artzney, und von dem Antimonio pag. 93. Die Eſſentia aber, oder das fünffte Weſen des Spießglaſes, iſt nun die höchſte Artzney, und das edliſte und ſubtiliſte ſo darinnen gefunden wird, und iſt der vierte Theil einer Univerſal-Artzney, ſeine Bereitung ſey bedeckt ꝛc. wie man denn auch nicht nöthig hätte drey Haupt-Arbeiten zu durchlauffen, wann das gemeine Queckſilber alſo rohe der Mercurius nur der Weiſen, geſchweige dann der Philoſophorum ihrer wär, oder ihr

Agens univerſale.
Agens primum.

Aſtrum Solis & Lunæ.
Aqua cœleſtis.
Anima Mundi,
Argentum vivum, weil in ihme das Leben, ob es ſchon nicht alſo lauffend, wie der Mercurius vulgi iſt.
Anima mercurialis.
Aſtrum omnium Metallorum.
Aqua & Ignis zugleich.
Aqua ex Sale Metallorum.
Aqua permanens ſive perennis, & quæ habet in ſe Sal fuſſibile & oleum incombuſtibile.
Aqua Vitæ metallica.
Das gefrohrne und durch den Schweffel-Geiſt coagulirte Waſſer,
Aqua ſalina.
Aqua viſcoſa.
Das truckene Waſſer ſo keine Hand netzet.
Aqua benedicta.
Aqua volatilis oder Mercurial-Waſſer.
Azoth Philoſophorum.
Arbor philoſophica, worauf das Gold gepfropffet werden muß.
Aquila Volitans.
Aqua Saturni, der rechte Sauer-Brunn, ohne welches kein Menſch leben kan, und ohne welches nichts in der Welt gebohren wird das aus zweyen Stücken beſtehende.
Æs Hermetis.
Balſamus Vitæ.
Centrum iu Trigono Cintri.
Der geiſtliche Cörper und Cörperliche Geiſt.
Corpus reſolutum.

Cœlum

Cœlum Philoſophorum.
Donum Hyliale.
Duenech viride.
Das eintzige Ding Hermetis.
Eſſentia quinta balſamica.
Eſſentia quinta, Elementorum & omnium Metallorum.
Eſſentia quinta die man auch den philoſophiſchen Himmel nennet.
Extractum, der groß und kleinen Welt.
Primum Ens Solis Lunæ & coeterum Metallorum.
Primum Ens Veneris in ſpecie.
Die ſafftige Jungfräuliche Erde.
Primum Ens Mercurii vulgi.
Fons Vita.
Filius Veneris.
Fontina Bernhardi Comitis & Philoſophi.
Fons Chymicorum univerſalis.
Filius Solis & Lunæ.
Flos & Radix.
Gluten Aquilæ Mercurii Metallorum.
Das wunderbahrliche Geſchöpffe GOttes.
Das leicht flüßige weibliche Gold.
Humur vivificum & Liquor Vitæ.
Hyle quod non eſt puerile.
Der Philoſophorum Himmel.
Hermes der eine fliegende Schlange in ſeinem Wappen führet.
Das Leben aller Metallen.
Lilium Philoſophorum.
Lapis Philoſophorum non quidem actu ſed potentia.
Leo viridis Philoſophicus, denn wir haben derſelben dreye.

Luna-

Lunaria, in welcher Grund der grüne Löwe liegt.
Lac virginis & Lympha.
Lapis unicus in toto Mundo.
Microcoſmus vel melius Extractum microcoſmi.
Menſtruum Metallorum.
Myſterium divinam à Deo datum.
Mercurius Philoſophorum.
Die Mutter aller Creaturen.
Mercurius Hermaphroditticus.
Minera Mercurii & Jovis.
Magnes Philoſophorum, ſo ſeinen philoſophiſchen Martem liebet, und welcher die erſte Wurtzel und Materie unſers Steins.
Magneſia Lunaria unita.
Mundi Nectar.
Mundi Gloria.
Materia Lapidis.
Medicina omnium morborum exquiſita.
Materia prima omnium Metallorum ut & Lapidis.
Medium inter Mercurium Metallorum & Mercurii vulgi.
Mercurius & Materia Corporum non currens ſed vivens.
Mercurius non quilibet ſed ille circa quem Natura paululum operata eſt, tamen ſuas primas operationes determinavit, in perfectum tamen reliquit.
Mobile primum & perpetuum.
Mercurius qui non & natus ſed de Corpore extractus.
Mercurius Mundi & Philoſophorum catholicus.
Mercurius animatus.

Der geiſtliche und weibliche Mercurius, der nicht nur das Leben in ſich hat, ſondern auch andern Dingen das Leben geben kan.

Der allgemeine Mercurius.

Mercurius oder Argentum vivum, weil in ihme das Leben aber ſchon nicht lauffend wie der ☿ vulgi.

Mercurius Philoſophorum.

Mare Philoſophorum, davon ſie ſagen o unſer Meer o unſer Waſſer, das keine Hand netzet.

Nitrum Sapientum, weil es daraus erzeuget wird, auch alſo anſchlieſſet und ſolvirt.

Nutrimentum omnium Viventium.

Oleum incombuſtibile, oder das philoſophiſche Oehl und Wurtzel unſers Steins.

Protheos Philoſophorum, weil es ſich in alle Geſtalten und Farben verändern kan.

Præſentiſſima Panacæa, jedoch nur potentia.

Remedium optimum & Certiſſimum Chymicorum, die unvollkommene Metallen zu reduciren und curiren.

Rebis Philoſophorum, deren die Weiſen auch eins haben.

Radix Mercurii vulgi & Metallorum.

Sperma Mundi fœmininеum, der Schlüſſel zur Kunſt, ſo auf und zuſchleuſt.

Der geiſtliche und flüchtige Schweffel, NB. denn es iſt ein Ding, ob ich ihn Mercurium oder Schweffel nenne, weil er von beyden participirt, dahero er auch ein Cörper der Feces benahmet wird.

Sterquilimus putrefactus, denn er kan ohne Putrefaction nicht gemachet werden, das thut auch mit gemeinen Queckſilber.

Sub-

Subſtantia viſcoſa unctuoſa oleaginoſa & pinquis circa tamen inflammabilitatem.

Der Saltz oder Waſſer-Stein der Philoſophorum.

Sal fuſſibile oder das leichtflüßige Saltz, ſo ſein fixes Saltz auch noch dahin bringen muß.

Das weiſſe durchſichtige unſcharffe und flüchtige mineraliſche Saltz.

Der Saltz-Balſam oder das balſamiſche Saltz.

Spiritus à Corpore extractus.

Secretum Secretorum, ja wohl, ja wohl, denn das wiſſen gar wenige zu machen.

Sperma omnium Metallorum.

Summum vita humanæ ſubſidium.

Spiritus univerſalis vel Menſtruum univerſale.

Sal armoniacum Naturæ, weil er eben alſo aus zweyen Naturen beſteht.

Der eintzige wahre Schatz der Welt, der Schatz und Grund aller Philoſophen.

Sapo Sapientum.

Puriſſima, vivaciſſima & ſineriſſima Naturæ Subſtantia.

Saturnus philoſophicus & non Sapientum Saturnus enim antecedit.

Subſtantia vitalis.

Terra foliata.

Vomica, Liquoris æterni.

Venenum tingeus.

Virtus omnium Metallorum imo.

Virtus totius Naturæ & omnium Rerum totius Naturæ.

Viriditas benedicta, quæ cunctas Res germinare facit.

Vapor viſcoſus & humidus.

Vege-

getabile philoſophicus, worüber die Philoſophi ruffen; O unſer Vegetabile! du Urſprung aller Mineralien.

er Philoſophorum Waſſer / darüber ſie gar offt auch ſchreyen: O unſer Waſſer/ o unſer Meer/ das den Catonem abwäſcht und von allen Ausſatz reiniget / wann er ſich 7. mahl wie Naamann darinnen badet.

er Philoſophorum weiches Waſſer / aller Ding es auch ſonſt Aquafort, ein weiches Waſſer von Großſchädelen genennet wird / und daß es ſchon capabel, den groben Martem alſo zu zerſtöhren/ daß er in kein Corpus wieder reduciret werden könne.

Weil aber auch viele der unerfahrnen Alchymiſten nd, welche da vermeynen/ es brauche den Philoſophorum Materie kein anders Feuer als das gemeine/ als habe ich das I bißher verſpühret / welches dann auch weiſet was der Philoſophorum euer ſey/ wann ſie von eben dieſer Materie alſo den / jedes ein lebendigmachendes/ heylwärtiges nd alles erhaltende Feuer nennen. Item Ignis Natura, item

gnis Philoſophorum, welches nichts anders iſt als ein Geiſt / und welches die Corpora metallica verbrennet, mortificirt und zu einer herrlicheren und beſſeren Geſtalt zerbricht. Es iſt aber auch noch ein Unterſcheid unter dieſem der Philoſophorum Feuer/und der Weiſen ihren/ welches letztere Baſilius Lapidem Ignis benahmet hat.

nd ſo weiter andere Nahmen mehr/ ſo die Philoſophi ihrem Mercurio geben.

Dahingegen das gemeine Queckſilber keinen

andern Nahmen hat, den ich zum wenigſten gehört hatte/als Servus fugitivus, oder aller Alchymiſten Spott-Vogel/und zwar auch mit allem Fug und Recht vom Anfange der Welt gehabt/ und biß an das Ende derſelben behalten wird/ man reinige ihn auch auf ſo vielerley Arth und Weiſe als man wolle / derer Kunckel in ſeinem Laboratorio viele unterſchiedene hat / da aber hingegen Bernhardus ſagt / wie man ihn vielmehr dadurch verderbe/ und ihme ſeine innerliche humidität oder gar Sperma benehme / wiewohl er aber auch nicht läugnet/ daß einmahl oder zwey ihn zu reinigen nicht ſchaden könte / ſo kan er aber doch weiter nichts Gutes verrichten/ es ſey dann / daß er mit der in vorhergehenden gedachter Himmliſchen quinta Eſſentia imprægniret worden/ da dann ſolche Eſſentz wohl capabel iſt/ ſich ihn gleich zu machen/gleichwie ſie auch alle andere Metallen aufflöſet / und ſich ſie ihm gleich machet / und wann das Vortheil nicht wär/ und einer hätte nur 3. oder 4. Unzen von dem rechten / wie auch in vorhergehenden gedacht / würde er nicht viel zur Multiplication der Tinctur in Qualitate & Quantitate behalten/wie es denn auch nicht wider die Philoſophos, ſonderlich Baſilium Valentinum und Philalethæ Meynung iſt / wovon bey dem erſtern pag. 17. zu leſen.

Und das mercke wer da mercken kan,
Denn es macht ein gar klugen Mann.

Wann aber mehr gedachte weiſe Lilie / mit der rothen/ oder dem Schatze des philoſophiſchen Goldes / oder der Philoſophorum Sulphure, oder dem todten Cörper der Fecum , zuſammen in das Æs

metis, in welchem die gantze Vollkommen-
der erſten / andern und dritten Compoſition
cht / gebracht worden / und gedachtes Com-
tum Leib / Seel und Geiſt beyſammen wieder
/ ſo wird ſolches ſo wohl Spiritus Vini tartari-
s als Mercurius duplicatus benahmet / welches
ere ſonſt auch noch Sal Metallorum (von wel-
n die weiſſe Lilie ausgezogen worden) der phi-
phiſche Mars, ihr Ferment und ſo weiter auch
aureum Vellus genennet wird.

Vomit alſo genug von denen Vor- und Zu-
men des Vöglein Hermetis, welches nimmer
et / veracht iſt und ſeiner doch niemand entra-
kan/ auch nach ſeiner Compoſition mit dem
en fixen Knechte / dasjenige Ding iſt / wo-
die Philoſophi ſchreiben / daß es köſtlicher ſey
die gantze Welt / und von dem ich ſage/ daß es
ts anders ſey / denn das Pontiſche Waſſer /
ches in der Sonn und Mond coagulirt/ und
der Sonn und Mond mit der weiſſen Chalibe
gezogen werde/durch die philoſophiſche Kunſt/
wunderbahrliche Weiſe / durch einen ver-
digen Sohn der Kunſt. Ich hätte zwar beſ-
gethan / wann ich mit allen geſchwiegen / wie
denn auch niemahls willens geweſen / ſo viel
ch offentlichen Druck zu offenbahren/ doch hat
h endlich die Liebe zu GOttes Ehren / ſolche
urch nach meinem Vermögen / durch die
under/ ſo er in die Natur gelegt/ zu vermehren/
zu meines Nächſten Beſten überwunden/ die
h aber kennen / nehmen an mir ein Exempel/
gen meiner ausgeſtandenen groſſen Mühe/ Ar-
und Gefährlichkeiten / und laſſen ihnen des

Hipogratis und Pythagoræ Stilleſchweigen befoh-
len ſeyn als Plato befiehlet / denn ſo offt ich mich
hohen Potentaten habe offenbahren wollen / iſt
es mir jederzeit / entweder zu Schaden oder Ge-
fahr geſtanden / wiewohl es denen noch zu Gu-
te zu halten / weil dero hohe Bediente allezeit
auch das meiſte in voraus haben wollen / und ſo
man das nicht thut / iſt die Verkleinerung und
Verfolgung ſo da / aber bey geringeren Stan-
des-Perſohnen ſchmertzet es / geſtalt ſie unter dem
Schein einer Heiligkeit und Freundſchafft einem
bald diß bald jenes gute Manuſcript entführen /
und wann man darwieder redet / hat man den
gröſten Zanck und Streit / und endlich gar die
allerſchimpfflichſte Proſtitution davon / darumb ich
es auff allen Fall mit einem Allerhöchſten Haup-
te doch noch vor beſſer halte / ſonderlich ſo
man deſſen hohen Schutz haben kan / derowegen
melde ich mich auch hiermit nur bey denen Kin-
dern der Kunſt an / und habe ihnen nichts als die
Extraction unſers Salis armoniaci oder Mercurii
Philoſophici, aus unſerm Pontiſchen Waſſer
verſchwiegen / denn dieſes ſoll alleine GOtt / wel-
cher der Menſchen Hertzen und Gemüthe kennet /
offenbahren / oder durch einen würcklichen Beſitzer
der Kunſt / ihnen zugeſchickt geſchehen / ſonſt iſt
ſo wohl in vorhergehenden als auch in nachfol-
genden aus der Quelle des allgemeinen Brun-
nens alles und noch darzu in richtiger Ordnung
entdecket / wie ich es mit meinen Augen geſehen
und mit meinen Händen gemacht / des mir GOtt
Zeuge ſeyn ſoll.

Wo-

Wobey ich noch dieſes erinnern wollen / weil
ich im vorhergehenden davon gedacht worden /
ß zwar dieſer wohl præparirte und edulcorirte
ercurius duplicatus (das Wort edulcorirt aber /
uß man nicht alſo verſtehen / daß ich etwan mir
n gemein diſtillirtes Waſſer darauff gieſſe / ſon-
rn ich verſtehe dadurch die Philoſophiſche Edul-
ration mit Spiritu Aceti & Vini, wie auch was
Waſſer per deſtillationes nacheinander) bereits
hon eine Mediciu ſey / ſeine gröſte Krafft aber
ch noch in ihme verborgen liege / in ſo lange /
ß ſie per gradus Ignis, und alſo durch die Aus-
der Abkochung de potentia ad actum gebracht
orden. Worauff ich ſchlieſſe.

O Zeit du edle Zeit / ein Schatz ob allen
Dingen /
Die auch kein einig Menſch einmahl kan wie-
derbringen,
Ein rechter kluger Mann / gibt fleißig auf
dich acht /
Wiewohl der meiſte Hauff höchſt-ſchäd-
lich dich verlacht.

Das VI. Capitel.

Handelt ab den Beweiß, daß die Philoſophiſche Kunſt, als die allerhöchſte irrdiſche Weißheit, auch in Heil. Göttlichen Schrifft zu finden ſey, nebſt vielen ſchönen Vergleichnüſſen, wie auch richtiger Ordnung des Proceſſus Artis, oder wie alles nach einander gehe, auf kurtz und langen Weg.

WEil im vorhergehenden erſten Capite, aus des Grafens von Mirandula (welche Nachfolgere vorjetzo Fürſten ſind) Schrifften viel/oder in vielen des Esdras aus Heil. Göttlichen Schrifft gedacht worden/ und aber dennoch auch viele ſeyn/ welche biß dato noch nicht zugeben wollen/ daß deswegen darunter etwas von der Hermetiſchen Philoſophie, als der allerhöchſten irrdiſchen Weißheit zu verſtehen ſey/ viel weniger nachgeben wollen/ wie ſolche Kunſt eben aus der allerhöchſten irrdiſchen Weißheit beſtehe und daraus gehe/ weil es nicht expreſſe darbey ſtehe/ ohngeachtet alldorten doch eines Brunnens oder Strohms aller Intelligentien/und alſo aller irrdiſchen Weißheit/ nebſt der Erkäntnüß GOttes gedacht worden/ ja auch in eben ſolchem Buche eines kleinen Pülverleins/daraus das Gold gemacht wird/ erwehnet worden/ welches ſie ebenfalls hin her zu drehen wiſſen/ in der Meynung ſtehend/ wie ihr Oraculum der Ariſtoteles über alles in dieſem Stücke gehe/ indem er geſagt hat: Species

in Speciem transmutari nequit, aber ſolche Thoren entweder nicht geleſen / was auch noch bey ihme zu finden / als: Es ſollen die Werckmeiſtere der Alchymie wiſſen / daß die Geſtalten oder Weſen der Metallen nicht können verwandelt oder veråndert werden / es ſey dann / daß ſie zuvor in ihre erſte Materiam, das iſt / in Sulphur & Mercurium gebracht werden / oder ſie haben ſolches nicht verſtanden oder wollens mit Fleiß nicht verſtehen / von welcher Sorten ihrer zwey ſich auch vor wenig Jahren hören laſſen / als Hr. Magiſter Dreßler durch ein gar klein Tractåtgen / in welchem er ſagt: Wann die Transmutation möglich / ſolte man doch lieber aus einer Mauß einen Ochſen oder Kuhe machen / ſo gebe ſie einem noch Milch / o ſchöner Magiſter Philoſophiæ! in Wahrheit man dürffte nur ſeine Geſtalt in etwas verändern / ſo wåre der Ochſen-Verſtand ſchon bey ihme da und brauchte weiter keiner Transmutation, er muß noch gar wenig beleſen geweſen ſeyn / ſonſt würde er ja zum wenigſten gehöret haben / daß ſolches auch gar offt und viel von der Natur beſchehe / da mehrmahlen aus faulem Holtze Måuſe / ſalv. ven. aus Roß-Koth ſchwartze Kåfer / aus Schweiß und Staub Låuſe / und ſo weiter andere Inſecta mehr ohne Saamen würden / je beſſer aber / ja aus einem wilden Baum durch pfropffen oder oculiren ein guter Baum der gute Früchte trågt 2c. Und der andere Herr Schmid / Apothecker in Zwickau / als welcher auch beweiſen wollen / daß er Bücher ſchreiben könte / und iſt Wunder / daß er nicht auch ſeine Tincturam valde bene mit darein geſetzt hat / dieſer håtte ſich wohl des Appelles dictum erinnern ſollen:

Ne ſutor ultra crepitam, weil die wahre Transmutatio Metallorum & eorum Præparatio ihm viel zu hoch/ und ſein Verſtand lange noch nicht dahin länglich/ er hätte doch erſt nach Dreßden wandern mögen/ und ſich das Gold-Hauß dort zeigen laſſen/ jedoch er hat auch gered. Nun iſt die Reductio der Metallen nicht nur in dieſe primam Materiam, als Sulphur & Mercurium gantz müglich/ ſondern auch richtig und leichte/ vollend aus ſolchen beyden zu ihrem allererſten Saamen zu reduciren/ als ſpermate vel ſemine maſculino & fœminino, und wann man ſolche beyde hat und ſie wieder zuſammen bringet/ nachdem ſie beyde zuvor genugſam gereiniget worden/ ſo iſt auch eben ſo leichte ſolcher vermittelſt äuſſerlich Wärme vollend in Gold/ ja gar eine plusquamperfecte Tinctur auszukochen/ als leichter iſt aus eines Baumes Saame oder deſſen Wurtzel einen groſſen Baum mit unzehlich Aeſten und Zweigen zu erzielen/ weil ſie beyderſeits ihr Leben und wachſende Krafft in ſich haben. Ja ſo leichte iſt die Reduction der Metallen in Schwefel und Queckſilber/ daß einer wohl darüber lachen würde/ wann man ſie ihm eröffnete/ wie ſie denn dem Henricus Madotanus auch ſo gar ein bloſſes Weiber-Werck zu machen benahmet/ und gleichwohl hat den erſten/ id eſt, den Sulphur Metallorum Kunckel nicht erfinden können/ iſt dahero auch gar auf das Abſurdum gefallen zu ſtatuiren/ als ob gar keiner bey denen Metallen zu finden noch ein Principium derſelben mit ſey/ und was noch das allerärgiſte/ hat er noch darzu ſo einen ſo groſſen Anhang von denen Doctoribus Medicinæ bekommen/ daß ſich darüber

zu

zu verwundern / daß auch ſie Kunckels ſeiner Ignoranz beyfallen können / die doch Phyſici zugleich seyn wollen / und ſonderlich Herr D. Hermann in Ungarn / welcher ſtatuiret / daß die Farbe von den Salien aus den Corroſiviſchen Waſſern herkomme / ja ſich auch noch auf andere ſeines gleichen leyder! beruffen hat / gleich als nehme die Natur unter der Erden den Salpeter und Sal armoniac auch als Principia darzu / und als hätten dieſe den Purpur des Goldes in ſich / wann ſie dem Golde eine hochrothe Farbe wie dem Kupffer geben wolte / o Thorheit / o Blindheit. Aber wieder auf den verlaſſenen Ariſtotelem zu kommen / ſo geben diejenigen Widerſprecher auch dadurch noch ihre Ignoranz an den Tag / daß ſie bey ſolchen noch nicht geleſen / wie die Metallen weder an der Materia noch Forma differiren / und dergeſtalt die Philoſophi gantz nicht ex ſpecie metallica ſchreiten / und alſo Mäuſe / Ochſen und dergleichen daraus machen wollen / ſondern vielmehr alle einhellig ſagen und darinnen conſentiren: Ex metallis cum metallis & per Metalla perfecta metalla fiunt, wie auch die Tinctur ſelbſten auf die imperfecta metalla, denn in der Materia & forma ſind ſie einerley / und differiren nur wegen der darein gefallenen Unreinigkeiten / wie auch mehr oder wenigern Kochung von der Natur / dahero auch ihre erſte Arbeit iſt / daß der zugehörige Metall in Sulphur und Mercurium zu reduciren / und aus einem ihrer zwey zu machen / welche auch ſo bekandt und leichte iſt / daß man den Narren nur muß lachen / welche ſolche Arbeit vor unmöglich halten und keinen Sulphur ſtatuiren / welches doch eine ſchöne Gleichnüß mit deme hat / was

Pſalm 18. ſtehet / als: In Sole poſuit Tabernaculum ſuum (an welches ſtatt aber die Philoſophi ihren Sulphur haben / & ipſi tanquam Sponſus eſt Mercurius) daher es wohl heiſt:

Der Mangel der Geſchicklichkeit /
Macht frech und wild zu jederzeit /
Aber die gnugſame Wiſſenſchafft /
Macht leutſeelig und tugendhafft.

Dahero die bloſſe Thoren ſind / welche Inexiſtentiam Artis & Transmutationis abſolutè aus dem Ariſtotele ſtatuiren / weil er geſagt hat: Species in Speciem transmutari nequit, denn die Kunſt ſchreitet noch nicht aus der metalliſchen und mineraliſchen Specie in die vegetabiliſche oder animaliſche / oder aus der vegetabiliſchen oder animaliſchen Natur und Geſtalt in die mineraliſche oder metalliſche / wie ſich zwar etliche Affen unterfangen / und mit Kräutern oder derſelben Oel / Spiritibus und Saltzen den Mercurium coaguliren / und ſonderlich auch ſalva venia aus denen Stercoribus hominum eine Tinctur auf die unvollkommene Metallen machen wollen / ſie dadurch in Gold und Silber zu verwandeln / welches ja eine Schande ſolch hohes Göttliches Geheimnüß und allerhöchſte Weißheit darinnen zu ſuchen / denn da liegen in Warheit des Aſtrum Solis & Mercurii, das Centrum in Trigono Centri, Sperma Mundi & Granum fundi, und des Hermetis Superius & Inferius nicht begraben und daraus zu ziehen / wie man denn auch um ſolches willen nicht ſo eine weite und gefährliche Reiſe hätte anſtellen dürffen. Aber wieder à Propo zu kommen

Gleich wie nun der Graf de Mirandula viel aus

Heil.

Heil. Göttichen Schrifft der Kunſt wegen allegirt/ und Marſilius Ficinus Florentinus / der Philoſophus mit ſeiner Interpretation der Hiſtorie von Jaſone conferiret hat/ alſo hat auch Henricus Madatanus oder Hadrianus Mynſicht, weyland Hochfürſtlicher Mecklenburgiſcher Hof- und Leib-Medicus, wie auch Kayſerlicher Rath / einer von den gröſten Künſtlern in der Hermetiſchen Kunſt / weil er das Werck in höchſter Vollkommenheit beſeſſen / auch in ſeinem Tractat genandt aureum Seculum redivivum, wo er durchaus de aureo Vellere handelt / ſein Gleichnüß aus dem Hohen Liede Salomonis hergenommen / und die Kunſt dadurch entdecket / ſo ſich auch gar artig auf die Arbeit ſchicket / ſonderlich da die hohen Schrifften Salomonis des allerweiſeſten Königes / ſo auf Erden geweſen / nicht anders als Parabolen / Allegorien und Gleichnüſſe / welche er auch ſelbſten deshalben austrücklich alſo genennet hat/ dadurch jedermänniglich zu verſtehen gegeben / daß man nicht an den Buchſtaben oder buchſtäblichen Sinn und Verſtand kleben bleiben ſoll. Nun aber ſteht geſchrieben / daß Salomon die gröſte Weißheit gehabt habe / und daß ihm GOtt mehr gegeben habe / denn je einem Menſchen / und nichts deſto weniger / damit er kluger Leute Geiſt / Sinn und Verſtand etwas höher erſchiffe und erhebe / ſo ſpricht er: daß die Erkäntnüß GOttes die Frucht ſey / welche der Baum des Lebens bringe. Denn die bloſſen Worte thun nichts / als zu hören von dem Maccabæo, welcher den Sieg wider Lyſeam und den König Antiochum erhielt / hat er zwar dieſe Worte: Wer iſt dir gleich unter den Stärckiſten / In ſeinem Fähnlein geführet / auch ſeinem

ſeinem Volck zur Loſung gegeben / es folget aber darum nicht / daß er bloß wegen der Buchſtaben ſolchen Sieg erhalten hat.

Wie man dann auch ſieht und höret / daß faſt die gantze heil. Schrifft an dem geheimen Verſtande und Erkäntnüß der Wunderthaten GOttes mit Allegorien / Gleichnüſſen und Bedeutungen bedecket und ſolche darunter verſtecket ſeyn / ſowohl bey denen Propheten und Geſetze GOttes als in dem Neuen Teſtament, da man ſehr groſſe herrliche und ſchöne Geheimnüſſe von den Wercken GOttes unter denen Allegorien und Gleichnüſſen als ein Schatz verborgen / als der augenſcheinlich ſiehet / welcher acht darauf giebt / ſonderlich da auch Chriſtus ſelbſt zu ſeinen Jüngern geſagt: Euch gebühret zu wiſſen das Geheimnüß des HErrn / denen andern aber in Gleichnüß. Da nun GOtt ſo einen groſſen Wohlgefallen an der Natur und ſeinen Geſchöpffen hat / warum ſollen derer denn nicht auch als Gleichnüſſe davon genommen / ja der Kunſt ſelbſten / als die allerhöchſte irrdiſche Weißheit / dergeſtalt gedacht und beſchrieben worden ſeyn.

Darum kommet her ihr würdigen Kinder der Weißheit / ihr glückſeligen Kinder und Jünger des Hermetis, welcher unſer Moyſes iſt / kommet her und laſſet euch waſchen mit dem Waſſer das nicht naß macht und doch Waſſer iſt / laſſet euch ſalben mit dem Oehl Hermetis das kein Feuer verbrennet noch verzehren kan. Laſſet euer äuſſeriges Ingenium beſprengen mit dem Saltz der Weißheit, damit die Unwiſſenheit und der Irrthum bey euch kein Platz finde / und ihr endlich das höchſte zeitliche Guth

dieſer

dieſer Welt erlangen möget / den geſeegneten roſinenfarbenen Carfunckel-Stein der Philoſophorum, wie ihr der allerhöchſte Dreyeinige GOtt ſelbſten dem Hermeti und ſeinen Nachfolgern gegeben und zugleich in die Natur geleget hat / den ſo viele tauſend hohe und niedrige Standes-Perſonen geſucht / aber die wenigſten davon gefunden haben / weil ſie nicht alle von GOtt darzu beruffen geweſen und noch ſind / ihr werdet durch Anleitung alles Nachfolgenden und göttlichen Beſtand im ſeinem Seegen ohne Zweiffel finden was ihr ſuchet / wo ihr euch nur ſelbſt in fleißigen Gebeth durch euern Fleiß darzu würdig machen wollet / kehret euch an keine Verächter dieſes alleredliſten Kleinodes / noch daß die Kunſt aus ſo geringen Principiis gehe / weil ſie / die Kunſt alſo groß / ſie ſind dennoch von dem Schöpffer aller Dinge mit Sternen bezeichnet / doch ſind die Sternflüßige Principia noch nicht ſelbſten die zwo Sternflüßige Blumen / ſondern der Stern-Himmel / gleich wie von denen Aſtronomis & Aſtrologis in Figuren / von denen alten lieben Philoſophis auch darum darein vertheilet worden / mit deſto beſſerer Abtheilung davon zu haben / gleich als ein Buch in unterſchiedene Capita, vielweniger wundert euch / daß die wahren Philoſophi ihr Subjectum oder Compoſitum mit dieſem Zeichen ♁ beleget / denn es führet nach ſeiner Plusquamperfection auch den Purpur ſeiner Hoheit / mit welchem er darauf alle ſeine Unterthanen / nemlich die 6. übrigen unvollkommene Metallen gleichfals noch bekleiden kan / und auf ſeinen Thron zu ſetzen vermag / ja des ſonſt im Feuer unüberwindliche gemeine Gold erhöhet es noch in ſeinem Grad / und

und giebt ihm die allerhöchſte Medicin. Und eben wie der dreyfache Unterſcheid anzeiget / alſo giebt es auch zugleich nebſt dem mineraliſchen und metalliſchen Reiche noch den animaliſchen und vegetabiliſchen Krafft und Stärcke / Geſundheit und langes Leben / kurtz / es iſt dieſes Zeichen / nach der Erkäntnüß Gottes aus ſeinem heiligen Worte / dasjenige / ſo uns eben zu derſelben Erkäntnüß und der Natur ſonſt unergründliche Würckung führet / die in allen auch GOtt und ſeine Allmacht preiſet / und das alles in der That und Warheit / ſondern höret mich nunmehro an / was ich ſage:

Alles was man von Moſes ſaget / daß er ein Kunſt-Beſitzer geweſen / weil ſolche der Egyptier gröſte Wiſſenſchafft geweſen / und Actor 7. geſaget wird / daß er gelehrt geweſen ſey in aller Weißheit der Egyptier / und worinnen ihn des Pharaonis Tochter erziehen laſſen.

Daß er ſonſt das güldene Kalb nicht mit Feuer verbrennen und denen Kindern Iſrael zu trincken geben können / wie auch deſſen Schweſter Maria Prophetiſſa, die Philomiſſa, Rebeca Metrodora &c. item was im erſten Buche der Chronic. cap. 30. verſ. 23. der Königliche Prophet David ſelbſt geſagt / daß er ſeinem Sohn Salomon Umilluim æbni Puch, das iſt Impletionum Lapides Puch oder Anfüllungs-Steine des Spieß-Glaſſes hinterlaſſe / desgleichen was auch von Thummin & Urim geſaget wird / ſo laut heil. göttlichen Schrifft im Bruſt-Schild des Hohenprieſters / mit 12. koſtbahren Steinen / nach Anzahl der Stämme Iſrael verſetzt / aus deren Glantz und Licht die Kinder Iſrael ſich Raths erholten / was in künffti-

gen

gen Dingen zu thun / vide Exod. 28. item Levit. 8. welches Thummin ein Hebräiſches Wort und ſo viel als Recht und Vollkommenheiten ſagen will und was dergleichen mehr / kan alles diſputirlich von Grillenfängern gemacht werden / wie ſolche denn auch ſo gar der Philoſophorum Schriften ſehr offte vor poetiſche Grillen ausſchreyen / weil ſich ihr Verſtand alſohoch nicht erſtrecket.

Alleine nachfolgendes / weil es aus heiliger göttlichen Schrift ſelbſten iſt / wird man mir wohl ungedatelt laſſen / oder es würde mit ihme heiſſen: Contra principia negantem, non eſt diſputandum. Ich bin zwar nicht Author davon / ſondern Leonhardus Rhodius ein Siebenbürger / welcher es

Ein Gnaden-Geſchencke / ſo von GOtt der Gemeine der Glaubigen verſprochen / als ein Troſt in Anfechtungen und ein Mittel zu überwinden / genannt / weßwegen es auch bloß zu Gottes Ehren und der Gläubigen oder ſeinem Nächſten Heil anzuwenden / worzu er auch noch geſetzt / wie daraus wohl zu ſehen / daß es vor die Gottloſen nicht gegeben werde.

Aber das iſt mir wohl leid / daß mir ein vermeynder guter Freund das lateiniſche Exemplar mit ſich / mich unbegrüſſet / gehen heiſſen / ſonſt wolte es auch anher geſetzt haben / weil der Author Keren Happuchs gewünſchet / daß ſolches doch auch durch den öffentlichen Druck gemein gemacht werden möchte / damit ſie miteinander collationirt werden könten / wiewohl ich mit Beſtande der Warheit ſagen kan / daß ſie wenig oder gar nichts differiren. Und lautet alſo:

Eſaiæ LIV.

Es iſt allen bewuſt / welche die heilige Schrift geleſen: daß der Prophet in dieſem Capitel von der Gemeine der Glaubigen handelt / welcher viele groſſe geiſtliche Gaben verſprochen werden / gleich anfangs des Capitels biß auf den 10. Vers eingeſchloſſen. Hernach aber im 11. Vers werden ihr auch groſſe Anfechtungen verheiſſen oder angekündiget / in welchen ſie aber doch jederzeitlich getröſtet werden / von welchen hier mit wenigen gehandelt wird.

NB. Der erſten Arbeit Anfang.

Vers 11. Du geplagte / von allen Wettern zerriettete und du troſtloſe (oder die keinen Troſt hat) ſiehe! Ich bin der deine Steine ruhend macht im Spieß-Glaſe / und will dich gründen mit Saphieren.

An wen dieſe Verheiſſung geſchiehet / iſt die Gemeine der Heiligen / in dem allerelendiſten Zuſtande / von welchem hin und wieder die heilige Schrift / und die Erfahrung lehret. Hergegen werden von dieſer Verheiſſung ausgeſchloſſen / die nicht wahre und lebendige Glieder dieſer Gemeine ſind / und die / welche die Verheiſſung nicht zu dem von GOtt verordneten Ende brauchen wollen. Weswegen kein Wunder / daß viele in dieſes Meer fallen / mit eben denſelben Ausgang / als Pharao und die Egyptier / die ſich der Freyheit / welche die Kinder Iſrael hatten / bedienen wolten / meynende / ihnen ſtünde das Meer ſo gut offen als den Iſraelitten. Den wahren Kindern der

der Glaubigen wird geſagt: Siehe! was heu- leſt du/ was zitterſt du/ was zageſt du? Höre und mache deine Ohren auff/ und gib genau acht/ was ich ſagen werde.

Ich/ der ich alles aus nichts gemacht habe/ der ich alles zuvor mit Finſternüß zugedeckt/ ehe das Licht hervor ſchiene/ der ich auf ſolche Weiſe bey der Kirchen ſichtbar bin/ als ich bey der Erſchaf- fung geweſen/ daß die Nacht ſchwartz hervor ge- he/ der helle Tag folge/ oder das Licht aus der Finſternüß hervorgehe/ und daß da würde aus ערב (ærеb) Abend und בקר (Boker) Morgen der erſte Tag.

NB. Ich derſelbe, wie ich in meinem kund- gemachtem Worte, dir die Geheimnüſſe der Erlöſung, Erſchaffung und Heiligmachung geoffenbahret habe; Alſo erweiſe ich auch in der ſichtbahren Natur einen Spiegel, in wel- chem ich dir dieſe Geheimnüſſe vorbilde, da- mit wann du dieſe Dinge mit einem heili- gem Gemüthe und Hand berühreſt, daß du allezeit an deinen Schöpffer, Erlöſer und Heiligmacher gedenckeſt, daß du dich über Ihn verwunderſt, ihn ehreſt, kindlich fürch- teſt, an ihn glaubeſt, und endlich dich Ihm gantz und gar übergebeſt. Was bedurffen wir dann weiter Zeugnüß?

Wo iſt derohalben Herr der gerühmte Spiegel? oder wo iſt er zu finden? אנכי ביכיר ביץ בבוך (annochi marbite hapuch) ich laſſe es ruhen im Spießglaſſe. NB. Es ſteht nicht einem jeden offen.

 Hanc

Hanc (Ramum) tegit omnis,
Locus & obſcuris claudunt convallibus umbræ.
Er iſt gar tieff verſteckt/
Und das finſtre Schatten-Thal unter ſeiner Nacht verſteckt.

NB. Es zeiget ſich auch nicht ſelbſt herfür/ ſondern es liegt ſtille/ und wartet biß Jemand NB. den Schlüſſel darzu von mir gebethen hat/ daß er würdig gehalten werde/ die Erde zu durchgründen und ihr innerſtes zu finden/ nach dem Dicto: Viſitando Interiora Terræ Rectificandoque Invenies Occultum Laudem Veram Medicinam. Damit ich dir aber den Orth nicht verhöle/ wo ich diß hingelegt habe/ was du ſucheſt/ er iſt im בוך (Puch) das iſt/ Spießglaſe/ womit die Morgenländer ihre Augenbranen/ damit ſie ſchwartz würden/ ſchminckten/ 2. Reg. 9/30. Jerem. 4/30. An dieſem oder in dieſem ruhen אבני״ך (æb necha) die Steine/ der weiſſe und rothe.

Man muß hier nicht überſchreiten/ daß der David/ da er den erſten Tempel (NB. ein Vorbild der Glaubigen) zu bauen/ angegeben hatte בדלדא״ם אב ני״בוך (millurin æbne puch) 1. Chron. 29/2. welches die Dolmetſcher falſch von denen gemeinen Edelſteinen auslegen/ denn was in denen general Worten begriffen wird כל אבי״קרה (col æben i karah) alle koſtbahre Steine: Alſo hat David gegeben Steine der Erfüllung/ das iſt/ die vollkommene Steine des Spießglaſes; damit die Dolmetſcher ſich zu verwundern auffhöreten/ wo David ſo viel Gold und Silber herbekommen

men hätte / als zum Tempel-Bau auffgewendet worden.

Not. 1. Das Wort מִלֻּאִים (millurin) bedeutet nicht eingefaſte Steine / denn dieſe werden genannt מֻשְׁבָצִים זָהָב (mich batzim ſahab) in Gold eingeſchloſſen.

Not. 2. ſagt er nachdrücklich מלואים (millurin) und nicht alſo מבולאים (milluarin) gefüllete / wie Cant. 5 / 14. ſteht / denn er bemercket hiermit ſolche Steine / die mit genugſamer Eintränckung geſättiget / und NB. eine Anfüllung nach der andern empfangen haben / und alſo nicht auf einmahl.

Was GOtt der HErr dem David gegeben, den erſten Tempel zu erbauen, das verſpricht er auch der Gemeine des neuen Bundes, da ihr alle zeitliche Güter von dem Fürſten / welche die Gemeine erhalten ſolten / beraubet werden / und zu den Kriegen und Verſchwelgereyen alles anwenden / hat ſie alſo keine andere Hülffe als von der Hand GOttes.

Es iſt auch nicht genug / daß die Materie des Steins geſagt / ſondern es wird auch noch darzu geſetzt / ich will dich gründen mit Saphiren / welche ihr eine neue Form geben. NB. Hier kan einer den Baſilium pag. 441. zu Hülffe nehmen / wo er de Lapide Ignis und ſelbig Bereitung handelt / ſo muß er klug werden / und wird zugleich auch inne werden / was das Ophir / woher Salomon ſo viel Gold bekommen / weil ſonſt biß dato noch kein Orth in der Welt zu finden geweſen / wo ſolches liege / als dieſer. Denn

Wann du mit denen Dolmetſchern/den Grund eines groſſen Gebäudes hier verſtehſt/ ſo wirſt du ein gebrechliches Gebäude machen / weil die Saphieren nicht ſo groß auch nicht ſo harte wachſen/ daß ſie zum Grunde dienen möchten oder könten/ (aber wohl zu des Baſilii Pallaſt/ deſſen er pag. 28. Clav. 2. gedencket / wie auch die Saphiere darzu / welche er pag. 255. libr. 3. erwehnet hat.) Derohalben verſtehe ich es von der Gründung des Erkäntnüßes / das iſt/ von denen Zeichen/ welche in der Arbeit ſich erweiſen / gleich als ob du ſageſt / wann du die Farbe des Saphiers in deiner Arbeit ſieheſt / ſo wiſſe daß deine Erkäntnüß gegründet ſey/ Job. 28 / 6. Der Orth des Saphiers ſind ſeine Steine / und da iſt Gold-Staub bey ihm / da er vom Wercke der Weiſen und ihren Zeichen redet/denn der Saphier iſt ein Grund des Regenbogens / welcher in den Geſichtern / zu den Füßen des Throns der Göttlichen Majeſtät iſt geſehen worden. Exod. 24 / 10. Ezechiel. 26. 27. 28. Cap. 10/ 1.

Die andere Vorarbeit.

Und will dein weiblich Gold (oder weibliche Sonnen) was glåntzender machen, deine Thoren ſollen Carbunckel ſeyn, und alle deine Gråntzen Steine des Wohlgefallens.

Hier fährt der Herr fort zum andern Zeichen / ermahnet das weibliche Gold/ daß es etwas funckelnder werde / das iſt/ wie der groſſe Bauer pag. m. 24. ſagt / daß ein metalliſcher Glantz darinnen geſehen werde. Alſo gebe ich es ברכד (Cadeod) und

und rechne es zu כדוד (Kidud,) dahero in eben den Weiſen Wercke der Leviatan כידודי אש (Kidodi æſes) Funcken Feuer zugeſchrieben werden/ Job. 41/ 10. Es iſt mir gleich ob du dieſes Cryſtallen oder Rubinen nenneſt / wenn du nur nicht aus שמשות (Schimſchoht) Fenſter macheſt / welche ארבות (Ariphot) 2. Reg. 7/ 19. מחזה (Mechezah) 1. Reg. 7/45. חלון (Chalon) und anders genennet werden / das Wort שמשות (Schimſchot) kommet hier nur alleine für/ und iſt von שמש (Schemeſch) die Sonne / dem eine weibliche Endung in plurali zugeſetzt wird / das Geheimnüß zu mercken. Wir können es nicht anders / auch mit Widerwillen des Priſciani geben/ als Soles tuas fœminas, deine weibliche Sonnen oder dein weiblich Gold. Es iſt aber NB. bekant/ daß zum geheimen Wercke Mann und Weib gehören / woraus ein Zwitter wird/ beydes iſt der Natur der Sonnen / deßwegen iſt das weibliche Gold/ der andere weſentliche Theil des Philoſophiſchen oder der Weiſen Wercks/ welches von etlichen der Philoſophiſche Himmel genannt wird/vide Baſil. pag. m. 27. 252. & 257. wilt du den wahren Nahmen wiſſen / ſo will ich dir es ins Ohr ſagen: Es iſt die erſte Tochter des Hiobs / die ihm nach der Anfechtung und Creutz gebohren worden/ welche der Vatter / da er die Arth der Tochter geſehen. ימימה (Jamima) von ימים (Jamim) genannt/ nicht wie die Dolmetſcher mit dem Chaldæo von ימים (Jamim) dem Tag/ als wolte er ſagen Maria oder αφροδιτη, welche auch NB. aus dem Schaume des Meers/ (verſte-

 he

kommene Metallen, ſondern auch koſtbahre Edelgeſteine hervorbringet. Wann du die Zeichen dadurch wilt verſtanden haben, iſt es gleich gut, denn du wirſt in deinem philoſophiſchen Horizont ſchöne Edelgeſteine glåntzen ſehen, dahero in ſeiner Ordnung das gantze Ephod, und in der Mitten ein Carbunckel mit dem Urim & Thumim aufgerichtet werden, wovon Ambroſius Müller ein gar fein Tractåtgen geſchrieben hat:

Biß hieher hat GOtt der Verheiſſer durch den Propheten die Materie/ den Fortgang (aber ohne *Praparation* und die Zeichen mit den Farben gelehret.) Nun thut er dem Künſtler noch darzu die Verheiſſungen und Tröſtungen, und zugleich mit die Regierung des Feuers.

Verſ. 13. Und alle deine Kinder gelehret von dem HErrn/ und viel Frieden deinen Kindern.

Der gütige GOtt gedencket an den Saamen der Frommen, welchen er ſich als einen Lehrer darſtellet, ſiehe Jerem. 31. v. 33. 34. denn gleichwie die Arbeit der Lehrer vergeblich iſt, wo nicht die Gebothe, Befehle und Ermahnungen wohl in acht genommen werden: Derohalben genieſſen die auch nur alleine die Verheiſſung, welche die von GOtt vorgeſchriebene Ordnung in acht nehmen, ſie bitten den Heil. Geiſt nicht nur daß er ihnen beyſtehe, ſondern auch daß er in ihnen wohne, in wahrem Glauben und inbrünſtigem Gebeth, und übergeben

ben ſich alſo GOtt gantz und gar, ſie fliehen die Sünde und was den Heil. Geiſt betrübt, Eph. 4. 29. 30. 31. Eſa. 63, 10. Dahero auch dieſen ſehr viel Friede, das iſt alles Gutes, welches unter dem Nahmen des Friedens bey denen Ebräern bemercket wird, verſprochen, und nicht denen Ungehorſamen, derer Leiber der Sünde unterworffen.

Verſ. 14. **Du wirſt in der Gerechtigkeit beſtättiget werden / entferne dich von denen Betrügern (oder Unrecht) weil du dich nicht fürchten wirſt / und vor dem Schrecken / weil er dich nicht berühren wird.**

Er befiehlet die Gerechtigkeit der Gemeine, und einem jeglichen Künſtler zu ſeiner Beſtätigung. Aber die Gerechtigkeit Chriſti verſtehet er, durch welche wir alleine vor GOtt gerecht ſeyn; Hernach auch unſere Gerechtigkeit, durch welche wir bezeugen und beweiſen, daß wir gewiß gerechtfertiget ſind. Beydes muß hier zuſammen geſetzt werden, was von einem dieſer abfält, wird unbeſtändig ſeyn.

Ich habe die Urſache geſehen, warum vielen, welche aus rechter Materie, rechter Hand Arbeit, auch ein recht Werck verfertiget haben, und es ihnen hernach doch nicht mehr gelungen, warum? Sie haben ſich denen Wollüſten ergeben, die Gerechtigkeit verlaſſen, wodurch ſie alleine hätten können beſtätiget werden, weil ſie aber dadurch GOtt verachtet, hat er ſich ihnen entzogen und zugleich alle Gnade, die er ihnen zuvor geſchencket, du aber, der du wünſcheſt einen beſtändigen und glücklichen

kommene Metallen, ſondern auch koſtbahre Edelgeſteine hervorbringet. Wann du die Zeichen dadurch wilt verſtanden haben, iſt es gleich gut, denn du wirſt in deinem philoſophiſchen Horizont ſchöne Edelgeſteine gläntzen ſehen, dahero in ſeiner Ordnung das gantze Ephod, und in der Mitten ein Carbunckel mit dem Urim & Thumim aufgerichtet werden, wovon Ambroſius Müller ein gar fein Tractätgen geſchrieben hat:

Biß hieher hat GOtt der Verheiſſer durch den Propheten die Materie / den Fortgang (aber ohne *Praparation* und die Zeichen mit den Farben gelehret.) Nun thut er dem Künſtler noch darzu die Verheiſſungen und Tröſtungen, und zugleich mit die Regierung des Feuers.

Verſ. 13. **Und alle deine Kinder gelehret von dem HErrn / und viel Frieden deinen Kindern.**

Der gütige GOtt gedencket an den Saamen der Frommen, welchen er ſich als einen Lehrer darſtellet, ſiehe Jerem. 31. v. 33. 34. denn gleichwie die Arbeit der Lehrer vergeblich iſt, wo nicht die Gebothe, Befehle und Ermahnungen wohl in acht genommen werden: Derohalben genieſſen die auch nur alleine die Verheiſſung, welche die von GOtt vorgeſchriebene Ordnung in acht nehmen, ſie bitten den Heil. Geiſt nicht nur daß er ihnen beyſtehe, ſondern auch daß er in ihnen wohne, in wahrem Glauben und inbrünſtigem Gebeth, und übergeben

hen ſich alſo GOtt gantz und gar, ſie fliehen die Sünde und was den Heil. Geiſt betrübt, Eph. 4. 29. 30. 31. Eſa. 63, 10. Dahero auch dieſen ſehr viel Friede, das iſt alles Gutes, welches unter dem Nahmen des Friedens bey denen Ebräern bemercket wird, verſprochen, und nicht denen Ungehorſamen, derer Leiber der Sünde unterworffen.

Verſ. 14. **Du wirſt in der Gerechtigkeit beſtättiget werden/ entferne dich von denen Betrügern (oder Unrecht) weil du dich nicht fürchten wirſt/ und vor dem Schrecken/ weil er dich nicht berühren wird.**

Er befiehlet die Gerechtigkeit der Gemeine, und einem jeglichen Künſtler zu ſeiner Beſtätigung. Aber die Gerechtigkeit Chriſti verſtehet er, durch welche wir alleine vor GOtt gerecht ſeyn; Hernach auch unſere Gerechtigkeit, durch welche wir bezeugen und beweiſen, daß wir gewiß gerechtfertiget ſind. Beydes muß hier zuſammen geſetzt werden, was von einem dieſer abfält, wird unbeſtändig ſeyn.

Ich habe die Urſache geſehen, warum vielen, welche aus rechter Materie, rechter Hand Arbeit, auch ein recht Werck verfertiget haben, und es ihnen hernach doch nicht mehr gelungen, warum? Sie haben ſich denen Wollüſten ergeben, die Gerechtigkeit verlaſſen, wodurch ſie alleine hätten können beſtätiget werden, weil ſie aber dadurch GOtt verachtet, hat er ſich ihnen entzogen und zugleich alle Gnade, die er ihnen zuvor geſchencket, du aber, der du wünſcheſt einen beſtändigen und glücklichen

Fortgang, laß ab von der Betrügerey und Unrecht, meide die Sünden und Wollüſte, damit du nicht andere beleidigeſt, und thue deinem armen dürfftigen Nächſten Gutes, ſo wirſt du unter dem Schatten GOttes und der Gerechtigkeit ſicher ſeyn von aller Furcht und Schrecken. Du möchteſt zwar wohl ſagen: Viele, welche ſich vor Betrug gehütet, ſind wegen dieſer Wiſſenſchafft die ihnen von GOtt geſchencket, dennoch nicht nur in Lebens-Gefahr, ſondern auch in Schaden gerathen, wovon wir Exempel genug haben. Aber dieſen Einwurff wird dir GOtt ſelbſten beantworten, der alleine Hertzen und Nieren prüfen kan.

Verſ. 15. **Siehe es wird ſich niemand verſammlen ohne mich / welcher mit dir zuſammen wohnet / und iſt wider dich / der ſoll fallen.**

Die Meynung iſt; Ich kenne aller Menſchen Wege und Gedancken, es kan dir nichts wiederfahren, ohne meinen Befehl und Zulaſſung, und zwar wann ich es befehle, wann du von der Gerechtigkeit abgefallen biſt, dann wirſt du auch rechtmäßig geſtraffet, (und in Warheit, wann wir der Kunſt-Beſitzer Gefahr betrachten und welche dadurch in Unglück gekommen, ſo haben ſie ſich entweder der ihnen verliehenen Gnaden nicht bedienet, damit ſie ihrem GOtt Wucher dadurch brächten, ſondern ſind zufrieden geweſen, wann ſie ihnen nur ſelbſt lebten, oder haben ſich der Trunckenheit und andern Laſtern übergeben, und alſo ſich ſelber in Gefahr, Leib und Lebens geſtürtzet,) wann dir aber was zugeſtoſſen wär durch mein Zulaſſen,

o wirſt du zwar nicht ohne Plagen ſeyn, aber ich werde alles zu dem Ende, das dir gut iſt, richten. Wann aber jemand wäre, welcher bey dir wohnend unter dem Schein der Freund dich betrügen wolte, ſolte wiſſen, daß ihm ſein Elend bereitet iſt, und u ſolt geſund und unbeſchädiget bleiben.

Verſ. 16. Siehe / ich habe geſchaffen den Künſtler / der da bläſet auf das Kohlen-Feuer, und der die Materie zu ſeinem Werck herfürbringet; Und ich derſelbe habe auch erſchaffen den Verderber zum Verderben.

Gleich wie alles Gutes von oben herab vom Vater des Lichtes kommet Jacob. 1, 17. alſo muntert er ſelbſt auch zur Erbauung der Gemeine die Seinigen auf בוה שבות הושבי (Maſchicheboch Moſchebi) nachdenckliche Erfinder der künſtlichen Wercke, Exod. 31. 1. 6. So ſoll ein Künſtler dahero gedencken, daß er alles von GOtt habe, was er hat, und daß er auch GOtt davor verbunden ſey, daß er ihm nicht nur mit der ihm verliehenen Gnade ehrete, ſondern auch glaubete, daß GOtt ihm in ſeinem Wercke biß ans Ende behülfflich ſeyn würde, denn er verſpricht ja einem ſolchen von ihme unterrichteten Künſtler, er wolle ihm eine Materie zu ſeinem Wercke ſchaffen. Er redet aber von dem erſten Wercke, in welchem die nechſte Materie des Steins zubereitet wird zu dem Wercke aus der entfernten, welches die Weiſen ihr Werck nennen, und ihm die Regierung des Kohlen-Feuers zuſchreiben.

Da-

Damit aber nicht ein jeder Aſchen-Püſter/ der der Welt und dem Fleiſch ergeben/ und der es zu ſeinem Geitz und Schwelgerey anwenden/ oder der ſein Leben mit Faulheit zubringen will/ ſich die Verheiſſung wider GOttes Willen und Meynung zumeſſen möchte/ ſo will GOtt ihm austrücklich die Verheiſſung nicht beylegen/ daß er ihm wolle eine Materie aus dem Feuer zu ſeinem Wercke bereiten/ ſondern nennet ihn ein Verderber/ der da ſoll verderbet werden. Demnach dem gerechten Gerichte GOttes nichts anders als Verderben verſprochen iſt/ deswegen muß ein jedweder erſt ſich ſelbſt prüfen/ ehe er ſeine Hand an das Werck ſchlägt oder legt/ damit er nicht/ wann er ſiehet/ daß GOtt ſein Feind oder ihm zuwider ſey/ einem andern ſeinen Schurff anſchmiere/ was nun folget:

Verſ. 17. Alle Materie/ alles Zeug/ ſo da gebildet iſt/ ſoll nicht glücklich ſeyn wider dich/ und du wirſt alle Zungen/ die mit dir zum Gerichte eylen/ verdammen. Diß iſt das Erbtheil der Knechte des HErrn und ihre Gerechtigkeit/ ſo ſie von mir erlanget/ ſpricht der HErr HErr.

Er machet die gemeine und den frommen Künſtler/ unüberwindlich/ denn GOtt ſpricht: Er wolle zunichte machen alle Anſchläge der Widerſacher/ ſie mögen heimlich oder unter dem Vorwand des Rechts in dem Gericht gemacht werden. Es iſt eine ſolche Rede/ als Apoc. 12. v. 7. 8. Der Drache und ſeine Engel ſtritten und gewonnen nicht/ die Gemeine überwindet/ da ſie nicht überwunden

wird/

wird / er beſchlieſſet hier mit einem wichtigen Nachklange: Dieſes iſt die Erbſchafft der Knechte des HErrn. Die Knechte des Satans / der Welt und Lüſte / haben keine Urſache oder keinen Grund ihrer Hoffnung / aber wohl die Knechte des HErrn / die zugleich in Chriſto ſeine Kinder seyn / (Malac. 3, 17.) die haben gleichſam ein Erb-Recht / zu allen vätterlichen Gütern ihres GOttes (Rom. 8, 17. 32.) auch die zeitlichen / ſo vielen ihnen die vätterliche Vorſorge zuwege bringet. Damit aber nicht jemand meyne / er ſey gerecht / weil ihm ſo viele zeitliche Güter gegeben werden / wird noch darzu geſetzt: Ihre Gerechtigkeit von mir Chriſto / welcher iſt (Jehova zidkenu) JEHOVA unſere Gerechtigkeit / Jerem. 23, 6. dem GOTT unſere Sünden Eſa. 53. 4. 5. 6 uns ſeine Gerechtigkeit / durch den Glauben / gibt / Philoſ. 3, 9. **Die Unterſchrifft iſt der Spruch des HErrn, damit nicht jemand an der unbeweglichen Warheit zweiffle.**

Welcher mit noch mehrern von dieſer Sachen aus Heil. Schrifft will unterrichtet ſeyn, der leſe Gen. 1. und unter vielen andern Orthen Hiob 28. hernach das 38. 39. 40. 41. 42. und nehme in acht das 42. Cap. v. 5. da er ſein Auge rühmet / daß er ſchon (in dieſem heiligen Wercke / deſſen Fortgang GOtt ihm offenbahret hatte / gleich als in einem Spiegel) GOtt ſehe. Er ſoll auch da entgegen halten / daß dem Hiob in ſeiner gröſten Anfechtung eben das gegeben ſey / was der angefochtenen Gemeine in der Prophetiſchen Vorſtellung beygeleget wird. Endlich beſehe er die Brunnen der Bibel in Griechiſcher und Hebräiſcher Sprache ſelbſt /

damit

damit er nicht mit denen Dollmetſchern von der rechten Erklärung durch falſches Vor-Urtheil abgeleitet werde.

Aus des Hiobs Buche iſt vortrefflich viel vor andern auch zu nehmen / wie mir denn erſt neulich noch von einem vornehmen Freunde / durch deſſen Anleitung bey Leſung der Bibel / obangezogene Schrifft-Stelle des Eſaiæ nicht nur mit Freuden anmerckete / ſondern auch folgendes beybrachte / wie des Rhodii Nachfolgers / einer Wittib / ſo auch im Hebräiſchen ſehr fertig / ihn berichtet / daß ihr ſeeliger Mann nach Anleitung der ihm beywohnenden Kundſchafft der Arabiſchen Sprache und der Scheide-Kunſt Wiſſenſchafft / ſich höchlich verwundert / daß der natürliche Wunderſtein in den letztern Capiteln Hiobs faſt ausführlich enthalten / und GOtt dem Hiob ſolchen deutlich gelehret / durch deſſen Hülffe er wieder zu ſeinem Stande und Geſundheit gekommen wäre / und habe zur Danckbarkeit und ſteter Erinnerung ſeiner Kinder Nahmen von Scheide-künſtigen Werck-Zeugen gegeben / als der einen Jamina, der andern Kezia, das iſt / ein Kolbe / und die dritte Heren Happuch, ein umgekehrt Horn oder Retorte, desgleichen auch aus dem in vorhergehenden ſchon gedachten Eſra, der / als der eintzige zu ſeiner Zeit unter dem Jüdiſchen Volcke noch übrig / und von GOtt mit allerley Wiſſenſchafften begnädiget war / denn der bezeuget in ſeinem vierten Buche / daß er nicht unwiſſend in der Scheide-Kunſt geweſen. Desgleichen könten auch noch beygefüget werden Heſekiel, Daniel, Zacharias, Micha und andere mehr.

Doch

Jedoch wird dieſes wenige hoffentlich Grundes genug ſeyn / zu beweiſen / daß die Scheide-Kunſt unter den Männern GOttes in groſſen Werth geweſen ſey / und von GOtt denen Menſchen noch als ein groſſer Schatz gegeben werde / indem ſie ſelbſt in Heil. Göttlichen Schrifft als ein Eigenthum der Knechte des HErrn gerühmet wird. Dahero wir wohl auch ſagen können / daß GOtt auch alle Geheimnüſſe der Natur uns in der Heil. Schrifft offenbahret nnd vor Augen geleget habe / ſonderlich / da Er ja ſelbſten bey dem Propheten Eſaiæ Capite LIV. v. 11. aus ſeinem allerheiligſten Munde geſaget hat: Ich derſelbe / wie ich in meinem kund gemachten Worte / dir die Geheimnüſſe der Erlöſung / Heiligmachung und Erſchaffung geoffenbahret habe / alſo erweiſe ich mich auch in der ſichtbahren Natur / als in einem Spiegel / in welchem Ich dir dieſe Geheimnüſſe vorbilde / und darauf in nachfolgen / als gedacht / die gantze Kunſt in richtiger Ordnung gelehret hat / ſowohl an der Materie als ſelbiger Præparation generaliter.

Hierbey möchte aber doch das Wort *Puch* oder Spießglaß in Zweiffel gezogen werden, ungeachtet es auch noch zweymahl auſſer gedachten in der Schrifft gefunden wird / und alldorten eine Augen-Schmincke bedeutet. Nun weiß man wohl / daß das Jüdiſche Frauen-Zimmer ihre Augenbranen ſchwartz färbet / gleich wie die Egyptier thaten / und die Farbe wurde in Egypten von Puch gemacht / wie denn noch in den Morgenländern / abſonderlich bey den Perſiern und auch einigen Türcken gebräuchlich / da ſie ſtets ihre Haare

ſchwartz färben / wiewohl die letztern vörietzo ihre Haare ſehr roth / jedoch die Augenbranen noch ſchwartz.

Von dieſem Worte Puch aber rechte Sicherheit zu nehmen / müſſen wir billich die fürnehmſten / recht Sprach-kundige Leute / zu Rathe ziehen. Da denn die Chaldäiſche austrücklich ſagt / Puch ſey Cohal oder Spießglaß / über Eſaiam 54. Buxtorff, Opilius und Coccejus aber / geben das Wort Puch eine Schmincke / wie auch zugleich Spießglaß / welche beyde gar wohl können beyſammen ſtehen / doch ſetzen ſie noch darzu / daß es auch einen andern köſtlichen Stein bedeute / den ſie aber nicht nennen könten / und wollen ſolches aus dem Eſaia am 54. behaupten / alleine / weil Puch nach ihrem eigenen Geſtändnüß überall Spießglaß heiſſet / als wird es nothwendig beym Eſaia auch daſſelbe heiſſen müſſen. Arias Montanus merckt in ſeinen Rand-Gloſſen an / bey ſeiner Uberſetzung / daß Puch Stibium oder Spießglaß ſey / und Calovius in ſeiner Biblia illuſtrata mag wollen oder nicht / wie ungerne er es auch thut / muß er doch geſtehen / das Puch Spießglaß ſey. Mehrere vorjetzo für jetzo vorbey zu gehen / ſonderlich da es auch ſowohl von den Arabiern als Spanier Alcohol, desgleichen von Plinio lib. 33. Antimonium, gleich wie von denen Teutſchen Spießglaß benahmet wird / als laſſet uns nun die Geſchichte anſehen / da denn nach des Chartier Zeugnüſſen / ein Buch / Scientia Plumbi Sacri Sapientiam Art. VI. in Spanien noch heutiges Tages bey den Weibern der Gebrauch / daß ſie die Augenwinpern und Augenbranen ſchwartz färben mit Piedra de Aliohol, das iſt / mit dem

Steine

Steinel von Spießglaß. Und wer in Moſcau geweſen iſt / wird an allen fürnehmen Frauen in acht genommen haben / daß ſie gleichfalls die Augen-Branen und Augen-Wimpern ſchwartz färben / worzu ſie die Farbe auſſer Zweiffel aus Perſien bekommen / daß aber die Perſianer ihre Augen-Branen / die Männer aber auch die Bärte gantz ſchwartz färben / iſt aus dem Petro della Valle und Mandelsloh zu erſehen / daß ſich des Mogols Geſandten verwundern / wie die Könige in Perſien keine alte graubärtige Räthe hätten / die ſich aber bald gezeiget nach Abthuung der Schwärtze / dieſe Schmincke iſt nicht erſt heute in Brauch kommen. Galenus, der kaum hundert Jahr nach Chriſti Geburth gelebet / rühmet im Buch de Conſervanda Sanitate Libr. 6. cap. 12. die truckene Augen-Artzney / die man mit einem Pinſel aufſtreichet / gleich wie die Weiber thun / die ſich mit dem Spießglaſe ſchmincken. Aus dieſem iſt leicht zu ſehen / was da bedeutet / wann in der Schrifft geſaget wird / Iſabella habe ihre Augen (in Puch) oder Spießglaß gelegt / denn zu der Zeit war es gar gemein. Aus dieſem meyne ich / wird nun unwiderſprechlich erhellen / daß Moſes, David und Eſaias wahrhafftige Kunſt-Beſitzere und vollkommene Scheide-Künſtler geweſen / ſonderlich da auch alle Weiſen und Philoſophi ſolches Puch oder Stibium ihr ſchwartzes geheimes Bley oder rectius, wie der groſſe Bauer thut / Spieß-Glantz / Bley-Ertz / Bley-Glantz / Bley-Schweiſt und ſofort nennen / und würcklich zur Sache brauchen / ja es Baſilius gar auf einen Triumph-Wagen geſetzt hat. Womit alſo viel von der Hermetiſchen

Kunſt / daß ſie in Heil. Göttlichen Schrifft auch würcklich und noch darzu mit ihrer Materie/ und in richtiger Ordnung derſelben Bereitung nicht nur gedacht / ſondern auch mit was Privilegiis ſie um ihrer Hoheit und Nutzbarkeit willen gegen ihre Feinde und boßhaffte Nachſtellere / von dem groſſen GOtt ſelbſten verſehen worden / welche / ſo ſie nicht ſo eine richtige / ſo eine hohe / ja allerhöchſte irrdiſche Weißheit war / die uns auch noch in der Præparation mehr als unglaubliche Wunder zeiget / und Gleichnüſſe vorſtellet / ſolches nicht geſchehen ſeyn würde.

Den andern Punct betreffend, als daß GOtt auch in der ſterbahre Natur einen Spiegel erwieſen, in welchen er uns Menſchen, die Geheimnüſſe der Erlöſung und Heiligmachung fürbilde, und durch das groſſe Philoſophiſche Werck offenbahr.

So brauchte ich zwar eben nicht viel Beweiſes deßwegen zu führen / weil es ſchon in vorhergehenden / bey der Beſchreibung der Kunſt aus H. Göttlichen Schrifft gedacht / und von dem allerheiligſten Munde GOttes ſelbſt geſaget worden, (den wir / GOtt behüte uns auch dafür) ja keinen Wiederſpruch zu thun haben / ſonderlich da Er die ewige Warheit ſelber iſt / auch am beſten weiß was Er gemacht oder erſchaffen hat / daß wir ſo wohl aus ſeinem Heil. Worte ſeine Göttliche Allmacht und unergründliche Weißheit / als auch durch der Natur Erkäntnüß / der allerhöchſten irrdiſchen Weißheit / welche von Grund aus in der Wiſſenſchafft der Bereitung des Lapidis Philoſophorum

rum

rum beſteht/ ein Vorbild der Allerheiligſten Drey-faltigkeit; der Geheimnüß unſerer Erlöſung und Heiligmachung zugleich in der ſichtbahren Natur zu erſehen und zu erlernen hätten / wie auch war-um ſolches geſchehen/ und Er der groſſe GOtt ſol-ches alles darein gelegt und verborgen hat/ als nem-lich/ damit man dieſe natürliche Dinge mit einem heiligen Gemüth und Händen berühre / daß man allzeit an Ihn/ als unſern Schöpffer/ Erlöſer und Heiligmacher gedencke / ſich über Ihn verwunde-re/ Ihn ehre/ kindlich fürchte/ an Ihn glaube und endlich ſich Ihm gantz und gar ergebe / welches / gleich wie es von dem Geheimnüß der Schöpffung unzweiffelhafftig iſt/ alsbald auch folgen wird/ als will ich ſolches beydes/ damit der Unwiſſende nicht läſtern noch mich eines ungebührenden Vorwitzes beſchuldigen könne / doch in ſo weit / als ſich mein Vermögen erſtrecket/ ausführen / und zwar ſo ha-be ich darbey auch nicht nöthig / neue Erfindun-gen zu ſolchen Beweiß zu ſuchen/ ſonderlich da ich nur nach der Concordantia Philoſophorum aus be-wehrten Authoribus alles zu beweiſen und zu con-firmiren mich jederzeit bemühe / indem man/ wann man es recht betrachtet/ nichts mehr ſchreiben kan / was nicht von denen Vorfahren bereits geſchrie-ben worden wär. Und zwar ſo ſteht / Malach. 3, verſ. am 1.

Siehe, ich ſende meinen Engel vor mir her, daß er den Weg vor mir her leer ma-che, und der HErr, den ihr ſuchet, wird bald kommen zu ſeinem Tempel, und der Engel des Bundes, an welchem ihr wohl-

 gefal-

gefallen habet: Siehe, Er kommt / ſagt der HErr aller Heerſcharen.

Chriſtus wird verſprochen / daß Er ſeinen Vorlauffer den Johannem Matth. 11/10. auf den Hacken nachfolgen werde / und würde kommen / wann der andere Tempel noch ſtehen würde / welcher eben derſelbe Bundes-Engel / der Urheber / Mitler und Beſtätiger des neuen Bundes / (Jer. 31/31. ſeq.) zwiſchen GOtt und Menſchen.

Vers. 2. **Und wer wird den Tag ſeiner Ankunfft erleiden können, und wer wird ſtehen können, wann Er erſcheinen wird? Denn Er ſelbſt iſt wie ein Feuer des Goldmachers, und wie die Seiffe der Wäſcher.**

Es wird die erſte Zukunfft Chriſti nach dem äuſſerlichen nicht ſchrecklich ſeyn / ſagen die Propheten hin und wieder / Eſa. 42/2.3.4. Cap. 61/1.2.3.4. und anderswo / der Ausgang hat es auch bewieſen / daß Chriſtus gekommen ſey in der Geſtalt eines Knechtes und Armen / Phil. 2/6.7.8. woher wird es denn kommen / daß niemand vor Ihm ſtehen kan / wann Er erſcheinen wird? Der Prophet antwortet:

Denn Er iſt wie Feuer eines Goldmachers und wie die Seiffe der Wäſcher.

Die Verdrießlichkeiten des Feuers / werden doch von denen Ertz-Arbeitern und Schmieden vertragen. Und die Wäſcher vertragen die beiſſende Seiffe / das gemeine Feuer aber reiniget nicht die

Metal-

Metallen bloß vor ſich / ſondern es verbrennet ſie vielmehr / und vermiſchet ſie. Weßwegen hier von einem andern Feuer geſaget wird, und von einer andern Seiffe geredet wird / deme Chriſtus verglichen wird / von dem nehmlich / gegen welches das güldene Kalb Aaronis nicht ſtehen konte / welches Moſes in dieſem Feuer verbrandte / und machte / daß es ſich durchs Waſſer zerlöſen ließ und ſchwamme. Exod. 32/20. NB. das iſt das Feuer der Weltweiſen und die Seiffe ihr Azoth oder der ſtärckiſte Eßig / weßwegen die Aeltiſten der Weiſen geſagt: Azoth wäſche den Latonem ab / beſiehe hier von Baſilium Valentinum Tract. 3. pag. 360. & 361. Dieſes aber iſt ein metalliſches Feuer , und man kan es nicht haben / wo nicht das Weſen / darinnen es ſtecket / verbrandt und zu nichte als Aſche gemacht wird , und es kan auch nichts nutzen / wo es nicht durchs Feuer wieder lebendig gemacht wird / nachgehends wird die Seiffe erſtlich aus derſelben Wurtzel getrieben / Siehe ! da haſt du nun das Geheimnüß der Erlöſung / das hier durch das Feuer der Goldmacher und die Seiffe der Wäſcher vorgebildet worden.

Daß Chriſtus uns erlöſen könte / war es nöthig / daß Er

1.) Unſer aller Bruder würde / Ebr. am 2/14.18. vors

2.) Daß Er durch das Feuer der Göttlichen Gerechtigkeit und eigenen Liebe gleichſam gebraten / geſtorben / und dem äuſſerlichen Anſehen nach zu nichts gemacht würde / Daniel. 9/ 26. ואי״ן לויכרת משיח: (Jerath Meſchia veen lo)

der Meſſias wird ausgerottet werden / und Er wird kein Blut / keine Kräffte mehr übrig behalten / wo du das äuſſere anſieheſt /

3.) Daß Er von den Todten aufferſtünde / Röm. 1/4. Cap. 4/25. und daß Er das Leben / das Er freywillig gelaſſen hatte / wieder nehme / Joh. 10/17. 18. vors

4.) Daß Er kommen ſolte mit Waſſer und Blut. 1. Joh. 5/6. und daß Er der Eckſtein werde / den die Bauleute verworffen haben / Pſalm 118/ 22. Matth. 21/42.

5.) Endlich damit Er uns beybrachte durch den Heiligen Geiſt ſein Blut / und uns damit reinigte / 1. Joh. 1/7. wovon in folgenden.

Vers. 3. **Der Blaſer und Reiniger wird ſitzen, und das Silber genau und ſcharff reinigen. Er wird die Kinder Levi reinigen und ſie ſchmeltzen wie das Gold und Silber, und ſie werden dem HErrn Geſchencke bringen in Gerechtigkeit.**

Welchen der Prophete in vorhergehenden Vers Feuer und Seiffe nennet / den nennet er nun einen מצרף (Mezareph) theilet ihm allerley Arbeit aus, als 1) zuſammen blaſen, welches zur Reinigung des Feuers gehöret, vors 2) ſaubern, reinigen das Silber oder Lunam oder den Mond der Weiſen, 3) die Kinder Levi zu reinigen, 4) zu ſchmeltzen Gold und Silber.

Von der Regierung des äuſſerlichen Feuers iſt oben geſagt, das muß das allerreiniſte ſeyn, das

ſeine

ſeine Brüder von aller Unreinigkeit reiniget, welches Theils die Weiſen, theils die Sache ſelbſten ſagt. Alſo nennet auch die heil. Schrift Chriſtum (deſſen göttliche Natur in dem H. Geiſt geheiliget,) des Weibes Saamen, und das Maria gebähren ſolte, ſolte heilig ſeyn, Luc. 1, 35. Einen Prieſter, der heilig, gerecht, ohne Mangel, unbefleckt, abgeſondert von denen Sündern, Ebr. 7, 26. Eſa. 53. 9. Nach dieſem iſt die dritte Arbeit des Gold-Machers, die Kinder Levi zu reinigen. Man muß ſich erinnern, daß der Prophet hier redet von dem Gleichnüſſe der Reinigung der Metallen, wie ſich derohalben das Feuer und die Seiffe der Weiſen verhält, die Metallen zu reinigen, alſo verhält ſich auch Chriſtus in der That und Warheit zu reinigen die Kinder Levi. Aber das Feuer der Weiſen, welches auch ſonſt das Blut des Löwens genennet wird, ingleichen die Seiffe, welche auch das Waſſer der Weiſen benahmet iſt, wird erſtlich beygebracht, wann es in geſchmoltzen Metall geworffen wird, vors 2. durchkrieget es die Metallen innerlich, und machet zwar das Unreine rein und ſich gleich, daß die Metallen ſo ausſehen wie die Tinctur geweſen iſt, nicht nach dem Grad, ſondern nach der Gleichförmigkeit: Die Reinen aber erhöhet es, erneuert ſie und machtt ſie gleichſam geiſtlich. Alſo biethet Chriſtus ſein heiliges Blut dar, denen die zerknirſchten Geiſtes ſind, und die ihre Unreinigkeit erkennen. Er theilet ſie ihnen mit durch den H. Geiſt, welchen wir im Glauben annehmen, Eſa. 52, 14. 15. Cap. 53, 1. welcher, wann er in wahrem Glauben ergriffen wird, machet uns erſt frey von denen Anklagen der Sünden, darnach auch

von der Herrſchafft der Sünden, und alſo von allem Unflath, welcher die Vereinigung mit GOtt in Chriſto verhinderten Eſa. 59, 2. Eph. 5. 26. 27. Ebr. 9, 13. 14. Endlich macht er uns Chriſto gleich und vereinigt uns mit ihme, daß wir in ihme nicht mehr ſind als das ſchlechte Bley, Queckſilber und dergleichen, ſondern eine neue Creatu, 2. Cor. 5, 17. ein rein Gold, welches ſoll verwahret werden in die Schätze des HErrn, welche, wann eine andere Tinctur darzu kommt, durch den Glauben, ſo wird es erhöhet, erneuret, 2. Cor. 3, 10. Sie wird fruchtbahr, 2. Cor. 4, 6. und ein Brunn eines ſaltzigen Waſſers im ewigen Leben. Joh. 4, 14.

Es iſt die 4te Arbeit noch übrig unſers Mazareph, nemlich zu ſchmeltzen die Kinder Levi wie Silber und Gold, das geſchicht in dem Feuer der Anfechtung, damit er erfahre die Wahrheit, 1. Cor. 3, 13. 1. Petr. 1, v. 7. Gar artig ſagt zu dieſer Sache Petrus Arlenſis, de Senta Lapidis in Sympathia ſeptem Metallorum & ſeptem Selectorum Lapidum ad Planetas pag. 383. Die Tinctur der Sonnen wird nicht eingeführet in ein Metall, ohne Vermiſchung einiger ſeiner Theile. Denn ob gleich zuweilen ein Metall auſſerhalb der Tinctur gefärbet erſcheinet, ſo verſchwindet doch die Tinctur in der Schmeltzung, denn ſie war wegen der wahren Subtiligkeit der Leiber nicht hineingegangen oder gedrungen, dennoch iſt es nöthig, daß es einige darbey bleibende Theile behalte, damit eine wahre Vermiſchung geſchehe, ſo viel hat er, dahero man weiß warum die Kinder Levi müſſen geſchmeltzet werden. Sie hatten den Vorzug vor allen Iſrae-

lit-

itten aus GOttes Befehl, zu ſeinem Altar zu
reten, welches ſie nicht wenig anfriſchete, und gab
hnen verwegene Vermeſſenheit und den heutigen
Chriſten (deren Vorbild die Levitten waren,) daß
ie in der Kirche gebohren, daß ſie durch das heil.
Blut Chriſti wären Könige und Prieſter geworden,
Apoc. 1, 5. 6. derowegen müſſen ſie geprüffet wer-
den, ob ſie nur ſo lieſſen als gefärbet, oder ob ih-
nen das heil. Blut Chriſti, die Tinctur der Son-
nen der Gerechtigkeit recht durch und durch gegan-
gen, und ob ſie eine neue Creatur geworden wären.
Deswegen müſſen ſie geſchmoltzen werden, damit
ſie erforſchet würden in dem Ofen der Anfechtung
und Verſuchung, Eſa. 4, 10. dahero kein Wun-
der ware, daß ſie meiſtentheils Heuchler waren und
keinen wahren Glauben hatten, ja daß kaum etliche
waren funden worden, welche den Tag des Feuers,
des in dem Fleiſch geoffenbahrten, hätten ausſte-
hen können, denn dieſer ſchmeiſt die Götzen-Bilder
um, wie oben gemeldet, den Koth der Meynun-
gen, nemlich von der eigenen Gerechtigkeit, den
Vorzug des Fleiſches und dergleichen, welche der
Apoſtel Dreck nennet, Phil. 3, 49. welche dem-
nach die meiſten in ihr Hertz aufnehmen und legen
den Anſtoß ihrer Schalckheit vor ihre Augen, als
wann ſie über ſich ſelbſt frolocken, Ezech. 14, 2.
und daß wenige die Prüffung ausgeſtanden haben,
welche den äuſſerlichen Unflath abputzet, und der
Heuchler bloß darſtellet, wie viel es aber ausgehal-
ten die ſind den rechten כוהבים (Cohanim) Prie-
ſter, oder wie es der Apoſtel verdeutſchet, ſind ſie
näher oder Bluts-Befreunde geworden, in dem
Blut Chriſti; Epheſ. 2, 13. Sie haben das Recht

zu GOtt zu treten im Geiſt und in der Warheit, wovon der Prophet ſpricht:

Sie werden GOtt Geſchencke bringen in Gerechtigkeit.

Derer Dienſt gefält GOtt wohl, weil ſie gerecht ſind, durch die Gerechtigkeit Chriſti, ſo ihnen eingeflöſſet iſt, und durch die Krafft der Mit-Arbeitenden Gnaden-Wercken ſo ſie erneuert, nachdem ſie den alten Menſchen abgeleget haben durch den Geiſt ihres Sinnes, anziehende den neuen Menſchen der nach GOtt geſchaffen iſt, Epheſ. 4, 22. 23. 24. 25. dieſe ſtellen ihre Leiber dar, GOtt zu einem lebendigen Opffer, heilig und wohlgefällig, Rom. 12, 1. und in folgenden. Dieſe rühmen GOtt in ihrem Leibe und in ihrem Geiſte, welche ſind GOttes, 1. Corinth. 6, 20.

Daraus kan man nun ſehen, daß ſowohl das Geheimnüß der Erſchaffung als Erlöſung und Heiligmachung in der Natur vorgebildet worden, welches nöthig war, zu beweiſen. Weil ich aber davon rede, wird niemand ſo boßhafftig ſeyn, daß er meine Meynung wird, daß er das was natürlich und als ein Gleichnüß beygebracht iſt, weiter zerre, als die Verknüpfung des Gleichnüſſes ſolches zuläſt, oder daß er es wolte als ein Grund unſerer Lehre ausgeben, beydes wird ungeſchickt gethan ſeyn. Denn die heil. Schrift bleibt einig und alleine der einige Anfang und Grund aller Geheimnüſſen des Glaubens, nach welcher Regel alles muß gemeſſen und gerichtet werden. Nichts deſtoweniger, weil die heil. Schrifft ſelber eine Sache zu erleichtern, Gleichnüſſe aus der Natur nimmt, und

uns

uns alſo gleichſam bey der Hand führet, die Wercke Gottes in der Natur zu betrachten, daß wir durch dieſelbe gleichſam als durch Leitern zu GOtt ſteigen. Und der Königliche Prophet David in 97. Pſalm gleichfalls ſagt: Achtet den nicht nur vor einen Unbändigen, ſondern auch für einen Narren/ welcher nicht mit der heil. Schrifft die Natur-Kündignng verbindet/ in welcher er nemlich allewege Gottes Weißheit, Verſehung/ Allmacht und alle andere Beylagen findet. Ja gar, wann er dieſelbe nicht verſteht, kan er auch nicht einmahl die Gleichnüß, ſo die heil. Schrifft gebraucht, eine Sache zu erklähren weder das Gleichnüß noch was darunter vorgeſtellet wird, verſtehen, und alſo beraubet er durch ſeine Nachläßigkeit oder ſcheinheiliges Knurren ſich ſelbſt aller Früchte, die von dem H. Geiſt ihm zugedacht ſind, des Apoſtels Pauli zu geſchweigen.

Das dritte aber/ nemlich die Erſchaffung GOttes angehend/ ſo eigendlich zur *Explication Tinctura Phyſicorum Theopraſti Paracelſi* von Alexander à Suchten/ *Philoſophi & Medicinæ* und *Doctor* genommen worden/ beſteht in dieſen.

Es ſagt der alte Lehrer Hieronymus, daß bey denen alten Juden vor Zeiten verordnet geweſen ſey, daß bey ihnen keiner unter 30. Jahren das erſte Capitel Geneſeos habe leſen dürffen. Diß ſey nun wahr oder nicht (denn heutiges Tages iſt es bey den Juden nicht im Gebrauch) ſo iſt doch unläugbar, daß der Menſch viele groſſe Arcana oder

Heim-

Heimlichkeiten in allen Geſchöpffen / aus des erſten Capitels Betrachtung und Verſtand haben mag / und daß ich aller andern geſchweige / ſchicket ſich daſſelbe Capitel auf dieſe unſere Kunſt der Chymiæ ſo eigentlich / daß ich keinen / weder die Materien noch Praxin Lapidis von Anfang biß zum Ende eigentlicher und deutlicher abmahlen und fürſchreiben könte / als eben GOtt der Allmächtige in demſelbigen gehaltenen Proceſs ſeines gantzen anfänglichen groſſen Geſchöpffes / ſolches ſelbſt abgemahlet und entworffen hat / dieweil aber Theophraſtus in ſeinem Büchlein Tinctura Phyſicorum, ſolchen von GOtt vorgeſchriebenen Weg fleißig und vor andern betrachtet / gefolget / und daſelſt die Materiam & Praxin, oder Hand-Arbeit des gantzen Wercks / beyde der alten Philoſophen / und auch ſeiner ſelbſt neuen corrigirten Meynung nach / genugſam beſchrieben / als will ich allhier auch keine andere Practica ſetzen / ſondern alleine etlicher maſſen / eine kurtze Anleitung zum Verſtande deſſelbigen Büchleins geben / damit die anfangende Schüler dieſer Kunſt (denn denen Gelehrten ſchreibe ich nicht /) mit fleißigem Leſen / nächſt Göttlichem Seegen / nicht alleine zur Erkäntnüß und Verſtand obgeſetzten theoriſchen Fundaments / ſondern auch zu wahrer Verrichtung und aller nothwendigen Hand-Arbeit / des gantzen Handels / vom Anfang biß zum Ende glücklich; kommen und gereichen mögen.

Und hat Theophraſtus in Beſchreibung dieſes unſers philoſophiſchen Werckes und Geſchöpffes (welches dann nichts anders iſt als eine kleine philoſophiſche Welt / quod in ipſo omnium rerum ſimilitudo & participatio reperitur) eben die Arth / die

Moſes

Moſes Beſcheibung des Geſchöpffes der groſſen Welt hält;

De Tribus Principiis.

Denn ehe Moſes von der Materie ſagt/ führt er an/ und erzehlet zuvor die 3. Principia, ſo in derſelben indiſtinctè gelegen; aber von GOtt diſtinctè heraus gezogen worden; Alſo thut auch Theophraſtus, ehe er die Materie ſeines Wercks nennet/ gibt er zu verſtehen: Ob ſie wohl ein Ding/ ſo ſeynd doch andere drey darinnen verborgen/ die müſſen durch des Waſſers Kunſt herausgezogen und nochmahls wieder in ein Weſen oder Subſtanz vereiniget werden/ nach dem Spruch: qui neſcit ex una Re plura extrahere, neſcit quoque ex pluribus unum conficere. Nun ſpricht aber Theophraſtus: Die Materie der Tinctur iſt ein Ding/ welches von dreyen in ein Weſen durch des Vulcani Kunſt ausgehen und bleiben mag.

De Materia Philoſophica.

Hieraus iſt anfänglich der Conſenſus und NB. Concordantia aller Philoſophen zu verſtehen/ denn was Theophraſtus allhier geſaget: daß die Materia Philoſophica ein Ding ſey/ das ſagt auch Geber und alle wahre Philoſophi: Eſt Lapis unus, Medicina una, cui nihil addimus nec minuimus, niſi quod ſuperflua vel ſurditias removemus.

Es ſagt Bernhardus auch/ daß eine einige Wurtzel ſey, daraus die zwo mercurialiſche Subſtantien und unſer gantzes Werck gezogen und gemacht werde/ oder unſer Werck wird gemacht aus einer metalliſchen Wurtzel und zweyen mercurialiſchen Subſtantien ꝛc. Morienes ſagt ſolches ingleichem/ indem er ſpricht: Hujus rei prima & principalis

palis Subſtantia & Materia eſt una & de ea eſt unum. Agadmon in Turba, bezeuget diß gleichfalls/ ſagend: Qua re omnem pluralitatem dimit, Natura enim una re eſt contenta & qui non ignorabit &c. Und

Hermes der Vatter aller Philoſophorum ſpricht in ſeiner Tabula Smaragdina: Sicut omnes res natæ fuerunt ab uno Meditatione Unius, ſic omnes res natæ fuerunt ab hac una re, ad aptatione, ſonderlich aber ſtimmet Theophraſtus ſehr wohl überein/ desgleichen Hercules der Philoſophus ſagend: Hoc Magiſterium ex una primum radice procedit, qua poſtmodum, in plures res expanditur & iterum ad unum revertitur. Aus welchem und allen andern mehr die alſo geſchrieben/ alleine die Wahrheit und Grund zu ſehen/ dieweil die Philoſophi, als Bernhardus ſagt/ keine Wahrheit ſagen können/ dann nur in einem Dinge und von einem Dinge/ auch durch ein Ding/ und wer anders redet und ſchreibet/ gibt in aller Wahrheit zu verſtehen/ daß er noch ein purer Ignorante. Veritas enim eſt, ubi nulla apparet contradictio, und hätten alle falſche Alchymiſten ihre Irrthümer hieraus leicht abzunehmen. Wie ſie denn aus dieſem einigen Puncte allen ihren falſchen Betrug und falſchen Wahn mögen divulgiren und bekandt machen/ und das um ſo viel mehr.

Weil GOTT der Allmächtige ſelbſt die gantze groſſe Welt, alle *Cæleſti*ſche, *Animali*ſche, *Vegetabili*ſche und *Minerali*ſche Naturen, aus einem einigen Dinge und einer anfänglichen Wurtzel geſchaffen, wie ſolte doch der Menſche weiſer dann GOtt ſeyn/ und zu dieſem

Wer-

Wercke / welches nicht minder als die obriſte groſſe Welt / ſo aller Creaturen Saamen und Eigenſchafft in ſich begreiffet / mehr denn ein einiges Stücke brauchen können. Cum enim hac Ars Teſte Ferrarienſi cap. 22. imitetur Naturam, Materia Artis erit Materia Naturæ, & cum Materia Naturæ ſit Unicus nempe origo & Materia Metallorum, ideo & Materia artis erit Unica.

Es meldet aber der Textus in Geneſi, dieſelbige anfängliche Materia ſey geweſen / eine feuchte Natur oder Waſſer / denn wann man den Text fleißig beſiehet: obwohl die drey Principia erſtlich gemeldet worden / als Himmel / Erde und der Geiſt GOttes / ſo folget doch bald darauff die Materie / woraus GOtt ſolche Himmel und Erde erſchaffen hat / nehmlich aus Waſſer / das hat GOtt für ſich genommen / und von einander in zwey Theile oder Stücke getheilet / wie du hören wirſt.

Hermes oder Mercurius Triſmegiſtus, ob er wohl ein Egyptiſcher Prieſter und zur ſelbigen Zeit ohne Erleuchtung GOttes geweſen / mag er doch aus etlichen Schrifften / ſo Moſes nach dem Ausgange oder Auszug des Volckes Iſrael aus Egypten / etwan hinterlaſſen / groſſe Weißheit geſchöpffet haben. Dieſer nennet eigentlich nicht alleine die Materiam, das aus alle Elemente gezogen / eine feuchte Natur / ſondern gedencket auch die Abtheilung gar fein in Pymandro Cap. I. indem er ſpricht: Verbum hoc, (verbum factum intellige) Naturæ humidæ aſtans eam fovebat; Ex humidæ autem naturæ viſceribus ſincerus & levis Ignis protinus evolans illa petiit, aer quoque levis Spiritus parens mediam regionem inter ignem & Aquam

forti-

ſortiebatur, Terra vero & Aqua ſic invicem commixtè jacebant, in terra facies aquis obruta nusquam pateret. Hæc deinde duo commota ſunt à ſpirituali Verbo.

Item Plato: Aqua eſt Principium Univerſorum, ex aqua enim omnia prodierunt, & in Aquam omnia reſolvuntur. Hermes vocat Aquam Principium omnium rerum. Nun wohlan / Theophraſtus iſt hierinnen gleicher Meynung / ausgenommen daß er die Materiam, ſo ausdrücklich kein Waſſer oder feuchte Natur nennet / ſagt allein / daß ſie von drey Subſtantien verſtehe / die ſie nicht ſelbſt als in einer Area verſchloſſen hat / zuſammen geſetzt ſey / und nennet ſolche 3. Dinge allhier einen Adler / einen Löwen und ein Gold Glantz.

In libro Metamorphoſeos nennet er ſie anders; als Mercurius, Solis, Sal und Sulphur; Iſt eben der Meynung Hermetis und anderer Philoſophen / die da ſprechen Geiſt / Seel und Leib / wie nun die dreye von dem Künſtler durch das Vulcaniſche Handwerck ausgezogen und ihrer Gefängnüß erlediget / nachmahls aber wieder in eine Einigkeit gebracht werden ſollen / wird nachmahls folgen / ſetze jetzo nicht mehr / denn daß er ſolch eines Ding / daraus die groſſe und auch die kleine Welt ſoll gebohren werden / einen rothen Löwen nennet. Wann er es ausdrücklich hätte nennen wollen / hätte er es auch eine feuchte Natur oder Waſſer ſollen nennen. Er thut es aber auch nicht unbillig / damit nicht der Unwürdige ſo wohl als der Würdige zu ſolchem hohen Arcano kommen möchte / ſintemahl ſolches auch kein anderer Philoſophus gethan. Sondern wie ſteht: Hic Lapis occultatus, eſt tam ab homi-

ominibus à Dæmonibus. Ein Löwe aber wird er enennet / ſeiner überaus groſſen Stärcke und rafft halben / denn gleichwie ein Löwe das geſhwindeſte und ſtärckiſte Thier iſt über alle andere / winget und machet ihm daſſelbige unterthänig / nd wird derohalben einem Könige der Thiere erglichen. Alſo wird man nicht balder ein geſchwinder durchtringendere Creatur unter allen eſchöpffen finden / die denen Menſchen ſowohl ls andere / kein ausgeſchloſſen / bezwinge / einnehme / überwältige und regiere.

Solche ſeine geſchwinde Krafft / beſtätiget Hermes und ſpricht: Quod hac illas tertia ſit totius ortitudinis Fortitudo fortiſſima. Solches erfahen auch diejenigen die ihn kennen / und dieſe Löwen durch gebührliche Præparation auf andere Creaturen zu gebrauchen wiſſen. Da ſieht man wie dieſes Ding alle andere Geſchöpffe einnimbt / zwinget / zerſtöhret / tödet / aus erſtere Formen ein ander Weſen bringet; alſo / wie auch vorgemeldet / daß keine Creatur ausgeſchloſſen im gantzen Geſchöpffe / dieſem einigen Dinge nicht unterworffen / unter ſein Gehorſam und für ſein Brüllen ſich nicht entſetzen müſſe / dahero es dann von denen Philoſophis Res animata genennet wird / Teſta Hermete, eo quod vincat omnem rem ſubtilem & omnem rem ſolidam penetrat. Darum und um dieſer Urſachen halben nennet es Dionyſius Zacharias einen Gubernator und Bernhardus einen König / ſintemahl nichts iſt / das ſo viel Regen / Wind / Arbeit / Hitze und Kälte / das iſt / alle Elemente gedulten und tragen / ja durch niemand überwunden / getödet oder bezwungen werden kan. Es wäre

dann mit Waſſer/ wie die jenigen wiſſen/ die ſolch ungeheuer Thier in Verwahrung haben/ daß man ihn nicht unbillig den Unüberwindlichſten ſchreiben/ und alſo wohl und recht ein ſtarcker Löwe mag genennet werden/ propter temperatam Elementorum conjunctionem; Cum enim Elementa illa ſeparantur & purificantur & alternatim modo congruo deſponſantur, generatur ab eis ſubſtantia temperata, quam non poteſt Ignis violentia ſeparare, nec terræ fœculentia vitiare, nec aquæ limoſitas contaminare, nec contactus aëris obumbrare, damit man aber nicht gedencke möge / ſolcher Löwe ſey ein frembd ſeltzam Ding / ſo ſpricht er / daß dieſer Löwe vielen genandt / aber wenigen bekandt ſey: Und iſt wahr / daß dieſer Löwe von vielen Menſchen/ nicht alleine von denjenigen/ſo in dieſer unſerer Kunſt ſtudiren / ſondern auch von gemeinen Leuten ſtets im Maule umbgetragen wird/und obwohl der wenige Theil/ ja auch nur diejenigen/ denen Gold die Augen geöffnet/ in der Natur/ ſeine Tugend und verborgene Krafft/ wozu er zu gebrauchen ſey/wiſſen und erkennen / ſo iſt er doch ſeiner Subſtantz/ Geſchöpff und Materie nach/ ein ſo gemein bekandt und gebräuchliches Ding / daß Bernhardus ſagt: Es habe es die gantze Welt vor ihren Augen.

Morienes ſagt: daß es ein ſolch bekandt Ding ſey/ daß der Menſch ſchier nicht wohl ohne das Ding leben möge: Verum tibi confiteor, ſprach er zum Könige Calid, quod res hæc divino natu in Creatione ſua magis configitur & omnis à Deo creatus ſine ea perſiſtere non poteſt. Und Senior ſpricht: Ein jeglicher Menſch kennet das Ding/ und der es

nicht kennet / der erkennet ſonſt gar nichts. Und möchte zwar wohl ein Menſch wiſſen / ob er gleich nur 7. oder 8. Jahr alt wäre / der dieſes Ding nicht kennete / und nicht einen herrlichen Appetit, Verlangen und Neigung darzu hätte, daß ers nur ſiehet / welche Affection und Anmuthung nirgends anders woher kommet / denn von dem innerlichen Geiſt des Menſchen / der wohl weiß / daß alle Krafft dem Menſchen ſein Leben in langwieriger Geſundheit zu erhalten / auch alle Kranckheiten zu vertreiben in dieſem einigen Geſchöpffe liege und verborgen ſey / und damit dir ja ſolche Materie bekandt und offenbahr werde / gibt er dir noch eine andere Anleitung und Wahrzeichen / dabey du ſie erkennen ſolſt / und ſpricht: Solche Materie ſey das gröſte Perlein und der edle Schatz / der nach des Allmächtigen Eröffnung und aller Menſchen Betrachtung auf Erden ſeyn mag. Diß ſey nunmehr als zu viel von der Materia geſagt.

De Præparatione.

Nun kommt er auf die *Præparation* und auf die obgemelde drey *Principia* und ſpricht: Daß dieſer Löwe durch der Natur Hülffe und des Artiſten Kunſt ſich in den weißlichen Adler transmutiren möge / alſo daß aus einem zwey werden / über diß / daß der Solis Glantz dem Spagyro nicht nachleuchte / über zwey in einem vorbehalten.

Allhier will der Author zu verſtehen geben / daß der Menſch in dieſer Kunſt der Regel, die ihm GOtt der Allmächtige / als der erſte Chymicus, hinterlaſſen / da er aus einem Dinge, nehmlich aus dem Waſſer, alle Creaturen und Elemente beſchaffen hat, dargeſtellet, daß er

aus NB. demſelben Dinge erſtlich zwey andere Dinge gemacht hat, müſſe nachfolgen/eines hat er in die Höhe geführet und zu einem him̃liſchen Waſſer gemacht / das ander Theil hat ſich in die Tieffe verſamblet / und durch die Coagulation trucken und zur Erde werden müſſen / S. Petrus 1. Cap. 3. gedencket dieſer dreyen Principien auch/ aber gar kurtz / daß nehmlich die Erde aus Waſſer und im Waſſer beſtanden ſey/nach GOttes Wort/und Esdras libr. 4. capite ultimo ſpricht ingleichen: Quod Deus ſuſpendit terram ſuper Aquam verbo ſuo.

Alſo ſoll nun der Artiſte in dieſer Kunſt ſein Werck und Materie auch in zween Theile theilen, ein Theil durch die Diſtilation in die Höhe führen / ein klares himmliſches geiſtliches Waſſer daraus machen/welches allhier ein weißlichter Adler genennet wird. Denn gleichwie kein Vogel unter allen Vögeln iſt / der ſo hoch fleucht/als eben der Adler / alſo wiſſen wir kein Waſſer das ſo flüchtig/ ſo ſcharff/ penetrirend als dieſes/ ſintemahl es biß in den Himmel ſteiget/ und den Löwen als ſeinen Sohn und Vattern durch Marck und Bein tringet/ wie hernach gemeldet wird. Vide Baſil. pag. 73. & 362. So iſt auch dieſer unſer Alter der Schlüſſel zur gantzen menſchlichen Renovation, und das Bad der Wiedergeburth und der Erjüngerung, nach dem Dicto Pſalmi: Renovabitur ut Aquila juventus tua, ja es iſt ein weiſſes und durchſcheinendes Waſſer von himmliſcher Farbe / nach Meynung Alani und Bernhardi, deßwegen es auch von vielen Cœlum genennet wird/ſeiner überaus hohen Natur halben.

De

De Principio primo.

Dieſer Adler iſt nun der erſte Theil des Waſſers, das in die Höhe geführet iſt, des Hermetis aſcendens, deſſen er in ſeiner Fabula gedencket, das iſt der Spiritus Firmamenti, wie ihn Esdras lib. 4. nennet. Andere Philoſophi nennen es ein Waſſer oder Spiritum Mundi, auch wohl Animam Mundi und Mediam Naturam, quæ jam ſit quaſi, Corpus & quaſi non anima & jam quaſi Anima & quaſi non Corpus ligamentum & Vinculum omnium Elementorum, als die una univerſalis generativa Natura per omnes Mundi partes tanquam Corpus univerſi diſperſa. Und dieweil ſie ihr Centrum in ſupremo Circulo hat, tanquam leviſſimum, davon ſie dann auch in prima univerſali Rerum generatione iſt, herkommen, ſo ſteigt ſie in dieſer Endledigung auch wieder in die Höhe gen Himmel zu ihrem Centro: Oben iſt es Humor Lunæ oder humidum radicale aller Creaturen genennet worden.

De Principio ſecundo.

Der andere Theil aber des Waſſers oder unſers Löwens, hat nach der Lehr Moſis ſich müſſen ſamlen und trucken werden. Das iſt nun das andere Stücke unſerer Kunſt, die Subſtantz des Löwens, die da hinterſtellig bleibet, wann der obgemeldte Adler aus ſeinem Neſte oder Leibe, als aus einem Ey durch die Wärme ausgebrüdet und abgeflogen iſt. Und damit ich recht und deutlich davon rede, ſo iſt es eine truckene wüſte und ſtinckende Erde, als Geneſis am 5. ſteht, und behält doch auch ihren erſten Nahmen des Löwens, ſeiner obgemeldten Stärcke und Schärffe halben, denn wie ein Löwe

ſcharffe Zähne hat, und was er begreiffet, durch und durch zerbeiſt, alſo iſt dieſe Erde, wegen der darein geſäeten Drachen-Zähnen noch ſo ſcharff, daß man ſie auf der Zunge propter acutiſſimam & penetrantem Naturam nicht lange leiden mag, imo non poteſt longi ſine offenſione Lingua. Anderswo heiſſet es Theophraſtus ein unſichtbahres verzehrendes Feuer.

Von dem Bernhardo aber behält es den Nahmen des Königes, obwohl, als er ſagt, der obgemelde Adler oder die Fontina des Königes Mutter ſey. Dahero ſie auch von denen Philoſophis ihr Alter benahmet wird, ſo ſey er doch edler als die Fontina, weil ſie ohne den König nicht tingiren noch beſtändig werden könte, wiewohl es ein Ding, indem der König ohne ſie auch nicht in die unvollkommene Metallen radicaliter eingehen und ſie in Gold verwandeln könte, weil die Vis attrahendi & communicandi Sulphur ſolare alleine im Mercurio beſteht. Denn ob er wohl den Nahmen des Löwens ſtetig behält, ſo iſt er doch aus ſeiner erſten Natur verändert, und keine Jungfrau mehr, ſondern durch den Geiſt, der auf dem Waſſer, als auf ſeiner anfänglichen erſten Subſtantz geſchwebet hat, überſchattet und geſchwängert oder animiret worden, und hat eine himmliſche geiſtliche oder ſpiritualiſche Frucht gebohren, den obgemelden Adler, dahero die Verſe:

Eine Jungfrau nicht eines Tages alt
Nahm ein Mann durch der Natur Gewalt,
Und eh ſie war eins Jahres alt,
Gebahr ſie ein Kind durch Manns-Gewalt,
Starb eh' ſie war gebohren, und gieng doch nicht verlohrn.

Und Salomon 8. Cantic. Unter dem Aepffel-Baum weckte ich dich, da deine Mutter dich gebohren hatte, damit die gelegen iſt, die dich gebohren hatte.

Hermes heiſt es das Inferius ſpiſſum oder Deſcendens: denn weil ſie ſchwer iſt, hat und ſucht ſie ihr Centrum infimo Circulo, tanquam Subjectum Superius Cœli & ejus influxus, vel Anima Mediæ Natura vel Spiritus Mundani, iſt oben mit ſeinem rechten Nahmen genennet worden. Calor Solis & naturalis aller weſendlichen Dingen, anderswo aber wird davon geſagt: Und die ſchweren Lymphen, gebähren uns die Nymphen, Veſuphius und Æthna geben uns die Feuerſpeyende Drachen dar.

de Principio tertio.

Nun iſt noch ein Stücke vonnöthen / als das dritte *Principium*, nemlich der Geiſt, ſo auf dem Waſſer ſchwebte, und der iſt nach der Meynung Theophraſti der Glantz des Goldes.

Denn dieſe Terra iſt doch das rechte feine Gold, von der Natur aber unvollkommen und der Kunſt zu perficiren verlaſſen, wie Ferrarienſis Cap. 64. ſagt, als: Partes terreſtres nihil aliud ſunt, quam aurum occultum Philoſophorum ſicut Fermentum. Andere Hochgelahrte und in der Kunſt Erfahrne, oder auch Philoſophi definiren und heiſſen es Animam Mundi, cujus eſt Calor Auri. Wie nun in der erſten univerſaliſchen Erſchöpffung das dritte Principium der Geiſt GOttes nicht ſeperative von den andern zweyen iſt geſchieden worden, ſondern zwey in einem blieben ſind, als der Geiſt auf und bey dem Waſſer, alſo geht es auch bey dieſer micro-

crocoſmiſchen particulariſchen und philoſophiſchen Creation zu, da können wir das dritte Principium dieſes Glantzes oder Goldes, die ſchöne rothe Gold-Farbe für ſich ſelbſten unterſchiedlich nicht haben, ſie leichtet dem Spagiro nicht nach, ſpricht Theophraſtus, das iſt, ſie verleuret oder verbirget ſich, wann man aus einem zwey macht, läſſet ſich nicht mehr ſehen. Aber wo kommt ſie dann hin? Das iſt nach dem 1. Cap. Geneſ. und anderer Philoſophorum Meynung, muß ſie bey dem obgemeldten Waſſer bleiben, und weil daſſelbe Waſſer gen Himmel fährt, muſt du ſie mitführen als in einem Centro, Theophraſtus aber eignet und theilet ſie in dieſer NB erſten Separation dem Cörper zu, nemlich der Terræ, und mag hierzu vielleicht verurſachet worden ſeyn durch den Spruch Gottes, ſo offtmahls im Alten Teſtament ſteht, daß die Seele im Blute ſey, derowegen den Juden Blut zu eſſen verbothen worden.

Weil denn ſolcher Glantz des Goldes, als das dritte Principium, von vielen die Anima geheiſſen wird, ſich auch nicht anders erzeiget, dann ein rothes dickes erſticktes Blut, immaſſen es hernachmahls auch von dieſem unſerm Authore ein Blut des Löwens genannt wird, als eignet ſie Theophraſtus dem Cörper zu, als der in der erſten Diſtillation mit dem Waſſer nicht über den Helm geht; denn daran ſagen die Alchymiſten, lieget die gantze Kunſt, daß das Gold über den Helm ſteiget, iſt wohl wahr, wann ſie nur das Gold und ſeinen Glantz recht kennen, verſtehe es nun wie du wilt, ſo bringet es keinen Mißverſtand. Denn da nachmahls diß dritte Stücke, die glantzhaffte geiſtliche

Seel

Seele in der Farbe eines rothen Bluts auf dem Waſſer ſchwebet, wann ſie aus dem Leibe des Löwens gebührlicher Weiſe gezogen wird, wie du hernach hören wirſt, und bleiben allzeit zwey in einem, denn die Seele kan als ein unſichtbahres, unbegreiffliches geiſtliches Weſen für ſich ſelbſt ohne ein Corpus, auſſerhalb ihres Centri beſtehen. Spiritus enim cum ſit, non apparet nec tangitur, niſi aſſumpto corpore ex aliquo Elemento. Ideo ipſe Spiritus propter nobilitatem Naturæ ſuæ accipit Corpus in nobiliori & ſuperiori Sphæra Elementorum, ſcilicet in Spæra ignea remanente tamen ipſo Igne in natura ſua ſpeciali. Ideo non eſt Ignis, nec habet Naturam igneam ſedaliorum, quantum de ſe eſt, licet in Igne habitet & à multis Ignis naturæ vocetur.

Solch euſſerlich Corpus nun iſt der Löwe, oder die truckene Erde, die behält ihre Röthe, ihre Mumiam, ihr erſticktes Blut, das keinen Ausgang hat, weil der Leib noch nicht geöffnet iſt, bey ſich. Wie man ſiehet an denen ſo gehangen oder ſuffociret werden, die erſticken in ihrem Blute, alsdann Liber Trinitatis in dergleichen Figur meldet und anzeiget.

Von dieſen dreyen Principiis ſagt Raymundus Lullius kurtz, und beſchlieſſlichen in Teſtamento noviſſimo Cap. 4. alſo: Fili Argentum vivum vel pars ipſius eſt Aqua deſtillata à terra ſua & Terra ſimiliter eſt argentum vivum animatum & Anima eſt Calor naturalis, qui ſtat colligatus in prima eſſentia Elementorum Mercurii vivi. So dir nun das Kleinod durch die Facultät der Philoſophorum præſentiret worden, ſo haſt du eine kurtze Theo-

 riam

riam und Anleitung Theophraſti, was du mit der rechten philoſophiſchen Materie fürnehmen ſolleſt/ nemlich/ daß du zwey Dinge darinnen beſchloſſen: Als erſtlich den Adler/ den Mercurium, und dann das Corpus, das Saltz (welches als Balſamus perpetuus auch das dritte Stücke/ als die geiſtliche Seele/ den Glantz des Goldes/ oder den rechten Gold-Saamen und philoſophiſchen Sulphur in ſich hat) ausziehen ſolteſt/ nach dem Rath/ welchen bey dem Ovidio die Medea dem alten Jaſoni, ſo gerne wieder jung geweſen wäre/ gegeben hat/ daß er nemlich ſeine Glieder durch die Anatomiam voneinander theilen/ und nachmahls dieſelbige wiederum in einem warmen Badte vereinigen laſſen ſolte/ ſo würde er jung werden in vielen Kräfften.

Womit alſo viel von denen drey anfahenden Principiis, welche in vorhergehenden waren: Ich will deine Steine in Puch legen/ und will dich gründen mit Saphieren.

Wie du aber nun auch ſolche Theoriam ſolt ins Werck richten/ als dorten manglete/ und was der Modus Operationis ſey/ dadurch man ex Unitate Binarium, und ex Binario Trinitatem erlangen ſoll/ ſo kommt Theophraſtus auf die Praxin: Sapientis enim eſt, prius per cauſas cognoſcere, priusquam ad opus conficiendum operationes accedat, und zeiget die zweyerley Wege an/ derer Baſilius pag. m. 363. auch gedencket/ einen den die Alten/ den andern aber/ ſo er erfunden und gebrauchet hat (als Baſilius, der noch vor dem Theophraſto gelebet hat/ gleichfalls eodem pag. geſaget hat/ und doch nur ein

Weg

Weg iſt / auch bloſſen Unterſcheid darinnen hat / daß die Alten alleine mit dem Spiritu Mercurii und dem gemeinen Golde zu Wercke gegangen ſind / Baſilius aber an ſtatt der letztern mit dem Sale vel Sulphure Philoſophorum loco fermenti des gemeinen Goldes / wie er es denn auch pag. 377. gedencket / woraus man wohl ſchlieſſen kan / daß Theophraſtus mit des Baſilii Kalbe gepflüget hat / ihm aber nicht die Ehre geben wollen / gleich wie Ariſtoteles dem Platoni) und ſpricht: daß die Alten einen ſehr langen Weg gehabt und weit umgegangen ſind / biß ſie obermeldte Theoriam in Separationes ins Werck gerichtet und zu dem ſcopo rei gekomen ſind / welches Baſilius abermahlen Libro 3. pag. 232. gleicher geſtalt gedencket / ja was noch mehr auch / der groſſe Philoſophus und König Geber lange Zeit ſchon vor Baſilio und Theophraſto gedacht / dahero Baſilius ſich es auch nicht gerühmet / daß er der erſte Inventor davon ſey / als wie Theophraſtus, ſondern ſolches vielmehr allda dem groſſen GOtt zuſchreibet / welche beyden Wege vielen ſchon groſſes Kopffbrechen gemacht / ja gar auf die Gedancken verführet / als ob mehr als ein Weg ſey / ſondern den beruffenen Kunel, der es ſo gar öffentlich ſtatuiret hat / und was noch mehr / ſo ſetzt Geber auch noch darzu / daß der Alten ihr Weg vielmehr nur eine Augmentation des Goldes / als eine würckliche universal Tinctur ſey / dahero dieſes auch wohl zu mercken / was Baſilius pag. 377. geſetzt hat.

De Via Antiquorum.

Aber bey dem Theophraſto fort / da Suchten weiter von ihme ſetzt: Haben wohl erſtlich und anfänglich je die Alten auch aus einem Simplici oder

oder aus einem Subſtantivo, ſowohl als GOTT ſelbſten und auch Theophraſtus, zwey gemacht: nemlich Waſſer und Erden / und ſpricht: Daß auf dieſer zweyen Simplicien Nahmen die Artiſten gefallen / und mit einem Worte Lili genannt / nachmahl aber jederzeit ſolche zwey Dinge und nicht ein Ding gebraucht haben. (welches Baſilius pag. 232. Libr. 3. eine rohe ungeſchmelzte Minera, daraus der Spiritus Mercurius inſonderheit müſſe ausgejaget und getrieben werden / wann man mit ſolchem alleine und dem gemeinen Golde zu Wege gehen wolte.) Nun muſt du aber wiſſen / daß es eben eins iſt / du braucheſt anfänglich erſt ein oder zwey Dinge / denn man findet unſere Materie ſowohl an einem Stücke / ſo findet man ſie auch wohl an zweyen Stücken unterſchiedlich / daß die Natur ſchon aus einem zwey gemacht hat / wie ſolche Simplicitatem Subjecti Ferrarienſi cap. 12. fein beſchreibet / und ſpricht: Verum tamen & primum radicale Elementum, de quo omnia Elementa originem contraxerunt, eſt humiditas ſive Aqua: id eſt, Liquefactio: Aut ſecundum alios eſt Terra, ſed quicquid ſit adidem vertitur, und bald darauf ſagt er: Subſtantia autem ab exordio Mundi unum ſolum eſt Elementum, quod eſt Materia prima, ex ejus Diviſione propter Repugnantiam, quatuor qualitatem generata ſunt quatuor Elementa actu, quæ erant ibi in potentia.

Nimmſt du nun eins alleine / ſo muſt du erſt zwey daraus machen / nimbſt du aber zwey / als Erde und Waſſer / wie ſolchen Binarium die Natur ex Unitate reduciret hat / ſo biſt du der Mühe / zwey daraus zu machen / überhoben / und darffſt nicht

mehr

mehr / dann auch das dritte herfür zu bringen / welches / wie gehört / allzeit in dem einen verborgen iſt / als das Blut des Löwens / das iſt die Braut / darum man tantzet / nemlich / der rothe Sulphur oder Saamen des Goldes / der ſeines gleichen zu gebähren von GOtt und der Natur verordnet iſt / dieweil es aber zu tieff in der Terram vermiſcht / und mit derſelben Uberflüßigkeiten zu ſehr gebunden / kan er ſolch ſein Ampt nicht verrichten / es ſey dann / daß es durch einen fleißigen Vulcaniſchen Schmiede-Geſellen / von allen Schlöſſern ſeiner Gefängnüß und allen Banden / damit ihn die Natur gebunden / frey entlediget / dieſer Urſachen haben beydes die alten Philoſophi und auch Theophraſtus als ein neuer / alle Mühe und Arbeit überſtanden / damit ſie durch das Niederfahren unſers himmliſchen Adlers zur Höllen / die arme gefangene Seelen aus der ewigen Fünſternüß erlöſen möchten / und den Spruch Eſaiæ: *Denen die in Finſternüß und Schatten des Todes ſitzen / gehet ein groſſes Licht auf* / zu erfüllen.

Alſo haben die Alten dieſe beyde Stücke zuſammen vereiniget, miteinander einen Monath gefäulet, und nach geendigter Putrefaction NB. die feuchten Spiritus, das iſt / das Waſſer mit lindem Feuer abgezogen. Denn diß Waſſer eine ſolche Art hat / daß es groß Feuer nicht leidet / ſondern wann man es viel damit vexiren will / ſo wird es ungedultig / zornig und dermaſſen grimmig und vor Zorn entbrandt / daß es alles zu Hauffe ſchlägt / wie Bernhardus ſagt / darnach haben ſie die hinterſtellige Materiam, ſo durch ein lindes Feuer nicht herüber geht / mit ſtarcken Feuer getrieben /

trieben/ ſo lange biß dieſelbe Materie als truckene Spiritus ſind herüber gegangen/ Cantico Cantic. 3. wer iſt die die herfür geht aus der Wüſten/ wie ein gerader Rauch/ wie ein Geruch von Myrthen/ Weyrauch und allerley Pulver eines Apotheckers.

Dieſe truckene Spiritus ſeynd nun die Subſtantzen oder Corpus des Löwens ſelbſt/ die ſcharffe Terra, der alte geitzige neidiſche Mann/ der nicht gerne in die Schatz-Cammer brechen läſt/ und ſein Goldgelbes Oehl/ als ein fixes Ding/ nicht gerne von ſich gibt/ und ihme alſo/ es geſchehe dann mit Gewalt/ ſeinen Pallaſt nicht leichtlich einnehmen und plündern läſſet/ wird aber ein truckener Spiritus geheiſſen/ propter qualitatem ignis in eo dominantis: welches dann der rechte philoſophiſche Sulphur und kein anderer iſt/ als Bernhardus libr. 3. ſagt/ ſonderlich aber in libello de Transmutationibus Metallorum meldet: Sulphur verum non eſt aliud, quam actus purus aeris & Ignis calefaciens & digerens ſeu decoquens terram & Aquam ſibi proportionabiles & homogeneas. Und Richardus Anglicus ſpricht: Sulphur Philoſophorum & ſimplex Ignis verus vivificans & maturans, eum per ſe ſuperfluæ ſit maturitatis, & nonniſi vapor calidus & ſiccus, generatus ex puriſſima ſiccitate terreſtri, in qua omnibus modis dominatur Ignis. Dieweil nun ſolches Oehl oder ſolcher Spiritus auf einmahl nicht alle zugleich herüber geht/ damit von ſolchem Gold-Saamen aber/ oder auro potabili, als dem großmächtigen Schatz des Löwens gleichwohl nichts möchte vergeblich hinterſtellig bleiben/ ſondern alles zu Nutze kommen/ haben ſie das Caput mortuum, ſo in fundo blieben/ wieder mit

denen feuchten Spiritibus oder abgezogenem Waſſer/ (möchte auch wohl mit ander friſchen geſchehen) imbibirt/aufs neue wieder einen Monath lang putrificirt/ und abermahlen wie zuvor diſtillirt/ſo iſt denn mehr von dem hinterſtelligen Oehl übergegangen/ diß imbibiren/ putrificiren und diſtilliren/ haben ſie/ ſo offt und viel wiederholet/ biß die Terra gantz und gar reſolviret/ und alle die Gefangene ihren gantzen Schatz von ſich ledig und loß gegeben haben/ und alſo das gantze Gold über den Helm gegangen/ und alſo zu Mercurio oder einem Waſſer geworden/ welches ſeine Coagulation oder ſeinen Sulphur in ſuo profundo hat/ wie Geber ſagt: Mercurius noſter habet in ſui profundo Sulphur fixum & nihil immergitur in eo, niſi aurum, welches Artephius auch bekräfftiget.

Ende des erſten alten Weges.

Dionyſius Zacharias beſchreibet ſolche Arbeit in ſeiner Practica auch gar fein/ als/ daß nachdem der Gubernator von der Feuerſtadt/ (denn das iſt die Urbs, der Ofen oder Fornax Imperatoris geweſen) gewichen ſey/ habe ſein hinterſtelliges Krieges-Volck lange mit dem Feinde im Feuer geſtritten/ biß alles über das Waſſer und über die Brücken/ ſo ſie hinter ihnen abgeworffen/ dem Feind entgangen und entflohen iſt.

Iſt eben das/ was Æneas mit dem Baum der goldene Zweige trug/ verrichtet hat/ ſo offt er einen Zweig davon gebrochen hat/ iſt ſo ſtracks ein anderer an die Statt gewachſen/ das ſind die ſchönen goldenen Tropffen/ ſo bald einer von dem Schnabel des Gefäßes in den Recipienten fällt/ ſo kommt ein anderer an die Stätte/ biß ſo lange dem

dem Löwen ſein gantzes Hertz/ Blut/ und alle Krafft gar entzogen.

Wann nun die Alten ſo weit kommen ſind/ daß aus der Terra nichts mehr übergehen wollen/ haben ſie mit Bernhardo gemeldet/ wieder umgekehrt/ zu der Fontina, und haben ſolches Waſſer und Oehl/ jedes für ſich ſelbſten noch weiter gereiniget/ alle Schlöſſer ſo noch darum geweſen/ weggethan/ biß ſie endlich zu der reinen Fontina gekommen/ und zu den rechten ſchönen güldenen Blättern des güldenen Büchleins. Hier seynd unſer Adam und Eva nackend/ denn ihre Augen ſind aufgethan/ und ſehen nun ſelbſten was an ihrer eigenen Subſtantz Böſes und Gut geweſen. NB. Diß iſt nun eigentlich die Rectification, dadurch ſie dieſe zwey von ihrer accidentaliſchen Unreinigkeit/ die in der erſten Diſtillation noch mit herüber gegangen/ liberiret haben. Diß iſt nun das erſte Werck/ dieſer unſer Philoſophiſchen vollkommenen Geburth/ die Regreſſio in Uterum Matris, dadurch das erſte Præceptum Chymicorum erfüllet worden/ als nehmlich: die Reductio in primam materiem, in tria naturalia Principia, nehmlich in Spiritum Mercurium animatum & Vaporem terra ſulphureum, dadurch die Elementa und das Purum ab impuro, ſepariret/ und letzlich die Semina Auri & Argenti aus der Finſternüß an das Licht gezogen worden/ nicht weniger noch minder als die Generatio Naturæ in generatione metallorum: Proceſſus cum duplici ſummo Paracelſi, aber doch alles mit ſchwer und vielen Unkoſten/ länger Zeit und groſſer Mühe/ welches die alten Philoſophi wohl hätten können überhoben ſeyn/ und zu des Löwens Schatz-Kammer viel

einen

einen nähern Weg gehen können/ wann ſie nur der Sache etwas weiter und ſo fleiſſig nachgedacht hätten/ als Theophraſtus.

De Via breviori Paracelſi.

Nun glaube ich wohl daß keiner ſey/ der ſolchen kurtzen Weg nicht gerne wiſſen und auf einmahl verrichten wolte/ was er ſonſt auf etliche mahl thun müſte/nach dem Dicto: Ariſtotelis bene fit quod uno modo fit. Damit du dich aber über den Theophraſtum zu beſchweren haſt/ ſo zeigt er dir einen andern kurtzen Weg/ und vermahnet dich/daß du oberzehlte langwierige Arbeit nur bleiben läſſeſt/und nicht mehr dann von Löwen das Roſinfarbene Blut/ und von dem Adler das weiſſe Gluben nehmen ſolſt/ dieſe 2. Stücke ſolt du miteinander coaguliren und in ein Corpus bringen/als gleichſam männlichen und weiblichen Saamen. Es möchte aber einer ſagen/lieber Theophraſte! das iſt eben die alte Geigen oder Leyer/ die ich lange gehört habe/ haben doch die Alten auch nicht mehr genommen/denn das Blut und das Waſſer von dem Löwen/und habens coagulirt/ wann ſie ſo weit kommen/und die Stücke durch langwierige Arbeit erlanget haben/ du ſagſt mir aber von keinem kurtzen geſchwinden Wege/ dadurch ich obgemeldte zwey mercurialiſche Subſtantien mit ſchlechter Arbeit und in kurtzer Zeit erlangen möchte/ und nicht ſo viel ſudelns und Weſens bedürffte/ als die Alten.

Wohlan, diß iſt auch wahr. Ob nun wol Theophraſtus hierinnen nicht ſo klar iſt/daß du ſeine Meynung eigentlich daraus faſſen könteſt/dieſer ſeiner geſchwinden Præparation, ſo kanſt du doch denſelben leichtlich nachdencken/wie es geſchehen müſſe/wo du den Theophraſtum nur in ſeinen andern Büchern und Præparationibus auch fleiſſig geleſen/ und ſonſt in laboribus

boribus chymicis erfahren biſt, alſo wirſt du finden, daß die Chymia in allen Arcanen præparationibus zweyerley Modos hat, als Diſtillationem & Extractionem: Es ſey was es wolle, daß durch die Chymiam præpariret und in ſein Arcanum, in ſeine Tinctur oder quintam Eſſentiam (in welcher aller Creaturen Krafft und Würckung ſteht) ſoll gebracht und von ſeiner überflüßigen Unreinigkeit, dadurch gemeldte ihre Krafft verhindert, gereiniget werden, das muß entweder durch Diſtilliren oder Extrahiren (quæ eadem eſt cum Solutione) geſchehen: Denn du haſt nicht ſo leichte und wohl ein ander Mittel, auſſer dieſer zweyen wird kein Arcanum herfürkommen, wie Bernhardus ſagt: Der König gehet nimmer herfür, die Fontina ziehe ihn denn zu ſich.

Nun haſt du auch gehört, daß er ihm der Alten langwierige Arbeit, mit vielen Diſtilliren und Putrificiren nicht will gefallen laſſen, verwirfft ſie wegen der groſſen Mühe, langer Zeit und groſſen Unkoſten ſo darauf gehen, ſo muß er ja neceſſario das andere Mittel, die Extractionem ſolutivam gebraucht haben.

Solutio enim nihil aliud eſt, quam extrahere interius rerum ad ſuam ſuperficiem, ita ut occultum fiat manifeſtum juxta Calid filium Jazichi. Darum iſt ſeine Meynung nicht anders, wann du nur aus einem zwey gemacht, oder aber hat die zwey Stücke, ſo man für ſich ſelbſten von der Natur unterſchiedlich beſchaffen findet, genommen. So laß den alten Modum operandi fahren, und nimm nur von dem Löwen ſein Blut hinweg, daß iſt, ſtich ihm nur ſein Hertze mit ſeinem eigenen ſcharffen Spieſe ab, oder wie Bernhardus ſagt: Tödte und erwürge den König mit ſeinem eigenen Mercurial-Waſſer,

auf

auf recht teutſch ſo viel, zeuch nur der Terra ihre Tinctur oder Animam aus, ſo gehet das Blut oder Glantz der Sonnen, Umbra Solis, der truckene Spiritus auf einmahl mit einander heraus, iſt eben ſo viel und beſſer, als wann du lange diſtillireſt, und iſt wahr in wenig Stunden, wird durch ſolche Extraction oder Solution eben das und zwar mehr verrichtet, als ſonſt durch die Diſtillation der alten Philoſophen kaum in einem halben Jahre verrichtet worden, und durch dieſen Weg kan man in 10. oder 12. Monathen ſchier gar zum Ende des gantzen Werckes kommen, da man ſonſt durch den oberzählten Weg der Alten, kaum den Anfang des Wercks, als die Reductionem in primam Materiam vollbracht hat, wie denn ſolches alles diejenigen wiſſen, denen GOtt die Augen hierinnen eröffnet, und ſolche Solution und Extraction zu ſehen gewürdiget hat.

Du muſt mich aber allhier recht verſtehen/ ich rede jetzt nicht *de ſecunda Reductione vel Solutione Terræ, ſed prima Solutione crudi Corporis.* Wie aber ſolche Solution und Extraction eigendlich möge zugehen, gehöret hieher ſo eigentlich nicht zu ſetzen, auf daß man, wie unſer Author ſagt, denen faulen Vögeln den Brey nicht gar ins Maul ſtreichen, es heiſt:

Wer in das groſſe weite Meer will kommen, muß zuvor durch enge Waſſer-Flüſſe hindurch, das iſt die herrliche Stadt, die alles gute voll, und auf dem Felde gebauet iſt, davon Esdra Lib. 4. Cap. 7. ſagt, habe aber einen ſchmahlen Steg, daß nur ein Menſche darauf gehen kan, ſehr gefährlich noch darzu, weil auf der einen Seite Feuer, und auf der andern Waſſer iſt. Wer nun dieſe Stadt

oder dieſe Güter erben und beſitzen will, muß erſtlich viele Mühe und groſſe Gefahr ausſtehen, biß er den engen ſchmahlen Fuß-Pfad zwiſchen Waſſer und Feuer überwindet, und hindurch kommet. Ich habe dirs wohl oblique genugſam angezeiget, magſt ihn auch ferner, damit es dir nicht alles für die Naſe fürgeſchrieben wird, bey andern Philoſophis auch noch ſuchen. Ich will dich alleine erinnert haben der Regel Geberi: Quod nulla Solutio debet fieri, niſi in ſanguine proprio; & Res Calcinatas magis eſſe ſolubiles quam non calcinatus, quia per calcinationem rediguntur in Naturam Salium & Aluminum, qua ſola ſunt ſolubilia. Biſt du nun ein verus Idagnator artis, haſt du hieraus mehr als zu viel Bericht.

Diß iſt nun des Theophraſti zugeſagter kurtzer Weg, dadurch du obgeſagte zwey Stücke, quorum alterum eſt Pater, veluti Sol, utpore Aqua rubea, alterum vero Mater, veluti Luna, nempe aqua alba: quæ ad perpetrationem Miraculi rei unius, vonnöthen ſeyn, in kurtzer Zeit mit geringer Mühe und Unkoſten können von dir erkant und derowegen Theophraſto ſeines getreuen Raths wohl und billig dancken magſt. Iſt nun alſo durch Gottes Verleihen und Hülffe verrichtet die erſt Arbeit dieſer Kunſt, primus gradus Operis, qui ſit manibus per Sublimatione & Mundationem, dadurch der fleiſchliche Adam getödtet, Leib, Seel und Geiſt, durch den natürlichen Todt von einander geſchieden ſind. Und auch des Theophraſti kurtzer Weg der Vorarbeit ſein Ende hat.

Sequitur nunc
Secunda Operatio Operis, quæ conſtat in Conjunctione.

Dieſe Operatio, quæ ſit cum Requie & absque La-

Labore, per fixionem & Permanentiam eorum quæ ſublimata & mundata ſunt. Iſt die Aufferſtehung von den Todten, darinnen Leib, Seel und Geiſt, nachdem jedes für ſich purificirt iſt, wieder zuſammen kommen und an unſerm philoſophiſchen jüngſten Tage ein neuer glorificirter Leib, und ein neuer geiſtlicher Menſch ohne Macul und Sünde wird aufferſtehen. In qua Conjunctione Reſurrectionis fit totum Corpus ſpirituale, ut ipſa anima & fiunt ſicut Unum, ſicut Aqua mixta Aquæ, & non ſeparantur in æternum: Cum in eis nulla ſit diverſitas. Imo Unitas & Indentitas omnium trium Subſtantiarum, Spiritus Animæ & Corporis absque Separatione in æternum. Sicut vere Pater de Indentitate & Unitate, Trinitatis in Deo, Patris, Filii & Spiritus ſancti, quæ ſunt in ipſo Deo Unum & idem cum diſtinctione, absque diverſitate in ſubſtantia.

Oberzehlte Arbeit hatten beydes die alten und auch neuen Philoſophi nichtes geholffen, wären ihnen auch ſolche Semina alſo bloß nichts nutze geweſen, wann ſie nicht ſolten gewuſt haben, wie ſie weiter damit umgehen ſolten, damit dieſer Saame in ſeine Zeitigung gebracht, und zu ſeiner Zeit die verhoffte Frucht gebührlich geben möchte. Solches aber glücklich zu verrichten, haben ſie abermahls von der Natur / ſonderlich aber von GOtt / als dem allerhöchſten *Præceptore* aus dem 2. *Cap. Geneſ.* lernen müſſen, denn daſelbſt ſteht alſo geſchrieben: **Obwohl GOtt auf Erden allerley Graß / Kräuter / Bäume und andere Gewächſe / geſchaffen hat / haben ſie doch von ihnen ſelbſten weiter keine Früchte bringen oder ihr Geſchlechte und Arth vermehren können / biß ſo lange GOtt**

vom Himmel das Waſſer / das erſtlich geſchieden und gen Himmel geführet / wieder auf die Erde hat regnen laſſen. Und das giebt auch heutiges Tages noch die tägliche Erfahrung, daß die Erde, wann ſie zu dürre iſt, keine Frucht bringet und nicht wachſen kan, wo ſie nicht offtmahls beregnet, oder durch den Thau, ſo des Morgens fält, befeuchtet wird. Derowegen hat GOtt das Waſſer / das er in die Höhe / als der erſte *Diſtillator* geführet / wieder mit der truckenen Erden / als das *Inferino* mit dem *Superiori* vereiniget.

Dieſem haben die Alten auch nachgefolget und haben das weiſſe Waſſer offtermahls mit dem Blute des rothen Löwens, als mit der Erden (denn wann ſolches Blut coaguliret iſt, ſo wird es der Weiſſen Erde benahmet) wieder vereiniget, nach der Lehr Hermetis, der da ſagt: Aſcendit à Terra in Cœlum iterumque deſcendit in Terram & recipit Vim Superiorum & Inferiorum. Und anderswo ſagt er: Sol rubeus eſt Pater Luna Alba Mater; conjungite illas una via & una Diſpoſitione. Morienes autem inquit: Fac ut Fumus rubeus capiat Fumum album in vaſe forti, firma Conjunctione ſine Spirituum exhalatione. Alſo will nun auch Theophraſtus, daß wann du die zwey Dinge durch den kurtzen Weg erlanget haſt, als das weiſſe Gluten des Adlers zuerſt, und dann das Roſinfarbene Blut des Löwens, ſo ſolt du nichts fremdes noch anders darzu thun, als Cant. Canticor. Cap. 1. Sage mir an du, den meine Seele liebet, wo du weideſt, wo du ruheſt um den Mittag, daß ich nicht hin und her gehen muß zu den Heerden deiner Geſellen, ſondern nur dieſe beyde Stücke, und wieder

ex Binario Unitatem oder aus zweyen wieder eines macheſt. Aus zwey mercurialiſchen Subſtantien, als Leib und Geiſt, eine. Aus zwey Waſſern mache eines durch die Coagulation, gleich wie du zuvor aus einem zwey gemachet haſt. Argentum enim vivum, vel Mercurius noſter non coagulatur Coagulatione quæ ſit per mixtionem extrinſecam niſi ad Corruptionem: Cum ſuo autem Sulphure extrinſeco coagulatur ad Perfectionem. Das iſt nun die Vereinigung des Himmels und der Erden, die Vermählung Adæ und Evæ, die Conjunctio Solis & Lunæ, die rechte Unio Animæ & Spiritus Mundi cum terra, durch die Vereinigung ihrer Centrorum wie Calid ſaget: Quod nullus ſit ex probatioribus, qui valeat duo vel diverſa conjungere, quorum Centra ſunt diverſa; niſi poſt converſionem materia earundem & mutationem Subſtantiæ & Rei à ſua natura. Ergo qui poterit convertere Animam in Corpus, & Corpus in Animam & commiſcere cum eo Spiritus ſubtiles, tinget omne opus.

Durch dieſen Influxum wird unſere Erde ſchwanger und fruchtbar, daß ſie zu ihrer Zeit allerley animaliſche vegetabiliſche und mineraliſche Naturen geben wird. Und alſo gehet nun des Bernhardi warme Bad, im Anfange des Mayens wieder an, wie die alten Verſe ſolches zu verſtehen geben in der Figur, da ſie ſprechen: Das Waſſer der Lufft, ſo da iſt zwiſchen Himmel und Erden, das iſt eines jeden Dinges Leben. Denn durch ſeine Feuchtigkeit und Wärme, iſt es das Mittel, darum es mediæ natura heiſt, der zweyen Widerwärtigen als Waſſer und Feuer. Und daſſelbige Waſſer iſt abgeregnet über die Erden: Der Himmel hat ſich aufgethan und getauet auf Erden, davon iſt ſie ſüſſe worden

den wie ein Honig, und befeuchtiget, deshalben blühet ſie, bringet mancherley Farben und Frucht, und in ihrem Mittel iſt gewachſen ein groſſer Baum mit ſeinen ſilbernen Stammen, der ſich auffſtrecket auf die Erden der Welt, auf ſeinen Aeſten ſind geſeſſen mancherley Vögel, die alle gegen den Tag abgeflogen ſind, und das Raaben-Haupt iſt weiß geworden. Und iſt doch alles mit einander nichts anders denn die geiſtliche Generation und Widergeburth durch Geiſt und Waſſer unſers Adams, weil derſelbige in ſeiner vorigen Natur und irrdiſchen Hütten, als ein unreines Ding, in das Reich der Himmel nicht hat mögen eingehen, als hat er müſſen dieſelbe ſeine erſte Natur ablegen und wieder die reine Natur, anfänglich erſchaffen, annehmen, und alſo aufs neue durch das geiſtliche Waſſer aufs neue gebohren werden u. gereiniget zu einem geiſtlichen Menſchen, der durch viel Trübſal, Krieg und Streit in das gelobte Land eingehen ſoll.

Coagulatio & Imbibitio.

Wie muß aber ſolches zugehen / fragte dorten der weiſe hochgelahrte Nicodemus? Antwort: Biſt du ein Meiſter in Iſrael / unterſteheſt dich des Allerhöchſten irrdiſchen Wercks der Phyſices, und weiſt das nicht. Nun ſagt Theophraſtus dir es im dritten Capitel deutlich / nemlich, daß es geſchehen ſolle durch den Pelican, denn dieſer iſt das Grab, darinnen unſer verſtorbener Adam, biß zu ſeiner Aufferſtehung ruhen ſoll, zum dritten oder viertenmahl biß der gantze *Lili*, beyde Materien, Erd und Waſſer trucken am Boden geblieben iſt. Dieſe Worte zum dritten oder vierten mahl ſolt du alſo verſtehen. Als: Gleichwie es nicht genug

iſt

iſt / daß es ein Jahr nur einmahl regne auf Erden / ſondern / wann die Erde nach dem erſten Regen durch die Sonne trucken iſt worden / muß alsdenn wieder ein Regen darauf fallen / die Erde ſolchen Regen aber in ſich ziehen / und ſolches geſchicht den Sommer über etliche mahl.

Alſo und gleicher Weiſe haben die alten Philoſophi in ihrer kleinen Welt / als Nachfolgere der Natur / auch den Brauch gehalten / daß ſie das rechte Waſſer / ſo ſie aus der Materie erſtlich gemacht / in 2. oder mehr Theile getheilet / den erſten Theil haben ſie stracks anfänglich mit dem Blute des Löwens durch die Circulation im Pelican coagulirt / und in eine trockene Erde eingekocht / nach dem Spruch: Natura cognoſcit Naturam, Natura lætatur Naturæ, Natura Naturam recipit & tamen non eſt niſi unica Natura & genus unicum & Subſtantia una vel Eſſentia una. (Cantico Cant. 3. Da fand ich den / den meine Seele liebet / ich halte ihn / und will ihn nicht laſſen / biß ich ihn bringe in meiner Mutter Hauß / in meiner Mutter Kammer) zu dieſer coagulirten truckenen Erden / haben ſie den andern Theil des Waſſers genommen / wieder damit imbibiret / und abermahls durch die Wärme abgetrocknet / und ſolches 3. oder 4mahl / biß die Erde ihr weiſſes Waſſer gantz und gar wieder in ſich empfangen / und alſo die gantze Lili ein trucken Corpus worden. Haben alſo die Alten den Lapidem, alsbald Anfangs noch für der Fixation augmentirt / als Bernhardus ſaget / wenn man wolle / könte man den König in ſeiner Fontina einmahl umfangen. Denn je älter er in ſolchem ſaltzhafftigen Waſſer und mercurialiſchen / ſchweflichten Thermis gebadet wird / je ſchöner / je reiner / je geſunder

ſunder und je ſtärcker er wird. Steht dahero dir nun frey/ magſt es 3. oder 4. mahl im Anfange mit und nach einander coaguliren/ oder mit einmahl alleine/ imbibireſt du es offt/ ſo haſt du mehr Frucht zu gewarten/ und haſt darneben den Vortheil/ daß/ wenn du im Anfange augmentireſt/ ſo biſt du der Mühe auf die Letzte überhoben. Wilt du aber ſein Geſchlechte und Nahmen in die höchſte Reinigkeit bringen/ ſo waſche ihn 7mal in dem Jordan/ ſo wirſt du viel Centner Lunæ zum Danck zu gewinnen haben. Cantic. Cant. 2. zeuch mich dir nach/ ſo lauffen wir/ der König führet mich in ſeine Cammer/ wir freuen uns und ſind frölich in dir.

Multiplicatio enim noſtra Teſte Raymundo non eſt aliud, niſi operis noſtri primordialis compoſiti reiteratio.

Und Bernhardus in Libello de Transmutatione Metallorum inquit: Sicut in hoc Opere in prima ejus Compoſitione nihil extraneum ſuæ naturæ ingreditur, nec ipſum aliud multiplicat, quod non eſt de Compoſitione ejus prima. Dieweil aber alle Generationes und Corruptiones in der Natur ex Calore determinato geſchehen/ ſonderlich dieweil die Natur in der Gebährung der Metallen unter der Erden/ kein ander Inſtrument hat/ denn eine ſtete linde Wärme/ alſo haben alle Nachfolgere dieſer Kunſt zu ſolcher Coagulation und Zeitigung abermahls der Natur folgen müſſen/ und auch kein ander Inſtrument zu ihrer Geburth gebraucht. Denn dieſelbige zeitiget alle Früchte in der gantzen Welt/ durch ſtete Wärme der Sonnen/ und je wärmer die Sonne iſt/ (doch daß ſie nicht gar zu dürre/ ſondern zu gebührlicher Zeit mit Regenwetter vermiſcht ſey) je be je beſſer die Früchte zeitigen und gerathen.

Dem-

Demnach haben die alten Weiſen dieſen unſern Saamen auch keine andere Hülffe thun können / denn daß ſie auch einer Sonnen oder Sonnen-Wärme nach ihren Grad gebrauchen / die ſtetig auf ihre Erde und Waſſer geſchienen / damit die andern zwey beſchloſſene Hülffe überkommen. Virtus enim Ignis & Aëris propriè apparere non poſſunt, niſi Terra & Aqua, ſicut nec Virtus formæ niſi in terra. Und wie die Sonne in der groſſen Welt / den Sommer über heiſſer und heiſſer wird / biß ſie ihren höchſten Gradum Aſcenſionis in Zodiaco erreichet hat / alſo haben auch die Artiſten ihre Wärme oder kleinen Sommer / immer von einem Grad zum andern geſtärcket / biß ſie ſolche ihre Materiam durch ordentliche Vermehrung des Feuers ſo lange gekocht und figirt / daß ſie von der Schwärtze / nach Abwechſelung aller Farben / Blut-roth worden iſt. Das iſt nun die eintzige Hülffe / die wir unſerer bereiteten und gereinigten Materie thun und erweiſen können / wie Hermes ſagt: Ignis eſt Regimen tuum.

Und Bernhardus ſagt auch / daß Niemand mit dem Könige zur Fontina kommen ſey / auch Niemand anders da / dann der Hüter / der hat anders keine Arbeit / als das Bad ſtetig zu erhitzen / und habe mehr Arbeit im Ende / dann im Anfange / weil ſich die Fontina leichtlich entzündet / dieſer Meynung iſt auch Chryſippus Fannius oder Fanianus der Philoſophus: Tota vis, inquit, in igne jacet. Hoc rudem illam indigeſtamque Molem in Elementa illa quatuor diſcernimus divellimusque. Eodem porro componimus & cogimus in Unum: Hoc vertimus in Caliem inchoatumque perficimus. In ſolcher Wärme kommt es nun in ſeine Zeitigung / und dahin es die Natur anfänglich geordnet und doch ſelbſt nicht vollbracht

hat /

hat, denn ſie giebt nichts an Tag, das (ſpricht Theophraſtus) an ſeiner Stelle ſchon vollendet wär: ſondern der Menſch muß es durch Spagyriſche Bereitung dahin bringen, dahin es von der Natur geordnet iſt. Darum heiſt es allhier: Ubi Natura definit, ibi ars incipit. Und ein anderer Philoſophus ſagt: Per Deum, Lapis noſter Philoſophicus à Natura creatus invenitur, & nihil deeſt ei, niſi Prificatio & Perfectio.

Es lernet auch mit dem Feuer ſtreiten und fechten, gewohnet deſſen, daß es ihm nachmahls, wie groß es auch iſt, nichts abgewinnen kan, Fanianus: Gaudet in Igne proprio; ſicut res quælibet, Animalis, Vegetabilis & mineralis in loco ſuæ generationis melius quam alibi conſervatur.

Womit auch alſo viel von der Tinctura Phyſicorum Theophraſti Paracelſi à Bombaſt von Hohenheim, wegen des lang- und kurtzen Weges, von Alexandro von Suchten, Philoſ. & Medicinæ Doctore explicirt.

Jetzt kommt her ihr lieben Schüler! und lernet auch mir diß *Compendium* ab.

Aus Ur- in Chaldea, wird ein ſchöner weiſſer flüchtiger Saltz-Cryſtall ſublimirt und im Balneo Roris zu Waſſer diſtillirt, deſſen 16. Loth gieſſet 20. Loth Saltz-Oel, i. e. O ♄ni, ſo ſchlägt ſich ein ſchöner Schnee-weiſſer Sal armoniac zu Boden, gieſſet den Liquorem, wann ſich alles reine geſchieden, davon, trucket und ſublimiret die Remanentz.

Darnach nehmet dieſe ſüſſe Cryſtallen des allgemeinen Saltzes, gieſt einen rechten Spiritum vini darüber, und ziehet ihn gar gelind, 4. biß 5. mahl davon, mit einem neuen Spiritu erfriſchet, ſo behalten ſie das Volatile bey ſich.

Nehmet

Nehmet dieſer Cryſtallen ferner ſo viel ihr wolt, ſolviret ſie in einem Keller oder Kolben im Balneo in ein Oel, darnach nehmet des Oels ſechs Untzen, des Sulphuris aus dem unzeitigen Golde zwey Untzen, (den Spiritum Vini mit ſeinem Sale volatili ungerechnet,) des vorigen Sal armoniacs eine Untze, und diſtillirt es zuſammen zu einem reinen Spiritum mit dem vorigen. Denn gieſſet auf drey Untzen des reiniſten Gold-Kalcks, laſt es ſolviren was es kan, diſtillirt es, ſodann wird er reine durch ſeine Farben, biß ein rotes Oel daraus wird, GOtt ſey gelobet in alle Ewigkeit.

Und verſteht ihr auch dieſe Sprache: In Ungerland wächſt ein Kraut, iſt ſchön grün, hat gelb und weiſſe Blumen, ſo man es verbrennet wird es zu einer rothen Aſchen, daſſelbe mit dem Eßig, löſet den Martem auf, und was gut iſt, ſchwimmet oben, was aber nicht taugt, geht zu Grunde, das Oleum aber ſo oben ſchwimmet, tingirt per ſe ein Theil davon 80. biß 100. Theil. So werdet ihr des unzeitigen Goldes auch ſchon, nachdem es nur 24. Stunden auf der warme Lufft oder Kälte geſtanden, ein gut Theil auf dem Waſſer ſo gar ſchwimmend finden, wann ihr nur die rechte Calcination des auch rechten Vitriols verſtehet. Und nach vorhergehenden Modo bereithet, es auch an höher und mehrer Krafft tingirend überkommen, mit dem gemeinen Golde fermentirt. Dann das erſtere löſet diß letztere auf und vermiſchet ſich radicaliter mit ihme. Aber bethet zu GOtt fleißig, arbeitet und laſt es euch auch ſauer werden, wie ich habe thun müſſen, wo ihr anders hierinnen glücklich werden wollet, und ſeyd guten Vorſatzes damit, vor allen Dingen aber folget der Lehre des weiſen Platonis, Pythagoræ & Demo-

mo-

mocriti, ſo wird GOtt euch ſchon ſeine Gnade und Segen darzu verleihen und eure Bitte nicht verwerffen, ſondern ihr von GOtt erhöret werden.

Vor allen andern aber folget auch des Theophraſti Lehre, welcher nicht haben will, daß man zum Kupffer oder Bley-Baum, ſondern zum Gold-Baum und ſeine Wurtzel gehen ſoll, welcher euch einen andern ſchönen Vitriol zeigen wird, als eine Frucht die er trägt, einer eingehenden fixen und unverbrennlichen Eigenſchafft, darinnen das fixe Sal. Solis & Lunæ reſolvirt ſeyn muß, da anders auch ſo gar der gemeine Mercur. dadurch geſtehend gemacht und in Gold u. Silber gebracht werden ſoll, denn die Tincturen aus denen Metallen gemacht werden müſſen, welche den Sulphur Solis & Lunæ in ſich haben, und der Natur des Gold-Schweffels an der Fixität nahe ſind, denn man ſieht wohl daß Baſilius einen gantz andern Vitriol als den gemeinen verſtanden hat, ob er den Ungariſchen ſchon überall ſehr hoch preiſet, ſo hat er doch auch part. 1. pag. 22. darzu geſetzt; Ungerland hat mich erſt gebohren, der Himmel und die Sterne erhalten mich, und die Erde ſäuget mich. Und ob ich gleich ſterben muß und begraben werde, NB. ſo gebührt mich doch der Gott Vulcanus zum andernmahl (dieſen zum andernmahl gebohrnen Vitriol lernet erſt kennen, ſo werdet ihr alles darinnen und daraus finden, was euch alle wahre Philoſophi einhellig verheiſſen,) darum iſt Ungarn mein Vaterland, und meine Mutter beſchleuſt die gantze Welt. In Warheit, was Baſilius in ſeinem Berg-Buche pag. 22. 23. & 24. ſchreibet, wär wohl werth, daß man es mit güldenen Buchſtaben auf eine Taffel ſchreiben und es ſich in ſein Laboratorium hängen ließ, um es ſtets vor Augen zu haben.

haben. Aber ſo ſind noch wohl die meiſten Kunſt-ſuchende, die ſolches gar nicht leſen, um welches willen ſie denn auch der Fußtapffen der Natur verfehlen, u. ſie hernach erſt hinter denen Ohren ſuchen müſſen.

Pro Notabene will ich allhier noch ſetzen, was Johann Baptiſta Großſchadel in ſeinem Triſolio Hermetis pag. m. 178. & 179. alſo ſaget: Mars iſt des mehrentheils von groben ſtrengen ſteinigten Sulphure, grauſam ungehobelt, wiewohl er trefflich fix iſt, ſo muß er doch durch Adurentia fort, oder in Schlacken. So aber die Subtilheit in Marte bereitet wird, ungeſchadet ſeiner Fixtion und in Lunam getragen werden kan, giebt er die Farbe des höchſten Ducaten-Goldes, und läſt ſich nicht mehr durch Adurentia oder Saturnum abwaſchen, warum aber das? Antwort darum, daß die Truckenheit des Sulphuris Martis die fixe Humidität der Lunæ an ſich zeucht, dannenhero ihre Pori geſchloſſen werden, daß ihn der Saturnus nicht penetriren und alſo auch deswegen nicht wieder wegtreiben kan, ſo aber ſolcher Sulph. per ſe oder alleine ohne gedachte Humidität im Feuer wäre, ſo müſſe er fort, u. möchte ihm nichts davor je was ſeyn.

Und David Benter hat geſagt: Das Antimonium mit Eiſen und Arſenic zubereitet, daß es zu ein Corpus wird, läſt ſich hämmern und das Eiſen wieder davon geſchieden, wird durch ihn zu beiter Schweffel, wer das kan, macht Gold und Silber. Man muß es aber nicht vom gemeinen Arſenic verſtehen, denn nicht der, ſondern Sal und Mars ſind die Heimlichkeiten der Kunſt, wie denn auch Geber in all ſeinen Schriften unter den Nahmen Arſenic das Vitriolum verſteht.

Worzu noch Baſilius lib. 1. pag. 15. kommt und ſpricht: Das beſtändige Saltz hat dem ſtreitbahren Marti einen harten, ſtreng und groben Leib zugeeignet

und

und verlaſſen, daraus die Tapfferkeit ſeines Gemüthes bewieſen wird, und dieſen Krieges-Fürſten nicht wohl was abzugewiñen iſt, denn ſein Leib iſt hart, daß man ihm nicht wohl was abgewinnen kan, NB. da aber ſeine Tapfferkeit, mit der Lunæ Beſtändigkeit und der Veneris ihrer Schönheit in der Mixtur und Concordanz geiſtlich übereinſtim̃en, ſo kan noch wohl eine herꝛliche Muſic angeſtellet werden, wodurch etliche Claves können zu Ehren kommen und der Dürfftig ſein Brodt particulariter erlangen könte, wañ er zu oberſt die Sproſſen derſelbigen Scala erſtiegen. Denn die phlegmatiſche Art oder die feuchte Natur der Lunæ NB. muß durch der Venus hitziges Geblüte ausgetrucknet und ihre groſſe Schwärtze NB. durch das eiſerne Saltz corrigiret werden.

Nun hat der Gott und Richter Mercur. im Sternhalſiſchen Ritter-Kriege dem Golde das Urtheil geſprochen, daß es das Eiſen nicht mehr alſo unbillig bekümmern, ſondern ſich vielmehr deſſelben rothen Blume, die es in ſeinem Garten habe zu ſeinem Nutz, Förderung und Vermehrung ſeiner würckenden Kraft gebrauchen ſolte. Und dem Eiſen: daß es gleichfalß des Goldes ſüſſen Heeffel nach ſeiner Begierde und natürlichen Erſättigung williglich anzunehmen erfreu, und ſich befleißigen möchte. Als folget daß dieſe beyden bey dem gedachten Compendio ſich auch gantz wohl zuſammen ſchicken. Und alles nachfolgende es noch mehr confirmirt und alſo die Philoſophi gantz fein auch darinnen harmoniren, und geachtet Kunckel in ſeinem Laboratorio Chymico die Concordantiam Philoſophorum gantz und gar aus bloſſer Ignorantz verworffen, und auch dergleichen viele zu ſeinen Anhängern bekommen hat. Aber was thut nicht der Unverſtand und Vorwitz, welche beyde auch das nachfolgenden Caput eines gantz unrecht gefälten Urtheils erwieſen wird.

Ende.

EHRD DE NAXAGORAS

Joh. Equitis Roman. Aurat: ac S. palat. & Aulæ Lateranenſ. Comitis

AUREI VELLERIS

PARS ALTERA.

Editio IIdæ. vermehret.

Franckfurth und Leipzig,
Zu finden bey Stocks ſeel. Erben/und Schilling/
1733.

Das VII. Capitel.

Handelt ab des König Gebers zwey Abkürtzungs-Wege des Univerſals oder groſſen Philoſophiſchen Steins / welche es auch in der That ſind und nach ihme von mehrern berühret worden / als folgen wird.

ES haben nicht nur die ältiſten Philoſophi, ſondern auch theils neue / nicht ohne Urſache den ſo groſſen Philoſophum als Arabiſchen König Geber einen Magiſter Magiſtrorum oder Meiſter / aller Meiſter nach dem Hermete, in ſeiner Kunſt genannt / wie er es dann auch mit allem Recht in der That und Warheit geweſẽ / indem kein eintziger Philoſophus ſo weit als er / durch Gottes Gnade gekommen (wie er dann auch dieſen alleine zum Lehrmeiſter gehabt / als im erſten Capite abgehandelt worden) ſo daß er das groſſe Univerſal nicht nur in truckenen ſondern auch naſſen Wege / und was am allermeiſten / da andere es kaum Anfangs in 2. biß 3. Jahren / endlich aber auch in einem Jahre oder auch nur 9. Monathen zuverfertigen vermocht und erlernet / er Geber aber ſo gar in 16. biß 20. längſtens aber 30. Tagen zu machen gewuſt / dergleichen man von keinem eintzigem Philoſopho mehr

mehr geleſen noch gehöret hat / wiewohl es einige auch von dem Authore des groß- und kleinen Bauers ſagen wollen / aber / ohne Gewißheit / und da es auch wär / kan er es leicht auch vom Gebero aus nachfolgenden haben / weil es lange vor ihme in öffentlichem Druck geweſen.

Als von welchen kürtzewegen ich allhier gleichfals handeln werde / GOtt wolle ſeine Gnade und Seegen darzu verleyhen / daß ich nichts darbey vergeſſe / wie ich es ehemahlen gemacht und in ſeinem Seegen glücklich vollbracht / (wiewohl alles ſo leichte / auch ohne Schrifft zu mercken / als zu machen iſt /) und allen denen ſo es nach meinem Todte von mir bekommen / (deren doch ſehr wenig ſeyn werden / weil ich es darbey in der Beſchreibung auch ſo machen werde / daß ich die Gabe GOttes nicht ſo gar / gantz und gar / vor die Gottloſen oder Unwürdigen hinwerffe / weil ich nicht wiſſen kan / weme es in die Hände kommen möchte / und ein Zerbrecher ſeines Göttlichen Siegels werde / das er über die Pforden zum Eingang des groſſen Werckes gedruckt / und es würcklich als ein Göttliches Regale vorbehalten / ſolches als ein beſonderes groſſes Gnaden-Geſchencke ſeines werthen H. Geiſtes / zu geben und auch wieder zu nehmen / weme er will) auch gleichfalß auf gleiche Weiſe ſeine Gnade und Seegen darzu verleyhen wolle / ſonderlich wann ſie es in der Furcht des HErrn zu GOttes Ehren / ihres armen dürfftigen Nechſtens Beſten und ſodann auch zu ihrem eigenen Nutzen / im Guten anzuwenden gedencken / welches ich ihnen zu dieſem Neuen Jahre von Grund meiner Seelen und gantzen Hertzen aufrichtig wünſche. Sey demnach der Anfang dieſes

meines

meines Berichts im Nahmen der allerheiligſten Dreyfaltigkeit.

Es ſetzt oder ſpricht Geber (in dem Dialogo Alchymiæ mit dem Demogorgon unter andern/ und zwar/ was eigentlich hieher gehört und das Fundament von der Abkürtzung des groſſen Werckes iſt/ auch endlich durch die ſcharffe Nachſinnung und fleißige Arbeit/ nach zuvor richtig formirten Proceſſu die Warheit in GOttes Gnade und Seegen gegeben hat/ oder wahr befunden worden/ auch ferner alſo befunden werden wird) auf das Vorbringen Demogorgons als:

Demogorgon: So will ich demnach den Schweffel alleine nehmen/ weil du in deinem erſten Buche am 13. Capitel öffentlich ſageſt: Daß derjenige/ ſo ſolchen in der Præparation denen Corporibus beyzumiſchen und zubefreunden wüſte/ eines der gröſten ſecreten der Natur beſitze/ und einen kurtzen Weg der Vollkommenheit eingegangen ſey/ weil viele Wege wären/ die doch alle auf eins hinaus lieffen. Und an eben demſelben Orthe auch mit GOtt bezeugeſt/ daß durch ermelten Schweffel alles erleuchtet würde/ item daß er ſey ein Leib/ ein Licht und eine Tinctur. Auch in eben ſelbigem Buche/ von denen Wurtzeln der Kunſt/ wo du von dem rothen Waſſer Erwehnung thuſt/ ſchreyſt du weit aus/ daß dieſer die Laterne anzünde und die Häuſer/ (das iſt die metalliſche Cörper:) erleuchte und die gröſten Reichthümer gebe/ ſo weit Demogorgon. NB. Gleichwie man nun allhier nicht etwan auf den gemeinen verbrennlichen Schweffel fallen ſoll/ als er Geber auch ſchon ſelbſten in folgenden erklären wird/ denn ſoll es eine Verkürtzung des groſſen Werckes ſeyn/

ſo muß ſolcher Schweffel auch aus eben derſelbigen Materie hergenommen werden / woraus die Weiſen ihr Waſſer oder Spiritum Mercurii gleichfalß ſchöpffen / und welche Baſilius pag. 232. eine rohe ohngeſchmeltzte Minera nennet / welche bereits ſchon in Vorhergehenden genugſam angezeiget worden / auch ihn / den Schweffel nemlich / Demogorgon allhier ein rothes Waſſer genennet / und Baſilius ſolches pag. 167. auch bekandt genug gemacht hat / da er ſagt: Anael mein Engel iſt / der mich bewahrt vor aller Liſt / hat mir geſchenckt ein Edlen Stein / ſo Smaragd heiſſet insgemein / durchſichtig grün / lieblich von Glantz / bin ich von Farben gar und gantz / doch ſteckt in mir ein rother Geiſt / kein Nahmen weiß ich wie er heiſt / den ich von meinem Mann bekam / dem ſtreitbahren Martilobeſam / da ich noch war NB. ein Mineral NB. der Erden zuvergleichen gar / Nun bin ich aber ein hitzig Feuer / eine Artzney kräfftig und theuer / darzu mich hat Gewalt gebracht / daß ich erlangt eine neue Krafft. NB. Den Athen ſo ich bloß mit Macht / wann davon trinckt der alte Drach / ſo geb ich ihm eine neue Seel / und werde gar ein herrlich Oehl (oder beſſer Waſſer / wie 🜍 🜄) daraus eine Tinctur wird bereit / mit ſeines gleichen hoch bekleid ſo färben kan das Weiß in Roth / und hinterlaſſen kan eine Zucht / mit viel unzahlbar guter Frucht ꝛc. welches auch aus dem erhellet / daß nicht nur alle wahre Philoſophi vor dem gemeinen 🜍 warnen / ſondern auch Bernhardus ſagt: Unſer Werck wird gemacht aus einer metalliſchen Wurtzel und zweyen mineraliſchen Subſtantien, genommen gantz rohe / rein und lauter gezogen aus den Mineren und adminiſtriret durchs Feuer / biß 2. werden eines / und aus dieſen

ſen zweyen / wann ſie vereiniget ſind / iſt der Leichnam zum Geiſte / und der Geiſt zum Leichnam worden. Und alſo zuförderſt auch die erſte Materie Lapidis crudæ, das rothe Waſſer / die ſecunda aber / wann die erſtere mit ihres gleichen bekleidet worden / id eſt Vitriolo da ſie denn auch erſt zu Oehl wird / zuvor aber nur Waſſer iſt. Und andere Philoſophi mehr / daß unſere Materie zuſammen geſetzt ſeyn müſſe aus einem rothen unverbrennlichen 🜍 und einem reinen klaren und hellen Mercurio, Vid. Baſ. pag. 78. **Denn gleichwie der erſtere der Vatter oder die Sonne / alſo iſt das andere der** Mercurius, **auch der weiſen Mond oder die** Luna alba, davon Hermes ſagt: Die iſt nicht anzuſehen / wie die gemeine Luna, dann ſie iſt durchſichtig.

Welchen allen Baſilius wieder nicht entgegen iſt / indem er pag. 150. ſpricht: Denn die Metallen (woraus die Kunſt geht /) müſſen durch die Mineralia zerbrochen und aufgeſchloſſen werden: (und durch nichts anders oder frembdes / wo ich anders der Natur nachfolgen will / und es heiſſen ſoll; Die Natur erfreuet ſich der Natur / nimmt ihres gleichen Natur gerne an / und wird durch dieſelbe vermehrt: ꝛc. (Denn die Mineralia ſind eben des Geblüthes / Eigenſchafft und der Natur / ſo die Metallen auch ſind / alleine daß ſie noch nicht genug gezeitiget ſeyn / und dahero nur für unreiffe Metallen mögen erkannt werden / dieweil in ihnen der Geiſt eben ſo mächtig metalliſch befunden wird / als in den vollkommenſten Metallen. **Denn die Metallen können zerbrochen und zu** Mineralia **wieder gemacht werden / und aus denen** Mineralien **werden Artzney bereitet /** NB. **ſo Metallen zeitigen und verwandeln können / das muß** obſerviret

wer-

werden. In Warheit/hat Baſilius jemahlen was vortreffliches geredet/ ſo iſt es dieſes/ und gehört hieher vor andern/ wie auch

Was Sebald Schwärzer mit dem Hochſeel. Chur-Fürſten zu Sachſen Auguſto, Glorwürdigſten Andenckens/ dergeſtalt (laut der Anno 1718. in öffentlichen Druck gekommenen Chur-Sächßiſchen Manuſcripten) diſcuriret/ als ich auch gerne von Euer Chur-Fürſtl. Gnaden vernommen/ (denn ſelbiger Zeit wurden ſie nur noch Ihro Gnaden tituliret) wie ſie mir in Vertrauen geſagt: Daß ſie viel und mancherley Ertze machen könten/ **das wolt ihr alſo hieher ziehen/ und den rechten Verſtand daraus nehmen/**denn wie ihr wiſſet/ ſo habe ich Euer Chur-Fürſtl. Gnaden darauf geantwortet/ **mit dem** Sale **und** Sulphere **brächtet ihr es zuwege/** ſo ſagtet ihr/ daß ich euch die Warheit ſage/ und es alſo wir/ anders aber nicht/ **und ich ſagte: Mit dem** Mercurio **könte es auch geſchehen/** denn dieſe 3. Materien als Sal Sulphur und Mercurius ſind die Metallen/ und da ihr denn nunmehr ſolcher Metallen Sal Sulphur und Mercurium habt/ ſo könnet ihr auch ſolche Metallen machen ꝛc. **Denn das daraus gemachte Ertz iſt eben aller Weiſen ihr Bley-Ertz/** welches der Philoſophus Augurellus und David Benther einen ſchwartzen Schweffel nennen/ worzu David Benther geſetzt hat; Mars und Sal ſind die Heimlichkeiten dieſer Kunſt und anderweit: Das ♁ mit ♂ und ⚯ zubereden/ daß es zu einem Cörper werde/ und das ♂ wieder davon geſchieden wird/ durch ihn zu beyder 🜍 wer das kan/ macht ☉ und ☽ und noch andere Philoſophi ſolches auch ihren Mercurium benahmen und wieder darzu ſetzen: Eſt in Mercurio quicquid quærunt Sapientes oder im

Azoth

Azoth, das iſt dem Mercurio, ſtecket alles was die Weiſen ſuchen. Und muß man ſich nicht frembde vorkommen laſſen / daß Sebald Schwärzer die drey Principia Artis drey Metallen genannt hat / weil es andere Philoſophi mehr thun / wovon Baſilius pag. 255. & 259. part. 3ia zu leſen / da er ſie auch bald drey Metallen bald drey Corpora benahmet / und andere Philoſophi dahero auch von ihrem Chao vel Mercurio ſeu Azoth ſagen: Unſer Mercurius iſt alle Metallen / weil er aus den 3. Principiis beſteht / woraus zugleich auch alle Metallen erwachſen und noch beſtehen. Woraus man alſo wohl ſiehet und höret / daß ſie beyde / nemlich Ihro Chur-Fürſtl. Durchlauchtigkeit Auguſtus und Sebald Schwärzer / wie auch David Benther die Kunſt aus dem Fundament verſtanden / ob ſolche in denen Manuſcripten ſchon nicht darnach / ſondern nur mit gemeinem Gold und Silber beſchrieben / auch unter gemeine Sophiſtiſche Proceſſe verſtecket worden / weil ſolche Materie / oder Ertz / oder Schweffel / oder Mercurius, oder rothes Waſſer / wann ſie gewaſchen / das iſt gereiniget / alsdann der Anfang der Kunſt iſt / alſo

Geber geſaget hat: Qui Sulphura (in plurali denn es gehören 2. Sulphura darzu) Commiſceri & Metallis amicari noverit, iſte poſſidet Secretum Naturæ maximum, welche ohne dem Mecurio als dem dritten Principio nicht geſchehen kan / daß ſie beyde denen Metallen befreundet und darein gehen wurden. Denn gleich wie der Mercurius eigentlich die Materia oder Subſtantz aller Metallen / allerdinges als der Sulphur deſſen Form / alſo hat auch kein 🜍 einen radicalen ingreſs oder Commiſcirung ohne dem Mercurio qui in 🜍 vis abſtrahendi & communicandi

candi ♀ ſola re & hoc Tibi cape. GOtt helffe nur daß du zuförderſt das rothe Waſſer kennen lerneſt/ ſo wird der Signat-Stern das Seinige / nach dem Baſilio pag. 232. zu ſeiner Zeit ſchon auch thun / und dir die zwey Stern-flüßige Blumen des kleinen Bauers nicht entgehen. Auch ſoll man ſich nicht damit irre machen laſſen / weil Demogorgon in vorhergehenden geſagt/ wie viele Wege wären/ denn gleich wie Geber ſelbſten darzu geſetzt hat: daß ſie doch alle auf eins hinaus lieffen / alſo werden unter ſolchen auch nur die unterſchiedene Vorbereitungen verſtanden/ welche aneinander hangen gleich wie des Platonis annuli aurei an der Catena aurea Homeri, und dahero nichts anders ſagen wollen/ als eine continuirte Arbeit / da immer einer der andern Anfang iſt/ biß ſie ihr Ende hat und ſich auf gar wenige belauffen. Im übrigen aber bleibt dennoch nur ein einziger Weg zur Kunſt / gleich wie auch nur eine einzige Materie oder Subjectum ob ſolches ſchon hundert oder tauſend Nahmen hätte/ ungeachtet ein Philoſophus in der Vorarbeit mehr Umſtände als der andere gebrauchet haben möchte / ja auch die Principia artis bald in naſſer bald in truckener Geſtalt zuſammen kommen / auch den Weg auf ein oder andere Weiſe zu verkürtzen gewuſt / gleich wie auch andere Künſtler oder Handwercker / da je einer ſeine Arbeit bald grob und ſchlecht / der andere aber viel Compendiöſer und ſchöner zu machen weiß / und endlich doch nur ein vorgeſetztes Ding daraus wird / ob ſie ſchon alle Meiſtere heiſſen / aber nach dem die Arbeit iſt/nach dem bezahlt ſie ſich hernach auch / und verlohnet ſich der Mühe damit/ womit zugleich auch ſo viel von des Demogorgonis frage: Folget nun die Antwort darauff/ welche dieſe iſt.

Geber:

Geber: Wiewohl unſer Schweffel NB. unſer der haupt Saame und der Anfang der Metallen und des Elixirs iſt / nichts deſtoweniger wirſt du aus ihme alleine nichts machen / denn in unſerer Materie welche nicht zuvor præparirt und bereitet iſt/ dariñen iſt nicht bequem was zu Arbeiten/ denn die Præparation iſt dieſer Kunſt Geheimnüß/ ſintemahl die Præparatio des würckenden Dinges/ durch welches ein Ding zu ſeinem Termin der Bewegung/ Vollkommenheit und Endſchafft gebracht wird/ alſo daß ein Unvollkommenes zu dergeſtalt eines vollkommenen Metalls gebracht werde / welche alleine durch die Würckung / Bewegung / Licht und Wärme geſchicht/ denn ſo bald die Wärme abgeht/ oder manglet / ſo höret auch die Bewegung oder Würckung in dem Dinge auf / wie ſolches an den Eyern welche von den Vögeln verlaſſen und kalt worden/ zuſehen. Und dieweil eine jede natürliche oder künſtliche Würckung ihre Zeit hat / und haben muß/ durch und in welcher ſie entweder kurtz oder lang zu ihrem verordneten Termin gebracht wird/ auch ein jedes Ding über ſeine Geſtalt nichts mehr würcket. Derohalben ſo bald die gebührliche Form oder Geſtalt vorhanden iſt / ſo iſt die Bewegung oder das würckende Ding vollendet / und wird nothwendig als ferner ein vergebenes Ding das würckend / von der Materie geſchieden. Denn gleichwie ein Vater vermittelſt ſeines Spermatis vel ſeminis keine Kinder in ihme ſelbſten zeuget / ſondern in einem noch andern / nemlich dem Menſtrualiſchen Geblüthe ſeines Weibes/ alſo gebühret auch unſer Schweffel oder Rebis oder geduplete ♀ in ſich ſelber weder das Metall Plumbum æris, noch das Elixir NB. ſondern

in

in ſeinem Queckſilber oder in einem andern Metall/ als das gemeine Queckſilber iſt/ deßwegen ſolt du mercken/ daß das Elixir auf zweyerley Wege gemacht wird/ oder gemacht werden könne / als nemlich durch ſolviren/ diſtilliren und coaguliren der Materie/ und ohne Diſtillation, Solution und Coagulation, wie hinten folgen wird/ welches nebſt mir gleichmäßig bejahet / der heilige Thomas de Aquino, am Ende ſeines dritten Buches Meteor. So viel aber zur andern Manier zu gehören ſcheinet/ſo ſpreche ich/daß derſelbe Künſtler / welcher den Schweffel dermaſſen zu bereiten weiß / daß er die Corpora durchgehen könne / und ihnen ſich einverleiben/das gröſte Geheimnüß der Natur beſitze/ und den kürtzeſten Weg der Perfection betretten habe / als es auch der groſſe Bauer bekräfftiget/ indem er pag. 17. ſpricht: In unſerer Materie/ welche nicht (wie auch in vorhergehenden gedacht) præpariret und bereitet iſt / darinnen iſt nicht bequem etwas zu arbeiten/ denn die Præparation iſt dieſer Kunſt-Geheimnüß/hört doch wie fein die Philoſophi conſentiren / und ſoll doch nicht müglich ſeyn eine Concordantz aus ihren Schrifften zu machen/ derowegen habe ich in einem gewiſſen Verkürtzungs-Capitel geſagt: Daß dieſes Verkürtzungs-Werck innerhalb 20. Tagen verfertiget werden könne/welches andere kaum in 9. Monathen vermöchten. Und daß in ſolchem Wercke würden zwey Steine von Nöthen ſeyn/ das iſt/ zwey Metallen / als eines woraus der Schweffel gezogen werde / gleichſam fix doch alteriret / und das andere mit dem ſich gedachter ☿ in Guß und Fluß miſchen laſſe.

Daß

Daß ich aber geſaget habe/wie dieſes Werck innerhalb Zeit von 20. Tagen gemacht werden könne/ iſt zuverſtehen nach vorhergehender Bereitung des Schweffels/ welche ſich auf drey Monathe verzögert/ das Werck anzuheben/ welches bey dem Univerſal eben alſo geſchehen muß.)

Derowegen haben wir in ſolchem Abkürtzungs-Capitel geſagt: Daß die gantze Vollbringung dieſes Werckes beruhe in der Reinigung dieſes Steins/ von ſeiner verbrennlichen Feiſte/ oder anhangenden verbrennlichen Schweffels und Unreinigkeit/ oder Unlauterkeit.

Das Zeichen aber/ woran du erkenneſt/ daß der Schweffel ſchon præpariret ſey/ haben wir an ſchon citirten Orthe erwehnet/ ſprechende: NB. Wann du wirſt ſehen/ daß das Oehl des Eiſens oberwärts dem Waſſer/ in ſolcher Weiſe hervor leuchtend/ daß es die Augen blende/ ſchwimme/ dann ſolt du ihn ſammlen/ denn daſſelbe/ welches alſo wird geſammlet ſeyn/ iſt das Elixir, verrichtet das gantze Werck und wird von ſich ſelbſten coagulirt.

NB. Ich habe dieſes Schweffels auch Erwehnung gethan im Buche des Teſtamentes/ NB. unter dem Nahmen des Martis, ſprechende: Wann du dieſes/ das iſt das Eiſen weiſt bringen zur Weiſe und NB. zur Weiche des Silbers/ ſo wird er beſtändig figirt in allen Proben und Examen. Und wann Mars ſich auch leichte/ ſonder Beyhülffe einiges Dinges ſchmelzen läſt/ ſo haſt du/ was du verlangeſt.

Von dieſem Marte iſt auch im erſten Buche am letzten Capitel Meldung geſchehen/ da ich geſprochen:

Wann er geſchmoltzen wird / ſonder Medicin, die da vermögend ſey / ſeine Natur zu zeitigen / das iſt / wann es ohne Queckſilber (oder ohne Mecurio præcipitato) flieſt / ſo wird es NB. mit Gold und Silber vereinbahret / und wird nicht leichte ſonder Mühe von dieſen wieder abgeſondert. Wann er aber ja durch die Hefftigkeit des Feuers je noch geſchieden würde / ſo geſchehe ſolches darum / daß er bey der letztern Figirung noch nicht fix genug worden ſeye / wann er ihnen aber / id eſt dem ☉ oder ☽ 20. Tage lang vermählet / und damit figiret würde / ſo würde er ſamt ihnen beſtändig fix / welches auch Artephuis und Batsdorff p. 94. confirmirt und es den kurtzen Weg der Alten nennen / wovon auch Theophraſtus viel geſchrieben / und könte von ſolchen dutch keine Kunſt wieder abgeſchieden werden / es geſchehe dann durch die umgewandte Natur der Fixion, die unvollkommene Fixion aber habe er überkommen durch die Calcination und Vorbereitung / die Natur ſeiner Fixion aber wird umgekehrt und wieder zurücke reducirt, durch die Auflöſung im Mercurial-Waſſer / worauf das Elixir in Zeit von 9. Monathen erſt erfüllet wird.

Wann aber der Schweffel unalterirt / mit ihme dem Spiritu Mercurii vermiſchet wird / das iſt / wann er im Anfange mit Gold oder Silber conjungiret wird / ſo daß er ungekocht oder unumgewand in ſeiner Natur ſey / ſo verändert er weder die Farbe / noch tingirt das ihm zugeſetzte Metall / ſondern vermehret es nur in der Quantität.

Weiter habe ich geſagt im 3ten Buche am

1. Capi-

1. Capitel / daß die Urſache der Perfection der Cörper oder des Queckſilbers ſey / die Subſtantz des Schweffels und des Arſenici, dieweil ſie von wegen der Irrdigkeit und guter Subſtantz nicht abgehalten werden / von dem Eingang in die Cörper / welche Subſtanz auch bewehrt ſey in ſtarckem Fluſſe / und durch ihre Subtilheit die im Fluſſe nicht leichtlich in die Flucht vertrieben wird. Derowegen ihrer unreiffen Subſtanz die Urſache nicht iſt / der Perfection deren Cörper oder des Queckſilbers / es ſey dann daß ſie weiter figirt würden / denn obwohl die Impreſſion in ſelbige Cörper nicht leichtlich abgeſondert wird / ſo werden ſie doch / woferne dieſes nicht mit der äuſſerſten Fixion beſtändig wird / nicht ewiglich in veſter Verbindung verbleiben.

Von eben dieſem Schweffel und Arſenic habe ich geredet unter dem Nahmen NB. Martis & Veneris am 8. Capitel des dritten Buches / ſagend / daß die Fixion ihrer Subſtantz die nächſte ſey der beſtändigen / indem im Marte inſonderheit die Natura ultimæ Fixionis noch Gold und Silber iſt / jedoch daß ſie noch nicht unverhofft und ewig beſtändig ſey. Von welches Schweffels Zubereitung aber wir anderwerts reden und weitläuffiger handeln wollen. NB. Er iſt es aber biß dato noch ſchuldig blieben / doch ſoll es von mir dem Schreiber dieſes auffrichtig und vollkommen beſchehen.

§. 2. Demogorgon: Wann mirs recht beyfällt / ſo haſt du deren Operation verworffen / im Buche am 10. Capitel / welche die Geiſter in denen Cörpern figirten.

Geber:

Geber: Ich habe nur geſetzt / dieſes ſey von etlichen unternommen worden / ohne Vorbereitung der Geiſter / und endlich hätten ſie ihr Werck verlohren gegeben. Und eben ſolches habe ich auch erwehnet / im Anfange ermeldten Buches und Capitels.

§. 3. Demogorgon: Ich verſtehe / daß ich nicht fähig genug dieſes zu faſſen / derowegen will ich den Schweffel fahren laſſen / und das Queckſilber zur Hand nehmen / als NB. aller Metallen Subſtantz oder Materie / daraus auch alle Metallen / vermittelſt des Schweffels Krafft erwachſen und hervor kommen: Denn weil dieſes ſeinen Schweffel ſchon in ſich hat / durch welchen es auch ſo gar von Natur coaguliret wird / ſo iſt es dahero alleine genug zum Elixir, ſonderlich da auch Hermes ſagt: Daß alles im Mercurio gefunden werde / was von denen Weiſen nur erfordert würde / als nemlich Leib / Seel und Geiſt und die Tinctur.

Geber: Ein ſolches bekräfftigen wir auch im 4. Buche und deſſen 10ten Capitel gleichfalß / da wir ſagen / daß die Medicin welche das Queckſilber coagulirt / in ihme dem Mercurio ſelber ſey.

Demogorgon: Ergo iſt der Mercurius alleine genug zur Compoſition des Elixirs, wie ich dafür gehalten habe / indem keine Sache in der Natur mehr / die ſich mit dem Mercurio alſo vergleiche und übereinkomme / gleich derjenigen / ſo im Mercurio ſelbſten enthalten iſt. Du ſchreibeſt auch im andern Buche; Cap. 16. daß das Queckſilber ſein Theil des ♁ in ſich habe / welcher ihm von Natur anhängig und vereiniget ſeye. Uber diß nenneſt du jenen den beſten und einen perfecten Künſtler / welcher aus

dem

dem Queckſilber alleine das Elixir zu machen wiſſe/ indem die Natur diß falß von der Kunſt übertroffen werde.

Geber: Im andern Buche am 16. Capitel haben wir nur geſchrieben/ daß der Mercurius oder das Queckſilber von einigen zwar durch temperirte Wärme mit ☉ oder ☽ ſey componirt worden/ als ſie aber gemeynet/ daß er nunmehro coagulirt ſey/ ſo haben ſie ihn wieder ſo gut rohe und lauffend gefunden/ als er zuvor geweſen.

§. 5. Demogorgon: Ich bin begierig die Urſache dieſes Fehlers zu hören. Geber: Indem jener zweyfache Rauch/ oder ausdünſtende Feuchtigkeit/ ein Queckſilber iſt/ welches die Natur weder zu coaguliren noch fix zu machen vermögend geweſen/ indem es ihme ermanglet NB. An jenem gewaſchenem unverbrennlichen 🜍 welcher durch des Mercurii ſelbſt eigener Medicin coagulirt und figirt iſt. So wird er viel weniger durch die Kunſt für ſich alleine ohne jenem/ oder deßgleichen 🜍 oder Medicin fix gemacht werden. NB. Welches ebenfalß die Meynung Alberti im 4ten Buch Meteorum 3. Tractats Cap. 2. wo er ſaget: Daß in den Wercken NB. der Alchymie das Queckſilber durch häuffiges Brennen ausgetrucknet werde/ ingleichen durch die Vermiſchung mit dem Schweffel/ NB. nicht aber allzumahl oder zugleich die Farbe/ welches zu verſtehen iſt/ in der Operation des Elixirs, auſſer dieſem aber könne weder der Schweffel alleine ein Metall/ noch das Elixir generiren/ noch der Mecurius alleine ohne den Sulphur, interim vero Species Sulphuris præparatæ, aptiſſimæ res ſunt ut ipſorum argentum vivum convertant, gleich wie

aber weder das gemeine Queckſilber/noch der gemeine Schweffel die Principia Metallorum & Naturæ, alſo ſind ſie auch der Kunſt Principia nicht/ſonſt aber bleibt der rechte 🜍 ſowohl in generatione Metallorum, als des Elixirs ſemini paterno ſimile, als das auch rechte Argentum vivum fœmineo Menſtruo.

NB. Und weil unterdeſſen auch das gantze Geheimnüß nur in einem Steine beſteht/ als folget/ daß die Conjunctio 🜍ris & ☿ zuvor in der alten weiſen Chaos oder Saturnum oder Cupri Mineram, id eſt Sal Metallorum geſchehen müſſe/ welches wieder nicht geſchehen kan/ es ſey dann zuvor aus dem einigen Metall/ welches zur Kunſt gehört/ zwey gemacht/ oder daſſelbe in 🜍 und ☿ium reducirt worden/ denn das iſt der Philoſophorum erſte Regul: Die Metallen können nicht verändert werden/ ſie werden dann zuvor in ihre erſte Materie gebracht/ welche 🜍 & ☿ ſind/ als Ariſtoteles Libr. 4. Meteor. Zaccharis fol. 79. item Comes Bernhardus, Albertus Magnus und Avicenna auch andere mehr einhellig ſagen: Die Alchymiſten können kein Metall eines in das andere verändern/ ſie reducirens dann in ihre erſte Materiam. Die Reductio oder Wiederbringuug in ihre erſte Materiam aber iſt gar leichte/ und müglich folget derowegen/ daß die Tranſmutatio oder Veränderung eines in das andere/ auch leicht und möglich ſey.

Welches auch Baſilius Lib. 3. pag. 230. bekräfftiget/ indem er ſagt: Und ſolt nun ferner mercken/ daß ſo dieſen metalliſchen und mineraliſchen Geſchlechten eins zu weiterer Fortpflantzung und Augmen-

mentation ſoll gebracht werden/ ſie zuvor wieder in ihren erſten Saamen und primam materiam geſetzt werden müſſen.

Als wenn du die Metallen verändern/ vermehren/ oder zu einer Tinctur oder Lapidem Philoſophorum bringen wilt/ ſo muſt du zuvor die metalliſche und mineraliſche Form durch die ſpagyriſche Kunſt und Handgriffe wiſſen zu zerſtöhren/ zu brechen/ zu ſepariren und zu ſcheiden/ in einen Mercurium, Sulphur und Saltz/ die müſſen alle drey inſonderheit gantz reine geſchieden/ und in ihre erſte Anfänge/ wie gemeldet/ gebracht werden. Ergo gehört kein gemein Corpus alſo rohe darzu/ ſolche Scheidung aber geht anders nicht zu/ als alleine durch den mercurialiſchen Geiſt/ verſtehe Anfangs in eine ſulphuriſche Seele ſamt dem weiſen Saltz/ welche dreye demnach wiederum nach rechter Ordnung und natürliche Handgriffe müſſen zuſammen geſetzt werden/ damit ſie in die allerhöchſte und vollkommenſte Reinigkeit gebracht werden/ denn man ſoll weder die Metallen alſo crud, noch woraus ſie erwachſen/ nehmen/ ſondern das/ was aus den Metallen/ oder auch nur einem alleine gezogen wird/ wie ſolches der Dialogus Philoſophiæ gar fein/ fol. 14. und 26. explicirt und noch darzu ſetzt: Und es iſt eben das/ was in den Metallen verborgen liegt/ und desgleichen auch gar artig die Turba part. 1. fol. 577. erkläret/ indem ſie ſpricht/ und ein Exempel ſetzt/ von einem Baum/ als: Wann man einen Baum zeugen will/ ſo muß man nicht Waſſer/ oder die Erde nehmen/ daraus der Baum erwachſen/ ſondern was von dem Baum iſt/ als der Kern oder ein Reißlein/ das befiehlet man denn wieder der Natur/ wie dort weiter zu leſen.

Worzu der groſſe Bauer ſetzt & quidem p. m. 9.

daraus folget nun unwiederleglich/daß man aus den ſchlechten Dingen / welche von denen Brunnen und Quellen der erſten Mineralien ihren Urſprung genommen haben / das Subjectum oder die Materiam Elixiris oder des höchſten Artzney / welche die unvollkommene Metallen verändern und vollkommen machen ſoll / ausklauben / ausziehen und nehmen muß / woraus aber alle Metallen ihren Urſprung haben/ ſolches wird in ſpeciali Commemoratione der Metallen Geburth füglich folgen. Denn es iſt aller Philoſophen Wille und endliche Meynung / daß wir alleine die innerliche recht rein- und ſimplen Elementa nehmen ſollen/und ſolche mit linder feuchter Wärme kochen und ſieden ſollen/und ſagen / ſo ſolches in andere wege geſchehe / ſey es kein Nütze.

Auch ſagen ſie weiter / wer die Tinctur der Weiſen mit Nutz ſuchen oder verfertigen will / der erkenne erſtlich die Wurtzel der Mineralien, denn aus dieſem muß das hohe Werck verrichtet werden / denn das Erkäntnüß der Cörper und Naturen Urſprung iſt des Dinges/ welches die Sache leichte macht / ſo kan auch die Tinctur oder Artzney aus Cörperlichen Dingen/ſo die Natur ſchon in eine metalliſche Form oder Geſtalt gebracht/ welche ſich mit derſelben Natur vergleichen und miteinander überein kommen/ gantz füglich / bequem und fürnehmlich genommen werden. **Und warlich ſolche Tinctur iſt ſowol in den Cörpern als in den Geiſtern der Natur zu ſuchen und zu finden** / dieweil ſie beyde einerley Natur und Eigenſchafft zu ſeyn befunden werden/ alleine daß bemelde Tinctur aus den Corporibus ſchwerer und aus den Spiritibus leichter und näher/ aber nicht vollkommener auf die unvollkommenen Metallen zu bereiten ſey / dieweil der weiſe Weg

als

als der rothe/auch truckene und naſſe/ mit denen Spiritibus beyde aus einer Wurtzel und Fundament/ darnach das Ferment oder Agens ſo unſerm Mercurio zugefüget wird/ iſt/ gehen / wie ſolches Morienes bezeuget/ ſagend: **Aus einem Ding wird das Werck des Weiſen ſowohl / als des rothen vollzogen/ und eingeſetzt / denn es iſt nur ein Stein / und eine Würckung / welches alleine durchs Feuer und Kochung in einem Gefäß zu einem weiſſen und rothen fixen und unverbrennlichen Stein/ fein langſam und gemach digeriret und vollendet wird** / derowegen billig die Leute für unwitzig zu halten ſeyn / welche aus Thieren / und ſonderlich Menſchen / oder ſonſt grünenden vegetabiliſchen Dingen gedencken in dieſer Kunſt etwas zuwege zubringen/NB. weil man Mineralia haben kan/ die den Metallen gar nahe verwand ſeyn/denn alleine aus dieſen zweyen / nemlich Sulphure & Mercurio werden alle Metallen gebohren / dahero denn auch nur dieſe beyde Principia é Marte geſchieden werden/ doch laſſe ſich allhier keiner irre machen / daß die Philoſophi nur von zweyen / als Sulphure & Mercurio reden/ und laſſen das Sal aus / aber ihr ſolt verſtändiget ſeyn/ **daß in dem** mercurialiſchen **Waſſer das** Sal **verborgen iſt** / und kan das Waſſer gar bald und leicht in Sal Metallorum verwandelt werden/ auch Saltz wieder zu Waſſer werden / zu dem iſt auch Meldung geſchehen / daß die Metallen aus einem ſaltzhafften Victrioliſchen Waſſer und Sulphuriſchen Dunſt gebohren werden/ dahero

Semita ſemitæ in Turba fol. 473. ſpricht: Du ſolt verſtehen und mercken/ daß der Mercurius ſo gekocht iſt/ der Sohn aller Metallen / unvollkommen in dem Bauch der Erden/ durch ſulphuriſche Wär-

me und Dünſte digeriret / und nach Unterſcheid dieſer Sulphurität / das iſt / demnach der ſulphuriſche Dunſt rein oder unrein iſt / werden auch in der Erden unterſchiedliche Metallen gebohren / aber ihre anfängliche Materie iſt einerley / und unterſcheiden ſich nur / daß eines mehr gekocht / und mehr durch unreine ſulphuriſche Dunſt verbrand / denn das andere / und ſo werden ſie unterſchiedlich gebohren / und in dieſem kommen alle Philoſophi überein. Es wäre gar zu lang und weitläufftig / aller Philoſophen Beweiß allhier verbotenus zu ſetzen / ſintemal ſie alle miteinander übereinſtimmen / als Hermes welcher ſpricht: Sal Metallorum eſt Lapis Philoſophorum, & qui habet Sal Metallorum, ille habet ſecretum ſapientum antiquorum, item Flamellus fol. 125. in Sale Metallorum ſind alle verborgen / als Corpus, Spiritus & Anima, Sulphur, Sal & Mercurius, dieſe alle / und ſonſt ihrer aller Meynung ſtimmet dahin / daß alle Metallen aus Sulphure & Mercurio, in quo Sal latet gebohren werden / und es verhält ſich auch alſo / mehrer zugeſchweigen / welche den Modum, Ort und Eigenſchafft vollkömmlich und genugſam erwieſen / woraus nemlich die Metallen generiret und gebohren werden / und daß ein jeder Artiſte denſelbeu folgen ſoll und muß. Und Kunckelſeel hat doch mit ſeinem Capite 42. ſo gar viele Narren in ſeinem Laboratorio Chymico gemacht / als wann keine Concordantz aus der Philoſophorum Bücher zu machen ſtünde / um welches Willen wir auch noch den

Baſilium anhören wollen / was er von dieſem Puncte hat / als da er erſtlich pag. 255. Lib. 3. ſpricht: Ich muß dich aber darbey erinnern / weil du dieſes Argument wenden / und deine Gedancken gäntzlich

richten

richten dürffteſt auf die metalliſchen Vitriolen/ dieweil ich dir vertraut/ daß aus Venus und Mars NB. ein herrlicher Vitriol kan gemacht werden/ darinnen die 3. Principia zur Gebährung unſers Steins gefunden werden/ in dieſen wenigen Worten liegt nun eine groſſe Verborgenheit/ nemlich daß weder genug ♀ noch ♂ darzu genommen werden dörffen/ ſondern nur ein Theil des Martis, denn warum würde doch ſonſt das ♂ zuvor in 🜍 & ☿ium reducirt und warum hatte daſi Geber geſagt: Daß aus 🜍 und 🜔 alle Metallen im ☿io gebohren würden/ wie dann auch warlich ſeinen rothen Geiſt alſo crud den Geiſt des 🜔 nicht mit/ ſonderlich ſolſt du darneben wiſſen/ daß nichts deſtoweniger auch ſolche drey Metalla NB. als Spiritus, Anima & Corpus zugleich in einem mineraliſchen Vitriol, als ein Mineral ſelbſten eingeſchloſſen und vergraben liegen/ doch aber nach Unterſcheid der Vitriolen/ (ja wohl/ ja wohl/ wer nur ſeinen rechten mineraliſchen Vitriol, den er allhier meynet/ kennet.) In welchem metalliſchen Vitriol dann nachmahls alle drey Principia als Mercurius, Sulphur und Saltz unter einem Himmel befunden/ und mit geringer Mühe und Zeit/ ein jedes inſonderheit daraus erlanget werden kan/ nach pag. 252.

Et Lib. 1. pag. 78. ſagt er: Und anfangs wiſſe daß kein gemein Queckſilber nutzet/ ſondern unſer Queckſilber wird aus dem allerbeſten Metall: (Der Weiſen Golde oder 🜍elgemacht/ ſoll es auch wohlgedachtes metalliſches Vitrolum aus Marte & Venere ſeyn? durch die Spagyriſche Kunſt/ rein/ ſubtil, klar/ hell/ wie ein Brünnlein/ und durchſcheinend/ wie ein Cryſtall ohne Unreinigkeiten/ (in Warheit dieſe Beſchrei-

ſchreibung des allerbeſten Metalls kommt mit dem Vitriolo Martis & Veneris gantz wohl und beſſer überein.) Hieraus mache ein Waſſer oder unverbrennlich Oehl/denn der Mercurius iſt anfangs auch Waſſer geweſen / wie alle Sapientes neben meiner Meynung und Lehre erklären / NB. aber durch eben den ☿ium auch/ ſo nebſt dem 🜍 aus dein Marte gezogen iſt. Ja es ſpricht auch das gemeine Queckſilber beym Baſilio pag. 169. ſelbſten: Und wann die Welt wär noch ſo weit / mit vielen Künſten zubereit/ ſo wird kein Menſch den groſſen Stein machen/ ich muß auch dabey ſeyn/ verſteh'/du ſeyſt Herr oder Knecht/ merck auf/ vernimm meine Rede recht/ und hab wohl acht auf meinen Sinn / gemein Queckſilber ich nicht bin/ gebohrn von einer edlern Art/ eh' ich zu einem Adler ward. Jetzt hab ich Flügel wunderbahr / an Händ und Füſſen/ Haupt und Haar/ darzu auch an mei'm gantzen Leib bin ich mit Federn gar bekleid / da nun ein Menſche wär ſo klug / der mit Verſtand und guten Fug verſchaffen könt / mich abzuſchießen / der würde mein trefflich genieſſen / und könt haben mehr Guth und Geld / als glauben möcht die gantze Welt / und da mich dann der Kön'g behält / ſo bleibt er Herr der gantzen Welt.

Und pag. 86. Lib. I. ſagt Baſilius weiter: Es ſind vielerley Arten des Queckſilbers / der Mercurius aus dem animaliſchen und vegetabiliſchen Reiche/ iſt nur ein Fumus oder Rauch unbegreiffliches Weſens/ es werde dann ſolcher Rauch gefangen und zu Oehl gebracht.

Das Queckſilber aber aus den Metallen hat eine andere Eigenſchafft/ wie denn auch aus den Mineralien/ ob daſſelbe wohl auch einem Rauch zuvergleichen/

chen/ ſo iſt es doch begreifflich und lauffend. Aber es iſt jederzeit ein Mercurius beſſer und edler denn der andere/ dann der aus dem Golde iſt der beſte unter den Metallen / darnach der aus dem Silber / und alſo fortan / wie denn ihre Salia und Schweffel auch ungleich ſeyn. Unter den Mineralibus hat der NB. aus dem Antimonio den Preiß/ gleich wie der Sulphur NB. aus dem Vitriol den Vorzug hat für andern Mineralien.

Item pag. 125. die Tinctura Salis neben dem Auro und Luna potabili vermögen viel / Mercurius regieret die kleine Welt. Was aber in den allerbeſten Metallen und Mineralien gefunden wird / das kan aus den Mineralibus gleicher maſſen zur Noth auch bereitet werden. Denn die vollkommene Metallen ſind aus den Mineralibus gewachſen / NB. als aus Vitriol und NB. Antimonio. Vitriol iſt NB. Sulphur und Antimonium NB. Mercurius, das Saltz als die Vereinigung wird in beyden gefunden / und ſo ſie beſtändig gemacht werden / NB. ſind ſie den beſten Metallen gleich / denn ſie ſind aus ihnen gebohren und geſchaffen. Die Mineralia aber ſind kommen aus den tribus Principiis ſowohl als die Metallen / und die tria Principia kommen her aus ihrer prima Materia, primum Ens genannt / welches iſt nichts anders/ denn ein wäſſeriges Weſen / trucken erfunden / und keiner Materie zuvergleichen / die da gewachſen iſt/ und erhalten wird durch die vier Elemente / welche ſich aus den Fyderiſchen ernähren / und dieſes alles hat der Schöpffer aus nichts alſo geordnet / auf daß der Menſch nicht alleine auf das Irrdiſche ſehen und achtung geben ſoll / ſondern auch das Himmliſche/ als das Ubernatürliche zugleich erkennen muß/ und das darum/ auf daß der Glaube oben ſchwebe/ auch

auch in etlichen überſehen und greiffen / den Vorzug habe und erhalten werden möge. Kurtz / es bleibet auch nach pag. 380. der ♁ und das ☿ um und Mars mit einem Pfeil weil er auch ihren Geiſt die Seele abſchieſſet.

Item pag. 150. Alſo wird anfänglich der metalliſche und mineraliſche Saame gewürcket / nemlich aus einer ſyderiſchen Einbildung/elementariſcher Würckung u. irrdiſcher Form/ das ſyderiſche iſt him̃liſch/ das Elementiſche Geiſtlich / und das Irrdiſche leiblich. Die drey nun machen aus dem Centro das erſte Weſen des metalliſchen Saamens / welches demnach die Philoſophi weiter ergründet haben/ daß aus dieſem Weſen eine Form der metalliſchen Materie worden / begreifflich von dreyen zuſammen geſetzt / als einem metalliſchen Schweffel / himmliſch/ einem metalliſchen Mercurio, geiſtlich / und einem metalliſchen Saltze / leiblich/ welches durch die Aufſchlieſſung der Metallen gefunden wird. Denn die Metalla und Mineralia müſſen wiederum durch Mineralia zerbrochen und aufgeſchloſſen werden / denn die Mineralia ſind eben des Geblütes / der Eigenſchafft und der Natur / ſo die Metallen auch ſind / (ergo geht es auch damit Natur gemäß zu / und wird nichts frembdes beygebracht/) alleine daß ſie noch nicht genug gezeitiget ſind zur Coagulation und mögen für unreiffe Metallen erkandt werden / dieweil in ihnen der Geiſt eben ſo mächtig metalliſch befunden wird / als in den vollkommenen Metallen. Denn Metallen können zerbrochen und NB. zu Mineralia leicht wieder gemacht werden / und aus denen Mineralien werden Artzneyen bereitet / die Metallen zeitigen und verändern können / das muß obſerviret werden. Das geſchicht nun / wann der Geiſt die Seele / und

der

der Leib (der Metallen) geſchieden / und wieder rein vereiniget werden. Wann dann die übrige Irrdigkeit weggeſchaffet/ſo folget die vollkommene Geburt und die vollkomene Zeitigung / durch Wärme das Ihrige zuvollbringen / welcher Geiſt/ welche Seel und welcher Leib anfänglich in ihrem erſten Sperma ein himmliſch Waſſer geweſen / welches die drey gebohren / und aus welchen dreyen ein metalliſcher 🜍 ein metalliſches ☿ und ein metalliſches ⊖ worden / die haben in ihrer Zuſammenſetzung einen vollſtändigen ſichtbahren greifflichen Leib gemacht / als erſtlich / einen mineraliſchen / darnach einen metalliſchen / durch die Syderiſche Einbildung angefangen / durch die Elemente ausgekocht und gezeitiget / und durch die irrdiſche Subſtantz förmlich.

Wann nun ſolche Leiber der Metallen durch Mineralia wieder zurücke gebracht werden in ihren erſten Anfang / ſo wird ſich das himmliſche Sperma erzeigen und offenbahren geiſtlich / daß ein Irrdiſches aus dem Geiſtlichen werden muß / durch die Copulation und Zuſammenſetzung / oder Fügung der Seele / welches das mittel Band iſt ihrer Vereinigung / eine Artzney daraus zu machen / zu erlangen Geſundheit / langes Leben / Weißheit / Verſtand und Reichthum in dieſem vergänglichen Leben. Das iſt dann das rechte wahre Sperma der Philoſophen / und das Licht von vielen zu ſehen begehrt / und eben die erſte Materie/ ſo aller Welt offenbahr und vor Augen liegt / und doch von den wenigſten erkandt werden / und darzu an allen Orthen ſichtbar gefunden wird/nemlich Mercurius, Schweffel und Saltz und ein mineraliſch Feuer oder metalliſcher Liqvor, als das Centrum von ſeiner Form

abgeſchieden und von dieſen drey anfangenden gemacht worden. Nun ſchaue man / wie fein dieſe Autores auch in dieſem Punct harmoniren / als woher die Principia Artis genommen werden ſollen.

2. Ihr ſolt auch weiter mercken ſpricht Chortolaſſeus ferner:

Daß alleine drey einzeliche (reſpectivè loquendo) zur Perfection des tingirenden Steins von Nöthen / in welchen / ſo ſie recht bereitet werden / dieſer gantzen Kunſt Meiſterſchafft beſtehet / nemlich:

1. Der Stein der Sonnen / welcher denotirt oder in ſich ſelbſt ſchleuſt den rothen Löwen oder rothen unverbrennlichen Sulphur, darnach vors

2. Der Stein des Monden / in welchem der reine und klare unverbrennliche weiſe Sulphur dominirt / wie denn Clangor Buccinæ in Turba fol. 484. ſolches erklähret / indem er ſagt: Im lunariſchen Subjecto iſt ein weiſer Sulphur und der Stein in welchem unſer Mercurius in ſich hält beyde Naturen / ſowohl des Weiſen als des Rothen. Und diß iſt NB. der Grund der gantzen Meiſterſchafft / denn NB. unſer Mercurius iſt die Erde / was man darein ſäet / das bringet ſie hervor / endlich und vors

3. Iſt auch noch der dritte Stein / welcher ein Mittel iſt zwiſchen den beyden erſtern / und ihrer beyder Natur in ſich ſchleuſt. Nam Lapis Mercurii amplectitur utramque Naturam, wie geſaget / denn der ☿ius iſt ein Band aller Metallen / und kan wohl particulariter gebraucht werden / vid. Baſ. pag. 254. & 378. NB. Und dieſe 3. metalliſche und mineraliſche Species ſolt ihr vor den gemeinen unverſtändigen und unwürdigen Leuten

zum

zum höchſten verbergen / und die Narren immer auf ihren Irrwegen wandeln laſſen / denn ſie hierzu nicht præ deſtiniret/ noch verſehen / und wird ihnen wohl verſchloſſen bleiben / ſo lange biß ſie ſolem & Lunam in ein Corpus bringen können / welches ohne den Willen deſſen / der da lebet von Ewigkeit zu Ewigkeit nicht geſchehen kan oder muß/ denn dieſe hohe Kunſt iſt allein des allmächtigen GOttes höchſte irrdiſche Gabe und Geſchencke/ wird in ſeiner Hand behalten / und niemanden gegeben oder genommen/ ohne allein/wem er will/ welche doch bißweilen durch hohen ſcharffen Verſtand / durch beten / auch aus fleiſſigem und ſtetem Leſen der Bücher und embſigem Nachtrachten/ oder durch Eröffnung eines treuen Lehrmeiſters auch erlanget wird / welches dann durch GOttes Gnade von mir allhier auch geſchehen ſoll/ ohne einigen Zweiffel / denn ein rechter Philoſophus hat Gott für Augen / und thut recht / oder läſt es lieber gar bleiben / denn ich dieſe Eröffnung nicht meinetwegen thue / wie ich denn auch dieſer heiligen Kunſt Principia redlich allhier entdecket habe/ der ewige Gott gebe es alleine denen / die es zu ſeines H. Nahmens Ehre/ dem Nächſten zum Beſten und Erbauung der Chriſtlichen Kirche zugebrauchen/ im Sinn haben / Amen.

I. Und der groſſe König und Philoſophus redet von dieſen drey Steinen oder Principiis Artis dergeſtalt als:

§. 1. Darum o ihr Söhne der Kunſt! Kommet her und höret mich/ kommet her! ich werde euch weiſen einen Stein / gebenedeyet und von GOtt erſchaffen. Hört zu / ich ſage euch derohalben / daß drey Steine ſeyn unſerer wunderbahrlichen Tugend/

gend/ welchen GOtt der allmächtige ſeine Benediction gegeben hat/ als den Stein Salis, Lunæ & Azoth oder Mercurii, an welchen die gantze Macht und Krafft dieſer unſerer Kunſt hanget und begriffen iſt.

§. 2. Und ich Geber ſage warhafftiglich/ daß die Sonne/ das iſt das Gold/ das aller Edelſte unter allen Metallen und eine Färbung des Rothen iſt. Denn warum? Es feſtnet und verwandelt ein jedes Corpus, ſo es ihm zugeſetzt oder beygemiſcht wird/ und alle Geiſter werden mit ihme und durch ihme gefeſtnet und beſtändig. Alſo auch der Mond/ das iſt das Silber/ iſt eine Färbung des Weiſen/ wie Senior ſpricht/ als: So jemand ſich befleiſſigen wird/ ein ander wahrhafftig Ding zu ſuchen oder zu nehmen/ das ſein Werck machen ſoll/ als alleine die vorgemeldten drey Dinge oder Steine/ oder Principia, das iſt/ Sol, Luna und Azoth, der wird nichts finden. Denn warum/ das Sol oder Gold iſt eine unzerſtöhrliche Wurtzel oder Ding/ das vom Feuer nicht fleucht/ und ihme wird NB. ausgezogen eine beſtändige oder beſtätigte Färbung/ die ewiglich beſtändig iſt/ wann/ warum? Aus dieſem Metall/ das iſt Gold und Silber/ bereiten oder machen NB. die Weiſen ihren Stein/ in welchem da iſt der Mercurius und der beſtändige Schweffel über die Natur.

§. 3. NB. Darum ſo ſchwere ich euch bey dem höchſten GOtt/ daß da keine andere Grund-Veſte dieſer Kunſt iſt/ als alleine Sol, das iſt Gold/ und NB. ſein Schatten/ das iſt Luna oder Silber.

Derohalben auch Pandoldus der Philoſophus ſpricht: Es iſt kein würdigerer und lauterer Corpus, als die Sonne/ das iſt Gold/ ohne welches und ohne

ſeinen

ſeinen Schatten/ das iſt Silber / keine Färbung gerecht erhoben werden mag. O Sohn! jetzt haſt du die Erkäntniß des Steins.

§. 4. Darum ſo nimm im Nahmen GOttes dieſen Stein / und arbeite mit ihme / und nicht mit dem gemeinen Mercurio. Denn warum? der Mercurius des gemeinen Mannes wird gar ſchwerlich in 8. oder 10. Tagen/ wie der unſere/ beſtändig oder veſte gemacht. Und das mag ein jeder Erfahrner wiſſen / daß er ſchwerlich in 3. Monathen beſtändig gemacht wird / und doch nicht mit einer warhafften ewigen Beſtändigung/ darum wird ſolche Zeit gantz unnützlich verzehrt. Denn warum? Die Natur des Mercurii iſt gleichwol in den Cörpern/ als in dem Mercurio Vulgi und andern Geiſtern auch noch vollkommlicher / darum ſo haben die Weiſen den ihren zu dieſem Werck erhoben / (aber nicht in forma currenti) zur Verbringung der Vollkommenheit / und das darum/ weil in ihme der Mercurius und 🜍 beſtändig und aufs beſte durch ſeine Natur rectificirt iſt. Und das iſt der erſte Grund / und beſtätigtes Fundament der gantzen Kunſt.

Nun hat Geber/ als ein Meiſter / aller Meiſter/ nach dem Hermete Anfangs / oder §. 1. nur von einem gebenedeyeten Steine / und ſo ſtracks darauf von dreyen geſagt / ja er fält auch §. 3. wieder auf zwey / und beſchlieſſet letztlich §. 4. aber mit einem/ welches manchem der der Philoſophorum Terminos und ihre Art zu reden / noch nicht verſteht / wunderſam und verkehrt vorkommen wird / ſonderlich da er darneben die Warheit ſo hoch betheuret. Alleine wann die Philoſophi von einem reden / als Geber allhier §. 1. und auch §. 4. ſo verſtehen ſie darunter

das Compoſitum Artis oder den Stein der Weiſen/ aus den dreyen Principiis ſchon zuſammen geſetzt/ wann ſie aber von zweyen ſprechen/ ſo verſtehen ſie es dahin/ weil in jeder Compoſition, derer wir unterſchiedene haben/ allzeit nur zwey/ als Mann und Weib miteinander vereiniget werden/ dahero wir auch einen gedupleten ♁ oder gedupletes Gold/ bey der erſten Vorarbeit habē/welche als Sal&Luna oder Mann und Weib vor einen Leib genommen werden/ was aber das Gold und Silber betrifft/ da einer faſt darauf ſchweren ſolte/ er verſtünde darunter/ das gemeine ☉ und Silber/ ſo erkläret ſolche der aufrichtige Philoſophus Baſilius gar fein/ den wir nun auch hören wollen.

Folget nun auch Baſilius Valentinus mit ſeiner Concordantz.

Da er denn erſtlich pag. 362. ſpricht: Hermes ein Vatter aller Philoſophen hat die Kunſt gehabt/ und erſtlich davon geſchrieben/ und den Lapidem præpariret aus Mercurio, Sole & Luna, ſcilicet Philoſophorum, und alſo nicht gemeinem ☿ ☉ und ☽.

Solchen haben viel tauſend Laboranten/ wie auch ich nachgefolget/ und ich ſage dir in Warheit/ daß man ex duabus Speciebus vel Corporibus den Lapidem componirt/und mit Mercurio Philoſophorum muſt du den Anfang und das Endt machen/ ergo muß allhier der Spiritus ſo loco Lunæ iſt/ ſchon bey dem Golde ſeyn/ und auch bereits zu reinen Cörper worden ſeyn.

Pag. 10. Lib. I. Aber hebt er die Sache anders an/ als: unſer Stein von den Uralten auf mich geerbet/ kommt und iſt gemacht/ aus zweyen und einem Dinge/ NB. ſo das dritte in ſich verborgen halten.

ten. Das iſt die lautere Wahrheit und recht geredet/ Denn Mann und Weib iſt von den Alten verſtanden worden für einen Leib / nicht äuſſerlich in der Beſchauung ſondern ihrer eingepflantzten Liebe halben/und in Würckung der Natur Anfangs überkommen für eines zu erkennen. Und wie dieſe beyde ihren Saamen fortpflantzen und vermehren können / alſo kan auch der Saame von ſolcher Materia / daraus unſer Stein (an Mann und Weib) gemacht/ fortgepflantzet und vermehret werden.

Wann du nun ein rechter Liebhaber unſerer Kunſt biſt / ſo wirſt du dieſe Rede hoch achten und weißlich bedencken / damit du nicht mit andern blinden Sophiſten in die Grube / von dem Feind gegraben/ ſtürtzen und fallen mögeſt.

Auf daß du mein Freund! aber wiſſeſt / wo dann ſolcher Saame herkomme / ſo frage dich ſelbſten / ſo wird dir kundbahr werden / daß er nirgend denn aus einer metalliſchen Wurtzel/ daraus auch die Metallen ſelbſt/ durch den Schöpffer zugebähren / verordnet/ herflieſſen muß.

In der erſten Schöpffung hat der Schöpffer einer jeden Natur/ damit dieſelbe in keinen Vergang und Abfall kommen möchte / ihren Saamen mitgegeben/ daß dadurch eine Vermehrung geſchehe/ und Menſchen und Thiere / Kräuter und Metall erhalten würden. Uud iſt dem Menſchen nicht zugelaſſen/ wider die Ordnung Gottes / einen neuen Saamen ſeines Gefallens zu machen / ſondern nur eine Fortpflantzung und Vermehrung verſtattet / denn den Saamen zumachen / hat ihme der Schöpffer alleine vorbehalten/ſonſt wäre den Menſchen müglich/ auch ein Schöpffer zu werden / welcher nicht ſeyn kan.

kan. Sondern allein der Herrlichkeit des Höchſten zugehörig. vid. Geb.. pag. 5. 14. 37.

Nun weiſſe von dieſem Saamen/ ſo die Metallen würcken/ alſo/ daß eine himmliſche Einflieſſung durch GOttes Nachgeben und Ordnung von oben herab fält/ und ſich vermiſchet mit den Syderiſchen Eigenſchafften/ wann nun ſolche Zuſammenfügung geſchicht/ ſo gebähren dieſe zwey ein irrdiſches Weſen/ als das dritte/ das iſt denn der Anfang unſers Saams/ ſeines erſten Herkommens und dadurch er die Ahnen ſeiner Geburth beweiſen kan/ aus welchen dreyen denn entſpringen und herkommen die Elemente/ als Waſſer/ Lufft und Erden/ welche ferner durch das Aetniſche ▽ vor und vor würcken/ biß ſie ein vollkommenes zuwege bringen/ welches Hermes und alle für mir/ weil wir anders nichts mehr finden können/ Anfangs der Meiſterſchafft her/ die drey erſten Dinge genannt haben/ und iſt befunden worden/ eine innerliche Seele/ ein unbegreifflicher Geiſt und eine leibliche ſichtbahre Anſchauung. Wann nun dieſe drey beyeinander wohnen/ gehen ſie durch die Copulation mit der Zeit/ per Vulcanum in ein begreiffliches Weſen/ als in ein Queckſilber/ in ein 🜍 und in ein ⊖/ dieſe drey/ wann die durch die Vereinigung in ihre Erhärtung und Coagulation gebracht/ wie die Natur mannigfaltig würcket/ ſo wird daraus ein vollkommener Leib/ wie es die Natur erfordert/ und ſein Saame vom Schöpffer erwählet und angeordnet iſt. Welcher nun den Brunn unſers Wercks ihm vorgenommen zu ſuchen/ und die Ritterſchafft der Kunſt durch ſeinen begierigen Kampff zu erfechten verhoffet/ ſo ſage ich dir NB. bey dem ewigen Schöpffer/ daß dieſes iſt die Warheit aller Warheiten/

ten/ daß ſo NB. eine metalliſche Seele/ NB. ein metalliſcher Geiſt/ und eine metalliſche Form des Leibes/ oder ein Saltz da iſt/ daß auch ein metalliſch Queckſilber/ ein metalliſcher 🜍 und ein metalliſch ⊖ folgen muß/ die können ja nothwendig nichts anders denn ein vollkommen metalliſches Corpus geben.

Wilt du nun nicht verſtehen/ was dir zuverſtehen gebühret/ ſo wirſt du der Philoſophie nicht zugethan ſeyn/ oder GOtt wird dirs nicht gönnen.

Und ſage alſo kürtzlich/ daß dir nicht wird müglich ſeyn/ das Heyl der Nutzbarkeit in metalliſcher Form zu erlangen/ du habeſt denn die 3. vorgeſetzten Anfänge ohne Mangel in einem zuſammen gebracht/ das iſt das höchſte Geheimnüß/ ſo einem Klugen und Suchenden zu wiſſen gebühret/ und mein höchſtes Gewiſſen hat mir Befehl gethan/ diß Geheimniß nicht zuverſchweigen/ ſondern offenbahr zu machen/denen ſo den Grund der Weißheit lieben. Und mercke mit Fleiß auf meine Rede/ daß die Geiſter in den Metallen verborgen/ ungleich ſind/ einer flüchtiger und beſtändiger als der andere/ wie auch ihre Seelen und Leiber müglich ſind/ und welches Metall die Gaben aller dreyer Fixigkeit beyeinander hat/ dem iſt die Stärcke zugelaſſen/ das Feuer zu beſtehen/ und alle Feinde zu überwinden/ welches alleine im Sale gefunden wird/ NB. Hier muß man ſich noch nicht an das gemeine Gold kehren/ weil im Marte auch Natura ultimæ Fixionis iſt/ und mehr Tinctur und Röthe hat als das allerbeſtändigſte feinſte reinſte Gold/ wie bald folgen wird/ Luna hat einen fixen ☿rium bey ſich/ darum fleucht ſie im 🜄 nicht ſo ſchnell davon, wie die anderen unvollkommenen Metallen/ſondern

 beſteht

beſteht ihr Examen im ▽ und beweiſet ſolches klärlich durch den Sieg und Uberwindung / dieweil der freſſende Saturnus keinen Raub an ihr erjagen kan. Die Ertzbuhlerin Venus iſt mit überflüſſiger Farbe bekleidet und eingenommen / und ihr meiſter Leib iſt lauter Tinctur, und gleich einer ſolchen Farbe / ſo im beſten Metall auch wohnet / und Uberflüſſigkeit halben ſich auf roth beweiſet / und dieweil ihr Leib auſſätzig / kan die beſtändige Tinctur keine bleibende Wohnung in dem unbeſtändigen Leibe haben / ſondern muß zugleich mit ihrem Leibe verſchwinden ꝛc. Genug / daß Baſilius allhier die drey Principia nennet / und nun auch repetirt / indem

Er pag. 15. ſpricht: Das beſtändige Saltz hat dem Marti einen harten ſtreng- und groben Leib zugeeignet und verlaſſen / daraus die Tapfferkeit ſeines Gemüthes bewieſen wird / und dieſem Krieges-Fürſten nicht wohl was abzugewinnen / denn ſein Leib iſt hart / daß man ihn nicht wohl verwunden kan / NB. da aber ſeine Tapfferkeit / mit der Lunæ Beſtändigkeit (welche der Mars ihr erſt gibt) und der Venus ihrer Schönheit / in der Mixtur und Concordantz geiſtlich übereinſtimmen / (welche Geiſtlichkeit allen dreyen zuſammen leicht gegeben werden kan /) ſo kan noch wohl eine herrliche Muſic angeſtellet werden / dadurch etliche Claves können zu Ehren kommen / und der Dürfftige ſein Brod / wann er zu oberſt der Sproſſen derſelben ſcalæ erſtiegen / erlangen kan / denn die phlegmatiſche Art oder die feuchte Natur der Lunæ muß durch der Venus hitziges Geblüthe ausgetrucknet und ihre groſſe Schwärtze durch das eiſerne Saltz corrigiret werden. Welches eben das iſt / was auch pag. 88. beym Baſilio alſo ſteht / als obwohl der blutdürſtige eiſerne Hauptmann mit

ſeinem Spieß dem Mercurio viel zuſetzt/ (denn das Sal Martis kan den ☿ Vulgi einiger maſſen coaguliren) ſo kan er ihn doch alleine nicht gar überwältigen/ wann ihm nicht der alte Saturnus zu hülffe kommt/ und Jupiter mit ſeinem Scepter Frieden gebeuth/ da dann erſt wahr wird was

Pag. 380. Aber beym Baſilio ſteht/ zum letzten ſag ich dir/ ſo du das Saltz aus dem Vitriol extrahireſt und wohl rectificireſt/ ſo haſt du eine Arbeit die da kurtz iſt/ und tingirt das Silber in ☉ und den Mercurium Vulgi coagulirt diß metalliſche Saltz/ und wann er zu Silber wird/ kan er durch das Antimonium erhöhet werden. NB. Denn dieſe Arbeit warlich von keinem gemeinen Vitriol zuverſtehen.

NB. Wie auch hieher gehört/ was David Beuther weyland bey dem Chur-Hauſe Sachſen geſetzt hat: Antimonium mit Eiſen und Arſenic bereitet/ daß er zu einem Corpus wird/ das ſich hämmern läſt/ und das Eiſen wieder davon geſchieden/ wird durch ihn zu beyder Schweffel/ wer das kan/ macht ☉ und ☽ was aber das vor ein Arſenic, hat Geber im vorhergehenden erkläret/ denn gemeiner 🜺 iſt es nicht/ auch hat er die Krafft nicht/ ſondern es ſind die rechten drey Principia Artis.

Ingleichen gehört hieher/ was auch beym Baſilio pag. 235. Libr. 3. alſo ſtehet/ als: ſolche Reinigung nun geſchicht durch das Antimonium, ſo dem Golde mit gar naher Freundſchafft verbunden und verwand iſt/ (mit dem gemeinen bekandten Golde iſt die Freund- und Verwandſchafft gar ſchlecht/) darum kan der Sulphur Antimonii dem Golde ſeine Seele reinigen und in einen hohen Grad und Glantz gantz hoher Farbe gradiren. Hingegen

 kan

kan auch das Gold dem Antimonio ſeine Seele in geſchwinder Zeit und Stunde verbeſſern und beſtändig figiren/ daß es das Antimonium, neben dem Golde zugleich in Würde und Krafft erhaben/ und nicht allein dem weiſen Metall Lunæ, ſondern auch dem Menſchen zu einer ſonderlichen Artzeney werden kan/ darob ſich menſchliche Geſundheit zu erfreuen/ wie du nachmahls als ich inſonderheit alleine vom Antimonio ſchreiben werde/ weitern Bericht vernehmen wirſt. Und obwohl das Antimonium zugleich auch dem Saturno geſellige Brüderſchafft verheiſſen/ inmaſſen des Antimonii Qualitäten mit der Eigenſchafft des Saturni etlicher maſſen mit gleichmäßiger Concordantz in etlichen Stücken beruhet/ ſo kan doch nach der Fixation des erhöheten Sulphuris, des Antimonii ſein nächſter Freund Saturnus keinen Raub an ihm erlangen/ weil ihn der König aufgenommen in ſeinen güldenen Saal/ und ihn ſeines triumphirenden Königreiches theilhafftig gemacht/ darum kan er nunmehro Hitze und Froſt erdulten und überwinden/ und bleibt neben dem König ein Uberwinder und Herrſcher mit groſſem Lob und Uberſchuß. NB. Denn man leſe nur von dato der vorhergehenden Seite an/ als wo ſteht: Wir aber haben in der Natur von GOTT dem Schöpffer verordnet/ viel ein beſſeres Gold/ ſo weitern Verſtandes und Nachſinnens gebraucht/ und mache gedachte Arbeit mit ſelbigem ☉ und ♁io, ſo wird man ſchon den Effect finden/ ſonderlich da allda wieder die 3. richtigen Principia Artis zufinden/ aber wieder auf voriges zukommen

So ſpricht Baſilius pag. 16. weiter: Es iſt auch nicht von Nöthen/ deinen Saamen in den Elementen zu ſuchen/ wie etliche aus der Lufft/ und andere im Schau-

Schaume auf dem Gewäſſer thun / denn ſo weit iſt er nicht zurücke geſetzt / ſondern es iſt eine nähere Stadt / darinnen unſer Saame ſeine gewiſſe Wohnung und Herberge hat / und liegt nur alleine an dem / ſo du Mercurium, Sulphur und Saltz (verſtehe der Weiſen) dahin rechtfertigeſt / daß aus derſelbigen Seele / ihrem Geiſte und ſeinem Leibe / eine gantz unzertrennliche Vereinigung geſchicht / daß ſie in alle Ewigkeit nicht können ſepariret werden / oder ſepariren läſt / ſo iſt das Band der Liebe vollkommen zugerichtet / und die Wohnung der Crone genugſam bereitet. Und wiſſe / daß ſolches nichts iſt / denn ein Liqvoriſcher Schluſſel / himmliſcher Eigenſchafft zuvergleichen / und ein truckenes Waſſer / irrdiſcher Subſtantz zugethan / NB. **welches alles ein einiges Ding iſt** / aus einem dreyen und zweyen herkomen und gewachſen / kanſt du das treffen / ſo haſt du die Meiſterſchafft ſchon erſtritten / NB. und vermähle dann Braut und Bräutigam miteinander / (das iſt noch ein harter Knothe) daß ſie ſich mit ihrem Fleiſch und Blute wohl ſpeiſen / nähren und durch ihren eigenen Saamen unendlich vermehren. Und ob ich dir aus Liebe ſchon gerne mehr offenbahren wolte / ſo hat mirs der Schöpffer doch verbotten / darum mir nicht weiter zureden gebühren will / auf daß die Gabe des Höchſten nicht mißbrauchet / und ich nicht ſchwere Sünde zu begehen / eine Urſache ſey / Gottes Zorn auf mich lade / und gleich mit andern in unendliche ewige Straffe kommen möge.

NB. Diß iſt nun das einige Ding davon faſt alle Philoſophi ſchreiben / und es Baſilius auch noch mehr mahlen in ſeinen Schrifften hat / ja gar 2. biß 3 mahl verdecket machen lehrt / ſonderlich ſchreibet der uralte Ritter-Krieg davon alſo: Bey dem allmächtigen

Gott

GOtt und bey meiner Seelen Seeligkeit zeige ich euch an aus Mitleiden des lange ſuchenden/ daß unſer Werck nur aus einem Dinge entſpringe/ und nicht mehr bedürffe/denn der Aufflöſung und wieder-Härtung/ gleich wie das Eiß ſo in einem Geſchirre über das Feuer geſetzt zu Waſſer wird/ alſo bedarff man auch nicht mehr als des Künſtlers Hand-Arbeit/und des natürlichen Feuers. Ja er neñet es auch ſo ſtracks darauf ein Ertz und ſpricht: Gott hat uns dieſes Ertz erſchaffen/ das wir alleine nehmen/ das gute inwendig heraus klauben/ und aus dem Giffte eine Artzney machen ſollen/ und gleich wie das mit vorhergehenden des Sebald Schwärtzers Ertzte concordiret/ vid. Geb. pag. 10. 14. 15. 50. 53.

Pag. 74. nennet Baſilius ſolches einige Ding/ auch in ſeinen Verſen/ ein Stein/ welche ſich anheben: Ein Stein wird finden/ iſt nicht theuer/ aus dem zeucht man ein flüchtig Feuer/ davon der Stein ſelbſt iſt gemacht/ von weiß und roth zuſammen bracht. ꝛc. Welche Verſe zugleich auch das gantze Meiſterſtücke in ſich halten.

Und pag. 362. einen Mercurium Coagulatum, indem er ſagt: Alſo muß der Mercurius coagulatus NB. ein Mineral durch die Kunſt zu Waſſer gemacht/ und in ſeine primam materiam, hoc eſt mercurial-Waſſer gebracht werden/ das iſt dann ein Stein/ und doch kein Stein/ davon ein flüchtiges Feuer in Form eines Waſſers gemacht wird/ ſo ſeinen fixen Vatter und flüchtige Mutter erträncket und ſolvirt/ welches alſo mit vorhergehenden Verſen in allem concordirt.

Item ſpricht er pag. 78. Ich habe Meldung gethan und angezeiget/ daß alle dinge aus dreyen Weſen

ſen zuſammen geſetzt und gemacht ſind/ als aus ☿io, 🜍re und Sale, und das iſt wahr/ was ich gelehret habe. Du ſolt aber darneben wiſſen / daß der Stein gemacht wird aus einem / zweyen / dreyen / vier und fünffen / das iſt die quinta Eſſentia ſeines Weſens/ aus vieren werden verſtanden die vier Elemente/ aus dreyen / das ſind die drey anfangende Dinge / aus zweyen / denn es iſt eine zweyfache mercurialiſche Subſtantz, aus einem / das iſt der erſte aller Dinge/ daß aus dem Wort der erſten Schöpffung / Fiat oder es werde hervor gefloſſen.

Pag. 153. & 154. nennet er die Principia mit Nahmen / indem er erſtlich ſpricht: Drum Mars bewahr mit deinem Schwerd / daß Venus nicht zur Hure werd/ und hernach/ ruffe grüne Frau / ach lieber Sohn! Antimonium hilff mir Beyſtand thun/ und edles Saltz hilff mir doch wehrn/ daß mich die Würmer nicht verzehrn. Item, o Sonn! ein König dieſer Welt/ die Luna dein Geſchlecht erhält / Mercurius copulirt euch fix ohn Veneris Gunſtſchafft ihr all nichts / welche Martem hat zum Mann erkohren ꝛc. Deßgleichen auch

Pag. 155. Wo er vom Antimonio handelt NB. Allein aus mir kanſt du nichts machen / ſo dienet zu metallſchen Sachen / ſetz nur das zu/ daß ich purgir und mach/(mein:) Mercurium zum Oehl und Elixir. Laß Martem mit dem Adler ſtreiten/ (verſteh den rechten) welcher nach pag. 257. im Oleo Vitrioli ſteckt / (verging uns denn zu beyden Seiten/ daß ein Vertrag werd aufgericht / ſo beweiß ich denn / auf daß man ſicht / wie ich die Luna kan bezwingen / daß man aus Silber Gold kan bringen. Ja/ ja/ wann ich auch nur weiß/ wie Mars und Venus durch das Antimonium zu reinigen ſind/

und

und was das Oehl iſt/ denn das geht dem Elixir vor/ ſo erlange ich allerdings/ was ich aus dem Libr. 3. pag. 255. angeführet habe.

Pag. 159. & 160. aber warnet er erſt vor dem gemeinen Bley/weil die Philoſophi auch ſchreiben/ wie es nicht alleine in einerley Schwehre mit dem Golde befunden würde/ſondern auch der hochglän-tzende Stein eintzig und alleine den Anfang und die erſte Form ſeiner überſchwänglichen Vollkommen-heit von dieſem Planeten habe und überkomme/ vid. Baſil. pag. 290. part. I. Lib. 243. part. 2da. welches aber gantz anders zuverſtehen/ als ſein Wunder-Schlüſſel ausweiſet/ als: Da gebunden aber wird mein Geiſt (verſtehe des Saturni) ſo thu ich auch was ich verheiß/kan zähmen/andern und auch binden/daß ſonſten alles bleibt dahintē/ ein rothes Oehl damahls draus war/per Extractionem offenbahr/diſtillirt dar-nach gantz lauter hell/ das Band Mercurium bald und ſchnell/ ſo fix und ſtandhafft ſeinen Geiſt/ gleich wie das feine Silber weiſt/ doch nimm dir gantz und gar in Sinn/ daß kein gemeines Bley ich bin/ ſon-dern viel einer andern Art/ wie dir mein Büch-lein offenbahrt ꝛc. Und

Pag. 169. ingleichen vor das gemeine Queckſilber/ weil der Weiſen ihres immer auch obenhin alſo ge-nennet wird/ als: Und wann die Welt wär noch ſo weit/ mit vielen Künſten zubereit/ſo kan kein Menſch den groſſen Stein machen/ich muß auch dabey ſeyn/ verſteh/ du ſeyſt Herr oder Knecht/ merck auf/ ver-nimm meine Rede recht/ und hab wohl acht auf mei-nen Sinn/ gemein Queckſilber ich nicht bin/ ſon-dern gebohrn einer edlern Art/ eh' ich zu einem Ad-ler ward/ ꝛc.

Pag. 163. Kommt er wieder auf den Martem,

woraus

woraus einer nun vollend klug werden muß / wo er der Weiſen wahres Gold noch nicht kennet / indem er ſagt: Mein Schwerd iſt eitel lauter Stahl / und blåncket wie ein Rubin zumahl / der auch darein verſetzet iſt. Wann ich werd bracht um Leib und Leben / ſo will ich all meine Gůter geben / Meiner Frau Kőnigin hochgebohrn / Venus gantz milde auserkohrn / die mag ſolchs ferner thun verehrn / wem ſies am liebſten will zukehrn. Mein edelſt Kleid das iſt gantz roth / mit Purpur-Farb bekleidet hoch / daraus wird eine Artzney bereit zu vielen Sachen frey / doch ich allein kan nichts verrichten / wann mein Geſelln nicht bey mir pflichten / denn unſer mehr muß ſeyn zu hauff / (: wie auch in vorhergehenden de pag. 88. gedacht :) keine Flůgel ſind mir angebohrn / ſie werden mir dann auserkohrn / daß ich mit fahr in Lufft und Wind / da die Berge am hőchſten ſind / auch da der Himmel hat ein End / und mich dann wieder nieder ſend. Kurtz / mach aus mir gleich ein Wind und Geiſt / der Venus mich nur gantz verheiß / dann wirſt du ſehn obs ſey erlogen / daß Sol und Luna ſind betrogen / doch muß ich ſeyn ſtandhafft gemacht / ſoll ich vollfůhren meinen Pracht.

Und pag. 167. auch aber auf die Venus wo ſie ſpricht: durchſichtig grůn / lieblich vom Glantz / bin ich von Farben gar und gantz / doch ſteckt in mir ein rother Geiſt / kein Nahme / weiß ich wie er heiſt / NB. den ich von meinem Mann bekam / dem ſtreitbahren Marti lobeſam / da ich noch war ein Mineral, der Erden zuvergleichen gar. Nun bin ich aber ein hitzig Feuer / ein Artzney kråfftig und theuer / darzu mich hat Gewalt gebracht / daß ich erlangt

langt eine neue Krafft. NB. Den Athem ſo ich blaß mit Macht/wañ davon trinckt NB. der alte Drach/ ſo geb ich ihm eine neue Seel/ und werde gar ein herrlich Oehl/ daraus eine Tinctur wird bereit/ mit ſeines gleichen hoch beklеid/ ſo färben kan das weiß in roth/ ſolch fixes Pulver hilfft aus Noth/ der Tauſend wirds nicht würdig ſeyn/ was in mir ſteckt für groß Geheim/ darum laſt Frau Venus nur paſſiren/ ſie kan euch noch in Reichthum führen. NB. Und alſo iſt es allhier der alte Drach/dem die Venus ſolch ihr des Martis Guth wieder verehret.

Es iſt nicht ein geringes daß Baſilius in ſeinem Berg-Buch den Martem ſo gar hoch recommandirt/ und zwar pag. 200. wo er ſpricht: Der Eiſen Stein oder ſein Ertz wird gewürcket in ſeinem Berg-Steine/ in Vergleichung himmliſcher Impreſſion des Martis Stern/ denn er iſt terribilis Magus, ein groſſer Krieges-Herr und Mittel/ damit man andere bezwinget/ aus einem ſpätern irrdiſchen unreinen gefaulten Saltz und groben Mercurio, welche 3. principal Stücke in ſeiner Verbindung viel Irrdigkeiten einmiſchen/ darum iſt das Eiſen mit Feuer ſchwerlich zuerweichen/ und führet auch viele Unreinigkeiten in ihme des Schweffels wegen/ das iſt aber was beſonders/daß es vor andern Metallen einen hoch-rothen lebendigen Geiſt noch hat/ welcher/ ſo er dem Marti genommen wird/ ſo iſt das Eiſen auch mit hin/ und verläſt wiederum eine faule Irrdigkeit/ mit ſeinem fixen Saltze/ ergo folget/ weil Mars in vorhergehenden de pag. 164. gedachten ſelbſt ſpricht: Keine Flügel ſind mir angebohren/ ſie werden mir denn auserkohrn/ daß ich mit fahr in Lufft und Wind/ da die

Berge

Berge am höchſten ſind/daß ihm ſolche Flügel durch den Geiſt des Vitriols und Mercurium ♁ii angehangen werden/ durch ihr Zuſetzen/ und ſie beyde zugleich auch dem Marti ſolchen hoch rothen Geiſt rauben. Item daß es ſey das erſte und letzte Bergwerck/ ein rechtes Vorbild des gerechten Urtheils und ein vornehmes Metall/ deſſen nicht viel Creaturen entrathen können/ weil es das nothwendigſte/ damit man alle Dinge aus-und inwendig der Erden bezwingen mag/ und den Brauch/ darzu es allenthalben dienlich iſt/ mag niemand ergründen/ denn man täglich immer mehr darinnen findet/ es nimmt das Eiſen auch gerne die geſchmeidige Verwandelungen/ und viel nützliche Wercke thut es in der Freundſchafft des Kupffers oder Vitriols, das ihme nahe verwand iſt. Die Poeten haben von ihme mancherley wunderliche Parabolen deßwegen geſchrieben. Und Johann Baptiſta Großſchadel ſchreibet in ſeinem Trifolio Hermetico pag. 178. & 179. als in vorhergehenden ſchon gedacht, Mars iſt des mehrentheils von groben ſteinigen Sulphure, (ſteinig wie das Sal Vitrioli) grauſam ungehobelt/ wiewohl er trefflich fix iſt/ſo muß er doch durch Adurentia fort/ oder in Schlacken. So aber die Subtilheit NB. im Marte bereitet wird/ ungeſchadet ſeiner Fixion, und in Lunam getragen werden kan/ NB. gibt es die Farbe des höchſten Ducaten Goldes/und läſt ſich nicht mehr durch einige Adurentia oder den Saturnum abwaſchen. Warum aber dieſes? darum daß die Truckene des Sulphuris, Martis die fixe Humidität der Lunæ an ſich zeucht; dannenhero ihre Pori geſchloſſen werden/ daß ihn der Saturnus nicht penetriren und alſo auch deßwegen nicht wegtreiben kan/ ſo aber NB. ſolcher 🜍 per ſe alleine ohne Humidität

dität in Feuer wär / ſo müſte er fort / und könte oder möchte ihm nichts dafür ſeyn/ welches gar fein mit des Baſilii Particular. pag. 15. und was ſonſt ſowohl pag. 88. & 164. von ihme geſaget worden/ als: doch ich allein kan nichts verrichten/ wann mein Geſellen nicht bey mir pflichten / denn unſer mehr muß ſeyn zu hauff ꝛc. und wie ihm auch Johann Sternhalß in ſeinem Ritter-Kriege recommandirt / iſt ſowohl in ſeiner Vorrede als pag. 73. zu leſen/ dahero denn auch in Libr. Vexationum T.B. ſteht: Aber Mars durch ſeine Streitbahrkeit/ erſichtet auch Herrlichkeit / und ſetzt ſich an die höchſte Stätte der Könige / quia Sulphur Martis optimum eſt, hoc enim Sulphuri Solis junctam, Medicinam quandam parit tingentem, doch ſoll man nicht nehmen das Corpus Auri vel Lunæ ſondern primum Ens Auri & Lunæ.

Desgleichen auch die Venerem oder den Vitriol, indem er erſt pag. 195. ſpricht: Daß in demſelben Vitriol, der in Ungarn und Kärndten breche/ nebſt dem Antimonio auch daher / die gantze Natur biß zum Ende ihren Anfang/ Mittel und Virtutes, vor allen andern den Vorzug habe / welches den wahren Natur-Kündigern wiſſend / genug auch die Erfahrung zum öfftern bezeiget hatte. Ja ſetzt noch fein darzu: Ich rede jetzo etwas / wär Vernunfft und Verſtand zugegen/ ſo würde mancher die Unkoſten und ſaure Arbeit neben der guten Zeit erſpahren/ und daß ſolches nur daher käme / weil ſolche nahe bey dem Golde brechen/ oder bey- und in denſelben Gebürgen / da die Erde mit ſolchem goldiſchen Schweffel geſchwängert gefunden wird / auch ſich derſelben Speiſe in ſubtilen vielen Vereinigungen gebrauche / denn die Erhaltung der Mineralien ſo

wohl

wohl auch ihre Geburth / ſey bey den vollkommenen Metallen viel beſſer / höher kräfftiger und würcklicher unter beyden vollkommenen Metallen / daferne man anderſt der Natur recht nachwandeln wolte / wie es die Alten erfahren und probirt hätten. So würde man auch einen würcklichen Unterſcheid finden unten denen Mineralien, ſo von Gold-oder Silber-Gebürgen / oder zum Theil von Kupffer-Gebürgen her kämen / denn es ſey Metall oder Mineral, ſo habe ein jedes ſeine ſonderlich / Natur und Weſen. Und ſonderlich / wie das Kupffer-Ertz von gutem reinem Saltz und überhitzigen brennenden ♀ durch und durch gantz roth gefärbet / nicht gar von übriger Feuchte entbunden / in Vergleichung des Kupffers mit dem Eiſen / denn ſie einander gar nahe befreundet ſeyn / wie ſie denn auch ihre Wohnung und Häuſer aneinander geſetzt haben / derohalben auch eines in das andere gar leichtlich zu verwandeln / gewürcket würde. Und vors andere

Pag. 22. idem ibidem oder dem erſten Berg-Buche: Denn das Oleum, ſo aus dem Vitriol, der aus Kupffer kommen iſt / iſt viel beſſer und kräfftiger / ja tauſendmal köſtlicher in ſeiner Würckung / als das ſo aus gemeinem ⊖ diſtillirt oder gemacht worden / der von der Natur noch nicht exaltirt worden iſt / wiewohl der Ungariſche Vitriol in ſeiner Würckung und Tugend mannigfaltig / kräfftig und wunderthätig / auch genug erfordert wird / aus Urſachen / daß er von Natur mehr erhöhet / und zu gröſſerer Truckenheit und Reiffe gebracht worden / weder die andern / denen dieſer allen zuvor geht und ſie weit übertrifft / und durch ſolche Mineralia können ſie / die Metallen / die Mineralia genieſen / und ihre Luſt ſtärcken und

ver-

vermehren/ zugeſchweigen / weil auch etliche Gold-Gänge und Gold-Ertze ſehr mineraliſch und Vitrioliſch gefunden werden / wie denn inſonderheit Ungarn davon zuſagen wiſſen wird/ und man ſolchen Vitriol haben kan / da denn das Gold ſamt ſeinem Vitrioliſchen Weſen alles das thut/ was die Sonne unter denen Sternen würcket / denn von Natur her iſt alles goldiſch / was ihm zu- und auf allen Seiten anhanget/ wie denn auch gemeiniglich und nicht ohne Urſache / Vitriol-Kiße häuffig gefunden werden/ welcher Vitriol dann auch unter allen andern / wie gedacht/ der beſte iſt/ und um der Urſache willen / der aus Ungarn den Vorzug für allen andern hat / wie in beweißlicher Probe genugſam bekand und dargethan werden könte. Dahero wann man etwas machen will/ das den Metallen ſoll tüchtig ſeyn/ ſo muß es nach der Philoſophorum Regul einer/ aus Metallen / mit Metallen und durch Metallen geſchehen/ das iſt warlich unrechte/ einige Weg und Griff / darauf der Florum Mineralium harte zutreffen/ das iſt/ der beym Baſilio Libr. 3. pag. 246. gedachte edler Sublimat, wie Federlein oder Alumen perimoſum welchen Salomon der weiſe König ſeine glänzende Heer-Spitzen genannt / welches nicht eine ſchlechte Kunſt iſt und darinnen beſteht / als: Nimm allzeit davon (i.e. die Feces) und thu nichts darzu/ das iſt die Kunſt/ nicht den Abgang/ denn der iſt und bleibet geſotten Mineral, der bezahlet dir die Mühe; Alſo lerne arbeiten.

Solche Flores werden offte auch gediegen von Natur gefunden / ſonderlich in Ungarn und Wallachey / ſo ſchön als nimmermehr ein roth gülden Ertz / wie ein Cryſtall / durchſichtig

ſichtig/ roth und ſind gut Gold und Silber/ nachdem ſie gefärbet ſeyn/ und es gehet ihnen wenig ab/ das iſt eine vornehme Wiſſenſchafft und eine Kunſt und Nachdencken das Glaß hart zu machen/ denn darzu entſpringet es/ daß dieſe Gläſer unter der Erden das Metall zurichten/ darinnen es ſich ſelbſten förmirlich macht oder formiret. Darzu nimmt es nun nichts/ als des Marcaſits; Und wie wilt du den augmentiren/ denn in einem ſolchen NB. halb Metall- und halb mineraliſchen Glaſe? Das heiſt cum Metallis in Metalla, wann du aber nimmſt ein anders von Holtz/ Aſchen Glaß/ iſt dein groſſer Unverſtand.

Es ſind auch auſſer den Metallen/ derſelben Flores Zubereitung ſehr nütz in der Artzney/ ſo man die Excrementa, allen Geſtanck und Gifft davon ſepariret oder abſcheidet. Solche Ausdäuungen ſind der Koth und die Feces der Mineralien, und dienen nicht zu den Metallen/ ſondern erregen die ärgſten Sätze ſo den Metallen ſehr Schaden zufügen. Denn zweyerley Unrath kommet aus dem Mißverſtande der Mineralium, denn die geſottene ſind ein ſchädlich Gifft und Ertz-Waſſer der Metallen/ wie man es denn hier oben erfähret/ wann man das Aqua fort daraus macht/ das greifft das Metall an/ zerreiſt/ zertrennt und zertheilet es/ ſo ſeynd auch die andern/ ſo doch ſchön anzuſehen ſeyn bey den Metallen und daran kleben/ gleichfalß die ärgſten Giffte derſelben/ denn ſo bald ſie können zünden/ richten ſie die ſchädlichen Sätze zu/ und iſt umſonſt/ ob ſie gleich die Form und Geſtalt noch haben und behalten/ denn gleichwie ein vergiffter

Menſche gleichwohl eines Menſchen Geſtalt hat/ ſo iſt derſelbe doch vergifftet und ſteckt auch andere an. Geſetzt/wann es ſchon zu einem Wercke würde/ ſo iſt es doch leer und nichts darinnen: dieſe gar eigentliche Aufmerckung nun will bey den Bergleuten und Laboranten ſehr nöthig ſeyn/denn da ſie nicht darauf mercken/ thun ſie nicht alleine dem Wercke/ ſondern auch ihnen ſelber Schaden/ denn das Metall wird nicht alleine flüchtig/ wo man ihnen den Koth zuſetzt/ſondern auch das da bleibet/ wird ſehr ungeſchmeidig und leidet ſtets einen Abgang/ſo lang es unter dem Hammer iſt/ denn der Saame wird ſchließig in den Corporibus.

Was aber an dem Vitriol gelegen/ der durch ein Metall exaltirt worden/ iſt zu ſehen aus dem Goßlariſchen Vitriolo foſſili, der bey dem Silber oder Bley in Bergwerckern wächſt und da alſo hoch von Natur præpariret iſt/ indem man ohne allen Zuſatz aus demſelben Kupffer machen kan/ aus dem man alsdenn wieder einen Vitriol macht/ und darnach ein Oehl/ mit welchem man das Podagra curiret/ ſolte man denſelben nun alſo bößlich mit dem Silber wegbrennen/ das wäre ja groſſer Schade. Nehme ich derohalben hier unterſchiedlichen Metall/ das da zu und von ſich wittert/ doch daß die Zuwitterung ſtärcker ſey/ ein lebendiges Metall/ von wegen der Eigenſchafft des Lebens/ denn was da athemet/ das iſt lebendig/ die Witterung aber iſt dem Athem zuvergleichen/ und ſolches Metall als ein Athem/ nim̄t ſtärcker zu wie ein junges Kind von zehen zu zehen Jahren/ alſo ſteiget dieſes auch/ biß es in ſeinen höchſten Stand und Corpus kommt/ alsdann bekommt es einen andern Nahmen und hat alſo/ wie

zu

zu greiffen / einen groſſen Unterſcheid in der Arbeit von einander / ſonderlich von einem todten / daſſelbige iſt nun allhier wohl zubedencken / denn ſolcher Unterſcheid giebt eine ſchöne Arbeit / denn die verſtorbene Corpora, wie alle geſchmeltzte Metallen ſind / bringen immer mehr zu dem Corpori und machen es in dem Mercurio ſchwerer / ſo kommt dann die Speiſe darzu / das iſt / die præparirte Mineralia und geben die Tinctur nichts anders / denn eine Speiſe und Tranck gut Blut gibt / und dahero kommen und ſeyn Flores Mineralium. Wer ſie aber ſolchergeſtalt nicht will kennen lernen / der wird ſie ſonſt nimmermehr erlernen.

In Warheit / Baſilius hat nicht ſtracks anfangs ſeines dritten Buches vor die lange weile geſetzt: du ſolt wiſſen mein Freund und Liebhaber der Weißheit / daß ich bey dieſem meinem vorgenommenen Werck der Handgriffe nicht umſonſt noch vergeblich den Anfang gemacht habe / die vorhergehende zween Theile in Berg-Sachen / Mineralien und Metallen ſamt ihren Ertzen / ſondern gantz nothwendig erachtet / denen Unwiſſenden ein klares Licht und Schein vorzuhalten / denn wer wolte doch ſonſt wiſſen / warum er an ſo vielen Orthen ſeiner Schrifften und ſonderlich pag. 325. & 376. erſt aus dem ♀ oder ♁ einen Vitriol zu machen / ſolchen wieder in Geiſt und Oehl zu diſtilliren und aber mit Eiſen einen Vitriol daraus zu bereiten lehre / und ſolches zugleich der Natur gemäß beſchehe / wie auch / daß das Alumen plumoſum, woraus ein mercurialiſcher Liquor nachmahls wird gleichfalß in der Natur gegründet ſey / da es doch ſo wichtige Urſachen hat / und gleichwohl die wenigſten Kunſtſuchende ſolche bey dem Bücher leſen / und ſind dieſes wohl recht güldene

Worte/ welche Baſilius in ſeinem erſtern Berg-Buche pag. 23. noch darzugeſetzt hat/ als: du muſt aber nicht gedencken/ daß die Metallen dieſelben Mineralia ſo grob hin verzehren/ ſondern ſie præpariren ſolche erſt zuvor/ welches dann eine ſchöne Arbeit iſt/ ein Mineral ſo hoch in ſeine Flores zu bringen/ die dann halb metalliſch ſeyn/ ſonderlich/ wann es durch Metalla geſchehen/ daß das Metall genommen/ zurücke in ein Mineral reducirt und aus demſelbigem Mineral Flores bereitet werden/ denn da ſieheſt du/ wie ſie die Natur läſt für ſich und dann auch wieder hinter ſich zurücke bringen/ biß in ihr erſtes Waſſer/ Schweffel und Saltz/ viele machen ſolche Flores zwar auch wohl/ aber ohne Metall/ das denn lange ſo gut nicht iſt/ als nach voriger Meynung/ welches noch manchem bey ſeiner Arbeit zu einer guten Nachricht dienen wird. Weil aber noch darbey ſteht; daß die Natur nichts darzu nehme/ als des Marcaſits, unter welche auch das Antimonium gehört/ Teſte groſſen Bauer pag. 24. wo er ſagt: die Mittel Mineralia ſeynd die Marchaſitten und alle ſolche Arten/ darinnen ein metalliſcher Glantz geſehen werden kan oder mag/ als da iſt das Zium, Wißmuth/ Mißpickel ꝛc. daraus wird kein Metall/ lägen ſie ſchon lange genug in der Erden/ denn es ſeye nicht eine vollkommene Blume oder Knopff/ ſondern ſie haben nur zwey Principia als 🜍 & ☿ das Sal aber manglet ihnen/ dahero auch in vorhergehenden pag. 153. das Antimonium redend eingeführet/ ſpricht: Aus mir allein kanſt du nichts machen/ ſo dienet zu metalliſchen Sachen/ ſetz nur das zu/ das ich purgir, id eſt Martem mit dem Adler ꝛc. als will doch auch noch anher ſetzen/ was Baſilius

pag.

Pag. 211. in ſeinem Berg-Buche davon hat/ als: Das Antimonium iſt auch aus ſeinem vollkommenen Mercurio wenigem Saltze und ſehr wäßrigen flüßigen Schweffel gewürcket/ und ob es wohl von Natur ſchwartz ſcheinet und auswendiger Geſtalt ſpießgläßig anzuſehen iſt/ ſo hat es doch dem Gold ſeine edle Natur erhöhet/ gereiniget und den Menſchen in vielen künſtlichen Arbeiten viel gutes gethan/ deßhalben bleibt ihm ohnangeſehen der Farbe/ ſein ſonder großmächtiges Lob und Tugend. Denn der rechte Meiſter kan es clarificiren/ und das Gold natürlich aus ihm bringen/ auch zu vielen groſſen Kranckheiten ein blutrothes Oehl daraus ziehen. Darum iſt ſolches ſchwartze/ rauhe/ unzeitige Metall der herrlichen Majeſtät Gottes/ der kein Anſehen der Perſohn hat und der da gibt unanſehnlichen Leuten groſſe Tugend und Weißheit/ iſt ſonſt auch als ein Mittelzeug/ als ein Glutinum oder Band-Feuer/ mit Feuer zu binden.

Item ſagt er auch pag. 178. & 179. zum Beſchluß des erſten Berg-Buches: In ſumma der gantze lange Sermon vom Bergwerck/ iſt alles natürlich vom Bergwerck zuverſtehen/ will man aber hernach in der Arbeit der Alchymie was nutzliches machen/ ſo muß man der Natur folgen/ denn ohne die kan nichts fruchtbahrliches verrichtet oder gewürcket werden/ als wie die Metallen generiret/ geſpeiſet/ coaguliret und figirt werden von der Natur und ein jegliches durch ſeinen eigenen Saamen vollkommen oder unvollkommen præpariret wird. Alſo und gleichergeſtalt muß ein Nacharbeiter durch den Saamen der Metallen die

unvollkommene Mineralia ſpeiſen und höher bringen: will er ſie anders zu frommen und nutzen machen. Das iſt nun ſo viel: Löſe hinwiederum auf die Metalla durch das kalte Feuer und durch kein anders und augmentire die Unvollkommenen mit den Vollkommenen/ ſpeiſe ſie mit dem Saamen Solis & Lunæ und coagulire und figire ſie dann durch das warme Feuer nach rechten Sitten und Gebrauch der Natur/ ſo werden ſie perficiret in wahre Vollkommenheit Solis vel Lunæ, das iſt warlich was kluges und überwüchtiges geſagt/ dem der es verſteht/ und iſt eben das/was Baſilius nicht nur pag. 30. Clave 2da alſo geſetzt hat/ als: wann nun unſer Bräutigam Apollo mit ſeiner Braut Diana durch Heurath vermählet werden ſoll/ müſſen ihnen zuvor auch mancherley Kleidungen bereitet/ und ihre Häupter und gantzer Leib mit Waſſer wohl gewaſchen werden ꝛc. ſondern auch pag. 32. Clav. 3tia durch Waſſer kan Feuer vertilget und gantz und gar ausgelöſchet werden/ ſo man viel waſſer in wenig Feuer gieſt ſo muß das △ dem Waſſer gehorſam ſeyn und ihm die Herrſchafft des Sieges zulaſſen. Alſo muß unſer feuriger Schweffel/ vid. pag. 167. auch durch Waſſer zur Kunſt gemacht/ überwunden und erſtritten werden/ ſoll anders nach Abſcheidung des Waſſers/ das feurige Leben unſers Schweffel-Dampffs triumphiren und wieder obſiegen. Es kan aber kein Triumph in ſolchem Vorhaben geſchehen/ es habe dann der König ſeinem Waſſer Stärcke und Krafft zugeeignet und ihm den Schlüſſel ſeiner Hoff-Farbe überantwortet/ daß er dardurch zerbrochen und unſichtbahr gemacht werde/ doch auf diß-

dißmahl muß ſeine ſichtbahre Geſtalt wieder zuhanden kommen / aber mit groſſem Abbruch ſeines einfältigen Weſens und groſſer Verbeſſerung ſeines Standes. item pag. 78. und anfangs wiſſe/ daß kein gemein Queckſilber nutzet / ſondern unſer Queckſilber wird aus dem allerbeſten Metall gemacht (welches ſonſt das gemeine theure Gold iſt/ hier aber nicht wie zu hören) durch die ſpargiſche Kunſt und Handgriffe rein/ ſubtil, klar/ wie ein Brünnlein und durchſcheinend/ wie ein Cryſtall/ ohne alle Unreinigkeiten. Hieraus mach ein Waſſer oder unverbrennlich Oehl denn der Mercuri iſt anfangs auch Waſſer geweſẽ ꝛc. item pag. 211. ſoll nun dieſer Geſchlechten der Metallen eins zu weiterer Fortpflantzung und Augmentation oder Vermehrung gebracht werden / ſo müſſen ſie wiederum in ihren erſten Saamen und primam Materiam geſetzt werden/ als/ ſo du Metallen verändern/ zu einer Tinctur oder Lapidem Philoſophorum bringen wilſt/ ſo muſt du die metalliſche und mineraliſche Form erſtlich durch die Kunſt der Alchymie wiſſen NB. zu ſepariren/ ſolviren und aufzuſchlieſſen/ nemlich daß das Corpus durch die Solution Coagulation Sublimation Calcination Reverberation und dergleichen/ wiederum aus ſeiner corporaliſchen Form gebracht werde in einen ☿ 🜍 und Saltz / die müſſen alſo ein jedes inſonderheit ſepariret und geſchieden werden. Dieſes geht nun anders nicht zu/ denn durch den ☿liſchen Geiſt und die ſulphuriſche Seele ſamt den weiſen ⊖ welche wiederum durch die Spagyriſche und Alchymiſtiſche Handgriffe in eine Liquoriſche lüfftige Subſtantz zu bringen/ welche nichts anders iſt/ denn ein Philoſophiſch Waſſer / in welchem alle Elemente und zuforderſt alle himliſche/ darnach elementiſche und irrdiſche Qualitäten verſchloſſen

ſchloſſen und verborgen liegen / denn der mercurialiſche Geiſt iſt kalt und feuchte / ſo iſt die ſulphuriſche Seele warm und trucken/und iſt ſolcher Liqvor denn die rechte prima Materia oder erſte Saame der Metallen und Mineralien, welcher Liqvor nach philoſophiſchem Brauch mit ſeinem Ferment zuſam̃en geſetzt und durch des Vulcani Kunſt zu der Plusquamperfection in eine fixe Medicin bracht / darum der wahre Lapis Philoſophorum gebohren wird.

Und endlich pag. 245. damit ich aber zu meinem Propoſito komme/ den bekümmerten Diſcipul zu lehren/welcher geſtalt ſeine ausgezogene Seele des Goldes ferner zu nutzen. Das iſt zwar viel / daß ich alle Heimlichkeiten entdecke / darum ſey ein jeder gewarnet/ daß er es recht brauche. Und vernimm/daß/ ſo du den Purpur-Mantel des Königes haſt / ſo dancke GOtt höchlich (:denn er iſt kein gemeiner Vitriolum regeneratum :) ſey nicht übel geſinnet gegen deinen Nächſten und ſchleuß deinen güldnen Saamen auf/ vermöge des dritten Schlüſſels und mach ihn zu Waſſer/ denn in unſerer Kunſt Leib Seel und Geiſt / Waſſer ſeyn müſſen / die flieſſen dann in der innerſten Wurtzel zuſammen / ergreiffet eines das andere und verbeſſert es durch und durch in ihrer gantzen Qualität / daß alſo eine gantz neu geſchaffene Welt und Erde/die dann nachmahls durch die Seele erleuchtet / und in NB. eine überſchwänckliche Krafft erhaben werden ꝛc.

Wer nun den Purpur-Mantel des Königes/ oder rechten Sulphur Solis, oder das Gold der Weiſen/ oder auch Fermentum Philoſophorum oder das Gold/ mit ſeinem zugehörigen ſolariſchen Waſſer/ das iſt den Saamen Solis & Lunæ oder auch Apollo und ſeine Braut Diana, oder mit einem Worte den

feuri-

feurigen Schweffel kennet und daſſelbe ferner durch das kalte Feuer zu Waſſer zu machen weiß / dem kan die prima Materia Lapidis cruda, oder erſte Saame der Metallen / ſowohl auch der Tinctur nicht mehr unbekandt ſeyn / doch muß er das kalte Feuer auch wiſſen und verſtehen was ſolches ſey / ſowohl als das allerbeſte Metall / das da rein und klar wie ein Brün̄lein und durchſcheinend / wie ein Waſſer. Wie aber ſolche Materia prima cruda oder Mercurius Coagulatus auch zu machen / hat Baſilius pag. 245. 336. und 360. & 361. gelehret / ſo daß wann einer nur etwas ſcharffſinnig in der Nachſuchung iſt / ihm ſolches unmöglich verborgen bleiben kan / ſonderlich / wann er auch der Weiſen Terminos ſolviren, diſtilliren / ſublimiren und dergleichen verſteht.

Alleine man muß allhier noch nicht Victoria ſchreyen / oder damit jubiliren / als ob man ſchon veram primam Materiam Lapidis Philoſophorum hätte weil noch ein Unterſcheid unter der Weiſen prima Materia oder Saamen ihres Steins und der Philoſophorum Saamen oder prima Materia Lapidis iſt / als auch der groſſe Bauer pag. m. 35. ſetzt / indem er ſpricht: Und iſt dieſer Punct wohl zu mercken / denn es ſind auch viele hohe und gelehrte Leute welche hierinnen irren / und meynen / wann ſie den Mercurium der Weiſen / oder Sal Metallorum hätten / ſo hätten ſie ſchon auch primam Materiam Philoſophorum, aber nein! ſondern es wird allererſt noch dieſe prima Materia daraus / NB. wann die andere Zuſammenſetzung geſchehen iſt / beydes Mann und Weibes / wie ſolches auch der Graff Bernhard pag. 21. ſagt; als Tum demum iſta Conjunctio dicitur prima Materia & non prius oder dann erſt nach der Conjunctio oder Zuſammenſetzung heiſt es die erſte Materia des

Lapidis

Lapidis oder aller Metallen / wovon auch die Turbæ und andere Philoſophi mehr zu leſen.

Ratio, weil der Lapis Philoſophorum oder das groſſe Univerſal eine gleichſam aus ſeiner Peripherie ins Centrum gebrachte Tinctur iſt / welche / ſo ſie von ihren Banden wiederum befreyet / das iſt / augmentirt und fermentirt worden / die höchſte Medicin der menſchlichen und metalliſchen Leiber erſt iſt. Dahero Johann de Padua ſie Cor ſolis Rubiniſcher Art und Farbe und einen ſtarcken Held wider ſeine Feinde nennet / wie denn auch aller Saame den wir ſehen nur ein Gehäuſe des rechten inwohnenden iſt.

Und was hört man doch mehr bey denen Philoſophis als daß ſie auch ſagen: Nehmet die allerreineſte / friſcheſte / kläreſte und beſte Ding von oder aus unſern metalliſchen Ertzen und erhebet ſie biß auf die Spitze der Berge / oder biß an das Geſtirn des Himmels / und bringt ſie wieder biß zu ihrer Wurtzel herunter / ſo iſt alles verrichtet / und habet alſo erſt die Rectification des einigen Dinges gefunden.

Oder daß man das äuſſerſte in das iñerſte und das innerſte in das äuſſerſte bringen ſolle / ſo habe man erſt die Kunſt / das iſt / daß man die groben irrdiſche / verbrennliche / ſchweffelhaffte Theile / welche in dem äuſſerſten Theil der Materie noch erſchienen / durch ſonderliche Geſchicklichkeit des Künſtlers weg raume / und dargegen die klareſte und reineſte innerliche Subſtantz, welche anfänglich in der erſten Wurtzel der Natur eingepflantzet worden / in das äuſſerſte durch Abſcheidung der zufälligen verderblichen Theilen bringen ſoll / das iſt / du ſolt das inwendige verborgene reine an das Licht bringen und das auswendige verwerffen / denn ſie ſind kein Nutze / und ſolches iſt einem erfahrnen Künſtler leichte zu

thun

thun auch wohl möglich / dieweil das inwendige eines jeden Dinges allzeit ſeinem Auswendigen in ſeiner Qualität und Eigenſchafft contrariirt oder entgegen ſteht / und iſt ſolcher widerwärtigen Dinge einerley Proceſs, welche / ſo ſie gegen einander geſetzt / um ſo vielmehr erkandt werden. **Denn das inwendige iſt reines feuriges ſulphuriſch unverbrennliches Weſen / welches / ſo es nun fix iſt / das Licht der Natur möchte genennet werden / denn es iſt der Glantz und Form** aller **Metallen / welche alle Cörper erleuchtet und vollkommen macht.** Und ſo auch der Künſtler das Licht nicht vernimmt / ſo mag er mannigfaltig irren / ehe er zur Warheit kommen möchte / doch NB. ſolches kan man nicht ehe ſehen / es werde dann das Verborgene an das Licht geſetzt / und die Elementa umgekehrt.

Dahero ſagt Hermes: Unſern Geiſt / welcher alle Corpora Metallorum lebendig macht / und der auch NB. ein natürlich Feuer iſt / kan man nicht ſehen / er werde einem dann durch Gottes Geiſt oder durch einen lebendigen Menſchen offenbahret. Und ſolche Irrung kommet daher / weil zu dieſer Kunſt NB. nur ein einiger Weg iſt / denn alles was gut iſt / ſagt auch der Roſarius, und gut werden ſoll / wird alleine durch einen Weg præpariret oder gemacht / obwohl einer mehr Umſtände oder Mittel deñ der andere in der erſtern Operation oder Würckung gebraucht / welches alles für der andern Compoſition oder Zuſammenfügung geſchicht / aber nach der Zuſammenſetzung muß man es der Natur wieder befehlen / die bringet es auf den gewünſchten und von Gott darzu verordneten Zweck / und je ſimpler es der Artifex oder Meiſter macht / je beſſer und ſicherer es iſt / denn die Natur operiret oder würcket auch nur ſchlecht und recht /

der

der muſs der Artifex folgen / was aber böſe iſt / das kan auf vielerley Wege / doch nicht ohne unzehlbahre Irrungen bereitet werden.

Ja / ſetzt nicht auch der uralte Ritter-Krieg: Gott hat uns dieſes Ertz geſchaffen / das wir alleine nehmen / das inwendige Gute heraus klauben und aus dem Gifft eine Artzney machen ſollen? Denn der Spiritus Mercurii iſt alſo rohe noch venenoſiſch;.

Und ſpricht nicht ingleichen der kleine Bauer pag. m. 73. & 84. daß er nur den grauen Küttel darum um ſich gegürtet / ſich von denen Gewaltigen und Unwürdigen zuverbergen / denn meine äuſſerliche geringe Geſtalt betreugt ſie gemeiniglich / wann ſie aber bittend und mit Freundlichkeit mir meinen alten grauen Küttel ausziehen könten / ſo würden ſie darunter einen ſcheinenden diamantiſchen Harniſch und Rubin-rothes Futter-Hembde finden / aber der Allerhöchſte hat ſolches alles vor ihrer vielen verſiegelt / daß ſie nicht nachdencken müſſen / woraus aller Metallen ihren Urſprung nehmen und haben. Denn in Warheit / aus dieſem Saamen alſo rohe oder wie er iſt / ſich die Generation oder Mineralien und Metallen nicht erſt angehoben / ſondern es iſt auch dieſer Saame oder prima Materia ſelbſten an allen ſeinen Requiſitis aus der eigentlichen wahren prima Materia aller gedachten Mineralien und Metallen erwachſen / gleichwie auch der Saame aller Vegetabilien aus dem Spermate entweder eines Baumes oder Krautes erzeuget und gebohren wird / eben wie das Kraut / Staude oder Baum / darum laſt uns doch auch noch hören / was Baſilius davon ſpricht / als welcher erſt pag. 73. part. I. ſetzt: Ein Stein wird finden iſt nicht theuer / aus dem zeugt man ein flüchtig Feuer / davon der Stein NB. ſelbſt iſt gemacht / NB. von Weiß und

Roth

Roth zuſammen bracht (iſt das wohl alſo von der Natur oder durch die Kunſt geſchehen?) Es iſt ein Stein und doch kein Stein / in ihm würckt die Natur allein / daß daraus ſpringt ein Brünnlein klar / erklärt ſein fixen Vatter gar / verſchlinget ihn mit Leib u. Lebē / biß ihm die Seel wird wieder geben und ihm ſeine flüchtige Metten gleich worden in ſeinem Königreich (was iſt denn nun allhier das Brünnlein / iſt es der Spiritus Vitrioli und der fixe Vatter Mars? ſind es Mars und Venus, ſo müſſen ſie ja / oder der Stein ſchon daraus zuſammen geſetzt ſeyn / und was hülffe es mir dann / wann ich ſie wieder daraus zöge? Und was iſt denn aber ſeine flüchtige Mutter? In Warheit es iſt nicht der Geiſt / Oehl und fixes Saltz aus dem gemeinen Vitriol, denn es ſteht ja auch noch darbey. Er (id eſt der Vatter /) zwar auch ſelbſt an Stärck und Macht / erlangt hat viel eine gröſſere Krafft / die Sonn im Alter übertrifft / ihr fliegend Mutter zugericht / durch Vulcanum doch iſt zuvorn / der Vatter durch den Geiſt gebohrn / Leib Seel und Geiſt in zweyen ſteht / daraus die gantze Sach hergeht / kommt nur aus NB. ein und iſt ein Ding / flüchtig und fix zuſammen bind / ſind zwey und drey und doch nur eins / verſtehſt du das nicht / ſo triffſt du keins 2c. NB. gleich wie nun kein Vitriol ſich ſelbſt ohne Zuſatz wieder generiren / viel weniger veredlen kan / daß hernach ſo ein weit edlers Brünnlein daraus entſpringe / alſo kan es auch ebenfalß das aus Eiſen und oleo Vitrioli gemachte Vitriolum regeneratum gleichfalß nicht ſeyn / daß es ſo ein Brünnlein gebe 2c. Ergo folget / daß dieſer Stein eben das erſte Compoſitum Artis ſey / welches man bald einen Stein; die Materie des Steins der Weiſen / Compoſitum Artis, ein Oehl / ein einiges alleiniges

Ding

Ding/ einẽ goldiſchen Magnet, Mercurium coagulatum Rebis und ſo fort nennet / und daß es eben der Mercurius coagulatus ſey / beweiſe ich daher / indem Baſilius pag. 362. Libr. 3tio wider ſpricht: Hermes ein Vatter aller Philoſophorum hat die Kunſt gehabt. Erſtlich davon geſchrieben und den Lapidem (ohne Epitheton) præpariret aus Mercurio, Sole & Luna, ſcilicet Philoſophorum. Sind das nun nicht erſtlich die 3. Principia?

Solchen haben viel tauſend Laboranten/ wie auch ich nachgefolget / und ich ſuche dir in Warheit / daß man ex duabus Speciebus vel Corporibus den Lapidem Philoſophorum (oder beſſer deſſelben Materie) componirt und mit Mercurio Philoſophorum muſt du den Anfang und das Ende machen (weil aber der Mercurius Philoſophorum kein Geiſt / ſondern ein Corpus iſt/ als folget/ daß Baſilius allhier abuſive das truckene Waſſer ſo die Hände nicht netzet/ ſchon auch einen Mercurium Philoſophorum benahmet/ ſonſt könten es nicht 2. Corpora ſeyn/ und ſo ich auch ſchon den Geiſt des Vitriols davor nehmen wolte/ welcher bey dem Marte iſt/ und mit ihme das andere Corpus ausmachet / ſo kan es doch auch nicht ſeyn/ ungeachtet Baſilius in ſeinem dritten Buche ihn vielfältig/ oder ſolchen weiſen Geiſt des Vitriols auch einen Spiritum ☿ialem Philoſophorum nennet / weil Antimonium Philoſophorum eorum Mercurius iſt/ teſte Alexandro de Süchten in ſeinem andern Tractat de Antimonio Vulgi ja Teſte Baſilio ſelbſten/ in ſeinem dritten Buche/ weil ſolcher erſt noch aus jetztgedachten Compoſito von denen 2. Corporibus hervor kommt/ vid. pag. 246. & pag. 248. als wo er erſt ſolchen weiſen Geiſt / inſtar Aluminis plumoſi den wahren Mercurium der Philoſophen benahmet/ welcher

cher (ob er ſchon auch vom weiſen Geiſte des Vitriols participirt / ſo behalt doch der Geiſt des Antimonii das Præ) wie er ſagt / allbereit vor ihm geweſen und nach ihm kommen werde und ohne welchen der Stein der Weiſen und des groſſen Geheimnüſſes / weder univerſaliter noch particulariter, vielweniger eine particulariſche Verwandelung könne gemacht werden. Ja / daß ſolcher Geiſt alleine der wahre Schlüſſel zu Aufſchlieſſung aller Metallen ſowohl / als ihre Zuſchlieſſung / ja daß ſolcher Geiſt auch gefällig allen Metallen / dieweil ſie von ſeinem Statu und Geblüthe herkommen / entſtanden und gebohren / denn er das rechte primum Mobile, ſo in der Weite geſucht und in der Nähe gefunden werde ꝛc.

Aber wieder auf voriges zu kommen / ſo ſpricht Baſilius pag. 362. weiter: diß (id eſt das gedachte Compoſitum ex duabus Speciebus vel Corporibus) iſt nun nicht die prima Materia (: ungeachtet ſie ſo wohl / als auch ein Saamen aller Metallen insgemein alſo genennet wird / doch mit gewiſſer Condition :) denn die prima Materia gehört GOtt alleine zu / und iſt in Viſceribus Terræ coagulirt ꝛc. ſtracks darauf aber nennet er ſie Mercurium coagulatum, indem er ſpricht: Alſo muß nun der Mercurius coagulatus, ein Mineral (denn das iſt das erſte Compoſitum artis auch wie in vorhergehenden gedacht und mit mehrern geſaget werden wird :) durch die Kunſt zu Waſſer gemacht / hoc eſt mercurial ▽ und in ſeine NB. primam Materiam gebracht werden. NB. Das iſt denn ein Stein und doch kein Stein / (id eſt der Mercurius coagulatus aber in Waſſer / jedoch ein anders als das erſte gebracht / davon ein flüchtiges Feuer / in Form eines Waſſers gemacht wird / ſo ſeinen fixen Vatter und ſeine flüchtige Mutter erträn-

cket

ſtet und ſolvirt. NB. Jetzt kan man dieſes mit vorhergehendem de pag. 73. conferiren/ ſo wird man die Warheit/ die ich geſagt habe/ finden. Ja/ er nennet auch dieſes compoſitum über den Nahmen Mercurius coagulatus und Mineral noch anders/ indem er wieder ſo ſtracks darauf ſagt: Das Sal Metallorum (NB. weil es in dem Mercurial Ertze oder Mercurio coagulato verborgen liegt/ wie denn auch von ſolchem ſonſt nicht mit Recht geſaget werden könte: Eſt in Mercurio vel Azoth quicquid quærunt ſapientes) iſt ein imperfect Corpus, das zu Mercurio Philoſophorum, id eſt ein Aqua permanens vel benedicta und iſt der NB. Weiſen Magnet, ſo ſeinen philoſophiſchen Martem liebet/ anhanget und bey ihm bleibet. Alſo hat unſer Gold auch einen Magneten/ welcher Magnet iſt die erſte Wurtzel und Materie unſers Steins/ verſteheſt du dieſe meine Rede/ ſo biſt du reich vor aller Welt.

NB. NB. Hier liegt nun noch eines von denen verborgenſten Geheimnüſſen/ und das will ich alſo erklähren: wie der Mercurius coagulatus aus dem Purpur-Mantel gemacht werde/ hieß es nach pag. 245. ſowohl als pag. 78. Wann du den Purpur-Mantel des Königs oder Sulphur Solis oder allerbeſte Metall/ welches rein/ ſubtil, klar und hell/ wie ein Brünnlein und durchſcheinend/ wie ein Cryſtall ohne alle Unreinigkeiten iſt/ ſo mach es zu Waſſer oder unverbrennlich Oehl/ oder ſchleuß deinen güldenen Saamen auf und mach ihn zu Waſſer ꝛc. und hier hat es bey dem Mercurio coagulato wieder geheiſſen/ daß man ihn durch Kunſt zu Waſſer/ hoc eſt mercurial-Waſſer und in ſeine primam materiam bringen ſolle/ daß daraus ein flüchtiges Feuer in Form eines Waſſers gemacht werde/ ſo ſeinen fixen

Vatter

Vatter und flüchtige Mutter ertrancke und ſolvire/ welcher Geſtalt man ja 2mal den Purpur-Mantel zu Waſſer alſo machen muß/ bevor der Mercurius Philoſophorum daraus gezogen werden könne.

Nun war bey der erſtern Arbeit/ den Purpur-Mantel zu Waſſer zu machen/das Antimonium, welches Baſilius unter dem Nahmen eines alten kalten Drachens und auch/ wie aus dem Berg-Buche pag. 179. gedacht/kalten Feuers verborgen der Weiſen Magnet/ um ſolchen Purpur-Mantel zu Waſſer zu machen und in ein Mineral und zwar Mittel-Minerale zu bringen/ als der Mercurius coagulatus iſt/ als folget/ weil auch pag. 360. beym Baſilio ſteht: Unſer Azoth iſt nicht gemeiner Eßig/ er wird aber durch gemeinen Eßig extrahirt/ und NB. aus der Materia prima, welche der Azoth oder Mercuris coagulatus iſt/ ein Saltz gemacht/ welches Mercurius Philoſophorum genannt wird/ der denn in Ventro Terræ coagulirt worden/ als folget per Conſequentiam, daß aus oder mit dem Azoth oder Mercurio coagulato noch eine Reductio zuvor geſchehen müſſe und zwar in das kleinere mineraliſche Reich/ wo die Salia herrſchen und daß ich es nur recht ſage/ in einen Vitriol, denn ſonſt überſchritten wir eine Stuffe und könten alſo nicht ad veram primam Materiam omnium Metallorum ut & Lapidis Philoſophorum kommen/ und daß alſo/ ſowohl nach pag. 360. als pag. 363. dieſer Vitriol Mercurius Philoſophorum genennet werde/ gleich wie der offt gedachte nur der Weiſen Azoth oder Mercurius benahmet wird/ welches auch mit dem was pag. 108. beym Baſilio ſteht/ wo er vom gemeinem Eßig handelt/ accurat übereinkommet/ als: Ich muß dir aber dieſes kundig machen/ daß diß

nicht iſt der Eßig der Philoſophen (id eſt der gemeine Eßig:) ſondern unſer Eßig iſt ein ander Geträncke NB. nemlich die Materie ſelbſten / NB. denn der Stein der Weiſen NB. wird aus dem Azoth der Weiſen gemacht / welcher durch den gemeinen diſtillirten Azoth den Spiritum Vini und andere Waſſer mehr zuvor muß bereitet und in eine gewiſſe Ordnung gebracht werden. Welches er auch

Pag. 298. part. 2da dergeſtalt repetirt als: von dieſer Bereitung habe ich allbereit parabolice in meinem Schlüſſel-Buche und im Lapide vom Wein und Eßig gehandelt / da ich vermeldet / daß der gemeine Eßig oder Azoth nicht ſelbſten ſey die Materie unſers Steins / ſondern daß unſer Azoth oder prima Materia durch den gemeinen Azoth und durch den Wein / welcher iſt der ausgepreſte Safft der unzeitigẽ Wein-Trauben (ſcilicet laſt es gemeinen ♁ ſeyn) ſowohl durch andere Waſſer mehr muß bereitet werden / NB. das ſeynd die Waſſer / dadurch das Corpus (Mercurii Coagulati) zerbrochen NB. und zu Vitriol gemacht wird / das obſerviret ja wohl / ſo könt ihr vielen Gedancken und Bekümmernüß geübriget ſeyn. Und

Pag. 147. & 148. ſagt er: Denn gleichwie ein Menſche alleine keine Geburth zuwege bringen kan / es ſey denn beyderley Saamen des Mannes und Weibes zuſammen geführet und vereiniget worden / denn nach ſolcher Zuſammenſetzung kan durch das Nutriment des Leibes und ſtete natürliche Wärme / ſolcher beyder Saamen / ſo im Centro für eine Natur erkandt wird / ein neu Leben überkommen / daß wieder Menſchen daraus werden / die abermahls ihren Saamen fortpflantzen können. Und durch ſolche Mittel iſt die gantze Welt mit Menſchen erfüllet worden.

worden. Denn ſolch Sperma hominis iſt das allerredlichſte ſubtileſte Geblüthe / weiſer Eigenſchafft/ darinnen der Spiritus vitalis wohnet / welcher durch Bewegung zuſammen getrieben wird / alſo auch hier 2c.

Dahero denn auch der Stein/ welcher im uralten Ritter-Kriege redend eingefuhret worden / ſpricht: Es ſind etliche mit mir ſo weit kommen / daß ſie mir meinen tingirenden Geiſt ausziehen können / haben den zu andern Metallen und Mineralien gebracht/ und etwas weniges gegen meine rechte Krafft zurechnen / dadurch erlanget. Da ſich aber dieſe Künſtler weiter nach meinem eigenen Weibe umgeſehen und mich mit der vermählet hätten / hätten ſie tauſendmal mehr tingiren können.

Nun conferire man das mit allen vorhergehenden/ ſo wird man untrüglich finden / daß gleichwie das erſte Compoſitum artis wegen ſeines Waſſers/ auch Antimonium magicum genannt wird/alſo auch das andere Compoſitum ſo aus dem erſten und dem Vitrioliſchen Geiſte oder Waſſer verfertiget werden muß/ nicht anders als Sal Metallorum genennet werden könte/ weil Vitriol die erſte Saltz-Wurtzel und die andern 3. Principia ſo in dem erſtern Compoſito ſind und der Weiſen Metallen genennet werden/ noch darzu nach der Compoſition in ſich hat / daß es alſo mit allem Recht Sal Metallorum omnium genennet werden kan / wie man denn auch gantz und gar kein ſolch Saltz eines Metalles / wie Kunckel aus den gemeinen Metallen zu machen lehrt und nichts anders als tode Salia ſind / in der Compoſitione Lapidis gebrauchet/ denn gleich wie Baſilius in ſeinem Triumph wegen des Antimonii pag. 445. ſagt: Alle Tincturen der Metallen müſſen nun alſo zuge-

richtet und bereitet werden / daß ſie eine ſonderbahre Liebe zu den Metallen tragen und eine groſſe Zuneigung und Begierde / ſich mit ihnen zu vereinigen und in Verbeſſerung zu bringen / haben / alſo auch pag. 444. geſetzt: Die Salia aber haben keine Macht zu tingiren / ſonden ſind nur Schlüſſel zur Bereitung der Steine / ſonſt für ſich ſelbſten vermögen ſie nichts. Alleine die metalliſchen und mineraliſchen Salia anbelangend (ich rede jetzo etwas / wann du mich recht verſtehen wirſt / was ich unter den mineraliſchen Saltzen vor einen Unterſcheid meyne /) die ſind mit nichten zu der Tinctur zu entrathen noch zu verwerffen / ſintemahl man ihrer in der Compoſition mit nichten entrathen kan / denn in ihnen wird gefunden der herrliche Schatz / dadurch alle Fixigkeit ſamt dem Beſtande ſeinen Originem und rechtes Fundament hat / denn obwohl Mars mit ſeinem Saltze und Sulphure auch darzu kommt / müſſen beyde doch zuvor erſt zum Ingreſs præpariret auch geiſtlich gemacht werden / denn gleichwie kein Corpus in ein anders radicaliter eingehen kan / alſo auch derſelben Salia nicht / ſie werden dann zuvor geiſtlich gemacht.

Gleich wie nun / als in vorhergehenden ſchon gedacht / das Antimonium nebſt andern Nahmen mehr / auch unter dem Nahmen eines Magneten von denen Philoſophis verſteckt worden / alſo nennen ſie auch allhier das Antimonium magicum oder den Azoth oder ☿ium coagulatum, dargegen der Weiſen ihren Magnet / als Baſilius nicht nur pag. 363. geſetzt hat / als: Das Sal Metallorum oder Mercurius coagulatus iſt ein imperfect Corpus, welcher in ſeinem Centro eigentlich ſchon ein Theil des Salis Metallorum fixi hat / das zu Mecurio Philoſpphorum id eſt aqua permanens vel benedicta wird / oder nach

pag.

pag. 361. zu Vitriolum ſeu oleum Philoſophorum gantz ſüße ohne Corroſiv oder Schärffe eines Saltzes / iſt der Weiſen Magnet: ſo ſeinen philoſophiſchen Martem liebet / anhanget und bey ihm bleibet / (denn der philoſophiſche Magnet iſt der wahre Spiritus Mercurii, der aus dem Vitriolo Philoſophorum nach pag. 361. noch erſt gezogen oder gemacht wird) alſo hat unſer Gold auch einen Magneten / welcher Magnet / die erſte Wurtzel und Materia unſers Steins / nun iſt ja der ☿ coagulatus die erſte Materie des Steins / gleich wie das Vitriolum Philoſophorum die ſecunda Materia.

Dahero der kleine Bauer pag. 72. ſagt: die Philoſophi aber haben aus hochbedencklichen Urſachen immer von der prima Materia geſchrieben / den Unweiſen ſeine Wurtzel hiemit zu verdecken und der ſecundæ gantz und gar verſchwiegen / da du doch die ſecundam Materiam, welche cruda & NB. ipſum ſubjectum Lapidis (erſt) iſt / ehe in die Hand nehmen und Mann und Weib daraus ziehen muſt / alsdenn erſtlich poſt Conjunctionem wird es prima Materia, welches ich dir hiermit treulich offenbahre.

Und pag. 79. & 80. antwortet er auf die Frage: Immer haſt du dieſer zwey Linien gedacht / die Philoſophi aber ſagen bißweilen auch von einem Dinge alleine / als im Mercurio oder Azoth ſtecke alles was die Weiſen ſuchen / ſie reden auch von dreyen als ☉ ♀re & ☿io die gedenckeſt du gar nicht? Ich muß deiner lachen / daß du die Terminos Philoſophicos noch nicht verſteheſt / wann ſie von einem Dinge reden / ſo iſt Sal Metallorum Lapis Philoſophorum &c. übergeht alſo den Azoth oder das mercurialiſche Corpus und das nicht ohne Urſache / weil wir unterſchiedene Materien im Wercke haben / dahero auch

 Bern-

Bernhardus ſagt / daß gleich wie ſich die Materie je und je im Wercke verändert / ſie alſo auch je und allwege andere Nahmen bekomme / und daß man nun nicht alſo leichte hinter Kunſt komme / verbergen ſie ſolche/

Zum Exempel Repeſciſſa der Philoſophus ſpricht: Vitriolum ſeu Sal eſt medium & proprium ſemen generandi omnia Metalla tanquam Principium remotiſſimum, welches auch vom Antimonio crudo mit beſſerm Recht geſaget werden könte / weil jenes nur die Form und dieſes eigentlich die Materia iſt. Und der Autor des kleinen Bauers ſpricht pag. 81. und dann möchte ich auch wohl und gerne wiſſen/ welche die propinquior oder nechſte Materie des Steins wär/ daraus ich formam ſpecificam oder die beyden Blumen extrahiren ſolte oder könte/ denn ob ich wohl eine Materiam generalem weiß / ſo bin ich doch des vorigen Punctes nun gewiß / ungeachtet er alles ſchon gewuſt hat / weil ja in dem vorhergehenden groſſen Bauer ſchon ſteht: Der Stein der Weiſen entſteht aus einem geringen Dinge / und wird doch daraus der edelſte Schatz / nemlich aus dem Spermate oder Saamen NB. unſers Goldes/ (und alſo nicht dem gemeinen theuren Golde) welches durch die Conjunction oder Zuſammenfügung in die Mutter des Mercurii geworffen wird/und alsdenn iſt die proxima oder nächſte Materie da / aus welcher ſolcher hoher theurer Schatz erfolget / die Propinquior aber läſt er auch aus / denn die verräth leicht keiner mit ihrem rechten Nahmen/ wie ich mich es denn auch nicht erinnern könte / unter etlichen hundert Autoribus ſolche geleſen zu haben / auſſer bey dem eintzigen ehrlichen und aufrichtigen Philoſopho Baſilio Valentino, und Graf Bernhardo, wie

bald

bald folgen wird / wie auch die übrigen / um welches willen ich es biß dahin verſpahren und wieder aufs vorige kommen will.

Da Baſilius geſaget hat: Alſo hat unſer Gold auch einen Magneten / welcher Magnet die erſte Materie unſers Steins / kommt nun das Gold wieder darzu / und man weiß was der Weiſen flüßiges Gold ſey / braucht es auch nicht viel Kopffbrechens / woraus die Materia propinquior werde / und das um ſo viel mehr / weil ſolches Gold Baſilius pag. 256. Libr. 3. ja auch mit Nahmen nennet. Daß aber ſolches Gold auch einen Magneten zu ſeiner Auflöſung gebrauche / ſetzt Baſilius pag. 256. gleichfalß / indem er ſpricht: Und iſt das Philoſophiſche Gold / auſſerhalb eins / welches ſeine Auflöſung iſt. Und pag. 28. ſpricht er: Sechs Städte durchwandert der König am himmliſchen Firmament / aber in der ſiebenden behält er ſeinen Sitz / denn der Königliche Saal daſelbſten iſt mit güldenen Stücken behänget / wäre der König nun gemein Gold / ſo wären nur noch 6. Städte oder Metallen und alſo von denen übrigen ſechſen es keines / weil aber der Weiſen Gold gleichwohl pro Rege genommen wird / als folget / daß es auch kein gemein Bley ſey / welches ſonſt das letzte Metall / ſondern der Weiſen ihres / welches inwendig mit Gold und Silber gezieret / als bekand / wie er dann auch pag. 16. das erſte Compoſitum artis aus den 3. principiis ſchon eine Wohnung der Crone benahmet hat. Item

pag. 41. ſagt er aber: Und gleichwie das Eiſen einen Magneten hat / ſo ihn ſeiner wunderbahrlichen unſichtbahren Liebe halben an ſich zeucht / alſo hat unſer Gold auch einen Magneten / welcher Magnet iſt die erſte Materie unſers groſſen Steins / verſtehſt

du

du dieſe meine Rede / ſo biſt du reich und ſeelig für aller Welt.

Item pag. 212. Dieſes aber ſolt du nun mercken / zum Ende und Moral dieſer Taffel / daß alle Mineralien und Metallen eine einige Materie haben / daraus ſie gebohren ſind / und wer ſolche recht kennet und in acht nimmt / NB. dem iſt nicht nöthig die Metallen ſo weit in Zerſtöhrung zu bringen und durch die Elemente zu juſtificiren und ihr erſtes Weſen der Wurtzel zu ſuchen / ſondern es will einem jeden ſo der Weißheit anhanget / und zu lieben begehrt / alleine ablegen / NB. demſelben güldiſchen Magneten nachzuforſchen / daß er ihn recht erkennen möge / ſo wird er ſolches in einem einigen Dinge und in einer einigen Materie dieſelbe Wurtzel finden / daß unter hundert tauſenden kaum einer ſolches glauben wird / dieweil die rechte Wurtzel unachtſam dem Volck für ſehenden Augen unkäntlich und ohne vielfältig erwieſene Proben den Menſchen im finſtern verborgen.

Item pag. 243. Denn weil aus dem Spiritu ☿ii alle Kunſt ihren Anfang hat und herfleuſt / welcher durch den Geiſtlichen 🜍 erquicket und ins Leben erwecket wird / daß ein himmliſches zugleich aus ihme wird / und mit und durch das Saltz werden ſie leibhafft und förmlich / den Anfang aber der Seelen und des Geiſtes und des Leibes / laß einen Magneten ſeyn und bleiben / wie er es dann auch iſt und für nichts anders kan erkand werden.

Das iſt aber die endliche Summa, daß ohne dem Spiritu Mercurii welcher alleine der wahre Schlüſſel iſt / das corporaliſche Gold potabel zu machen und den Lapis Philoſophorum nimmermehr kan gemacht werden. Proceſſus Auri potabilis quippe quod mihi eſt

aliud alioque modo deſcribi non poteſt, quam quod ſit aurum ſubtiliſſimum mediante Mercurii philoſophici ad ſum̃am Spiritualitatem redactum, ut ad primum Corpus, primamque formam reduci nunquam poſſit, cujus Effectus ad conſervandam humani Corporis ſanitatem mirabilis & in Morbis deſperatiſſimis ineffabilis. NB. iſt aber mit dem Golde oder Sulphure Philoſophorum viel leichter und auch tauſendmal mehr würckender zumachen / als dem gemeinen Golde.

Ubrigens oder ſchlüßlich / weil die Unkoſten zur Kunſt von denen Philoſophis ſo gar unterſchiedlich beſchrieben werden / indem einige nur ein / andere zwey / und noch andere drey der darzu erforderenden Principien annehmen und darneben das übrige verſchweigen / als will ich ſolche überhaupt und was alles zuſammen austrage / nach der unlängſt / bey Verfertigung derſelben und zwar nur nach der erſten Ausarbeit biß zur plusquamperfection aufs allergenaueſte angerechnet worden / als:

Expenſæ
ad hanc Artem neceſſariæ.

1. Mercurii virginei pro fundamento, (nicht aber des gemeinen Mercurii Virginei, wie er in Inſtrien lauffend gefunden und zu uns in Teutſchland gebracht wird / ſondern der Weiſen ihren an 12 Pfund hat geſtanden / an allen — 12. Rthlr.
2. Ad duarum Perſonarum per 12. vel 14. Menſes Alimentationem. — 60. Rthlr.
3. Ad Inſtrumentorum & Carbonum Comparationem præter propter. — 48. Rthlr.

ſumma 120. Rthlr.

Quicquid ultra hæc poſtulatur ex malo & dabitur Malo. Lucrum vero.

pro

Pro Labore & Expenſis per Dei Gratiam & Benedictionem ſeſe extendit præter propter.

1. In Medicina vel auro potabili à 2. usque ad 3000. Imperiales.
2. In Tinctura Lunæ à 10. usque ad 12000.
3. In Tract. Solis a 20. usque ad 30000.

45000. Imperiales.

Daß aber ſo viel vor das Aurum potabile oder der Medicin angerechnet worden / iſt Urſache/ weil man ſo viel von der Materie dazu genommen / als man ſonſt noch ſo viele Tinctur auf Silber oder Gold daraus machen können/ wann nun dieſe plusquamperfecte Tinctur zum erſtemal Mercurio ſuo proprio augmentiret wird / ſo multiplicirt ſie ſich zwar in Quantitate mehr nicht als 3. biß 4. mal ſo viel / in Qualitate aber allzeit an zehen / dahero ſo ſtracks nach der erſtern Multiplication ſie = 450000. tingirt.

Nachdem ich aber im vorhergehenden ſchon gedacht / was die Hermatiſche Kunſt an ſich ſelber ſey/ und was derſelben principal Nutzen / als nemlich/ daß man in Unterſuchung und Anatomirung der Dinge ſo zu der Kunſt gehören / ihren Schöpffer deſto mehr daraus erkennen lerne und was er vor ein groſſer Herr / ja wie er auch alles ſo weißlich geordnet / und alſo auch gantz nicht zu zweifflen habe / daß ein Gott ſey/ als will ich auch nur noch wenig andere angeführte Puncten erörtern oder von deſſen übrigen Tugenden und vermögen reden/ als: Erſtlich/ wie man durch die Bereitung oder vermittelſt derſelben / einen würcklichen Spiegel Göttlicher Allmacht erſehe / welches geſchicht wann aus einem ſo gar geringen Dinge ſo eine Tinctur auf menſchlichen Leib und die Metallen / nach und nach verfertiget / die nicht nur alle geringe Metallen faſt in unendlicher Zahl in das feinſte Gold verwandelt/

und

und zwar nicht nur in ſo groſſer Qantität / ſondern auch mit einem ſo gar geringen Theil der Tinctur, ja was noch über diß / die Tinctur auch in infinitum recht erſtaunend ſich alſo vermehren läſt an ihrer Krafft und Tugend / daß endlich dem Rechenmeiſter nicht nur an Zahlen zu ſchwer fallen würde / die Krafft und Tugend auszurechnen / ſondern auch auszuſprechen (denn tingirt ſie ſo ſtracks nach der erſten Multiplication in Quantitate, als nicht nur der groſſe König und Philoſophus, ſondern auch der auffrichtige Bernhardus Comes Treviſanus einhellig ſagen / tauſendmal tauſend und zweymal hundert tauſend Theil / was ſoll es nicht erſt ſeyn oder ſolche Tinctur thun / wann ſie nach fünffzehen oder mehrmahlen ſowohl Quantitate & Qualitate augmentirt oder multiplicirt würde / und ſo fort noch weiter.

Nun bereitet zwar der Artiſte wohl die Tinctur, aber die Kräfften und Vermögen das zuthun / kan er ihr nicht geben / wann ſolche der groſſe und allmächtige Schöpffer / deſſen Weißheit und Allmacht unergründlich / nicht ſchon bey ſeiner Schöpffung / in die zur Kunſt gehörige Requiſita geleget hätte / iſt das nun nicht ein Spiegel ſeiner Göttlichen Majeſtät und Dero Allmacht / nur in dieſem einigen und wenigen / geſchweige denn an der Erſchaffung der Himmel / Erden und alles was darinnen iſt? O unergründliche Weißheit / o unergründliche Allmacht / wie kan man dir doch dafür genugſam dancken / dich loben / ehren und preiſen / ſonderlich da auch der Königliche Prophete David ſchon zu ſeiner Zeit geſaget hat; O wie groß ſind die Wercke des HErrn / wer ihr achtet hat eitle Luſt daran / und ſoll man nicht in gröſten Freuden mit der Chriſtlichen Kirchen ſingen: Allein GOtt in der Höh' ſey Ehr und Danck

für

für ſeine Gnade / darum daß nun und nimmermehr / uns rühren kan kein Schade / gantz und ermeßlich iſt ſeine Macht / fort geſchicht was ſein Will hat bedacht / wohl uns des feinen HErren / und verlanget doch von uns allen nichts dafür / auſſer daß wir ihn lieben / loben / ehren / preiſen / fürchten und an ihn glauben ſollen. Und was vors

Andere das Ebenblid der allerheiligſten Dreyfaltigkeit betrifft / ſo iſt bekandt / daß die Kunſt nur aus einem eintzigẽ gewiſſen Metall gehet / durch die Bereitung aber werden ſo ſtracks aus dem einen ihrer zwey in der erſten Arbeit / und ſind dahero doch nur ein Ding / weil ſie von einem herkommen / gleich wie die Eva von dem Adam / worauf auch noch ferner ihrer drey werden / ſo wieder mit den vorigen beyden ein Ding / welches Hermes mit dieſen Worten erklähret / als: warhafftig und gewiß / gantz gewiß und das allerwahrhafftigſte iſt / daß das ſo oben gleich dem ſo unten / womit man kan erlangen / Miracula und Wunderzeichen eines einigen Dinges / NB. und gleichwie alle Dinge kommen ſind von einem oder durch den Willen eines einigen / der es bedacht hat / je dem allmächtigen Gott / alſo kommen und entſpringen auch alle Dinge / id eſt die ſchon gedachten zwey / von dem Dinge / das da vereiniget die würdigſten Theile / verſtehe der erſten beyden / ſind alſo hier bald eins / bald zwey / bald drey und alle drey doch nur eins / gleich wie der Vatter / Mutter und das Kind / nun iſt GOtt der Vatter / und GOtt der Sohn vom Vatter ausgegangen / der H. Geiſt aber von beyden und ſind alle drey doch nur ein GOtt / das laſt mir ein Ebenbild und Gleichnüß ſeyn / welches Gott ſelbſt in die Natur geleget hat / und thue es einer durch eine

andere

andere Kunſt auch alſo nach / wohl dem der es verſteht / ſo wird er nicht nur abermahl die Allmacht Gottes erkennen / ſondern auch wie GOtt Vatter / GOtt Sohn und GOtt H. Geiſt / zwar drey Perſohnen / aber doch alle drey einig im Weſen und nur ein GOtt / Baſilius hat dieſe Explication auch gar ſchöne pag. m. 364. wo ſie zu leſen ſteht: Vors

Dritte was den Schau-Platz der Erſchaffung aller Dinge anlanget / ſo differiret zwar allhier die Kunſt gar weit / in Gleichnüß der Schöpffung Gottes / weil Gott alles aus nichts / ſondern alleine durch ſein allerheiligſtes Fiat gemacht / jedoch kommt ſie in dem überein / daß / als der Graff Bernhard ſetzt / und zwar ſtracks Anfangs ſeines dritten Buches / gleich wie GOtt anfangs / ehe Zeit oder Ort war / ein unſichtbar und unbegreifflich Chaos Erſchaffen / welche Materie die Philoſophi oder Hyle heiſſen / oder Materiam remotiſſimam, das iſt / die entfernte Materie / aus welchē er ein ander Chaos, Confuſum Chaos, heraus gezogen / welches vieler Saamen u. Formen voll geweſen / alſo der Künſtler auch anfangs eines dergleichen machen müſſe nach ſeiner Art / u. zwar wiederum nichts aus nichts / ſondern aus ſeinen dreyen Principiis, die zwar in ihrem Weſen ein Ding / als wie Mann und Weib ein Leib / Fleiſch und Blut in der Beſchauung aber dennoch ihrer zwey und auch drey mit ihren Kindern eins oder alle ſind / woraus alsdann alles erſt ferner gemacht wird / alles was er zu ſeinem fernern Vorhaben von Nöthen hat / als der Mercurius duplicatus der Weiſen / welcher wiederum ihrer zwey und doch auch drey und eins nach der Compoſition, aus welcher alsdann aber ihrer zwey gezogen werden / als der Mercurius und Sulphur Philoſophorum, in welchen beyden das dritte verborgen

und

und nach der Compoſition aber nur ein Ding wieder werden / ſo erſt prima Materia Lapidis Philoſophorum iſt: O GOtt was thue ich / daß ich alles in ſo richtiger Ordnung ſetze / jedoch wird mir es einer wohl ungemacht laſſen / ob die Arbeit ſchon leichte und gering / ſo iſt doch auch noch viel oder gar alles an Gottes Seegen gelegen und der zugleich Macht hat / zu geben und zu nehmen: Vors

Vierdte was auch das Fürbild unſer aller heylſamen Erlöſung angeht. So will ich / damit es mir nicht etwan vor einen Vorwitz oder gar vor eine Sünde ausgeleget werde / das Himmliſche mit dem Irrdiſchen zu vergleichen / Herrn M. Valentinum Weigelium **in ſeinem** Tractat de Igne & Azoth **oder Feuer und Waſſer reden laſſen /** da er ſagt: Gleich wie die H. Schrifft nichts als nur ein Ding zu lernen heiſt / als 666. aller Dinge Anfang / Mittel und Ende / wer das erlernet und darinnen wandelt / der verſtehet die Schrifft und alle Geheimnüſſe im Himmel und auf Erden / und hat den Schatz des ewigen Lebens / und bedarff gar nichts mehr.

Alſo im irrdiſchen Schatze / darff der Philoſophus auch nicht mehr kennen noch haben / denn ein Subjectum, heiſt Azoth & Ignis oder Waſſer und Feuer / dieſe beyde ſind beyſammen in der Welt / (verſtehe aber dieſe ☿ wohl dem der ſie recht kennet / weiß / verſteht und regieren kan / denn der hat den Lapidem Philoſophorum, welchen alle Weiſen der Welt geſucht haben / denn er gibt langes Leben / Geſundheit und Reichthum.

Der himmliſche Stein aller Glaubigen / das iſt aller Weiſen JEſus Chriſtus / GOtt und Menſch / (deſſen Nahmen unter andern auch wun

derlich

derlich iſt / aus welchem 666. heraus kommet) giebt ewige himmliſche Güther: keiner ſoll ohne den andern geſucht werden.

Die Welt-Kinder ſuchen den Irrdiſchen und verliehren darüber den Himmliſchen / (verſtehe / wann ſie den letztern allhier nicht zuvor ſuchen) die Gott Weiſen aber ſuchen hergegen den himmliſchen und finden darneben den irrdiſchen ohne Mühe und Arbeit / ja er wird ihnen gleichſam im Schlaffe zugeworffen. O wie peinigen ſich die Alchymiſten biß in den Tod: ſuchen zum wenigſten nur Particularia und finden nichts / es wäre ihnen auch gewiß eine Verdammnüß / ſo ſie etwas ohne den himmliſchen Stein findeten. Suchten ſie aber zuförderſt den Eckſtein der Gott Weiſen / welcher von den Bauleuten verworffen / werden ſie in ſolchem auch zugleich das himmliſche Univerſal mit dem irrdiſchen finden; Alſo aber erlangen ſie weder himmliſches noch irrdiſches.

Kurtz / es iſt nicht mehr als ein Ding in Theologia, darinnen haſt du alles / und es iſt auch nicht mehr als ein Ding in Philoſophia oder Alchymia, darinnen findeſt du das Univerſal und alle Particularia, heiſt Azoth & Ignis zugleich.

Gleichwie nun GOtt ein Geiſt und im Lichte wohnet / und nach dem Evangelio Johannis: Im Anfang war das Wort / und das Wort war bey Gott / und Gott war das Wort / und das war im Anfang bey Gott / und durch daſſelbe alles als gemacht worden / das da gemacht iſt / und Johannes von Gott darum geſchickt worden / daß er ein Zeugnüß davon gebe und alſo nicht das Licht ſelber geweſen / ſondern das warhaffte Licht ſchon in der Welt geweſen / welches alle Menſchen erleuchtet / und ſie es

doch

doch nicht aufgenommen/ welche der Menſchen aber es aufgenommen/ denen hat er Macht gegeben/ Gottes Kinder zu werden/ welche an deſſen Nahmen glauben. Und das Wort war Fleiſch worden und ſeine Herrlichkeit/ als eine Herrlichkeit des eingebohrnen Sohns GOttes vom Vatter/ voller Gnaden und Warheit.

Als erleuchtert dieſes alles bey der Kunſt dergeſtalt/ weil wir anfangs der Kunſt auch einen Geiſt zur Kunſt nehmen müſſen/ welcher ſeine erſte Geburt und Anfang aus einem himmliſchen Waſſer hat/ ſo zu ſeiner Zeit herunter auf die Erde gegoſſen wird/ überkommen und empfangen hat/ ſolcher uns aber nicht effectuiren könte/ wo er nicht zuvor einen Leib annehme/ ob in ihme ſchon das Licht und Leben und alle Dinge von ihme herkommen/ wie wir ferner darzu gebrauchen/ als Hermes geſaget hat. Und gleich wie alle Dinge von einem gekommen/ oder durch den Willen eines einigen der es bedacht hat/ alſo kommen auch alle Dinge (verſtehe bey der Kunſt) von dem Dinge/ das da vereiniget die würdigſten Theile/ denn er der Geiſt iſt alsdann/ wann er einen Leib an ſich genommen/ ein Mittler zwiſchen dem Sulphure & Mercurio, reiniget ſie vollends von aller Unreinigkeit/ und iſt alsdann auch gleichſam der Wagen/ der die Tinctur in die unvollkommene Metallen einführet und auch vollends vollkommen und zum beſten Gold und Silber machen hilfft/ alſo auch das Wort ſo/ Fleiſch worden/ alle unſere Sünde auf ſich genommen und als ein Mittler zwiſchen GOtt und den Menſchen/ uns mit GOtt verſöhnet und zu Kindern Gottes macht. Jedoch ich will dieſe Auslegung hoher Verſtändigen überlaſſen und welche beſſere Oratores als ich/ ſind/ auf daß ich mich nicht an der Theologie vergreiffe/

greiffe/ welches mir niemahls in Sinn gekommen/ ein mehrers deswegen zu thun/als ich verſtehe und mir zukommt/ will auch um deßwillen nur noch den

Fünfften Punct/ welcher die Abwaſchung der Erb-Sünden und Wiedergeburth durch Waſſer und Geiſt betrifft/ in ſo weit als ſich mein Vermögen und wenige Weißheit erſtrecket/ abhandeln/ daß man nur mit wenigem höret/ wo alles hinaus will und was die Geheimnüſſe ſeyn/ und zwar auch durch eines andern Beyhülffe/ als wie in vorhergehendem. Da dann Weigelius ferner ſagt: Gleichwie durch das Feuer die gantze Welt dermahleins verbrand/ zerſchmeltzet und darauff ſchon pur/ rein/ hell und klar Himmel und Erden geſchaffen werden ſollen/ alſo muſt du auch durch das Feuer/ das iſt durch Mercurial-Waſſer oder Aſtrum, die gantze Welt/ das iſt das Gold/ zerſtöhren/ zerbrechen/ tödten und gantz auflöſen in ein Waſſer/ die gantze Welt muß zu Waſſer/ das iſt/ das gantze Corpus des Goldes muß zu Waſſer werden/ zum Aſtro, das iſt/ mit dem mercurial-Waſſer ein Ding werden/ daraus macht der Artiſte neue Himmel und Erden (nach ſeiner Art/ denn der Spiritus Mercurii iſt derſelben Himmel und der fixam Boden gebliebene Theil ihre Erde.)

NB. Hierbey ſteht aber zu mercken/ was Weigelius allhier die gantze Welt und auch zugleich Gold nennet/ nicht den Anfang der Kunſt/ viel weniger das mercurial-Waſſer/ welches er mit

dem Wort Aſtro bemercket hat / aber wohl der Vorläuffer / der uns den andern Geiſt i. c. das Aſtum verkündiget / welches nun wohl ein in der Kunſt Erfahrner ſo gleich mercket wo er den Proceſs anhebet / aber ein Unerfahner nicht / denn es geht noch eine Arbeit dieſer vor / welche eben dieſe Welt alſo ♄ bezeuchnet / verfertigen muß / wiewohl er es doch pag. 40. erinnert / aber auch gantz unrecht / oder es müſte im Druck verſehen worden ſeyn / da er ſetzt: Sott der Alchymiſte aus Saturno Jove Mercurio Venere Silber und Gold machen / ſo vermag er es nicht mit dem alten Leibe der Metallen / (: welches aber heiſſen ſoll / mit dem alten Leibe des Goldes / ob es ſchon nicht das gemeine Gold iſt / denn daraus geht ja die Tinctur, wie er denn auch Silber und Gold zuſammen geſetzt hat / weil wir bey der Kunſt zweyerley Gold haben / als ein weibliches und ein männliches / als ſolches Baſilius Libr. 3. pag. 256. wohl angemercket hat / indem er geſagt: Und iſt das philoſophiſche Gold / auſſerhalb eins / welches ſeine Aufflöſung iſt / gleich wie wir auch zweyerley Feuer haben / als ein kaltes und ein warmes / welches zwar was unerhörtes zuſeyn ſcheinet / wie es denn auch gar wenige Autores, ja wohl gar keiner auſſer der eintzige auffrichtige Baſilius in ſeinem Berg-Buche pag. 171. 179. und 211. erinnert / ob es von andern mit Fleiß verſchwiegen worden / oder ob ſie es nicht verſtanden / kan ich nicht wiſſen / welches kalte Feuer aber zum Unterſcheide des warmen / Waſſer daß warme aber zum Unterſcheide des erſtern Feuers in genere genennet wird. Bernhardus der Philoſophus nennet auch das kalte Feuer ein Waſſer ſo lau iſt. Dieſes

kalte

kalte Feuer oder Waſſer nun iſt der Anfang der Kunſt/ welches den alten Leib der Weiſen ihr Gold oder das zur Kunſt gehörige Metall / als Weigelius ferner ſagt: Tödtet / auf daß das unſichtige/ id eſt Sulphur & Mercurius geiſtlich auferſtehe / in einem neuen unſichtbahren Leibe / das da iſt Gold und Silber oder Sulphur und Mercurius, wovon ſonſt keines Wort geſehen worden / bevor ſie von ihren Erb-Sünden gereiniget und abgewaſchen worden. Welches Baſilius auch pag. 230. alſo hat: Und ſolt nun ferner mercken / daß ſo dieſer metalliſchen und mineraliſchen Geſchlechten eins/ zu weiterer Fortpflantzung und Augmentation gebracht werden ſoll / ſie zuvor wieder in ihren erſten Saamen oder primam materiam geſetzt werden müſſen.

Alſo / wann du die Metallen verändern / vermehren und zu einer Tinctur oder Lapidem Philoſophorum bringen wilt / ſo muſt du zuvor die metalliſche und mineraliſche Form durch die ſpargyriſche Kunſt und Handgriffe wiſſen zu zerſtöhren/ zu verändern / NB. zu ſepariren und zu ſcheiden/ im Mercurium Sulphur und Saltz die meiſten alle 3. inſonderheit / gantz rein geſchieden und in ihre erſte Anfänge gebracht werden / denn die metalliſche Form muß hinweg. Ja es kommen ja alle Philoſophi hierinnen überein und concordiren / daß die Metallen nicht verändert werden können / ſie werden dann zuvor in ihre Materiam primam gebracht/ welche Sulphur Mercurius iſt / in welchen beyden das dritte/ als das Saltz verborgen/ und das 2mal. Dahero das / was die Philoſophi Ignis & Azotorimen, die H. Schrifft Waſſer und Geiſt benahmet/

met/ wie denn auch merckwürdig / daß der Täuffer Johannes geſagt: Ich tauffe mit Waſſer / es wird aber einer nach mir kommen der mit Feuer/ das iſt/ dem H. Geiſte tauffet / weil er ſolchen noch nicht gehabt hat/ und bey dem philoſophiſchen Wercke das kalte Feuer oder Waſſer / dem worinnen auch zuvor geht und das Warme oder Ignis, oder Geiſt erſt in der andern Vorarbeit darzu kommt / in der dritten aber beyde ſonſt auch noch dieſen Unterſcheid haben / daß das kalte congelire und das Warme coagulire / deme noch gar ein groſſer Unterſcheid / wie im Winter am gemeinen Waſſer zu ſehen / da deſſelben Winters-Kälte zwar das Waſſer in Eiß congelirt oder gefrierend macht/ aber nicht beſtändig coagulirt / im Sommer aber der Sonnen Hitze das Waſſer bey denen Früchten der Erden wieder auflocket und darauf erſt bey denſelben coagulirt und ſie dadurch ſich vermehrend macht/ auch miteinander zeitiget/ſonſt die Saamen ſich ohne das Waſſer nicht aufſchlieſſen/ verfaulen und hernach dadurch vermehret werden könten / welches bey der Kunſt gleichfalß geſchicht/ denn würde das Gold und Silber der Weiſen (und nicht das gemeine Gold und Silber) recht zuvor durch das kalte Waſſer aufgeſchloſſen und hernach durch das warme Feuer beyde miteinander coagulirt und figirt / (nach vorhergegangener Fäulung oder Putrefaction in der Nacharbeit) ſo würden wir gar eine ſchlechte vermehrte plusquamperfecte Tinctur erhalten: Wie ſich dann auch gar fein wieder raumet/ als der Jünger Chriſti / dieſen ſeinen HErrn durch Abgeſchickte fragen laſſen: Biſt du der da kommen ſoll / oder ſollen wir eines

andern

andern warten / und ihnen der HErr Chriſtus geantwortet: Gehet hin und ſaget Johanni wieder/ die Blinden ſehen/ die Lahmen gehen / die Auſſätzigen werden rein/ die Todten ſtehen auf / und denen Armen wird das Evangelium geprediget/ denn das kalte Feuer macht die Principia noch nicht lebendig/ ob es ſchon bey ihnen bleibet und ſie von allem Auſſatz reiniget/ weil es ſelbſt noch tod und congelirt iſt/ ſondern erſt das warme Feuer / welches NB. ein Geiſt iſt / dahero auch unſer Erlöſer und Seeligmacher im ſechſten Capitel Johannis ſelbſten ſagt: Die Worte die ich rede ſind Geiſt. Item das Fleiſch iſt kein Nutze ꝛc. und ferner: Der Geiſt iſt es/ der da lebendig machet / und nicht das Corpus, daraus dann folget/ daß der Geiſt das Leben iſt und nicht das Corpus, dieweil das Corpus nur iſt die Form und Wehnung/ darinnen das Leben wohnen kan/ nun iſt das kalte Feuer auch ein Corpus, daher es auch das truckene Waſſer oder Menſtrum genennet wird / ſo keine Hand netzet / ergo kan es auch die Metallen ſo wenig als die Mineralia, die ſchon im Schmeltz-Feuer geweſen und dadurch getödtet worden/ wieder lebendig machen.

Dahero auch Baſilius pag. 38. Clav. 4. ſpricht: Mercke aber dieſes mein Lerner der Kunſt/ daß das Saltz aus der Aſchen viel vermag und daß viele Tugenden in ihme verborgen/ doch iſt das Saltz kein Nutze / es ſey dann ſein unterſtes heraus gebracht und umgekehret worden / denn der Geiſt alleine iſt es / der da gibt Krafft und Leben/ der bloſe Leib vermag hier nichts / weiſt du den zu finden/ ſo haſt du das Saltz der weiſen Meiſter und das

unverbrennliche Oehl warhafftiglich / davon von mir ſo viel geſchrieben worden / dergleichen auch bey ihme pag. 39. 213. 229. alles part. I. wie auch pag. 224. part. II. zu leſen. Und ferner pag. 174. part. I. Und ich ſage weiter / daß drey Dinge ſind / die ein Vollkommenes gebohren haben / das iſt / die Seele Geiſt und Leib / die Seele iſt geiſtlich / der Geiſt iſt an und für ſich ſelbſten geiſtlich und das Corpus muß auch geiſtlich werden / ſo anders ein rechtes geiſtliches Leben erfolgen ſoll / (NB. das andern noch was mittheilen kan / als wie die Tinctura univerſalis thut und thun muß /) was über diß ein grober Leib / und ſich ausgetheilet erzeiget / das iſt die Form / darinnen dieſe drey Geiſter ſich erweiſen können / daß ſie lebendig ſind und ſo weiter alldorten.

Weil nun die abgehandelten Feuer 2. aparte Stücke / ſowohl bey der Kunſt / als in GOttes Worte / da die erſte ſpricht: Azoth & Ignis und das andere / es ſey dann daß ihr aufs neue gebohren werdet aus Waſſer und Geiſt / da ich denn auch höre daß dieſes letztere ein würcklicher Geiſt und das andere auch einer ſeyn müſſe / indem man noch gar wenig corporaliſche Feuer perſe geſehen / als muß ich auch wiſſen / wann ſie bey der Kunſt zuſammen kommen / denn in der H. Tauffe ſind ſie auf einmahl beyſammen / weil keine ohne Rede alleine geſchicht / und die Worte die darzu geſprochen werden / eben der Geiſt ſind / doch gebraucht es nicht viel Rathens / weil Weigelius ja ſelbſt geſagt / daß ſie beyſammen in der Welt wären / aber dieſes wohl wie die beyden durch die Kunſt gepaaret / oder mit

einan=

einander vereiniget werden / ſonderlich weil die Philoſophi ſchreiben: Waſſer mit dem Feuer paaren / wer darinnen iſt erfahren / bleibt ein Herr in der Welt / und dargegen Baſilius in ſeinem Berg-Buche pag. 88. & 89. ſagt: Daß gleich wie Feuer mit Feuer auszukundſchafften nicht ein geringes Stücke ſey / alſo auch Feuer mit Feuer zu binden ein wunderbahrlich Ding zu hören / und ſey doch wahr und möglich / und wird hier wohl heiſſen / das Saltz als die Vereinigung / wird in beyden gefunden. Womit ſo viel von Abwaſchung der Erb-Sünden und der Wiedergeburth durch Waſſer und Geiſt / welche bey ſowohl in Alchimia als Theologia höchſt nöthig und unumgänglich ſind / dahero die nach der Alchymia auch wohl ein Vorbild oder Gleichnüß der in der Theologia ſeyn kan.

Wie denn Weigelius weiter ſagt: Die Wiedergeburth iſt nöthig / wir müſſen durch Waſſer und NB. Geiſt wiedergebohren werden / alſo auch vom Steine zuverſtehen. Denn wie Jeruſalem / die himmliſche ewige Stadt GOttes nicht kan ehe werden / das Alte werde dann zerſtöhret und zerbrochen / alſo kan dieſe neue Welt / das iſt Jeruſalem / der plusquamperfecte Stein / keine unvollkommene Leiber tingiren in Gold und Silber / das iſt ein unzerbrechliches / es ſey dann in gleichem Feuer / im gleichen Creutz und Todte geweſen / denn allda geſchicht die Vereinigung / die Fermentation und Tinctur. NB. Man muß ſich aber hier nicht confundiren / unter den jetzt gedachten gleichen Feuer / gleichen Creutz und gleichen Todt / und unter dem Meer der Zerbrechung ſeiner Saltze /

ße / oder wie Baſilius pag. 21. redet: Denn beyde müſſen ſie eingen in das groſſe verſaltzene Meer und mit Schönheit wieder heraus kommen / welches das Fechter-Bad / Baſilius von gemeinen Salpet und Saltze zwar nicht iſt / ob es ſchon zu ſeiner Zeit auch das ſeinige thun muß. In ſumma: **Es muß eine Tödtung und wieder Lebendigmachung geſchehen** / das iſt / Aufflöſung durch das kalte Feuer / wann Baſilius pag. 22. ſagt: Aber darinnen Tod und Leben / Sterben und Aufferſtehen wohnet / iſt eine runde Kugel / darauff die Göttin Fortuna ihren Reiſe-Wagen umlauffen läſt / und den Männern GOttes das Heyl der Weißheit zuführet ꝛc. und wieder Härtung in der Wärme / oder dem erharteten Feuer. Haſt du nun Chriſtum / ſo leideſt du mit ihme / wie Paulus ſagt; mit leiden / mit gecreutziget werden / mit ſterben / mit begraben werden ꝛc. ſo ſtehen wir auch mit ihme auff. Wo wir aber nicht mit ihme leiden und ſterben wollen / ſo können wir auch mit ihme nicht zum neuen Jeruſalem eingehen / denn der Todt iſt der Sünden Sold.

Und in ſeiner Poſtill / in Epiphania am Ende ſagt er / alle Menſchen vom Anfange der Welt her / haben zwey Dinge geſucht / als langes geſundes Leben und Reichthum oder volles Gnüge. Chriſtus iſt der Stein zum heiligen und ewigen Leben / aber der philoſophiſche Stein / iſt der Stein zum irrdiſchen Leben / welcher auch iſt das Licht und Leben deſſelben / das iſt / das Licht erleuchtende und lebendig machen unſern Balſam den Geiſt des Lebens. Er ligt verborgen in einem geringen verachte-

achteten Steine / wenig achten ſeiner und gebrauchen ihn viel zu geringſchätzigen Arbeiten / wiewohl ihn alle gerne hätten / ſo glaubt es doch die Welt nicht / daß ſolche groſſe Krafft in einem ſo gering geſchätzten Dinge verborgen liege. Es iſt ein Stein / es iſt eins und iſt Adam / aus ihme kommt die Eva / dieſe beyden gebähren zuſammen das dritte: Das iſt / eine Frucht; Sie iſt der Mann / (weil ſie das Agens: als ein Geiſt:) Er iſt die Frau / als daß Palieus. Er gebühret aus ſeinem Leibe die Evam / durch das Weib wird er perfect, weil ſie ein lauteres Feuer iſt. **Er iſt aber Gold und Silber zugleich / denn er machet Gold und Silber / welches das gemeine Gold und Silber nicht vermag.** Er tingirt alles in ein beſtändiges Weſen. Er iſt das Leben der Metallen und ihre Geſundheit / Krafft und Stärcke / niemand ſiehets / als allein die Magi, wann er herfür gewachſen iſt / wird ſeine Geburth verneuret / und augmentirt auch ſelbſt ſeinen eigenen Leib / **er iſt der rechte Stern / der Signat-Stern ſelbſt / der den Magis erſcheinet.** O wie viele ſind ihrer / die nach dieſem trachten und finden nichts durch die Alchymiſten, welche ſie Jahr und Tag gehalten / denn ſie ſuchen nicht ſelber / wie die Magi gethan haben und noch thun / ſie ziehen ihm nach / biß ſie den neugebohrnen König / id eſt den Signat-Stern finden. Er iſt Tod und Leben / Licht und Finſternüß / Sterben und Aufferſtehen und das höchſte Myſterium unter allen irrdiſchen Geſchöpffen / durch die neue oder Wiedergeburt wird er gefunden / denn er (:der **gemeine:) kan für ſich ſelbſten nichts machen / er ſey denn neu gebohren.** Er iſt das lebendige

verbor-

Waſſer alsdenn / welches alle Metallen lebendig machet / wer es gefunden hat / der bedarff nichts mehr: Er hat genug daran zu Gold und Silber und zur Geſundheit / und augmentirt ſich ſelber durch ſeinen eigenen Leib. Er iſt ein Geiſt und Leben / darum macht er ſeinen eigenen Leib geiſtlich und lebendig. **Er iſt ein Feuer / und macht ſeinen eigenen Leib zu Feuer. Die Welt weiß diß** Myſterium **nicht / glaubt es auch nicht / was für Macht in dieſem kleinen Kindlein verborgen liegt /** den die Materie der Kunſt iſt anfangs ein alter Mann / der alte Saturnus am Ende aber ein kleines Kind / der gütige Jupiter ſein Sohn / die falſchen Alchymiſten wollen den Lapidem durch äuſſerliches materialiſches Feuer machen / da doch der Lapis Philoſophorum ſein eigen Feuer ſelbſten in ihme hat / und keines äuſſerlichen bedarff / auſſer nur das innerliche dadurch zuerwecken / **Das äuſſerliche muß innerlich werden / das iſt die Wiedergeburth** oder Umwendung. Und alſo geht es mit einem Chriſten auch zu in ſeiner Wiedergeburth / das innere kommt heraus und das äuſſere hinein / wie wir an Chriſto den Erſtgebohrnen geſehen haben. Auch dieſe Welt iſt fürwahr wie der Lapis innerlich und iſt äuſſerlich worden: Nun muß ſie durch die Zerbrechung und Tod wieder innerlich werden / alsdenn wird das neue Jeruſalem ewiglich bleiben / **als ein roth güldiſch durchſichtiges** Antimonial-**Glaß** / gleich wie der Stein / das iſt / der neue Himmel und die neue Erde / darinnen wir alle miteinander wohnen werden / in GOtt von Ewigkeit zu Ewigkeit. Siehe da / das thut alles die Wiedergeburt / in

in GOtt / in der Welt / in den Menſchen und in allen Creaturen / Amen.

Darum wer da lebet nach dem geſchriebenen Wort GOttes / der ſoll gottſeelig werden / aber der mit dieſer Kunſt von GOtt begnadiget / der wird ſeinen Schöpffer erhöhen und ihn beſſer kennen / als kein ander thun kan.

Weil es aber wañ zu lange werden will / als will ich die übrigen Puncte / als das herrliche Zeugnüß / worinnen unſer Leben und Tod beſtehet / wie auch / wie dermahleins unſere Leiber wieder aufferſtehen werden / wie auch das gewiſſe Experiment, wie unſere Leiber und die gantze Welt verklähret und alsdenn auch ewig ſeyn und bleiben werden / wie auch / welchergeſtalt die Kunſt eine Offenbahrung der Natur und derſeiben von GOtt ſelbſten darein gelegten Erkäntnüß ſeiner Göttlichen Allmacht und Krafft und welche von denen Beſitzern beſchrieben wird / daß ſie / die Kunſt dahero unter allen Künſten dieſer Welt die allerhöchſte ſey / weil ſie Geſundheit und Reichthum gebe / weil alles aus vorhergehem ſchon von ſich ſelbſten zn ſchlieſſen iſt / auſſer dieſes noch /

Daß weil ihrer gar viele zweifflen wollen / ob es eine univerſal Medicin auf menſchlichen Leib in rerum Natura habe / worauff ich aber antworte: Wie ja unlaugbar / daß der allmächtige GOtt ſo überſchwencklich thun kan im Himmel und auf Erden / nicht nur alle Dinge denen Menſchen zu gute erſchaffen / auch ſo gar den Baum des Lebens wie in

Gene-

Geneſi zu leſen / wie ſolte er denn nun darinnen ſo neidiſch gegen die Menſchen geweſen ſeyn / daß er ihnen nicht auch ein eintziges Remedium wider alle und jede leibliche Kranckheiten geſchaffen haben / da er doch NB. wider alle Sünden und den ewigen Tod ſo ſtraws nach dem Fall Adam und Eva ein Mittel zu finden gewuſt / welches ja ein weit höhers und gröſſeres Göttliches Gnaden-Geſchencke und Gabe iſt / als ſeinen eingebohrnen Sohn für uns aufopffern zulaſſen / liegt dahero alles an uns ſelber / daß wir in der Natur nicht nachforſchen / ad interiora penetralia derſelben gehen und uns befragen / was doch heimlich in dieſem oder ienem Subjecto verborgen ſey / da wir ja / Gott Lob! nunmehro einen Schlüſſel / der uns alles aufſchleuſt / nemlich die Chymiam oder Spagyricam darzu haben / welcher uns in das Verborgenſte hinein fahren kan / daß wir der Natur Reichthum mit Augen ſehen können. Ich mag dieſes wohl mit Beſtande der Warheit ſagen / daß nechſt der wahrhafften Cabula, keine gröſſere Kunſt ſey; als die Chymie oder Alchymie, ſie heiſſe auch / wie ſie wolle / und wer nur ein wenig damit umgegangen und ſie verſtehen gelernet / der kan anders nicht ſagen / als daß eine Weißheit nach der andern durch dieſelbe herfür komme / und hat Salomon der weiſe König nicht unrecht geſagt / daß ſie in einer Hand Geſundheit / in der andern aber Reichthum / Ehre und Herrlichkeit trage; Und hätte Salomon dieſe Weißheit nicht auch beſeſſen / ſo wär ja ſeine Weißheit noch unvollkommen geweſen / da doch geſchrieben ſteht: Und er war begabt mit allerley Weißheit. Und liegt nichts daran / ob gleich Hippocra-

pocrates, Galenus und andere mehr / nicht viel davon geſchrieben haben. Denn es iſt zu wiſſen / daß GOtt nicht alles in einem Seculo und auch nicht zugleich allen Menſchen ohne Unterſcheid offenbahret habe / wann aber dieſe Leute unſer Seculum hätten erleben ſollen / ſo iſt kein Zweiffel / ſie würden ſich ſo embſig darinnen erzeiget und erwieſen haben / daß ſie eine gantze perfectam ſcientiam auch erlernet hätten / wie Hermes und andere Egyptiſche und Griegiſche Weiſen gethan haben / aber zu ihrer Zeit war die Chymie bey ſie noch nicht ſo gemein / ſondern nur bey etlichen wenigen Königen und Prieſtern im Gebrauch / und wurde noch darzu unter dem Schein einer Religion getrieben. Kurtz / kan ein Gifft alle Menſchen ohne Unterſcheid tödten und umbringen / warum ſoll denn nicht auch eine univerſal Medicin ſeyn können / die ſowohl alle Kranckheiten heilen / als zugleich auch wegen ihrer mineraliſch-metalliſchen Natur / die Metallen curiren könne; ſonderlich da auch GOtt im vorhergehenden Seculo auch noch den theuren Mann Philippum Theophraſtum Paracelſum von Bombaſt à Hohenheim erwecket / welcher dieſe unſer univerſal Medicin zur Hülffe Menſchlicher Schwachheiten appliciret / und was ſelbiger dadurch præſtiret / gantz keines Beweiſes noch vielen Anführens bedarff / weil öffentlich am Tage / wie denn GOtt auch ſeine Werckzeuge wunderlich erwecket / die Geheimnüſſe der Natur / die er darein gelegt und verſchloſſen / nicht gantz verborgen bleiben zu laſſen / ſondern einigen zu gönnen und zu treffen / nie ſo ungnädigſt geweſen.

Wor-

Worauff ich nun auch dieſes Capitel mit denen Worten Chriſti unſers aller Heylandes und Seeligmachers ſchlieſſe / als die Geſunden bedürffen des Artztes nicht / ſondern die Krancken / ich bin gekommen die Sünder zur Buſſe zu ruffen und nicht die Frommen / wodurch er auch ſelber ein Gleichnüß aus der Natur mit dem Himmliſchen nimmt und zugleich eine Artzney und Artzt ſtatuiret / und weil ich noch nie von vielen Artzeneyen geleſen / aber wohl / daß GOtt die Artzney aus der Erden / wie auch den Artzt erſchaffen / als laſſe ich wohl die vielen Aertzte paſſiren / weil ein Menſche nicht in der gantzen Welt an allen Orthen ſeyn kan / auch wohl unterſchiedene Artzneyen / aber nur als particular Artzneyen / weil kein Kräutgen aus der Erden wächſt das ſeinen Schöpffer nicht preiſen ſolte / halte es aber doch mit dem Hermete und Baſilio Valentino, welcher letztere inſonderheit ſpricht: So will ich ebenermaſſen auch auf dißmahl der Animaliſchen und Vegetabiliſchen Steine nicht gedencken / weil ſie nur zur Artzney angeordnet / und NB. kein metalliſch Werck verrichten können / einige Krafft darauff von ſich zugeben / NB. welch Vermögen aller beyde der animaliſchen und vegetabiliſchen Steine zugleich und über einen Hauffen in dem eintzigen Lepide philoſophico erfunden wird / und weil alſo per Conſequentiam ſolche Medicin des Lapidis philoſophici auf alle drey Reiche ſich alleine erſtrecket / als folget ja wohl auch daß ſolcher die eintzige univerſal Medicin, ſonderlich da er auch noch darzu geſetzt hat / daß der Stein Ignis, der doch der Fons Univerſalis iſt / nicht univerſia

verſalitar, wie der Lapis Philoſophorum tingire und curire/ und daß ihm nicht ſo viel verliehen noch zugelaſſen / zu vollbringen durch ſeine Krafft / ſondern nur particualriter zu tingiren / will dahero denen unvernünfftigen Thieren gantz gerne ihre Kräuter laſſen / welche wir auch der erſtern ihr Fleiſch nur den Leib ſpeiſen / aber der den Geiſt der Menſchen nicht ſtärcken können/ ob ſie wohl dann und wann eine leibliche Kranckheit auch hinweg nehmen können / ſo dauret aber doch weder ihre Cur noch Krafft lange / weil ſie ſelbſten leicht corrumpirlich und putrificirlich und alſo nicht geben können/ was ſie ſelbſten nicht haben / an der Tauer- und Beſtändigkeit/ und wir doch nicht nur gerne geſund ſeyn/ ſondern auch noch darzu gerne lange leben wolten / als wie die Metallen / ſonderlich Gold und Silber / welche auch weder Waſſer/ Lufft/ Erde noch Feuer ſcheuen / ja auch noch darzu/ wann ſie plusquamperfect gemacht worden / ſolch ihren kancken Mitbrüdern denen unvollkommenen Metallen / dergleichen Krafft und Vermögen mittheilen können. ô benedicta Medicina Vale, ob du gleich auf Univerſitäten kein rothes Hüthgen / Doctor Kuß noch goldenen Ring bekommeſt / ſo lieben deinen Geſundheits Purpur / doch die dich können und loben und preiſen dich vor allen andern Galeniſchen Medicamenten / weil dir GOtt ſelbſt/ als der allerhöchſte Promotor die Ehre und Gnade gegeben / und zwar umſonſt / daß du ſie nicht / wie die Galeniſchen Doctores ſolchen Titul erkauffen darffſt vors Geld/ wornach ſchreyet alle Welt/ und doch noch GOtt dancken / wann ſie nur einmahl eine gute Tincturam Antimonii, Vitrioli, Nitri,

Cha-

Chalübis oder eines andern Sulphuris überkommen und ſolche ſich vor eine Tincturam Solis bezahlen laſſen können.

Das

CAP. VIII.

Handelt ab / ob man auch ein untrügliches Wahrzeichen habe, woran man als an einem feſten und umbſtößlichen Fundament erkennen könne / welches der rechte wahre einige und alleinige Weg der Hermeticorum Philoſophorum bey ihrer Kunſt ſey / wie auch ob mehr als einer / und ob man auf den rechten Weg wandele oder nicht / ja ob ſie auch darinnen concordiren oder nicht? Als eine höchſtnöthige in voraus zu wiſſende Frage.

WEil die Philoſophi ſelbſten die Kunſtſuchende hierinnen ſehr zweiffelhafftig u. irrig machen, indem ſie nicht nur ihrer Materie ſo gar viele unzehlige auch unterſchiedliche wunderbahre Nahme geben, und darneben etliche der Weiſen von ihr reden, bald in Terminis abſtractis, bald in Terminis compoſitis, etliche nur gewiſſe Qualitäten derſelben exprimiren und andere dargegen ſich mit denen Proprietatibus aufhalten ſo gantz different ſind, wie ſie denn auch etliche nur in einem bloſen natürlichen Zuſtand betrachten, andere aber ſo ſtracks von ihr in dem Stande einiger Vollkommenheit ſo ſie von der Kunſt empfangen ſchreiben, zugeſchweigen was ſie auch von der proxima & pro-

pinqua und der remotiſſima ſagen ꝛc. ſondern auch der Weg ihrer Bereitung, ſo gar viel unterſchiedliche vorſchreiben, die auch ſo gar offtmahls wieder einander zu lauffen ſcheinen, denn ihre Bücher ſind faſt mit unzehlichen voneinander unterſchiedenen Arbeiten und Wercken erfüllet, nemlich von Conjunctionibus, Calcinationibus Mixtionibus, Separationibus, Diſtillationibus, Coagulationibus, Fixationibus, Deſiccationibus und ſo weiter, von deren jeder ſie gantze Capitel hermachen, welches dann die Kunſtſuchende in eine dergeſtaltige Verwirrung ſetzt, daß faſt unmöglich dermaſſen ohne Unglück und Schaden davon zu kommen, ſonderlich da auch ihrer ſehr viele ſich durchaus nicht ausreden laſſen wollen, daß nicht mehr als eine eintzige Materie und ein alleiniger Weg zur Kunſt ſeyn ſolle, worunter auch der ſel. Kunckel von Löwenſtern mit iſt, und das um ſo viel weniger, da auch der ſonſt aufrichtige Baſilius Valentinus ſelber pag. 363. geſetzt, zuletzt mercke, daß die Philoſophi zween Wege gehabt, als den naſſen Weg, welchen ich gebraucht habe, darnach den truckenen, weil ſie nicht verſtehen was noch ferner darbey ſteht, als: Damit (1.) muſt du auch philoſophicè handeln, NB. daß du den Mercurium Philoſophorum wohl purgireſt NB. und Mercurium durch Mercurium macheſt, (2.) dein Sal Philoſophorum und Fermentum vel Sulphur Philoſophorum zuſetzeſt und procedireſt mit dem, wie vorgemeldet ſo haſt du der Weiſen Magnet, hoc eſt Mercurium Philoſophorum (3.) und zum dritten das Æs Hermetis oder 🜍 Philoſophorum. Ja wann das letztere nicht darbey ſtünde, als: Damit muſt

du

du auch philoſophicè handeln, daß du den Mercurium Philoſophorum wohl purgireſt, und Mercurium durch Mercurium macheſt, ſo wäre es noch etwas und noch mehr, wann man auch nicht wüſte wie viele Vorarbeiten und daß in einer jeden der Geiſt mit dem Leibe und der ♀ mit dem ☿io als Mann und Weib copuliret werden müſten, ſo aber wird hinten ein beſſeres und deutlicherers folgen, wo von Leibern und Geiſtern gehandelt wird. Um welches willen das rechte Wiſſen und derſelben Urſachen, eine von denen allerwichtigſten und nöthigſten Puncten iſt, denn die Materie und Praxis nicht wiſſen, alles keinem Einigen den allergeringſten Nutzen ſchaffen kan.

Dahero ſolches dem Pyrophilo **in dem Hermetiſchen-Triumph** p. 144. **Anlaß gegeben/ die Frage an dem** Eudoxo **auf die Bahn zu bringen.** Er zeiget mir die Gütigkeit, und ſaget mir, wie man erkennen könne, welches der rechte Weg der Philoſophorum ſey: Dieweil ſie derſelben viele unterſchiedene vorſchreiben und die oftmahls wieder einander zu lauffen ſcheinen, **da doch der** Author **und** Philoſophus **des uralten Ritter-Krieges an die Hand giebet/ wie es ſcheinet, daß gleichwie es in dieſer groſſen Kunſt nicht mehr als ein Ding gebe, woraus ſie gehe/ alſo es auch nicht mehr als einen Weg zu deſſen Bereitung habe /** und den gantzen Beweiß damit führt, indem er pag. 50. ſpricht: Und für eine Wahrheit ſo iſt die Medicin unſers Steins ein Ding, ein Gefäß und eine Zuſammenfügung, denn alle Meiſterſchafft wird mit einem Dinge angefangen und mit einem Dinge vollendet, wie-

wohl die Philoſophi die Kunſt zu verbergen, viele andere Wege vorgeben, als: Stete kochung, vermiſchung, ſublimiren, zerreiben und zutrucknen, oder mit viel anderen Nahmen mehr es kan erdacht und genennet werden mag, jedoch geſchieht die Auflöſung des Cörpers nicht, denn in ſeinem eigenen Blute.

(2.) **Und gleichwie auch der Vater aller** Philoſophorum Hermes **ſchon zu ſeiner Zeit geſaget hat: Warhafftig und gewiß gantz gewiß und das allerwahrhafftigſte iſt/ daß das ſo Oben gleich dem ſo Unten** & vice verſa **damit man kan erlangen** Miracula **oder Wunder-Zeichen,** NB. **eines einigen Dinges und gleichwie alle Dinge von einem gekommen/ durch den Willen eines Einigen der es bedacht hat, alſo kommen und entſpringen auch alle Dinge von dem einigen Dinge** NB. **das da vereiniget die würdigſten Theile** NB. NB. **durch einen Weg und** Diſpoſition **ꝛc.** Nun hat ja Baſilius dem Hermeti auch nachgefolget, wie er pag. 362. von ſich ſelbſten ſchreibet, ergo folget, daß ſeine Reden gantz anders zu verſtehen als den Buchſtaben nach) **Alſo ſchreibet auch der groſſe Geber und** Philoſophus: Im Grunde der Natur des Mercurii, iſt der ♀ der es voll kochet und digeriret, durch lange Verharrung der Zeit in den Adern der Mineren ꝛc. wollen wir nun der Natur nachfolgen, müſſen wir auch weiter nichts darzu thun, noch in andern Dingen mehr ſuchen, **wie denn auch der Stein oder die einzige alleinige Materie zur Kunſt im uralten Ritter-Kriege/ aldorten redend eingeführet von**

ſich

ſich ſelbſten zu unterſchiedenen mahlen ſpricht: Hiermit biſt du liebes Gold genugſam überwieſen, daß ſolches in mir alleine iſt, und daß ich alles alleine vermag, ohne dem und aller deiner Brüder und Geſellen Hülffe, und daß ich eurer gar nicht bedarff, aber ihr alle bedürffet meiner, denn ich kan euch alle vollkommen machen, und am Grad erhöhen, als ihr von Natur ſeyd, denn in mir iſt der Philoſophorum Gold und der Weiſen Mercurius und ohne mich kan kein rechtes ☉ noch ☽ gemacht werden, kurtz: Ich finde nichts in dieſer gantzen Schrifft darzu mir eine Erklährung mehr vonnöthen ſey, **als zu dieſem Puncte / welcher die Arbeit des Wercks angehet** / und von welcher alle Philoſophi Profeſſion machen zu ſchreiben, ich bitte euch aufs höchſte es mir nicht abzuſchlagen. Da ihn denn der Author unter den Nahmen Eudoxus antwortet: Ihr habt nicht wenig Urſache dieſes von mir zu begehren, weil ſolches Begehren ſein Abſehen auf den weſendlichen Punct des Werckes hat, und ich wolte von Grund meines Hertzens wünſchen, daß ich euch könte ſo deutlich antworten, als ich auf die meiſten Theile eurer Fragen gethan, ich betheuere es auch, daß ich euch überall die Wahrheit geſagt; ich will dergleichen auch noch thun. **Ihr wiſſet aber/ daß die Geheimnüſſe unſerer geheiligten Wiſſenſchafft nicht anders können gelehret werden / als mit geheimen Worten** / denn ſo man anders thäte und die Warheit gantz nackend und bloß darſtellete, dürffte man nur alle andere Schrifften der Philoſophen ſogleich ins △ ſchmeiſſen, und hätten die Weiſen gantz keinen Vortheil

mehr für den Ignoranten, beyde Theile wären eines wie das andere gleich geſchickt, in dieſer wunderbahren und geheiligten Kunſt. Ich will euch auch nichts deſtoweniger ohne Æquivocation ſagen, **wie die** generale Intention **unſerer Kunſt ſey/ eine an ſich ſelber unreine und grobe Materie aufs genauſte zu reinigen und ſubtil zu machen.** Setzet, das iſt eine ſehr wichtige Warheit, die werth iſt, daß ihr derſelben wohl nachdencket, ja wohl ja wohl, denn diß auch das Fundament und Anfang der Kunſt iſt, wohl dem der ſolches weiß, weil alle übrige Arbeiten davon dependiren.

Mercket, daß zu dieſen Ende zu gelangen/ viele unterſchiedene Arbeiten erfordert werden/ welche alle nur auf ein einiges Ende ziehlend und gründlich davon zu reden/ von denen Philoſophis **nur für eine einige** Operation, **auf unterſchiedene Arten fortgeſezet und** continuir**t gehalten worden ſind.**

Proceſſus I.

(1.) Nehmet in acht, NB. daß das Feuer im Anfange die Partes heterogeneas unſers Steins voneinander ſcheidet und die homogeneas dargegen zuſammen bringet. Und vors

(2.) daß das geheime Feuer nachfolgends eben dieſe Würckung thut, aber viel kräfftiger durch Einführung eines feurigen Geiſtes in die Materiam und von innen die heimliche Pforten eröffnet, welcher auch die reinen Theile ſubtiliſiret und ſublimiret, dieſelben von den irdiſchen und verbrennlichen Theilen abſonderende. (Ergo iſt das erſte Feuer kein geheimes ſondern das bekandte)

(3.) Die

(3.) Die Solution welche hernach geſchicht, durch Hinzuthuung der NB. aſtraliſchen quintæ Eſſentiæ, welche den Stein NB. animirt, macht davon eine dritte Reinigung. Und

(4.) Die Diſtillation macht es vollend fertig.

Wann man alſo den Stein ſubtiliſiret und gereiniget hat, durch ſo viele unterſchiedene Gradus, deren die Philoſophi gewohnet ſind, **die Nahmen eben ſo vieler unterſchiedener Arbeiten und** NB. **Umwendungen der Elementen zu geben/** ſo erhebet man vors (5.) ihn vollend biß zur Vollkommenheit, welches die propinqua Diſpoſitio iſt, ihn ferner biß zur Ubervollkommenheit zu bringen, durch eine nach der redlichen Intention der Kunſt proportionirtes Regiment, das iſt, biß zur vollkommenen Fixation.

Darum ſehet ihr, daß eigentlich zu reden, **es nur einen einigen Weg giebt / gleichwie es auch nicht mehr als eine einige** Intention **in dem erſten Wercke hat/ und** NB. NB. **daß die** Philoſophi **nur darum ſo viele unterſchiedene Wege beſchreiben / weil ſie die unterſchiedliche** Gradus **der Reinigung betrachten/als ſo viele** Operationes **und unterſchiedliche Wege / zu dem Ende / daß ſie die Kunſt verbergen.**

Proceſſus II.

Und was auch noch die Worte anbelanget/ womit der Author **des uralten Ritter-Krieges ſchleuſt/daß nemlich die Auflöſung des Leibes anders nicht geſchehe als in ſei-**

 nem

„ **nem eigenen Blute** / ſo müſſet ihr in acht
„ nehmen, **daß in unſerer Kunſt zu 3. unter-**
„ **ſchiedenen mahlen auch 3. unterſchiedene**
„ **Auflöſungen angeſtellet werden** / in wel-
„ chen NB. allezeit der Cörper nicht anders als
„ in ſeinem eigenen Blute aufgelöſet wird, im
„ Anfange, im Mittel in dem Ende unſers
„ Wercks. Merckt dieſes wohl, Ich habe euch allbereit im vorhergehenden gezeiget, NB. **daß in den vornehmſten** Operationibus **der Kunſt**/ allzeit 2. Dinge gegenwärtig ſind, die mit einander NB. ein einiges gebähren, und daß eines von dieſen Dingen an ſtatt des Mannes und das andere an ſtatt des Weibes ſey. NB. Das eine iſt der Leib, und das andere der Geiſt; Hier müſſet ihr die Application davon machen, nemlich, daß in den 3. Auflöſungen, davon ich euch ſage, der Mann und das Weib, der Leib und der Geiſt anders ſind als der Cörper und ſein Blut. **und daß dieſe Dinge von gleicher Natur ſind** NB. **und von einer** Specie, dergeſtalt, daß die Auflöſung des Cörpers in ſeinem eigenem Blute, die Auflöſung des Mannes durch das Weib und des Leibes durch den Geiſt iſt. **Sehet das iſt die Ordnung dieſer drey wichtigen Auflöſungen.**

NB. Wer nun aus Einem ſo wohl zum erſten als andern mahl ihrer zwey zu machen weiß, der hat erſtlich auch nicht zu zweifflen, daß dieſe zwey Dinge ſo in jeder Arbeit als Mann und Weib zuſammen gehören, von gleicher Natur und von einer Specie, wie auch der, ſo aber erkennet, wie alle Metallen aus 🜂re und ☿io beſtehen, in welchen beyden das Saltz verborgen liegt,

liegt, keine Schwürigkeit finden wird, welches von beyden die Materie und derſelben Form, oder der Leib und deſſen Blut iſt, und nicht weniger welche die 3. erſten Haupt-Arbeiten, wann er zugleich verſteht, wo die Weiſen zu zehlen anheben.

(1.) Ihr würdet vergebens verſuchen NB. durch das Feuer (aber ohne Epithero als unſer oder das geheime natürlich △) die warhafftige Aufflöſung des Mannes in der erſten Operation vorzunehmen ſie würde euch nimmermehr angehen ohne Zuthuung des Weibes und geſchicht diß gantz leicht, durch ihre gegeneinander um gewechſelt umarmung alleine, daß ſie ſich vermiſchen und einander verändern, um ein völliges Homogeneum ſo von dieſen beyden unterſchieden iſt, an den Tag zu bringen NB. in dieſer erſten Arbeit beſteht der gantzen Kunſt erſter Anfang und des Künſtlers allernöthigſtes wiſſen, dieſen Mann und dieſes Weib zu kennen, und iſt eben das was ich allhier bezeichnet habe. Vors

(2.) Würdet ihr vergebens den Leib des Steins (oder des Mannes) eröffnet und ſublimiret haben, er würde euch gantz unnütze ſeyn, da ihr ihn nicht wieder das Weib zur Ehe gebet, das ihm die Natur verordnet und beſtimmet; denn daſſelbige Weib iſt der Geiſt von welchem der Leib ſeinen Urſprung auch von Natur hergenommen auch diſſolvirt er ſich darinnen, wie das Eiß an des Feuers Wärme, als es der Author des uralten Ritter-Krieges pag. m. 18. gar fein bemercket hat, Endlich und vors

(3.) Würdet ihr auch vergebens verſuchen, die vollkommene Aufflöſung eben deſſelben Cörpers vorzunehmen, wann ihr nicht die Ausgieſſung

ſeines eignen Blutes über ihn wiederholtet, welches ſein natürliches Menſtruum, ſein Weib, und ſein Geiſt alles zugleich iſt, mit welchem er ſich ſo inniglich vereiniget, daß ſie miteinander nur eine einige und alleinige Subſtantiam machen.

NB. Hier muß man wohl nach dencken ob ſol- alles zum erſten oder andernmahl geſchehen aus einem und aus dieſen zweyen wieder Eins zu machen.

Dem gleich wie es nicht ein geringes Ding iſt, daß der Author des uralten Ritter-Krieges es ſo hoch betheuret, wie die gantze Hermetiſche Kunſt aus einem einigen Dinge entſprieſſen in dem er ſtracks Anfanges ſeines Buches ſpricht: Bey dem Allmächtigen GOtt und bey meiner Seelen Seeligkeit zeige ich Euch Liebhabern dieſer herrlichen Kunſt aus treuem Gemüthe und mitleidendes lange ſuchenden das an, **daß unſer gantzes Werck nur aus einem Dinge entſpringe/** und in ihm ſelbſt vollbracht werde, auch nicht mehr bedürffe, denn der Auflöſung und Wiederhärtung und ſolches muß geſchehen von ſich ſelbſten ohne alle frembde Dinge.

Gleichwie Eis, das in einem truckenen Gefäſſe über das △ geſetzt, von der wärme zu Waſſer wird, alſo bedarff auch unſer Stein nicht mehr den der Hülffe durch des Künſtlers Hand-Arbeit und des natürlichen Feuers von ihme ſelbſten vermag er ſolches nicht, wann er gleich ewig im Erdreich lege (es ſey nun gleich ein bey ſich habendes Erdreich oder tode Feces oder das Erdreich der gemeinen Erden oder in den Viſceribus terræ) darum muß man ihm helffen, aber nicht alſo, daß man ihm wolte frembde und wiederwärtige Dinge zuſetzen, ſondern

dern alſo wie uns Gott das Korn auf den Felde giebt, das wir zuvor müſſen mahlen und backen, auf daß es zu Brodte werde alſo hier auch, GOtt hat uns dieſes Ertz geſchaffen (hier rathe was das vor eins, wie wohl es Baſilius in all ſeinen Schrifften deutlich genug geſetzt hat) das wir alleine nehmen, den groben Leib zerſtöhren, das einwendig gute heraus klauben, die Uberflüßigkeiten hinweg thun und aus den Gifft eine Artzney machen ſollen.

NB. Alſo ſetzt auch der Coſmopolita nicht ohne wichtige Urſache, ſondern als eine unwiederſprechliche Warheit in unſerer Philoſophia, nemlich daß aus einem zwey werden müſten und aus dieſen zweyen wieder Eins, auf welchen Schlag ſich alle natürliche und philoſophiſche Würckungen, ohne daß man könte weiter gehen, enden.

Und Henricus Madatanus oder Hadrianus Mynſicht, welcher einer von den gröſten Künſtlern mit iſt, weil er das Werck in gröſter Vollkomenheit beſeſſen, (dieſes ſtehet auch noch einmal hinten Clave prima,) ſetzt: Wir erdichten oder ſtellen hier nicht vor des Dædali Cretiſches Gebäude, noch des Tantali fliegende Aepfel oder die in Lüfften ſchwebende Gärten der Semiramis, ſondern wir bieten euch dar den groſſen Pracht aus Colchis u. zeigen euch die Saturniſche-Reiche die güldene Zeiten der Alt-Vätter, in dem wir euch die glückliche Zeiten der Göttinnen erzehlen. Wir haben aufrichtig bekandt, daß im 🜄 Saltz und Sonne **oder Golde der Natur**/ alles ſey: Wir führen euch aus allen Irthum als an einer Schnur; Wie das verächtliche Zerlöſung und geringes Werck ſey

ſo

ſo nur Weibern geziemet; NB. NB. wie zwey mahl aus einem 2. müſſen werden, wie dieſe wiederum als in einem Kreyſe ſich drehen und wieder vereiniget werden müſſen, freuet euch derohalben und erweiſet euch als würdige Erben eines ſo groſſen Schatzes, welches darinnen geſchehen wird, wann ihr die liebliche und annehmliche der Natur auch innerliche Umarmung der Venus und des Martis im Bade befördert habet, auf daß ſie können wachſen und vermehret werden.

Denn gleichwie, als GOtt Adam erſchaffen hatte, ſahe, daß es nicht gut, daß der Menſch alleine wär, und daher eine Rippe aus ſeinem Leibe nahm und ihm ein Weib daraus bauete, auch Adam ſo ſtracks darzu ſagte: Iſt das nicht Fleiſch von meinem Fleiſche, und Gebeine von meinen Gebeine, man wird ſie Männin heiſſen, darum daß ſie von dem Manne genommen iſt, alſo auch alhier und haben wir dahero das männliche und Weibliche Gold, welche doch beyde von einem herkommen müſſen, gleich wie Adam aus einem Erden-Kloß und die Eva wieder aus ihme, aus welchen beyden hernach ihre Procreation und Vermehrung vor ſich ging; wie ſie denn auch biß dato noch in Mann und Weib beſteht. Und alſo werdet ihr nicht nur verſtehen, daß der aus zweyen Subſtantiis NB. einer einigen Speciei gebohrne Stein ein gantzes Homogeneum ſey und ein drittes Weſen mit zwo Naturen begabet, die ihm allein geſchickt machen durch ihn ſelbſt zu gebähren des Sonnen Sohns, ſondern auch fleiſſig nach ſeinen Aufmercken, wann zum erſten mahl aus einem zwey gemacht werden müſſen, und wann ſolches zum andernmahle geſchicht

und

und woraus es erfolge, aufdaß man ſich nicht confundire.

Den beſten Unterſcheid und Nachricht kan davon geben / das was der uralte Ritter-Krieg pag. 44. **dergeſtalt geſetzt hat / als:** Aber daß du meldeſt von Particularien, damit hat es eine ſolche Gelegenheit.

Es ſind etliche ſo weit mit mir kommen, daß ſie mir meinen tingirenden Geiſt heben können ausziehen und haben den zu andern Metallen und Mineralien vermiſcht, und mit vielen arbeiten es dahin gebracht, daß ich was weniges von meinen Virtutibus oder Krafften von mir gegeben den Metallen ſo mir etwas zugethan und verwand waren, aber gar wenigen gerathen, und haben es auch eines Theil nur von ungefehr gefunden NB. **weil ſie aber den** Urſprung **nicht erkant woraus die** Tinctu**ren kommen** (und zwar erſt recht) ſo haben ſie hernach weiter nicht damit fortgekont und iſt doch kein groſſer ſonderlicher Nutzen dabey geweſen NB. nun iſt eine particular Tinctur, eine Tinctur nach der erſten Probation & hoc tibi cape.

Aber da ſich dieſe Künſtler weiter nach meinem eigenem Weibe hättte umgeſehen und mich mit derſelben vereiniget, ſo hätten ſie tauſendmahl mehr tingiren können, denn alſo haben ſie mir meine Natur mit frembden Dingen nur verderbet, (ergo folget, daß aus dem andern Weibe erſt der rechte Urſprung der Tincturen entſpringe, wo von Baſilius pag. 213. als von den natürlichen und übernatürlichen, Dingen auch von der erſten Tinctur Wurtzel und Geiſte der Mineralien) und Metallen zu leſen darum obgleich etwas wichtiges

gegen

gegen meiner rechten Macht zu rechnen gefunden worden, iſt doch daſſelbe von mir und keinem andern Dinge entſprungen (NB. denn ſie haben an ſtatt des Steines eigenem und rechten Weibe, ſolchen mit Corroſiven extrahiret wie etwan Kunckel p. 401. auch lehret) u. ſeinen tingirenden Geiſt aus gezogen, aus welchen keine weitere Tinctur zu ihr gekommen, weil ſie keinen Urſprung davon haben, als wie gedachtes Steins eigenes Weib hat) und haben den Stein darneben auch nur noch unvollkommener weiſe erkant oder NB. nur den erſten Theil von dem Wercke gewuſt, nicht aber wie er zu vor noch in den Mercurium oder Stein der Weiſen vermittelſt des Luniſchen Vulcani zuverwandeln ſtehe, welchen Baſilius pag. 336. das gůldene Waſſer benahmet, aus welchem hernach ferner erſt der Philoſophiſche Stein zu machen ſteht, **wann nemlich nach geöffneten Haupt-Werckmeiſter der unleibliche Stuff leiblich gemacht nach eröffneten Nuß der Kern dar geſtellet iſt** und eher nicht, es iſt aber der Quell dieſes Philoſophiſchen Brunnens, welcher NB. der Urſprung iſt, daraus die Tincturen kommen, nicht alſo leichte zufinden weil er das geheime Werck der erſten Arbeit, von welchen ſich die Weiſen anders nicht heraus laſſen als durch Gleichnůſſe oder unausgrůndliche Råtzel, oder ſchweigen lieber gar davon ſtille, dahero iſt auch eben allhier der groſſe Stein des Anſtoſſes, wieder welchen faſt alle Artiſten anlauffen und fallen, ungeachtet er der gantzen Welt vor Augen liegt, als der Coſmopoeta ſagt; deſſen ungeachtet kennen ihn wenig Leute und fallen dahero insgemein auf das gemeine Gold und Silber, da

doch

doch die Metallen und Mineralia als Mineralia gar keine unendlich ſich vermehrende Tinctur in ſich halten; ſondern nur alleine **die lebendigen** Metallen **der Weiſen,** welche Baſilius pag. 255. mit Nahmen nennet, haben von der Natur und Kunſt dieſe vermehrende Krafft überkommen, und der Himmel und die Geſtirne, und zwar vornehmlich Sonn und Mond, ſind der Anfang dieſes Brunnens lebendigen Waſſers, ſo alleine geſchickt iſt, alle die groſſen Wunder zu würcken, welches dahero auch den Coſmopolitam verurſachet hat, in ſeinem Æmigmate zu ſagen: **Daß in der angenehmen Inſul,** die er daſelbſt beſchreibet, es kein beſſer Waſſer gegeben habe, als gedachtes, denn all das übrige, ſo man ſich beſliſſen durch Kunſt und Waſſer-Wercke, ſey entweder unnützlich oder vergifftet geweſen, ausgenommen dasjenige, welches wenig Leute gewuſt aus den Strahlen der Sonnen und des Mondens auszuziehen, und ſey das Mittel dieſes ▽ aus dem Himmel herunter zubringen, warlich wunderſam, **es liege** NB. NB. **im Steine / welcher das** centra**liſche Waſſer in ſich hält,** (NB. welcher auch ebengedachte angenehme Inſul würcklich iſt) ſo wahrhafftig eines mit dem Himmliſchen Waſſer. **Aber das Geheimnüß beſteht darinnen / oder in dem** NB. **daß man wiſſe den Stein in einen Magneten zu verwandeln /** (welchen Baſilius libr. 3. pag. 232. und anderer Orten mehr einen güldenen Magneten nennet, indem er ſagt: Wer nun den güldenen Saamen oder ſelbigen Magneten lernet kennen und ſeine Eigenſchafft ausgründet, der hat die Wurtzel des Lebens und kan darzu kommen, dar-

darnach ſein Hertze ſo ſehnlichs Verlangen trägt, denn dieſe angenehme Inſul iſt der güldene Saame (der Stein welcher das centraliſche ▽ in ſich hält) und güldene Magnet zugleich welcher die aſtraliſche quintam Eſſentiam an ſich ziehet umfaſſet und mit ſich vereiniget, damit ſie mit einander nur ein einiges Weſen, vollkommen und übervollkommen, auch geſchickt werden, denen Unvollkommenen die Vollkommenheit nach vollbrachter Meiſterſchafft zu geben.

Jn übrigen ſind wenig Philoſophi mehr, die ſo ausdrücklich verordnen, als der uralte Ritter-Krieg, den Stein ein Weib zu geben, wann er ihn alſo redend einführet, als: Da ſich aber dieſe Künſtler weiter nach meinem Weibe hätten umgeſehen, und als weiter ſchon gedacht, Baſilius gedencket zwar zu unterſchiedenen mahlen eines Königes und einer Königin, ſonderlich Clave prima, da er ſie auch eine keuſche Braut nennet, und pag. 360. da er Sectione ſecunda ſpricht: Lieber Nachfolger der Kunſt! Jch habe dich Sectione prima ausdrücklich gelehrt den Sulphur Philoſophorum, das iſt, der Purpur-Mantel, das Purpurfarbene Gold-Pulver, oder philoſophiſche Gold, welches iſt loco Maſculi der König oder Mann, zu machen. Nun manglet dir das Weib oder Mercurius Philoſophorum, oder zuförderſt die prima materia Lapidis, daraus du ihn mit Kunſt machen muſt. Denn unſer Azoth iſt nicht gemeiner Eſſig, aber er wird durch gemeinen Azoth extrahirt und aus der Materia prima ein Saltz gemacht (welches Saltz Mercurius oder Vitriolum Philoſophorum genannt) der dann in Ventro terræ coagulirt

worden

worden ꝛc. Das iſt es aber, welches wohl zu merꝛcken, nemlich, daß das Weib welches ſich zum Stein ſchicket, (auf daß ich es ja noch mehr erklähre) und ihm muß zugeeignet werden, iſt der Brunn vom lebendigen Waſſers, deſſen gantz himmliſche Quelle, der ſein Centrum eigentlich in Sonn und Mond hat, dieſes klahre und köſtliche Bächlein der Weiſen hervor bringet, ſo in dem Meer der Philoſophorum, welches die gantze Welt umfleuſt und umſchleuſt (nicht aber die gemeine ſondern der weiſen Welt) rinnet, und iſt es nicht ohne Grund, daß dieſer Göttliche Brunn von mehrgedachten Authore des uralten Ritter-Krieges, das Weib des Steins genennet wird. **Etliche haben es vorgeſtellet unter einer himmliſchen Nymphen** / dahero auch die Verſe: Und die ſchweren Lymphen gebähren uns die Nymphen. **Etliche andere geben ihr den Nahmen der keuſchen Diana, deſſen Reinigkeit und Jungerſchafft / durch das geiſtliche Band, ſo ſie mit dem NB. Steine vereiniget / nicht beflecket wird.** Mit einem Worte, dieſe magiſche Zuſammenfügung, iſt die magiſche Verehlichung des Himmels und der Erden, davon etliche Weiſen geredet haben, als Theophraſtus: Wer von dem Firmament nicht den Himmel herunter zu nehmen, auf die Erde zu ſetzen und mit ihr zu vereinigen weiß, der verſteht noch nichts von unſerer Kunſt, oder ins gemein: Wer Gold und Silber nicht dergeſtalt zu vereinigen weiß, daß ſie nimmer zuſcheiden, der weiß noch nichts von der Kunſt, alſo daß der fruchtbahre Quell der Tincturæ Phyſicæ, welcher ſo groſſe Wunder würcket, ſeine Geburth von

dieſer gantz geheimen ehelichen Vereinigung hernimmt. Sydera Veneris & corniculatæ Dianæ tibi propitii ſunto, welches letztere NB. auch des Baſilii Nymphen-Bad, item ein Bley-Bad, genennet wird.

Ungeachtet nun ſonſt ein Spruch iſt: Welche da verſtehen / Quod Facilitas operis ſit ejus obſcuritas, **und daß dieſelben ſo ſolches verſtehen auch wiſſen würden / daß nichts in der Kunſt wahr ſey / als was am leichteſten iſt / und doch am wenigſten getroffen wird.**

Und unſer Author im vorhergehenden geſetzt hat: Daß die Geheimnüſſe der geheiligten Wiſſenſchafft nicht anders gelehret werden könten, als mit geheimen Worten, und zugleich darbey die Rationes gegeben.

So kommt doch der uralte Philoſophus Artephius und ſagt: Die Kunſt ſey gantz und gar cabaliſtiſch, zu deren Verſtand man eine Arth mündlicher Offenbahrung vonnöthen habe, weil die gröſte Scharffſinnigkeit des Verſtandes, ohne Beyhülffe eines getreuen und in der Kunſt erfahrnen Lehrmeiſters, oder der ein Beſitzer des groſſen Lichtes iſt, nicht zulänglich, das Wahre und das Falſche auseinander zu wickeln. Und dergeſtalt iſt es auch gleichſam unmöglich, daß man durch bloſſe Hülffleiſtung der Bücher und der Arbeit könne zu der Erkäntnüß der wahren Materie kommen, und noch viel weniger zum Verſtändnüß einer ſo ſonderbahren Hand-Arbeit, ſo einfältig, ſo natürlich und ſo ſehr leichte als ſie immer iſt und ſeyn kan und mag.

Unterdeſſen ſetzt er gleichwohl ſtracks

Anfangs ſeines Buches: Antimonium ein Stücke des Saturni, kommt allerdinges überein mit dem Golde, denn in ihme iſt der Mercurius in welchem kein Metall untergeht ausgenommen das Gold, darum mach dein Werck mit dieſem Waſſer, ſo wirſt du erlangen was du ſucheſt. Der ſo nun noch nicht weiß was im vorhergehenden gedacht worden, nemlich, wie die Philoſophi von ihrer Materie bald in terminis abſtractis, bald in terminis compoſitis redeten, etliche nur gewiſſe Qualitäten derſelben exprimiren und andere dargegen ſich in denen Proprietatibus aufhalten, ſo gantz different ſind, wie ſie denn etliche auch nur in ein bloſen natürlichen Zuſtand betrachten ꝛc. Der überredet ſich ſchon ſelbſten daß er etwas wiſſe, ſonderlich da auch Baſilius dem Anſehen nach dem Lapidem △nis daraus zu machen lehret, dergleichen Beſchaffenheit es auch mit dem Golde darbey hat, daß er dennoch betrogen wird, ſo er das Gemeine darunter verſteht / eben wie die ſo auch beym Baſilio und zwar deſſen erſten Schlüſſel bloß die Reinigung des gemeinen Goldes verſtehen, da doch darbey ſteht: Wie der geitzige graue Wolff ſeines Nahmens halber, den ſtreitbaren Marti unterworffen, welches nicht ohne Urſache geſchehen.

Gleichwie aber der berühmte und in der Kunſt wohlerfahrne Alexander von Suchten dargegen in Tractatu de Sur&is Antimonii, ſonſt auch Clavis Alchymiæ genannt, gantz anders von der Sache redet, indem er ſpricht; Dieweil ihr denn groſſe Luſt und Liebe habt, zu erfahren die Heimlichkeit der Natur des Antimonii ſo bey unſern Zeiten wenigen bekandt und gar in

der Finſternüß verborgen. Und ob wohl viele von den Alten davon geſchrieben, und wir ihre Bücher davon zum Theil noch haben, ſo ſind doch dieſelben ſolo ſtylo magico beſchrieben, und Niemand nütze, er ſey dann in der magiſchen Schule von Jugend auferzogen, oder von GOtt ſelbſt zu ſolchen Geheimnüſſen gebohren.

Dannenhero die Arcana, damit ihr euch bemühet, in einer tieffen finſtern Grube ſtecken, für welcher 7. ſtarcke Schlöſſer, die Niemand aufſchleuſt, er habe dann den Schlüſſel vom Geiſte der Wahrheit empfangen.

NB. **Von dem** Antimonio magico **der Uralten / will ich in dieſem Büchlein nichts gedencken / weil man von ihme nichts wiſſen will / ſondern was man lieſt / aufs Spieß-Glaß ſchlechthin ziehet**/davon ich euch allhier die Nachricht gerne geben will, von welchem ihr alleine eine Unterricht begehret, **was es ſey und aus was Stücken es zuſammen geſetzt/ und in welche es wieder** reſolv**iret werden möge.**

Ihr ſolt euch auch in dieſen Schreiben nicht anders verſehen denn nach dem Buchſtaben, will mich allhier keiner Metaphora Allegoria oder ſimilitudine gebrauchen, ſondern alleine das Antimonium Stylo paganico beſchreiben, damit ihr in Operatione, die man gemeiniglich dem Buchſtaben nach richtet, nicht betrogen werdet, ſondern das erlanget, davon ich ſchreibe, **daraus ihr alsdann urtheilen möget / ob im ♁io** vulgi, **das** Arcanum Chymicum, **oder** Medicum, **davon die** Magi **und** Paracelſus **geſchrieben ſey oder nicht.**

Nun

Nun das Spieß-Glaß wie es aus den Bergen kommt, iſt nicht lauter wie es ſeyn ſoll, denn es iſt vermiſcht mit den Lapidibus ſuæ Mineræ, wie auch andern Fecibus, ich habe auch keines geſehen, das lauter aus dem Berge kommen wär. Derohalben, ſo man es brauchen will, ſoll es gereiniget werden, **Die Reinigung aber geſchicht** in Digeſtione, **die** Digeſtio **aber iſt ein** ſulphu**riſch Feuer/ und der beſte** 🜍 **iſt der** metalli**ſche**/ und wiewohl ihn die Artiſten reinigen cum igne vegetabili, das iſt, cum Tartaro, ſo iſt doch dieſe Digeſtio nicht naturalis.

Daß aber der Tartarus den Regulum ſcheidet von den Schlacken, iſt die Urſache, weil der 🜍 ♁ii mehr vegetabiliſch denn metalliſch iſt, **um deß willen ſolt ihr ihn reinigen mit dem** 🜍 **ſo aus** dem Argento vivo **entſprungen** und nit ex Salibus NB. **denn dieſer metalliſche** 🜍 **wird in** Argento vio ☿ii reduci**ret** in argentum vivum **und letzlich wird aus dieſem** argento vivo **nur lauter Gold.**

Nun dieſer metalliſche 🜍 ſo das ☿ium reinigen ſoll, iſt alleine im Marte und ſonſt nirgend, und geſchicht die Reinigung alſo, worauf die Præparation folget welche aldorten zu leſen ſteht.

Nun alſo iſt die Bereitung des ♁ii vulgaris geſchehen, **darinnen ihr ein Stücke mercken ſolt als nemlich was das ſey das vom** Antimonio **ſeine** feces **abſcheidet.** Denn ihr ſolt nicht gedencken, daß das NB. Antimonium dem Marti ſeine Seele ausziehe das iſt, NB. ſeinen beſten NB. 🜍 und denſelben in ☿ium reducire, ob wohl dieſer Mercurius NB. (verſtehe ☿rium Martis im „ Regulo) nicht anders iſt als △ und auch die

„ Würckung des Feuers hat, das in dem Antimo-
„ nio Mercurium indigeſtum digeriret oder beſ-
„ ſer, das den ☿ium indigeſtum im ♁io oder ſei-
„ nem Regulo digeriret und die Minerum oder fe-
ces von dieſem NB. Metallo ſcheidet, (nein / ſondern dieſes Feuer ſo den ☿ium indigeſtum digeriren ſoll / muß weder ♂ noch ♁ium ſeyn / denn dieſe beyde ſich nur uiniiren als nemlich eines jeden ☿ius mit des andern u. 🜍cum 🜍re oder des ♁ii 🜍ur cum 🜍re Martis wohl aber ein Tertium quid ſo noch ex Venere genommen werden muß als Matrix und Subjectum capax digerendi & ſeparandi, wie weiter hinten bey dem ehrlichen ſeel. von Suchten auch zu leſen und ſonſten das Aurum potabile ins gemein genennet wird / vom Baſilio aber pag. 256. ein Schatz und Grund alle philoſophorum item das rechte flüßige Gold derſelben / von der Natur allein zuſammen getrieben aus den dreyen Principiis darinnen zu finden ein Geiſt eine Seele und ein Leib, ſo das philoſophiſche Gold (verſtehe das Weibliche) auſſer halb eins / welches ſeine Aufloſung iſt / einer gantz brennenden und feurigen Eigenſchafft / beſtändig im △ und keiner Zerbrechlichkeit unterworffen oder fleucht zu gleich hinweg mit Leib und Seel / wie ihm denn auch weder Waſſer noch Erde ſchaden kan dieweil es ſeine erſte Geburth und Anfang aus einem himmliſchen Waſſer ſo zu ſeiner Zeit herunter auf die Erde gegoſſen wird, überkommen und empfangen hat / auch die Geburth aller Mineralien und metallen anhebet 2c.)

Denn

Denn ob wohl der ſeel. Herr von Suchten ferner geſetzt hat: Ihr ſolt auch wiſſen, daß der ☿ii Martis in dieſem gereinigtem ♄io iſt unter der weiſſen Farbe ☿ii ♄ii. Dann die Silber-Farbe ſo ihr ſehet, iſt nicht aus ſeinem 🜍re ſondern aus dem argento vivo **in welchem der** Mercurius Martis **verborgen liegt, der nichts anders iſt den Gold** wie auch daß gedachter ☿ius Martis in beſagten antimonialiſchen ☿io **wie ein Geiſt oder Lufft verborgen liege und alſo lange lebendig bleibe im** antimonialiſche ☿io / **biß aus ihme wieder ein** Corpus **werde und ſich als dann ſcheide von dem** ☿io ♄ii ſo iſt er doch weder ein ſolcher Geiſt, der als ein Agens noch zugleich als ein Coagulans. Aber weiter bey dem Suchten fort.

So ihr nun verſteht was das Feuer ſey/daß das Antimonium vulgi **alſo reiniget/** ſo werdet ihr auch verſtehen műſſen / **was das** △ **ſey/daß das** Antimonium magicum **reiniget und** digeriret NB. **das iſt was das** Aurum Philoſophorum **ſey / das wir** Aurum potabile **nennen** / das ſich eben ſo wohl in fine von dem Argento vivo ♄ii Philoſophici ſcheidet, als ſich das Gold vom argento vivo ♄ii ſcheidet darum iſt von nőthen, daß ihr groß acht gebet auf die Natur, wie ſie wűrcket, ſo werdet ihr auch finden, was die Natur ſey, nicht alleine in den Vulgaribus Metallis, ſondern auch in allen Dingen und voraus NB. in Metallis Philoſophorum, die alleine denen Magis bekandt ſeyn.

NB. NB. Aus welchem nun gnugſam erhellet, daß in Antimonio weder vulgi, weder das Arcanum Chymicum noch Medicum ob die heutigen Medici

ci ſchon groſſes Geſchrey und Prahlens von der Tinctur machen ſo ſie aus deſſen 🜔re combuſtibili bereitet, und daß das ☿ium magicum gantz ein ander Ding oder Art von Krebſen ſey, weil dem erſtern der beſte 🜔 das iſt der Metalliſche und ſonderlich der aus dem Marte noch mangelt, welcher ſo wohl als ſeyn ☿ius lauter ☉ und Röthe und wann der erſtre das iſt, der 🜔 Martis durch den letztern vollend in ☿ium reduciret wird ſo iſt der Anfang der allerhöchſten ſolariſchen Tinctur da

Hier iſt die Frage noch, **wo doch der** 🜔 Martis **zu finden**/ weil wir in dem Regulo alleine den reinen ☿ium Martis haben , **und wie derſelbige zu** præpari**ren** und zu reinigen ſtehe?

Nun habe in vorhergehenden ſchon gedacht, wie ſich nemlich eines jeden der beyden mit ſeines gleichen, als der ☿ii Martis mit dem ☿io ♁ii im Regulo u. der 🜔 Martis mit dem 🜔 ♁ii uniire, weil aber ſonder allen Zweiffel der 🜔 ♁ii in den Schlacken verborgen, der ſich von dem Regulo abgeſchieden und der ehrliche ſeel. Alexander von Suchten dieſelben und in Specie die erſtern Schlackeen vom Regulo wohl aufzuheben befohlen biß man ſie kennen lerne, die übrigen alle aber wegzuwerffen, weil ſie kein nütze mit dem Zuſatz, daß in ihnen noch ein Myſterium davon er vor ſolches mahl nicht gedencken werde, als folget, daß ſie beyde als der 🜔 ♁ii & Martis darinnen gleichfals verborgen, als wie im Regulo die Mercurii.

Und weil ich in gleichen auch annotirt, daß noch ein Tertium quid zur Sache gehöre, aufdaß die 3. Principia Artis vollkommen werden und ſolches ex Venere hergenommen werden müſſe, ſo als

Matrix

Matrix, ſolches 🜍ris und erſt das ſubjectum capax digerendi & ſeparandi ſey, auch wie ſolches benahmet werde, als wird man der geſtalt auch keinen Zweiffel an deme mehr haben, was das △ ſey ſo das ☿ium ferner digerire und reinige Cætera Textus habet.

Sonderlich da der nimmer genug geprieſene Herr von Suchten noch darzu geſetzet hat:

Dieweil ihr nun das reine ☿ium von ſeinem mineraliſchen Unflath geſchieden, ſolt ihr wiſſen, daß in dieſem ☿io noch ein Unflath iſt, der den nichts anders als ein brennender 🜍, wann dieſer vollend geſchieden wird ſo kommt das ☿ium erſt wieder in ſein erſtes Weſen oder primam Materiam die nichts anders iſt den △ und das △ iſt nichts anders den Argentum vivum und Argentum vivum iſt aus dem allergröſten Geheimnüß der Natur geſchaffen. Aber hier will uns weiter zu gehen verboten ſeyn. Doch ſind bey ihme noch viele ſchöne und zur Sache unumgängliche Dinge zu leſen.

Faſt dergleichen was Alexander von Suchten geſchrieben hat der Engelländiſche Philoſophus Rogerus Baco **auch gethan/** daß man alſo ſiehet und höret, daß obgleich das Antimonium vulgi das Antimonium magicum nicht iſt, ſolches doch leicht und würcklich daraus werden kan, indem er erſtlich ſetzt: Stibium als die Philoſophi ſagen, iſt componirt aus dem edlen mineraliſchen 🜍re welcher ſeinen ☿ium bey ſich hat (denn kein 🜍 iſt ohne Mercurio gleich wie auch kein ☿ius ohne 🜍 teſte Baſilio pag. 264. da er ſagt: Nun hat ein jeder 🜍 ſeinen anfänglichen ☿ium in ſich verborgen &c.) und haben es das ſchwartze geheime Bley der Weiſen genannt.

Und Theophraſtus Paracelſus redet lib 3. de vita longa cap. 6. davon alſo: Gleicher Weiſe wie das Antimonium das Gold finirt, in derſelben Form und geſtalt finirt es auch den Leib des Menſchen, denn in ihme iſt die Eſſentia, die nichts unreines bey dem reinen läſt: Und keiner der archidoxiſchen Schrifften Erfahrener, noch kein Spagirus mag ergründen die Krafft und Tugend des ♁ii, denn in dem erſten YLE iſt Antimonium dermaſſen ausgeworffen und unter die Ertzt, des Waſſers Element prædeſtiniret, daß ſeine Krafft und Tugend durch kein Diluvium iſt genommen worden, gleich wie den andern wäßrigen Gewächſen unter denen das Antimonium die andern alle übertrifft.

Item in Libro de Renovatione & Reſtauratione In primo Lute Antimonii iſt eine ſolche Krafft, daß ſein primum Ens alles das es begreifft, von ihm ſelbſt aus eigener Natur tranſmutirt, wie es denn das Antimonium alſo rohe durchs Feuer auch ſchon zimlich thut.

Viel der Unwiſſenden und Unverſtändigen haben, ſich auch unterſtanden im Antimonio zu laboriren und vermeynet, wann ſie ſolches hätte, wolten ſie ihm durch die Calcination, Sublimation Reverberation und dergleichen wohl beykommen und ſein groß Geheimnüß und perfectam Medicinam unfehlbar erlangen. Etliche haben ſeine flores, der andere ſein Oleum der dritte ſeinen Regulum gemacht, darinnen, damit und dadurch die Lunam in die ☉ zu transmutiren geſucht. Etliche haben ☿ und ♁ium zu gleichen theilen diſtelliret, andere cum ſale Gemmæ, etliche haben das ♁ium mit diſtillirten Eßig extrahirt, ſeine Flores

und

und quintam Eſſentiam zugaben und dadurch viel auszurichten vermeynet, iſt aber alles hinterblieben und nichts damit ausgerichtet worden, weil in dieſen allen kein Grund iſt. Denn ich ſage euch, daß hier und an dieſen Orte, mit nichten was helffen werde, das hernacher eine perfecte Extraction zu metalliſcher Krafft, die geringere in beſſere zu überſetzen. Ja es ſagen welche, wann man ſtibium zum Glaſe bereite, würde der böſe flüchtige 🜍 davon ſeyn, und das Oel ſo aus dem Glaſe könte bereitet werden, würde ein ſehr fix Oehl ſeyn und würde dann warhafftig ein Ingreſs und Medicin der imperfecten Metallen zu der perfection geben, welche Worte wohl gut und recht ſind, daß es aber in der That alſo ſey und ſich erzeigen ſolte, das wird nicht ſeyn.

Hingegen wird dieſes zur Betrachtung hoher Geheimnüſſen führen / ſo wir ſehen und erkennen werden die Natur, in welche das Gold exaltiret wird (nicht das gemeine ſondern der Weiſen ihres) wie denn die Magi befunden haben, daß dis Mineral von GOtt ſey zugeeignet dem Geſtirn des Widders, welches dann iſt das erſte Himmliſche Zeichen, in welchem die Sonne ihre Exaltation oder Erhöhung an ſich nimmt. Wiewohl nun ſolches alles bey den gemeinen Leuten in Wind geſchlagen wird, ſo werden doch verſtändige wohl wiſſen und beſſer in acht nehmen, daß eben an dieſen Orthe auch die Geheimnüſſe und Unendlichkeit derſelben zum Theil mit groſſen Nutzen können betrachtet und zum theil auch erforſchet werden.

Nachdem ich nun in vorhergehenden gedacht, daß gleich wie Alexander von Suchten was beſſer

von Antimonio redete als Artephius vor ihme gethan alſo ſich auch befinde, daß Artephius an einem andern Orthe was beſſer davon rede indem er ſpricht und zugleich verſichert: daß der ſo die Zuſammenſetzung der Metallen nicht wiße, und der auch nicht zuvor wiſſe, wie man ſie wieder müſſe zerſtöhren und in ihre Principia zu zerlegen, auch ſolche zu animiren zu reinigen ſubtil zu machen und alſo wieder in verbeſſerten Subſtantz zuſammen zu ſetzen und weiter damit zu procediren, er ohne dieſe Zerſtöhrung die metalliſche Feuchtigkeit nimmer daraus zu ziehen vermöge, welche doch der warhaffte Schlüſſel der Kunſt ſey, wobey das Antimonium zu förderſt doch das allerbeſte thun muß. **Denn einmahl vor alle bleibet doch dieſe Regul wahr / daß die** Metallen **nicht verändert werden können / ſie werden dann zuvor in 🜍 & ☿ium gebracht u. daß die Kunſt aus den** Metallen **gehe, wie auch daß der Stein ſeinen Urſprung von den** Metallen **nimmt. Um welches willen ja** Geber **in ſeiner gantzen Summa von nichts als von** Metallen **und** Mineralien **von** Corporibus **und** Spiritibus **und von der Art dieſelbe wohl zu** præpariren, **handelt.**

Dahero auch der Hermetiſche Triumph pag. 133. ſpricht: Ich bin verſichert genug, daß man in den Berck-Wercken oder derſelben Gruben die wahre erſte Materie der Metallen abſonderlich und auſſer den metalliſchen Corporibus nicht finden wird, denn ſie iſt nur ein Broden und Dunſt NB. ein viſcoſiſches Waſſer ein unſichtbahrer Geiſt und ich glaube mit einem Worte, daß der Saame nirgend anders zu finden, als in der Frucht. Denn die Sonne und das Geſtirne ſind würcklich die erſten

ſten Urſachen davon; ſie influiren dem Steine dem Geiſt und die Seele, welche ihm das Leben geben und welche ſeine gantze Efficatia ſind, darum ſie ſein Vater und Mutter als Hermes geſagt hat. Dahero wann geſaget wird, daß die Tinctura phyſica ſo wohl als die Metallen, vom 🜍 und ☿io zuſammen geſetzet und componirt werden müſſen und daß der 🜍 ſoll roth und unverbrennlich auch im △ beſtändig, und Mercurius lauter und klar purgiret ſeyn, ſolches nicht von dem cruden ♂ noch ☿io noch ⊖lo zu verſtehen, weil die Metallen der Weiſen nicht der Metallen der Layen ihre ſind, in dem die letztern todt, ſondern viel glaubwürdiger was die Philoſophi alſo ſagen oder ſchreiben, als daß die metalliſche Feuchtigkeit des erſt præparirten und gereinigten Steins den 🜍 und ☿ium der Weiſen unzertrennlich enthalte und ſie dahero die einige und alleinige Sache einer einigen Speciei, der man gar nichts zufügen müſſe, und daß der Mercurius der Weiſen ſeinen eigenen 🜍 habe, durch deſſen Vermittelung er ſich coagulire und figire. **Darum ſoll man auch vor eine beſtändige Warheit halten/ daß die von der Kunſt vorgenommene Vermiſchung eines** Mercurii **ſie möge auch ſeyn wie ſie wolle oder könne dafern ſie eine andere iſt, als die ſo natürlicher weiſe in dem Steine/ nimmermehr die warhafftige** Philoſophiſche Confection **ſeyn werde/** denn die vollkommenheit, welche die Kunſt dem Mercurio der Weiſen giebt, iſt nicht anders als ein Mittel-Stand, eine Dipoſitio und eine Potentia ſo ihn geſchickt macht, daß er könne durch die Fortſetzung des Wercks, biß in den Stand der Ubervollkommenheit gebracht wer-

werden, ſo ihm die Krafft giebt, durch die Vollführung der Meiſterſchafft, hernacher auch die Unvollkommene, vollkommen zu machen.

Wobey zugleich auch wahr bleibet, was nicht nur Artephius geſaget hat, als daß die Kunſt gantz cabaliſtiſch, ſondern auch was der Author des Hermetiſchen Triumphs alſo geſchrieben hat als:

Unſere Kunſt Arbeit iſt würcklich ein Weg in einem rechten Sand-Boden wo man ſich vielmehr nach dem Nord-Stern lencken muß, als nach den Fußſtapfen ſo man eingedruckt ſiehet. Die Verwirrung der Füß-Tritte, ſo eine faſt unendliche Zahl der weiſen Leute hinterlaſſen, iſt ſo groß und man findet alda ſo viele unterſchiedne unrichtige Fuß-Steige, ſo bey nahe alle in ungeheure und ſchreckliche Wüſteneyen ableiten, alſo daß es faſt unmöglich iſt, auf den rechten Weg zukommen, welchen nur die Weiſen, denen der Himmel günſtig iſt haben glücklich ausführen und zu erkennen gewuſt.

Dieſer Miſchmaſch hält die Kinder der Kunſt platter Dings zurücke, etliche bald im Anfange, andere mitten in Philoſophiſchen Läuffe, einige ſo gar wann ſie dem Ende dieſes ſo verdrießlichen Weges ſich nähern und albereit anfangen, den glücklichen Ausgang ihres Vorhabens zu entdecken, und doch dabey inne werden, daß das wenige ſo ihnen noch von dem Wege übrig iſt, eben das allerſchweriſte ſeyn werde. Sie wiſſen nicht, daß die Neider ihres Glückes, mitten über den Wege tiefe Graben und Abgründe aus gehölet haben, und daß, daferne ſie nicht den heimlichen Schlüpff-Wege, dadurch die Weiſen ſothanen gefährlichen Auffſtellungen, zuentgehen pflegen, wiſſen, ſie

ſie unglücklicher Weiſe alle Vortheile, ſo ſie mit groſſer Mühe überkommen, verliehren, eben da ſie alle Schwürigkeiten, nunmehro überwunden zu haben ſich gäntzlich eingebildet.

Kurtz ich bekenne aufrichtig, daß die Practica unſerer Kunſt, die ſchweriſte Sache von der Welt iſt nicht in Anſehung ihrer Operationum, ſondern in Anſehung der Schwierigkeit ſo es giebt dieſelbe aus der Philoſophen Büchern zu erlernen. Denn ſo ſie eins theils ein Spiel der Kinder mit allen Recht genennet wird, ſo erfordert ſie andern Orths bey denen, die durch ihre Arbeit mit ſtudiren die Warheit ſuchen eine wohlgegründete Erkäntnüß der Anfänge und der Wirckung der Natur in den drey Geſchlechtern, vornehmlich aber in den mineraliſchen und metalliſchen Reiche.

Proceſſus III.

(1.) Es iſt ein groſſer und wichtiger Punct, die warhafftige Materie zu finden, welche das ſubjectum unſers Werckes iſt. Man muß zu dieſen Ende tunckele grob Leinwadten, darein ſie gewickelt und verwahret iſt, durchlöchern und aufreiſſen: Man muß ſie mit ihrem gebührenden Namen von wohl hundert tauſend andern ſeltzamen Namen, mit welchen ſie die Philoſophi unterſchiedlich benennet haben, unterſcheiden; Und man muß damit begreiffen alle ihre Eigenſchafften und von allen Graden der vollkommenheit ſo die Kunſt ihr zu geben tüchtig iſt, urtheilen.

(2.) Man muß das Feuer der Weiſen kennen, welches NB. das einzige würckende iſt, welches kan die Materiam aufmachen, ſublimiren reinigen und dahin diſponiren, damit ſie in ein Waſſer

gebracht werde. Man muß zu dieſen Ende durchdringen biß zur Göttlichen Quelle des himliſchen Waſſers, ſo die ſolution, Animation und Purification würcket

(3.) Man muß unſer metalliſches Waſſer in ein unverbrennliches Oehl zu verwandeln wiſſen (vide Baſil pag. 36.) durch die gäntzliche Auflöſung des Cörpers, da es ſeinen Urſprung von hat, und zu dieſen Ende muß man die Elemente verkehren die Zertrenn- und Wiederzuſammenbringung der 3. Anfange machen.

(4.) Man muß wiſſen einen Weiſen und Citrin rothen Mercurium daraus zu machen.

(5.) Man muß dieſen Mercurium figiren, mit ſeinen eigenem Blute ernähren, damit er ſich in einen fixen 🜍 der Weiſen verwandele.

Da ſehet ihr die gründliche Haubt-Puncten unſerer Kunſt. Das übrige von dem Wercke findet man klar genug gewieſen in den Büchern der Weiſen damit nicht nöthig ſey, euch eine weitläufftigere Auslegung davon zu machen. Womit ſo viel in voraus. Worauf ich nu zu der Ordnung desjenigen richtigen Proceſſus auf mancherley Art tam parabolice quam Similitudinibus als auch ſchlechthin beſchreibē ſchreite, ſey demnach

Proceſſus IV.

Des einigen und untrüglichen philoſophiſchen Weges, nach der gefaſten Auslegung des Hermetiſchen Triumphs-Kupfer-Blate oder Sinn-Bildes, beſtehend unter der Vorſtellung des himmliſchen Thier-Kreyſes, mit den drey Zeichen oder Häuſern der ♉ Planeten, als Aries, Taurus und Gemini, was die bedeuten und darunter vorgeſtellet werde, als da wir

(1.) Se

(1.) Sehen wir in der Arbeit dieſes Werckes, zwey paraboliſche Bache heimlich zuſammen fließende die den geheimnüß vollen dreyeckichten Stein zeugen oder gebähren, welcher der Grund der Kunſt iſt. vors

(2.). Sehen wir ein geheimes und natürliches △, deſſen Geiſt indem er den Stein durchdringet, ihn in Dünſte auftreibet oder ſublimiret, welche in den Gefäß en dicke werden. vors

(3.) Sehen wir, was vor Krafft und Würckung der ſublimirte Stein von Sonn und Mond, welche ſein Vatter und Mutter ſind empfähet deren erſte Crone der Vollkommenheit, er gleich anfangs von ihnen ererbet hat. vors

(4.) Sehen wir in Fortſetzung der Arbeit, daß die Kunſt dieſen Göttlichen Safft oder Liquori eine geduplete Crone der Vollkommenheit giebt, durch die Converſion oder Verkehrung der Elementen und durch die Ausziehung und reinigung der Anfänge, davon er zu den geheimnüßreichen Herold-Stab des Mercurii wird, welcher ſolche verwundrungs würdige Verwandelungen würcket. vors

(5.) Sehen wir, daß eben dieſer Mercurius wie ein Phœnix im Feuer aufs neue gebohren wird, und durch die Meiſterſchafft zur letzten vollkommenheit des fixen 🜍 der Weiſen gelanget, welches ihm die höchſte Gewalt über die 3. Geſchlechte oder Reiche der Natur, deren die dreyfache Crone (um deß willen ihr auch da hierogliphicum der Welt aufgeſetzt worden) das weſendliche Kennzeichen iſt. Endlich und vors

(6.) Sehen wir auch an ſeinem Orthe, was das Theil des Thierkreiſes mit den 3. Zeichen, ſo dabey vorgeſtellet werden, an ſich ſelbſten bedeute als

Aries oder der Widder / iſt das erſte himmliſche Zeichen des Zodiaci, des Hauß Martis und Erhöhung der Sonnen, in welchem wir derſelben Hitze zu ſpühren pflegen, auch davor hin die Nacht länger als der Tag war, ſo wird ſolcher nun, ſobald die Sonne deſſen erſten Grad als den Æquatorem betretten, Tag und Nacht einander gleich, auch jener zu nehmen und länger zu werden anfangen. Es iſt ein hitziges feuriges und trunckenes Zeichen, ſo nebſt Löwen und Schützen einen feurigen Triangel macht deſſen Beherrſcher die Sonne und Jupiter ſeyn, alles dieſes hat ſeine beſondere Bedeutung im Philoſophiſchen Wercke, ſonſt aber haben wir 2. Widder im Wercke, den einen ſchlecht hin alſo genannt und den andern der Weiſen, wie hinten in des Philaletha geheimen Manuſcript folgen wird, welcher erſtere aber alhier das Haus des Martis benahmet wird, und wann dieſe 3. zuſammen kommen, iſt auch der dreyeckichte Stein, welchen Baſilius pag. 365. ingleichen Lapidem trinum genannt.

Taurus oder der Stier / iſt das andere Zeiches des Thierkreiſes, ein beſtändiges und irrdiſchen Geſtirn, NB. die Behauſung Veneris und Erhöhung des Mondē, die Araber heiſſen es Altaur es werden an ihme von einigen 44. von andern 48. u. von Keplern gar 52. Sterne gezehlet unter denen die Plejades und Hyades die vornehmſten ſind.

Die Plejades das Sieben Geſtirne, welches 7. kleine nahe beyſammen ſtehende Sterne in der Bruſt des Stiers hat, und deren Auffgang die Zeit zu bequemer Schiffart zeiget, die Lateiner nennen ſie Vergilias á Vere oder Frühlinge, weil ſie um das Æquinoctium, wann Tag und Nacht im Frühlinge gleich werden, aufzugehen und

den

den Weſt-Wind mit ſich zu bringen pflegen. Jn Herbſt aber, wan ſie morgens frühe aufgehen, den Sud-Wind zuerregen pflegen. Und wann ſie mit dem Saturno zuſammen kommen pflegen ſie die Lufft trübe zu machen, und Regen mit Schnee zuerregen: mit Mercurio und Sole aber, Winde, ſonſt aber ſind ſie überall feuchter Eigenſchafft.

Hyades ſind dargegen 7. Fixe-Sterne, an Haupte des Thiers oder Stiers, derer die vornehmſten Nahmens Palilitiam, Arab Adebaram von der erſten größe und des natürlichen Martis, überaus feurig, dahero ihn auch einige die Lampe oder Fackel nennen, die ihren Nahmen haben von Patilis und war ein Feſt, ſo auf denſelben Tag da derſelbe aufging, zu Rom feyerlich worde, an welchen es hell und beſtändig Wetter zu Ausgang des Junii zu werden pflegte, dargegen die andern Sterne, ſo mehren Theils den 24. May auf zugehen anfangen. Hyades entſtanden, welche die Lateiner Succulus oder Frecklein genannt. Alles hat auch ſeine Bedeutung in der Hermetiſchen-Kunſt, und wann dieſe Materie fertig wird ſie corniculata Diana benahmet.

Gemini, die Zwillinge, auch eines von den 12. himmliſchen Zeichen des Thier-Krayſes gegen Nord-Oſten, das dritte vom Widder, ein temperirtes vermiſchtes und veränderliches Geſtirne, und dahero das Hauß Mercurii. Ob es wohl wegen der Nähe des Tropici etwas von Wärme und Truckenheit hat, begreifft in ſich 25. Sterne, oder wie andere wollen 30. oder 33. unter welchen der vornehmiſten zwey in Köpfen, deren einer Caſtor, Martis & Mercurii Eigenſchafft, der andere Pollux Martis Natur alleine, und dann der dritte am licken Fuße des Pollucis Propus

genannt, von der vierten Gröſſe auch Veneris & Mercurii Eigenſchafft. Desgleichen iſt auch noch ein Geſtirn an der Nord-Seite des Himmels, ein menſchliche Figur vorſtellend, Hercules genannt, der auf den rechten Schenckel kniend, mit dem lincken Fuße aber den Drachen zu untertretten vorſtellet, beſtehet aus 29. Sternen, Bajerus aber will derſelben 48. zehlen, mehrentheils aber von des Martis Natur u. Eigenſchafft. Durch den Drachen wird das innerliche Saltz, ihrer, der Weiſen Materie, durch den Gifft aber deſſelbigen Spiritus verſtanden, weil er gleich einem Gifft penetriret, durch die Zwillinge der Spiritus Mercurii und deſſen Fixer Sulphur durch den Herculem aber der Mercurius duplicatus.

Bachus der Gott des Weins, item der Wein ſelbſt, gleichwie Saturnus auch ein Gott der Erden und vor die Erde ſelbſt genommen wird, dahero bey den Römern die Liberalia ſonſt auch Bachanalia entſtanden, welches ein Feſt war, ſo dem Bacho, oder Deo vel Patri libero zu Ehren gehalten worden, und wird er darum liber Pater genannt, weil er die naſſen Brüder von allen Sorgen frey macht, denn wann einer wacker beſoffen iſt, iſt er reich und ſeelig bey dieſer Welt, ungeacht, wann er wieder nüchtern worden, er ſolches alles hinter den Ohren ſucht, mit beſſern Recht aber kan der Plusquam perfecte Tinctur liber Pater genennet werden, weil ſie alle diejenigen ſo ſie beſitzen in der That aller Sorgen und Armuth frey macht, ohne daß ſie es hinter den Ohren ſuchen dürffen, wie denn auch die Philoſophi ihre Materie einem Weinberg, denn daraus aus den unzeitigen Trauben gepreßten Safft ihren Wein und aus dieſem diſtilirten Spiritum

bald

bald ihren Spiritum Mercurii bald den allerſcharffſten Eſſig nennen. Und Saturnus durch ſeine Reiche den gröſten Pracht aus Colchis, die güldene Zeit der Altvätter und die glückliche Zeiten der Göttinen zeiget.

Proceſſus V.

Beſchreibet die Ordnung der Arbeit des philoſophiſchen Werckes nach den vier Jahrs-Zeiten als Frühling, Sommer, Herbſt und Winter, und zwar auch nach den Hermetiſchen Triumphe pag. 116. auf die Frage Pyrophili und Antwort des Eudoxi, ob die magiſche Ehe des Himmels mit der Erden, zu einer jeden Zeit vollzogen werden könne? So daß wann man die vorhergehende Auslegung und dieſe, wie auch des Send-Schreiben an die wahren Schüler Hermetis zuſammen hält, es nicht unmöglich ſeyn wird, den gäntzlichen Verſtand der vollkommenen geheimen Philoſophie und den gröſten Theil der Arbeiten heraus zu ziehen, weil alles genug nach der Länge ausgeführet worden, als:

Pyrophilus.

JCh bitte mir zu ſagen, ob die magiſche Ehe des Himmels mit der Erden zu einer jeden Zeit vollzogen werden könne, oder ob es gewiſſe Jahrs-Zeiten gebe, deren eine darzu vorträglicher ſey, als die andere, dieſe philoſophiſche Hochzeit zu machen? Worauf Eudoxus antwortet: Viele Weiſen haben die Jahrs-Zeit welche die bequemſte zu dieſem Wercke ſey, angemercket, und NB. darunter den gantzen Modum procedendi vorgeſtellet. Etliche aber haben davon kein Geheimnüß gemacht. Andere ſo mehr

damit zurücke gehalten, haben ſich über dieſen Punct nur durch Gleichnüße heraus gelaſſen.

Die erſten haben den Martium ♂ und Frühling benennet und unter gedachten beyden verſtanden (als Erde und Himmel.)

Zacharias nebſt andern Philoſophis ſagt: daß ſie ihr Werck an Öſtern angefangen und glücklich in einem Jahre vollendet, und haben alſo die Kunſt ſuchende dadurch gantz und gar von dem rechten Verſtande abgezogen.

Andere vergnügen ſich unter den Martium und Frühling den Garten der Heſperidum vorzuſtellen, mit Blumen bewachſen, und vornehmlich mit blauen Veilgen und Jacinthen (oder blau und grünen ⊖ (welche zu erſt im Anfang des Frühlings hervor kommen.

Der Coſmopolita ſo etwas ſcharffſinniger als die andern anzuzeigen, daß die geſchickte Jahrs-Zeit zur philoſophiſchen Arbeit, dieſelbe ſey, in welcher alle lebendige, empfindende und wachſende Weſen, gleichſam von einem neuen Feuer beſeelt erſcheinen, welches ſie alle, eines gegen das andere, zur Liebe und Gegen-Liebe und zur Vermehrung ihres Geſchlechtes anreitzet (welches doch eher bey den philoſophiſchen Wercke nicht geſchehen kan, biß aus einem in welchem der Winter noch herrſchet, ihrer Zwey gemacht, und dieſe Zwey durch das natürliche Feuer mußen beſeelet werden, in dem alle Principia ſo zur Kunſt gehören, alſo crud, den Winter noch bedeuten weilen ſolchen gleich als alle Früchte, Saamen gleichſam todt oder ohne alle Wachſung liegen) dann erſt erfolget der liebliche Frühling, Er ſagt auch bey ſeinem Rätzel, allwo er eine angenehme Inſul vorgeſtellet und beſchrieben:

Venus

Venus ſeye die Göttin dieſer angenehmen Inſul in welcher alle Geheimnüſſe der Natur aufgedecket zu ſehen/ (NB. das iſt was ſchönes geredet/ wohl dem der ſolche Inſul und Venus kennet,) Damit er aber die Jahr-Zeit deſto deutlicher bemercke, ſo hat er auch geſagt: daß man in den Auen auf der Weide Widder und Ochſen mit zween jungen Hirten geſehen, mit welcher ſinnreichen Gleichnüß er nicht nur die drey Monathe des Frühlings durch die drey himmliſche Zeichen ſo ihnen pflegen zu geben zu werden, als Aries, Taurus & Gemini, ſondern auch die drey erſten Bereitungen und derſelben Materien klärlich zu verſtehen gegeben, welches Geheimnüß mehr Licht gibt, als zu vermeynen, obſchon andere vielleicht nicht ſo viel Werckes von der Auflöſung dieſes Rätzels machen möchten, dahero auch deren Verſtand biß hieher, denen ſo ſonſt vermeynen die Philoſophos ſehr wohl zu verſtehen, unausforſchlich geweſen, da ich doch der Meynung bin, man ſoll eine dergleichen Auslegung, ſo in andern dunckeln Sachen von mehr Wichtigkeit um die Augen zu eröffnen zulänglich iſt, theuer und werth achten, denn gewiß, es würden ſich wenige Leute eingebildet haben, daß die blauen Veilgen und die Jacinthen des Eſpagnets und die gehörten Thiere in dem Garten der Heſperidum: Der Widder Bauch und des Widders Hauß die Coſmopolitæ und Philalethæ; die Inſul der Göttin Veneris, die zween Hirten und das übrige ſolten der Weiſen Frühling bedeuten. Ich bin verſichert, daß in nachfolgenden Zeiten eine groſſe Anzahl der Kinder der Wiſſenſchafft ſich finden, werden die ſolche Andenckung ſegnen

werden, darum daß es ihnen die Augen geöffnet über einen Punct, der in dieſer groſſen Kunſt nöthiger und weſentlicher iſt, als ſie ſich eingebildet haben. Worauf der Eudoxus ferner dem Pyrophilo antwortet: Ihr habt recht, in dem ihr meynet, daß man nicht verſichert ſeyn kan, die Philoſphos völlig zu verſtehen, man habe denn auch einen gäntzlichen und völligen Verſtand der geringſten Sachen ſo ſie ſchreiben. Denn die Erkänntnüß des Anfangs der Sache oder Werck zu arbeiten geſchickten bequemen Jahrs-Zeit, iſt nicht von geringer Folge, die gründliche Urſache hiervon iſt; wann der Weiſe ſich vornimmt, durch unſere Kunſt etwas zu machen, welches über die gewöhnliche Krafft der Natur iſt, als NB. einen Stein weich und einen metalliſchen Sproßling grünend und wachſend zu machen, ſo befindet er ſich unumbgänglich verpflichtet, durch tieffes Nachdencken in das Geheimnüß und Innerſte der Natur einzugehen und ſich einfältiger jedoch kräfftiger Mittel zu bedienen, die ſie ihm darreichet; Nun ſoll euch aber nicht unwiſſend ſeyn, daß die Natur von Anfange des Frühlings an, um ſich zu erneueren und allen Saamen ſo im Schooße der Erden iſt, die Bewegung ſo zum grünen und wachſen bequem iſt, zu bringen, die gantze, das Erdreich umgebende Lufft mit einem beweglichen und jahrenden Geiſte ſchwängert, welcher ſeine Ankunfft vom Vatter der Natur hat: Dieſes iſt eigendlich ein zartes Nitrum, welches der Erden, deren Seele es iſt, die Fruchtbarkeit giebt, und welches der Coſmopolita Salpetra Philoſophorum nennet (und im Schooße oder viſceribus Terræ zu Vitriol wird) darum ſoll der weiſe Künſtler in dieſer fruchtbaren und ge-

gewächslichen Jahrs-Zeit, oder beſſer mit der-
gleichen fruchtbaren und gewöhnlichen Dingen
damit er ſeinen NB. metalliſchen Saamen her-
vor ſproſſend mache, ſolche Erde oder Metall
und deſſen Saamen wohl bauen, ſie pflügen,
befeuchten, ſie beſprengen mit dieſem geſchwän-
gerten Thaue, und ihr ſo viel davon zu trincken
geben, als das Gerichte der Natur erfordert.
Wann alſo die philoſophiſch Sprößling dieſen
Geiſte in ſeinem Schooße concentiret hat, wird er
davon beſeelet und lebendig gemacht, und erlan-
get die Eigenſchafft, die ihm weſendlich und nö-
thig ſind um der wachſende und ſich vermehrende
Stein zu werden. Ich hoffe ihr werdet ver-
gnüget ſeyn mit dieſem Beweiſe, welcher auf die
Geſetze und Anfang der Natur gegründet iſt.
Beſchlieſſe demnach dieſen Frühling mit dem
Baſilio pag. 223. Ich Goldweſen (Martis) ent-
zünde mich gerne im Vitriolo, und befördere ihn
nach Abſteigung ſeiner unter ſich habenden grü-
nen Speiſe, zu den hochrothen Spiritu, woraus
welchem nach ſeiner laxativiſchen Reinigung das
rechte und gewünſchte Aqua Saluri kommt, der
rechte Sauer-Brunnen, davon ich ſelbſten ſo
wohl als andere Metallen, Animalia und Vegeta-
bilia meine Ankunfft und Leben habe, wie auch
mit dem kleinen Bauer: Siehe unter dieſem
grauen Rock, hab ich einen grünen Unterzuck,
wenn du den mit Feuerſtein, Eiſen, Roſt und
roth figirten Adler polliret, ſo wird mein Unter-
zuck viel herrlicher, als worauf wir nun zum

Sommer ſchreiten.

Wovon zuförderſt der uhralte Ritter-Krieg
pag. 54. und der Hermetiſche Triumph pag. 152.
ſagen: Leſet die Philoſophos mit Verſtande, ar-

 beitet

beitet fleiſſig und eylet nicht mit dieſem köſtlichen Wercke, denn es muß ſeine natürliche Zeit haben wie das Obſt auf den Bäumen, und die Trauben am Rebſtocke, welches Gleichnus von den Früchten, ſo die Natur zu beſtimbter Zeit bringet, ſich aber ſchon ſelbſt erklähret, indem es gantz richtig NB. denn der Stein iſt auch ein Garten oder Feld, ſo der Weiſe bauet und pfleget, in welchem die Natur und Kunſt den Saamen ſäet, welcher ſeine Frucht bringen ſoll. Und wie die vier Jahrs-Zeiten nöthig, ſind, zur vollkommenen Fruchtbringung, alſo hat auch der Stein ſeine beſtimmte Jahrs-Zeiten, ſeinen Winter, in welchem die Kälte und Feuchtigkeit in dieſer bereiteten und beſäeten Erde herrſchen, und der Saame gleichſam ruhet oder ſchläfft: Seinen Frühling, in welchem der philoſophiſche Saame, wenn er erwärmet wird, ſein Zeichen des Grünens und Wachſens giebt: Seinen Sommer, wenn ſeine Früchte reiffen, und zur Vermehrung geſchickt werden: Seinen Herbſt in welchem die vollkommene reiffe Früchte die Weiſen tröſtet und erfreuet, welche denn das Glücke haben ſolche zu erndten.

Damit ich Euch auch nichts zu verlangen übrig laſſe, ſo muß ich euch allhier noch drey Sachen wohl in acht zu nehmen, aufftragen: Die erſte iſt, daß der Weiſe in der Arbeit des Wercks der Natur nach gehen muß, und wie dieſe weiſe Arbeiterin nichts vollkommenes hervor bringen kan, wann man ſie allzuhefftig beweget, alſo muß auch der Künſtler NB. die Anfange ſeiner Materie ihre Würckung von innen verrichten laſſen, indem er ihr von auſſen, eine ſolche Wärme, die ihre Benöthigung und Erforderung gemäß iſt, adminiſtriret.

Die

Die andere, daß die Erkäntnüß der vier Jahr-Zeiten des Werckes, die Regel ſeyn muß, welche der Weiſe in die unterſchiedenen Regimenten des Feuers folgen ſoll, alſo daß er es nach einer jeglichen inſonderheit gemäß einrichte, nachdem es die Natur weiſet und an die Hand giebt, als welche wenigere Wärme bedarff, die Bäume blühend und die Früchte hervor bringend zu machen, als ſolche Früchte zur vollkommenen Reiffe zu bringen.

Die dritte iſt, daß obgleich das Werck ſeine vier Jahrs-Zeiten hat, gleich als die Natur, ſo folget doch nicht daraus, daß die Jahr-Zeit der Kunſt und die Natur eben ſo richtig und eigentlich mit einander zutreffen müſſen. Denn der Sommer des Wercks, kan ſich ohne allen Schaden ereignen im Herbſte der Natur, und ſein Herbſt im Winter. Es iſt genug, daß das Regiment des Feuers nach der Jahrs-Zeit des Wercks eingerichtet wird. Dieſes iſt alleine, in welchen das groſſe Geheimnüß als die Philoſophi davon machen, beſtehet, für welches ich euch keine gewiſſere Regel geben kan, als dieſe, denn durch dieſes Gleichnüß werden euch die Augen auffgethan, belangend den Punct, davon die Philoſophi ohne beſondere Noth ſo groſſes Geheimnüß gemacht, um die Sache denen Unerfahrnen deſto ſchwerer zu machen, und die Unwürdigen davon abzuſchrecken, indem ſie ſchreiben, wie das Erkäntuüß des Regiments, aus ihren Büchern nicht gezogen werden könne, aber ihr werdet dergeſtalt mit äuſſerſtem Vergnügen ſehen, daß wann ihr der Natur nach ahmet, und die Ordnung der Jahrs-Zeiten des Wercks NB. mit dem Winter anfanget, daß es euch nicht

ſchwer

ſchwer fallen muß, zu urtheilen, wie es durch die unterſchiedene Gradus der Wärme im philoſophiſchen Ofen oder einen Athanor, welche dieſen Jahr-Zeiten gemäs ſind, der Natur helffen, und die Früchte der philoſophiſchen Pflantze zu einer vollkommenen Reiffe bringen könne.

Proceſſus VI.

Beſchreibet den einigen untrüglichen philoſophiſchen Weg, nach den drey Haupt-Steinen der drey Artzneyen, wodurch man aber entdecket, wie ein Stein nach dem andern ſich anhebe, und auch endige, wie einer aus dem andern gehe, und doch nur ein Stein ſey.

Pag. 65. ſpricht der Author des Hermetiſchen Triumphs: Aber ich halte dafür, es wird zu einem guten Zwecke dienen, daß ich euch zuvor etliche Anmerckungen gebe, wohl zu behalten, weil ſie zur Erklährung etlicher Oerter, darvon euch erwehnten Schrifften, und an denen viel gelegen, nicht wenig beytragen werden.

Mercket demnach fleiſſig auf / daß das Wort Stein in vielen unterſchiedlichen Verſtande genommen wird, **und zwar vornehmlich in Abſicht auf die drey unterſchiedene Stände des Wercks**, dahero Geber der Philoſophus ſagt: **daß es drey Steine gebe / welche die drey Artzneyen ſind** / ſo ſich richten NB. nach den Gradibus der Vollkommenheit des Wercks, dergeſtallt

1. Daß der Stein der erſten Ordnung, die Materie iſt der Philoſophorum NB. vollkommen gereiniget und in eine mercurialiſche Subſtantz gebracht. NB. und alſo iſt es weder ein noch ander Principium, von den dreyen, die ſonſt auch

Steine genannt werden, wie bey dem Groſſen Bauer zu leſen, als der Stein der Sonnen, der Stein des Monden und der Stein Mercurialis, auch nicht das erſte Compoſitum daraus, ſondern das andere in welchem alles vollkommen gereiniget, ſo aus dem Ariete Tauro & Gemini beſtehet, und aus welchem der Mercurius duplicatus gemacht wird.

2. Der Stein der andern Ordnung iſt eben dieſelbe Materie gekocht, digeriret und figiret in unverbrennlichem Schwefel oder Sulphur Solis NB. daraus das wahre Aurum potabile zu machen.

3. Der Stein der dritten Ordnung iſt wieder dieſe Materie, wann ſie fermentirt, multiplicirt und zur letzten Vollkommenheit, der Fixen bleibenden und färbenden Tinctur befördert und gebracht iſt. Und die drey Steine ſind die drey Artzneyen der drey Geſchlechter.

Mercket über dieſes, daß ein groſſer Unterſcheid zwiſchen dem Steine der Weiſen und zwiſchen dem philoſophiſchen Steine. Der erſte iſt das Subjectum der Philoſophie in dem Stande der erſten Præparation betrachtet, in welchem er warhafftig ein Stein iſt, denn er iſt gediegen, hart, ſchwer, zerbrechlich, kan zermalmet werden, fleuſt wie ein Metall, unterdeſſen iſt er auch ein Geiſt, denn er iſt gantz volatiliſch. Er iſt das Compoſitum und der Stein ſo die Feuchtigkeit in ſich hält, ſo im Feuer laufft (ſagt Villanovanus in ſeinem Brief an den König von Neapolis). In dieſem Stande iſt er auch eine Mittel-Subſtantz zwiſchen dem Metall und dem Mercurio (wie der Abt Sineſius und Berhardus der Graffe ſagt). Endlich in dieſem Stande iſt er

darin-

darinnen ihn Geber betrachtet, wann er an zweyen Orthen ſeiner Schrifften oder Summa ſagt: Nimm unſern Stein, das iſt, ſagt er, die Materie unſers Steins, iſt eben als wann er ſpreche: Nimm den Stein der Weiſen, welcher die Materie des philoſophiſchen Steins iſt, darum iſt der philoſophiſche Stein eben derſelbe Stein der Weiſen, wann er nemlich durch die geheime Meiſterſchafft zur Vollkommenheit der dritten Ordnung gekommen, als der da alle unvollkommene Metallen in Silber und Gold tingiret, nach der Natur des Ferments. Dieſe Diſtinctiones werden euch ſehr dienlich ſeyn, den verwirreten Verſtand der philoſophiſchen Schrifften auseinander zu wicklen.

Proceſſus VII.

Wird abgehandelt unter dem Dicto oder Regel das nemlich den Mercurium der Weiſen oder derſelben Stein niemand erkennen könne / es ſey denn durch Vermittelung zweyer Cöper / (in uhraltem Ritter-Krieg aber ſtehet: denn aus den weichen ächten Cörpern iſt gleichwohl ein Ding) deren keiner die Vollkommenheit ohne den andern empfangen kan.

Weßwegen Pyrophilus zu dem Eudoxo ſagt: Dieſer Spruch kommt mir ſo ernſtlich und nachdrücklich vor, daß ich gar nicht zweiffele, er gehöre zur Grund-Feſte der Warheit und der Arbeit im philoſphiſchen Wercke, in deſſen werde ich euch höchlich verbunden ſeyn, ſo ihr mir eure Meynung davon ſaget.

(Baſilius

(*Baſilius Valentinus* hat ihn *pag.* 362. auch wo er ſpricht: Hermes, ein Vatter aller Philoſophorum hat die Kunſt gehabt, und zu erſt davon geſchrieben, und hat den Lapidem præparirt NB. aus *Mercurio Sole* und *Luna ſcilicet Philoſophorum* (und alſo nicht aus gemeinem Queckſilber ☉ und ☽ ſondern der Weiſen.)

Solchen haben viele tauſend Laboranten, wie auch ich, nachgefolget, und ich ſage dir NB. in Warheit/ daß man *ex duabus Speciebus vel corporibus* den *Lapidem* Philoſophorum componirt/ und mit *Mercurio Philoſophorum* muſt du den Anfang und das Ende machen.

Hier möchte einer nun ſagen dieſes wäre ja eine contradictio, aber es iſt ein anders componiren und ein anders woraus, denn würden zuvor nicht aus dreyen ihrer zwey, ſo könte man in der andern Arbeit auch nicht ihrer zwey unius Generis & Speciei & Naturæ componiren, wir wollen aber die eigentliche Antwort biß an ſeinen Ort ſpahren, und nun den Eudoxium antworten laſſen/ welcher ſpricht: Es iſt gewißlich kein grundveſter Spruch als dieſer denn der Philoſophus bezeichnet euch an dieſem Orthe, wie der Stein müſſe gemacht werden/ worauf unſere gantze philoſophie gegründet iſt (denn obwohl die Principia alle drey auch Steine genennet werden/ ſo iſt doch noch keines per ſe der Grund der Philoſophie) Traun es nimmt Mercurius oder unſer Stein/ iſt ein Ding/ ſeine Geburth von zweyen Cörpern her, mercket unterdeſſen, daß es nicht etwann eine bloſſe Vermiſchung zweyer cruden Leiber ſey, ſo unſern Stein

oder

oder unſern Mercarium zu wege bringet, denn ihr habt geſehen und erfahren, daß zwey Leiber einander widerwärtig ſind, und daß man aus ihnen keine vollkommene Vermiſchung machen könne, ohne daß ſie wieder geſchieden werden möchten, ſondern unſer Stein kommet in Gegentheil her von der Zerſtöhrung zweyer Leiber, wann einer in den andern würcket, wie der Mann und das Weib, oder wie der Leib und der Geiſt, auf ſo eine natürliche Arth und Weiſe, als unbegreifflich ſie den Artiſten iſt, ſo die benöthigte Handreichung leiſtet, welche, ſage ich, gäntzlich auffhören, darzu ſeyn, was ſie vorhin geweſen, um eine neue Geburth an den Tag zu geben, **von einer Natur und von einem wunderſamen Urſprung**/ und welche alle benöthigte Diſpoſition hat, durch die Natur und Kunſt von einer Vollkommenheit zur andern, bis auf den höchſten, die Natur ſelbſten überſteigenden Grad, gebracht zu werden.

(NB. de mea perſonâ, dieſes könte nun nicht geſchehen, wo der eiſerne Mann, das Stahlfeſte Principium, **nicht zuvor in 🜍 ☿rium zerlegt, und der erſtere durch des Geiſt des** Vitriols, **der andere aber durch den ♉ zu weichen Cörpern gemacht worden**, welche ſich gerne wiederum mit einander vermiſchen, als Waſſer mit Waſſer, weil ſie einerley Speciei & Naturæ ſind, und das iſt es, was ich habe ſagen wollen.) Mercket auch, daß von dieſen zweyen Leibern, welche ſich zerſtöhren, und einer ſich mit dem andern vermenget, zur Hervorbringung einer dritten Subſtantia, und deren einer an ſtatt des Mannes, und der andere an ſtatt des Weibes iſt, in dieſer Gebährung: NB. **zwey Würckende**

ſind

ſind, welche in dem ſie in dieſer Action ſich von ihren groben Subſtantien befreyen, in welchen ſie noch als ein Adlerſtein in ſeiner Schale verborgen liegen, ihre Natur ändern, um einen Sohn zur Welt zu bringen, von einem edlern und durchläuchtigern Herkommen, als der Vatter und Mutter, ſo ihm ſein Weſen mitgetheilet, darum bringt er auch alſobald in ſeiner Geburth ſichtigliche Merckzeichen an ſich, als einen Stern, mit auf die Welt, ſo alleine weiland die Könige und groſſe Fürſten als Helden trugen, welche augenſcheinlich zeigen, daß der Himmel das Vornehmſte bey ſeiner Geburth gewürcket. **Mercket ferner / daß dieſer unſer Stein** noch zu vielen unterſchiedenen mahlen wieder gebohren wird, aber daß er in einer jeden dieſer neuen Geburth, allemahl ſeinen Urſprung von zweyen Dingen überkommet.

Proceſſus I.

Ihr habet geſehen und gehört / wie er von zweyen Leibern anfänget gebohren zu werden.

2. Ihr habt geſehen und gehört, daß er darauf **eine himmliſche Nymphe geheyrathet /** NB. nachdem ihm ſeine irrdiſche Form benommen worden, damit er ein einiges Ding mit ihr werde und mache, und dieſe beyde wie Mann und Weib allzeit zuſammen gehören. **Wiſſet auch /** daß nachdem der Stein aufs NB. neue unter einer irdiſchen Form erſchienen, er wiederum mit einer Braut ſeines eigenen Geblüthes, vermählet werden muß.

(NB. **Hier wird allzeit das Beſte von denen** Philoſophis **übergangen /** welches der aufrich-

richtige Baſilius alleine erinnert, als ein vorher gehenden proceſsu gedacht worden, als nemlich/ aus welchem Steine der Mercurius duplicatus gemacht wird, wiewohl es Bernhardus der Graff und Philoſophus auch hat, als welcher den erſtern Stein Rebis genannt/ und ſagt: Rebis ein einiges Ding nur iſt/ aus zweyer/ Dingen zugerüſt/ Gold mit Silber ſolvirt man ab/ je den 🜍 ☿ Martis durch das truckene Wetter des ☿ii, daß man ihren erſten Saamen hab/ und den andern jetzigen Stein Elixir / und auch da ſagt: Elixir wird ins gemein genannt, das ander Stück im Werck bekandt indem die ſchönen (reinen) corpora rein in Waſſer all verkehret ſeyn, und darauff ferner: Aus dieſem Elixir lieber Herr Doctor wird alsdann der Azoth oder Spiritus ☿rii durch ſtarcke wiederholte Diſtillation ausgezogen, welcher ſeinen fixen 🜍 am Boden läſt, die nach ihrer Reinigung erſt wieder als Mann und Weib copuliret werden, welches denn auch iſt, was in vorhergehendem gedacht, als: Und die Diſtillation macht es vollend fertig. Denn die jetzigen beyden müſſen auch zum andern mahl, als gedacht, aus ſolcher neuen jetzigen Form, zu forderſt ausgezogen werden, ſonſt hat das Elixir oder der Stein welcher aufs neue unter einer irrdiſchen Form erſchienen vor ſich kein Weib mehr, es wär dann, daß ich die ſo genannten truckenen Wege gienge, da es mit ☿io vulgi geſchicht, wie hinten aus dem Philaleta folgen wird, wie wohl es Baſilius p. 17. auch hat. (Aber bey dem Eudoxo fort, da er ferner ſagt: dergeſtalt, daß dieſes allzeit zwey Dinge ſind, von welchen ein einiges Ding einer einigen Speciei gezeuget wird.

Und gleichwie es eine unveränderliche Wahrheit, daß in allen denen unterſchiedenen Ständen der Steine, die zwey Dinge ſo ſich ereignen, um ihnen eine neue Geburth zu geben oder mitzutheilen **von einem Dinge herkommen.** Alſo bauet auch hinwiederum auf dieſen Grund der Natur, Coſmopolita **eine unwiederſprechliche Warheit in unſerer** Philoſophie, **daß aus einem zwey werden/ und aus zweyen Eins**/ auf welchen Schlag ſich alle natürliche und philoſophiſche Würckungen, ohne daß man könne weiter gehen, endigen. Welches aber Henricus Mandatanus oder Hadrianus Mynſicht, einer von den gröſten Künſtlern, weil er das Werck in höchſter Vollkommenheit beſeſſen, ausführlicher gibt, indem Er ſpricht: Wie zweymahl aus einem zwey müſſen gemacht werden, und wie dieſe wiederum als in einem Kreiß ſich drehen und vereiniget werden. Nachdem nun vorjetzo alle drey Principia zu einem einigen Dinge, das iſt Vitriolo geworden ſind, **welcher dennoch ein** Hermaphrodit **genennet wird**/ als iſt es kein Wunder, daß ſolches auch wiederum in ihrer zwey, das iſt Mann und Weib zerleget werden können, und nach ihrer endlichen Reinigung abermahl eine Conjunction und einen Compoſitum zu machen müglich ſey.

Gleichwie ihr nun alſo nicht nur verſtehen werdet, daß der aus zweyen Subſtantiis einer einigen Speciei gebohrne Stein, ein gantzes Homogeneum ſey, und ein drittes Weſen mit zwo Naturen begabt, die ihm alleine geſchickt machen durch ihn ſelbſt, den Sohn oder Kind der Sonnen zu gebähren, und warum alle Philoſophi dieſen wichtigen Punct mit Stillſchweigen übergehen,

und ſo ſtracks aber von ihren zweyen anheben, ja der ſonſt aufrichtige Baſilius ſelbſten / auſſer was er durch das gethan, daß er geſetzt, aus dieſem Stein wird der Mercurius duplicatus gemacht, welcher ja, als bekannt, wieder aus zweyen als dem Spiritu ♁ii und ſeinem fixen ſulphuriſchen mineraliſchen Saltze componirt wird, wie auch pag. 361. da er ſetzt: So haſt du Vitriolem oder Oleum Philoſophorum, daraus noch ferner ein ♁rial-Waſſer, ſo haſtu eine künſtliche Arbeit verrichtet, das heiſt der Azoth Philoſophorum, verſchweiget aber wieder dabey den fixen ♀ oder Saltz, jedoch darauf ſetzt; welchen der Latonem das iſt das philoſophiſche ☽ reiniget ꝛc. nehmlich weil eines der gröſten Secreten darinnen beſteht, ohne welches Wiſſen alles, ſonderlich zum Univerſal verlohren war, bis auf den eintzigen Henricum Madatanum, weil ich es ſonſt noch bey keinem Philoſopho alſo gefunden, da man doch auch wiſſen ſolte, wo die zwey Species oder Corpora hergekommen, und wo die 3. Principia geblieben, derer Baſilius aus dem Hermete gedacht, und das um ſo viel mehr, weil die Philoſophi auch ſagen: Unſere oder der Weiſen Metallen, ſind nicht gemeine Metallen, und alſo davon in plurali reden, da wir doch nur eins zur gantzen Kunſt von den gemeinen Metallen gebrauchen, und Baſilius dargegen Libr. 3. pag. 255. Spiritum Animonii & Corpus dafür angiebt, welches aus dem Marte vermittelſt der mediorum Reductionis hergekommen, und zugleich mit metalliſch oder vollkommen metalliſch worden, ſondern auch

Vors Andere dergeſtalt werdet penetriren können, was es ſagen will, wann der uralte Ritter-Krieg p. 48. ſetzt; Darum wird aus NB. einem

nem

nein Dinge (welches alhier das andere Compoſitum oder Stein iſt) **welcher das Waſſer des Cörpers oder des Geiſtes iſt**/ eine Medicin gemacht, dahero wird geſagt, daß ſolche Medicin durch ihre Frag-Stücke viel Narren (aber keine Klugen betreugt, welches der Pyrophilus gantz anders doch beſſer giebt mit ſeiner Frage, an dem Eudoxum da er ſpricht: Aber es wird nur ſchwer zu begreiffen, wie es dieſer Philoſophus meynet, wann er ſagt: Was das NB. einige Ding, davon die NB. Univerſal-Artzney gemacht werde, NB. ſey **das Waſſer und der Geiſt des Leibes**? weil alles nicht alleine durch Waſſer ſondern auch zugleich der Geiſt wiedergebohren wird nach dem Spruch aus H. Göttl. Schrift; Es ſey dann daß ihr aus Waſſer und Geiſt wiedergebohren werdet, ſo werdet ihr nicht in das Reich GOttes kommen, welches der Eudoxus auch gar fein erkläret, indem er ſpricht: Ihr würdet den von ſich ſelbſten klaren Verſtand dieſes Spruches leicht finden, wann ihr euch erinnert, daß die allerwichtigſte Würckung der NB. erſten Arbeit des Werckes iſt, dem Leib (Martis) zu Waſſer zu machen, welches unſer Stein iſt (oder erſtes metalliſches Principium) **und daß dieſer Punct der allerverborgenſte**/ von unſern Geheimnüſſen ſey, (denn alles kommt von der Einigkeit her, und kehrt auch endlich wieder dahin. **Ich habe euch auch gewieſen/ daß dieſes Waſſer ferner lebendig und fruchtbar gemacht werden müſſe / durch einen** aſtraliſchen **Saamen/ und durch einen himmliſchen Geiſt** / in welchem die Kraft der gantzen phyſicaliſchen Tinctur ihren Satz und per conſequentiam daher ihren Urſprung hat, welches auch alle Kunſt-ſu-

chende betreugt, **weil ſie diß andere Weib/** (**denn das erſtere** iſt daß Waſſer des ☿ ii **oder den Urſprung nicht erkennen / woraus die** Tincturen kommen, dergeſtalt, daß wan ihr wohl Achtung darauf gebet, ihr zugeſtehen werdet, daß es in unſerer Philoſophia keine gewiſſere Warheit habe, als dieſe, ſo euer Author hier vorgibt, nemlich: **daß das einige Ding** / deſſen der Weiſer vonnöthen hat (i. e. die einige alleinige doch componirte Materie) alles damit fernerweit auszurichten, anders nicht iſt, als das Waſſer und der Geiſt des Leibes (oder der Leib ſelbſten) das Waſſer iſt der Leib u. die Seele unſers Subjecti weil es den ☿ Martis bey ſich hat (denn Mercurius iſt aller Metallen Waſſer und zugleich auch ihr Corpus) und der aſtraliſche Saame iſt der Geiſt davon, **darum verſichern die** Philoſophi, **daß ihre Materie einen Leib eine Seele und einen Geiſt habe.** Und ſind doch nur ihrer zwey, nach dem Dicto: Leib, Seel und Geiſt in zweyen ſteht, daraus die gantze Sach hergeht, ſind zwey und drey und doch nur eins, verſteheſt du das nicht ſo triffſt du keins (wie denn auch bey der erſten Compoſition der Geiſt des ⊖ den 🜍 Martis bey ſich hat) nach dem Baſilio pag. 74. 78. 363. & 365. dahero auch wahr bleibet, was er pag. 125. & 380. geſetzt hat, als Vitriolum iſt 🜍 und Antimonium iſt ☿, doch muß man es zur Sache nicht vom gemeinen ⊖ und ♁ verſtehen, wie auch was bey ihm pag. 363. wieder alſo ſtehet, als: Proceſſus I. Hermes ſpricht: Drey Species muſt du haben zum Werck: Erſtlich Aquam volatilem oder mercurial-Waſſer oder Aquam cœleſtem, id eſt, den Geiſt des ⊖ dieweil er ſeine Erſt-Geburt aus einem himmliſchen Waſſer, ſo zu ſeiner Zeit herunter

ter auf die Erde gegoſſen wird und die Geburt der Metallen anhebet, überkommen und empfangen hat, nach pag. 257.

2. Darnach Leonem viridem (welches bey dem Philaletha folgen wird, warum dieſe Materie alſo genennet werde) hoc eſt Lunam philoſophorum oder auch nach pag. 232. und anderer Orten mehr, den güldiſchen Magneten ☿ coagulatum und vor das dritte Æs Hermetis oder Solem vel Fermentum, das iſt, diejenige Materie oder Vitriol davon wir allhier gehandelt haben, und wann ſie zuſammen geſetzt ſind, ſind ſie ein einiges Ding einerley Speciei, weil ſie beyde aus dem Marte nach ſeiner Separation ihren Urſprung und Geburt hergenommen, auch beyde nach dem Hermete vor ihrer Geburt von dem Wind (id eſt Mercurio ☿ denn der Mercurius wird von denen Philoſophis allzeit pro Vento genommen) in ſeinem Bauche getragen.

In Wahrheit, wenn wir ſonſt nicht wüſten, welches die 2. Corpora daraus das erſte Compoſitum wird, und welches darauf das eintzige Ding, welches zum andernmal in zwey zerleget werden muß, ſo hat man doch allhier Nachricht genug davon, doch muß man ſich nicht unter denen Waſſern confundiren laſſen, weil der Geiſt von einigen auch Waſſer genennet wird ∴, als zum Exempel.

Wann Baſilius pag. 362. geſetzt hat: Und ich ſage dir in Warheit, daß man ex duabus Speciebus vel corporibus den Lapidem Philoſophorum componiret, **und mit** Mercurio Philoſophorum **muſt du den Anfang und das Ende machen/** verſtehe biß zu den einigen Dinge in der Vorarbeit, gleich als in der Nach-Arbeit mit dem ☿io Philoſophico, ſo ſpricht er ferner darauf, **diß iſt**

nun nicht die prima Materia, denn die Materia prima gehört/GOtt alleine zu, und iſt in Viſceribus Terræ coagulirt &c. Und noch weiter

Alſo muß der Mercurius coagulatus ein Mineral **durch die Kunſt zu Waſſer gemacht/und in ſeine** primam Materiam hoc eſt mercurial **Waſſer gebracht werden**/ nennet alſo hier das erſte Compoſitum ein Mercurium coagulatum welches er, wie ſchon gedacht ſonſt Leonem viridem vel Lunam Philoſophorum benamet hat) **das iſt denn ein Stein und doch kein Stein**, nemlich wann ſolcher ☿ii coagulatus zu Waſſer das iſt ♉ oder ⊖ gebracht worden davon ein flüchtiges Feuer in Form eines Waſſers gemacht wird, i.e. Spiritus ☿ii ſo ſeinen fixen Vatter i.e. ♂ und ſeine flüchtige Mütter i.e. ☿ ♄ii erträncket und ſolviret, gedencket alſo auch der andern Zweymachung aus einem

Ja er repetiret dieſes auch ead. pagina noch einmahl, indem er ſpricht, **das** ſal Metallorum **iſt ein** imperfect Corpus (und nehmet vor jetzo den ☿ium coagulatum darzu ▽ gemacht und in ſeine primam Materiam id eſt Vitriol welches die Wurtzel aller Metallen iſt, gebracht worden, ein Sal Metallorum) iſt ein in imperfect Corpus NB. das zu Mercurius Philoſophorum, id eſt, ein Aqua permanens vel benedicta wird, und iſt der weiſen Magnet, ſo ſeinen philoſophiſchen Martem, id eſt, **das** fixe 🜍riſche mercurialiſche Sal Martis liebet, anhanget, und bey ihm bleibet. Alſo hat unſer Gold, id eſt, der philoſophiſche Mars auch einen Magneten (gleichwie in vorhergehenden es der Mercurius coagulatus oder der güldene Magnet gegen den Geiſt des Vitriols war) welcher Magnet iſt die erſte Materia und Wurtzel unſers Steins, verſteheſt du dieſe meine Rede) und kanſt

es auch machen) ſo biſt du reich vor aller Welt, ach! ja wohl, ja wohl es gehört aber viel darzu, als beydes zu verſtehen und zu machen, jedoch genug hiervon.

Was aber erſtlich bey der Beſchreibung und Erzehlung des ordentlichen Proceſſum **den erſten** Paragraphum **anbelanget /** als nemlich wie der Stein anfange von zweyen Leibern gebohren zu werden, und ſolche zwey Leiber betrifft (**auch es beſſer iſt ein Ding noch ein mahl zu** repetiren / **und es ausführlicher zu machen / als daß es einer nicht recht verſtehen könne** / als will ich noch dieſes ſetzen (weil es zu deſto mehrerer Confirmation dienet,) ſo iſt bekandt, daß die Kunſt aus den Metallen gehe, in ſpecie aus dem Marte, von den gemeinen Metallen und Mineralien als ♃io & ⊖lo wie alle Philoſophi einhellig bekennen, dahero auch der uhralte Ritter-Krieg ſpricht: Daß diejenigen ſo mit den Metallen und Mineralien etwas wüſten umzugehen, leichtlich zum rechten Grund kommen möchten, **welches der** *Pyrophilus* **in Hermetiſchen Triumph** p. 78. **wieder dergeſtalt auf die Bahne bringet,** als: Aber ſaget mir, ob ich mich in der Conſequentia betrüge, ſo ich aus dem Ort unſers Authoris heraus ziehe, da er ſagt: Daß diejenigen ſo da wiſſen, auf welche Art und Weiſe man müſſe mit den Mineralien und Metallen umgehen, dieſelben geraden Weges zu den ihnen vorgeſetzten Zwecke kämen, wenn dem alſo ſo, iſt es augenſcheinlich, daß man die Materia und das Subjectum Philoſophiæ anderswo nicht ſuchen dürffe, als in der Familie der Metallen und Mineralien, und daß alle die NB. welche

 in

in andern Subjectis arbeiten, auf den Wege des Irrthums wandeln.

Worauf Eudoxus antwortet: Ich verſichere euch, daß eure Conſequentia wohl formiret iſt, denn dieſer Philoſophus iſt es nicht alleine der auf ſolche Weiſe redet, ſondern er iſt in dieſen mit der gröſten Anzahl der alten und neuen Philoſophorum gantz einig.

Nur ihrer wenige zu gedencken, ſo handelt der groſſe Geber, welcher die Meiſterſchafft vollkommen gewuſt und welcher ſich auch in dieſem Stücke keiner allegorie bedienet, in ſeiner gantzen Summa von nichts andern als Metallen und Mineralien von Corporibus und Spiritibus und von der Art dieſelben wohl zu præpariren, auf daß er das Werck damit mache.

Des uralten Philoſophi Artephii zu geſchweigen, weil ſeiner in vorhergehenden ſchon gedacht, will ich nur noch den theuren Mann Baſilium Valentinum anführen / als welcher ja in allen ſeinen Schrifften den Martem bald biß an den Himmel erhebet, u. von dem Mineralien deren er eins davon auf den Triumph-Wagen geſetzt und das andre auch biß faſt an den Himmel erhebet, redet er erſt alſo p. 87. als: Unter den Mineralien hat der Mercurius aus dem Antimonio den Preyß, gleich wie der 🜍 auß den Vitriol den Vorzug für andern Mineralien hat, es ſey nun gleich der 🜍 aus dem gemeinen 🜔 oder der aus ſeinem Oehl und Geiſte. Und pag. 125. ſpricht er: Was in den allerbeſten Metallen und edelſten Steinen gefunden wird, das kan aus den Mineralibus gleicher maſſen auch berichtet werden, denn die vollkommene Metallen ſind aus denen Mineralibus erwachſen als NB. aus Vitrol und

NB.

NB. Antimonio, denn Vitriol iſt Sulphur und Antimonium Mercurius das Saltz als die Vereinigung, wird in beyden gefunden und ſo ſie beſtändig gemacht werden, ſind ſie den beſten Metallen gleich, denn ſie ſind aus ihnen gebohren und geſchaffen **auch** 🜍 & ☿ **die würcklichen** Principia **der Metallen /** nach aller wahren Philoſophorum Confirmation **desgleichen ſetzt er** pag. 150. die Metallen **müſſen** wieder zerbrochen **und aufgeſchloſſen werden** durch die Mineralia, denn die Mineralia ſind eben des Geblüths, der Eigenſchafft und der Natur ſo die Metallen auch ſind, alleine daß ſie noch nicht genug zur Coagulation gezeitiget ſind und mögen für unreiffe Metallen erkandt werden, dieweil in ihnen der Geiſt eben ſo mächtig metalliſch befundẽ wird als in dẽ vollkommenen Metallen, welchen letzten das erſteren hierinnen zu gute kommet, nach dem Philoſophiſchen Dicto: Tu re incruda maturum per immaturum & matura crudum per maturum & habebis quod quæris. **Denn die** Metallen **können zerbrochen und** NB. **leicht zu** Mineralien **wieder gemacht (als** Antimonium magicum & Vitriolum Philoſophorum) werden und aus den Mineralien werden Artzneyen bereitet ſo Metallen zeitigen und verändern können, welches die bloſſen Metallen per ſe (wohl bleiben laſſen) das muß wohl obſerviret werden. Das geſchicht nun, wan NB der Geiſt die Seele und der Leib geſchieden und wieder reine vereiniget werden, wann dann die übrige Irrdigkeit weggeſchaffet, ſo folget die vollkommene Geburth und die vollkommene Zeitigung durch Wärme das ihrige zu vollbringen. Welcher Geiſt welche Seele und welcher Leib anfänglich in ihrem erſten Sperma ein himmliſch waſſer gewe-

ſen

ſen, welches die drey gebohren und aus welchen dreyen ein metaliſcher ♃ ſo in der Venere & Marte, ein metalliſches Queckſilber, ſo im Antimonio und ein metalliſches Saltz geworden ſo in Marte überflüßig herrſchet, die haben in ihrer zuſammenſetzung, einen vollſtändigen, ſichtbahren und greifflichen Leib gemacht, **erſtlich einen** mineraliſchen und darnach einen Metalliſchen durch die Syderiſche Einbildung angefangen, durch die Elementa ausgekocht und gezeitiget und durch die irrdiſche Subſtantz förmlich und materialiſch gemacht, ſo im Golde am vollkommenſten iſt.

Wann nun ſolche Leiber der Metallen und Mineralien zurücke gebracht werden in ihren erſten Anfang, ſo wird ſich das himmliſche Sperma erzeigen und geiſtlich offenbahren, daß ein irrdiſches aus dem Geiſtlichen werden muß durch die Copulation oder zuſammenfügung der Seele, welches das Mittel-Band iſt ihrer Vereinigung eine Artzney daraus zu machen, und Geſundheit, langes Leben Alter Weißheit Verſtand und Reichthum in dieſem vergänglichen ſterblichen Leben zuerlangē. Das iſt denn das rechte wahre Sperma der Philoſophen, von vielen lange geſucht und nicht erkandt worden, und das Licht von vielen zuſehen begehrt und eben die erſte Materie, **nemlich** Mercurius **Schweffel und Saltz und ein** metalliſch **Feuer oder** metalliſcher Liquor **als das** Centrum **von einer Form abgeſchieden/** u. von dieſen dreyen anfahenden gemacht worden.

Auch ſetzt er pag. 167. **faſt den gantzen** Proceſs **dergeſtalt / als:** doch ſteckt in mir Venere ein rother Geiſt, kein Namen weiß ich wie er heiſt, den ich von meinem Mann bekam, dem ſtreitbaren Marti Lobeſan, da ich noch war ein Mineral,

neral, der Erden zu vergleichen all ; Nun bin ich aber ein hitzig Feuer, **eine Artzney kräfftig und theuer**, darzu mich hat Gewalt gebracht, daß ich erlangt eine neue Krafft, den Athem ſo ich bloß mit Macht, wenn davon trinckt der alte Drach, ſo geb ich ihm eine neue Seel und werde gar ein herrlich Oel, daraus eine Tinctur wird bereit, **mit ſeines Gleichen hoch bekleid**/ ſo färben, kan das weiß in roth, ſolch fixes Pulver hilfft aus Noth. Mein Bräutigam iſt die klare Sonn, von der Projection zum Forment davon bekomm ich Freud und Wonn, und er von mir hinwiederum Stärck, Krafft und Macht und auch Reichthum, weil das erſte des Königs Zinß Man nach pag. 377. NB. weil alhier ſteht, daß das Vitriolum eine Artzney kräfftig und theuer, ſo muß ich doch 2. Experimenta ſetzen, **das erſte ſo bey dem** Baſilio Experimentum I. pag. 108. **ſtehet**, aber nicht vom gemeinen Saturno zu verſtehen iſt, ſondern dem Saturniſchen Saltze, id eſt, Vitriolo Philoſophorum: wer ſolche Cryſtallen mit Spiritu Vini digeriren und in ein Oel bereiten oder übertreiben kan, roth als ein Blut, **das ein würckliches** aurum potabile **iſt**, darinnen keine Reductio einiges Leibes wieder kan gefunden werden, und gieſt das auf Mercurium, den die edle Venus præcipitirt hat und macht es ferner wie ſich es gebührt, dem wird, wann er daſſelbe Stück trifft weder Sol und Luna wehren können, Reichthum zu erjagen.

Experimentum II. **Und das andere ſo bey ihme auch** pag. 380. **dergeſtalt zu finden iſt**/ als: Zuletzt ſag ich dir, ſo du das Saltz aus dem Vitriol extrahireſt und wohl rectificirt iſt, ſo haſt du eine Arbeit die da kurtz iſt, und tingirt das Silber

ber in Gold, auch coagulirt diß metalliſche Saltz den Mercurium vulgi, und wann er zu Silber worden, kan er durch das Antimonium erhöhet werden. NB. Es muß aber aus eben dieſem Vitriolo geſchehen. Aus welchem nun genugſam zu erſehen, daß der Stein der erſten Ordnungen, ſo die Materie der Philoſophorum vollkommen gereiniget und in eine mercurialiſche Subſtantz gebracht, als das Vitriolum Philoſophorum iſt, bereits eine Artzney ſey auf Menſchen und Metallen gleich-wie auch der Stein der andern Ordnung, gekocht, digeriret und figiret in unverbrennlichen Schwefel oder Sulphur Solis, wie in vorhergehendem 6ten Proceſſu gedacht, **und weil beym** Baſilio pag. 377. **aber ſtehet:** Aus dieſem Sal Martis Oel id eſt dem Vitriolo regenerato aus dem Marte, oder deſſen 🜍re bereitet, wird der Mercurius ☿ nicht der gemeine ſondern dem Regulo Stellato præparirt, und dem Dulci Oleo Vitrioli zu geſchlagen (welches erſt von dem erſtern Compoſito ſüſſe wird) und figirt verſtehe in einem unverbrennlichen Schwefel oder 🜍 ☉lis, ſo haſt du eine Medicin ſo nach dem Lapide Philoſophorum die höchſte univerſal Medicin, den Menſchen belangend (weil ohnedem das Aurum potabile daraus bereitet wird, als dort gedacht) und tingirt Silber, Zinn und Bley zu gutem Golde, ſo ſein Examen beſteht.

Worauf wir nun / nachdem wir diß alles gleichſam in Parentheſi **geſetzt, wieder auf unſern** Eudoxum **kommen wollen** / da wir ihm verlaſſen als da er den Geberum allegirt hätte und nun weiter ſpricht: Aber weil die philoſophiſche Materie zum Theil ein Corpus und zum Theil ein Geiſt iſt, denn nach dem einen Sinn iſt ſie irrdiſch

und

und nach dem andern gantz himmliſch, und aber gewiſſe Authores ſie in dem einen Sinn betrachten und andere davon in einem andern handeln, ſo hat dieſes Gelegenheit zu vieler derjenigen Arſiſten Irrthum gegeben, die unter dem Namen der Univerſalität oder Univerſaliſten, alle die Materien verwerffen, die eine Determination von der Natur empfangen, denn ſie wiſſen die Materiam particularem als Martem & ♃ium, denn Baſilius pag. 254. nicht vergebens ſagt: Obwohl particulariter etliche in plurali das ihre Beforderung verrichten helffen, wie denn in den das ♃ allein Meiſters genug nicht zu deſtruiren und das Granum und das Germen davon zu ſcheiden, welches die reine und lautere Subſtantia univerſalis iſt, ſo die Materia univerſalis iſt, ſo die Materia particularis in ihrem Schooſe heget und welcher der weiſe und erleuchtete Artiſte alle Univerſalität, ſo ihr nöthig, abſolute zu geben weiß, durch die natürliche Zuſammenſetzung dieſes Germinis, mit der Materie univerſaliſſima, von welcher es ſeinen Urſprung hat, darum begreiffet ja wohl, daß die Metallen der Layen nicht die Metallen der Weiſen ſind (ungeachtet ſie Hermes ſelbſten Mercurius Gold und Silber genennet hat, auch Baſilius pag. 259. ſie mineraliſche Corpora benahmet, indem er ſpricht: wann du nun alſo deine drey mineraliſche Corpora von einander geſchieden, in gewiſſe Theilung geſetzet, und die Feces darinnen ſie verborgen lagen, davon abgeſondert, ſo ſiehe zu, daß du von keinem was verwahrloſeſt durch Abgang und Vergeringerung des Gewichtes, welches dann in deinem Wercke ohne Schaden und Irrthum nicht abgehen würde, ſondern behalte

halte ein jedes in ſeiner Gröſſe und Viele, ſonſt wird dein Werck zu keinem gewünſchten Ende kommen. Denn alles was aus unſerm philoſophiſchen Golde heraus gehet, das muß ohne allen Abgang und Vergeringerung in eins alleine wieder eingehen, welches iſt eine neue Form und verbeſſerte Subſtantz, und muß nichts davon hinweg gethan werden, als alleine die Feces terræ, darinnen das Saltz der Herrlichkeit ſeine Wohnung gehabt. Derohalben thue wie ich gelehrt habe, **und füge den Geiſt zu ſeinem Cörper** damit ſolcher Cörper auch in einen Geiſt und in die höchſte ſpiritualiſche Krafft ſich auflöſe und erhebe &c. NB. **erſt hat er derer** Corporum **drey jetzo aber nur zwey benahmet, und iſt doch beydes recht.**) So haſt du die güldene Krafft über alle Macht erhoben. **So hat er doch** p. 255. **ſolche drey** Principia, **welche andere** Sal Sulphur **und Mercurius insgemein nennen / auch drey Metallen und** Spiritus anima & corpus **benahmet** / welches der kleine Bauer auch gethan,) weil ihr augenſcheinlich ſehet, daß um ſolche zu ſeyn vonnöthen iſt, daß ſie zerſtöhret werden, und daß ſie aufhören ſolche zu ſeyn, wie auch daß der Weiſe alleine derſelben viſcoſam & unctuoſam humiditatem vonnöthen habe, welche NB. ihre erſte Materie iſt, davon die Weiſen **ihre Metallen** lebendig machen durch ein Artificium, welches alſo geheim. als es auf die Anfänge der Natur gegründet iſt, welche jetzige der Weiſen ihre Metallen, nemlich das Sal fixum iſt, ſo aus dem Sale Maritis & Veneris beſtehet.

Gehet

Gehet nun die Kunſt aus den Metallen und müſſen ſolche zerſtöhrt und reducirt werden, nach der Grund-Regel, die Metallen können nicht verändert werden, ſie werden denn zuvor in 🜍 und ☿um gebracht, welches per ſe oder von ſich ſelbſten nicht geſchehen kan, und iſt in vorhergehenden gedacht worden, daß die aller erſte Arbeit ſey, den Leib des zur Kunſt gehörigen Metalls zu machen, id eſt, den ☿um Martis auch in ☿um per Mercurium 🜖ii und dargegen der ☿ aller Metallen, ▽ als folget, weil der gemeine ☿ bereits ein Metall, daß er darzu nicht diene, ſondern ein Mineral ſeyn müſſe, wie in vorhergehenden aus dem Baſilio gedacht worden, des 🜖ii ſeiner aber, welches ein Mineral wird, welcher in primo gradu coagulationis ſteht, als bekannt, und ebenfals aller Metallen, ja gar der Weiſen truckenes Waſſer iſt, welches keine Hand netzet, als ſie die Weiſen ſelbſt davon ſchreiben, als iſt die Conſequentia, daß ſolches auch das ſeine particulariter verrichten hilfft, nach dem Baſilio und folget daraus, daß er des Martis erſtes Weib, ſonderlich da Artephius der uralte Philoſophus ſtracks anfangs ſeines Buches geſaget hat: Darum mache dein Werck mit dieſem Waſſer, ſo wirſt du erlangen was du ſucheſt, denn in ihme iſt der Mercurius darinnen oder in welchem kein Metall unter gehet, als das Gold, verſtehe das Gold Martis. Welche Beſchaffenheit es auch mit dem 🜍re & Sale Martis hat, ſo in denen erſten Schlacken daß er ebenfalß mit ſeines gleichen aufgelöſet, gereiniget und zu einem lebenden 🜍 gemacht werden muß, nemlich per Oleum

Vitrioli in Vitriolum, und das ſolches des Steins anderes Weib, in der erſten Compoſition, da der Regulus mit gedachten Vitriolo regenerato componiret und aus ihm der erſte Stein wird, worauf der Grund und Fundament der gantzen Kunſt beruhet.

Und gleichwie nun dieſes zwey Corpora ſind, (wovon Baſilius geſaget hat:) Und ich ſage dir, daß man ex duabus Speciebus vel Corporibus den Lapidem componirt, als hat Alexander von Suchten auch was des Metalls oder bey der Zerſtöhrung anbelanget, ja deutlich genug davon geredet, wo er ſpricht: Daß man das Antimonium durch den Martem reinigen müſſe, und daß hingegen das Antimonium dem Marti ſeinen beſten 🜍 ausziehe, und oben in die Schlacken werfe, die er mit Fleiß wohl auf zu heben befohlen, und darzu geſetzt: Wie in ihnen noch ein Myſterium, und deſſen Mercurium id eſt den ☿ Martis durch den ſeinigen in Mercurium reducire, dem alle Metallen calcinirt und reducirt das Antimonium mit ſich in ☿um und 🜍 deren meiſte mit ihnen auch unzertrennlich in die Lufft davon fliegen, auſſer das meine ☉ und ☽ und das Eiſen, welches mit ſeinen reinen Theilen beyden auch reinen Theilen das ♁ii verbleibet. Wann nun durch den geitzigen grauen Wolff, welcher ſeines Nahmens halben dem ſtreitbaren Marti unterworffen, von Geburth aber ein Kind des alten Saturni iſt, als Baſilius ſagt, Artephius aber ihn nur ein Stücke des Saturni nennet, das Gold Martis genugſam gereiniget. (Denn der Mercurius Martis iſt nichts anders den Gold, gleichwie auch ſein 🜍 nichts anders als rohe ungekochte

Tin-

Tinctur und Röthe iſt,) und der Stern der Weiſen erſchienen, welcher gerade über dem Hauſe des neu-gebohrnen Königes ſtehen bleibt, welches ein groſſes Zeichen ſeiner überhohen Wichtigkeit, ungeachtet er von denen wenigſten Kunſtſuchenden, aus nicht genugſamer Erkäntnüß, recht betrachtet und geachtet wird, als folget.

Der andere Punct dergeſtalt / als ihr habet geſehen, daß der Stein id eſt ☿us Coagulatus, nachdem ihm NB. ſeine irrdiſche Form ▽ oder Geiſt benommen worden: (Das iſt, zu einer geiſtlichen Materie geworden:) Aber eine himmliſche Nymphe geheurathet, womit er wieder NB ein einziges Ding mit ihr werde und mache. Nun habt ihr aus vorhergehender Beſchreibung gehört, daß das Waſſer müſſe fruchtbar und lebendig gemacht werden durch einen aſtraliſchen Saamen und durch einen himmliſchen Geiſt, in welchem die gantze Krafft die phyſicaliſchen Tinctur ihren Sitz hat, welcher von innen die heimliche Pforte eröffnet und welcher auch die reinen Theile ſubtiliſiret oder ſublimiret, und dieſelben ferner von den irrdiſchen und verbrenlichen Theilen abſondert, gleichwie das ♉ durch das gemeine △ im Anfange die Partes heterogeneas unſers Steins i. e. des Martis von einander geſchieden und die Homogeneas hingegen zuſammen gebracht. Ja ihr habet auch gehöret, wie die Venus die Göttin dieſer angenehmen Inſul oder gedachten ☿ii coagulati, welche der Author des hermetiſchen Triumphs eine truckene und dürre Pflanze benahmet, in welcher alle Geheimnüſſe der Natur aufgedeckt zuſehen / ergo iſt die Venus oder das geheime △ der Weiſen die Göttin oder himmliſche Nymphe i. e.

der Geiſt des ♀-es, welche den aſtraliſchen Saamen in ſich hält, doch nicht der gemeine ♀ oder das Kupfer ſondern als ſchon gedacht deſſen Geiſt doch auch nicht alſo crud ſondern zuförderſt durch den auch himmliſchen 🜂 geſchwängert, welcher aus dem andern Theil des Martis durch das ☿ium gleichfals geſchieden worden, herzu nehmen.

Und alſo hat Baſilius pag. 21. nicht vergebens geſagt: Wie denen Menſchen von den Göttern zwene Sterne verliehen ſie zu führen zu der gröſten Weißheit, id eſt, der Stella Martis & Veneris, wie er denn auch überall gar ſchöne an ſolchen Ort weiter davon redet, und pag. 256. darum iſt nicht nöthig allzeit in köſtlichen Dingen zu ſuchen, und pag. 260. diß iſt nun das gröſte Geheimnüß dieſer Welt, davon unter den Gelehrten und vermeynten Klugen ſo viel Diſputationes von Anfange der Welt her geweſen, daß ein Ding, ſo mit Händen kan betaſtet und mit Augen geſehen werden, wieder zurücke in ſeine erſte Materiam, und aus ſolcher erſten Materie, wiederum ein neu clarificirtes und beſſeres Weſen, durch Leitung der gütigen Natur kan gebracht werden. Was aber den Häupt-Punct alhier anbelanget, da ich geſagt: Deſſen des Vitriols Geiſt auch nicht alſo crud ſondern zu forderſt durch einen auch himmliſchen 🜂 geſchwängert, ſpricht er pag. 272. Da du ſolchen Geiſt des ♀-es alleine recht und wohl kanſt abſcheiden, id eſt von ſeinem Oleo, ſo haſt du in demſelbigen wiederum drey Principia, NB. daraus einig und alleine, ohne allen Zuſatz, ſeyd Anfang der Welt her, der Stein der Weiſen iſt gemacht worden, denn aus ſolchem haſt du abermahl zugewarten i. e. aus ſolchem Steine der Weiſen einen

Spiri-

Spiritum weiſſer Form, ein Oleum rother Qualitæt und nach dieſen beyden ein Chryſtalliſches Saltz, welche drey nach ihrer rechten Vermiſchung in ihrer Vollkommenheit, kein ander Genus gebähren als den groſſen Stein der Weiſen oder Philoſophen, denn der weiſſe Geiſt iſt einig und alleine der Mercurius aller Philoſophorum, das rothe Oleum aber die Seele, und das Saltz der wahre magnetiſche Cörper, welcher ſeinen ♀iſchen Geiſt wieder an ſich zeucht, (und könte dieſer Geiſt viel bequemer eine Eſſentz, Schweffel und Subſtantz des Goldes genennet werden, wie es dann auch alſo befindlich, ungeachtet er als ein Geiſt im Vitriolo verborgen liegt.) Und wie nun aus ſolchem Geiſte des Vitriols, die wahre güldene und ſilberne Tinctur zu wege gebracht wird, alſo iſt hinwiederum aus ſeinem Oleo, eine kupferne Tinctur zu machen, darum ſeynd ſie im Centro weit ja weit unterſchieden, ob ſie gleich in einem Leibe wohnen und eine Herberge beſitzen, da liegt nichts an, denn der Wille des Schöpfers hats alſo verordnet, zu verbergen der Unwürdigen halben, diß muſt du fleißig mercken und wohl bewegen, wilt du anders ein rechter Nachfolger Jünger und Philoſophus ſeyn, denn in dieſer Wiſſenſchafft liegt verborgen der Zweck eines groſſen unwiederbringlichen Irrthums und die Klugheit der Welt kan ſolches nicht begreiffen, daß der Geiſt des ⊖es und das hinterſtellige Oel in Krafft und Tugend ſo weit unterſchieden ſeyn, was ihre Krafft, Qualitæten und Eigenſchafft anlanget, dieweil nur alleine aus ſeinem Geiſt, wann er recht aufgelöſt und in ſeine drey Principia gebracht wird, Silber und Gold werden kan, aus dem Oleo aber nur Kupfer,

wie du in der beweißlichen Probe finden wirſt. Es iſt aber mit dem Geiſt des gemeinen ⊖-es und ſeinem nachſtändigem Oleo, dergeſtalt bewandt, das wo Kupffer und Eiſen verhanden der Saame des Goldes gemeiniglich nicht weit davon, wie ingleichen auch da der Saame des Goldes vorhanden, Kupffer und Eiſen nicht weit davon ſeyn, wegen ihrer anziehenden magnetiſchen Krafft und Liebe, ſo ſie als gefärbte Geiſter, unſichtbahrer Weiſe, ſtetig zuſammen tragen, darum auch Kupffer und Eiſen für andern Metallen, mit allzuviel überflüſſiger Farbe des Goldes durch gangen, und gefärbet ſeyn und in ihren vielmehr der rothen Farbe und Tinctur-Wurtzel gefunden wird, wieder im allerbeſten ☉ ſelbſten, dazu denn inſonderheit mit unter gehört, die Minera des Vitriols, welches dieſen jetzt erzehlten allen weit zuvorgeht, weil NB. ſein Geiſt lauter ☉ und Röthe oder rohe ungekochte Tinctur iſt, NB. wie dann in Wahrheit (die GOtt ſelber iſt,) dieſes *in beweißlicher Probe* nicht anders wird erfunden werden.

Dahero wann Baſilius p. 376. und andern Orthen mehr von dem Vitriol aus Kupffer ein rothes Oehl zu diſtilliren, und in ſelbigem wieder Eiſen zu ſolviren, und ein ⊖ daraus zu machen lehrt, wie auch ſolchen aber per Retortum gantz ſtarck zu diſtiſtilliren lehrt, er darzu ſetzt: So haſt du ein herrliches Tinctur-Oehl, Sal Martis-Oehl genannt, und daß dieſes alsdann des Königes Zinß-Mann, ſo ihm ſeine Zinſen und Renthen bringet, und den König reich machet. Wie auch ferner, daß diß Oehl das Spiritualiſche Purpur Gold ſolviret, und mit ſich über den Helm ziehe;

Item, alſo haſt du deinen eigenen 🜔 Solis mit ſeinem eigenen Sulphure fermentirt, das doch die Philoſophi vor mich nicht gethan haben, ſondern haben nur wohl calcinirt ☉ oder Calcem ☉lis genommen, und denſelben in Mercurium duplicatum geſetzt, und das gewünſchte Ende ſo wohl als ich bekommen. Aber darnach einer laboriret, darnach hat die Tinctur auch Operation gethan, und transmutirt, mehr oder weniger, nachdem die Tinctur gemacht iſt. Item dieſes Sal Martis-Oehl præparirt den Mercurium ♃ii (Magici) &c. Welches eben iſt, was in allen vorhergehenden gedacht worden. Auch ſagt er in ſeinem Berg-Buche pag. 23. das Oleum ſo aus einem Vitriol, der aus einem Kupffer iſt kommen, iſt viel kräftiger und beſſer, ja tauſendmahl köſtlicher in ſeiner Würckung, als das, ſo aus gemeinen ⊖ gemacht wird, der von Natur noch nicht iſt exaltirt worden, wiewohl der Ungariſche in ſeiner Würckung und Tugend mannigfaltig, kräfftig und wunderthätig, aus Urſachen, daß er von der Natur mehr erhöhet, und zu gröſſerer Truckenheit und Reiffe gebracht worden, weder die andern, denen dieſer allen zuvor geht, und ſie weit übertrifft. Dahero wann man etwas machen will, das denen Metallen ſoll tüchtig ſeyn, ſo muß es aus Metallen, mit Metallen und durch Metalla geſchehen. Das iſt warlich der rechte und einige Weg und Griff, darauf die Florum Mineralium Härte zu treffen iſt, und iſt nicht eine ſchlechte Kunſt, wiederum was ſolche Härte machen, das kan man nicht trennen, wie an dem Golde zu ſehen. Und pag. 41.

Aus dem Goßlariſchen Vitriol der bey den ☽

oder Bley-Bergwercken wächſt, und da alſo hoch-præpariret iſt, kan man ohne allen Zuſatz Kupffer machen, aus dem man wiederum ein Vitriol zu machen vermag, und dann ein Oehl daraus, mit dem man das Podagra curirt oder heilet. Desgleichen von dem todten ♀, welches wohl zu bedencken, ſolcher Unterſcheid giebt eine ſchöne Arbeit.

Item pag. 195. eodem libro: In Ungarn und Kärndten geben ihre Gänge die allerſchmeidigſten Kupffer-Ertzt, welche man lieber theurer bezahlet, als die ſonſt in gantz Europa brechen, wie dann die Mineralia, und ſonderlich der ⊖ daſelbſt auch einen Vorzug vor allen andern hat, nebſt dem Zis, indem in demſelben Vitriol die gantze Natur biß zum Ende ihren Anfang, Mittel und Virtutes hat, welches denen Naturkündigern wiſſend genug iſt, welches eben das, was in vorhergehendem gedacht, als daß in der Venere alle Geheimnüſſe der Natur aufgedeckt zu ſehen, oder was er auch Libr. 1. pag. 73. geſetzt hat, als es iſt ein Stein und doch, (kein Stein, in ihm würckt die Natur allein,) und die Erfahrung zum öfftern bezeuget hat. Jetzt rede ich etwas, wäre Verſtand und Vernunfft zugegen, ſo würde mancher Unkoſten und ſaure Arbeit, benebſt der edlen Zeit erſpahren, (ſonderlich wann er es von dem Steine der Weiſen oder Vitriolo Philoſophorum verſtünde, aus welchem ferner entſpringt ein Brünnlein klar, ſo ertränckt ſein fixer Vater gar, verſchlinget ihn mit Leib und Leben, biß ihm die Seel wird wieder geben, und ihm ſeine flüchtige Mutter gleich wurden in ſeinem Königreich. Er zwar auch ſelbſt an Stärck und

Macht

Macht, erlangt hat viel ein gröſſere Krafft, die Sonn im Alter übertrifft, ihr fliegend Mutter zugericht, durch Vulcanum doch iſt zuvorn der Geiſt gebohrn, Leib Seel und Geiſt in zweyen ſteht, daraus die gantze Sach hergeht, kommt nur aus ein und iſt ein Ding, flüchtig und ſie zuſammen bind, ſind zwey und drey und doch nicht eins, verſtehſt du es nicht, ſo trieffſt du keins ꝛc. welches eben das iſt, was bey ihme pag. 362. auch alſo ſteht) und das kommet daher, daß ſolche beyde nahe bey dem Gold-Ertzte brechen, und bey denſelben Gebürgen, da die Erde mit ſolchen Goldiſchen Saamen geſchwängert gefunden wird, und ſich derſelben Speiſe in vielen ſubtilen Vereinigungen gebraucht, denn die Erhaltung der Mineralien ſowohl auch ihre Geburt, ſind bey den vollkommenen Metallen viel beſſer höher kräfftiger und würcklicher unter beyden vollkommenen Metallen, taferne man anders der Natur nachgehen will, wie es die Alten erfahren und probirt haben, ſo wird man auch einen mercklichen Unterſcheid finden unter den Mineralien ſo von ☉ oder Silber Gebürgen, oder zum theil auch von Kupffer Gebürgen herkommen denn es ſey Mineral oder Metall, ſo hat jedes ſeine ſonderliche Natur und Weſen, kurtz das Gold thut ſambt ſeinem vitrioliſchen Weſen alles das, was die Sonne unter den Sternen würcket und iſt von Natur her alles güldiſch, was ihm zu und auf allen Seiten anhanget jenes iſt in dieſer Welt dieſem Edelgeſtein nichts mehr zuvergleichen, als die Krafft der Sonnen, und weil es bißweilen auch in einem gefunckelten oder geäugleten Jaſpis mit Kieß angeflogen in ſeinen Gängen untermenget, da

denn gemeiniglich und nicht ohne Urſache Vicktriol-Kießze häuffig gefunden werden, als iſt dahero denn auch unter allen andern der beſte und um der Urſache willen der beſte aus Ungern und hat den Vorzug für andern allen, wie in beweißlicher Probe genugſam bekannt und dargethan werden kan, wie denn auch etliche Gold-Ertzte und Gold-Gänge an ſich ſelbſten Vitrioliſch allda gefunden werden, wie denn inſonderheit Ungern davon zuſagen wiſſen wird, darum denn auch in den Mitternächtigen Ländern, die meiſten Silber-Gänge gefunden werden, denn wie der Lunæ zur rechten die Sonne und ihren Schein davon erlanget, alſo und gleichergeſtalt haben die Silber-Gänge zur rechten die Gold-Gänge, daß alſo der edlen Königin Lunariæ verglichen wird einer Wurtzel, davon der Goldgang deſtomehr Stärcke und Vermögen in ſeiner Vermiſchung überkommet und dieſelben Gebürge von ihren Wurtzeln erlanget, (NB. das applicir auf Eiſen und Vitriol auch als der Weiſen ☉ und Silber) auch haben die Alten ſehr wunderliche Tugenden geſchrieben und philoſophiret, als wie ſie, die Lunaria eine fruchtbare Liebhaberin und Ehe-Gemahlin des Goldes, welches denn auf die untere und obere Metall-Arbeit kan verſtanden werden, dieweil nach dem Golde nichts beſtändigers iſt, als das Silber mit ſeiner Vollkommenheit, darum denn auch dieſe Silber-Gänge mehr mit klaren und weiſſen Flüſſen und Berg-Adern oder Berg-Arthen umgeben ſeyn, dann die Gänge, darinnen rother Berg-Schweffel und die Rothgelben Säffte des edlen Goldes wachſen und gebohren werden, jedoch ſo viel darvon.

3. Wa-

3. Was den dritten Punct angehet, hat der Author des Hermetiſchen Triumphs geſetzt: Wiſſet auch, daß nachdem der Stein aufs neue unter einer irrdiſchen Form erſcheinen, und zwar zum andern mahl, ſo muß er auch wieder vermählet werden mit einer Braut ſeines eigenen Geblüthes, welche nunmehro die Pforte von innen eröffnet, auch von auſſen eröffnet, und allererſt ein vollkommenes einig reines Ding aus allen beyden vorhergehenden macht; Wann ich nun gleich des Henrici Madatani Spruch auf die Seite ſetzen wolte, als aus Einem werden zweymahl Zwey, und aus den Zweyen wieder Eins, und bey des Coſmopolitæ ſeinem Dicto bliebe, als aus einem werden Zwey, und aus Zweyen Eins, auf welchen Schlag ſich alle naturliche und Philoſophiſche Würckung endet, und die zwey ſo allemahl zuſammen geſetzt werden, als Mann und Weib, und ſonderlich das erſtere Compoſitum, und das andere Compoſitum vor die zwey erkennen, und hingegen die zwey aus dem Marte durch Antimonium geſchiedene Theile vor eins erkennen wolte, ſo ſind ſie aber doch nicht mehr ein Ding, ſondern zwey, als 🜍 & ☿ius gehen auch daraus, und die andern beyde ein oder in ein Corpus, als Mann und Weib ſind, und endigte ſich dennoch die zweymahlige Vereinigung beym Vitriolo Philoſophorum, wo bleiben denn die andern beyden, ſo zur prima materia gehören, oder ſolche ſelbſt nach ihrer Conjunction ſind, welche erſt wieder ausgehen müſſen, bevor ſie componirt werden können, allerdinges als der Coſmopolita ſagt: Aus einem werden Zwey, und zweyen Eins, welches wieder gefehlet, indem dreymahl aus Zweyen Eins gemacht

macht werden muß, als bey der erſten Compoſi-tion, woraus der ☿ius duplicatus primæ ordinis oder der ☿ius coagulatus oder auch das Bley oder Nymphen-Bad wird, und bey der andern Compoſition, welches Sulphur latum oder auch Vitriolum Philoſophorum genennet wird, weil ſich Venus in dem erſten badet und reiniget, und zugleich auch das Bad auch wieder durch ſie gereiniget wird, woraus alsdenn die dritten beyden ausgehen, als der Philoſophorum ☿ius oder das innerliſte Feuer der Weiſen Metallen, Spiritus ☿ii genannt, und zwar vom Baſilio in ſeinem Berg-Buche pag. 36. und ihr 🜍ur ſo wieder conjungiret werden müſſen. Und wann ich auch gleich die Vorarbeit nur biß zum Vitriolo Philoſophorum rechnen, und die Bereitung des ~tus, ☿ii und und ſeines 🜍ris unter die Nach-Arbeit ſetzen wolte, ſo iſts doch wieder den Hermetiſchen Triumph und aller wahren Philoſophorum Lehre, indem ſie ſagen, daß die Diſtillation ſolche Vorarbeit vollend ausmache, wie bey dem vorhergehenden erſten Proceſs der Author es auch mit angemercket hat, wie auch Bernhardus der Graf und Philoſophus. Als kommet es deutlicher heraus was Henricus Madatanus oder Hadrianus Mynſicht geſaget hat, als aus einem werden zweymahl zwey, und aus zweyen allzeit wieder eins; Denn gleich wie das erſtere mahl aus Marte ihrer zwey giengen, alſo iſt das Vitriolum Philoſophorum eben wieder das rechte andere Eins, welches nicht nur alle drey Principia beyſammen, ſondern auch dieſelben noch darzu mit dem weiſſen mercurialiſchen Geiſte des Vitrioli in eins gebunden hat, denn dieſer Mercurius oder ſol-

cher

cher weiſe vitrioliſche Geiſt, ein Band aller weiſſen Metallen würcklich iſt, wie ſie denn auch dadurch erſt wieder lebend werden, da ſie doch zuvor im Marte todt waren, oder gleichſam nur ſchlieffen; Dahero auch die Verſe:

Alle Dinge ſtehen nur in dreyen in viereu/
thun ſie ſich erfreuen/
Beſchlieſſen ſich demnach NB. in Eins/
denn ohne dieſes wär es keins.

Item aus vieren bin ich, ihr Krieg tödtet mich; ach kont ich dieſen Krieg vergleichen, ſo würde meine Seele nicht von mir weichen. Ihr Krieg zerſtöhrt das grüne Gras, Ey Lieber! rathe was iſt das. Mit der Antwort auf das andere: Wilt du die böſen Thier vergleichen, daß ſie nicht von einander weichen, in Feuers-Noth, ſo mach die drey Zieffer i. e. ⊖ welches in allen ſeinen gantzen Theilen ein lauter feuriges Weſen, ſo haſt du einen Schatz gar theuer, den Carl von Gent nicht zahlen kan, ob er ſchon iſt ein reicher Mann.

Item ja eins und vier ſind fünffe recht, (das iſt die Quinta Eſſentia ihres Weſens.) Aber drey und ein ſind viere ſchlecht. Machſt du die drey ſo brings in eins, i. e. in ⊖ kanſt du das nicht ſo machſt du keins.

Denn gleichwie im erſten Proceſſu ſteht: Nehmet in acht, daß das Feuer im Anfange die Partes heterogeneas unſers Steins (doch als ein Principium crudum i. e. Martis) von einander ſcheidet, und die Homogeneas dargegen zuſammen bringet. ꝛc. Es iſt aber bekant, daß wann man den Martem gleich noch ſo lange im △ ſchmeltzete, ſolches doch wieder die Heterogenea ſcheiden, noch die Homogenea zuſammenbringen, ſondern den Martem

oder

oder das Eiſen eher verbrennen würde, dahero verſteht der Author alhier auch nicht das gemeine △ alleine, wie er denn um deßwillen das Wort gemein auch nicht darzu geſetzt hat, ſondern das Antimonium als das kalte Feuer weil es das gefrohrne oder coagulirte ▽ des Saturni hat, welches theils Weiſen ſo wohl ihr Feuer als Gefäſſe nennen, wie ſolches der Author des vortrefflichen Tractætgens Aula Lucis gar wohl angemercket, denn das Antimonium zerlegt den Martem in 🜍 & ☿ium nur vermittelſt des gemeinen Feuers, und ſcheidet die Heterogenea davon, und behält beyder Homogenea bey ſich, oder in ſich, als ein Gefäſſe, doch jedes apart, um welches willen er das Vas oder Gefäſſe ſchlecht hin benahmet wird, gleichwie das Vitriolum oder deſſen Geiſt das Vas viride Hermetis (weil es nach dieſer Arbeit alle drey vereinigte und gereinigte Principia gleichfals alſo in ſich nimbt und beſchleuſt,) wie auch das warme und gebährende Feuer genennet werden mag.

Und in Wahrheit, obwohl das Antimonium, welches aus einem vollkommenen Mercurio, wenigen Saltze und ſehr wäßrigen flüſſigen Schwefel gewürcket werden, von Natur ſchwartz ſcheinet und ſpieß-gläſſig auswendiger Geſtalt anzuſehen iſt, ſo hat es doch dem Golde ſeine edle Natur erhöhet, gereiniget, und denen Menſchen in vielen künſtlichen Arbeiten, viel gutes gethan, deßhalben bleibet ihm, unangeſehen der Farbe, ſein ſonder großmächtiges Lob und Tugend, denn der rechte Meiſter NB. kan es clarificiren und das Gold natürlich aus ihm bringen, auch zuweilen groſſen Kranckheiten ein Blut-rothes Oel daraus machen oder ziehen. Darum iſt ſolches ſchwartze, rauhe

unzei-

unzeitiger Metall NB. Metall der herrlichen Majeſtät GOttes zugehörig, der kein Anſehen der Perſohn hat, und der da auch giebt unanſehnlichen Leuten, groſſe Tugend und Wiſſenſchafft.

Und ſo dieſes Metall oder auch Mineral nicht wär, ſowohl die Geburth der Metallen als derſelben Reduction gantz unmöglich ſeyn würde, das letztere beweiſe ich nur durch dieſes wenige, als daß das Bergwerck auch ſeine natürliche Hindernüß habe, wie denn alle Dinge auf Erden, denn es iſt ja wahr und man erfähret es daß alle Dinge der Zergänglichkeit unterworffen ſeyn, denn auch die Metallen verweſen in ihren Corporibus, und trägt ſich auch bey den Metallen zu, daß, da ſie an ihrem kalten und heiſſen Feuer leiden daß ſie verdämpffet, verdunſtet und verbrödet werden, ꝛc. Und iſt ſonderlich dieſes kalte Feuer, gar ein wunderliches Feuer, ſagt Baſilius in ſeinem Berg-Buche pag. 171. davon ich gar wenig gründliches die Tage meines Lebens geleſen habe, ob es aus Unverſtand ſey, daß man ſein ſo wenig wahr genommen oder man an ihm verzaget hat, iſt mir unwiſſend, NB. denn das iſt es, das da Coagulirt, das iſt, ſo hart machet, daß es das andere Feuer nicht kan verzehren, denn ſchmeltzen kan es wohl, das Werck aber verzehren iſt ihme unmöglich, und hat ſeine Würckung gleich ſowohl in der Lufft als das warme Feuer, darinnen würcket es ſeine Stärcke und Macht, und iſt die einige äuſſerliche Probe ſeines Fluſſes das Metallum Mercurius oder Queckſilber, das iſt flüſſig eines kalten Fluſſes, denn die andern Flüſſe ſeynd alle warme Flüſſe, wilt du es nicht glauben ſo greiffe darnach, dargegen des warmen Fluſſes härten, heiſſet die Congelation, denn da iſt

eine

eine der andern zuwieder: Hårtet die eine, ſo weichet die andere dieſen Unterſcheid muſt du gründlich wiſſen, und ein jeder der da will mit Metalliſchen ſchmeltzen und Flüſſen umgehen.

Nun iſt es ein groſſes ein ſolches Feuer wiſſen zu halten, oder auch zuwege zu bringen, und iſt nicht künſtlich geredet, gar ſo hin in genere, was exceſſive kalt iſt, das iſt der Todt, ja des temperirten Corporis, aber man findet noch wohl Thiere, die da leben in kalten und warmen Feuer, denn dem Leben wolten ſo gar nahe kommen und davon reden, iſt ſo wohl unmöglich als von GOtt zu reden, darum ſo ſiehe recht auf die Definition, quantum humana ratio aſſequi poteſt, ſtehet von der Philoſophia und das zeiget diß Feuer an, daß das kaltiſte iſt, und lebt für ſich gleichwohl und iſt auch als die lebloſen Creaturen. Löſe mir dieſen Knoten im Bergwerck mit Verſtand auf, das Gold iſt beſtåndig und låſt ſich in unſerm Feuer nicht zwingen, das iſt wahr und es bezeugen es alle dieſe ſo damit umgehen.

Nun iſt dieſes auch wahr, wann es in ſeinem Aufſteigen auf das höchſte und vollkommenſte wie auch reiniſte gekommen iſt, ſteigt es wiederum hinab, und wird zu Silber, daſſelbe wird zu Kupffer und ſo weiter, ſage mir nun thut es das unter hitzige Feuer nicht, ſo muß es ja das kalte thun, das iſt war, dann es reſolvirt ſich zum erſten wiederum in ſeyn Mercurium, das iſt des kalten Feuers Fluß, ergreiffet ihr nun daſſelbige, ſo muß es flieſſen in allen Corporibus fleuſt er dann, ſo legt er nicht alleine das unteriſte ſondern auch das oberſte Corpus ab, darum mercke auf dieſes obriſten Feuers Natur, und mercke auch auf der Corporum Natur.

Natur. Das Corpus der Metallen iſt nur eine Haut, oder eine Haut, die da wunderlich den Mercurium hålt und coagulirt. Nun iſt die Haut, wie die Medici ſagen, aus der Saamen Art, ſchlag man die Haut entzwey, ſo kommen erſt die Feuer in ein Corpus und thun das ihre, das iſt ſowohl wahr in den Metallen als in den Corporibus Animantium, denn ſie iſt gleich ſowohl in der Lufft als die Hitze. Nachdem aber nun ein Corpus darzu noch zubereitet iſt, darnach würcket dieſer, eine calcinir ein Corpus und ſetze es in eine kalt feurige Lufft, und ſchaue ob er nicht bald ein kalt Feuer flüſſige Materie erlangen wird, in primo gradu. Weil aber das Feuer ſonderlich eine prædispoſitam materiam hat von dem Saamen, ſo ſchaue was es in den Metallen am allermeiſten angreifft und worinnen es ſeine meiſte Krafft hat. Nun kanſt du wohl glauben, was da am allermeiſten an dem menſchlichen Leibe Haut macht, das thut auf eine beſondere Art, das auch unter Metallen. Es kan aber keine Haut durch die Artzney wieder gantz gemacht werden, ſondern es wird wohl etwas wieder hart, an der Haut ſtatt, darum iſt es unmůglich, wann die Haut oder das Corpus der Metallen entzwey iſt, es muß ein anders werden, daher ſtårcke die Transmutation oder Elevation der Corporum Metallicorum, weil es unmůglich iſt, ein zerriſſen Corpus wieder zu flicken, ſondern leichter iſt, ein neues zu machen, als folget daraus, was die Fixation ☿ii in ☉ und ☽ iſt, oder die Coagulation. NB. Daß alſo dieſes kalte Feuer das höchſte iſt, der Mettallen Elevation alleine Zuſtand, denn es auch in ſeiner Auswitterung, viel auf dieſen obern Erdboden ausrichtet, denn man findet

keinen Stein, er hat was Metalls oder Ertziſch in ſich, denn ſo würcket das Feuer, wie vielmehr aber in ſeiner untern Leibes Werckſtatt, dann das thuts, das da das Metall unter der Erden in ſeinen Fluß bringt, ja es hilfft auch in dem warmen Feuer auf ſeine Art, daß daſſelbige warme Feuer nicht möge in Fluß ſtehen unbewogen. Ja es ſcheidet, mit dem Fluß auch in dem warmen Feuer, denn es iſt endlich Feuerroth und hilfft zu dem Tode der Corporum, damit, daß es von ihnen weichet.

Es iſt aber alles Saamens rechtes Corpus, der da (nachdem ein Corpus auf der Welt ſoll ſeyn,) geſellig und förmig iſt, unangeſehen was wir für einen philoſophiſchen Unterſcheid darunter halten, darum auch dafür nichts beſtändigliches ſehen und verſtehen mögen, dahero des Irrthums voller Grund.

Die Summa dieſes gantzen langen Sermons iſt vom Bergwercke oder unter Arbeit, und alles natürlich zu verſtehen, will man aber hernach in der Arbeit, das iſt, in Alchymia was nützliches machen, ſo muß man der Natur auf dem Fuße nachfolgen. denn ohne die kan nichts fruchtbarliches gewürcket werden, als wie die Metallen gewürcket, geſpeiſet und womit, wie auch coagulirt und figuirt werden von der Natur, und ein jegliches durch ſeinen eigen Saamen vollkommen oder unvollkommen præpariret wird.

Alſo und gleicher geſtalt, muß ein Nacharbeiter durch den Saamen der Metallen die unvollkommene Metallen ſpeiſen und höher bringen, will er ſie anders zu frommen und Nutzen machen.

NB. Das iſt nun ſo viel geſagt: Löſe hinwiederum auf die Metalla durch das kalte Feuer NB. und durch

durch kein anders, und augmentio die unvollkommene mit den vollkommenen, ſpeiſe ſie mit dem Saamen Solis & Lunæ und coagulir und figir ſie dann durch das warme Feuer, nach rechten Sitten und Gebrauch der Natur, ſo werden ſie perficirt in wahre Vollkommenheit, Solis & Lunæ ja gar in eine plusquam perfecte Tinctur. Aber wieder zu vorigen zu kommen: Wann demnach gedachte beyde ſo das Antimonium aus dem Marte geſchieden, wohl gereiniget, als der Regulus zuförderſt durch noch mehr Salpeter, biß er einen hellen und glåntzenden Stern gewonnen, wieder alsdenn der Mercurius der Weiſen benahmet, weil er kein gemein Antimonium mehr, indem er den Mercurium Martis bey ſich hat, und alſo ſchon ein gedupleter ☿ius iſt, und der Schlacke, nach Abſcheidung des ⊕ und verbrennlichen ♀ris des ♄ü durch das Oleum Vitrioli vermittelſt der ſolution gleichfals gereiniget und auch zu einem dupleten Sulphur geworden, und ſie beyde zuſammen gebracht worden, nach rechten Gewichte und Gebrauch, ſind ſie zwar wohl ein Ding, weil ſie von einem, nemlich von Marte herkommen, aber kein vollkommenes. Einige weil ihnen noch das Band mangelt, ſo ſie zuſammen befeſtiget, wie auch noch nicht in ihre erſte Materia gebracht worden, das iſt in ⊖ welcher eine Wurtzel aller Mineralien und Metallen iſt, wie denn auch die Reductio der Metallen biß dahin gehen muſt, (gleichwie die Natur, wann ſie vor ſich gehet aus den ſaliniſchen Reiche, das iſt aus dem Vitriol anhebet, und damit in das Mittel mineraliſche Reich, da ♄um das fürnehmiſte unter ſolchen Mariaſitten iſt, und von dieſen vollend zur Geburth aller Metallen, alſo wir auch è contra.

So bald aber die Solutio derer beyden zugleich durch die Aſtraliſche Quinta Eſſentia, welche den Stein animirt, fruchtbar und wachſend macht, geſchehen, und alle drey zugleich in Philoſophorum Vitriolum gebracht worden, in welcher Solution auch die dritte Reinigung beſteht, alsdenn iſt ein vollkommenes einiges Ding wieder da, welches weiter nicht verheurathet werden kan, auch kein Weib mehr hat, ſondern an ſich ſelbſt ein Hermaphrodit iſt, welchen der Philoſophus Richardus Anglicus ſo wohl die erſte Materie der Weiſen, oder mit dem Epitheto unſers Steins, als Rebis benahmet hat, weilen in allen drey Compoſitionen ihrer zwey zuſammen kommen. Weil aber, gleich wie ſich die Materie je und je im Wercke verändert, auch allezeit andere Nahmen bekommet, als hat Bernhardus das erſtere Compoſitum Rebis benahmet, wie in vorhergehendem ſchon gedacht, und dieſes andere Elixir, weil gleich wie der Spiritus Vini, wann er die Eſſentias aus Aloe Myrr. & Croco extrahiret hat, auch Elixir benahmet wird, welches allhier die durch die Aſtraliſche Quintam Eſſentiam aus dem Lapide Rebis geſchicht; Welches alsdann aber als ein einiges Ding in zwey Theil zerleget wird, als in der Philoſophorum Azoth, oder ☿ium Philoſophorum und derſelben 🜍, welche beyde nach ihrer abermahligen Reinigung und Conjunction alsdann erſt primam Materiam omnium Metallorum ut & Lapidis Philoſophorum ausmachen, womit man ferner procedirt, wie in vorhergehenden Proceſſe gedacht worden, als nemlich, daß man ſolche primam Materiam biß zur Vollkommenheit oder in einen unverbrenlichen Fixen 🜍 bringe, welches

die

die propinqua Diſpoſitio iſt ihn auch ferner zur Ubervollkommenheit zubringen durch ein proportionirtes Regiment des äuſſerlichen Feuers.

Womit ihr nicht nur abermalen den richtigen modum procedendi des einigen Weges ſondern auch die Verſicherung wegen der Requiſiten oder Principien darzu, oder mit einem Worte die gantze Kunſt habet, die leichte zumachen, aber ſchwer ohne einem erfahrnen Practico oder Lehrmeiſter zuerlernen, ſonderlich da auch das allergröſſeſte in der metalliſchen Arbeit, was dem Volck am unglaublichſten ſowol in der natürlichen Arbeit von der Natur unter der Erden als Nacharbeit hieroben über der Erden durch die Alchymie, und widerum dargegen, das allerärgiſte und ungewiſſeſte, das alleroffenbahriſten iſt nemlich die Sophiſtiſche Proceſſe das man kan und weiß, darum daß man das Rechte nicht kan, als Baſilius in ſeinem Berg-Buche pag. 77. ſagt, und ſonſt ein anderer Philoſophus: Welche da verſtehen: Quod facilitas operis ſit ejus Obſcuritas, dieſelben werden auch wiſſen, daß nichts in der Kunſt wahr ſey, als was am leichteſten iſt und doch am wenigſten getroffen wird.

Proceſſus VIII.

Stellet die Ordnung ſeiner Theile vor unter der Rede Hermetis Platonis und was auch Ariſtoteles davon geſaget hat / als:

1. Spricht Hermes der Vatter aller Philoſophorum: Warhafftig und gewiß, gantz gewiß und das allerwarhafftigſte iſt, daß diß ſo Unten gleich dem Obern, und das ſo Oben iſt, gleich dem Untern iſt, damit man kan erlangen Mira-

cula oder Wunder Zeichen eines einigen Dinges. Die Sonne iſt ſein Vatter, der Mond ſeine Mutter, der Wind hat es in ſeinem Bauche getragen, und ſeine Amme oder Ernährerin iſt die Erde, und gleichwie alle Dinge von einem kommen oder durch den Willen eines einigen der es bedacht hatte, alſo kommen und entſprieſſen auch alle Dinge (verſtehe ſo zur Kunſt gehören) von dem Dinge ſo da vereiniget die würdigſten Theile (NB. welches man nun von Himmel und Erden in genere verſtehen mag, weil ſie beyde und alles was darinnen von durch das Wort des Herrn gemacht, oder von den zweyen aus einem einigen Metall geſchieden, und ſodann nach ihrer Reinigung wieder in eingebracht oder ſo ſtracks von dem einigem Dinge, daß durch das ſo da vereiniget die würdigſten Theile und bringet ſie zuſammen durch einen Weg und Diſpoſition.

Worzu Plato der weiſe Heyde und Philoſophus kommet und ſpricht vors 2. Es iſt aber eins und ein Ding an ihm ſelbſt, hat einen Leib, eine Seele und einen Geiſt auch die 4. Elemente, und iſt ihm nicht vonnöthen von andern Cörpern etwas zu entlehnen. Denn es gebiehret ſich ſelber, alleine von ihme und in ihme ſind alle Dinge (wovon im Hermetiſchen Triumph pag. 112. 113. 114. 115. 116. 117. zuleſen,) allwo Pyrophilus und Eudoxus gar ſchöne und feine Anmerckungen gemacht. Vors andere kommet auch noch darzu.

3. Ariſtoteles welcher davon alſo geſchrieben hat, als: O wie iſt das ſo ein wunderlich Ding, denn es hat alles in ihme, ſo wir bedürffen, es tödtet ſich ſelbſt, und bekommet von ſich ſelbſten wieder das Leben, es vermählet ſich ſelbſten, es

ſchwängert ſich ſelbſten, es löſet ſich ſelbſten auf in ſeinem eigenen Bluthe und härtet ſich ſelbſten wiederum mit demſelbigen. Es wird weiß und roth von ſich ſelbſten, und wir thun weiters nichts darzu, ſo verändern wir auch nichts, ſondern ſcheiden nur die Irrdigkeit und Grobheit davon, wovon, wie gedacht Pyrophilus und Eudoxus pag. 115. in ſpecie billig anzuhören, indem ſie

Den gantzen Proces in richtiger Ordnung haben und erklären.

Und zwar auf die Frage Pyrophili: Seyd ſo gut und ſaget mir mein lieber Eudoxe, wie ihr das verſtehet: Das Ding vermählet ſich ſelbſten / und gebiehret von ſich ſelbſten? Er läſt aber aus / woher die zwey erſt von einem Dinge kommen / die ſich vermählen / auch das übrige alles thun können. Worauf der Eudoxus antwortet: Und zwar

1. Der Stein vermählet ſich ſelbſten dadurch / daß er es in der erſten Gebährung es die Natur alleine thut / nebſt der Kunſt Mithülffe / welche die vollkommene Endigung der zwo Subſtantiarum macht / die ihm das Weſen geben / davon zu gleicher Zeit die weſentliche Reinigung des metalliſchen ♀ris und metalliſchen Ⱬrü entſpringet / dis iſt eine ſo natürliche Vermählung und Vereinigung / daß der Artiſte, der die Hand durch der behörigen Diſpoſitionen anlegt / ſelbſt keine Demonſtration, durch Regeln / der Kunſt hierüber machen konte: Ja er könte auch ſo gar das Geheimnüß dieſer Vereinigung nicht begreiffen. NB. Weil nun hier ſtehet: daß bey ſolcher Vereinigung und Vermählung zu gleicher Zeit / die weſentliche Reinigung des metalliſchen ♀ris und metalliſchen Ⱬrü entſpringe / als ſol-

folget / daß es eben die Vermählung / wodurch aus einem ihrer zwey werden.

2. Der Stein ſchwängert ſich ſelbſten / alsdann wann die Kunſt fortfähret / der Natur durch bloſſe Mittel zu helffen / und dadurch den Stein in die Diſpoſition ſetzt / die ihr zukommt und vonnöthen iſt / um ſich ſelbſt zu ſchwängern / von dem Aſtraliſchen Saamen / der ihn fruchtbar und vermehrlich macht / in ſeiner Specie, NB. i. e. wann der ☿ius mit ſeinem eigenen 🜍 amalgamirt und imprægnirt wird. NB. Hierbey iſt aber viel zu wiſſen vonnöthen / als wie der 🜍 zu reinigen; dem ☿io beyzuſetzen / und in was vor einem Pondere. Vors

3. Der Stein gebiehret ſich von ſich ſelbſten / denn nachdem er ſich von ſelbſten vermählet und geſchwängert / ſo nimbt er / da indeſſen die Kunſt nichts anders thut / als nur der Natur hilfft / durch eine ſtetswährende zur Geburth benöthigte Wärme / ſo nimbt der Stein / ſage ich / eine neue Geburth von ſich ſelbſten an / eben wie der Phönix aus ſeiner Aſchen wieder gebohren wird / verſtehe durch das natürliche △ / in welchem er / wie Eiß in warmen ▽ zergeht / und wird ein Sohn der Sonnen. NB. Die allgemeine Artzney alles des / ſo das Leben hat / NB. das warhafftige lebendige Gold der Weiſen / welches durch Fortſetzung der Kunſt Hülffe und des Artiſten Dienſtes / in kurtzer Zeit den Königlichen Schmuck / und die höchſte Ober-Herrſchafft über all ſeine Brüder erlanget / wann nemlich zuvor wieder aus dieſem Einen oder eintzigem Dinge / aber ihrer Zwey gemacht worden.

Woruf Pyrophilus wieder antwortete: Ich verſtehe gar wohl / daß unter dieſen Principiis unſchwer alle andere Eigenſchafften zu begreiffen ſind / ſo der

Ari-

Ariſtoteles (an welchem nicht zu zweifflen / daß er die groſſe Kunſt vollkommen gewuſt habe / denn was er davon geſchrieben / beweiſet es klar / zumahlen er auch Platonis Schüler geweſen / und vermuthlich die geheime Philoſophi von ihm erlernet hat / von welcher er ſich beym Alexandro dem Groſſen / dann gerne als einen vollkommenen Beſitzer wird haben aufführen und beglaubet machen wollen / immaſſen man aus etlichen Orthen der Schrifft dieſes Philoſophi ſolches leicht urtheilen kan / und wann man den Spruch des Platonis wohl erweget / nebſt des Ariſtotelis ſeinem / ſo wird man nicht viel Unterſcheid in ihrem Inhalt und Meynung finden. So weiß auch der Stein in dem uralten Ritter-Kriege / ſich dieſes groſſen Philoſophi Authorität wohl nütze zu machen / durch einen Spruch / welcher ſein ſonderbahriſten und verwunderlichſten Eigenſchafften in hält /) dem Steine beymiſſet / als ſich ſelbſten zu tödten / von ſich ſelbſten wieder lebendig zu werden / ſich von ſich ſelbſten aufzulöſen in ſeiner eigenen Bluthe / ſich ſelbſten in denſelben zu härten / und endlich mit einem Worte / alle Eigenſchafften des Philoſophiſchen Steins zu überkommen. Und obwohl die Schul-Gelehrten uns gewaltig auf den Boden niedergeworffen zu haben vermeynen / wann ſie wider uns mit dem Dicto entgegen lauffen: Species in Speciem transmutari nequit, ſo verſtehen ſie doch denſelben ſelber nicht / indem ja allhier gantz und gar nicht aus der Specie geſchritten wird / darzu auch noch kommet / daß er an einem andern Orthe geſetzt hat: Die Metallen können nicht verändert werden / ſie werden dann zuvor in ihre prima Materia als 🜍 & ☿ium gebracht / welchen letztern Spruch die gedachte Schul-Gelehrten / eben ſo wenig als den erſten verſtehen.

 Ich

Ich finde auch auf dieſen Bericht weiter keine Schwürigkeit in dem Spruche Platonis: Ich bitte euch aber gleichwohl mir zu ſagen / was dieſer alte Philoſophus, nebſt denen ſo ihm hierinnen gefolget / verſtehe / als nemlich daß der Stein einen Leib / eine Seele / und einen Geiſt habe / und daß alle Dinge alleine von ihm / aus ihm / und in ihm ſind? Worauf Eudoxus antwortet: Obwohl in vorhergehendem ſchon davon gedacht / ſoll es doch allhier auch noch nicht ermaglen / als: daß der Stein einen Leib habe / dieweil er alſo / wie ich euch hiebevor geſagt / eine gantze metalliſche Subſtanz iſt / die ihm das Gewichte und die Schwere giebt / daß er eine Seele habe / welche die reine Subſtantia der Elementen iſt / in welcher das Fix und verbleiblich ſeyn beſteht. Und daß er auch einen Geiſt habe. NB. NB. Welcher die Vereinigung des Leibes mit der Seelen macht: Er empfähet ihn eigentlich aus dem Einfluß der Geſtirne / und iſt gleichſam der Wagen der Tincturen. Ihr werdet auch nicht minder euch begreiffen können / wie alle Dinge aus ihme und durch ihm ſind / immaſſen ihr allbereit wiſſet / daß der Stein nicht nur die erſte Materie aller unter den mineraliſchen und metalliſchen Geſchlechte enthaltenen Weſen / ſondern auch / daß er aus Spiritu Anima & Corpore zuſammen geſetzt / und daß ſie vereiniget / mit der Materia univerſali, davon alle Dinge ihre Geburth hergenommen / und daß iſt der Grund der letztern Attributorum, welche Plato dem Steine zuſchreibet; wannenhero auch unſer Stein / dem gemeinen ☉ und ☿io Recht geantwortet: Daß es ihnen beyden nicht müglich ſey / etwas in der Kunſt mit Nutzen zu thun / weil ſie beyde nicht ein Corpus, ſondern ihrer zwey / und noch darzu im Grunde der

ein

einander widerwärtig ſeynd. Wie denn der Stein auch ferner ſagt: Aber ich habe einen unvollkommenen Leib / einen reinen durchdringenden tingirenden und beſtändigen Geiſt / darzu einen klaren / hellen / durchſichtigen und beweglichen Mercurium, und vermag dahero alleine / was ihr euch beyde rühmet / und doch nicht vermöget; Denn in mir iſt das Philoſophiſche Gold / und der Weiſen Mercurius. Darum ſchreiben die Alten: Unſer Stein iſt nicht ſichtig / und unſern ☿ium kan man nicht bekommen / denn aus den weichen ächten Cörpern. Und Alanus der Philoſophus ſpricht: Ihr Arbeiter dieſer Kunſt / ihr ſolt ſeyn eines ſtetigen Willens in eurem Wercke / daß ihr nicht eine Weile das / ein andermahl aber ein anders nehmet / darinnen zu arbeiten / denn die Kunſt liegt nicht in der Menge der Specierum, ſondern in Leib / Seel und Geiſt. Denn die Kunſt erfordert nur ein Ding / welches denen wiſſenden wohl bekandt / viele wünſchen nach dieſen / und iſt doch alles ein Einiges / ihme iſt nichts zu vergleichen / und iſt doch gering und wohlfeil / aber man ſoll es nicht verachten / denn es macht und vorbringet wunderliche Dinge / über welchen erſten Punct pag. 134. und über den andern pag. 143. die Explication im Hermetiſchen Triump zu finden.

Und weil in vorhergehenden gedacht: Unſer Stein iſt nicht ſichtig / auch Pyrophilus aus dem uralten Ritter-Kriege / pag. 48. ſolchen Spruch im Hermetiſchen Triumph wieder auf die Bahne gebracht / als:

Darum ſchreiben die Philoſophi oder wahre Weiſen: Unſer Stein iſt nicht ſichtig, und unſern Mercurium

kan

kan man nicht bekommen, denn aus den weichen äch-
ten Cörpern, und kan keines ohne das andere zuwege gebracht werden, darum vermag ich alleine männlichen und weiblichen Saamen, und bin ein gantzes Homogeneum, auch werde ich genannt Hermaphrodites, welches vor andern Richardus Anglicus bezeuget, indem er ſagt: Die erſte Materie unſers Steins wird genannt Rebis, das iſt ein Ding, das von Natur eine zweyfache Eigenſchafft in ihme verborgen hat, und wird auch genannt Hermaphrodites, das iſt eine Materie, die man nicht wohl erkennen kan, ob ſie Mann oder Weib ſey, weil ſie ſich auf beyde Theile neiget.

NB. Hier muß man ſich nicht confundiren laſſen, daß Richardus den Hermaphrodit auch zugleich Rebis nennet, da ſonſt Bernhardus einen Unterſcheid unter den Rebis und Hermaphrodit gemacht, uñ den andern Elixir benahmet, zu deſto beſſerer Unterſcheidung des Rebis und Hermaphrodits, wie dann auch ein jeder Philoſophus gerne in ſeine Sprache redet, und Baſilius inglaichem lib. 3. pag. 271. den Vitriol einen Hermaphrodit nennet, indem er ſagt: Darum iſt dieſes Saltz als Hermaphrodit unter andern Saltzen, wie ſein Geiſt erweiſet, deren es zween bey ſich hat, welches ein Miraculum Naturæ iſt, und in andern Saltzen nicht alſo befunden wird, denn es iſt weiß und roth, das iſt ♀liſch und ♂iſch ꝛc. ob es ſchon hier bey dem Richardo der gemeine ⊖ nicht, ſondern der Weiſen ihrer iſt, ſo iſt er doch auch von weiß und roth, nach dem Baſilio pag. 73. zuſammen gebracht, worüber nun der Pyrophilus pag. 135. im Hermetiſchen Triumph etwas mocquiret, indem er ſpricht: Ich bin allezeit der Gedancken geweſen, der Stein der Weiſen ſey eine weſentliche Sache, ſo in die Senſus falle, unterdeſ-

ſen

ſen höre ich, daß der Author des uralten Ritter-Krieges das Wiederſpiel verſichert, ſagende: Unſer Stein iſt unſichtbar. Ich bekenne es, daß ſo gute Meynung ich auch auch von dieſem Philoſopho führe, ſo wird er mir doch verzeyhen, daß ich in dieſem Puncte ſeiner Gedancken nicht bin.

Worauf ihm Eudoxus antwortet: Ich hoffe aber, ihr werdet bald des gedachten Authoris Meynung ſeyn, denn dieſer Philoſophus iſt es nicht alleine, der in ſolcher Sprache redet, die meiſten ſprechen auf ſolche Art; und die Warheit zu ſagen, ſo iſt auch unſer Stein eigentlich zu reden unſichtbar, ſowohl in Anſehung ſeiner Materie, als in Anſehung ſeiner Form. In Anſehung ſeiner Materie zwar, weil, ob ſchon unſer Stein oder unſer ☿ius (denn hierinnen iſt kein Unterſcheid, indem die 3. Principia Artis ſowohl Steine als ⊖ 🜍 & ☿ius genennet werden. Teſte Baſilio libr. 3. pag. 255. wo er ſie auch 3. Metalla, als Spiritus anima & Corpus, und pag. 259. mineraliſche Corpora nennet, weil der Mercurius aller Metallen Materie iſt, und auch ſolche 3. Principia zu erſt in ☿rium reducirt werden, das iſt in Rebis) weſentlich entſteht, ſo bleibt es unterdeſſen auch wahr, daß er uns gar nicht vor die Augen kommet, es ſey dann, daß der Artiſte der Natur-Handleiſtung thue, ihr zu helffen, daß ſie die Philoſophiſche Frucht zuwege bringen könne, dahero dieſer auch den Coſmopolitam zu ſagen verurſachet oder veranlaſſet: daß das Subjectum unſerer Philoſophie eine realem Exiſtentiam habe, aber ſie laſſe ſich doch nicht ſehen, biß es dem Künſtler gefalle, es zum Vorſchein zu bringen.

Deßgleichen iſt er nicht weniger unſichtbar, in Anſehung ſeiner Forme, Ich heiſſe allhier aber die Formam, den Anfang ſeines wunderſamen Vermögens

und

und Krafft, weil zumahl dieſer Anfang, dieſe Energia des Steins und NB. dieſer Geiſt, in welchen die kräfftige Würckung NB. ſeiner Tinctur ihren Sitz hat, eine reine aſtraliſche unbetaſtliche Eſſentia iſt, welche nicht an den Tag komt, als hernach durch die entſetzliche Wirckung, ſo ſie verrichtet. Die Philoſophi reden offt von ihrem Steine, in ſolcher Betrachtung verſtanden.

Hermes verſteht ihn alſo, wenn er ſagt: Der Wind habe ihn in ſeinem Bauch getragen. Und der Coſmopolita entfernet ſich keinesweges von dieſem Vater der Philoſophorum, warin er ſagt: Daß unſer Subjectum vor den Augen der gantzen Welt ſey, daß niemand ohne daſſelbe leben könne, und daß alle Geſchöpffe ſich deſſelben gebrauchen, (denn es iſt eben daſſelbe Aqua Saturni, oder der rechte Sauerbrunne, davon das Goldweſen ſelbſten ſowohl als andere Metallen, Animalia und Vegetabilia ſeine Ankunfft und Leben habe, nennet ſich alſo auch ein Metall, ungeachtet es das erſte Principium in ordine Præparationis und das Rebis iſt, davon Baſilius libr. 2. p. 223. geſaget hat) aber daß ihrer wenige ſein gewahr würden. Nun wohlan! ſeyd ihr nicht eures Authoris Gedancken, und bekennet ihr nicht, daß, ihr möget den Stein verachten auf welche Weiſe ihr wollet, ſowohl quoad materiam quam formam, es wahr ſey, wann man ſaget, er ſey unſichtbar, (NB. denn worzu wäre es dann nöthig, ſo ſtracks Anfangs aus einem, darinnen ſie verborgen liegen, zwey zu machen?) Und alſo werdet ihr Schüler der Kunſt ja nicht nur verſtehen, daß der aus zweyen Subſtantiis einer einigen Speciei gebohrne Stein, ein gantzes Homogenium ſey, ſowohl in der erſten als allen andern folgenden Arbeiten, und ein drittes Weſen mit zwo Naturen begabet, die ihn alleine geſchickt machen, durch ihn ſelber der Son-

nen

den Sohn zu gebähren, ſondern wanns andere auch, weil in vorhergehenden geſaget worden wie die General Intention der Kunſt nichts anders ſey als NB. eine (in ſingulari) unreine und grobe Materie aufs genaueſte zu reinigen und ſubtil zu machen. Sie ſetzen aber nicht auch darzu, daß das eine oder die unreine grobe Materie ein Metall ſey, und daß durch gedachte Reinigung und Subtilmachung zugleich auch ihrer zwey aus dem einigen würden, ſondern ſie die Weiſen übergehen ſolches alle, und heben ſo ſtarck an von zweyen Speciebus vel Corporibus zu handeln, welche ja woher kommen müſſen, ſonderlich da ſie auch darzuſetzen einer einigen Speciei, welches B.ſil. pag. 362. auch gethan, und ſonderlich in ſeinem erſten Schlüſſel da er zwar das Gold ſetzt, in dem er ſpricht: Die Crone des Königes ſoll von reinem Golde ſeyn und eine keuſche Braut ſoll ihm vermählet werden, hebt aber darauf ſo ſtracks an und redet wieder in plurali, als, darum ſo du durch unſere Cörper würcken wilt, ſo nim den geitzigen grauen Wolff, i. e. ♁um, ſo ſeines Namenshalben dem ſtreitbahren Marti unterworffen, von Geburt aber ein Kind des alten Saturn iſt, und mit groſſen Hunger beſeſſen und wirff ihn vor den Leib des Königes (wieder in ſingulari daß er davon ſeine Zehrung haben möge, und wenn er den König verſchlungen, ſo mache ein groß △ und wirff den Wolff darein, daß er gantz und gar verbrenne, ſo wird der König wieder erlöſet werden.) Wann des dreymal geſchicht, ſo hat der Löwe den Wolff überwunden, und iſt ſo dann unſer Leib vollkommen zum Anfang des Wercks.

Und

Und wiſſe, daß dieſes nur allein der rechte Weg hierzu tüchtig iſt, unſere Cörper zureinigen abermalen in plurali, denn der Leo ſäubert ſich durch das Geblüthe des Wolffes, und des Geblüthes-Tinctur freuet ſich wunderlich mit der Tinctur des Löwens NB. denn ihr beyder Geblüthe ſind in der Geſipſchafft nahen Verwandnüß ꝛc. Nun geht die Verwandnüß wol hin, wer aber unter dem gemeinem Golde den Martem verſteht, der bekommt nicht allein einen reinen Regulum worinnen das ☉ Martis oder ſein ☿ius und der ☿ius ♄ni bleibt auch reine bey ihme, ſondern auch den aufgelöſten 🜍 & ⊖ Martis aus denen Schlacken, welche noch durch das dritte Principium als einen Spiritum 🜍ris und alſo ſeines gleichen auch gereiniget und mit einander vereiniget werden, womit man alſo auch zugleich die 2. Corpora oder Species hat, davon der Anfang bey der Kunſt gemacht und aus ihnen beyden der ☿ius Coagulatus, das reine Gold-Weſen und Rebis componirt wird, aber wieder auf voriges zukommen, als folget daß der reine Stein nothwendig in vielen Unreinigkeiten verborgen liege, weil die Kunſt in nichts mehrern in ſpecie beſtehe als eine unreine und grobe Materie aufs genaueſte zureinigen und ſubtil zumachen, als Mars vor allen andern Metallen iſt, und dahero per Conſequentiam auch, daß er gleich einen Kern in einer Nuß ſo lange unſichtbar, biß die Schale zerbrochen oder aufgeſchlagen und von einander genommen worden.

Zum Exempel, alle Metallen beſtehen aus 🜍re & ☿io als ihren männlichen und weiblichen Saamen durch die Natur zuſammen in eine Frucht

gebracht

gebracht, wer ſiehet aber dieſe beyden darinnen ein jedes apart, bis ſie ihrer Haut, wie ſie Baſilius in ſeinem Berg-Buche wider benommen aufgeſchloſſen, in die 2. aber zerleget, und nach ihrer genugſammen Reinigung wieder in eins gebracht worden, nach der erſtern Haupt-Regel. Die Metallen können nicht verändert werden, ſie werden dann zuvor wieder in 🜍 & ☿ium gebracht, woraus erſt die Vermählungen eines mit dem andern angehet, und der Philoſophiſche Stein per gradus pluribusque Laboribus erfolget, welcher alsdann nach unterſchiedenen Reinigungen in reiner Geſtalt zuſehen, ſonderlich wann beyde durch die reinen Geiſter zugleich zuweichen und ächten oder gerechten Cörpern gemacht worden. Denn ſpricht der Philoſophus Großſchädel daß auch ſo gar das reiche Aquafort oder Scheide-Waſſer der Mars aus ſeiner Natur alſo geſetzt werden könne, daß er in kein Metall wider zu reduciren ſtehe, ſo wird bey der Kunſt ſchon auch dergleichen Mittel eins ſeyn, welches dem Steine verwand und in beſſerer Geſtalt es zu verrichten vermöge, und wann das erſte kalte Waſſer noch nicht genug das ſeinige gethan, wie es dann auch nicht alles alleine verrichten kan, weil die Natur ſelbſten durch Hitze und Kälte arbeitet, und dahero das erſte Compoſitum aus den zweyen Speciebus vel Corporibus auch noch nicht der weiſen Stein oder Elixir iſt. Als wird ſich auch wol noch ein warmes Waſſer finden, wovon geſchrieben ſteht: Wer warm Waſſer kan gefriehrend machen, darff alle Sophiſten ja auslachen, wer dieſes abermal kan verſtehn, mag nur der Kunſt gantz müſſig gehn, wovon die Philoſophi auch gnugſame Nach-

richtgeben, wo ſie von der Solution und dem Feuer der Weiſen handeln.

Womit alſo viel von der warhafften Lehre des unvergleichlichen Authoris des Hermetiſchen Triumphs, **wie auch von der warhafften/ doch anfangs unſichtbaren** Materie **oder beſſer von dem erſten** compoſito Artis, **daraus ferner der Stein der Weiſen/ von denen Naturkündigern/ durch gebürliche Handgriffe des Luniſchen** Vulcani **bereitet wird.** Denn die 3. Principia Artis müſſen ſchon gereiniget und in zwey Corpora gebracht auch zuſammen geſetzt ſeyn, bevor der Luniſche Vulcanus darzu kommt, da dann aus ſolchem erſten Compoſito (als Mann und Weib vorems genommen) und dem Luniſchen Vulcano nach ihrer Conjunction das andere Compoſitum wird, welches der wahre Stein oder Elixir, oder Artzney der erſten Ordnung der Weiſen iſt. Item das einige alleinige Ding oder Subjectum Philoſophiæ, das wieder in 2. zerleget werden muß nach dem Dicto: Aus einem (denn dieſes iſt eben das was der Anfang war, auſſer mehr gereiniget) werden zweymal zwey und aus den zweyen wieder eins ꝛc. wohl dem der das erſte einige Ding, die 3. Principia Artis nebſt den Luniſchen Vulcano recht kennet und ihre Bereitungen weiß, nach jeden ihren 3. unterſchiedenen Graden, denn er ſich als den ſchon ein Meiſter der Kunſt nennen und ſchreiben darff.

Dieſes alles werden nun wohl ihrer viele, ſeyt der Hermetiſche Triumph in öffentlichen Druck gekommen, geleſen und gehöret haben, ich zweiffle aber, daß einer davon aufgemercket haben wird, wie der richtige Proceſs gantz vollkommen darunter verſteckt und beſchrieben worden. Al-

Alleine wir wollen noch zum Uberfluß die gantze Sache in was richtiger Ordnung abhandeln / weil uns mehr gedachter Preyßwürdiger Author darzu Anlaß gegeben / ſonderlich / weil er einer von denen allerwichtigſten Puncten iſt / denn wer den nicht aus dem Grunde verſteht und erlernet / der verſteht noch nichts / und wird auch nimmer zu ſeinem gewünſchten Ziehl gelangen / und zwar aber nach dem Conſenſu vel concurſu.

Philoſophorum.

Da denn der von Kunckeln, in ſeinem Laboratorio Chymico nebſt andern auch angeſtichlete Johann Baptiſta Groſchedel, der erſte ſeyn ſoll / als welcher in ſeinem Tractatu ſpricht: Es befinden ſich aber in Deſcriptione ſolches hohen Arcani vornemlich viererley Arthen oder Geſchlechte der Scribenten, welche billich, ja wohl billich, zu obſerviren, darunter die erſteren ſind / welche dieſem Methodo folgen, und die Hermetiſche Kunſt ohne alle Verdunckelung, klar, einfältig und teutſch genug ohne alles verdecktes beſchrieben, alleine dieſe ſind ſehr dünne geſäet und aufgegangen, auch fält derſelben Saame ſelten auf ein gutes Land, daraus die Frucht erfolgte, weil auch ſie wenig Glauben finden, oder zum wenigſten fleiſige Aufmerckere, weilen ihnen alles zu geringe zu ſeyn ſcheinet, indem ſie die Wahrheit einfältig, gleichwohl aber am allerlängſten dauret, weil ſie nicht ſehr gebraucht und dahero auch nicht ſehr abgenutzet wird, ja man ſagt noch wohl gar von ihr, daß wer die Wahrheit geige, dem werde die

Fiedel auf den Kopfe zerſchlagen. Unter ſolchen iſt nun wohl der fürnehmiſten einer Baſilius Valentinus aller neuen Philoſophorum Vater / nach dem uhralten Artephio und wenigen andern mehr / als Rogerio, Flamello & Bacone.

Die andern Scribenten dieſer Kunſt / ſind zwar diejenigen Philoſophi welche die Kunſt auch ohne Figuren klar und unverdeckt beſchrieben, alleine dargegen derſelben Materie oder Subjectum, dermaſſen verſtecken und verdunckeln, daß ohne ſonderbare Erleuchtung GOttes, wie gelehrt auch einer ſeyn mag, ſolches zu erkennen und in Erfahrung zubringen, ſchwerlich erlangen wird, unter welchen der ſonſt hochverſtändige, ſinnreiche und ſubtile Philoſophus der Arabiſche König der vornehmiſten einer iſt, der übrigen zu geſchweigen.

Die dritten ſind diejenigen Philoſophi welche die Kunſt durch Hiſtorien, Poëtiſche Fabulen und ſo fort beſchrieben, als da iſt: Homerus, Ovidius, Naſo, Virgilius Maro und auch andere mehr.

Die vierdte Art der Scribenten aber / ſtellen die Kunſt unter Bildern, wunderlichen Thieren, ſeltzamen Kampf und Schau-Spiehlen vor Augen, und zwar nur alleine denenjenigen, ſo bereits ziemlich in der Kunſt erfahren und wohl fundirt ſind.

Hieher gehört der groſſe Hermes mit ſeiner Smaragdenen Tafel und anderen ſeinen Büchern, viele ſeltzame Antiquitætiſche Epitaphia in alten Kirchen, alten Schlöſſern und Häuſern hin und wieder, in Marmor oder andere Steine gehauen, auch wohl zum Theil von Metall gegoſſen und denen Filiis Doctrinæ von den alten Weiſen hinterlaſſen.

Weil

Weil aber dem Leſer eben nicht viel mit denen Bildern und Schildern wie auch Hiſtorien gedient ſeyn möchte, ſondern vielmehr ſchon mit dem ſchönen Gedichte oder Hiſtorie von Jaſone zufrieden ſeyn wird, als wollen wir zu unſern fernern Beweiß, ob man auch ein untrügliches Wahrzeichen habe, woran man als an einem feſten und unumſtößlichen Fundament erkennen könne, welches der rechte, wahre, einige und alleinige Weg der wahren Philoſophorum bey ihrer Kunſt ſey, unſer Oraculum den theuren und aufrichtigen Philoſophum Baſilium Valentinum, noch zur Hand und als einen Zeugen, Omni exceptione majorem, nehmen, als welcher pag. m. 21. ſpricht: Wach auf O Menſch! und ſiehe das Licht, daß dich die Finſternüß nicht verführe, die Götter des Glücks, und die groſſen Götter haben es mir geoffenbahret in einem tieffen Schlaff, O wie ſeelig iſt der Menſch der die Götter erkennet, was groſſe Wunder ſie würcken, und ſeelig iſt der, dem die Augen von einander gethan werden, daß er das Licht ſiehet, ſo zuvor für ihm dunckel war, zween Sterne ſind denen Menſchen von denen Göttern verliehen, ſie zu führen zu der groſſen Weißheit, die ſchau O Menſche gar eben und folge ihren Schein nach, dieweil in ihnen die Weißheit gefunden wird.

NB. Sollen dieſe beyden Sterne auch wöhl des Hermetis ſein Superius & Inferius ſeyn? Sonderlich da Iſaias, ein Egyptiſcher Hoherprieſter dieſen Spruch in der Smaragdiſchen Taffel befindlich, einen ſo ſonderlichen Nachdruck gegeben, wann er folgende tiefſſinnige Schrifft, auf eine nahe bey Memphis aufgerichteten Stein, als

ein wunderbahres und vortreffliches Denckmahl, ſetzen laſſen:

Cœlum ſurſum, Cœlum deorſum,
Aſtra ſurſum, Aſtra deorſum
Omne quod ſurſum, omne id deorſum,
Hæc cape & felicitate! oder auf gut Teutſch:

Wie droben / ſo drunten / ſind Himmel und Sterne /
Ach daß diß ein jeder Kluger doch lerne /
Damit er auf Erden das Himmelreich baue /
Und in den Geſchöpffen den Schöpffer beſchaue /
Denn / welcher den Schatten vom Cörper kan ſcheiden /
Der ſiehet die Klahrheit des Geiſtes mit Freuden:
Der findet das Licht und Himmel auf Erden /
Und mercket wie alles verklähret wird werden /
O güldene Praxis, ihr irrdiſchen Hertzen /
Erwecket die Flammen recht himmliſcher Kertzen.
(durch Ertzen.)
Die lehret die Gleichheit hier unten und droben /
Drum ſoll unſer Leben GOtt lieben und loben.

Aber, mein lieber Leſer! dieſe beeden Sterne werden dir noch vieles Kopffbrechen vielleicht machen, bevor du ergründeſt, wo ſie beyde in ſo einer gar verächtlichen Materie zu finden, ich könte ſie dir wohl ſagen, aber

aber ſie gehören allein vor die Ritter der Sonnen / ihr Werck und Würckung der Sonnen / auch mit dem Triſmegiſto dadurch zu vollbringen / welches alſo zuförderſt als eine Vorrede vom Baſilio ſeyn mag.

Der Author des Kleinen Bauers nennet ſie zwo Stern flüßige Blumen / und hat dir doch auch noch nichts geſagt.

Hierauff beſchreibt Baſilius p. 42. ſchlecht hin /

1. Den Proceſſum dergeſtalt:

Denn unſer Anfang iſt ein zugeſchloſſener begreiflicher Leib, das Mittel ein flüchtiger Geiſt, und das Güldene Waſſer ohne Corroſiv, davon unſere Weiſen Meiſtere ihr Leben verlängert, Das Ende aber iſt eine fixe Medicin, menſchlicher und metalliſcher Leiber, ſo mehr.

Denen Engelen, als den Menſchen zu wiſſen vergönnet, wiewohl auch ſolche Menſchen dieſelbe erlangen, welche durch das hertzliche Gebeth die von GOtt bitten, und gegen Ihm und dem dürfftigen Nächſten danckbahr ſeyn. Zum Beſchluß hierauff ſage ich dir warhafftiglich / daß eine Arbeit auß der andern gehen muß. Denn unſere Materie muſt 1. Anfange unſers Wercks, wohl und auffs höchſte gereiniget, als 2. dann aufgeſchloſſen, zerbrochen, zerſtöhret, und zu Staub und Aſche (Gold-Staub und Gold-Aſche) werden. Wann das alles geſchehen, ſo bereite darauß einen fliegenden Geiſt / weiß als der Schnee; und noch einen fliegenden Geiſt, roth als ein Blut, dieſelben beyden Geiſter haben den dritten in ſich: und iſt doch nur ein einiger Geiſt / und ſind die Drey Geiſter, ſo

das Leben erhalten und vermehren, die füge zuſammen, gib ihnen, was ihnen an Speiß und Tranck von Natur vonnöthen, und erhalte ſie im Ehebette der Wärme, biß zu der vollkommenen Geburth, ſo wirſt du ſehen und erfahren, was dir der Schöpffer und die Natur zu wiſſen, vergönnet, denn GOtt hat der Natur mehr Würckung und Wunder einverleibet, weder viel tauſend Menſchen ſolches glauben können. Mir aber iſt ein Siegel auf meinen Mund gedruckt, auf daß andere nach mir, auch Wunder-Sachen ſchreiben mögen, ſo natürlich von dem Schöpffer zugelaſſen, aber übernatürlich von denen Unweiſen gehalten werden. Denn der Natürliche hat ſeinen erſtern Anfang von Ubernatürlichen, und iſt doch alles zuſammen nichts, denn eitel Natürliches zu befinden.

NB, Gleichwie Baſilius alhier die Materie, ſo er die unſerige nennet, ſchlechthin Materiam benahmet hat, alſo nennet ſie der Author des Kleinen Bauers nicht nur pag. 78. eine mineraliſche Wurtzel, ſondern macht auch einen Unterſchied darinnen, indem er pag. 73. ſpricht: Die Philoſophi haben auß hochbedencklichen Urſachen immer von der prima materia geſchrieben, denen Unweiſen ſeine Wurtzel hiermit oder dadurch zu verdecken, und der ſecundæ materiæ gantz und gar geſchwiegen, da du doch die ſecundam materiam, welche cruda & ipſum Subjectum Lapidis iſt, ehe in die Hand nehmen, und Mann und Weib daraus ziehen muſt, alsdann poſt Conjunctionem wird erſtlich prima materia daraus; welches ich dir hiermit treulich offenbahre; wie er denn auch mit unſerm Baſilio hierinnen accurat concordiret, indem er ferner, ſowohl pag. 74 als 78 ſetzt: dieſe Mineraliſche Wurtzel muß von ihrer Unart, die ſie von ſehr gifftigen Dünſten empfangen, mählich geſchieden, und dann

der

der weiſſe mercurialiſche Lilien Safft darauß gepreſſet werden, der iſt ſehr zart und flüchtig, derentwegen in ſeinem NB. obertheilte zu ſuchen, und ſein Name iſt Azoth oder Gluten Aquilæ. NB. den ſulphuriſchen unverbrennlichen fixen rothen Lilien Safft aber, wirſt du im Untern Theil zu ſuchen, nicht unterlaſſen, und wird genannt Laton oder Leo rubeus. Sonſt wann ſie noch in ihrer Wurtzel ſtecken, ſo ſind ſie ſehr giftig.

NB. Und ſonderlich iſt ſich zu verwundern, daß dieſe zweene Blume nimmer verdorren und verwelcken, und die eine kan ſich in allerley Formen und Geſtalten verwandeln (wie ſie denn auch eben derjenige Proteus, welchen die Poeten vor des Oceani (verſtehe der Weiſen) und der Thetyos Sohn ausgegeben, ja ihn auch pro Deo marino, Neptuno, und ſo fort veneriret, von ſolcher Authorität, das er keinem als nur gezwungener Weiſe Antwort gegeben, Item: daß er nicht nur ſich ſelbſt in allerley Formen, Geſtalten und Geſichter, ja auch alle Farben, ſondern auch andere mit ſich verwandlen können, welcher, alle Wahrſager gekannt, die nicht nur geweſen, ſondern auch gegenwärtig, und noch kommen würden, und der von denen Nymphen ſehr hoch verehret worden, ungeachtet er darneben auch bald ein Wild-Schwein, Löwe, Bär, Baum, und ſofort mehr benahmet worden, welches alles ſeine gewiſſe Bedeutung und Außlegungen hat) und liebet auch alle Planeten, damit ſie vereiniget wird, kan auch nicht wieder aus dieſes Planeten Hauſe, mit welchem ſie verbunden wird, gebracht werden ewiglich, dieſer Blumen Tugend, Natur und Eigenſchafft aber gründlich zubeſchreiben, iſt in keines Menſchen Hertze, Sinn und Muth noch gekommen, welches alle Weiſen bekennen 2c. Iſt das nun auch alhier nicht Lobes ge-

nung von des Hermetis Superius & Inferius, und concordirt denn nicht auch Baſilius, der Kleine Bauer, wie auch andere mehr, die alle zu ſetzen, zu viel werden würde? Noch muß ich doch auch den Punct berühren, wo Baſilius geſetzt hat: daß die Materie ſodann aufgeſchloſſen, zerſtöhret, zerbrochen, und zu Staub und Aſche werden müſſe, wie er auch p. 361. geſetzet hat, wie bald folgen wird indem Kunckel ſel. ſo keck geweſen, den unvergleichlichen Baſilium dennoch zu tadeln, da er ſolches Dictum doch ſonſt bey wenigen Philoſophis mehr alſo gefunden haben wird, und ich dargegen nicht ſagen darff, daß er Kunckel es nicht einmahl verſtanden, weil es die gantze Welt aus ſeinen Schrifften zum Überfluſſe weiß, und daß er es nur mit dem gemeinen Feuer durch calciniren vermeynet, von dem Feuer der Weiſen aber in ſeinen Schrifften allen nicht ein Wort gemeldet hat, durch welches erſtere Feuer der Metallen Saltz nicht nur todt wie vor und nach verbleibet, ſondern auch noch mehr getödtet und corrumpiret wird, gleichwohl aber gleichſam lachend ſetzt: O blinde Welt, wie gehſt du nicht im Finſtern, haſt du denn noch nicht geleſen: Wer keine Aſche hat, der kan auch kein Saltz machen, und daß das Sal Metallorum ſey Lapis Philoſophorum? Nun glaube ich wohl, daß es noch mehr dergleichen blinde Leute in der Welt habe, wie er geweſen, die da glauben, daß das Sal Solis, oder Lunæ, oder Martis, Veneris vel Jovis & Saturni ein Sal Metalli, aber doch lange noch nicht das Sal Metallorum ſey, daraus ſie alle mit einander von der Natur gebohren werden, ſonderlich wann ſolche Salia entweder durch Calcination mit ſtarcken Feuer oder verderblichen Corroſiven gemacht worden. Aber wo bleibt denn das, was der groſſe Bauer pag. m. 35. geſetzt hat, als: Es ſind

viele

viele hohe Leute, die hierinnen irren, und meynen, wañ ſie Mercurium oder Sal Metallorum hätten, ſo hätten ſie ſchon primam materiam Lapidis: Aber nein, es wird noch allerſt prima materia daraus, wann die Zuſammenſetzung, beydes Mannes und Weibes, geſchehen, wobey noch darzu allhier auſſen gelaſſen iſt, was hingegen Baſilius vollkommen geſetzt hat, als: Derowegen nimm die Materie, diſtillire, calcinire, ſublimire und mache ſie zu Aſchen, denn welcher Artiſte keine Aſche hat, der kan auch kein Saltz machen, und NB. wer kein Metalliſch Saltz hat, NB. NB. der kan auch nicht Mercurium Philoſophorum machen. Nun leſet doch all ihr ſeine Adhærenten des Kunckels Laboratorium Chymicum von Anfang biß zum Ende mit höchſter Aufmerckſamkeit durch, und ſehet zu, wo er gedacht, daß allererſt aus dem Sale Metallorum noch der Mercurius Philoſophorum ſowohl als deſſen Sulphur gemacht werden müſſe, daß es aber wahr ſey, hat der ehrliche Baſilius nicht nur hier gedacht, ſondern auch in ſtracks folgenden, als: Derowegen ſo du die Materiam calcinirt haſt, ſo extrahir daraus das Saltz, rectificir es wohl, und laß es ſchieſſen, daß es Vitriol wird, gantz ſüſſe ohne Corroſiv, ſo haſt du Vitriolum Philoſophorum, daraus mach ferner ein Mercurial Waſſer, ſo haſt du eine künſtliche Arbeit verrichtet, das heiſt denn Azoth Philoſophorum (oder eorum Spiritus Mercurii) daß aber noch ein ſulphuriſches Saltz zurücke verbleibe, welches ferner durch gedachten Spiritum Mercurii ſolvirt, gereiniget, mit ihme diſtillirt und conjungirt werden müſſe, und alsdenn auch erſtlich der Mercurius duplicatus daraus erfolge, iſt wieder dadurch zu hören, indem er ferner ſagt: Denn das Philoſophiſche Saltz oder Laton muß mit ſeiner eigenen Feuchtigkeit, ſeinem eigenen Mer-

Mercurial-Waſſer werden ſolvirt, gereiniget, diſtillirt, und ſeinen Magneten an ſich ziehen, und bey ihm bleiben, dann iſt er erſt Mercurius Philoſophorum oder Mercurius duplicatus &c.

Ja er repetirt es pag. 363. auch noch einmahl / in dem er ſpricht: Das Sal Metallorum (verſtehe das rechte wahre) iſt ein Imperfect Corpus, das NB. zu Mercurio Philoſophorum, id eſt, ein Aqua permanens vel benedicta wird / (das iſt / erſtlich zu einem oder derſelben Mercurium ſimplicem,) und iſt der Weiſen Magnet, ſo ſeinen Philoſophiſchen Martem (iſt eben eins was Laton, Leo rubens oder fixes Philoſophiſches Saltz iſt /) liebet / anhanget und bey ihme bleibet / mit dem Zuſatz: Alſo hat unſer Gold oder Sulphur oder Philoſophiſches Saltz oder Philoſophiſcher Mars oder Laton oder Leo rubens auch einen Magneten / welcher Magnet, (ſo auch Leo albus der Baum Hermetis, Aper Urſus, und ſo fort genennet wird /) iſt die erſte Materie und Wurtzel unſers Steins / verſteheſt du dieſe meine Rede / ſo biſt du reich vor aller Welt.

Kurtz / mein lieber Leſer! Job ſagt auch c. 18. v. 6. Der Orth des Saphiers (in ſingulari) ſind ſeine Steine (in plurali) und da iſt Gold-Staub bey ihm / und wann du ſonſt die falſchen von denen wahren Philoſophis zu unterſcheiden / und Kuncкeln mit unter die falſchen zu ſetzen wüſteſte / ſo lerneteſt du es doch hieraus. Denn alles iſt die heilige Warheit und Experienz was Baſilius dergeſtalt und alſo geſchrieben hat; Und was ich dich / mein lieber Leſer! dadurch erinert habe / laß dir lieber als tauſend ſpecie Ducaten ſeyn / denn es trägt es mehr als tauſendfach ein / und wann du hieraus die primam Materiam crudam & ſecundam nicht erlerneſt /

lerneſt / ſo dencke nur / daß du von GOtt nicht zur Kunſt auserkohren biſt / ſonderlich wann du allzeit wohl erwegeſt / was das erſte iſt / daraus ihrer zwey aus einem Dinge gemacht werden / und wann die gereiniget und wieder componiret / was alsdann vor eine andere Materie daraus hervor komme / welche nach ihrer Diſtillation, Calcination und Sublimation zum Vitriolo vel Oleo Philoſophorum werde / welcher der Orth des Saphiers / da erſt deine rechte Steine ruhen / da Gold-Staub bey ihme / das iſt / da aber aus einem ihrer zwey / id eſt, Azoth & Laton oder Azoth & Ignis vel Spiritus Mercurii & Sulphur Philoſophorum gemacht werden / welche erſt nach ihrer gleichfalſigen Reinigung und Conjunction prima Materia Lapidis Philoſophorum ſind / wovon Kunckel noch nichts gewuſt hat / ja nicht einmahl was Sal Metallorum, geſchweige denn von denen 3. Rotationibus der Vorarbeit / denn es gehöret noch mehr darzu ein perfect Metall als nur Mars iſt / geſchweige denn Gold und Silber / ad primam Materiam omnium Metallorum zu bringen. Er hat zwar wohl viel von der Materia cœleſti, viſcoſa & unctuoſa geredet / hat aber nicht einmahl unter der Materia viſcoſa & unctuoſa zu diſtinguiren gewuſt / da doch die erſte des Hermetis Superius, und die andere deſſen Inferius, gleich wie bey andern Philoſophis ihr Spiritus Mercurii & Sulphur iſt / gleich wie ſie bey denen Egyptiern ihr Stern oben und ihr Stern unten / oder derſelben Himmel oben und der Himmel unten waren / und doch beyde aus einem ſiebenſtrahlichten Stern herflieſſen / und das könte ich dir / GOtt Lob! deſſen Allerheiligſten Nahmen ich nicht mißbrauchen will / auch

auch wohl in einer Stunde nach der That und Wahrheit zeigen, denn die Sache iſt an ſich ſelbſten ſo ſchlecht gering und gerecht, daß ſie auch ein einfältiger Bauer in 24. Stunden erlernen könnte, noch habe ich ſelbſt an die 40. Jahr zugebracht, bevor mir GOtt die Augen aus ſeinen allermildeſten Gnaden eröffnet, wofür Ihm ewiges Lob und Danck geſaget ſey. Aber wieder auf unſern allerwerthiſten in GOtt ruhenden Baſilium zukommen, ſo ſetzt er vors

2. Andere den Proceſs gantz richtig pag. 73. lib. 1. (Man muß aber ſchon in voraus wiſſen, wo er den zu berichten anhebet, denn das macht einen Kunſtſuchenden am allermeiſten confus und hält ihn von der Kunſt ab, ſolche zu erlernen wann er das nicht weiß, wie auch daß in einer jeden Arbeit oder Rotation ihrer zwey zuſammen geſetzt werden müſſen, und doch nichts frembdes zur Sache kommen dürffte, in welchem Stücke aber der Author des hermetiſchen Triumphs, ſowohl was den richtigen Proceſs in der Ordnung nach einander betrifft, als auch was die zwey anbelanget, ſo in jeder der drey Vorarbeiten anbelanget, billich das Lob hat und behält.) als:

Ein Stein wird funden iſt nicht theur/
Aus dem zeucht man ein flüchtig Feuer/
Davon der Stein ſelbſt iſt gemacht/
Von weiß und roth zuſammen bracht.

NB. Da nun der Stein durch die Kunſt gemacht und von Weiß und Roth zuſammen bracht

iſt,

iſt, ſo muß ich ſchon wiſſen, daß Baſilius alhier das übergangen, wo das erſtemahl aus einem ihrer zwey gemacht werden müſſen, wie auch was das weiſſe Weib und der rothe Mann ſey. Ja was noch mehr, weil er auch geſetzt hat, daß man ein flüchtiges Feuer daraus zuziehen habe, welches ſonſt der Spiritus Mercurii Philoſophicus iſt, daß er auch alda noch eine Stuffe oder Staffel überſtiegen.

Es iſt ein Stein und doch kein Stein/
In ihm würckt die Natur allein/
Daß daraus ſpringt ein Brünnlein klar/
Ertränckt ſein fixen Vater gar.
Verſchlinget ihn mit Leib und Leben/
Biß ihm die Seel wird wieder geben/
Und ihm ſeine flüchtige Mutter gleich
Wurden in ſeinem Königreich.

NB. Daß er ein Stein und doch kein Stein, will ich übergehen, weil ſonſt Baſilius den Vitriol vor einen Stein oder Chyſtallin nimbt, weil er alhier doch kein gemeiner Vitriol mehr iſt, ſondern nur dieſes berühren, wie die Natur alhier allererſt in dieſem Steine würcke, von ſeinem Anfange biß ans Ende, und ob er auch ſchon tauſendmahl multiplicirt würde, indem ſie, die Natur allhier allererſt als ein Geiſt in ihme verborgen liegt, und aber Geiſter alleine und nicht die Cörper würcken können, welche Natur oder welchen Geiſt er Baſilius in vorhergehenden ein flüchtiges Feuer, hier aber nicht nur ein daraus entſpringendes Brünnlein, welches ſeinen fixen Vater erträn-

ertråncke, ſondern auch ſeine flůchtige Mutter nennet, die ihm gleich werden můſſe, denn die Fontina, wie Bernhardus geſaget hat, dieſen König oder fixen Vater, gleichſam wie eine Mutter iſt.

Er zwar auch ſelbſt an Stårck und Krafft/
Erlangt hat viel eine grǒſſre Krafft/
Die Sonn im Alter ůbertrifft/
Ihr fliegend Mutter zugericht.
Durch Vulcanum doch iſt zuvorn
Der Vater durch den Geiſt gebohrn.

NB. Was Baſilius zuvor den fixen Vater genannt, benahmet er allhier vor jetzo erſt die Sonne, fålt aber gleich wieder auf den Nahmen Vater, indem er ſagt, die Sonne im Alter ůbertrifft ihr fliegend Mutter zugericht, irrdiſch aber ſey der Vater, durch den Geiſt oder fliegende Mutter gebohren, welches ich bloß darum was expliciren wollen, auf daß man auch ſehe und hǒre wie einem die Philoſophi auch durch die ǒfftere Verånderung der Nahmen verwirret machen kǒnnen, ungeachtet ſie nur ein Ding darunter verſtehen, gleichwie unter den flůchtigen Feuer, klaren Brůnnlein, fliegende Mutter, Geiſt. ꝛc.

Leib Seel und Geiſt in zweyen ſteht/
Daraus die gantze Sach hergeht/
Kommt nur aus Ein und iſt ein Ding/
Flůchtig und fix zuſammen bind/
Sind Zwey und Drey und doch nur Eins/
Verſtehſt dus nicht ſo triffſt du keins.

NB. Uber

NB. Uber dergleichen Beſchreibungen hat ſich der gute ſeel. Kunckel ſehr auch alteriret, und in ſeinem Laboratorio Chymico endlich geſagt: Es wår eben ſo viel, als wann ich ſpreche: Du biſt ein Narr, und doch kein Narr, welches doch auch ſeyn kan, denn es ſtellet ſich mancher um ſeines Nutzens willen, als ein Narre låſt ſich auch wohl dafür gebrauchen, iſt aber darum doch kein würcklicher Narre, der aber ſo da weiſt, wie anfangs der Kunſt aus einem eintzigem Dinge ihrer zwey gemacht werden nach der Philoſophorum Regel: Die Metallen können nicht verändert werden, ſie werden dann zuvor in Sulphur und Mercurium reducirt, daß wir aber allhier nur von einem Metall verſtehen wollen, der wird ſich gantz nicht mehr wundern warum dieſe zwey ein einiges Ding, weil ſie nicht nur von einem einigen herkommen, ſondern ſich auch wie Mann und Weib gegen einander verhalten, die gleichwohl ein Leib, und noch über diß nach ihrer Reinigung wieder in einen Leib zuſammen gebracht werden müſſen, und weil dieſe beyden Principia ſo lange todt ſind, biß ſie ihren Geiſt denn ſie im Schmeltz-Feuer verlohren, wieder bekommen, welcher das dritte Principium Artis iſt, als wird man ſich noch um ſo viel weniger verwundern, warum auch dieſe drey nur ein Ding, indem ja das Metall daraus die gedachten beyden hergekommen, eben aus dieſem Geiſte, ſo loco Mercurii und nicht ohne Seele oder Sulphur iſt, wie alle andere Metallen und Mineralia anfangs der Natur gebohren worden, denn er iſt die Wurtzel

aller Mineralien und Metallen, vollkommener mineraliſchen-metalliſchen Natur, Krafft und Eigenſchafft, wie dann auch nichts aus einem Element alleine von der Natur ſelbſten hervorgebracht werden kan, ja man auch ſo gar kein Element gantz pur und alleine haben kan, daß es nicht mit einem andern vermiſcht oder auch nur leben könte. Das Feuer iſt ein edles Element, kan aber gleichwohl ohne Lufft nicht würcken noch ohne ſein Nutriment brennen und ſich vermehren, Baſilius redet in ſeinem dritten Buche gar ſchöne von dem Schweffel, in dem er ſpricht: Es ſey kein Sulphur zufinden, welcher nicht ſeinen anfänglichen Mercurium bey ſich habe, und das iſt war, ob er ſchon an der Subſtantz des Sulphuris prædominiret, denn verbrennet deſſen nur eine Quantität unter einer Campana, fanget deſſen Geiſt und tractirt ihn wie den Geiſt und Oehl des Vitrioli, und ſchauet zu ob ihr nicht eben wie aus dem Vitriolo auch einen Mercurium currentem erlangen werdet, es ſey auch ſo wenig als es wolle, und welcher Mercurius iſt denn dargegen ohne Sulphure oder er ſchon am Mercurio abundirt und man den Sulphur nicht ſieht, ja der Mercurius würde nicht einmahl ſeyn was er iſt, ſondern ein pures Waſſer oder viſcoſes Weſen, wann er nicht vom Sulphure die Mineraliſche-Metalliſche Natur empfangen hätte, denn einmahl, vor alle bleibt der Sulphur aller Mineralien Vatter gleich wie der Mercurius derſelben Mutter, obſchon nicht mehr alſo crud oder corporaliſch, wie ich denn auch noch ein Experiment aus des ſeel.

Herrn

Herrn Doct. Michaelis geweſenen vornehmen Profeſſoris in Leipzig hinterlaſſenen Manuſcriptis habe, vermittelſt welchem ich mit der Tinctura Sulphuris zu unterſchiedenen mahlen, ſonderlich da ich noch in Italien war, den Mercurium currentem Pfund-weiſe in einen brennenden Schweffel verwandelt, deſſen Zeugnüß ich genug haben könte ſo es nöthig wär. Und was iſt denn der Spiritus Mercurii und verwandelt er denn nicht auch alle Metalliſche Sulphura in ſeine Natur, jedoch ich komme zu weit von unſern Proceſſu ab, da noch ferner ſteht:

Adam ſetz in ein Waſſer-Baad/
Darin Venus ihres gleichen hat/
Welchs hat bereit der alte Drach/
Da er verlohr ſein Stärck und Krafft/
Iſt nichts ſpricht der Philoſophus,
Denn ein zweyfach Mercurius.
Ich ſag nichts mehr es iſt genannt/
Wohl denn der ſolchs hat recht erkannt/
Suchs darinn/werd nicht müd noch matt/
Exitus enim acta probat.

NB. Wer nun wiſſen will, was allhier der Adam ſey, der ſchlage den treuhertzigen Baſilium pag. 17. lib. 1. auf, ob er ſchon dorten einen andern Nahmen hat, und ſage mir alsdann, ob der Mercurialiſche Sulphuriſche Liquor, der nichts anders denn lauter Gold und Röthe iſt, den Gott Mercurium oder allhieſigen Adam in eine lautere Tinctur, oder gedachter Adam das auch erwehnte Waſſer-Bad in die Tinctur verwandle?

ob ſie ſchon beyde zuſammen ein zweyfacher Mercurius genennet werden, und keiner davon ohne Sulphur iſt, ſo abundirt jedoch einer mehr als der andere am Sulphure Solari. Das Waſſer-Bad iſt langſam und ſchwer zu machen/gibt auch nicht viel aus, und wann die Kunſt, und wann dieſer Vortheil mit dem alten Adam oder Gott Mercurio nicht wäre, würde man langſam zu einem Pfund Tinctur kommen. Hier möchte ich wohl Herrn D. Hermannen, der da ſtatuiret, die Farbe käme bey dem Mercurio vom ſaliren her, wann ich ſolchen zu einem rothen Sublimat oder Præcipitat machte, wo ſie doch herkomme, wann ich aus Queckſilber und gemeinem Schwefel einen Zinnober mache, ob der Mercurius dem Sulphuri die ſchöne rothe Farbe gebe, oder der Sulphur dem Mercurio? weil Baſilius pag. 378. ſpricht: Die fürnehmſte Farbe des Mercurii iſt roth, doch nachdem er præcipitiret wird, gleichwie er auch pag. 88. lib. 1. geſaget hat: Daß er die Farbe ſelbſt bey ſich trage auf weiß und roth.

Drittens hat Baſilius den Proceſs pag.m.78. dergeſtalt / da er aber ſolchen was weiter von forne anhebet / als:

Und Anfangs wiſſe, daß kein gemein Queckſilber nutzet, (verſtehe zum Anfang der Kunſt) ſondern unſer Queckſilber wird aus NB. dem allerbeſten Metall gemacht durch die Spagyriſche Kunſt, rein, ſubtil, klar und hell wie ein Brünnlein, durchſcheinend wie ein Cryſtall, ohne alle Unreinigkeiten.

NB. Wann

NB. Wann man allhier nun gleich auf das gemeine Gold fallen wolte, ſo iſt aber doch aus ſolchem keine dergleichen Materie, wie ſie hier beſchrieben wird, zu erlangen, die hernach ſo leichte auch aufzuſchlieſſen, und in einen Mercurium per Mercurium zu verwandeln ſtünde, und ob einer hier ſchon einwenden und ſagen wolte, wie ja Baſilius pag. 17. ebenfalls des gemeinen Goldes gedacht, wo er ſagt: Nimm ein Stück des allerbeſten und feinſten Goldes, und zerlege das durch die Mittel, ſo die Natur den Kunſtliebenden Menſchen nachgelaſſen, von einander ꝛc. ſo ſtehe doch zu wiſſen, daß er weder an ein noch dem andern Orthe das gemeine Gold verſtanden, ſondern vielmehr das, deſſen er auch pag. 234. libr. 3. gedacht, als: Wir aber haben in der Natur von GOtt dem Schöpffer verordnet, viel ein beſſeres Gold, in welchem der Sulphur und Farbe noch viel kräfftiger und würdiger, als im allerbeſten Golde ſelbſten gefunden wird, flüſſig und offen, auch der Mercurialiſche Geiſt und das Saltz der Geheimnüß unverſchloſſen und offen, darinnen die Nebenherrſchung haben, und mit wenigerer Mühe ſichtbarlicher Geſtalt daraus können erlanget werden.

Uber diß alles reden ja alle wahre Philoſophi einhellig von keinem gemeinen Gold noch Silber zum Wercke, eben ſo wenig, als in andern Metallen, indem ſie ſagen, unſere Metallen ſind keine gemeine, und wenn ſie von ihrem Golde und Silber reden, ſprechen ſie: In all deinem Wercke haſt du nichts nöthig, als Ignem & Azoth, im Mittel und am Ende, aber im Anfange iſt es nicht alſo, (id eſt, wo-

von wir allhier reden) denn es iſt noch nicht unſer Mercurius, worzu Bernhardus noch geſetzt hat: Welches gar gut zu verſtehen, (aber auch nur von denen Wiſſenden) Baſilius hat es lib. 3. pag. 263. ingleichen, indem er ſagt: Denn es iſt hierinnen einerley Modus und Proceſs vom Mittel biß zum Ende, alleine der Anfang erfordert eine Veränderung, wegen zweyer unterſchiedlichen Materien, wie er denn auch an einem andern Ort geſetzt: Denn die Bereitung des Lapidis iſt einerley, (verſtehe in all ihren Operationibus) nennen alſo ihr Gold ein Feuer oder Sulphur. und ihren Azoth Mercurium oder Waſſer. Der da nun weiß, was das allhier vor ein Gold oder Sulphur, der hat den Anfang der Kunſt, und kan in deme ungehindert fortkommen, was Baſilius weiter alſo ſetzt, als:

2. Hieraus mach ein Waſſer oder unverbrennliches Oehl, denn der Mercurius iſt Anfangs auch Waſſer geweſen, wie alle Sapientes neben meiner Meynung und Lehre erklären, id eſt, durch den erſtern Mercurium Solis, den andern auch darzu, nach dem Dicto? Fac Mercurium per Mercurium, und das um ſo vielmehr, weil im vorhergehenden überflüſſig gelehret worden, wie nemlich in jeden der drey erſtern Operationen in ſpecie Mann und Weib, oder 🜍 & ☿. oder Spiritus & Corpus, zuſammen gehören, ſo darauf allzeit wieder vor einen Leib nach ihrer Compoſition genommen werden, und daß ich noch etwas deutlicher rede, ſo iſt auch dieſe erſte Compoſition allhier eben in nächſtgedachten der Stein, ſo von weiß und roth zuſammen gebracht, vors

3. Spricht

3. Spricht er ferner: In dieſem Oleo Mercurii oder Waſſer oder unverbrennlichen Oehl, löſt auf ſeinen eigenen Mercurium, daraus das Waſſer ſelbſt gemacht iſt. NB. Und præcipitir denſelben Mercurium, (id eſt, der das Oleum Mercurii oder den Mercurium darinnen auflöſet,) mit ſeinem eigenen Oleo, ſo hat man ein zweyfaches Mercurialiſches Weſen. NB. Denn das eine kan nicht aufgelöſet werden, daß es nicht hinwiederum das auflöſende dargegen præcipitire und coagulire, weil ſie einander lieben, und das erſtere, welches zu einem Cörper worden, ſolches auch vermag, denn die Spiritus löſen auf die Corpora, und die Corpora coaguliren hinwiederum die Geiſter. Weil aber auch darbey ſteht: In dieſem Oleo Mercurii löß auf ſeinen eigenen Mercurium, daraus das Waſſer ſelbſt gemacht iſt, ſo muß man ſich erinnern, wie ich in vorhergehendem gedacht, wie alle Mineralia und Metallen aus einem Waſſer oder Geiſte Sulphuriſcher Natur und Eigenſchafft, welches doch nicht ohne Mercurio ſey, gebohren würden, ſo wird man ſolches auch leichter kennen lernen, was es vor ein Waſſer oder Geiſt ſey.

4. Viertens ſpricht er weiter: Wiſſe aber, daß dein Gold, (id eſt, das er alſo genennet hat, weil es kein gemein Gold iſt,) zuvor in einem ſonderlichen Waſſer, ſo in meinem andern Schlüſſel gelehret worden, nach ſeiner Purification des erſten Schlüſſels, muß aufgelöſet, und in einen ſubtilen Kalck gebracht werden, wie du im vierten Schlüſſel zu leſen haſt, und dann ſolchen Kalck durch den

Saltz-Geiſt übergetrieben, und wieder niedergeſchlagen, und durch die Reverberation zu einem ſubtilen Pulver gemacht, ſo kan dann ſein eigen Schweffel deſto baß in ſein eigen Weſen eingehen, und ſich mit ihm befreunden, denn ſie lieben ſich wunderlich, ſo haſt du zwo Subſtantien in einem, und heiſt Mercurius der Weiſen, und iſt nun ein einiges Weſen; das iſt nun das erſte Fement.

NB. In vorhergehendem habe ich gedacht, wie man unumgänglich wiſſen müſte, wann man die Philoſophos liſt, und ſonderlich wo ſie de Proceſſu ſchreiben, wo ſie anheben denſelben zu berichten, denn ſie nicht gleich an einem Orthe ihren Anfang machen, ſolchen zu lehren.

Hier aber kan ich auch nicht unberichtet laſſen, wie man nicht weniger gleichfalls auf das Ende zu ſehen haben, wo ſie aufhören, denn kein eintziger Philoſophus beſchreibet den Proceſs vollſtändig und in richtiger Ordnung nacheinander, und ſonderlich laſſen ſie alle auch den allererſten Anfang aus, wo nehmlich die Principia darzu herzunehmen, und was ſie ſind. Denn ob ſie ſchon Sal Sulphur und Mercurium oder Spiritum Animam & Corpus nennen, ſo ſind es doch kein gemein Sal noch Sulphur noch Mercurius, vielweniger benahmen ſie den Spiritum Animam & Corpus mit ihren würcklichen Nahmen. Ich will die erſtern drey aber noch biß an gehörigen Orth verſpahren, und nur allhier bey der Beſchreibung des Proceſſus fortfahren, und euch Leſere ein Exempel an unſerm ſonſt aufrichtigen Baſilio ſelb-

ſten

ſten geben; bey vorhergehenden, da er geſetzt hat: Ein Stein wird funden, iſt nicht theuer ꝛc. hat er ſeinen Anfang gemacht vom Sale Metallorum, aus welchem ſich die dritte Arbeit der Vor-Arbeit anhebet, und aus welchem die letztern beyden Principia gezogen werden müſſen, und aus welchen beyden alsdann erſt prima materia omnium Metallorum ut & Lapidis Philoſophorum wird, wie klahr aus dem Proceſſu zu erſehen: Hier aber hat er bey der noch vor des Salis Metallorum Bereitung angehoben, und bey der völligen Præparation gedachten Steins oder Salis Metallorum aufgehört, bey beyden aber die allerwichtigſte allererſte Arbeit mit denen Principiis verſchwiegen, denn ſolche überlaſſen alle wahre Philoſophi alleine der Erleuchtung GOttes, oder thun es alleine durch eine mündliche Offenbahrung demjenigen, den ſie würdig darzu erkandt, ſonſt hätte Baſilius auch nicht nur das Metall, ſo zur Kunſt gehört, und daraus ſie undiſputirlich geht, ſondern auch den Auflöſe-Schlüſſel mit Nahmen nennen müſſen, denn von ſich ſelbſten zerlegt das Metall nicht in Sulphur und Mercurium, gleichwie er auch allhier bey denen beyden Proceſſen den Binde-Schlüſſel verſchwiegen, wel jene beyde geſchiedene ſich per ſe, weil ſie todte Corpora noch ſind, die in einander nicht würcken können, auch nicht wieder radicaliter vereinigen, der übrigen ihrer beyder Tugenden, und was ſie mehr bey der Sache an guten Effecten verrichten, zu ge-

ſchwägen, will nur noch dieſes erinneren.

Wie mir einer allhier einwenden möchte, warum ich doch vom Sale Metallorum ſchon redete, da doch Baſilius bey dem letzteren Proceſſu mit dieſen Worten geſchloſſen: So haſt du zwo Subſtanzien in einem, und heiſt Mercurius der Weiſen, und iſt nun ein einiges Weſen, das iſt das erſte Ferment.

Dieſem mir Widerſprechenden will ich nun nicht lange mit der Antwort aufhalten, auch vor mich pro Authoritate nicht alleine reden, ſondern lieber durch berühmte und wahre Philoſophos ihm die Antwort dergeſtalt nach der Wahrheit geben: Als 1. ſpricht ja Hermes, der Vater aller Philoſophorum ſelbſten, das Grobe mache ſubtil, (unter dem Groben verſtehe nur das grobe unreine Metall, du wirſt in Wahrheit nicht irren) und hierinnen geſchehen viele Puncta, ſo die Philoſophi wegen der Unverſtändigen in ſonderliche Capitel ſetzen, als Purificatio, Sublimatio, Solutio, Mundificatio, Subtiliatio, &c. und iſt doch nichts anders im Grunde, als eine Reinigung des übrigen ſulphuriſchen Geſtanckes, und dann eine Auflöſung des Cörpers, daß er zum Sale Metallorum oder in Aquam philoſophicam möchte gebracht werden/ welches nach ſeiner äuſſerſten Reinigung ſo ſchön, rein und tugendſam, ja viel höher (denn ſein Lebens-Geiſt iſt noch in ihme, das dem gemeinen

Gold

Gold und Silber fehlet,) als das gemeine Gold und Silber immer ſeyn kan, **wann nun aber dieſer gereinigte** Mercurius **oder** Sal Metallorum, (erſt hieß ſolches Sal auch Waſſer, und hier Mercurius,) zu ſeines gleichen geſetzt iſt, denn erſtlich bemühet ſich das Waſſer ꝛc. Vors

2. Setzt der Author des groſſen Bauers pag. m. 13. Ferner iſt ſonderlich vonnöthen, daß die grobe unreine irrdiſche Theile der Elementen, durch welche ſie verbrennet und verderbet werden, durch die künſtliche Præparation oder Scheidung hinweg genommen, und von der reinen metalliſchen Subſtanz gantz und gar geſchieden werden, denn ſonſt kan das metalliſche Corpus wegen der Unreinigkeit, ſo ihm ex vitio naturali zugekommen, NB. nicht wohl reſolviret, noch aufgeſchloſſen werden, denn die Forma Metallica muß weg, **damit du es zu lauterer** Quinta Eſſentia, **klaren** mercurialiſchen **Waſſer / oder** NB. cryſtalliniſchen Sal Metallorum **bringen mögeſt.** NB. **Welches nichts anders iſt / denn ein lauterer reiner** Sulphur, **welcher da nicht brennet ꝛc.**

3. Schlägt man auch die Turbam Philoſophorum pag. 158. 159. 160. &c. auf,

ſo

ſo wird man ja gleichfalls finden, wie die gantze Schaar der Philoſophorum hierinnen einig und einhellig ſagen: Im Sale Metallorum ſind ſie alle verborgen, Spiritus Anima & Corpus, oder Sal Sulphur & Mercurius, ſich wieder auf den Hermetem beruffende: Und ſolches zu beweiſen, ſpricht Hermes: Sal Metallorum eſt Lapis Philoſophorum, (iſt ſolches ſchon noch nicht actu, ſo iſt es doch potentia,) & qui habet Sal Metallorum ille habet Secretum Sapientum Antiquorum. Dieſe alle ſtimmen überein, oder ſind ja gleicher Meynung dahin, daß alle Metallen aus Sulphure & Mercurio in quo Sal latet, gebohren werden, und es verhält ſich auch alſo, und iſt eben das, was auch andere Philoſophi, und ſonderlich der kleine Bauer pag. m. 80. ſagt: Im Mercurio oder Azoth ſtecket, alles das, was die Weiſen ſuchen, und die Turba: Unſer Mercurius iſt alle Metallen. Dahero auch ſolch Sal oder Mercurius, bey einem gewiſſen Authore, der mir jetzo nicht gleich beyfallen will, und wo gedachter Mercurius oder Sal Metallorum redend eingeführet iſt, von ſich ſelbſten ſpricht: Nenne mich wie du wilt, ſo bin ich alles das, weil ich von allen habe was. Wie ſich denn auch keiner irre dadurch machen laſſen muß, daß die Philoſophi zuweilen auch nur von zweyen reden, als Sulphure & Mercurio, und laſſen

ſen das Saltz aus, denn ihr ſolt verſtändi- get ſeyn, daß in dem mercurialiſchen Waſ- ſer das Sal verborgen iſt, und kan das Waſſer gar bald und leichte in Sal Metallorum verwandelt werden, wie auch das Sal wieder zu Waſſer oder Mercurio, zu- dem ſo iſt auch Meldung geſchehen, ſagt der groſſe Bauer pag. m. 31. daß die Metallen aus einem Saltzhafften vitrioliſchen Waſſer oder ſulphuriſchen Dunſt gebohren werden, in quo Sulphur & Mercurius latent, welche ihr Leben, Wachsthum und ſich vermehrende Krafft noch haben, um wel- ches willen das Vitriolum auch ein Hermaphrodit benahmet wird und in der That iſt, was das Dictum ſagt, Viſita interiora terræ & rectificando invenies occultum lapidem veram medicinam, ob es gleich nicht das gemeine noch iſt, ſo hat doch das rechte ſeinen Urſprung daher, als Baſilius pag. m. 254. Libr. 3. geſaget hat: Denn ausgeſchloſſen alle Mineralia und Metallen, iſt dieſes doch alleine ge- nug, den hochgebenedeyeten Stein dar- aus zu machen, welches ihm kein an- ders in der Welt nachthun kan, obwohl particulariter etliche das ihre mit Beförde- rung verrichten helffen, wohl dem der ſolches verſteht und deſſen Bereitung weiß. Sapienti ſat. Wer aber dennoch bey des Kunckels ſeinem todten Salien

aus

aus ein oder andern Metall verharren will, behält ſeinen freyen Willen, ſolchen zu erfüllen, der Preyßwürdige Baſilius wird ihme auch die Ehre gerne gönnen, als welcher

Proceſſus IV.

Pag. m. 83. lib. 1. noch ſpricht: Dieſes ſag ich zum Valete getreulich: Suche deine Materie in metalliſchen Weſen, mache daraus einen Mercurium, den fermentire mit Mercurio einem Schweffel, den fermentir ferner mit ſeinem eigenen Schweffel, und mit dem Saltze bring es in die Ordnung, treibs in einem herůber; conjungir alles nach ſeinem Gewichte, ſo wirds wieder Eins, NB. ſo zuvor aus einem auch herkommen. Das coagulir und figir durch ſtätige Wärme, alsdann augmentirs und fermentirs zum dritten noch einmahl, nach Lehre meiner zwey letzten Schlůſſel, ſo haſt du und wirſt finden das Final oder Ende deines Begehrens. Die Tinctur aber zu gebrauchen, hat in Geleichnuß auch mein zwölffter Schlůſſel durch einen gewiſſen Proceſs ſeinen Lauff vollendet. DEO gratias.

Proceſſus V.

Der vierdte Proceſs iſt zwar ordentlich und völlig genug, aber dieſer fünffte lehret ſolchen was verſtändlicher, als welcher bey ihme im Buche der Offenbahrung verborgener Handgriffe, pag. m. 336. Blat dergeſtalt ſteht:

Das Univerſal-Werck beſteht in vier Capiteln oder Operationen.

DAs erſte Stücke der Vorbereitung, iſt Præparatio des Goldes, mit ſeinem zugehörigen ſolariſchen Waſſer, das Ende des erſten aber iſt das Pürpurfarbene Gold-Pulver, da das Gold wohl purgirt und zu fernern Gebrauch præpariret worden iſt. NB. Denn eine Arbeit geht aus der andern, wie in vorhergehenden gedacht, aber mit dem gemeinem Golde mache dir, mein lieber Leſer! keine Rechnung darzu, vielweniger mit einem gemeinem bekannten Aqua Regis, weil ſolches das Gold zwar ſol-

ſolvirt, an und für ſich ſelber aber nicht ſolariſch iſt.

Das andere Stücke der Vorarbeit iſt, die Præparatio Mercurii, Sulphuris & Salis Philoſophorum de Venere & Marte, biß das güldene Waſſer ingroſſiret wird, welches das Ende der andern Operation, und hiermit wird der geduplete Mercurius gemacht. NB. Beyde Arbeiten ſind richtig und folgen alſo auf einander, wann du nur das rechte Gold mit ſeinem auch rechten ſolariſchen Waſſer kenneſt, und zugleich weiſt, was das vor ein Mercurius darein gedachte beyde ingroſſiret werden müſſen. Etwas aber hat er dir allhier zwar geſagt, aber laß dich weder mit dem gemeinem Eiſen noch Kupffer gefähren, ob es ſchon was dergleichen iſt. Uber diß bilde dir nicht ein, daß mit oder aus gedachten dreyen ſchon der Mercurius duplicatus Philoſophicus herkomme, denn die Weiſen haben auch einen, welcher der Philoſophorum ihren noch vorgeht, in vorhergehenden iſt der Weiſen ihrer gedacht, wo du darauf gemercket haſt. Rathe, ob es nicht gar das Sal Metallorum ſey?

Das dritte Stücke der Vorarbeit, iſt die Præparation des Sulphuris Solis, daraus das wahre Aur. Potab. zu machen, womit die dritte

Opera-

Operation, und alſo die ſchweriſte Arbeit im Wercke vollbracht worden. Und dieſes letztere iſt ſo wahr, als auch richtig die Ordnung des Proceſſus aber darbey iſt. Aber rathe noch einmahl, ob dieſe Arbeit nicht erſt die Bereitung des Salis Metallorum ſey, weil es in vorhergehenden auch ein lauter reiner Sulphur benahmet worden?

Das vierte Stücke iſt nun die letzte und Nach-Arbeit, als die letzte Conjunction oder Zuſammenfügung aller Sachen in eins, da ſolche perficirt und zum Ende vollführet werden. NB. Soll hier auch wohl was fehlen oder mit Fleiß ausgelaſſen worden ſeyn, weil Baſilius zwar der Conjunction gedencket, aber zuvor keiner Scheidung aus dem Sulphure gedacht, jedoch ich laſſe dich das auch rathen, oder vielleicht lehrt dich das nun auch der

VI. Modus procedendi.

Welcher de pagina 359. biß 363. folget, und de Sulphure Vitriolo & Magnete Philoſophorum handelt, aus welchen das Univerſal geht, und der völlige Proceſs darnach eingetheilet iſt. Und zwar ſo handelt er

Sectione I.

De Sulphure vel Fermento Philoſophorum.

Die Præparation ſo er dißfalls geſetzt hat, iſt nur in Gleichnüß, wie ſchon in vorhergehenden bey denen drey Capiteln oder Operationibus des Univerſals gedacht, doch muß auch dergleichen Schlag ein Sulphur, und zwar in Form und Geſtalt eines Vitriols gemacht werden, denn Vitriolum iſt Sulphur, und Antimonium Mercurius, wie Baſilius

an mehr Orten gedacht, und wird es auch bey denen Philoſophis biß an das Ende der Welt verbleiben, woraus aber ſolches gemacht wird, da iſt noch altum Silentium bey ihme, ungeachtet er pag. 359. und alſo Sect. 1. ſetzt: wie er im erſten Schlüſſel ſeines Libels der XII. Schlüſſel, die Materiam Sulphuris Philoſophorum ausdrücklich beſchrieben habe, gleichwie aber ein Unterſcheid unter der Materie und derſelben Sulphur, als kan einer ſolches alldorten nachſchlagen; wahr iſt es, der tauſende aber wird es nicht würdig ſeyn ſolches zu verſtehen. Kunckel rühmet ſich in ſeinem Laboratorio Chymico, daß ihm GOtt die Augen geöffnet, zu erfahren, wie der gemeine Schweffel generiret werde, um welches willen er ihn auch nicht mehr achtet, aber zu wünſchen wäre es geweſen, daß ihm GOtt die Augen eröffnet, dieſen Weißheits-Schweffel erkennen zu lernen, ſo würde er andere Lieder vom Schweffel geſungen haben. Baſilius nennet ihm beym Beſchluß dieſer Section den Sulphur Philoſophorum, den Purpur-Mantel, ja das philoſophiſche Gold ſelbſten (iſt aber nur nach der weiſen Sulphur Purpur-Mantel und Gold, der Philoſophen ihrer folget erſt nach dieſen) gleichwie er ihn anfangs ſolcher erſten Section Sulphur vel Fermentum Philoſophorum benahmet hat. Nun muß jedes Ferment auch was haben, daß es fermentiret, und weil in vorhergehenden ſteht: Das erſte Stücke der Vorarbeit oder Vorbereuung iſt das Gold mit ſeinem zugehörigen ſolariſchen Waſſer, eine Goldes-Natur, die andere aber nicht ſauren oder fermentiren kan, eben wie das Mehl das Waſſer, daraus es erwachſen oder das Waſſer das

Mehl,

Mehl, als folget, daß das was anders ſeyn müſſe, welches ſolches Gold mit ſeinem zugehörigen ſolariſchen Waſſer fermentire, als wollen wir zuſehen und hören was

Sectio II. ſagt, als
welche den Titul de Vitriolo Philoſophorum hat.

Lieber Nachfolger der Kunſt! Jch habe dich ausdrücklich gelehret, den Sulphur Philoſophorum, welcher iſt loco Maſculi der König oder Mann (oder das Fermentum) zu machen.

Nun mangelt dir das Weib oder NB. Mercurius Philoſophorum, oder zuförderſt die prima Materia Lapidis, daraus du ihn (id eſt den Mercurium Philoſophorum) mit Kunſt machen muß. Denn unſer Azoth (oder Mercurius Philoſophorum) iſt nicht gemeiner Eßig, aber er wird durch gemeinen Azoth extrahirt, und aus der Materia prima ein Saltz gemacht, welches Saltz Mercurius Philoſophorum genant wird, der dann in Ventro Terræ coagulirt woroen. Und wann die Materie zu Tage kommt, ſo iſt ſie nicht theuer, und iſt an allen Orten zu finden, ja die Kinder ſpielen damit, ſie iſt ſchwer, und hat einen Geruch der todten Cörper, um 2. Fl. kanſt du dieſe Materie zum Wercke kauffen.

NB. Mein lieber Leſer! dieſe Section und Arbeit hat zwar ihr Ende noch nicht, alleine wann ich ſie in einem Stücke anher ſetzte, würde ſie zu viel Explicirens nach einander machen, derowegen ich erſt nur die Helffte davon nehmen will, um ſie dir zu expliciren, ſonſt ſie dir unbegreifflich werden würde, wie ich dich denn auch bey GOtt, deſſen allerheiligſten Nahmen ich nicht mißbrauchen will, ver-

ſichere, daß du ſie ſonſt vor dich nicht finden würdeſt, ob du auch ſchon noch ſo gelehrt und biß an dein Ende darüber ſtudirteſt, ob ſie ſchon an ſich ſelbſten leichte, ſo iſt ſie doch unbekant, und auch allhier zu ſehr verſteckt. Mercke dennach auf, und zwar mit allerhöchſten Fleiß und Wohlbedacht.

Erſtlich hat Baſilius Sectione I. dich den Sulphur Philoſophorum, das iſt, den Purpur-Mantel oder das philoſophiſche Gold zu machen gelehrt, welches er auch in vorhergehenden de pagina 336. das Gold mit ſeinem zugehörigen ſolariſchen Waſſer benahmet, hier aber, Sectione II. nennet er es wieder Sulphur Philoſophorum, und ſetzt darzu, daß ſolcher loco Maſculi der König oder Mann und das Fermentum ſey und ſpricht ferner, und zwar vors andere, nun mangelt dir das Weib oder *Mercurius Philoſophorum*, welches mit dem andern Stücke der Verarbeit übereinkommet, da er geſagt hat: Das andere Stücke der Vorarbeit, iſt die Præparatio Mercurii, Sulphuris & Salis Philoſophorum de Marte & Venere, biß das güldene Waſſer ingroſſiret wird, welches das Ende der andern Operation. Daß nun das Weib ein Mercurius ſey, oder ſeyn müſſe, es ſey nun vor einer was es wolle, erhellet nicht nur aus beyden, ſondern auch daß ſolcher gedachter Sulphur, oder König und der Mercurius wie Mann und Weib zuſammen gehören, aus deme weil dorten bey dem andern Stücke ſteht, daß das güldene Waſſer de Marte & Venere oder deren Sulphure & Sale in den Mercurium ingroſſiret werden müſten, und zuletzt der erſten Section. Das, id eſt das philoſophiſche Gold, behalte in einem Glaſe wohl verwahret, biß zur Conjunction oder

der

der Zuſammenſetzung. Nun iſt noch übrig, warum bey der Rubric Sectione ſecunda ſteht: De Vitriolo Philoſophorum, und alſo die componirte Materia Vitriolum Philoſophorum benahmet werde, da ſie doch eigentlich kein Vitriol iſt, wie mir, obſchon nicht dir bekant genug iſt, denn daß ſie nicht nur von Baſilio alleine, ſondern auch mehrern Philoſophis alſo benahmet werde, lehret mich des Philalethæ geheimes Manuſcript, und zwar in ſeinem angehangenen Scheda oder Zette da er ſpricht, und zwar:

1.) Antimonium habet in ſe Sulphur potentiale, Mercurium ac Sulphur arſenicale & dicitur ſic crude Magnes Draco &c.

2.) Ad hoc Sulphur potentiale debet addi Sulphur activum quod habitat in domo Arictis Sapientum &c.

3.) Antimonium cum Sulphure actuali vero conjunctum NB. dicitur Leo viridis, Mercurius duplicatus, Mercurius auro ſimilis factus &c.

Welches letztere wieder mit dem andern Stücke der Vorarbeit übereinkommet, allwo ſteht: Und das iſt das Ende der anderen Operation, und hieraus wird der Mercurius duplicatus gemacht. Jedoch ich will es dir mein Leſer nicht verhalten, nemlich darum, weil das Weib allzeit den Nahmen nach dem Manne führet, gleichwie auch andere Dinge den Nahmen à potiori parte, oder an welchem ſie abundiren. Cœtera Textus habet. Ja daß auch das Weib ein Mercurius ſey, beweiſet noch weiter diß, indem Baſilius geſetzt hat: Denn unſer Azoth iſt nicht gemeiner Eßig, aber er wird durch gemeinen Azoth extrahiret, indem bey denen Philoſophis

das Wort Azoth allzeit pro Fœmina genommen wird, gleich wie auch das Saltz, dahero er auch ferner ſagt; Und aus der Materia prima ein Saltz gemacht, welches Saltz Mercurius Philoſophorum genannt wird, der dann NB. in Ventro Terræ coaguliret worden, NB. das mercke wohl, weil ſolcher von einen die Pforten eröffnet. Anlangend aber, das was er zum Beſchluß dieſes geſetzt hat, als: Und wann die Materie zu Tage kommt, iſt ſie nicht theuer und iſt an allen Orten zu finden, die Kinder ſpielen damit, ſie iſt ſchwer, und hat einen Geruch der todten Cörper, um zwey Gulden kanſt du dieſe Materie zum Wercke kauffen, ſo iſt das nicht von der componirten Materie zu verſtehen, weil ſolche ein Factitium, wie auch nicht von der Materie welche ſie zum Saltz machet, als welche gleichfalls ein Factitium wie der Sulphur iſt, ſondern von der Materia cruda des Weibes, welche alle dieſe Eigenſchafften an ſich hat, welche von ihr gedacht worden. Dahero ſie auch beyde die gedachten beyden Species oder Corpora ſind, derer Baſilius pag. 362. gedencket, alsbald folgen wird;

Wann aber Baſilius Sectione ſecunda pag. 361. fortfähret und ſpricht:

Derowegen nimm die Materie (ſo verſteht er die aus Mann und Weib oder Sulphure & Mercurio ſchon zuſammen geſetzte Materiam) diſtillire, calcinire, ſublimire und mache ſie zu Aſchen, (iſt alles eine Arbeit) denn welcher Artiſte keine Aſche hat, der kan auch kein Saltz machen, und wer kein metalliſches Saltz hat, der kan auch nicht Mercurium Philoſophorum machen. NB. welches Baſilius auch Clav. 5. pag. 42. alſo gedacht hat, als vermittelſt welches

welches Schlüſſels ſolches geſchicht, wiewohl er es auch ſchon Clav. 4. pag. 35. 36. 37. und 38. erwehnet, da er geſagt: Welcher Meiſter keine Aſche hat der kan auch kein Saltz machen zu unſerer Kunſt, denn ohne Saltz kan unſer Werck nicht leibhafft gemacht werden, denn die Erhartung aller Dinge, würcket das bloſſe Saltz alleine. Ja was noch mehr, gedencket er auch dieſer Arbeit, libr. 3. pag. 246. 247. 248. 249. und 250. gantz vollkommen und repetirt ſie, pag. 257. biß 250.

O GOtt! Hätte mir einer vor dieſen alles alſo angezeiget, ich hätte ihm nicht nur tauſendfachen Seegen von dem Schöpffer aller Dinge dafür gewünſchet, ſondern auch gar die Füſſe geküſſet, wann ich ſonſt nichts gehabt, ihm es vergelten zu können, wiewohl man ſolches keinem mit Geld und Guth vergelten kan, indem eben an dieſem allen das gantze philoſophiſche Geſetze ſammt ihren Moſe und Propheten hanget, aber weiter in Text. NB. So habt ihr nicht nur aus vorhergehenden de pag. 336. als: Das dritte Stücke der Vorarbeit iſt die Præparatio des Sulphuris Solis, daraus das wahre Aurum potabile gemacht wird oder zu machen iſt, damit zugleich auch die dritte Operation ihr Ende hat, und alſo die ſchweriſte Arbeit im Wercke vollbracht worden, gehört, ſondern hört auch allhier weiter:

Derowegen ſo du die Materiam calcinirt haſt, (das iſt per diſtillationem & ſublimationem in eine Aſche oder Gold-Staub gebracht haſt:) ſo extrahir daraus das Saltz, rectificir es wohl und laß es ſchieſſen, NB. daß es Vitriol wird, gantz ſüſſe ohne corroſiv oder Schärffe des Saltzes,

NB. ſo haſt du Vitriolum oder Oleum Philoſophorum.

NB. Hier könte ich dem Leſer nur noch ein Blat aus dem Baſilio Valentino allegiren, ſo hätte er durch dieſen Vitriol oder Oleo ſchon ſo eine Medicin, ſo nach dem Lapide Philoſophorum die höchſte Univerſal-Medicin, den Menſchen belangend, und ſo auch Silber, Zinn und Bley zu guten Golde tingirte, das ſein Examen beſtehe. Doch werdet ihr ſolches aus meinen Worten erkennen.

Daraus mach ferner ein Mercurial-Waſſer, ſo haſt du eine künſtliche Arbeit verrichtet, das (i. e. das Mercurial-Waſſer) heiſt den Azoth Philoſophorum, welches den Latonem reiniget, aber noch nicht abluirt hat, denn Azoth abluirt den Latonem, wie die alten Philoſophi vor zwey oder drey tauſend Jahren geſagt. Denn NB. das philoſophiſche Saltz oder Laton muß mit ſeiner eigenen Feuchtigkeit, ſeinem eigenen Mercurial-Waſſer werden gereiniget, ſolvirt diſtillirt und ſeinen Magneten an ſich ziehen und bey ihme bleiben, das iſt dann der Mercurius Philoſophorum oder Mercurius duplicatus, und ſind zween Spiritus oder Spiritus & Aqua Salis metallorum.

Das Waſſer wird dann geheiſſen Succus Lunariæ Aqua Cœleſtis, Acetum Philoſophorum, Aqua Sulphuris, Aqua permanens, Aqua benedicta &c.

Dieſes Waſſers nimm 8. oder 10. Theil, und deines Fermenti oder Sulphuris Solis ein Theil, ſetze es an das Ovum philoſophicum wohl lutirt, in den Athanor in das vaporiſche und doch truckene Feuer, regier es biß die Schwärtze, Weiſſe und Röthe erſcheinet, ſo wirſt du den Lapidem der Weiſen bekom-

kommen, und dieſer edlen theuren und gebenedeyeten Medicin oder der Tinctur genieſſen und Wunder damit wircken. NB. Mein lieber Leſer! Vertraue GOtt und glaube mir, daß diß der eintzige wahre Univerſal-Weg ſey, obwohl viele Neben-Wege, jedoch aus eben dem Compoſito gemacht werden können.

Sectio III.

De Magnete Philoſophorum.

NB. Dieſe Sectio iſt mehr eine Repetitio aller vorhergehenden Proceſſuum als da ſie eigentlich de Magnete Philoſophorum handeln ſolte, jedoch macht oder erklärt er darbey den gedachten Magnet etwas mehr als in vorhergehenden. Denn habe acht, ſo wirſt du es befinden. Sed ad rem.

Hermes, ein Vater der Philoſophorum, hat die Kunſt gehabt, zuerſt davon geſchrieben, und den Lapidem (ohne Epitheto, und alſo in genere daß alle Præparationes deſſelben darunter verſtanden werden können,) aus Mercurio, Sole & Luna ſcilicet Philoſophorum.

NB. Unter welchen Baſilius die drey Principia verſtanden hat, welche andre Sal, Sulphur & Mercurium benahmet, oder beſſer Spiritum Animam & Corpus.

Der Author des groſſen Bauers aber nennet ſie pag. m. 21. drey Steine, als erſtlich den Stein der Sonnen, welcher denotiret oder in ſich ſelbſt ſchleuſt NB. den rothen Löwen, oder rothen unverbrennlichen Sulphur, darnach vors andere der Stein des Monden, in welchem NB. der rein und klare unverbrennliche weiſſe Sulphur dominirt, wie denn

Clangor Boccina in Turba fol. 484. ſolches erkläret, indem er ſagt: Im Lunariſchen Subjecto iſt ein weiſſer Sulphur, und der Stein, in welchem unſer Mercurius, beyde Naturen ſowohl des weiſſen als rothen in ſich (als ein Hermaphrodite) hält, und dieſer iſt der Grund der gantzen Meiſterſchafft, denn unſer Mercurius iſt die Erde, was man darein ſäet das bringet er herfür. O edler Baſili was haſt du nicht auch pag. 254. libr. 3. davon geſagt? Endlich iſt der dritte Stein, welcher ein Mittel iſt zwiſchen den beyden und ihrer beyder Natur in ſich ſchleuſt. Nam Lapis Mercurii amplectitur utramque naturam, wie geſagt. Und dieſe drey NB metalliſche und NB. mineraliſche Species, ſolt ihr vor denen gemeinen unverſtändigen und unwürdigen Leuten zum höchſten verbergen, und die Narren immer auf ihren Irrwegen wandeln laſſen, denn ſie hierzu nicht prædeſtiniret oder verſehen, und wird ihnen wohl verſchloſſen bleiben, ſo lange biß ſie Solem & Lunam in ein Corpus bringen können, welches doch ohne den Willen deſſen, der da lebet von Ewigkeit zu Ewigkeit nicht geſchehen kan noch muß, denn dieſe hohe Kunſt iſt alleine des Allmächtigen GOttes höchſte irrdiſche Gabe und Gnaden-Geſchencke, wird in ſeiner Hand behalten und niemanden gegeben oder genommen, ohne alleine wem er will.

Baſilius ſelbſten nennet dargegen erſtlich pag. 255. libr. 3. ſolche drey Principia drey Metallen, und ſodann pag. 259. drey mineraliſche Corpora.

Aber bey vorigen fort. So ſpricht er Baſilius Sectione tertia weiter: Solchem (i. e. dem Hermeti) haben viele tauſend Laboranten, wie auch ich, nachgefolget, und ich ſage dir in Warheit, daß

man

man ex duabus ſpeciebus vel corporibus den Lapidem Philoſophorum componirt / und mit Mercurio Philoſophorum muſt du den Anfang und das Ende machen.

NB. Daß aber hierunter noch was anders ſtecke / erhellet daraus / indem er Libr. 1. pag. 78. geſetzt hat: Ich habe Meldung gethan und angezeiget / daß alle Dinge aus drey Weſen zuſammen geſetzt und gemacht ſind / als aus Mercurio Sulphure & Sale, und das iſt wahr / was ich gelehret habe.

Du ſolt aber darneben wiſſen / daß der Stein auch gemacht wird aus einem / zweyen / dreyen / vieren und fünffen. Aus fünffen / das iſt die quinta Eſſentia ſeines Weſens. Aus vieren / werden verſtanden die vier Elemente. Aus dreyen / das ſind die drey anfangende Dinge. Aus zweyen / denn es iſt eine zweyfache mercurialiſche Subſtanz. Aus einem / das iſt das erſte aller Dinge / das aus dem Wort der erſten Schöpffung: Es werde, hergefloſſen iſt. Negiret alſo die drey Principia gantz und gar nirgendswo / auch allhier nicht / ob er ſchon allhier von nur zweyen geſaget hat / ſo hat er doch darzu geſetzt: Und mit Mercurio Philoſophorum muſt du den Anfang und das Ende machen / da denn ſolcher das dritte Principium und zwar ein Geiſt iſt / welcher bey einem der zwey andern Principien zum Cörper mit dem Cörper worden in der erſten Arbeit / gleich wie das andere noch übrige Principium an ſich ſelbſten ein Cörper iſt / woraus alsdenn aus ſolchen beyden Cörpern erſt / der Stein ſchlechthin alſo genandt / componiret wird / welchen man primam Materiam auch ſchlecht hin

alſo /

alſo / jedoch den Anfang des Lapidis Philoſophorum mit Recht zwar nennet / ob er ſchon noch nicht prima Materia Lapidis Philoſophorum ut & omnium Metallorum iſt / wie denn auch ſolche allererſte Materie nur aus zweyen beſteht / weil allda das dritte Principium aber in dem einem verborgen / dahero er denn auch ſo ſtracks zum Unterſcheid dieſer zweyen primarum Materiarum weiter ſpricht:

Diß / id eſt, gedachte / iſt nun (noch) nicht die prima Materia, denn die prima Materia (i.e. die rechte) gehört GOtt alleine / und iſt in viſceribus Terræ coagulirt (und alſo nicht / wie die gedachte erſte durch die Kunſt gemacht / ſonſt könte ſie auch nicht erſtlich zu Queckſilber / Bley zum Kupffer / Eiſen oder Silber und Gold / nach mehr oder wenigerer Reinigung / oder mehr oder wenigerer Kochung nach Beſchaffenheits des Orthes werden / welches die unſere wohl bleiben läſt / es ſey dann / daß in dem Geiſte Mercurii der Metallen eines zuvor wieder aufgelöſt / und in oder mit ſolchem ferner der Gebühr nach tractiret würde / dahero die Philoſophi ſagen: wie ſich gedachte prima Materia oder Spiritus Mercurii Philoſophicus aller Metallen / gleichwie eine Mutter all ihrer Kinder erfreue / als ihres gleichen / und gleich ſey einem Siegel-Lack oder Wachs / darein alle Siegel gedruckt werden können / ſetzt man ihr Gold zu / ſo bekomme man Gold / ſetzt man ihr Kupffer zu / ſo bringe ſie Kupffer herfür / und ſo fort an.

Kurtz aus einem werden zwey im Anfange und im Mittel / und das ſind die 2. Principia unius Speciei vel Corporis, das dritte iſt allzeit Copula amborum vel Medium conjungendi, und dieſe zwey

werden

werden zu unterſchiedenen mahlen herum gedrehet durch das Rad der Umwendung / bevor ſie ad veram primam Materiam Artis gebracht werden können / und iſt auch dieſe Compoſition, welche ex duabus Speciebus vel Corporibus nicht alleine dahero im Wercke / ſondern wir haben ihrer noch mehrere / wie im vorhergehenden aus dem Hermetiſchen Triumph gedacht worden / alleine / gleichwohl keine mehr als dieſe / welche vermittelſt zweyer Cörpern geſchicht / die übrigen alle geſchehen mit Leib und Geiſte / als Mann und Weib / und hat Baſilius durch Meldung dieſer zweyen Cörper nur den Anfang der Kunſt und den Unterſcheid der zweyen primarum Materiarum bezeichnen wollen / wie es denn auch höchſtnöthig zu wiſſen iſt / denn die andere prima Materia Philoſophica wird nicht aus zween Corporibus, ſondern è Spiritu Mercurii und dem corporaliſchen Saltze componirt / es gehet zwar der zweyer Cörper Compoſition auch ſchon eine mit Leib und Geiſte vor / alleine es iſt nur eine einſeitige / der pag. 336. & 360. gedacht worden / derer Baſilius dergeſtalt gedenckt / als mit Mercurio Philoſophorum muſt du den Anfang und das Ende (verſtehe der Vorarbeit) machen / denn dieſe beyde gleichen einander / warum aber Baſilius ſolchen Geiſt auch einen Mercurium, ja ſchon gar Mercurium Philoſophorum nennet / mag der Leſer deſſelben drittes Buch pag. 247. 268. 349. aufſchlagen / man muß ſich aber nicht unter den weiſen Geiſt ſolcher Orthen / und dem den er auch pag. 248. gedacht hat / und darneben zugleich auch wohl das Wort Aus obſerviren / als wenn er ſagt: Geuß darauf dreymahl ſo ſchwer Spiritus

Mercu-

Mercurii, welcher aus dem weiſſen Spiritu Vitrioli bereitet und erlanget wird / wie er denn nicht nur pag. 349. alſo geredet / ſondern es auch ſchon dergeſtalt pag. 295. und anderer Orthen mehr geſprochen / denn das Wort aus will viel ſagen / weil / woraus ein Ding gemacht wird / ſolches lange noch nicht das daraus gemacht iſt.

Nun könte ich auch wohl ſagen / vielleicht ſind dieſe beyde ſo aus dem einem geſchieden werden / und auch Cörper ſind / wie die wiſſen / ſo die Kunſt verſtehen / aber nein / und das darum / weil das eine zwar ſchon ein gereinigtes mercurialiſches Corpus, das andere aber noch nicht / ſondern erſt durch das dritte Principium noch gereiniget werden muß / auf daß es auch ein geiſtliches gedupleter Sulphuriſcher Mercurius werde / gleichwie das erſtere ein gedupletes corporaliſches / mercurialiſches Corpus iſt / denn wenn keines davon ein geiſtliches Corpus wär / könten ſie nicht in einander würcken / gleich wie der Geiſt ordinär in den Leib / wenn dieſe beyde aber da ſind und componiret worden / dann iſt auch erſt prima materia Lapidis cruda da / und gilt allhier das Dictum eben auch als wie bey dem andern / viele vermeynen / wann ſie Sal Metallorum hätten / ſo hätten ſie ſchon primam Materiam Lapidis, aber nein / ſondern es wird noch allererſt prima Materia Lapidis poſt Conjunctionem daraus / gleich wie bey dem andern Sale Metallorum, nur mit dem Unterſcheid / daß das eine mehr crud obſchon auch gereiniget / und das andere noch mehr gereiniget und geiſtlicher iſt. Dahero Baſilius pag. 362. lectione ſecunda auch ferner ſpricht.

Alſo muß der Mercurius coagulatus ein Mineral,

nennet

nennet alſo das erſte Compoſitum artis einen Mercurium Coagulatum und Mineral (wie es denn ſolches auch iſt / aber ein Jactilium) durch die Kunſt zu Waſſer gemacht / und in ſeine *primam Materiam* hoc eſt mercurial Waſſer gebracht werden / das iſt denn ein Stein und doch kein Stein / daraus ein flüchtiges Feuer in Form eines Waſſer gemacht wird / ſo ſeinen fixen Vatter und ſeine flüchtige Mutter ertråncket und ſolviret / welches in vorhergehende pag. 73. auch ſchon gedacht worden.

Nun worde das / dieſem vorhergehenden Compoſitum auch prima Materia genandt / und jetzo dieſes wieder / dahero einer vermeynen ſolte / es wår ſolches entweder von dem Authore verſehen worden / daß er es zweymahl geſetzt oder von dem Buchdrucker / aber nein / denn ſagt nicht Sendivogius, daß wir zwey primas Materias håtten / welches auch Alexander von Suchten thut / als eine von Natur her / und die andere durch die Kunſt aus denen Generalen der Natur gemacht; wiewohl wir beyde gedachte aus denen generalen der Natur machen / und die dritte / von welcher Baſilius geſagt hat / die prima Materia gehôret GOtt alleine / vermittelſt der Kunſt durch unterſchiedene Umbwendungen der Principien nur herausziehen.

Dahero auch der kleine Bauer pag. m. 73. geſaget hat: Die Philoſophi aber haben aus hoch bedencklichen Urſachen immer von der prima Materia geſchrieben / denen Unweiſen ſeine Wurtzel hiemit zu verdecken / und der ſecundæ materiæ gantz und gar geſchwiegen / da du doch die ſecundam Materiam, welche cruda & ipſum Subjectum Lapidis iſt / ehe in die Hand nehmen / und Mann und Weib

oder

oder Sulphur und Mercurium daraus ziehen muſt/ alsdann erſtlich poſt conjunctionem wird es prima materia Lapidis, welches ich dir hiermit treulich offenbahre. Rechne ich nun von dieſer prima materia omnium Metallorum ut & Lapidis zurücke / ſo iſt diejenige die ſecunda Materia, welche Baſilius allhier einen Stein und doch kein Stein genannt hat/ hebe ich aber von der zu zehlen an/welche aus zweyen Speciebus vel Corporibus zuſammen geſetzt iſt / und Baſilius ſolche einen Mercurium coagulatum benahmet / ſo iſt eben dieſe wieder die ſecunda Materia, welche ein Stein und doch kein Stein/ und kan ich alſo nicht irren NB. welchen Stein und doch kein Stein/ auf daß man ihm nicht hinter ſeine Schliche kommen ſoll/ er nun wieder einen andern Nahmen gibt/ indem er ferner ſpricht:

Das Sal Metallorum iſt ein imperfect Corpus, das zu Mercurius Philoſophorum, id eſt, ein Aqua permanens vel benedicta wird/ und iſt der Weiſen Magnet/ ſo ſeinen Philoſophiſchen Mortem liebet/ anhanget und bey ihm bleibet. Alſo hat unſer Gold auch einen Magneten/welcher Magnet iſt der erſte Wurtzel und Materie unſers Steins. Verſtehſt du dieſe meine Rede/ ſo biſt du reich vor aller Welt/ und um dieſes letztere willen/ hat Baſilius eben dieſer dritten Section die Rubric de Magnete Philoſophorum gegeben.

NB. Hier möchte einer aber nun/ der ein wenig klug und merckte/ daß der Philoſophiſche Mars zwar der Vatter seyn könte/ davon der Mercurius Philoſophorum gebohren worden / fragen / wo denn ſeine flüchtige Mutter bliebe / die er nebſt dem Vatter ertränckte und ſolvirte? dem ich aber zur Ant-

Antwort gebe / daß / wann er das Gold und deſſen ſolariſches Waſſer kennete / er mich darum nicht fragen würde / und das auch noch um ſo viel weniger / wann er auch wiſſe woraus das Vitriolum oder Oleum Philoſophorum beſtehe.

Und alſo weiß der Leſer auch wie ſchön und wohl Kunckel die philoſophiſche Aſche und Sal Metallorum verſtanden hat / indem er entweder das Sal, Solis oder Lunæ oder Martis vel Veneris &c. dafür gehalten / wann er ſolcher Metallen eins durch die Gewalt des Feuers im Glaß-Ofen zu einer quaſi Aſchen gemacht / und ſo dann aus ſolcher ein todtes Metalliſches Saltz gezogen hat / von deſſen Effect ich noch wohl weiß / was er damit ausgerichtet hat / nehmlich wenig oder gar nichts. Des Bleyes der Weiſen will ich geſchweigen / welches wegen er den ehrlichen Baſilium auch ſo höhniſch ausgelacht / und es ein plumpes Bley benahmet hat / da es doch eines von unſern beyden erſten Materien iſt / und daß ich es auch ſage / ſo iſt der Orth des Saphiers ſeine / des Bleyes der Weiſen / Steine oder Principia, und da findet man auch bey ihme Gold-Staub.

Endlich hat Baſilius auch noch eine Repetition eadem Sectione kurtz und gut / welche dieſe iſt.

Hermes ſpricht: Drey Species muſt du haben zum Werck / als erſtlich Aquam volatilem oder Mercurial-Waſſer / Aquam cœleſtem, vors andere oder darnach Leonem viridem, hoc eſt Lunam Philoſophorum. Zum dritten das Æs Hermetis oder Solem vel Fermentum.

NB. Diß ſind nun nicht die drey Principia, davon im vorhergehenden aus dem Hermete auch gedacht worden / als daß ſie wären Sol, Luna und Mercurius, ſcilicet Philoſophorum, ſondern die drey Arbeiten nacheinander / woraus eine jede ſich anhebet / oder auch / worinnen ſie ſich beſchlieſſet / und läſt darbey eines jeden Geſellen oder Geſellin aus / die in jeder Operation zuſammen gehören / und geſchickt ſind das dritte zu gebähren. Denn obſchon etliche Superkluge ſind / welche ſtatuiren / daß GOtt anfangs den Adam als einen Hermaphroditen erſchaffen hätte / ſo hat doch ſolches kein Fundament in H. Göttlichen Schrifft / auch läſt es ſich nicht hören / aber wohl / daß er alles weißlich geordnet habe / auch ſchon ohne ſo eines Thoren Rath gewuſt hat / daß Mann und Weib zu einer jeden Gebährung gehöre / ja es wird vielmehr ſündlich geſagt und geredet.

Nun hat Baſilius geſetzt: daß man ex duabus Speciebus vel Corporibus den Lapidem componire / und daß man mit Mercurio Philoſophorum den Anfang und das Ende machen müſſe / welche erſten beyde ſich als Mann und Weib gegeneinander verhalten / das dritte aber nicht nur Copula amborum iſt / ſondern ihnen auch das Leben gibt / und Leib und Seel zuſammen hält / dahero macht Hermes den Anfang:

Erſtlich von dem Aqua cœleſti oder Aqua volatili oder Mercurial-Waſſer / welches als ein Geiſt denen beyden aus dem Metall geſchiedenen / als Sulphuri & Mercurio das Leben gibt / und ſie zuſammen vereiniget / woraus dann das erſte Compoſitum Artis Mercurius coagulatus genannt / wird oder entſtehet ſo loco Maſculi der König oder Mann iſt.

Vor

Vors andere ſetzt er den Leonem viridem oder Lunam Philoſophorum, woraus aber ſolche Luna ſo loco Fœminæ gegen das erſtere zu rechnen/ entſtehet/ läſt er aus/ weil es der Sauern/ die er doch ſeinem Nächſten nicht gerne gegönnet/ weil er ihnen nicht wie GOtt ins Hertze ſehen können/ ob ſie es würdig oder nicht/ ſo aber auſſer allen Zweiffel aber der erſte Leib und wieder ein Geiſt ſind/ und ob ich ſolche beyden ſchon nennen könte/ will ich doch ſeinem Exempel folgen/ weil ich auch kein Hertz- und Nieren-Prüfer bin.

Drittens ſetzt er das Æs Hermetis, und weil er darzu gefüget hat: Salem vel Fermentum, als folget/ daß ſolches aber loco Maſculi, ſo wieder einen Geiſt imprægniren müſſe/ woraus alsdenn prima Materia Philoſophorum entſtehet/ gleich wie aus den vorhergehenden die ſecunda.

Daß deme aber alſo ſey/ erhellet aus folgenden/ da er weiter ſagt: Zuletzt mercke/ daß die Philoſophi zween Wege gehabt/ als den naſſen (welches kein anderer als der Geiſt oder Mercurius Philoſophorum, in forma liquida, mit welchem ohnedem der Anfang/ Mittel und Ende zu machen) welchen ich gebraucht habe/ darnach den truckenen Weg: NB. Damit muſt du auch Philoſophice handeln/ daß du den Mercurium Philoſophorum wohl purgireſt/ und Mercurium durch Mercurium macheſt/ dein Sal Philoſophicum vel Fermentum (als das truckene dem naſſen) zuſetzeſt/ und procedireſt mit dem/ wie vor gemeldet/ i. e. durch alle 3. Vorarbeiten/ ſo haſt du der Weiſen Magnet, hoc eſt, Mercurium Philoſophorum (er hat nicht gerne gar duplicatum darzu ſetzen wollen/ ſetzt aber

doch noch) zum dritten das Æs Hermetis darzu / oder Sulphur Philoſophorum, da man denn ſchon weiß / was aus dieſen beyden noch wird / da er hingegen die vorigen beyden bey jeder der zweyen Arbeit verſchwiegen / auſſer / daß er geſetzt / daß man allzeit Mercurium durch Mercurium, das iſt / den ſolariſchen und lunariſchen machen müſſe / wie mich meine Experienz gelehret / ein anderer glaube es oder nicht / gilt mir gleich.

Schlieſſe demnach mit Baſilio was er pag. 21. & 22. dergeſtalt geſetzt hat / als:

Ungerland hat mich erſt gebohren / der Himmel und die Sterne erhalten mich / und die Erde ſäuget mich / und ob ich gleich ſterben muß und begraben werde (ſolte es auch gleich zu drey unterſchiedenen mahlen ſeyn) ſo gebieret mich doch der Gott Vulcanus allzeit wieder / darum iſt Ungern mein Vatterland und meine Mutter (der Mercurius) beſchleuſt die gantze Welt / dergeſtalt ♁.

Mache das Höchſte zum Niedrigſten / und das Sichtbare zu einem Unſichtbaren; das Begreiffliche zu einem Unbegreifflichen / und verſchaffe / daß wiederum das Niedrige erhöhet; aus dem Unſichtbaren ein Sichtbares / und aus dem Unbegreiflichen ein Begreiffliches werde / das iſt die gantze Kunſt / gantz und gar vollkomen ohne einigen Defect, oder Gebrechen. Aber darinnen Todt und Leben / Sterben und Auferſtehen wohnet / iſt eine runde Kugel / darauf die Göttin Fortuna ihren Reiſewagen umlauffen läſt / und den Männern GOttes das Heyl der Weißheit zuführet / mit ſeinem rechten Nahmen aber / wirds nach zeitlichem Verſtande genandt Alles in allem, über das Ewige aber iſt der Allerhöchſte alleine Richter und Meiſter. Sapienti ſat.

Das

Das IX. Capitel.

Macht den Beſchluß alles vorhergehenden mit des Hermetis Smaragdenen Tafel und ſelbiger General-Explication, ſo daß wer ſolche wohl in acht nimmt, und alles fleißig überleget, ſo wohl der untrüglichen Materie als ſelbiger Bereitungen, gleichſam wider ſeinen Willen kundig und erfahren werden muß, ſo er darneben GOtt um ſeinen Seegen bittet, und meinem Exempel folget.

ERſtlich habe ich / gleichwie die Theologi, die Heil. Göttliche Schrifft alleine vor ihr Fundament; die Juriſten das Corpus Juris, und die Medici die Aphoriſmos Hippocratis æſtimiren / auch vor mich des Hermetis Tabulam Smaragdinam vor aller wahren Chymicorum wahres und einiges Fundament gehalten / und das nicht etwan auß bloſſer Einbildung / ſondern weil 1) Graf Bernhardus der berühmte und wahre Philoſophus ſetzt: Daß ungeacht es wenige Worte / mit welchen Hermes die Kunſt auf ſolcher Tafel beſchrieben / es doch kräftige Worte / ſo die gantze Kunſt in ſich hielte / und vors 2) andere wahre Philoſophi mehr / daß an gedachter Tabula Hermetis ihr Moſes mit ſeinen Geſetzen ſambt allen Propheten hingen / und das um ſo vielmehr / weil

Bernhardus Comes Treviſanus weiter ſchreibet:

Wie nicht nur glaublich / daß die Kunſt geweſen ſey / ehe denn Moſes das Geſetze GOttes auff Göttlichen Befehl auffgerichtet / und beweiſet es daher: Weil Hermes der/welcher nach der Sündfluth in den Thal Hebron gegangen / da er gefunden haben ſoll 7 Tafeln von Marmor/ und in dieſen Tafeln ſoll der Anfang der 7. freyen Künſte von den Weiſen / die vor der Sündfluth gelebet / beſchriben geweſen ſeyn. Denn nachdem ſie als Weiſe gewuſt/ daß die Sündfluth kommen ſolte/ oder wohl von Noha erfahren / weil er ſo lange an der Archen gebauet / haben ſie/ auf daß nicht alle Weißheit zugleich mit untergienge / ſolche Künſte in Marmor gehauen. Und ſolche Tafeln ſind darauf wieder geweſen das Fundament aller freyen Künſte. Iſt nun das wahr / ſagt gedachter Bernhardus, ſo muß ſolche Kunſt auch nothwendig vor der Sündfluth geweſen ſeyn / wie denn auch ein wahrhaffter Hiſtoriographus ſchreibet (der bald auch mit Nahmen folgen wird) daß er zu ſeiner Zeit noch eine Tafel davon mit ſeinen Augen würcklich geſehen. Sondern auch weiter

Daß aber gedachter Hermes (ſetzt Bernhardus ferner) der erſte Inſtaurator oder Erfinder dieſer edlen / löblichen und herrlichen Kunſt gewiß geweſen / ließt man in den Büchern von den alten Geſchichten / und ſonderlich in des Claveri Expoſition der Smaragdenen Tafel / und daß es auch dergleichen Dornæus und Clemens, und zwar der erſtere beſſer als der letztere / in ſeinem Commentario über die Bibel habe / wie Gratulator ſpricht und andere Bücher mehr.

Wel-

Welchen Nahmen Hermes Triſmegiſtes er daher auch haben ſoll / weil er nicht alleine alles das / ſo in der gantzen Welt iſt / und das eine Materiam und Formam hat / und alſo auß den Elementen zuſammen geſetzt iſt / davon dann unzehlich viele Theile der Welt ſeyn in drey fürnehmliche Theile abgetheilet / als in partem animalem, Vegetabilem & Mineralem (von welchen allen und er inſonderheit vor allen andern Philoſophis ſonderlichen gründlichen Verſtand gehabt /) ſondern hat auch dieſe tres partes Philoſophiæ in dem unico Lapide benedicto begriffen / und ſeines Gefallens damit in opere Solis gehandelt / auch denſelben alſo NB. verborgener Weiſe, woraus er gemacht werden ſoll, mit dieſen Worten und unter ſeinem eigenen Nahmen angezeiget / denn Hermes Triſmegiſtes heiſt in Latein ſo viel als Mercurius ter optimè præparatus, wie er denn auch ſo vielmahl præpariret werden muß / bevor er an den Tag kommet / und zugleich auch um deswillen Trinus oder ein dreyeckigter Stein genennet wird / weil er aus dreyen Principiis (wovon das eine animaliſch / das andere mineraliſch / und das dritte vegetabiliſch / doch ſano ſenſu oder grano Salis genommen) zuförderſt zuſammen geſetzt werden muß.

Derowegen er denn auch biß dieſe Stunde noch als ein Anherr und Erfinder der Kunſt / Pater Philoſopborum genennet wird / wie die Turba oder Codex Veritatis ſagt / auch daß er noch lange vor dem Pythagora geweſen. Und welcher hernach ſeiner Kunſt theilhafftig worden / wird vor einen

Sohn Hermetis: & ſic pro Filio doctrinæ ejus gehalten/ wie denn auch die Kunſt an ſich ſelbſten von ihrem Urheber alſo den Nahmen hat/ daß ſie insgemein die Hermetiſche Kunſt genennet wird. Ja es ſetzt auch dieſer Bernhardus noch weiter/ daß ungeachtet glaublich ſey/ wie dieſe Kunſt geweſen/ ehe dann Moſes das Geſetze GOttes auf Göttlichen Befehl auffgericht/ Hermes dennoch der erſte und ältiſte ſey/ der ſie von GOtt in höchſter perfection gehabt/ und der ſie auch zuerſt mit Wahrheit und Grund beſchrieben/ und daß alſo/ nächſt GOtt/ die Kunſt/ ſo viel wir durch die Hiſtorien von Zeiten zu Zeiten wiſſen können/ einen König zu ihrem erſten Lehrmeiſter gehabt/ (weil mehrgedachter Hermes ein Egyptier und aus Königlichem Geblüthe gebohren geweſen) welcher ſie gantz kürtzlich verfaſſet/ und in einen Schmaragd eingegraben oder darauff geſchrieben/ dahero ſie auch noch heut zu Tage/ Tabula Smaragdina Hermetis, und eine Königliche Kunſt genennet wird/ und das um ſo vielmehr/ weil ſie nach ihme auch meiſt in Königlichen Händen behalten/ und von ihnen getrieben worden. Wie Joſephus de duabus Columnis Libr. 1. cap. 4. ſchreibet/ und daß Pythagoras Hermetis Schüler geweſen/ als welcher die Turbam Philoſophorum gemacht/ ja auch daß Hermes Junior um das Jahr der Welt 2430 gelebet/ das Geſetze aber iſt Anno Mundi 2456. erſt gegeben worden/ wie Exod. 36. verſ. 1. und beym Joſepho Antiquit. lib. 3. cap. 6. ferner zu leſen. Weil es aber heiſt: Qui facile credit, facile quoque fallitur, ungeachtet mir der groſſe Philoſophus Bernhardus, ſambt ſeinen allegirten

Zeug-

Zeugnüß genug, als habe ich mich daran noch nicht begnügen laſſen, weil ich meine gantze zeitliche Wohlfahrt, nechſt GOtt auf die Tabulam Smaragdinam Hermetis gebauet, ſondern habe mich nicht verdrieſſen laſſen, auch bey andern Authoribus mehr dißfalls nachzuſchlage, da ich denn, als ich theils Egyptiſche Weiſen hierüber conſuliret, befunden, daß dieſelben 1) zur Bedeckung ihrer Kunſt und Geheimnüſſen, inſonderheit die Chymiſchen Wiſſenſchafften, ſowohl die Warheit, allezeit mit allerley ſeltzſamen Figuren, verblümten Redens-Arten und klugen Fabulen gleichſam überſchüttet oder überſchattet, weil ſie nicht gewolt, daß ſolche auch andern ſolte bekant werden, als auch denen / welchen ſie was davon vertrauet / nebſt gemeinem ihrem Eyde noch dieſe Formalien vorgeleget / NB. deſſen Formular eins auch noch biß dieſe Stunde in des Königs von Franckreich Bibliothec ſeyn wird / und zwar an einem Buche der Königin Iſidis an ihren Sohn Horum unter der Beſchreibung: Bey Himmel / Erde / Licht und Finſternüß / Feuer und Waſſer / NB. Hermete und Anube und ſo weiter / wie alldorten zu leſen, (Ergo muß ja ein Hermes und berühmter Mann ſchon geweſen ſey) eine noch härtere Straffe denjenigen darneben geſetzt, welche dergleichen etwas offenbahren würden, ſo daß ſie nochmahls lieber alle Peinigung ja den Tod ſelber gelitten, ehe ſie die Warheit davon bekennen wollen. Welche Verſchwiegenheit nochmahl auch ſo groß geweſen, daß nach des berühmten Zoſimi Thebani Ausſage, die Egyptier ſelbſt, die Alten, inſonderheit Hermetem beſchuldiget,

 daß

daß ſie dieſe Kunſt weder öffentlich noch heimlich andern vertrauet, ja ſo gar, daß eine ſolche Kunſt nicht einmahl wäre offenbahret, ſondern nur ſolche an die Säulen, in einigen dunckelen Oertern, und zwar mit ſeltſamen Zeichen, nebſt der Land-Beſchreibung Egypti eingegraben worden, auf daß wann etwann jemand dahin käme, die irrige Bedeutung derſelben, mit einigem Fleiſſe nicht finden, ſondern mit dem euſſerlichen Schein und der Schaalen in Mangelung des Kerns geſpeiſet, zurücke kehren möchte.

Von denen würcklichen Egyptiſchen Verblümtereyen aber recommendirt Borrichius unterſchiedliche, als die nach den 7. Metallen durch 7. unterſchiedliche Pforten in des Mytræ Heiligthum führende Staffeln, welches auch mit denen vorhergehenden Worten des Königlichen Propheten Davids übereinkommet, als Verba Dei, Verba pura, Aurum & Argentum in Aludele exuſtum, in Terrum ſeu Pulverem converſum Septies, Lapidem generat. Und die Turba Philoſophorum, wann ſie folio 579. ſagt: Die Philoſophi haben ſolche hohe Gedancken gehabt, daß ſie die unterſten ſieben Cörper der Planeten oder Metallen mit denen 7. ſo oben am Firmament ſtehen, möchten zuſammen bringen, in euſſerlichen Schein, Licht und Reinigkeit, und iſt ihnen wohl zu thun geweſen. Item Borrichius: Der Theiæ, einer Tochter des Himmels, vermittelſt des Hyperionis Geburth der Sonnen und des Mondes, item die unauflößliche Vermiſchung Martis & Veneris, da Otus und Ephialtes, Alooni Söhne den Martem ſo hart gebunden, daß er im Gefängnüß vergehen müſſen, wann Mercurius, auf-

aufgegebene Nachricht der Ericææ denſelben nicht heimlich weggeführet hätte. Item des Mercurii Aufboth der Buhler oder mäñlicher Metallen-Seelen. Item den Dunſt-Grund der Pythagoriſchen Seelen Transmigration &c.

Aus dieſen und andern mehr, welche alle anzuführen zu weitläuffig, meynet Borrichus, könte ein ſcharffſichtiges Auge mehr als Fabeln (welcher der natürlichen Geheimnüſſe Schaffnerin und Behältnüſſe nennet) erblicken, weil es aber leicht müglich, daß eine Fabel inſonderheit, bey ſchon eingeſchlichenen Gifft eines Præconcepts, die andern gebühret, ſo möchte ich meines Orts ſelbſt niemanden in dergleichen ſich einzulaſſen, gerne perſuadiren. Sondern vielmehr in allen natürlichen Zufällen oder Vorfallen, des Platonis aus Egypten mitgebrachten und in ſeinem Synopſio oder Gaſtmahl verzeichneten, zwar obenhin gantz leichten oder gemein aber in der That ſehr wichtigen Spruch: **Gleich und gleich geſellet ſich**/ nebſt der auf eins hinaus lauffender, aber mehr deutlicher gegebener, von Democrito auch aus Egypten güldenen Sententz, **die Natur freuet ſich der Natur/ die Natur überwindet die Natur/ die Natur nimmt die Natur an** ꝛc. vor eine Richtſchnur halten, welches ſo viel ſicherer vor einen Hermetiſchen Spruch anzunehmen, **als in den zu Paris befindlichen** Manuſcripto **oder von** Hermete **unterwieſenen** Iliadis **zu leſen/ daß ſelbiger Spruch mit denen heiligen** Charactern/ **in der geheimiſten Capelle/ des** Memphitiſchen **Tempels/ ehemahl glänzend verzeichnet worden.**

Oder

Oder auf das / was endlich Hermes ſelbſt noch in allen ſeinen Schrifften einer geſetzt / und weit deutlich auch viel beſſer zu verſtehen iſt, als: Kein fremdes Ding / welches aus der metalliſchen Materie nicht entſprungen oder zuſammen geſetzt iſt / hat Macht Metalla zuwege zu bringen oder dieſelben zu tranſmutiren oder zu verändern. In welchen Punct ihm auch alle neue Philoſophi treulich nachfolgen, als

Erſtlich der großmächtige und hochweiſe König Geber, der part. Imæ ſummæ Perfectionis ſchreibet: Welcher die anfänglichen Fundamenta und Urſache des metalliſchen Wachsthums nicht verſteht, der iſt noch weit von unſerer Kunſt abgeſondert, denn er hat keine Grund-veſte Wurtzel darauf er ſeines Vornehmens Gewißheit fundire und ſetze:

Mit welchen auch der fürtrefliche Philoſophus Arnoldus de Villa nova in nachfolgenden Worten concordiret / als: Wer die erzehlte und denn auch die von der Natur zuſammen geſetzte Wurtzel der Mineralien nicht verſteht oder weiß, der verſtehet auch den anfänglichen und natürlichen Anfang des metalliſchen Wachsthums derſelbigen nicht, daraus folget, daß er auch vielweniger die Kunſt wiſſe, worzu vors

Dritte der Graf Bernhard kommet / und ſolches auch bezeuget, indem er fol. 20. ſpricht: Eine jede Subſtantz hat fürnehmlich ſeinen eigenen Saamen; daraus er herfür bricht, und daſſelbige wird durch den Saamen alleine vermehret und durch kein anderes oder fremdes, und ſetzt noch fol. 21. hinzu: Dergleichen werden

auch

auch dadurch die Metalla vermehret und gebohren; desgleichen harmoniret auch in dieſem Punct mit dem Hermete vors

Vierdte, der fürtrefliche Magus und Philoſophus Ariſtoteles Chymiſta, indem er alſo ſpricht: Daß der Artifex nothwendig derſelben Sachen Endſchafften nicht erlangen werde, weil nicht Fremdes zu der Materie der Kunſt eingeführet werden ſoll. Endlich und vors

Fünffte, macht ſolches alles gar aus der *Roſarius major*, indem er fol. 219. ſagt: Daß nemlich ſich aller Jrrthum bey der Kunſt daher entſpinne, weil der rechte Grund und Urſprung der wahrhafftigen Materien des Lapidis Philoſophorum für die Ignoranten verborgen und verſiegelt iſt, und folget hieraus, daß der, ſo den rechten Anfang nicht weiß, ſein begehrtes Ende nimmer erlangen wird, denn wer nicht weiß waß er ſuchet, der weiß auch nicht was er finden wird, müſſen derowegen alle, die ſo ohne wahren Grund ſuchen, zweiffeln und zaplen, biß ihnen GOtt der Allmächtige andere Mittel zeigen wird, welches dann ſelten geſchicht.

Dieſer weiſen Leute gründliche Vermahn-Sprüche, dienen uns nun recht und wohl, ja beſſer als des Platonis und Democriti aus Egypten mitgebrachte Nachrichtungen, zu unſerm Intent und Fürnehmen, indem ſie alle gleich conſentiren von der wahren Materia des gebenedeyeten Steins und was dieſelbe betrifft, wiewohl ich hier noch viele mehr anherſetzen könte, ſed Sapiendi ſat.

Ob wir nun wohl aus ſolchen Hermetiſchen Grund-Sprüchen, den warhafften Beſitz Chymiſcher Wiſſenſchafften von dem Hermete

ſatt-

ſattſam bewieſen/ als wird es auch noch mehr koſten, wann wir darthun, daß der Democritus von dem vortrefflichen Oſthane nebſt andern Egyptiſchen Prieſtern deß Mempheriſchen Tempels in denen Geheimnüſſen ſich geübet, und er hernach von der Tinctur des Goldes und des Silbers, von denen Edelgeſteinen und den Purpur geſchrieben, item wie das Helffenbein ſoll erweichet, und aus einem Kieſelſtein ein Smaragd gemacht werden ſoll, erfunden, und alſo Krafft den Grund-Sätzen Hermetis ein groſſer Chymicus worden. So wollen wir doch zum Uberfluß noch andere Specialia zu unſerm vorgenommenen Beweiß, auffſuchen.

Hierzu nehmen wir en general den Spruch des Apoſtels Pauli von denen Schätzen Ægypti, Ebræern Cap. XI. v. 26, in ſpecie aber von denen groſſen Merckmahlen des ſchier unglaublichen Reichthums Egypti, als unwiederſprechliche Ausflüſſe aus dem Chymiſchen Brunn Hermetis, nemlich des Oſymondiæ Begräbnüß/ und zwar von demſelben nur den, in dem Gipffel geweſenen goldenen Ringe, von ſolcher Gröſſe und Würde, daß er nach Diodori Ausrechnung, auch des reichiſten Printzens Beutel würde zu ſchwer geweſen ſeyn.

Item die Pyramid des *Mycerini*, welche unzahlbare tauſend Talent gekoſtet, ex Diodor. Borr. Hermet. Ægypti Sapient. pag. 65. & ex Herodoto Borr. Hermet. Ægypti Sapient p. 62. das Cederne Schiff des Seſoſtridis, idem ibidem, welches inwendig mit Gold und auswendig mit Silber überzogen, zu geſchweigen der vielen andern Pyramiden, Ehren-Säulen, Gedenckmahlen, hangenden Städte und Gärten. Der über hundert und

achtzig

achtzig tauſend Schritte lang ausgebaueten mächtigen Defenſions-Mauern / der unglaublichen Länge und Breite zu Entladung des Fluſſes Nili, bey Memphis gemachter Teiche und vieler andern nur zum äuſſerlichen Pracht und Prahl / ohne den generalen Landes Apparat ; von den Königen privat angewendeten Unkoſten. vide Borr. Hermet. Ægypt. Sapient. p. 61. 64. welches alles / wie es ein ſattſames Zeugnüß / daß die Egyptiſchen Könige oder Weiſen / ſich der Chymie, als einer Fund-Gruben ihrer Mitteln bedienet / weil ſonſt das Land damahlen weder ſo importante Bergwercke / noch andere Negotien gehabt noch dergleichen Unterthanen / daraus ein ſolcher Reichthum zu ſchöpffen. vide Borr. Hermet. Ægypt. Sapient. pag. 66. idem pag. 63. Und die zwantzig tauſend Städte / welche nach Plinii Auſſage Libr. 5. Cap. I. Egypten unter der Regierung des Amoſis geſehen / hätten können erbauet / und der unzählbahre Reichthum, welchen der Uberwinder Cambyſes , nach Auſſage Marcelini Libr. 17. geraubet / nebſt dem groſſen Schatze / welchen der Babylonier Almanon aus einer der eröffneten Pyramiden an herrlichen Smaragdiſchen Gefäſſen , wichtigen goldenen Müntzen, hellglänzenden Carbunckeln und andern Koſtbarkeiten zu ſich genommen / angeſchaffet worden / vide Johann Greavers, Borr. Hermet. Ægypti Sapient. pag. 101. 102. So wird man auch vermuthlich dem Hermeti , als den Erfinder aller Egyptiſchen und alſo folglich Chemiſchen Wiſſenſchafften / den Ruhm ſeiner Chymie nicht abſchneiden. Welches zu verhindern oder zu verhüten / wir folgendes noch beyzubringen vor nöthig achten / als :

Erſt-

Erſtlich die Rede *Hermetis* von ſeinen verborgenen Büchern in der *Iſidis* heiligen Büchern vorgeſtellet, nehmlich: O ihr heiligen Bücher verfaulet und vergehet nimmer / ſamt dem das darinnen geſchrieben iſt / und wiederum: O ihr heiligen Bücher von unvergänglichen Dingen / ihr die ihr von mir noch andere Gaben empfangen durch die Artzeney der Unſterblichkeit / (welches ja unlaugbahre Effecten der geheimſten Chymie) bleibet allzeit verfaulet und unvergänglich / unſichtbar und unbegreifflich von einem jeden der dieſe Unterweiſung wird übertretten. vide Patricii Vorrede §. 62. & 67.

Vors andere durch ſpeciale Nachrichten, als das Scriptum Chymicum Hermetis von dem Olympiodoro und Thoma Reineſio und dergleichen eins von dem Syneſio geleſen / das NB. auch in der Bibliotheca des Königs von Franckreich in Griechiſcher Sprache befindliches Buch Hermetis, de Tinctura Phyſic. die bey dem Stobæo befindliche Rede Hermetis an die Iſidem Regina Ægypt. vid. Borr. Hermet. Ægypti Sapient. pag. 81. das in der Bibliotheca des Thomæ Erpenii in Arabiſcher Sprache befindliche Buch Hermetis von den köſtlichen Steinen / vide Borr. de Ort. & Prog. Chymiæ pag. 71.

Drittens die deutliche Zeugnüſſe unverwerfflicher Männer, als des Athanaſii Kirckeri, daß die Egyptier die Chymiam, die Hermetiſche Wiſſenſchafft ſelbſt nennen / vid. Borr. de Ort. & Prog. Chymiæ pag. 13. Das bey dem Cedreno und in den Excerptis Euſebii und Africani dem Hermeti der Nahme Polyolbius, das iſt über die

maſſen

maßen reich; über die maßen glückſeelig / gegeben wird. vid. Borr. Hermet. Ægypt. Sapient. pag. 58. Item daß derſelbige Cedrenus ausſaget: Es habe Hermes die Natur und Bereitung des Goldes erfunden. Und in einem andern Orthe / daß die Egyptier denſelben vor ein Geber des Reichthums und den Gott des Goldes gehalten. vid. Borr. Hermet. Ægypt. Sapient. pag. 57.

Daß Paracelſus Inſturor. Philoſ. cap. 7. Hermetem vor den berühmteſten Mann und aller Philoſophorum Groß-Vatter gehalten / auch anderswo vor ein Vatter aller Weiſen der Chymiſchen Kunſt / vide Paracelſ. Libr. 3. de Spiritu Metall. cap. 1. daß derſelbe Paracelſus geſteht / daß Hermes Trismegiſtus zu der Tinctur der Weiſen und deſſen warhafftigen Ende gekommen / vid. Paracelſ. Libr. de Tinctura phyſic. cap. 2. daß der einige Hermes die Kunſt das Leben zu verlängern gebraucht. vide Paracelſ. Libr. de Vita longa; daß Hermes recht geſagt, wie aus dreyen Weſen alle 7. Metallen gebohren, wie auch die Tinctur und Stein der Weiſen ſelbſt bereitet würden, welche drey Weſen Hermes den Geiſt, die Seel und den Leib nenne, und daß obwohl Hermes nicht gemeldet, was er durch die drey Weſen verſtanden haben wolle / er dennoch nicht geirret / ſondern nur geſchwiegen habe / bald aber in ſelbigem Buch ſetzt er / der Geiſt des Hermetis ſey Mercurius, die Seele der Sulphur oder Schwefel, und der Leib ſey das Saltz. vide Paracelſ. ipſ. Lib. 1. de generatione rerum naturalium, & Borr. Hermet. Ægypt. Sapient. pag. 283.

Baſilius Valentinus der weiſe Münch und groſſe Philoſophus redet pag. 362. anders davon/ indem er ſpricht: Hermes ein Vatter aller Philoſophorum hat die Kunſt gehabt / erſtlich davon geſchrieben / und den Lapidem præpariret / aus Mercurio Sole & Luna ſcilicet Philoſophorum, und alſo nicht aus gemeinem Mercurio Gold und Silber. pag. 78. Libr. I. erklähret er es gantz anders/ indem er ſpricht: Ich habe Meldung gethan und angezeiget, daß alle Dinge aus dreyen Weſen zuſammen geſetzt und gemacht ſind/ als aus Mercurio, Sulphure & Sale, und das iſt wahr was ich gelehret habe, du ſolt aber darneben wiſſen / daß der Stein auch gemacht wird/ aus einem/ zweyen/ dreyen/ vieren und fünffen / aus fünffen/ das iſt die quinta Eſſentia ſeines Weſens / aus vieren werden verſtanden die 4. Elemente / aus dreyen/ das ſind die 3. anfangende Dinge / aus zweyen / denn es iſt eine zweyfache Mercurialiſche Subſtantz / aus einem / das iſt das erſte aller Dinge/ das aus dem Worte des erſten Schöpffers/es Werde/hergefloſſen iſt/wann wir aber bey ihme weiter biß pag. 12. 13. und 16. zurücke gehen/ befinden wir / daß es ein Ding mit dem Hermete iſt/ und das übrige bloſſe Umſtände ſind.

Wann dann nun aus dieſen allen der dritte Punct daß Hermes ein Grundkündiger Chymicus geweſen/ ſeine überflüßige Richtigkeit hat / ſo ſchreiten wir ferner zu der aus obigen ſehr erleuchteter Probation des vierten und letzten Puncts, daß nehmlich Hermes ein ausbündiger Erkenner der Natur und NB. darinnen ſich offenbahrenden allſchaffenden groſſen GOttes geweſen.

Obwohl

Obwohl nun dieſer Punct aus vorigen meiſt außgemacht / weilen erwieſen / daß Hermes ein Erfinder der Rechenkunſt/ der Muſic / der Maaſen/ Gewichte und Kauffmannſchafft/ der Matheſeos, der Aſtrologie, des Rechtens/ der Politie, der Medicin, der geheimen Chemiæ, ja aller Wiſſenſchafften und Künſten / nach der Sündfluth / und alſo nothwendig der Natur und ihrer übereinſtimmender Würckung müſſe kundig geweſen ſeyn / ſo wollen wir doch auch in dieſem Punct / wie in andern vorigen/ abſonderliche Beweißthümer anführen / und zwar

Erſtlich anderer Authoren Gezeugnüß/ als des Julii Firm. Matern. libr. 3. cap. 1. allwo er ſagt: Daß Æſculapius und Anubius (welcher erſtere des alten Hermetis Bruder / des jungen Saturni Sohns; Sohns Sohn geweſen / vide Genealogiam Hermetis) in Beſchreibung der Geburth der Welt von dem vortreflichen Lichte dem Mercurio, das iſt Hermete ihre Geheimnüſſe bekommen / vid. Borr. Hermet. Ægypt. Sapient. pag. 7. und der Homeri, daß Hermes die Hiſtorie der Schöpffung habe inne gehabt (vide eben gedachten Borr. pag. 9.) auch ſein Werck darnach eingerichtet / wie er es denn auch ſelber auf der Smaragdinen Tafel gedencket / des Philonis Biblii und Cedrini, daß Hermes der Natur der Metallen kundig geweſen / idem Borr. pag. 10. des Euſebii auß Phil. Bibl. und Sanchuniat. daß Hermes die Natur unterſuchet / ibidem. Des Jamblichii von den Geheimnüſſen der Egyptier; daß die Welt ein eintziges Thier/ in welchen die Theile obwohl nach dem Orthe unterſchieden/

nach der Einheit der Natur / aber unter einander zu ſich gezogen werden / welches billig Hermetis Weißheit beyzulegen. Borr. de Ort. & Prog. Chem. pag. 33. Des Euſebii de Præparat. Evangel. libr. 1. Cap. 10. von dem Sanchuniate, derſelbe aus der Phönicier Theologie zum Anfang des allgemeinen Weſens eine danckele und Geiſt-volle Lufft / und trübe dunckele Vermiſchung ſetze (NB. welches zum Philoſophiſchen Wercke auch der Anfang iſt / teſte Experientia) und bald darauf / daß aus dieſes Geiſtes und des Cörpers Vereinigung / ſey hervorgekommen mit (welches etliche einen Schleim oder Schlam / andere aber eine Vermiſchung wäßrigter Corruption, die *Philoſophi* aber bey ihrem Wercke / da es auch geſchehen muß / mit beſſerm Recht Spiritum Mercurii oder Aquam viſcoſam nennen) woraus die Hervorbringung der Saamen gekommen / und alſo die Geburth der Sachen ſelbſten (beſſer wär es / wann geſetzt worden / wodurch die Hervorbringung der Saamen Solis & Lunæ gekommen / weil es ohne ſolches Aqua viſcoſa im Wercke der Weiſen ſonſt nicht geſchehen kan /) und daß dieſes in des Tanti, das iſt / Hermetis Commentarien vom Urſprunge der Welt / als ein Gleichnüß / verzeichnet gefunden. vid. Borr. de Ort. & Prog. Chem. pag. 66. 67. Des Paracelſi Auror. Phil. cap. 1. daß Hermes in allen natürlichen Sachen überauß kundig geweſen. Item Paracelſi lib. ſecret. Mag. daß Hermes das Centrum und Urſprung aller Dinge verſtanden.

Zu

Zu weſſen noch mehrer Befeſtigung/ und des andern in dem vierten Puncte zu beweiſenen verſprochenen Theils / nemlich die Erkändtnüß Hermetis, des in der Natur ſich offenbahrenden und allſchaffenden groſſen GOttes gründliche Beglaubigung / wir des Hermetis ſelbſt / auß ſeiner zwar Stückweiſe / durch den fleißigen Franciſcum Patricium Veneto zuſammen gebrachten und verteutſchten Büchern hörliches Anhören/ zuvor aber auch noch etliche wichtige Zeugnüſſe über den Inhalt dieſer Bücher hieher ſetzen wollen / als:

1. ſagt *Jamblichus*: Warlich dieſen Weg der zu GOtt führet hat Mercurius, das iſt Hermes gelehret und beſchrieben / aber der Prophet Pythis hat denſelben hernach den König Ammon erkläret und überſetzt / welchen er hatte gefunden in dem Heiligthum geſchrieben mit Hierogliphiſchen Buchſtaben / das iſt / mit Zeichen der Vögel und anderer Thiere / in der Egyptiſchen Stadt Sain. vid. Patric. Vorrede §. 83. vors

2. *Lactantius* Lib. 1 Hermes, obwohl ein Menſche / dennoch der ältiſte und erfahrenſte in aller Gelahrſamkeit / ſo daß ihme die Wiſſenſchafft vieler Sachen und Künſte den Nahmen Tris-Megiſtus beygeleget. Dieſer hat Bücher geſchrieben / und zwar ſehr viele / die zu der Erkäntnüß Göttlicher Dinge gehören / in welchen er die Majeſtät des groſſen und Einigen GOttes bekennet und mit ſolchen Nahmen nennet / als wir GOtt und Vatter / vid. Borr. Hermet. Ægypt. Sapient. pag. 4. vors

3. ſpricht *Lactantius* Lib. 4. wieder: Ich aber zweiſſle nicht / daß Tris-Megiſtus etlicher maſſen /

weil ihm das offenbahrte Wort GOttes mangle-te / zu der Warheit gekommen / weil er von GOtt dem Vatter als von dem Sohne vieles geſchrie-ben / welches in den heiligen Geheimnüſſen enthal-ten / vide quoque Borr. Herm. Ægypt. Sapient. pag. 4. 18. & idem ibidem, was auch vors

4. *Cyprianus* Libr. de Idoſ. Vanit. Hermes Tris-Megiſtus redet auch von einem einigen GOtt und bekennet / daß derſelbe unausſprechlich und un-ſchätzbar ſey.

5. Setzt nicht auch dieſer groſſe König und Philoſophus Hermes ſelbſt Lib. de Unitate Entis (welches nach ihme Ariſtoteles Ens Entium benah-met) richte dich gantz und gar zu dem / das über dir iſt. Erhebe die Flügel deines Verſtandes zu dem Schein der obern Subſtanz, ſo wirſt du mit dei-nen Augen in- und auswendig anſchauen / deren unzahlbare und hohe Schönheiten / und ein anderes Licht / welches alle Lichter übertrifft / wirſt dich verwundern / und alle Wercke der Welt nicht ach-ten / auch bey dir in deinem Hertzen vor der rech-ten Zeit / den Todt wünſchen und erwehlen / dei-nen Leib caſteyen und tödten / den König aller Kö-nige / und den GOtt der Glori mit herrlichen ſchö-nen Lobgeſängen preiſen / und das Wort des Vatters / welches uns ſo ſehr geliebet und des Vatters Hertze iſt / ſollen wir von gantzen Hertzen und Seele anbethen und lieben / und uns über ſo groſſen Schatz verwundern / ihm glorificiren / daß wir endlich der Gemeinſchafft GOttes gewürdi-get / durch ihn mit Gnaden erfüllet werden / wel-chem ſey Lob und Ehre in Ewigkeit zu Ewigkeit / Amen. In Wahrheit es iſt viel von einem Hey-

den

den geſagt / dem doch GOttes allein ſeeligmachendes Wort gemanglet / dahero muß doch die Erkäntnüß der Natur oder das Buch der Natur ingleichen kräfftig ſeyn / das die meiſten der Chriſten jetziger Zeit doch ſo unbedachtſam verachten / wiewohl es noch einige wenige Verſtändige hat / ſo ſolches nicht verachten / als im vorhergehenden Capite gehöret worden / auch ferner noch in einem Capite gehöret werden wird.

Dieſer Zeugen Nachdruck nun / werden wir verſprochener maſſen zu überflüßiger Gnüge in den vorgemeldten und nachgeſetzten finden / worauß wir umb des günſtigen Leſers Vorſchmack etlicher maſſen eine angenehme Empfindung zu geben / nur etwas von dem erſten Buche Hermetis / Pœnander genandt / anführen wollen; in derſelben handelt Hermes recht tieffſinniger Geſichts-weiſe von der Schöpffung der Welt / und Harmonie der gantzen Natur. NB. worüber Philippus de Mornay eine artige Vergleichung mit dem erſten Buche Moſes gemacht / wovon wir erwehlter Kürtze halben / die Collation einem jeden zu beliebigen Gefallen ſtellende abſtrahiren.

Was aber Hermes vor einen Begriff von GOtt und aus dieſer Vorſtellung der Schöpfung gehabt / ſiehet man aus jezt angeführten Pœnandio §. 86. biß zum Ende, da er einen Heiligen / Allerweiſeſten und Allermächtigſten / in der Natur ſich offenbahrenden / von ſich ſelbſt beſtehenden / über alles zu lobenden GOtt und Vater bekennet / der da durch die Natur oder in derſelben auch wolle bekennet ſeyn / und durch das Wort, welches

er § 87. den Sohn nennet/ alles erſchaffen habe, welches letztere das rariſte von einem Heyden. Dieſes, und wie der Menſche, GOtt, das vollkommene Guth, NB. und ſich ſelbſt in allen ſeinen Paſſionen, erkennen, von denenſelben ſich loß machen und an das einfacheſte und reiniſte Weſen, durch natürliche Grund-Sätze und ſchlüßige Folgereyen, ſo weit die Vernunft gehen kan, kommen ſolle, wird in denen andern Büchern tiefſſinnig getrieben, welches in ſpecialen kurtzen Begriff der 17. Bücher Hermetis, und dann inſonderheit aus den Büchern ſelbſt, überflüßig zu ſehen, ſo hat man hiermit abbrechen, zu der Tabula Smaragdina ſchreiten, und den rechtgeſinneten Leſer in Anerwünſchung aller hieraus unfehlbar zu hoffender Vergnügung und reichen Nutzens, GOtt dem einigen Anfänger und Vollender alles Guten, treulichſt empfehlen und zugleich gratuliren wollen, wenn alles vorhergehende ihm auch ſo contentirt und Satisfaction giebt, wie mir, **denn auf gantz ungewiſſe Sachen/ Nahmen und Perſohnen muß man nicht ſo ſtracks bauen/ ſondern mehrere Gewißheit ſuchen.** Gleichwie aber nun an dieſes Hermetis Exiſtenz und deſſen groſſe Erkänntnüß und Weißheit keines weges mehr zu zweiffeln, als iſt nur zu betauren, daß wir ſo wenig Brocken von ſeinen köſtlichen Schrifften und Wercken übrig haben, wie denn auch das, ſo wir von ihme noch haben, und unter ſeinem Nahmen herum getragen und dafür ausgegeben wird, weil ſie viel neuer, als daß ſie ihme könten beygeleget werden, auſſer die einige Tabula Smaragdina, es zweiffle daran wer da wolle, und noch wird dieſe mit

ſo

ſo vielen andern Worten gegeben und verböſert als viele ſolche abſchreiben, aus dem Lateiniſchen ins Teutſche überſetzen, allegiren und verbeſſern wollen, welches wohl zu bejammern, ſonderlich da auch von einigen gantz und gar auſſen gelaſſen wird, worinnen doch die gantze Macht des Werckes beſteht, welches ich aber in folgenden beyſetzen und notiren werde. Siebenzehen Bücher aber ſo ihm zugeeignet werden, ſind von Franciſco Patricio Veneto heraus gegeben und aus dem Lateiniſchen ins Teutſche richtig überſetzt worden, und ſollen davon über die ſo in der Königlichen Frantzöſiſchen Bibliothec liegen, auch noch 125. Bucher in Franckfurth ſtehen, ob dem ſo oder nicht, kan ich nicht vor gewiß verſichern, da es aber, wäre zu wünſchen daß ſie auch verteutſchet, und GOtt zu Ehren und der Republica Spagyricæ in öffentlichen Druck herausgegeben würden, denn ſie liegen doch dorten nur als todte und vergrabene Schätze, die niemanden nützen. Die beſte Beſchreibung aber dieſer Taffel findet man bey denen wahren Philoſophis welche ſolche allegiren, weil ſie am genauiſten wiſſen was bey derſelben vollkommen oder ihr abgehet. Iſt doch das nachfolgende mit 3. NB. bezeichnet, auch ſehr kurtz und hat doch ſeine Richtigkeit, in ſo weit als man ſie geben wollen.

Folget nun hierauf die nimmer genug zu preiſende

TABULA SMARAGDINA HERMETIS.

Welche den völligen Proceſs ſeiner Philoſophiæ vom Anfange (doch in ſoweit als alle wahre Philoſophi den Anfang damit machen) biß zum Ende richtig in ſich hält.

§. 1. Warhafftig und gewiß, gantz gewiß, ohne Lügen und das allerwahrhafftigste iſt, daß das ſo oben iſt, gleich dem ſo unten iſt. Und das ſo unten iſt, gleich dem ſo oben iſt, wodurch man kan erlangen Miracula und Wunder-Zeichen eines einigen Dinges.

§. 2. Und gleich wie alle Dinge von einem Einigen kommen ſind, oder durch den Willen eines Einigen, der es bedacht hat (i. e. von GOtt) alſo entſpringen und kommen auch alle Dinge (verſtehe ſo zu dem gedachten einigem Dinge gehören) alleine von dem Dinge, ſo da vereiniget die würdigſten Theile durch eenen Weg und *Diſpoſition.*

§. 3. Die Sonne iſt des Dinges Vater, der Mond ſeine Mutter, und der Wind hat es in ſeinem Bauche getragen, ſeine Amme und Ernahrerin aber iſt die Erde.

§. 4. Dieſer iſt der Vater aller Vollkommenheit in der gantzen Welt, und ſeine Krafft iſt vollkommen, wann er verwandelt wird in Erde.

§. 5. Du ſolt das Erdreich ſcheiden vom Feuer, das Subtile von dick oder groben, gantz lieblich und mit groſſem Verſtande, ſo wird das erſtere vom Erdreich aufſteigen gen Himmel, und verſchaffen daß es wieder herunter auf die Erde ſteige, und alſo gewinne die Krafft des Obern und Untern. Denn auf dieſe Weiſe wirſt du erlangen die Glorie der gantzen Welt, und von dir weichen alle Finſternüß, Unverſtand und Armuth.

§. 6. Dieſes iſt die allerſtärckiſte Krafft und Stärcke aller Kräfften und Stärcken, indem es alle ſubti-

ſubtile und zarte Dinge überwindet, und alle Solida oder hart und feſte durchtringet.

§. 7. So iſt die Welt erſchaffen, und bin ich darum genannt Hermes Tris-Megiſtes, weil ich alle drey Theile der Welt-Weißheit beſitze und damit in Opere Solis nach meinem Gefallen gehandelt. Und iſt zugleich vollendet, was ich davon geſchrieben habe.

NB. Von der Würde und Begriff dieſer Taffel ſagt Paracelſus Libr. de Fint. Phyſica einem Stachler über ein Scriptum Hermetis anredende: Die Smaragdene Taffel weiſet mehr Kunſt und Erfahrenheit in der Philoſophie, Medicin und Magia, als jemahls von dir und deinen Hauffen kan erlernet werden, vide quoque Borr. Hermet. Ægypt. Sapient. pag. 281. Und Athanaſius Kirckerus, ob er wohl Bedencken trägt, dieſe Taffel eigentlich dem Hermeti zuzuſchreiben in ſeinem Oedipo Ægypt. und aus demſelben Borr. de Ort. & Prog. Chem. pag. 72. Und den Sinn derſelben vor eine Theoriam oder Nachſinnung der vortrefflichen Eſſence, welche man das Elixir des Lebens, Aurum Potabile und das Fünffte Weſen nenne, anſiehet: Borr. de Ort. & Prog. Chemiæ pag. 75. ſo muß er doch in der Mitte ſolches ſeines Raiſonements ibidem bekennen, daß in der Taffel eine allgemeine Beförderung, der natürlichen Sachen, zu den vollkommenſten Stand, beſchrieben werde, und daß ſie in gewiſſe gleichförmige Maſſe, nicht alleine den irrdiſchen metalliſchen, ſondern auch den vegetabiliſchen und himmliſchen ſehr wohl zu appliciren ſey, womit er denn nicht alleine dieſe Taffel/ als einen kurtzen Begriff aller natürlichen Erkäntnüß aufführ-

ret, ſondern auch die Theoriam, welche auf die Weiſe in Praxin geführet wird, vorausſetzet, daß aber Kirekerus die Taffel darum nicht vor des Hermetis annehmen will, weil die Griechiſchen in Egypten geweſene Philoſophi davon nichts gemeldet, ſolches wird aus vorigen Bericht von der Verſchwiegenheit der Egyptiſchen Weiſen, von der Manier der vortrefflichſten Sachen, worunter in ſpecie die Hermetica zu zehlen, in Höhlen und Irrgängen zu verbergen, von denen vielfältigen Verwüſt- und Ausplünderung Egyptens, von ſich ſelbſten gehoben. Bey welcher Bewandnüß dieſe Taffel von einem Unkündigen weggeführet, und mit deſſen Untergang auch wohl wieder kan verlohren gegangen ſeyn. Genug daß erwieſen daß die Manier auf Säulen und Taffeln zu ſchreiben bey den Egyptiern gemein genug, und aber genug, daß die Smaragden, wovon dieſe Taffel ſoll geweſen ſeyn, in Egypten in ziemlicher Gröſſe nicht unbekant.

Der Räuber *Almamon*, fand in einer Egyptiſchen Pyramide ein groſſes Gefäß von Smaragd. Und *Apion* meldet von einer Smaragdiſchen Figur von 9. Ellenbogen hoch, ex Plin. lib. 37. cap. 5. Und *Theophratus* gedencket eines Smaragds in Egypten 4 Ellbogen lang und 3. Ellenbogen breit. Item einer Ehren-Säule in dem Tempel Jovis von 4. Smaragden, 40. Ellenbogen lang und theils 4. theils 2. Ellen breit. Welcher Gröſſe Smaragden / weil man nirgends / auch in beyden Indien lieſet / jemahlen ausgegeben zu haben / ſo vermuthet *Borrichius*, daß ſolches aus einer *Chymi*ſchen Arbeit in dieſer Gröſſe verfertiget worden. Worzu ihme der ſchon in einer andern

Paſſa-

Paſſagie angeführter Ort, in der 90ſten Epiſtel Senecæ, von dem Democrito, welcher die Kunſt, aus geſchmoltzenen Kieſelſteinen, Smaragden zu machen, verſtanden, billig Anlaß gegeben. Weil denn nicht alleine die Taffel als eine Smaragdiniſche ihre ſattſame Glaubwürdigkeit, ſondern auch die darauf verzeichnete Contenta nicht ſo ſeltzam, daß ſie nicht mit vielen andern von dem Hermete an die Philoſophen, vermittelſt deſſen eingegrabenen Nachrichten, gekomenen Sprüchen übereiuſtimmen, davon der meiſt gleichförmigſter nahe bey Memphis an einen Felſen eingehauen, von Michaele Schatta obſervirte/ alſo auf Teutſch lautend: **Der Himmel oben / der Himmel unten / die Sternen oben, die Sternen unten / und was oben iſt / das iſt auch alles unten / dieſes begreiffe / ſo wirſt du glücklich ſeyn.** Borr. & Ort. & Prog. Chem. pag. 53. Kirckerus auch ſelbſt geſtehen muß, daß der Smaragdiniſchen Taffel-Sprüche gleiches Inhalts mit des Hermeti, Poemandro und Aſclepio, idem Borr. pag. 72. ſo können wir vielmehr dem Alberto Magno, Bernhardo, Caneſio, Wilhelmo Chriſtophoro Krigsmanno und andern mehr, wegen der geweſenen Exiſtence dieſer Taffel Glauben geben, als ſolche aus dem Principio Kirckeri läugnen. Denn ſonſt müſte auch die Tabula Iſiaca Bembina (ein vollommener verblümter Begriff der Egyptiſchen hohen Weißheit) von dem Hervvartio nack ihrer Bildnüß ausgegeben / welche in der Verſtöhrung Mantuæ von Händen und hernach dem Kirekero, wie er klaget / nicht mehr zum Vorſchein gekommen /

men / und dennoch Anno 1667. vom Borrichio am Hofe des Hertzogs von Savoyen in Turin / durch die Güte des Marggrafen von Pianeıza geſehen worden / vid. Borr. de Ort. & Prog. Chem. pag. 74. vor niemahlen geweſen zu ſeyn / geurtheilet werden. Wir wollen aber hier von einem jeden die Freyheit / des Ab- und Beyfalls laſſen und zu frieden ſeyn / daß die Gegner dennoch geſtehen müſſen / es ſey der Inhalt dieſer Tafel Hermetiſch / und uns nun zu dieſer Tafel Erklährung wenden.

Sequitur nunc Explicatio fidelis Tabulæ Hermetis Smaragdinæ.

Und zwar aber mit der Concordantz oder Concurſu unterſchiedener auffrichtigen und wahren Philoſophorum Hermeticorum zum Beweiß ſowohl derſelben Exiſtenz, Würde und Wahrheit / doch alles in einem kurtzen Begriff / ſo daß wann gleich noch tauſend Bücher davon geſchrieben würden / ſie doch alles nicht kürtzer und wahr geben könten.

§. 1. Hat er / Hermes geſetzt: **Wahrhafftig und gewiß / gantz gewiß / ohne Lügen und das allerwahrhafftigſt iſt / daß das ſo oben iſt / gleich dem ſo unten iſt / und das ſo unten iſt / gleich dem ſo oben iſt / wodurch man kan erlangen Miracula und Wunderzeichen eines einigen Dinges.**

NB. Welches nun nicht nur erſtlich die Verſicherung iſt / die er / Hermes ſelbſt gegeben hat / daß die Kunſt nicht nur richtig und wahr / ſon-

dern

dern auch daß ſie ihren Anfang an Materia & Forma auß demjenigen habe / da das Untere gleich dem Obern / und das Obere gleich dem Untern/ und daß beyde doch nur ein einiges Ding ſey/ beyde auch auß einem hergekommen / wodurch man könne erlangen Miracula oder Wunderzeichen ſelbiges einigen Dinges. Wohl demnach demjenigen / der da weiß was das einige Ding/ darauß das Obere und Untere herkomme. Denn ſo er weiß / worinnen dieſe beyde ſtecken / und worauß ſie herkommen / der wird nicht mehr mit andern Thoren und trägen Hertzen auf den Lufft-Geiſt fallen/ noch ſolche auß denen Strahlen der Sonnen und des Monden zu ziehen verfallen / vielweniger das andere Untere auß der allgemeinen Erden / denn dieſe beyde zu weit von der Kunſt entlegen / wie ihm denn auch unmöglich fallen würde ſolchen Geiſt und der Erden Saltz auf das mineraliſche und metalliſche Reich zu ſpecificiren/ zumahlen die gütige Natur auff ihres groſſen Schöpffers Befehl / uns ſolche Mühe längſtens überhoben / und beyde in eine gantz wohl bekänte/ auch wohl feile Materie geleget / verborgen und verſchloſſen hat / wie es Hermes auch ſetzt / und ein einiges Ding nennet / und ſo das nicht wär / könte ſie beyde nicht Homogenea ſeyn.

Wie denn auch ſowohl Henricus Madalanus, oder Hadrianus von Mynſicht der berühmte Philoſophus, welcher das Hermetiſche Werck in höchſter Vollkommenheit beſeſſen / als der vortrefliche Coſmopolita, durch dieſes es dem Hermeti Zeugnüß geben / indem ſie beyde aufrichtig und nach der Wahrheit ſchreiben/ wie die gantze Kunſt

darin-

darinnen beſtehe / aus Einem zweymahl zwey zu machen/ und ſo viel mahl auch wieder auß zweyen Eins / auf welchen Schlag ſich ſo wohl alle natürliche / als auch der Kunſt Würckungen endigten/ welches nicht nur die Wahrheit/ ſondern auch das gröſte und verborgenſte Geheimnüß bey der Kunſt iſt / das noch kein eintziger Philoſophus alſo gethan oder geſetzt hat / ſo viel ich deren auch und bald an die drey hundert geleſen / die ich mir alle auffgezeichnet / ja auch Hermes ſelbſten nicht. Und obwohl Virgilius auch was davon hat / wo er ſetzt:

Haſt du nun ſolche Brunſt/ haſt du nun ſolches Brennen
So ſchicke dich zweymahl/ den giftigen Pfuhl zu ſehn/
Durch Höllen ſchwartze Nacht / zweymahl hindurch zu rennen ꝛc.

So iſt er aber doch ſo tunckel damit / daß man ihn kaum verſtehen kan / und verſchweiget auch das übrige. Und ob er auch ſchon darzu noch geſetzt hat: Mit grauſamen Bemühen und einer ſtille ſtehen. So ſetzt doch erſtlich Mynſicht nebſt dem Coſmopolita: Wir führen euch auß dem Irrthum/ als an einer Schnurr/ wie das verächtliche und Zerlöſung und Gerinnungs-Werck/ ſo nur den Weibern geziemet / mehr als leichte ſey. Und vors andere Marſilius Ficinus der Philoſophus ſetzt: Daß wann er alles nennete/ was zur Kunſt gehöre / man ein Gelächter darüber anzuſtellen hätte. Und daß GOtt der Allmächtige / der allzeit Luſt zur Niedrigkeit gehabt und noch / die Stoltzen

Stoltzen vom Stuhl ſtoſſe / die Niedrigen erhöhe / und ſetze ſie neben die Fürſten / die Fürſten ſeines Volckes / es auch darum gethan / daß er ein ſolches hohes Werck in ein ſo gering und verachtetes Subjectum gelegt / auf daß der weiſe Mann betrachten ſoll / wie GOtt die Armen ſowohl liebe als die Reichen / die nur Gold in ihrem Hertzen haben / diß unſer Gold aber weder kennen noch ſehen / und alſo meynen möchten / daß er mit viel höhern Dingen zuwege gebracht werden müſſe / wie auch die Turba part. 1. pag. 22. ſagt: In welchem Punct wir ihrer auch noch mehrere haben / als unter andern

Den groſſen Graf und Philoſophum Bernhardum, welcher erſt in ſeiner Vorrede ſpricht: Doch ſage ich dir, daß ſo dir GOtt die Augen öfnet, daß du zur Kunſt kommen ſolſt, und ſie auch begriffen haſt, daß du dich der Umſchweiffe ſchämen wirſt, ſo du darinnen gebraucht haſt, denn alles ſo leichte und wohl zu thun, ohne daß man einen Finger darüber zerbrechen darff. Und in ſeinem dritten Buche pag. m. 198. weiter: Ich weiß auch, wann du die Kunſt alſo verſtündeſt, wie ich, und hätteſt den Lapidem gemacht, auch davon ſchreiben ſolteſt oder wolteſt, du es propter Levitatem & tamen Nobilitatem Artis, dieſes keines weges alſo klar, wie ich gethan, auch thun würdeſt. Und in ſeinem vierten Buche: Unſer Werck iſt ſo gering und ſchlecht, ja auch ſo leichte, daß wann ich es dir mit Worten ſagen ſolte, oder mit der That zeigen, du es nicht glauben würdeſt. Item ſetzt Zacharias, der den Lapidem offt gemacht, fol. 71. öffentlich bezeuget, die Warheit und ſagt: Unſere Kunſt-Wiſſenſchafft

iſt zwar ſo göttlich und übernatürlich (verſtehe aber nach der Zuſammenſetzung, daß es nimmer möglich geweſen, dieſelbe und ihren Effect zu verſtehen, durch was Mittel es auch angegriffen werden möchte, auch von denen, welche die Allerweiſiſten geweſen und noch ſeyn, ſie wären denn zuvor von GOtt erleuchtet, denn in dieſem Punct gebricht uns allen Sinn und natürliche Vernunfft, und das nicht ohne Urſache, denn gleichwie der groſſe König und Philoſophus Geber ſchreibet, daß nachdem ihm GOtt endlich aus Gnaden der Kunſt gewürdiget, er gar bald dahin gekommen ſey, daß ein Theil ſeiner Tinctur, NB. ein tauſendmahl tauſend und dreymahl hundert tauſend Theil tingiret habe, wer mag doch dieſen unerhörten Effect begreiffen?

Welches Graf Bernhard von ſich auch an eben demſelben Effect ſchreibet, und bekennet, wie bey ihme ſelbſten pag. m. zu leſen, wann der Tinctur nun nur ein Quentgen geweſen, geſchweige dann wann derſelben 4. 8. oder 16. Loth, und man rechnete 4. Quentgen auf ein Loth, 30. Loth aber auf ein Pfund nach Silber-Gewichte, ſo hat das aus dem Bley oder Queckſilber tingirte Gold, zehen tauſend acht hundert und drey und dreyßig Pfund, oder hundert und acht Centner und drey und dreyßig Pfund ausgetragen. Solte man nun nicht wohl erſchrecken und den Effect mit ſeiner Vernunfft begreiffen können, den GOtt der Allmächtige in ſo ein geringes Subjectum geleget hat.

Und Zacharias ferner: Wann die Philoſophi die rechte Ordnung in der Beſchreibung der Kunſt gehalten hätten, ſo würde man ſie in einem Tage oder Stunde verſtehen, ſo ſchlecht iſt ſie, ungeacht

ſie

ſie ſo edel. Und der Author des kleinen Bauers ſpricht gleichfalls pag. 99. Derowegen vernimm weiter, daß es ein gering, ſchlechtes und leichtes Ding iſt, wie du denn jetzo ſelbſt bekennen wirſt, den Lapidem zu machen, welches denn der ewige GOtt aus hochwichtigen Urſachen alſo verordnet hat, aber denſelben recht und vollkömmlich zu verſtehen, dafür müſſen ſich alle Philoſophi, auch Adam, Salomon und Hermes, dergleichen Theophraſtus und alle andere mehr, ſie mögen auch die Weiſiſten ſeyn, dücken, neigen, bügen und ihre Unvermöglichkeit in dieſem Punct öffentlich bekennen.

Desgleichen ſetzt Bonus Lombardus Philoſophus & Medicus Ferrarienſis, welcher wegen ſeines hohen Verſtandes der Subtile genennet wird, in ſeiner Margaritta præcioſa, ſo er Anno Chriſti 1330. geſchrieben, pag. 128. alſo: Meines Bedünckens will ich mit Warheit ſagen: Daß ſo ich die gantze Kunſt mit allen hierzu nöthigen Stücken nach der rechten Practica beſchreiben ſolte, und zwar ohne alle Figuren, ſolches wohl auf 6. oder 12. Zeilen geſchehen könte. Und ferner pag. 134. Die gantze und gewiſſe warhafftige Kunſt, dieweil ſie gantz einig iſt, kan und mag wohl gelehret und gelernet werden in einem Tage, ja wohl in einer einigen Stunde, von einem derſelben Verſtändigen, durch fleißiges Nachdencken und Geſchicklichkeit, welches ſonſt in keiner andern Kunſt mehr alſo geſchehen mag. Dieweil ſie aber nirgendwo recht deutlich und vollkommen an einem Orte beſchrieben wird, als iſt ſie dahero allerdinges eine cabaliſtiſchen Kunſt

zu vergleichen, die einer mündlichen Offenbahrung von nöthen hat.

Allerdinges als es auch Artephius der vortreffliche Philoſophus ſagt: Unſere Kunſt iſt cabaliſtiſch, welche in ſo übertrefflicher tieffer und unergründlicher Finſternüß, nicht alleine auf einerley, ſondern auf viel tauſenderley Weiſe verborgen und verſteckt liegt, daß man auch zu allen Zeiten der Welt nichts dunckleres noch verborgenes jemahls was gehabt, dahero iſt es auch unmöglich ohne dem höchſten Rath und Schickung GOttes oder weiſer Leute Anleitung darzu zu kommen, nach dem Vers:

Hæc Ars eſt cara & Levis & brevis & quoq; rara,
Non niſi Vas unum, labor unus Coctio & una.

Hier kan ich auch nicht vorbeygehen den Raymundum Lullium, den berühmten Engliſchen Philoſophum, ſonſt aber aus der Inſul Majorca gebürdig, von welchen geſchrieben wird, daß er nicht nur mit einem eintzigen Tropffen oder Gran ſeines aurei Velleris oder tingirenden Steins zehen Centner Bley in pures Gold verkehret, ſondern auch durch deſſen Krafft und Beyhülffe des Seegen Gottes, 145. Jahr in beſtändiger Geſundheit gelebet, und vielleicht noch länger leben können, wo er nicht von denen Barbaren gemartert worden, und alſo ſein Blut vor Uto in der Barbarie vergieſſen müſſen, die Engliſchen Hiſtorien haben noch viel von ihme, was er dorten gutes gethan, auch iſt ſeine Klag-Schrifft wider den damahligen König von Engelland noch verhanden, um weil er ihm ſo viel Gold gemacht, das heil. Land von denen Türcken wieder zu erobern (welches alſo nicht eine kleine Quantität geweſen ſeyn muß.) Er aber dar-

gegen groß Bluthvergieſſen in der Chriſtenheit angeſtellet. Auch ſollen die biß dato noch in der Welt herumlauffende Roſenobel, aus ſeinem gekünſteltem Golde geſchlagen worden ſeyn.

Sonſt iſt auch bekant, daß dieſe Kunſt bey dem Chur-Hauß Sachſen unter der Regierung des höchſtſelig Chur-Fürſten Auguſti, deſſen Gemahlin und Herrn Söhne Chriſtian Imi von Anno 1580. biß 1591. im höchſten Flohr geweſen, und unter andern ein Arcanum dabey geweſen, vermittelſt welchen, wann 12. Perſohnen, wann ſie nur einen Monath fleißig damit geweſen wären, man ſo viel Gold dadurch hätte machen können, daß man den Türcken aus ſeinem Lande jagen können, welches Kunkel in ſeinem Laboratorio Chymico pag. 581. nebſt andern mit gedencket, und wundert mich nichts als daß Johann Georg Schmid, Apothecker in Zwickau, ſich unterſtehen mögen wieder die Kunſt zu ſchreiben, da doch alles bekant genug, jedoch er hat auch geredet und ſich hören laſſen, kan man es doch auch andern Narren nicht verbiethen daß ſie reden.

Liebſter GOtt! ſolte man ſich auch wohl einbilden können, daß es Leute gebe, die ſo groſſe Könige und Philoſophos die von der Kunſt geſchrieben, alle vor Lügner halten könten? Da doch die Kunſt ſo leichte in der That und Warheit zu erweiſen, ob ſchon nicht univerſaliter doch zum wenigſten particulariter. Wie ich denn auch ſelbſten aus einer Hoch-Fürſtlichen Perſohn eigenem Munde habe, daß ſie einſt zu Hamburg vor noch wenig Jahren, mit 3. Gran ihr darzu gegebenen Tinctur, die ſie auch ſelbſt in Wax eingemacht und mit eigener Hand

projicirt 2. Centner Bley in gutes Gold verwandelt.

In Warheit, wann die Tinctur oder der philoſophiſche Stein ſo groſſe Tugenden nicht vermöcht, würde der Reichthum auch nicht ſo groß bey denen Egyptiern Königen geweſen ſeyn, und ſie ſo koſtbahre Kriege wider die Römer haben führen können, weil die Gold und Silber erfordern, als in vorhergehenden bereits gedacht, ja auch darneben noch ſo koſtbahre Tempel, Ehren- und Gedächtnüß-Säulen, herrliche Statuen und Gedenck-Mahlen, koſtbahre Schiffe von Cedern-Holtz, inwendig mit Gold und auswendig mit Silber überzogen, hangende Städte und Gärten, zu geſchweigen der zwanzig tauſend Städte, ſo alleine unter der Regierung Ameſis erbauet worden, unvergleichliche Begräbnüſſe, wovon alleine der Oſymandiæ ihres auf ſeinen Gipffel ſo einen goldenen Ring an Gröſſe und Würde gehabt, daß heut zu Tage ein der reichiſten Printzen zu bezahlen nicht capabel ſeyn würde, ohne ſeinen und ſeiner Unterthanen gäntzlichen Ruin, eine dergleichen Mauer zu einer mächtigen Defenſion über hundert und achzig tauſend Schritt, und überverwunderlichen Breite zu Entladung des Fluſſes Nily, ſo viele Teiche bey Nemphis, ſo viele koſtbahre Figuren und herrliche Pyramiden, davon des Mycernis ſeine alleine etliche tauſend Talente gekoſtet, welche noch überdiß mit ſo herrlichen und groſſen Smaragden, koſtbahren Gefäſſen, wichtigen goldenen Müntzen, Carbunkeln und andern Koſtbarkeiten mehr angefüllet worden, welche hernach der Babiloniſche Almanon und der Uberwinder Cambyſes alles geraubet, vieler andern

dem äuſſerlichen Pracht und Prahl ohne Beſchwe-rung der Unterthanen, alleine von der Könige privat angewendeten Unkoſten zu geſchweigen und zu übergehen. Und zwar diß alles auch ohne gehabte Bergwercke, groſſen Handel und Wandel und ſo fort erbauet, wiewohl ſie ziemlich dafür gezüchtiget worden, ſonder zweiffel aus Gottes Verhängnüß, weil ſie ſich dadurch zu hoch erhoben, und GOtt niemahlen Hochmuth und muthwilliges Blutvergieſſen ungeſtrafft gelaſſen. Jedoch genug hiervon, und da einer ja nicht alles glauben könte, darf er nur den heil. Apoſtel Paulum leſen, wo er von der Egyptier Schätzen redet, welcher ja alleine deſſen allen Zeugnüß genug ſeyn wird.

Nachdem Hermes aber auf ſeiner Taffel nur ſo insgemein hingeſchrieben, und weiter weder einiger Abtheilung noch Bereitungen gedencket, als will doch noch über das, was ich bey vorhergehenden Paragrapho primo, ſo viel als es ſich leiden wollen, auf daß ich die Geſetze der Verſchwiegenheit nicht überſchreiten und ein Zerbrecher göttlichen Siegels werden möchte, ſo er über dieſes ſein allerhöchſtes irrdiſches Secret gedrucket, in der er es ſich als ein göttliches Regal vorbehalten, ſolches zu geben und zu nehmen oder vorzuenthalten, wem er will, erkläret, und darneben auch mit angeführet und bewieſen, wie die Kunſt nicht nur leichte, ſondern auch die Requiſita darzu nicht theuer, gleichwohl aber von einem überſchwencklichen Nutzen und unausſprechlicher Krafft, jedoch noch dieſes darzu ſetzen, als wie dieſer §. eigentlich derjenige erſte Schlüſſel ſey, welcher nach dem Hermetiſchen

Triumph die finſtern Gefängnüſſe eröffnet, in welchem der Schweffel und Mercurius (welchen letztern der Author des Hermetiſchen Triumphs ausgelaſſen) eingekerckert liegen, (denn können die Metallen nicht verändert werden, ſie werden dann zuvor in ihre erſte Materiam gebracht, welche Sulphur & Mercurius ſind, ſo müſſen ſie ja in einem der Metallen als Gefangene ſtecken und zuvor daraus entlaſſen werden, bevor ſie uns zu Handen kommen und von uns geſehen werden können:) In dieſer iſt es der den Saamen der Metallen an genere maſculino & fœminino aus dem Leibe heraus zuziehen weiß, und der den Stein oder beſſer die Materiam des Steins der Weiſſen formiret, durch die Zuſammenſetzung des Mannes und des Weibes, des Geiſtes und des Leibes, des Sulphuris & Mercurii, welches alles beydes, als die Extractio & Conjunctio in dieſer erſten Arbeit geſchehen muß, welches wohl zu mercken, weil viel daran gelegen, daß man wiſſe, wobey ſich eine Arbeit anhebe, und wobey ſie ſich endige.

Jedoch hat Hermes, ob er es ſchon hier nicht geſagt, anderweit geſetzt und klar und öffentlich die Operation dieſes Schlüſſels erwieſen, mit folgenden Worten: De Cavernis Metallorum occultus eſt, qui lapis eſt venerabilis colore ſplendidus, Mens ſublimis & Mare patens: (Es geht aber auch allhier noch hin, wie klar und offenbar es Hermes geſetzt hat:) Das iſt, der Stein hat einen hellen Glantz, er hat einen Geiſt von einem hohen Urſprung in ſich, er iſt das Meer der Weiſſen, in welchen ſie ihren Geheimnüß-reichen Fiſch fangen.

Eben

Eben dieſer Philoſophus, Hermes nemlich / bemercket auch noch auf eine andere abſonderliche Arth und Weiſe / dieſes wunderbahrlichen Steins Gebuhrt / wann er ſagt: Rex ab igne veniet ac conjugio gaudebit & occulta patebunt, das iſt / er iſt ein König mit Ehren gecrönet / der im Feuer gebohren wird / und der an der Vereinigung mit der ihm zugegebenen Braut einen Wohlgefallen hat / welche / was zuvor verborgen geweſen / offenbahr macht.

Es hat aber mehrgedachter Author eine ſchöne und wohl zu merckende Warnung noch darzu geſetzt / indem er ſpricht: Ehe und bevor ich aber weiter ſchreite / ſo habe ich euch einen Rath mitzutheilen / welcher euch einen nicht kleinen Vortheil geben wird / und der iſt dieſer / daß ihr nemlich wohl acht habet / daß weil die Operationes eines jeden von dieſen dreyen Wercken oder der erſten drey Schlüſſel viel Aehnlichkeit oder Gleichheit mit den übrigen zweyen haben / die Weiſen davon mit Fleiß verbis æquivocis reden / damit diejenigen / welche nicht Luchs-Augen haben / Fehlgriffe thun / und ſich in dem Irrgarten vergehen müſſen / aus welchen es rechtſchaffen ſchwer iſt / ſich heraus zu finden. Und zwar / wann man ſich einbildet / ſie reden von dem einen Wercke / ſo handeln ſie doch offt von einem andern. Nehmet euch derohalben in acht / daß ihr euch hierinnen nicht betrügen laſſet / denn es iſt die Warheit / daß in einem jeden Wercke der Weiſe den Leib mit dem Geiſte / zu diſſolviren / den Raben den Kopff abzuſchneiden / das Schwartze weiß und das Weiſſe

roth zu machen hat / jedoch geſchicht es eigentlich und vornehmlich in der erſten Operation, daß der Weiſe den ſchwartzen Drachen und den Raben den Kopff abſchneidet / denn Hermes ſagt: Daß eben daſelbſt unſere Kunſt ihren Anfang nehme / als: Quod ex Corvo naſcitur, hujus Artis Principium. Betrachtet demnach wohl / daß von der Abſchneidung oder Abſcheidung des ſchwartzen / garſtigen und ſtinckenden Rauch / des allerſchwärtziſten ſchwartzen unſer Aſtraliſcher weiſſer und gläntzender Stein formiret wird / welcher in ſeinen Adern das Blut des Pelicans hält. Bey dieſer erſten Reinigung nun des Steins / und bey dieſer hellen und gläntzenden Weiſe endet ſich der erſte Schlüſſel des erſten Werckes / welch ſolche Materie alsdenn auch erſt der Anfang der Kunſt iſt / wodurch man ferner kan erlangen Miracula und Wunder-Zeichen eines einigen Dinges / nicht aber als andere ſetzen / daß ſie darum ein ander gleich / auff daß ſie ſchon Wunder und Miracula thun könten / denn es gehöret noch mehr darzu / bevor ſie dasjenige einige Ding werden / dadurch man Wunder und Miracula thun und erlangen kan / denn es hat in vorhergehenden geheiſſen / der Himmel oben der Himmel unten; die Sternen oben / die Sternen unten / und was oben iſt / das iſt auch alles unten / dieſes begreiffe erſtlich / ſo wirſt du glücklich ſeyn / denn gleichwie das nicht ſeyn konte / wo der Künſtler nicht die Hand das erſtemahl daran geſchlagen / und das Ding / darinnen die jetzigen beyden ſchon ein Ding geweſen / geſchieden / die geſchiedene gereiniget / und ſie wieder auffs neue componiret und zu einem Dinge gemacht / alſo

kan

kan es mit ihme auch noch nicht ſeyn / es ſey dann / daß das irrdiſche gantz und gar vergangen / und alles zu einem geiſtlichen clarificirten Cörper worden / rein und ohne Mackel / weil alles noch zu crud, ſonſt wir auch keine 3. Rotationes oder ſo viele Umwendungen derſelben nöthig hätten.

NB. Denn dieweil die erſte Zeit der Erfindung der Tinctur ſolches gegeben hat / haben die Alten aus einem Simplici ihrer zwey gemacht / ja ſolches auch noch einmahl im Werck repetirt / und auch aus noch einem andern aber ihrer zwey / das iſt eine Wiederhohlung des Proceſſus, und wie zuvor Mars das Simplex ſeyn konte / alſo mag es jetzt die Venus ex Marte das Simplex auch ſeyn / daraus aber zwey gemacht werden müſſen.

Denn gleichwie das Stibium, das iſt das Antimonium zum erſtenmahl die metalliſche Form verzehrt / zerſtöhrt und ſie in die mittelmineraliſche Natur und Weſen verändert / und aber ſolche noch nicht im erſten Gradu ſteht / wo die Natur anhebet / vor ſich zu gehen und Metalla zu gebähren / ſondern im Saltze / als würcket das Saltz eben gleich in den Mineralien / was Antimonium bey denen Metallen thut / und zerſtöhrt / verzehrt / reducirt und reiniget ſie fernerweit von aller Unreinigkeit vollend dahin / denn ſie ſind einer Materie alleine im Gradu unterſchieden / und alſo iſt auch ihre Würckung. Denn gleichwie die Metallen nach erſt vollbrachter Reinigung / wann ſie das Electrum minerale ſolvirt hat / das iſt / der Mercurius coagulatus, ſie auch das Electrum mineral ſind / alſo ſind ſie auch / wann ſolche weiter in

Straußen

Straußen Magen gekommen / von ihme verdauet und mit ihme vereiniget oder zu ſeinem Fleiſch und Blut geworden / heiſſen ſie alsdann auch erſt Electrum minerale immaturum, da denn auch der Straußen Magen in der Erden wächſt / welche Erde antimonialiſch und martialiſch / denn ſie kommt aus ſolchen beyden / die Schärffe des Adlers zwar auch / aber nicht ohne Vitriol durch die Calcination geſtärcket an ſeiner Krafft in die Volatilität zu bringen. Und alſo habe ich das doch endlich auch noch bey dem Alexander von Suchten, in ſeiner Concordantiis gefunden was ich vermeynet / daß es Henricus Madatanus oder Hadrianus Mynſicht, des groſſen Hermetis Triſmegiſti treuer Verwalter und Schüler / der ſich ſtets ſeiner Danckbarkeit erinnert / mir nicht vollkommen genug geſaget hätte / um welchem erſtern ich es nun auch mit gleicher Danckbarkeit verdienen werde. Wundere mich dahero nicht mehr / warum gedachten Alexanders von Suchten allzuſammen gedruckte Tractätgen ſo rar worden / daß man kaum ein Exemplar mehr davon haben kan / ungeachtet ihn Kunckel einen Proceſs-Krähmer geſcholten / weil er ja auch mehr als zu Teutſch geſchrieben. Aber ich komme zu weit von der Hermetiſchen Smaragdiſchen Tafel ab / wiewohl diß alles höchſtnöthig zu erinnern geweſen / wo einer anders den rechten Verſtand davon haben und mercken will / woran es darbey noch fehle / wiewohl es in der Kunſt Erfahrne nicht gebrauchen / ſey demnach auch

§. 2. **Und gleichwie alle Dinge von einem einigen kommen ſind, oder durch den Willen eines Einigen, der es bedacht hat,** (id eſt, **von GOtt)**

GOtt) alſo entſpringen auch alle Dinge alleine von dem Dinge, ſo da vereiniget die würdigſten Theile durch einen Weg und Diſpoſition.

NB. Dieſer Paragraphus iſt nun zweydeutig / was das anbelanget / daß alle Dinge von dem einigem Dinge kommen oder entſpringen/ ſo da vereiniget die würdigſten Theile/ denn erſtlich kan ich es zwar wohl auch von dem Metall verſtehen/ woraus das Obriſte ſo gleich dem Unteriſten gezogen worden/ und daß um deßwillen auch die beyden aus ihme gezogene / wegen ihrer Verwandſchafft und Homogenität ſie ſelber ſich gerne beyde wieder vereinigten/ alleine weil darbey ſteht: ſo da vereiniget die würdigſten Theile / und dargegen das Metall kein Principium mehr / ſondern nur die beyden ſo aus ihme gezogen / von welchen nach dieſen nichts mehr als pure todte Feces zurücke bleiben / und aber das dritte Principium noch manglet/ welches ſo eben das iſt / aus welchen alle Metallen und Mineralia gebohren werden/ als folget/ daß ſolches auch dasjenige Ding ſo da vereinigt beyder würdigſten Theile/ welche Sulphur und Mercurius, und eben wie das Metall ſelbſten aus ihme zuvor gebohren ſind / und ob man ſchon ſagen wolte: Es fehlet ja noch das Saltz / welches vielleicht noch in denen Fecibus ſtecke / ſo ſagen doch die Philoſophi auch / daß das Saltz als die Vereinigung in beyden ſtecket oder gefunden werde/ worzu noch kommt/ daß eben das dritte Principium ein Saltz iſt. Ja ob ich auch ſchon noch ſagen wolte / wie die Philoſophi zugleich auch von denen drey Princi-

piis

piis ſprechen/ daß ſie Spiritus anima & Corpus wären / ſo iſt doch auch an deme / daß der Geiſt leicht auch wieder durch das Saltz des Mercurii & Sulphuris, ſonderlich weil das letztere kein gemeiner Sulphur iſt/ zu beyder Saltz werden könte / indem er/der Geiſt/ beyde vereiniget. Vors andere könte es auch wohl von allen nachfolgenden verſtanden werden / weil mehr als eine Compoſition noch im Wercke folget / und daß alſo die übrige Compoſita von dem einigen Dinge/ ſo da vereiniget die würdigſten Theile davon herkämen/ ſonderlich weil Baſilius ſagt: Das Vitriol alleine genug den Hochgebenedeyeten Stein daraus zu bereiten/ alleine weil auch darbey ſteht: obwol etliche das Ihrige particulariter mit Beförderung verrichten hülffen/ wie denn indem das Antimonium alleine Meiſters genug/ als wird es doch ein Ding ſeyn / ſonderlich da er/ ob er ſchon das Antimonii alleine gedacht / er doch auch / wo er von dem philoſophiſchen Golde / id eſt, dem Oleo Vitrioli redet/ darzu ſetzt: Und iſt das philoſophiſche Gold / auſſerhalb eines / welches ſeine Aufflöſung iſt / und dargegen bekandt/ daß ein männliches und weibliches Gold zum Wercke gehört / gleichwie bey jeder Generation aller Dinge/ Ergo bleibt es darbey/ daß Hermes allhier durch das einige Ding/ ſo da vereiniget die würdigſten Theile / nichts anders verſtehe als diejenige Wurtzel/ woraus alle Mineralia und Metalla erwachſen/ und daß er dadurch zugleich andeuten will / daß nichts frembdes zum gantzen Wercke genommen werden ſolle noch müſſe / als was aus ſolcher Wurtzel entſprungen / welche zwar ein pures Saltz/ ſolches Saltz aber auch nicht ohne Sulphure

phure

phure & Mercurio iſt/ um welches willen es auch ein Hermaphrodit genennet wird/ und dahero auch das ſo Oben und gleich dem ſo Unten iſt/ daraus entſprungen / wie es ſich denn auch in der That alſo/gleichwie mit allen Mineralien und Metallen verhält/aus welchen die Kunſt geht und aus keinem andern Reiche ichtwas darzu gehöret/ als was aus dem mineraliſchen kommet / womit zugleich all diejenigen von der Kunſt abgewieſen werden/ welche in animaliſchen und vegetabiliſchen Dingen / ja auch in ihren Stercoribus ſuchen. Und

§. 3. **Spricht Hermes ferner: Die Sonne iſt ſein Vatter, der Mond ſeine Mutter, der Wind hat es in ſeinem Bauche getragen, und ſeine Amme oder Ernährerin iſt die Erde.**

NB. Worunter ich aber nichts anders verſtehen muß als das einige Ding/ ſo da vereiniget die würdigſten Theile / und daß ſolches dieſe vornehme Eltern/ Trager/ Pfleger oder Wärter und Ernährer/bey ſeiner Geburth gehabt/ wer darunter die vier Elementa von denen himmliſchen Einflüſſen geſchwängert / verſtehen will/ wird auch nicht unrecht haben / ſonderlich da der weiſe Heyde und Philoſophus ſpricht: Die Kunſt iſt nicht gantz gleich der Natur / als welche letztere ihre Sachen aus unzuſammen gehäufften Sachen/ das iſt / aus denen vier Elementern componirt / die Kunſt aber aus zuſammen gehäufften / als aus dem Golde machen wir einen behenden NB. Geiſt (ſoll das Gold auch wohl das flüßige Gold Baſilii ſeyn?) und

und aus demſelben ein zuſammen gehäufftes von oder mit andern uns von der Natur darzu gebohrnen und außerkohrnen / umb welches willen wir dahin bedacht ſeyn müſſen/ wo wir dergleichen Principia , durch die Natur uns zum beſten erſchaffen/ in Mineraliſchen und metalliſchen Reiche antreffe oder finden mögen / ſonderlich da eines davon an der Qualität der Sonnen / das andere an der Qualität des Monden / und dieſes das dritte an der Qualität des Windes / wie auch dieſes hinwiederum das vierdte an der Qualität der Erden übertreffe oder darinnen abundire/ denn obſchon allhier ihrer viere gedacht werden/ ſo dienet doch zu wiſſen/ daß gleich wie der Wind die erſten beyden in ſeinem Bauche vor ihrer Geburth von Natur her getragen / ſolch der Weiſen ihr Wind und was ſie darunter verſtehen/ auch ſolche alle beyde in ſeinem Bauche ſo lange tragen muß/ biß ſie gebohren und ſich von der Erden Früchte nähren können.

§. 4. Dieſer iſt der Vatter aller Vollkommenheit in der gantzen Welt, und ſeine Krafft iſt vollkommen, wann er verwandelt wird in Erde.

NB. Dieſer Paragraphus iſt das Mittel der Vorarbeit / wer nun richtig verſteht / welche die drey wahren Principia der Kunſt ſind / wie das erſte Compoſitum daraus benahmet werde/ und was die Weiſen unter dem Saturno verſtehen / nehmlich primam coagulationem omnium rerum terreſtrium, wie auch die Erde ſelbſten / der wird auch wiſſen und

und verſtehen / was das vor eine Erde allhier ſey/ darein der Vater aller Vollkommenheit der gantzen Welt verwandelt werden ſoll / auf daß ſeine Krafft vollend vollkommen werde / ja auch was der Vater aller Vollkommenheit ſelbſten iſt / ſonderlich wann er ſich erinnert / daß der Sulphur in generatione die Stelle des Mannes/und der Mercurius die Stelle des Weibes vertritt / auch was Baſilius an drey Orthen ſeiner Schrifften Sulphur und Mercurius benahmet / ob es ſchon weder gemeiner Vitriol noch gemeines Antimonium iſt/ wie denn dieſe letztern beyden auch überall bey der Weiſen Wercken nichts zu ſchaffen haben / genug daß der Vater aller Vollkommenheit / die Sonne in dieſen Mond oder Mercurius ſeine höchſte Exaltation hat/und in vorhergehendem Paragrapho Sonn und Mond / wie auch des Windes (unter welchen allzeit bey denen Weiſen der Mercurius verſtanden wird) und der Erden gedacht war / unter welchen ſie gleichfalls das fixe Saltz verſtehen.

§. 5. Wird geſagt / du ſolt das Erdreich ſcheiden vom Feuer, das Subtile von Dicken oder Groben, gantz lieblich und mit groſſem Verſtande, ſo wird das erſtere auffſteigen gen Himmel und verſchaffen, daß es wieder herunter auf die Erde ſteige, und alſo gewinne die Krafft des Obern und Untern. Und auf dieſe Weiſe wirſt du erlangen die Glorie der gantzen Welt, auch von dir weichen alle Finſternüß, Unverſtand und Armuth.

NB. Wer die richtige Abtheilung der Hermetiſchen Kunſt nicht in vorauß weiß / nehmlich in die Vorarbeit / Nacharbeit und die Vermehrung der Tinctur, und wie viele beſondere Arbeiten alleine die Vorarbeit habe / nehmlich drey / die Nacharbeit nur eine / das iſt / die Außkochung der Tinctur und derſelben plusquam perfection machen / ſo alles nur in einem Feuer / jedoch per gradus für ſich geht / und die Multiplication in Quantitate & Qualitate unzähliche Vermehrungen / ja wohl in infinitum, wann einer das Vortheil weiß / indem die Tinctur gar bald ſo leicht flüßig wird / daß ſie alle Gläſer durchtringet / und dahero kein Glaß mehr das und alles dahero auf einmahl verlohren gienge. Solte ich nun einen allhier fragen / von welcher Arbeit allhier Hermes noch handele / weil er ſchon darzu geſetzt: Und auf dieſe Weiſe wirſt du erlangen die Glorie der gantzen Welt / auch von dir weichen alle Finſternüß / Unverſtand und völlige Armuth / ſo zweiffle ich / daß es mir ihrer viele würden ſagen können.

Nun hat er in vorhergehenden auch ſchon geſetzt: Dieſer iſt der Vater aller Vollkommenheit der gantzen Welt / und ſeine Krafft iſt vollkommen / wann er verwandelt wird in Erde. Und hier ſetzt er dargegen: Du ſolt das Erdreich ſcheiden vom Feuer / das Subtile von Dicken oder Groben / gantz lieblich und mit groſſem Verſtande / da doch andere ſolches mit einem ſtarcken Feur zu thun ſetzen / worunter auch Bernhardus und Baſilius pag. 246. mit iſt / auch ſolches pag. 269. eod. libr. confirmirt / Bernhardus aber ſetzt aus dieſem Elixir, lieber Herr Doctor (nennet alſo die §. 4. gedachte

Mate-

Materiam ein Elixir) wird der Azoth oder allhier das Feuer oder das Subtile / durch ſtarcke wiederholte Diſtillation oder Sublimation, iſt ein Ding außgezogen.

Daß aber alles allhier lieblich und mit groſſem Verſtande geſchehen müſſe / confirmirt es auch der kleine Bauer pag. 95. da er ſetzt: Und nahm meine Reſolution nach vollendetem Gebethe und Danckſagung gegen den ewigen GOtt / mit groſſer Begierde vor die Hand / ließ nicht ab / biß ich ſie vollzogen und vollbracht hatte / NB. welches faſt das fürnehmiſte und ſchweriſte Stücke im gantzen Wercke. Nam hic jacet multa tarditas NB. wie die Philoſophi alle ſchreiben (ergo müſſen ſie ja concordiren) & eſt Clavis artis NB. und kan leichtlich mit dem Feuer verſehen / verheeret und verbrennet werden / daß die Flores oder die wachſende Krafft aduriren oder verbrennen. Derowegen ich groſſe Vorſichtigkeit brauchen muſte / hatte auch gute acht NB. damit ich von ſeiner Unarth keinen Schaden bekäme / wie Theophraſtus in ſeinem Manuali ſchreibet und warnet. Es iſt mir aber alles auß GOttes Willen zuletzt wohl gerathen. Wie nun die gifftigen Dünſte von Steine gewichen / da blicketen unſere beyden Blumen fein mählich herfür / doch war ich der weiſſen eher gewahr / dann die rothe war noch nicht ſo hoch gradirt und herfür gewachſen / ich nahm ein Blättlein von der weiſſen / koſtete ſie / da empfand ich wahrlich einen überſüſſen herrlichen lieblichen Geſchmack / dergleichen ich nie gekoſtet / darüber ich mich dann hertzlich freuete / das übri-

ge vom Blättlein legte ich auff ein heiſſes Blech/ da floß es eylend und verrauchte alles in continenti, worbey ich erkandte daß er das Weiblein war / weil es ſo volatiliſch und flüchtig war/ brauchte demnach ferner groſſe Fürſichtigkeit / daß ich der rothen Lielie darneben auch mächtig ward / NB. welche durchauß kein Feuer achtet / ſondern beſtändig über daſſelbe herrſchet. Doch ehe ich dieſe beyde Lielien bekam / hatte ich ziemlich viele Widerwärtigkeiten/ davon ich hier nicht melden will.

Nun hat eben dieſer Author pag. m. 73. auf die Frage: Mein liebes Bäuerlein! Dieſe Blumen haben einen herrlichen Glantz / ſeynd ſie denn auch jetzo ſchon medicinaliſch? Er ſagte / ſie ſeyn wohl medicinaliſch / aber ihre groſſe Krafft liegt noch in ihnen verborgen. Sonſt wann ſie noch in der Wurtzel ſtecken / ſo ſeynd ſie ſehr gifftig/ derowegen muß die Wurtzel (welche ſonſt von denen weiſſen auch ein gifftig Wurm/ Drache und Schlange genennet wird/ ſo alles mit ihrem Gift anſtecket/ und ein Feind der Menſchen und Metallen iſt) erſtlich wohl mählich und gar ſanffte ſublimiret werden ohne frembde ſcharffe Dinge/ die ihre wachſende Krafft und Natur verderben/ ſonſt iſt ſie kein nutze / denn wachſen dieſe beyde herrliche Blumen ohne Zuthuung anderer Sachen unterſchiedlich auß dieſem gifftigen Berge / und daß der ehrliche ſeelige Author einem die Sache ja recht einkäue / ſo repetirt er pag. 78. alles noch einmahl und ſpricht: Dieſe NB. mineraliſche Wurtzel muß von ihrer Unarth / die ſie von gifftigen Dünſten empfangen / wie ſchon geſagt/

mählich

mählich geſchieden und dann der weiſſe mercurialiſche Lielien-Safft darauß gepreſt werden / der iſt ſehr zart und flüchtig / derentwegen in ſeinem obern Theil zu ſuchen / und ſein Nahme iſt Azoth NB. oder Gluten Aquilæ, den Sulphuriſchen unverbrennlichen Lielien fixen rothen Lielien-Safft aber / wirſt du im untern Theil zu ſuchen nicht unterlaſſen / und wird genandt Latou oder Leo rubeus. Baſilius, wann er pag. 361. von dieſer Bereitung redet / ſetzt er hinzu: Darauß / id eſt, dem Elixir oder Vitriolo vel oleo Philoſophorum, mach ferner ein Mercurial-Waſſer NB. ſo haſt du eine künſtliche Arbeit verrichtet / das heiſt den Azoth Philoſophorum, welcher den Latonem reiniget ꝛc. und in aller Wahrheit ſie iſt auch die künſtlichſte Arbeit im gantzen Wercke / und dennoch leicht zu machen. Hiervon kan man auch noch den ehrlichen und auffrichtigen Batsdorff leſen und zwar pag. m. 96. ungeachtet er in wenigen differirt.

Nun hat es ſchon vor vielen Seculis geheiſſen / wie ein Buch das andre eröffne und erkläre / auch haben alle wahre Philoſophi vor noch mehr Seculis einhellig geſchrieben / daß man genau auff ihre Concordanz acht haben ſolte / deſſen ungeachtet hat ſich der eintzige Kunckel / als ein unſtudirter und ſchlecht beleſener Mann / in ſeinem Laboratorio Chymico pag. 625. unterſtanden zu läugnen / daß eine wahre Concordanz auß der Philoſophorum Büchern zu machen / und die wahren Philoſophos von denen unrechten oder falſchen zu unterſcheiden / deſſen ich mich / weil er ein ungelahrter Mann geweſen / zwar nicht ſo ſehr verwun-

dere / als daß auch hochſtudirte und promovirte Doctores Medicinæ ihm beygefallen / deren ich alleine ihrer zween zu Wiederſprechern gehabt / gleichwie auch des Sulphuris wegen bey denen Metallen und ſonderlich den / wie ihn ſein Recommendator nennet / ſonſt feinen gelährten Mann / Herr Dr. Hermann, Medicinæ Doctor und Practico in Ungarn / welches ich aber quaſi me Aſinus calcitraſſet achte / indem ſie alle miteinander nur ihre Ignorantz und Thorheit / ja gar rechte Narrheit ſehen und dadurch hören laſſen / und daß ſie nicht einmahl noch wiſſen was der Weiſen Schwefel ſey; Sag man mir doch / wie man wiſſen wolte / von was vor einer Arbeit hier der groſſe Hermes rede / und wie ich ſolche von Grund aus verſtehen wolte / waßmaſſen ſie anzufangen / zu vollenden / auch was ich genau darbey zu obſerviren habe / und wofür ich mich zugleich zu hüten hätte / wann die Philoſophi nicht concurrirten / conſentirten oder concordirten? Ich dancke meinem GOtt dafür / daß Er mich in dieſem Stücke denen Philoſophis glaubend gemacht / und daß ich bey allen mit offenen Augen darinnen die reine Warheit geſehen und gehört. Jedoch ich laſſe es glauben oder nicht / dem der da will / zum wenigſten beweiſen die letztern / daß ſie nicht recht klug ſind / und eyle vielmehr zum Beſchluß dieſer Hermetiſchen Tafel / allwo auch noch

§. 6. ſteht: **Dieſes iſt die allerſtärckiſte Krafft und Stärcke aller Kräfften und Stärcken, indem es alle ſubtile und zarte Dinge überwindet, und alle Solida oder hart und feſte durchtringet.**

NB.

NB. Dieſes bedarff weiter keines Beweiſes noch Außführens / indem es allſchon in vorhergehenden zur Gnüge gehöret worden / wie es auch Stahl und Eiſen neben andern unvollkommenen Metallen nicht nur durchtringet / ſondern ſie auch in Silber und Gold in einer Stunde auskochet und zeitiget / ja die allerhärtiſten Steine / ſo ſonſt wegen ihrer Härte Feuer geben / und ſie in die koſtbahriſten Edelgeſteine verwandelt / wie von denen Egyptiern durch glaubhaffte Authores zum Uberfluß erwieſen worden. Den letztern

§. 7. Auch noch betreffend, allwo ſteht: So iſt die Welt erſchaffen, (verſtehe in Gleichnüß) und bin ich darum genannt Hermes Tris-Megiſtus, weil ich alle drey Theile der Welt Weißheit (o groſſe Weißheit denen Menſchen von GOtt aus Gnaden verliehen) beſitze, und damit in Opere Solis, nach meinem Gefallen gehandelt, und iſt zugleich vollendet, was ich davon geſchrieben habe.

Welches ich auch vor mich dabey verbleiben laſſe /
Und vielmehr mit den Rittern der Sonnen das Ende faſſe.

Das X. Capitel.

Proſequirt das in vorhergehenden gedachte und ziemlich ausgeführte noch in etwas zu mehrer Vermehrung der Kunſt Ehren, ſelbiger Nutzen in Geiſt- und Weltlichen Sachen, nebſt derſelben Gewißheit, ob GOtt helffen wolte, daß ſie einmahl wieder in guten Ruf und Flohr kommen könte, ſowohl zu des groſſen GOttes Ehren als des Nächſten Beſten, ſonderlich der Zeit, da leider! überall die Armuth und das Elend auch Klagen über Nahrung überhand nehmen will.

Ich ſetze aber das nicht/ ſondern will vielmehr wider ſolche Gedancken von mir proteſtiret haben/ als ob ich Sinnes wäre/ alle Arme reich zu machen/ weil es GOtt ſo ohne mich thun könte/ indem er ſelber Arme haben will/ welche doch ſeine liebſten Freunde ſind/ weil wir ſonſt keine guten Wercke zu thun übrig hätten/ und doch Chriſtus unſer aller Heyland ſelbſt geſaget hat/ ihr habt allzeit Arme bey euch/ und was ihr dieſen Geringſten einem gethan/ das habt ihr mir gethan/ gleichwie er auch dermahleins zu denen Reichen ohne Güte ſagen wird: Ich bin hungrig geweſen/ und ihr habt mich nicht geſpeiſet/ ich bin nackend geweſen/und ihr habt mich nicht gekleidet/ ich bin ein

Gaſt

Gaſt geweſen / und ihr habt mich nicht beherberget / und ſo fort / und obſchon die Reichen und Unbarmhertzigen ſagen oder antworten würden: HErr / wann haben wir dich hungrig / oder durſtig / oder nackend / oder als einen Frembden geſehen? Er aber ſagen würde: Was ihr dieſen Geringſten einen von denen Armen gethan / das habt ihr mir gethan / welches warlich eine groſſe Vorſorge vor die Armen von unſer aller Erlöſern ſelbſten geweſen / und ſo ich das auch gleich thun könte / welches doch in meinem Vermögen nicht ſeyn würde alle Armen reich zu machen / und alſo die Liebe zu GOtt und unſers Nächſten aufheben wolte / würde ich doch bey GOtt wenig Danck darvon haben / weil die Armen eben dasjenige Mittel ſind / wodurch er die Liebe zu Ihn bey uns probiren will / indem ſein allerheiligſter Mund ſelbſt geſagt: Wie kanſt du GOtt lieben / da du doch deinen Nächſten nicht liebeſt / und wir alſo das Geboth von Ihme haben / daß wer GOtt liebet / auch ſeinen Bruder in Chriſto liebe / ſondern mein Abſehen iſt eigentlich ein- oder anderer groſſer Potentate / inſonderheit Ihro Römiſchen Kayſerlichen und Catholiſchen Majeſtät die Wahrheit und Wichtigkeit der Kunſt hörten / ob GOtt nicht ihr allergnädigſtes Hertze darzu regieren wolte / daß Sie / ihrer armen Unterthanen zum Beſten ein neuer Reſtaurator derſelben werden möchten / worzu ich alle von GOtt mir verliehene Gnade / gerne ohne alles Entgeld contribuiren wolte / wie auch / welchergeſtalt ich mich zu meiner Vollkommenheit darinnen jederzeit befliſſen / was Deſiderius Eraſmus in ſeinen Colloquiis von dem Münchs-Leben geſagt:

Aut præſtat inſigniter eſſe Monachum aut non eſſe Monachum, welches man auch wohl von vielen andern Sachen / inſonderheit aber von Künſten und Wiſſenſchäfften / mit Recht ſagen kan / nemlich es ſey beſſer die Sache recht können und verſtehen lernen oder gar bleiben laſſen / denn himpeln und ſtümpeln / wie Hippocrates ſpricht: Ignorantia malus Theſaurus, und wäre manchem beſſer / er lieſſe eine Sache gantz bleiben / als weder halb noch gar ausgemacht. Nun aber eine Wiſſenſchafft recht aus dem Fundament zu lernen / iſt nöthig auf ihre Principia und hieraus folgende Axiomata oder Grund-Sätze oder Grund-Regulen zu ſehen / welche aus den Obſervationen und Experimenten kommen. Und dieſe haben wieder ihren Urſprung / aus denen Combinationen und Concordantien in allen Scientien.

Denn nimmermehr würde man den rechten Verſtand der Heil. Schrifft finden / wann man die Concordantien derſelben combinirte, und als durch einen infalliblen Schlüſſel eröffnet, und auslegte. Und ſo iſt es auch mit dem Corpore Juris, worinnen eine wunderliche Confuſion ſeyn würde / wo man nicht auf die Concordanz der Geſetze und Statuten Achtung gäbe / und reflectirte.

Ja, was ſeynd des Hippocratis Aphoriſmi anders, als eine Concordanz von allerhand Obſervantien in der Medicin, die er aus den Tabulis votivis des Æſculapii-Tempels zuſammen getragen?

Wo nun die Concordanz in einiger Scienz vonnöthen iſt, ſo wird ſie gewißlich in der Chymie

mie und Alchymie auch erfordert, ſo gar, daß auch die vornehmſten Philoſophi ſelbſten öffentlich geſchrieben und klar bezeuget: Quod nullibi Veritatem ſcripſerint, quam ubi convenerint, und daß man pur und alleine in ihren Schrifften auf den Punct der Harmonie oder Concordanz Achtung geben müſſe, ſonſt es ein unmenſchliches Labyrinth von Obſervationen und Experimenten ſey, woraus nimmermehr zu kommen, ſondern man nur mit Zeit und Koſten immer tieffer hinein fallen würde, wie es denn auch der tägliche Augenſchein bey ſo vielen hundert Artiſten und Chymiſten ausweiſet / die ohne alle Raiſon und Fundament, ohne alle Convenienz und Ordinanz blind und auf gerathe wohl / in den Tag hinein laboriren.

Gleich wie aber die Concordantz ihre Zeit erfordert (als ich leider ! durch viele Jahre erfahren) ſolche aus der wahren Philoſophorum Schrifften und Büchern zu machen / alſo erfordert ſie auch keinen Idioten und gantz unerfahrnen Sucher / welcher annoch weder was laboriret / noch die Generation der Mineralien und Metallen / und alſo auch derſelben Natur und Principia, darinnen ſie würcket / verſteht / noch zugleich die Probir-Kunſt erlernet hat / denn wie wollen doch ſolche Leute ſonſt wiſſen und verſtehen, worinnen oder in welchen Puncten die Philoſophi harmoniren oder conſcentiren, auch muß ſo einer bereits ſchon einen kleinen Præjuſtum von dem Proceſſu Naturæ & Artis haben. Dahero dann kein Wunder, wann es

aus ſolchen allen geſchicht und ſonderlich ohne Judicio und Experientz (der Handgriffe zu geſchweigen) daß ſolche Leute auf die Abſurditæten fallen und die Concordantiam Philoſophorum, als einen untrüglichen Filum Ariadneum vor unmöglich halten, und bey der Welt ſich mit ihrem eigenen Schimpf und Schande proſtituiren, weil ſie dadurch nichts anders als ihre bloſſe Ignorantz blamiren und öffentlich zu verſtehen geben, als biß anhero ihrer viele, auch ſo gar groſſe Doctores Medicinæ wider mich gethan, und ſie gantz und gar vor unmöglich öffentlich gehalten und bekennet, worunter nach Kunckeln ſeel. Herrn Doctor Roth zu Leipzig einer der vornehmſten mit war, wie denn auch dergeſtalt nichts anders, als bloſſe Fehl-Griffe in den philoſophiſchen Glücks-Hafen zu thun ſind.

Nachdem ich nun ſchon vor vielen Jahren, auf das Studium Hermeticum nebſt andern, neſcio quo Fato verleitet worden, und aber nicht nur bey denen Philoſophis alleine vielfältig gefunden, daß die Kunſt warhafftig ſey, ſondern auch von andern Hiſtoricis oder Scribenten, ſowohl geiſtlichen als weltlichen Standes, daß ſie nicht nur warhafftig, ſondern auch faſt vom Anfange der Welt her eine Königliche Kunſt geweſen, oder die nur von den Königen getrieben worden. Denn alſo ſchreibt Beza und Tertullianus, und zwar aus keinem leeren Hafen, oder daß ſolchen beyden ihre Rede von ungefehr entſtanden: Wie daß das Morgen-Land faſt lauter Weiſe zu Könige gehabt: Wie denn auch Plinius ſetzt: Daß die Magia naturalis in Morgenländern ſo viel gegolten, daß ſie auch über die

die Könige der Könige geherrſchet. Item bezeuget Cicero, daß keiner ein Perſianiſcher König ſeyn können noch werden mögen, er habe dann zuvor die Kunſt der Weiſen begriffen und erlernet, welches Philo ingleichen bekräfftiget, indem er ſpricht: daß die mächtigſte Könige, ſonderlich in Perſien, dieſer Kunſt fleißig obgelegen, und keiner in das Regiment eintretten dürffen, der nicht zuvor mit denen Weiſen eine vertrauliche Kindſchafft oder Converſation gepflogen oder gehalten.

Ja der heilige Chryſoſtomus ſelbſten ſezt: Chriſtus habe mit ſeiner Geburth, die Gegend oder Landſchafften der Perſianer an ſich gezogen, wie in Griechiſchen Exemplarien zu leſen, welches er nicht geprediget haben würde, wann die Weiſen nicht ſo mächtige und anſehnliche Perſohnen geweſen wären, welche das gantze Königreich repræſentiret hätten. Wie denn auch Theophraſtus / die Weiſen ausdrücklich Perſianiſche Könige nennet / wie ſie denn auch ferner vom heiligen Cypriano Könige benahmet werden. Und in Warheit, ſo können ſie auch nicht gemeine Leute geweſen ſeyn, weil der König Herodes und die gantze Stadt über ihre Ankunfft und Reden erſchrocken, und ihrenthalben eine groſſe Verſamlung von Hohen-Prieſtern und Schrifftgelährten angeſtellet worden. So ſind auch ihre Geſchencke und Gaben, als Gold, Weyrauch und Myrrhen, recht Fürſtliche und Königliche Gaben und Geſchencke geweſen. Immaſſen auch die Könige von Saba / Gold und wohlriechende Specereyen / für den König Salomon gebracht.

bracht. Und welche über Land ſolche Schätze führen, müſſen fürwahr nicht ſchlechte Ziegeuner oder ſonſt unachtſame Leute, ſondern Hochfürſtliche oder Königliche Perſohnen ſeyn, ſonſt hätte ſich Herodes, wiewohl aus falſchen Hertzen, nicht erbothen, ihrem Exempel nachzufolgen und auch gegen Bethlehem zu ziehen, und das Kind Jeſum anzubethen, weil ſie fremde und ausländiſche Herren und Könige, und aus weit entlegenen Orten um der Urſache willen ausgezogen und in ſelbige Gegend kommen ſind.

Und daß die Weiſen drey Könige geweſen, ſolches hat auch St. Leo ſchon vor tauſend Jahren in ſeinen Predigten bezeuget, wie auch der heil. Auguſtinus und der Ehrwürdige Breda vor 800. Jahren noch / die ſie auch bey ihren Nahmen nennen und beſchreiben.

Und ſteht denn nicht auch beym Eſra am 60. Die Heyden wandeln in deinem Lichte / und die Könige im Glantze deines Aufgangs / die Stärcke der Heyden kommet dir / die Dromedari von Median und Epha / auch alle die von Saba werden kommen, und Gold und Weyrauch werden ſie bringen / und das Lob des HErrn verkündigen. Ja daß auch ferner in dem aureo vellere oder Lapide Philoſophorum ſolche überſchwenckliche und unglaubliche Tugenden und Heimlichkeiten verborgen liegen, welche über allen menſchlichrn Verſtand, gedencket nicht nur *Magiſt. Petrus Bonus Lombardus* in ſeiner Margaritta prætioſa novella c. 6.

ſon-

ſondern es bezeuget ſolches auch *D. Auguſtinus* in Summa Confeſſionum, und andere hocherleuchte und gottſelige Männer mehr, daß der weiſe und dem ſeligmachenden Glauben vor andern Heyden allen der nechſte. *Plato*, welcher länger dann 300. Jahr vor unſers Erlöſers und Seligmachers JEſu Chriſti Geburth gelebet, das heilige Evangelium, des heiligen Evangeliſten und Apoſtels Johannis Cap. 1. Jm Anfange war das Wort: und das Wort war bey GOtt ꝛc. in folgender Ordnung biß auf dieſes: Es war ein Menſch von GOtt geſandt ꝛc. geſchrieben. Woher dem Platoni dieſe Wiſſenſchafft entſtanden, und daß der heil. Johannes ſolche Formalia ſo verbotenus behalten, mag ein jeder ſelbſt nachdencken, angezogene Margarita aber ſchreibet es dem Lapidi Philoſophorum zu, und meines Erachtens nicht unbillig, wie denn aus nachfolgenden Puncten und andern Büchern mehr, gewißlich kan abgenommen werden, als

Der Offenbahrung der Geheimniſſen der Alchymie durch *M. Henricum Vogelium*, Pfarr-Herrn zu Lützelſtein *divulgirt*, wird man libr. 4. cap. 7. befinden: daß die Heyden den Schöpffer aus dem Geſchöpffe erkant; Ein Bild der heil. Dreyeinigkeit, dreyer unterſchiedenen Perſonen, NB. in einem einigen unzertrennlichen Weſen, wie auch

Lombardus cap. 13. bezeuget, und daß ſolches unſchwer in gemeinen *Alchymiſt*iſchen Arbeiten zu beweiſen. Ja meldet auch, daß die Heyden aus dem Lichte der Natur erkant, daß GOt-

GOttes Sohn Menſch werde: Daß eine Jungfrau werde Mutter ſeyn, daß JEſus CHriſtus zweyerley Geburth habe, als eine von Ewigkeit und die andere in der Zeit, und andere Puncten ſeiner heil. Perſohn betreffend mehr.

Item daß der Menſche ſey die kleine Welt, und daß ihm die Erbſünde angebohren, daß nur ein Mittler ſey zwiſchen GOtt und den Menſchen, nemlich der Menſch Chriſtus JEſus, welcher das menſchliche Geſchlecht, durch ſein Leiden und Sterben erlöſe. Des Menſchen Krafft und Thun nichts, GOttes Wort aber kräfftig und heilſam ſey; Daß GOtt durch Mittel kräfftiglich handele, daß gute Wercke von ſich ſelbſten und ungezwungen folgen, und der Menſch theilhafftig werde des heil. Leibes und Blutes JEſu CHriſti; Wie der Menſch gebohren werde, ſterbe und auferſtehe; Daß GOtt neue Himmel und Erde erſchaffen werde ꝛc. Von ſichtbarlicher Erſcheinung der Erſchaffung Himmels und der Erden und alles was darinnen iſt, wie denn was dieſen Punct anbelanget, ſehr mercklich und faſt nicht ohne erſtaunen zu leſen und zu hören iſt, was der kleine Bauer pag. m. 105. davon geſetzt und mit ſeinen Augen geſehen zu haben, wie alldorten zu leſen, item wie man wiſſen könne, wie viele wahre Philoſophi jetziger Zeit, die den Lapidem hätten, in der Welt wären, daß man ſie alle wiſſen könte und ſie ihn auch, würden auch alsbald Kundſchafft mit ihme machen, welches der Graf Bernhard gleichfalls confirmiret und ſetzt, daß ſich hernacher bey die 15. bey ihme eingefunden,

als er mit ſeinem Lapide das erſtemal fertig geweſen, dahero auch kein Wunder wegen allen vorher erzehlten, und daß die Weiſen aus Morgenland gewuſt, daß Chriſtus zu Bethlehem gebohren ſey, wie ich denn auch ſelber dergleichen Beſchreibung eine habe, vermittelſt ſolcher oder ein wenig Lapidis und einigen Loeber-Blättern auch ſo gar im Traume zu erfahren, was ich zu wiſſen verlange: Und ſo weiter andere ſehr hohe Geheimnüſſe ohne Zahl mehr, wird man in gedachtem Büchlein finden.

Dergleichen auch, wann man darneben von dieſer Harmonia Luminis, Gratiæ & Naturæ die Famam und Confeſſion der hocherleuchteten Brüderſchafft roſeæ Crucis, M. Valentinum Weigelium, Philippum Mornæum de veritate Religionis Chriſtianæ, Mutium Panſam de Oſculo Ethnicæ & Chriſtianæ Religionis; Franciſci Tidilæi Microcoſmum, Alexander von Suchten und ſofort lieſet. Und obſchon dieſe zum Theil Glaubens- und Gewiſſens-Articul aus dem geoffenbarten Worte GOttes, als dem Gnaden-Buche, uns klärlich vor Augen ſtehen, ſo hat doch ſolcher Bildnüſſe, der allmächtige GOtt, auch viel in das Buch der Natur, d. i. Himmel und Erden und was darinnen, geſchrieben, damit dann dieſe beyden Bücher übereinſtimmen, wie dann öffentlich am Tage.

Wie kan denn nun die Natur, als das ſchönſte Geſchöpffe GOTTes, ihrem HErrn zuwider ſeyn, daran der Schöpffer ſelbſten doch ſo groſſen Gefallen hat, und noch täglich dadurch nach ſeinem Wohlgefallen würcket. Iſt alſo den Heyden aus dieſem Buche der Natur, welches ſie beſſer, als wir leider! der Zeit verſtanden, durch Gottes Se-

gen wohl möglich geweſen, zu dem Gnaden-Buche zu kommen, ſonderlich da ſolches auch aus dem H. Apoſtel Paulo zu erweiſen, wo er ſagt: daß es uns gleichfals zu GOtt führe, und viele groſſe Geheimnüſſe offenbare, wie denn auſſer allen Zweifel, daß die Philoſophi Magi oder Weiſen aus Morgenland, durch Mittel des natürl. Lichtes, und nachmals durch übernatürliche Beſcheinung des Sterns nach Bethlehem geleitet worden.

Ja es iſt dieſe Kunſt nicht allein bey den Perſianern bekandt und üblich geweſen, ſondern es haben auch mehr Völcker von Morgenland, als Indianer, Egyptier und Araber vor allen andern Nationen ſich höchlich darinnen bemühet, dadurch ſie denn zu mercklichem Reichthum, hohen Alter und unglaublicher Weißheit gerathen, auch ſehr mächtig geworden ſind. Wie denn der glaubwürdige Hiſtoriographus Suidas nur allein in ſeinem Buche der Egyptier gedencket, und ſetzt: daß der Kayſer Diocletianus alle Bücher der Egyptier, in welchen die Hermetiſche Kunſt beſchrieben, durch ſein Krieges-Volck aufſuchen und mit Feuer verbrennen laſſen wollen, der Hoffnung, die Kunſt dadurch zu verdunckeln oder vielmehr gar auszurotten, damit alſo hinfort die Egyptier deſto leichter zu bezwingen und unter ſein Joch zu bringen wären. Wie wir denn auch in H. Göttlichen Schrifft leſen, daß dieſe edle und hohe Kunſt bereits ſchon unter dem Judenthum in groſſem Schwange gegangen, und zur ſelbigen Zeit das aureum Seculum floriret, ſo wohl unter Geiſt- als Weltlichen Königen, Fürſten und Herren, hohen und niedrigen Standes-Perſonen, deren hinterlaſſene Scripta wir auch noch zum Theil in

Chal-

Chaldäiſcher, Syriſcher, Arabiſcher, Griechiſcher, Hebräiſcher und andern Sprachen mehr beſchrieben, heutiges Tages noch zu leſen haben von denen, ſo ſie geübet und getrieben.

Des eintzigen Judens, der zwar endlich ein Chriſt geworden, Namens Artepſius, zu gedencken, welcher in ſeinen Schrifften ſo klar und deutlich von dem Feuer, das erſt in die Erde verſcharret werden, und ſodann in Form eines Waſſers verkehrt, wieder daraus geſucht werden muß, welches alles Opffer der Cereri anzündet, auch der feurige Tranck endlich wird, dadurch der Menſchen Geiſt hoch erleuchtet, deſſelben Lebens-Geiſt erfreuet, das humidum radicale geſtärcket, das Leben erlängert, und für Kranckheiten bis an das beſtimmte Ende erhalten wird, geſchrieben, daß er billig von einem jeden lieb und werth gehalten werden ſoll, was er aber ſelbſt von ſeinem hohen Alter geſchrieben, daran wollen zwar ihrer viele zweifeln, ungeachtet Leo Suavius J. S. P. in Compendio Philoſophiæ & Medicinæ utriusque Philoſophus gedencket, daß er, Artepſius, in Erforſchung der Natur, Krafft der Thiere, Edelgeſteinen, Mineralien, Metallen und andern Sachen mehr, nicht nur ſeine Zeit zugebracht, und ſich darinnen beluſtiget, ſondern auch, daß er gar 1025. Jahr durch Gebrauch ſeiner quintæ Eſſentiæ aus denen mineraliſchen-metalliſchen Creatis und vermittelſt ſeiner Kunſt erlebet habe (weil Artepſius noch bey ſeinen Leb-Zeiten davon geſchrieben, als daß er beynahe durch die Gnade GOttes und Gebrauch ſeiner quintæ Eſſentiæ tauſend Jahr erlebet, Leo Suavius aber nach ſeinem Tode, da jener nicht mehr ſchreiben können, dahero

hero, wie gedacht, ſolches gar viele in Zweiffel ziehen wollen, weil die Zeit des Methuſalems vor der Sündfluth nur 969. Jahr geweſen, und Moſes dargegen das menſchliche Lebens-Ziel nur bis in das 70. oder 80. Jahr geſetzt hat, da doch auch noch zu unſern Zeiten, gleich bey den alten, ſonderlich der Ertz- und Alt-Vater Jacob 125. oder wenige Jahre mehr alhier auf Erden gewallet.

Und wiederum hingegen die Hiſtorie aus dem Faſciculo Temporum, als Johanne de Temporum bekandt, welcher des Kayſers Caroli M. Schild-Knecht geweſen, daß er 361. Jahr alt worden, und erſt 1144. geſtorben, welche Begebenheit in des Achillis de Caſſari Auszug der Chronicken und Hiſtorien bekräfftiget wird, dergeſtalt: Johannes de Temporibus, nachdem er 361. Jahr gelebet hat, ſtirbt in Gallia, welches auch Rogericus, ein Engelländer, in ſeinem Buch von der wunderbaren Macht und Art der Natur confirmirt.

Ja iſt nicht auch von dem Raymundo Lullio, dem berühmten Engliſchen Philoſopho, ſonſt aber aus der Inſul Majorca gebürtig, bekandt, wie er zu Tunis im 146. Jahr ſeines Alters gecreutziget worden, als Campegius bezeuget, und auſſer dem Unfall vielleicht noch weit länger leben können, vermitteſt dem Gebrauch ſeiner Medicin, ſo GOtt gewollt.

Uñ von wie vielen haben wir bis anhero von Jahren zu Jahren in denen Zeitungen geleſen, die auch ohne Gebrauch ſolcher Medicin zu 100. 110. 120. bis 125. Jahr alt worden, dann die Hand Gottes iſt noch nicht verkürtzet Wunder ferner zu thun.

Und

Und leſen wir nicht bey dem Eſra oder Eſdra, welcher noch der eintzige zu ſeiner Zeit geweſen, der von dem Jüdiſchen Volck übrig, und von Gott mit allerley Wiſſenſchafften begnadiget war, und welcher in ſeinem 4. Buch gleichſam bezeuget, daß ihm die Kunſt nicht unwiſſend geweſen, indem er Libr. 4. Cap. 3. v. 1. 5. 6. 7. ſpricht: Multam terram dabat unde fiat fictile, parvum autem pulverem unde Aurum fit, oder auf teutſch: Ich will dir aber ein Gleichnüß ſagen, als wenn du das Erdreich fragteſt, ſo wird es dir ſagen, daß es viel Erde gebe, daraus man die irdene Gerſchirre macht, wenig aber, daraus man das Gold macht.

Item leſen wir bey dieſem Propheten Eſra ferner Lib 4. cap 14. v. 98. und folgenden: daß der Engel ihn mit einem feurigen Tranck geträncket, dadurch ſein Geiſt ſo hoch erleuchtet worden, daß er in 40. Tagen 5. Perſonen 204. Bücher dictiret habe, von welchen ihm der HErr die letztern 70. in Verwahrung, und nicht unter das gemeine Volck zu geben, ſondern ſie den Weiſen und Würdigen vorzubehalten, befohlen hat, weil in denſelben, wie er ſelbſten ſagt, begriffen Venæ Intellectus & Sapientiæ Fons & Scientiæ Flumen. Hier iſt die Frage, was das für ein feuriger Tranck geweſen, ob er wohl vom Feuer der Weiſen herrühre, das in die Erde vergraben worden, oder ob er das wahre aurum potabile bereits ſelbſt geweſen ſey oder nicht?

Und iſt ſie, die Kunſt nemlich, etlicher Maſſen gantz hoch verſtändig nicht auch von dem Königl. Propheten und Pſalmiſten David, in ſeinem, nach der Hebräer Zahl, 12. Pſalm dergeſtalt beſchrieben worden, als: Verba Dei Verba pura, Aurum & Argentum in Aludele exuſtum, in terram

 ſeu

ſeu pulverem converſum ſepties, lapidem generat, welches alſo von oder aus dem Hebräiſchen von Wort zu Wort interpretiret wird. Kein Menſch aber wird ſo aberwitzig ſeyn, daß er ihm vergeblicher Weiſe damit eine Mühe geben wolte, wo er nicht das rechte Gold und Silber ſamt dem Aludel darzu, von Grund aus verſteht. Denn gemein Gold und Silber alſo lange in gemeinem Feuer brennen wäre eine der gröſten Thorheiten, und doch nichts anders daraus, aber wohl beyde nur feiner werden, dahero es auch von denen Dollmetſchern, welche die Sache nicht verſtanden, gegeben worden: Das Gold durchs Feuer 7. mal bewähret, wird lauter befunden, da man es doch auch nur auf einmal alſo mit Antimonio oder durch die Quart fein machen kan, wie denn auch der König u. Prophet David dieſen Stein, dem Wort des HErrn nich vergeblich verglichen, und den ſo hoch erhoben haben würde, wo die Sache nicht an ſich ſelbſten richtig, u. noch ein ſonderbares hohes Geheimnüß darinnen verborgen läge. Wir haben 3. Grad bey der Reduction, und 3. Grad bey der Regeneration, und die Nach-Arbeit iſt der 7. da allezeit in einer jeden Arbeit, der Weiſen Gold und Silber in ſeinem Aludel oder Vaſe Hermetis verbrandt und in ein Pulver verkehret wird. Cœtera Textus habet & Baſilii Valentini ſex Claves cum reliquis in uno. In welchem alſo der Königl. Prophet David mit dem Propheten Eſra, & Eſra vice verſa mit dem Könige David in deme übereinſtimmen, daß es nicht nur ein Pulver ſey, durch welches das Gold gemacht werde, ſondern auch, daß es gar ein Kleines, weil es durch die vielfältige Verbrennung immer kleiner und kleiner oder weniger und weniger wird. Da

hingegen der Haffner oder Töpffer ſeine irdene Geſchirre aus der darzu gehörigen Erde, ohne Abgang derſelben ichtwas macht. **Und weil auch noch** Apoc. 21. **ſteht, wie das Gold durchſcheinend als ein Glaß werde,** welches ja der Zeit allen Poſſeſſoribus Artis bekandt, eben wie 2. Maccab. 1. daß das Feuer, welches von Propheten vergraben, und von dem Propheten Nehemia wieder geſucht, zu einem dicken Waſſer verkehrt, gefunden worden, welches, als es auf das Opffer gegoſſen, es daſſelbige als ein Feuer verzehret habe. Als möchte ich wol ſagen: Mein GOtt, iſt es denn wol möglich, daß die blinde Welt ſo gar blind ſeyn kan, zu glauben, wie ſolches von einem gemeinen Feuer zu verſtehen, daß es ſich vergraben laſſe, und zu Waſſer werde? bey der Kunſt aber iſt es alleweile zu ſetzen, vid. Batsdorffen pag. 96. ſoll das alhier nicht eben auch die Urſache ſeyn, warum der HErr unſer GOtt dem Eſra verboten oder anbefohlen, die letztern 70. Bücher nicht gemeine zu machen, ſondern in Verwahrung zu behalten. **Oder was auch unſer aller Heyland dort zu ſeinen Jüngern und Apoſteln geſagt, als: Euch gebühret zu wiſſen das Geheimnüß des HErrn, denen andern aber nur in Gleichnüß,** welches auf die Frage geſchahe: Ob auch ein Kind wieder in ſeiner Mutter Leib gehen, und aufs neue gebohren werden könne? da er zur Antwort gab: Warlich, warlich, ich ſage euch, es ſey dann, daß ihr aufs neue geboren werdet aus Waſſer und Geiſt, ſo werdet ihr nicht in das Reich Gottes kommen, da er doch ſonſt andere Gleichnüſſe öffentlich gab, als mit dem Weitzen-Korn, daß es keine Frucht mehr bringen könne, es werde dann zuvor wieder in die Erde geworffen und

 faule,

faule, auch andere dergleichen mehr, als mit dem Unkraute, welches den guten Saamen in die Erde geworffen, erſticket, und ſofort von dem ungerechten Haußhalter, groſſem Nachtmahle.

Denn weil die Hermetiſche Philoſophie das allerhöchſte irdiſche Geheimnüß der Natur beſitzet, welches nicht alleine den menſchlichen Leib in ſteter Geſundheit, blühender Jugend und vollmächtigen Käfften erhält, und darneben mit überflüſſigem zeitlichen Gut, und allen dem, ſo der Menſch ihm in dieſem Leben nur gedencken kan und wünſchen mag, begabet und ihm an aller zeitlichen Suſtentation oder Aufenthaltung vonnöthen, nichts mangeln noch gebrechen läſt, welches doch allen Menſchen nicht gleich gut, oder eben ſo nütze, als dem Adam der Apffel-Biß, mit der Eva, war, wodurch er zum Fall kam, weil ſie dadurch nur faul und Gottes vergeſſend werden möchten, GOtt aber den Menſchen auch zu Ora & Labora erſchaffen, weil aller Müſſiggang zugleich auch aller Laſter Anfang, ſondern ſolche Kunſt auch das groſſe Buch der Natur aufthut, und das darinnen verborgene Licht aufſchleuſt und an den Tag bringet, wodurch der Menſch ſeinen Schöpffer ſamt ſeiner unausſprechlichen Weißheit und unergründlichen Macht durch ſeine Creata gleichſam als in einem Spiegel ſo wohl erkennen, als auch begreiffen und ſehen mag, die Erſchaffung Himmels und der Erden und alles was darinnen, item, wie durch das Blut JEſu Chriſti, welches auf die verfluchte Erde gefloſſen, dieſelbige wieder geheiliget worden; wie die Creaturen wider ihren Willen der Eitelkeit unterworfen, ſich nach ihrer Erledigung ſehnen,

ſehnen, ſeufzen und freuen Rom. 8. und wie GOtt neuen Himmel und Erde ſchaffen werde, nachdem das alte vergangen; kurtz, gleichwie das philoſophiſche Werck Anfangs vorſtellet die ſechs Tagewercke der Schöpfung GOttes in Gleichniß, alſo thut und lehret es auch durch die Nach-Arbeit neue Himmel und neue Erde zu ſchaffen, bis zu dem wie Cryſtall durchſichtigen Golde, davon ſonſt einigerley freye Künſte weder auf hohen Schulen noch andern Orten durchaus nichts lehren, ja wohl die Lehrer ſelbſten davon gar nichts wiſſen, Gott auch ſelbſt nicht gewolt, daß die Menſchen anders, als alleine durch den thörichten Glauben ſeelig werden möchten, nach dem Spruch: **Alſo hat GOtt die Welt geliebet, daß Er ſeinen eingebohrnen Sohn gab, auf daß alle die an ihn glauben, nicht verlohren werden, ſondern das ewige Leben haben**, als kan ſich jeder leicht die Rationes ſelbſt geben, warum der Schöpfer aller Dinge nicht haben will, daß man dieſe ſonderbahre hohe Gabe von ihme, als ein edles Perlein vor die Säue oder jeden rohen Gottloſen Menſchen werfe, daß er dadurch aus Uberfluß nur mehr und mehr ins Verderben gerathe mit Verluſt ſeiner Seelen Seeligkeit. Denn ob es wohl bey manchen ſtatt haben möchte, was die Philoſophi ſchreiben: Quod Ars aut inveniat aut reddat hominem pium, als der Graf Bernhard ſagt, ſo möchte es doch auch bey vielen nicht zutreffen.

Unterdeſſen weiß man doch Gott Lob! was der feurige Tranck des Engels vor einer geweſen ſey, und wie er durch Kunſt zu machen, nemlich das wahre aurum potabile, aus dem in der Erde vergrabenen und zu einem dicken Waſſer gewordenen

Feuer vide Baſilium pag. 361. wo er vom Oleo oder Vitriolo Philoſophorum redet, und daß es auch eben den Effect thue, wie denn auch der Kl. B. pag. m. 104. ſezt: daß, ſo ich 9. Tröpfflein oder Gränlein, 9. Tage nach einander brauchen würde, ich mit Engliſchem Verſtand begabet werden und mich im Paradieſe zu ſeyn, wünſchen würde. Wie auch ingleichen das gemeine Gold zu einem durchſcheinenden Glaſe zu machen, vermittelſt der Plusquam perfecten Tinctur, daß es hernach nicht nur die Steine, ſondern auch die harten Metalle durchdringe, ihre vorige Form verzehre, erweiche und in was beſſers verkehre, nach dem Dicto: Unius Corruptio eſt alterius melior generatio. Item wie zuvor durch Waſſer und Geiſt alles deſtruirt und daraus als aus ſeiner Mutter-Leib regenerirt oder wieder gebohren werden müſſe, bevor es dahin zu bringen. Und ferner was das Urim und Thumim geweſen, welches Eſra libr. II. cap. 7. v. 7. Licht und Volligkeit, andere aber Licht und Recht nennen, auch wohl Licht und Feuer, welches Aaron und Moyſes, wie ſolches Exod. 28. zu leſen, in dem Amt-Schildlein getragen, das iſt, die weiß und rothe Tinctur, oder Lapis albus & rubeus, als die beyden allerheiligſten und Gott wohlgefälligſten irrdiſchen Lichter, von denen es wohl auch heiſſen mag: In deinem Licht ſehen wir das Licht, wie denn auch keine herrlichere noch köſtlichere Kleinodien darzu, in tota rerum natura ſeyn können, indem ſie beyde aus dem eintzigen wahren Lichte der Natur entſtehen, welches der Glantz Gottes iſt, und welcher mit ſeinem Göttlichen Geiſte alles erleuchtet nach dem Spruch: Sein unvergänglicher Geiſt iſt

in

in allen Dingen; dahero wir auch in Anatomia omnium rerum finden, daß etwas mehr als die 4. Elemente, aus welchen doch ſonſt alles componirt worden, und noch componirt wird, in einem jeden Dinge ſtecken, und dieſe nur ein Receptacul oder Gehäuß eines innwohnenden himmliſchen unzerſtöhrlichen, allein würckenden Geiſtes und fünften Weſens ſeyen, wie wir denn auch in Compoſitione Lapidis ſolches befinden, da ungeachtet die Elementa Chymica mit ihren vier Qualitäten zuſammen geſetzt ſind, und das Rebis fertig iſt, wird dennoch auch noch erſt ſolches durch das Waſſer und Geiſt, ſo zu ſeiner Zeit von oben herab fällt, auf die Erde gegoſſen wird, und die Geburt der Mineralien und Metallen anhebet, regeneriren, imprægniren, und fruchtbar und wachſend machen müſſen, auſſer welchem das Rebis ein Rebis ſonſt bleibet, und den Namen Elixir nimmer empfangen mag, dahero auch Baſilius ſo groß Wunder und Æſtim von dieſem Waſſer und Geiſte nicht ohne Urſache macht.

Ey mein! wie kan denn nun ein Menſche, ſo der Sache etwas embſig und fleiſſig nachdencket, ſich in ſeinem Gemüthe höher erfreuen und erluſtigen, denn alleine mit und in Aufſchlieſſung der natürlichen Dingen, ihrer Reinigung und Wiederzuſammenſetzung, auch der darauf erfolgenden weit edlern und verbeſſerten Subſtantz und Weſen, die nicht nur tauſend und mehrfach alsdenn Nutzen bringet, ſondern er auch ſiehet wie der groſſe Schöpfer alles ſo edel und reine auch kräftig erſchaffen, und es auch vor dem Fall Adæ und Evæ vor ihrem Fall geweſen, und zwar auch alles dem Menſchen zum Beſten, welches nicht geſchehen ſeyn würde, wo Er ihn nicht

ſo

ſo hoch geliebet, ja auch noch nach dem Fall, da Er vollend gar ſeinen eingebohrnen Sohn gegeben, auf daß alle die an Ihn glauben, nicht verlohren, ſondern von dem Fluch wieder erlöſet und ſeelig würden, wie denn auch diß in Wahrheit nicht ein ſchlechtes Vorbild von Chriſto geweſen, was Libr. 4to Capite 21. Moſis alſo geſchrieben ſteht, als: Da ſandte der HErr feurige Schlangen unter das Volck, die biſſen das Volck, daß ein groß Volck in Iſrael ſtarb. Da kamen ſie zu Moſe und ſprachen: Wir haben geſündiget, daß wir wider den HErrn und wider dich geredet haben, bitte den HErrn, daß Er die Schlangen von uns nehme, Moſe bat für das Volck, da ſprach der HErr zu Moſe, mache dir eine eherne Schlange, und richte ſie zum Zeichen auf, wer gebiſſen iſt, und ſiehet ſie an, der ſoll leben; da machte Moſes eine eherne Schlange, und richtete ſie auf zum Zeichen, indem jemanden eine Schlange biß, ſo ſahe er die eherne Schlange an, und blieb leben. Daß dieſes Bild oder eherne Schlange nun auf das Leyden und Sterben Chriſti unſers HErrn und Seeligmachers zeiget, das erkläret ja Chriſtus ſelber, indem er Johannis am dritten ſpricht: Und wie Moſes in der Wüſten eine Schlange erhöhet hat, alſo muß des Menſchen Sohn erhöhet werden, auf daß alle, die an Ihn glauben, nicht verlohren werden, ſondern das ewige Leben haben, warum ſoll man nun nicht mehr dergleichen Spiegel aller obern und untern Dinge ſeyn, darinnen GOttes Weſen wie in einem Spiegel zu erſehen, als der G. B. pag. 3. ſagt, zumahl auch kein Kräutlein ſo klein, das nicht ſeinen Schöpfer preiſet, wiewohl die Ratio Philoſophorum die vornehmſte, denn wäre

das

daß nicht geweſen, hätte GOtt ſchon immediate helffen und die Schlangen ſo wieder wegnehmen können. Und ſolte es denn auch wohl müglich ſeyn, daß ſo einer, den GOtt würdigt, dergleichen zu ſehen, zu erlangen und zu beſitzen, Ihn dafür nicht unaufhörlich lieben, loben und preiſen ſolte, ſonderlich da er es ja nicht umſonſt thut, und man ſonſt zu ſeiner Zeit auch wohl um einen Trunck kaltes Waſſer dancket.

Alleine es muß es doch der groſſe GOtt, nach ſeiner Göttlichen Allwiſſenheit, ſchon zum voraus geſehen haben, daß es nicht von allen gleich geſchehen würde, wie in vorhergehenden gedacht, weil er ſchon zu Eſræ Zeiten annoch im alten Teſtament, ſelbſt dem Eßrä oder Eſlæ befohlen, die übrigen 70. Bücher in Verwahrung zu behalten, und nicht unter das gemeine Volck zu geben. Solte man nun denn auch wol errathen können warum? Sonderlich da wir bey dem Propheten Ezechiel am 28. Capitel Vers 2. 3. 4. ꝛc. leſen, daß ſolcher Prophet auf Befehl des Allmächtigen, den Fürſt Tyri darum geſtrafet, daß er ſolche hohe Gabe und Gnade Gottes aus Hochmuth und Ehrgeitz verachtet, oder beſſer dieſer Kunſt halben ſich erhoben und GOtt gleich zu ſeyn vermeynet, in der er das Gold und Silber, ſo er in groſſer Menge beyſammen hatte, nicht aus dem Erdreich graben laſſen, noch von ſeinen Unterthanen durch unziemliche Auflagen erpreſſet, viel weniger durch den Krieg erobert, ſondern von ihme ſelbſt gemacht.

Wie denn auch der Prophet Hoſeas an dieſes Fürſten Vor-Eltern nicht den Uſum, und daß ſie ihre Unterthanen mit harten Schatzungen verſchonet, ſondern vielmehr den Abuſum geſtrafet hat,

hat/da er in der Perſon oder Namen Gottes cap. 2. v. 8. alſo redet/als: Ego multiplicavi eis Argentum,& ipſi fecerunt dolo ſuo Aurum, denn ſie gleichfalls dadurch ſich zu hoch erhoben und GOtt vergeſſen haben.

Was ſolte nun nicht geſchehen/wann die Kunſt noch gemeiner werden und gar unter das gemeine Volck kommen ſolte/ was würde erſt da vor Ubels daraus entſtehen / und wer würde doch den Acker bauen/oder anderwelt arbeiten wollen/ ſonderlich da der Zeit auch gemeine faule Laboranten/ grobe Hufſchmiede/welche ihres Handwercks auch wie die Laboranten überdrüſſig/in Schulden ſteckend / Strumpffſtricker/ hochmüthige Schneider/abgedanckte verſoffene Kriegs-Officirer/verdorbene Kaufleute/ſo entweder die Handlung nicht recht verſtanden/oder zu reichlich Hauß gehalten/und andere dergleichen mehr darnach lauffen/blos weil ſie der Hochmuth noch plaget/und gedencken dadurch erſt recht reich wieder zu werden/mit den ihrigen in Kutſchen und Pferden zu fahren/ im Uberfluß und Wolluſt zu leben/und alſo allen andern ihres gleichen es zuvor zu thun / ja wo blieben denn alle andere Ordnungen und Stände Gottes/darein Gott einen jeden a part geſetzet/und nicht alle zu groſſe Freyherren haben wollen/weil ſie aber nicht bedencken/daß ſolche hohe Wiſſenſchaft eine pure Gabe und Gnaden-Geſchenck Gottes/wie auch vom Anfang der Welt her/faſt nur eine Königliche Kunſt geweſen ſey, vielweniger hören wollen/daß die da mit Gewalt reich werden wollen/ insgemein in Verſuchung und Stricke des Unglückes fallen/als laufft es auch mit ihnen alſo ab/als wie wir leider! Exempel genug davon haben/ und noch weniger wie es ehrlichen rechtſchaffenen Leuten/ die GOtt damit begnadiget und geſeegnet/ergangen / wann ſie nicht behutſam und vorſichtig genug damit geweſen/oder zum wenigſten einen groſſen Potentaten diſſfalls zu ihrem Schutzherrn nechſt GOtt gehabt/Exempla ſunt quoque odioſa in abundantia, welches zum Beſchluß dieſes Capitis ein jeder rechtſchaffener Kunſtſuchender auch zu ſeinem Beſten mit zu mercken ſich angelegẽ ſeyn laſſen mag/ uñ warum alſo die Philoſophi ſo gar behutſam in der Beſchreibung des aurei Velleris oder güldenen Vlieſes damit umgegangẽ/ſo daß man bis dato faſt nicht mehr weiß/ was von Anfang der Welt her das aureum Vellus geweſen / wie man denn aus dem erſten und andern Capite ſeltzame Meynungen genug gehört hat/die ſich doch bey allen auf nichts als den rechten Verſtand reimen wollen.

E N D E.

Kurtze

Kurtzer Anhang.

Es hat biß anhero ein Geſchrey entſtehen wollen, als wann meine des Naxagoræ Schrifften, ſehr verfälſchet würden, und daß man nicht glauben könte, wie ich noch am Leben wäre, um dadurch ſowohl denen Schrifften, als auch denen Hrn. Verlegern vielleicht aus Mißgunſt Schaden zu thun, um welcher willen ich genöthiget worden, dieſen kurtzen Anhang vorhergehender Schrift oder Tractat noch beyzufügen, weil beydes ſich nicht in der That alſo verhält. Denn was das Letztere betrifft, ſo habe ich meines hohen Alters ungeachtet, noch nie ſolche Luſt zu leben gehabt als vorjetzo, um die Früchte meiner gehabten Mühe und Arbeit auch noch ſo lange zu genieſſen, als lange Gott wil, ſonderlich weil ſolche gar langſam, wegen vieler gehabten Verdrießlichkeit und Fatalitæten an mich gekommen.

Das erſtere aber betreffend, ſo iſt mir auch nicht die allergeringſte Verfälſchung an allen denen von mir ſelbſt edirten Schrifften bekandt, auſſer der Experientia Naxagoræ, welches Tractätgen ein gewiſſer Doctor Medicinæ zu Franckfurth; der aber nunmehro todt, mir zum Poſſen in Druck gegeben und ziemlich verfälſchet, weil er nicht verſtanden, was ſolches importire, denn ich habe es ehemalen in richtiger Ordnung nur ſchrifftlich als einen Clavem von mir gegeben, worzu aber noch ein anderer gehöret, welcher der Binde-Schlüſſel, und beyde zuſammen das Werck erſt vollkommen machen; hat alſo gedachter Doctor mir gantz keinen Schaden damit gethan, wie er vielleicht vermeynet.

Sonſt aber iſt der erſte Theil der Alchymiæ de-

nudatæ

nudatæ zwar zu unterſchiedenen malen wieder aufgeleget worden, ich habe aber noch nie was verändert darinnen gefunden, deßgleichen dem andern Theile derſelben, der dritte Theil aber iſt an einen gar üblen Verleger gekommen, weil er ſolchen nun wol ſchon 2. Jahr hat, der Verlag aber darzu ihm vielleicht fehlen wird, und wenn ſolcher dieſe jetzige Leipziger Oſter-Meſſe nicht herauskommt, ſo werde ich ſolchen dritten Theil künfftige Michaelis-Meſſe durch die jetzige Verleger herausgeben, weil ich das völlige Concept oder Manuſcript darvon noch habe.

Die Sancta Veritas Hermetica aber und die Künigliche Hermetiſche Special-Concordantz ſind noch nie wieder aufgelegt worden/ können dahero auch nicht verfälſchet worden ſeyn / und dieſes jetzige aureum Vellus & ultimum Vale um ſo vielweniger/ weil ich es dieſen Winter erſt alhier am Rhein bey müſſigen Stunden wohlbedächtig alſo verfertiget habe / daß es wohl ſein Lob bis an das Ende der Welt/ ohne Ruhm zu melden / behalten wird / weil ich darinnen viele wichtige Sachen offenbaret habe / ſo daß ihm weiter nichts abgeht / als das Recipe und die Pondera, wofür ich auch dem groſſen GOtt bey der Dedication gedancket/ daß er mir vor meinem Ende alles noch vollkommen wiſſen laſſen; kan ſich dahero auch kein ehrlicher Mann mit Beſtande der Warheit rühmen / daß er den Tractat ſchon von mir gehabt / und daß ſolcher auch verfälſchet ſey/ womit ſoviel von deme/ was ich noch zu erinnern gehabt. Im übrigen bleibe ich allen Wohlgeſinneten zu dienen jederzeit geneigt/

als der Author.

Die etwan im Druck mit eingeſchlichene Errata oder Fehler wird der Leſer ſelbſten geneigt zu corrigiren wiſſen/ und ſolche keinesweges dem Herrn Authori imputiren/ weil es die Zeit und Eylfertigkeit nicht leiden wollen / ſelbige anzuzeigen.

(o)

EHRD DE NAXAGORAS.
JOH. EQUIT. ROMAN.
aurati &c.

SUPPLEMENTUM
AUREI VELLERIS

Beſtehend in einer freundlichen Antwort an den ungenannten Authorem der unlängſt in Druck heraus gegebenen

TABULÆ SMARAGDINÆ.

Wie ſolche in der Hieroglyphica oder der Egyptiſchen

Bild-Schrifft

vermittelſt einer abſonderlichen derſelben geheimen magiſchen Figur nicht allein bezeichnet/ ſondern was auch von einigen Hochgelahrten Philoſophis und theils Medicis davon geſchrieben worden

Welche Antwort darinnen beruhet und inſonderheit beweiſet/ wie Hn. D. Nentners Explication meiſt gantz unrecht/ anderer mehrern Authorum zu geſchweigen/ und hingegen den wahren Grund gedachter Taffel vollſtändiger und richtiger nach der That und Warheit ausführet/ weil auf ſolcher die gantze Hermethiſche Philoſophie beruhet/ indem ſie gleichſam der wahren Chymicorum ihr Moſes mit ſeinen zweyen Taffel Geſetzen und Rechten/ woran auch derſelben Propheten alle hangen.

Franckfurth am Mayn/
Bey Stocks ſeel. Erben und Schilling. 1733.

Nach allem Stand und Würden geehrter Leſer.

ALs ich mit meinem Tractat inſoweit als vorſteht/ fertig war / kommt mir von ungefehr die auf vorhergehender Seite gedachte Tabula Smaragdina mit ihrem Urſprung und Auslegung auf wenige Weiſe/ zuhanden/ worüber ich mich hertzlich erfreuet / daß ich gleich ſo wohl noch erlebet/ und erfahren/ wie ſich doch ein rechtſchaffener Mann noch gefunden/ der auf den rechten einigen und wahren Grund der Hermetiſchen Philoſophie ſeine Gedancken geſetzt und ſolchen nachgeforſchet/ weil in aller Wahrheit auſſer ſolchen weder das wahre Univerſal noch ein tüchtiges Particulare beſtehen kan. Und weil es ſich eben zu dieſer meiner letztern Arbeit reimet/ als habe ich ſolches Tractätgen zugleich mit in die Schule führen und alles nachfolgende auch vor mich beyfügen wollen. Iſt einer der alles noch beſſer verſteht / kan er der Welt auch damit dienen / ſo werden doch einmahl alle nichtige koſtbahre und manch ehrlichen Mann armmachende Arbeiten aufhören/ denn aller wahren Philoſophorum richtige Schrifften ſind darauf gegründet / gleichwie die Theologie auf GOttes allein ſeligmachendes Heiliges Wort / oder die Juris-Prudentia auf ihr Corpus Juris oder andere aparte Stadt- und Land-Rechte / doch proteſtire ich/ daß

ich alles nachfolgende nicht etwan zu mehr gedachten Authoris aller geringeſtem Nachtheil ſondern vielmehr zu deſſen beſondern Ehren gethan / wie ich denn auch in allem bey ſeiner Schrifft und Worten verbleibe / auſſer daß ich ſolche in gewiſſe Ordnung gebracht / als erſtlich was zum Alterthum und Beweiß von Hermete gehört / ſo dann vors andere die Tabulam wie ſie darinnen zuweilen unterſchiedenen mahlen beſchrieben und durch das Abſchreiben verfälſchet worden / und drittens einiger ihrer Auslegung mit meiner Meynung verabtheilet habe / was das Letztere betrifft, ſcheue ich mich zwar vor GOtt/aber keinen rechtſchaffenen Mann dießfalls Red und Antwort zu geben / bin auch der veſten Hoffnung / daß es mir mancher ehrlicher Mann noch Danck wiſſen werde. Worauf ich zur Sache ſchreite / da er der ungenannte Author erſt geſetzt hat.

In ſo kluger Leute Schrifften iſt kein
Schatten ohne Weſen.
Obgleich mancher im Gehirne ſolche nur
vor Fabeln ſchilt.
Wer die Decke weg kan ziehen und ſie
mit Verſtand kan leſen
Der mag denn den Kern auch koſten ſo
in Schaalen iſt verhüllt.

Worauf ſeine Vorrede folget / welche ich aber übergehe / weil man ſolches Tractätgen von 3. Bogen ſo haben kan / und ich nach meiner Ordnung anfange / als bey ihme erſtlich

Pag.

Pag. 16. Es haben viele weiſe und gelehrte Leute vor viel hundert Jahren ja ſogar vor der Sündfluht vor der Zubereitung des Steins der Weiſen geſchrieben / als Hermes ſelbſt bezeuget und uns davon ſo viele Schrifften hinterlaſſen / daß / wann nicht die Natur ſolche Sachen alle Tage noch würckete / welche wohl zu glauben ſind / beynahe keiner mehr glauben würde / daß eine Natur ſey / aus Urſachen / weil die Menge der Bücher einen Unerfahrnen gantz confuß machet / und das um ſo vielmehr / weil man heutiges Tages ſo viele neue Dinge erfindet / welche zwar zum Theil wohl zu loben aber lange denen nicht das Waſſer reichen / was die lieben Alten herfürgebracht / als welche nichts anders betrachtet / als die Natur / und was ihr ſchlecht und gerecht hinmöglich ſey / welche denn auch Dinge de pane lucrando ſind. Nur iſt zu bedauren / daß weil die Buchdruckerey in vorigen Seculis ſo wenig als das Pappier machen bekannt geweſen (der Buchſtaben zugeſchweigen) daß ſich mehrgedachte Vorfahren und liebe Alten dahero mehr befliſſen / das allervornehmſte und höchſte irrdiſche Geheimniß der Natur durch Bilder / ſeltzame und wunderliche Thiere / Kampff und Schau-Spiele denen Nachkommen vor Augen zu legen / weil ſolches aber nur denjenigen geholffen ſo in der Kunſt ſchon ziemlich fundirt geweſen / und die Bild-Schrifften nach und nach in eine Unachtſamkeit verfallen / als will heutzutage faſt niemand mehr von ſolcher Lehr was verſtehen.

Pag. 14. Unterdeſſen ſind doch diejenige / welche ſich vornehmen von einer Sache ſonderlich aber der wahren Alchymia zu ſchreiben / gemeiniglich und

 von

von allen Dingen dahin bedacht / genugſame Beweiß-Gründe zu finden / wodurch ſie ihrer abzuhandlenden Materie ein Anſehen machen mögen / unter welchen Beweiß-Urſachen nicht die geringſte das Alterthum iſt.

De Hermete.

Wann wir nun die Alchymie nach dieſem Fundament examiniren ſo werden wir finden / daß ſie eine von denen alleràlteſten Künſten ſey. Denn der Hermes, welcher wegen ſeiner groſſen Wiſſenſchafft den Bey-Namen Triſmegiſtus bekommen / und kurtz nach des Noá / oder wie andere wollen zu Moſis Zeiten gelebet haben ſoll / hat bereits in ſeiner Tabula Smaragdina das gantze Fundament des groſſen Geheimniſſes von dem Stein der Weiſen verfaſſet / wie wohl einige ſind die noch weiter gehen und ihren Urſprung und Erfindung denen Alt-Vätern vor der Sünd-Fluth zu ſchreiben: weil man aber hiervon keinen andern Beweiß als bloſſe Muthmaſſungen haben kan (wiewohl ſie auch nicht gantz und gar ohne Fundament ſind.) ſo bleibt man doch billig bey der Tabula Smaragdina als dem gewiſſeſten Fundament / darauff ſich die meiſten und zwar auch erfahrneſte Alchymiſten jederzeit bezogen / denn geſetzt / daß deme alſo ſey / ſo haben wir doch gantz und gar keine Schrifft von ihnen / und obſchon Joſephus der Jüdiſche Geſchicht-Schreiber ſetzt / daß er noch eine von denen Taffeln zu ſeiner Zeit geſehen / welche die alten Weiſen vor der Sündfluth annoch geſetzt und die 7. freye Künſte darauf beſchrieben haben ſollen / daß ſie nicht zugleich mit allem Fleiſche untergiengen / ſo haben wir doch auch davon keine gewiſſe Nachricht / von was vor einer freyen Kunſt ſolche Tafel gehandelt habe / und wo die übrigen hinkommen auſſer was wir

Pag. 19. Von dem ungenannten Authore die Aurei Velleris Anno 1598. zu Forſchach an Boden-Seel und andre mehr dergeſtalt haben / als Her-

mes

[...]nes hat gelebet nach der Sündfluth / da er dann in das Thal Ebron gegangen und daſelbſten die aufgerichtete Marmolſteinerne Säulen oder Taffeln / darein die 7. freye Künſte gegraben geweſen gefunden. Die Säulen ſollen von denen Weiſen gemacht worden ſeyn / welche vor der Sündfluth gelebet haben / und iſt dieſer Hermes der erſte / ſo nach der Sündfluth den Philoſophiſchen Stein gemacht und ſeine Bereitung beſchrieben hat / darum er ein Vater aller Weiſen bis dato noch benahmet wird / und ſolche Beſchreibung war eingegraben auf einen Smaragdiſchen Stein oder Taffel und auf der andern Seiten hat bey folgende Figur geſtanden / welche Taffel / nach ſein des Hermetis Tode in einer Hölen gefunden worden / darinnen er begraben gelegen und ſolche in ſeinen Händen gehalten hat.

Pag. 43. Johann Baptiſte Großſchedel ſetzet; Hermes Triſmegiſtus von welchem die Kunſt ſeit der Sündfluth herrühret / wie man liſt im alten Kayſer-Buche / Libro Memoriæ und in der Expoſition Clementis über die Bibel und vielen andern Büchern mehr / hat im Thal Hebron ſolcher hohen Gabe Praxin und Præparation in Smaragd geſchnitten Figur weiſe hinterlaſſen / welche über viel Jahr ſeines Todes von etlichen hernach / bey ſeinem Cörper gefunden / die er zwiſchen ſeinen Händen liegend gehabt / und an den Tag gebracht worden.

Pythagoras des Hermetis Diſcipulus, welcher die Turbam Philoſophorum gemacht / Haly Calid, Arros Geber und andere Könige mehr in Arabia Saturnus Almicabar und ſeine Schweſter Melrodora item Maria / Moſis Schweſter / Morianes, Arnoldus de Villa nova, Raymundus Lullius Salomon Triſmoſin, Abbas Trithemius Rogerus, Buco, Ariſtoteles S. Thomas de Aquino, Richardus Anglicus, Bernhardus Comes Treviſanus Rupeſciſſa und unzehlich viele andere mehr / ſind deſſen Zeugen

gen / zu unſern Zeiten aber Albertus Magnus Epiſcopus Regenſpurgenſis, Dionisius Zacharia und der hocherleuchte Theophraſtus Paracelſus, der edle Pollack Senſophoy, Sendivogius, Pelvus de Fontana ein gebohrner Sicilianer / Johann Eckhöffer und aber andere mehr gleichfalls den Lapidem Philoſophorum gehabt und Zeugen der Warheit / deßgleichen ſind auch noch welche am Leben welche mit augenſcheinlichen Beweißen GOtt dem Allerhöchſten zu Ehren der löblichen Kunſt zum Ruhm und der Wahrheit zu Steuer die Transmutation der Metallen erweiſen könten.

Pag. 15. Und der Author des Waſſer-Steins der Weiſen ein gar guter und berühmter Philoſophus ſpricht: Damit aber gleichwohl niemand an dieſer geheimen Kunſt gründlicher Gewißheit nicht zweifflen könne / und ſie / der gottloſen Welt Gebrauch nach vor ein Gedichte und bloſſen Wahn halte / will ich auſſerhalb derjenigen ſo in Heiliger Göttlichen Schrifft Erwehnung geſchicht / nur allein die Fürnehmſten authentiſirten Philoſophen neben anderen ihrer Succeſſorum, die ſolche Kunſt wahrhafftig gewuſt / beſeſſen / genoſſen und gehabt / allhier anzeigen und nahmhafftig machen als da ſind Hermes, Triſmegiſtus, Pythagoras, Bened. Jehu, Alexander Magnus Plato Avicenna, Democritus, Lucianus, Theophraſtus &c. Mit der Verſicherung / daß dieſer Stein / Lapis Philoſophorum unfehlbar denen Menſchen gebe alle Wohlfarth / alle Kranckheiten heile / denen Frommen zeitliche Ehre / langes Leben und Reichthum / denen Böſen aber ſo ihn mißbrauchen / die ewige Straffe geben / und in ſolchen allen iſt er probirt / vollkommen und unbetrüglich erfunden worden / darum ihn Hermes und Ariſtoteles den wahren ohne Lügen / den gewiſſen und allergewiſſeſten / den geheimen aller Geheimnüſſen / und eine Göttliche Krafft / die alleine denen Narren verborgen iſt / in Summa das Letzte und Höchſte

ſte ſo unter dem Himmel geſehen werden mag/ ja einen wunderbaren Beſchluß und Ende al-les Philoſophiſchen Wercks/ genennet haben.

Pag. 31. Worzu auch Theophraſtus ſelbſten kommet/ welcher in ſeiner Aurora Philoſophica, per Gerardum Dornæum ſpricht:

Hermes hat nach der allgemeinen Sündfluth/ circa Annum Mundi 2000. Jahr / mithin 343. Jahr darnach gelebet/ welcher nicht alleine ſelbſten mit Noa umgegangen / ſondern auch ein Lehrmeiſter ſeiner Kinder/ ſonderlich des Chuſi geweſen iſt/ welchen ſowohl die Egyptier als auch die Griechen wegen ſeiner groſſen Gelehrſamkeit und Alterthums vor den Erfinder aller Wiſſenſchafften und Künſte gehalten/ darum ihm auch der Name Triſmegiſtus, wie auch NB. NB. Cicero in Libro de Natura Deorum ſeiner gedencket/ beygeleget worden/ welcher ſo viel heißt als Summus Sacerdos Philoſophus & Propheta: wie denn auch ſeine Vortrefflichkeit hieraus zu nehmen/ weilen derjenigen Perſohnen/ als der Iſidis und Oſyridis, welchen die alten Egyptier geopffert/ und nach ihrem Abſterben vor Götter gehalten/ NB. ihre zu Memphis verhandene Begräbniß-Säulen bezeugen/ daß ſolche durch Veranſtaltung des Hermetis aufgerichtet worden.

Und Libr. de Imaginibus cap. 3. ſpricht er Theophraſtus weiter: Nun ferner euch fürzuhalten/ was durch Bilder und Figuren / nach magiſcher Weißheit und Unterricht gelernet/ erkannt und verſtanden werden mag/ ſo wundert euch deſſen nicht/ ſondern ſehet auch an die heiligen Propheten/ fürnehmlich aber Jeſajam/ Ezechiel. Sanct. Johannis ꝛc. welchen ſogar das Geheimnüß des Reichs GOttes alleine durch Bilder und Figuren/ ſo ſie im Schlaffe oder Geiſte geſehen / von GOtt ſelbſten eröffnet worden/ ja ſehet auch an die alten wunderbahrlichen Bilder und Figuren ſo zu Nürnberg im Carthäuſer-Kloſter und andern Orten mehr ſeynd gefunden worden und was ſie

für groſſe und wunderbahrliche Bedeutungen aus der Magia haben und gewiſſe Prophezeyungen ſind/ die nicht fehlen werden / davon ich dann auch ein beſonder Libell gemacht habe / mit einer wohl bewährten magiſchen Auslegung. Alſo ſehet auch an/ Hermetem, Geberum und andere Philoſophos, vielmehr / haben ſie nicht auch ihre Kunſt mehrentheils durch Bilder und Figuren aus der Magia angezeiget / wie hernach genugſam fürgehalten werden wird / deren Figuren und alte Gemählde noch ſehr viel hin und wieder gefunden werden an viel und manchen Orthen da man gar keine Achtung auf giebt / denn man die Bedeutung wenig bedencket / noch vielweniger erkennet/ die doch nicht ohne groſe Urſache da ſind / von denen alten Magis gezeichnet/ und aufgewieſen worden/ und das iſt auch vor alten Zeiten mehr denn vor jetzo im Gebrauch geweſen.

Nur eins davon zu erwehnen und zwar

De magica quadam Imagine

Prope Florentiam in Coenobio S. Benedicti, habetur talis Figura Martis (mit der Uberſchrifft: Jeſus Summa Sapientia) ſub Specie Reginæ depictus non qua Diadema in Capite ſeptem ſtellis inſignitum, geſtet, Pectus habet quatuor Colorum nigri videlicet, albi, flavi & rubei; Sub pedibus illius duo fontes ſcaturiunt, alter argento fluens, alter auro: Manibus oſtendit Epitaphium deauratis literis deſcriptum, Dextra quidem

De duabus Aquis facite unam, ſiniſtra vero: *Solvite Corpora in Aquis*. Quotquot enim inquam Solem & Lunam quæritis: Porrigite inde Inimico veſtro ut bibat, & continuo mortuum videbitis: Tum adjiciteipſi ſepulturam eius, idque in ore aſſati Leonis. & tandem aquæ in terram convertetur. Sic quidam *Lapis* præparatur, ſi quis vero meum Senſum percipit. omnes Mundi Divitias ſibi ſubjectas habet.

Und wem iſt nicht bekannt/ der zu Paris und curiös geweſen nachzufragen/ was Art und

Weiſe

Weiſe Nicolaus Flamellus der Philoſophus die Kunſt in dem Geſtiffte ſo er fundiret / abgemahlet hat / gleichwie Baſilius Valentinus der weiſe Benedictiner Münch im Kloſter Wackenrieth am Harz / welche Figuren oder Gemählde aber der Zeit nach und nach vergehen / weil durch den Religions-Krieg alles alldorten verwüſtet worden.

Kurtz / daß das kluge und reine Alterthum die Hermetiſche Kunſt durch dergleichen Bild-Schrifften und Hieroglyphiſche Figuren auff ſo kluge Manier ihre Würdigkeiten der Nachwelt nur zu dem Ende hinterlaſſen / damit alleine die von GOtt gewürdigte ſolche verſtehen und den Geſchmack ihrer Gelehrſamkeit ſpühren möchten / bezeuget nicht nur

Pag. 30. Richardus Anglicus der Philoſophus in dem er ſagt: Wir leſen von denen Egyptiern und ihren Lehrern / daß ſie in ihren heiligen und weiſen Büchern / ihre Geheimnüſſe mit etlichen Figuren der Thiere verborgen und verdunckelt haben als nemlich das Zeichen der Natur / ſo ich mich nicht irre / iſt durch einen Weyhen angezeiget und bedeutet worden. Der Drack oder Drache aber / der ſich in einen Circkel krümmet / und in ſeinen Schwantz beiſſet / bedeutet bey ihnen das umlauffende Jahr. Denn etliche Menſchen / ſo fleiſſiger Art und Natur ſeynd mit ihren Dingen / die ſchreiben ſolche gerne mit beſondern Zeichen / auff daß nicht ein jeglicher Schuh-Flicker und grober Bauer es leſen kan / ſondern auch

Pag. 32. Franciſcus de Cordua in dem er ſpricht: Jmmittelſt kan doch nicht geleugnet werden / daß die alten Völcker / inſonderheit aber die Egyptier / in verſchiedenen Dingen eine beſondere Weißheit und Wiſſenſchafft beſeſſen. Daß wir aber der Egyptier Hieroglyphica nicht verſtehen und uns lautere Thorheiten ſeyen / wie auch / was der ſuper kluge Jeſuit Kircherus in ſeinem Prodromo und Ædipo Ægyptiaco daher traumet / hat allerdinges ſeine Richtigkeit / wie denn dieſer Mann diß-

falls

falls ſolche abgeſchmackte Poſſen vorgebracht / die einem leicht ein Gallen-Fieber verurſachen könten / doch beweiſen dieſe Kircherianiſchen Träumereyen / wie auch die unrichtige Auslegungen die Pignorius de Menſa Iſiaca gegeben noch lange nicht / daß der Egyptier ihre Hieroglyphica nicht beſondere groſſe Geheimniſſe geweſen ſeyn ſollten / zum wenigſten iſt ihnen von denen ſo klugen als mächtigen Griechen und Römern / wie auch von einigen berühmten Kirchen-Vätern ſelbſten dieſes Lob nicht abgeſprochen worden. Unter andern haben ſie auch eine Bezeichnung einer gewiſſen Sache unter dem Dicto: Niſus in Arena gegeben / aber mein / wer will doch ſolches auslegen / der kein wahrer Philoſophus Hermeticus iſt / was ſolches bedeute? da es denen Wiſſenden doch gantz leichte.

Ein uralter Author und Philoſophus, hat in ſeinen (ohne Vorſetzung ſeines Nahmens) heraus gegebenen Chymiſchen Tractat von des Hermetis Leben und berühmten Alterthums auch folgendes in von mir ungeänderten Worten dergeſtalt gedacht / als:

Pag. 6. Hermes Triſmegiſtus war aus Egypten gebürdig / lebte noch etliche Jahre nach dem Propheten und Manne GOttes Moſe / und wurde von wegen ſeiner übergroſſen Weißheit von dem Volcke erſtlich zu einem Prieſter und nachmahls gar zu einem Könige erwählet / und alſo von wegen ſolcher ſeiner dreyfachen Fürtrefflichkeit Triſmegiſtus genannt / iſt ein Griechiſcher Nahme / und bedeutet in unſerer Teutſchen Sprache ſoviel / als dreymahl gröſſer und gewaltiger. In ſeiner Jugend beſließ er ſich der Aſtrologie richte viel Fürtreffliches darinnen aus und war der erſte in Egypten / der deſſen eine Wiſſenſchafft hatte; ſchrieb viel von denen Stellis fixis, brachte derowegen etliche Feſte auf / ſo man dem Auffgang der Sonnen zu Ehren halten muſte; Forſchte darneben denen Heimlichkeiten

der Natur gewaltig nach: Und ſchrieb 500. Aphoriſmos und 25. Volumina oder Bücher (doch nicht ſo gar gewaltig groß als der Zeit / geſtalt wir auch noch andere von ihme haben / davon ein eintziges Caput ein apartes Buch oder Volumen benahmet wird) von den allgemeinen Principiis oder Urſprüngen aller Dingen / aller Künſte und Materien auch etliche ſchöne Dialogos, ſo bis auf dieſe unſere Zeit behalten und von etlichen aus der Griechiſchen Sprache in andere transferiret worden ſind.

Unter andern aber hat ſich unter ſeinen Schrifften ein Werck gefunden / ſo von dem heiligen Kirchen-Lehrer Auguſtino ſehr hoch gehalten worden / dann in ſelbigem erweiſet er ſonderlich daß nur ein GOtt Schöpffer und Erhalter aller Dinge ſey / deſſen Weißheit unergründlich / unerforſchlich und ohne aller Ende ſey / können ſich demnach diejenigen für glückſelig preiſen / welche zu ſeiner Zeit gelebet haben / daß ſie nemlich ſeine groſſe und faſt unmenſchliche Weißheit (die er ſonder Zweiffel aus der Erkänntniß des Lichtes der Natur und des Himmels richtig und ordentlichen wunderbahren Lauffe mit ſeinen unzehligen Sternen erlanget hat) ſehen und hören können. Sintemahl er ja billig und mit gutem Recht / Triſmegiſtus genennet worden / dieweil er nemlich nicht alleine ein Ausbund und Vater aller ihme nachfolgenden Philoſophen / ſondern auch ein gewaltiger Prieſter und großmächtiger König geweſen. Er blieb aber nicht alleine in Egypten / ſondern reiſete wegen der Weißheit / als welche er vor andern über alle maſſen lieb hatte / auch anderswohin und faſt an alle Orte der Welt / er bauete an unterſchiedlichen Orten hin und wieder an die hundert nahmhaffte Städte auf / unter welchen eine nach ſeinen Namen Hermopolis genennet ward / gab all derſelben Städte Einwohnern Ordnungen und Geſetze /

und

und brachte ſeine Sachen ſo hoch / daß man ihn für einen GOtt hielt und anbetete oder verehrte / denn er lehrte ſie / wie und auf was Weiſe ſie ihre Götter verehren ſolten.

In Summa / er hatte alles was der Himmel die treuhertzige Natur und das Glücke einem ſterblichen Menſchen je geben und mittheilen können / alſo daß ich mich für unwürdig erkenne / ihn mit Worten zu erhöhen / ſintemahl ſein Lob viel gröſſer / als daß es ein ſterblicher Menſche mit ſeiner lallenden Zunge ausſprechen kan. In ihme wohnete alles Gute / alle Geſchicklichkeit und Erfahrenheit / ja ſelbſt der Grund aller Weißheit und des Verſtandes. Er dichtete und forſchete denen geiſtlichen Sachen Tag und Nacht nach und war der Weltlichen mehr / denn irgend ein anderer auf der gantzen weiten Welt erfahren. Und was das fürnehmſte iſt / kam er zu einem ſehr hohen Alter / wiewohl die Hiſtorien keiner gewiſſen Zahl der Jahre gedencken / bis er endlich ſein ſterbliches Leben beſchloß / daſſelbige mit einem andern und beſſern verwechſelte / und allererſt in die himmliſche Academiam beruffen ward. Dieweil er aber die gantze Welt mit ſeiner Weißheit erfüllet / ward er auch deſto herrlicher und ſtattlicher begraben: Denn man machte ihm eine Taffel von einem köſtlichen Smaragd / und ſchrieb / nach der Philoſophorum Weiſe mit Ziffern dieſe Worte darauf: Die Heimlichkeit der Welt / über und von dem groſſen Lapide, ſo von Anbeginn der Welt her ſo hefftig iſt geſucht und begehrt worden.

Endlich ſo wird er auch von vielen fürtrefflichen Scribenten in ihren Büchern citirt oder angezogen / als von dem heiligen Kirchen-Lehrer Auguſtino, Jamblicio de Myſteriis, Menete, Diodoro Siculo, Vincentio in Speculo Hiſtoriali im zehenden Capitel ſeines vierten Buchs / Ambroſio Calepino, Marco Guazzo und andern vielmehr.

Uber diß alles kan ja die H. göttliche Schrifft nicht

nicht trügen; als welche erſtlich hat / daß die Tochter Pharaonis nicht nur den Moſem erzie-hen / ſondern auch in der Egyptier Wiſſenſchafften informiren laſſen / wie denn auch Actorum 7. expreſſe geſaget wird: Moſes ſey gelehrt geweſen in aller Weißheit der Egyptier und alſo auch oh-ne Zweiffel in dieſer / der Hermetiſchen Kunſt weil dieſe nebſt der Theologia und Aſtronomia die gröſte Wiſſenſchafft der Egyptier war / ſonſt er das goldene Kalb nicht mit dem Feuer der Weißheit zermalmen / verbrennen und zu Pulver machen / ſolches auf das Waſſer ſtäuben und denen Kindern Iſrael zu trincken geben können / als im 2. Buch Moſis Cap. 32. v. 24. geſaget / wird / nun iſt bekannt daß das Gold ſonſt mit keinem Feuer in der Natur als gedachten ver-brannt werden kan / es ſey dann einer der die Geheimnüſſe der Scheide-Kunſt oder die wahre Alchymie inne habe und gründlich verſtehe / und wird das Gold zu verbrennen ſo nothwendig zur Kunſt erfordert / daß ſie ohne dieſes bey al-len nicht ſonſten wahr iſt. Kurtz / es kan nie-mand das Gold verbrennen / daß es ſich mit Waſſer vermiſche oder er muß den Stein der Weiſen zu bereiten wiſſen oder wer den Stein der Weiſen zu verfertigen verſteht / muß noth-wendig auch das Gold verbrennen können. Denn gleichwie dermahleins durch das Feuer die gan-tze Welt verbrennt / zerſchmoltzen und darauff ſchön hell pur und rein erſcheinen und zum neuen Himmel und Erde erſchaffen werden ſoll 2. Pet. 3. Apoc. Alſo muß auch durch der Weiſen Feuer oder ihr Aſtrum Mercurii oder Mercurial-Waſſer das Gold zerſtöhrt / zerbrochen und gantz und gar zu ein dergleichen Waſſer gebracht worden / wo anders der Alchymiſte einen neuen Himmel und Erden nach ſeiner Art und zuletzt den plus-quamperfecten heimlichen medicinaliſchen Stein daraus bereiten will. Nun muß ja einer gewe-ſen ſeyn / den GOtt erleuchtet / weil ohne ſol-

che Erleuchtung GOttes ſolche Kunſt ſonſt keiner haben kan/ wie aus dem Jeſaja Cap. 54. v. 11. ja Sonnen-klar erhellet/ da GOtt ſelbſten tröſtet: Er leget die Steine in Puch und ſetzet die gantze Bereitung/ am Ende aber darbey: Das iſt das Erbe der Knechte des HErrn. Und weil wir von keinem andern Urheber ſonſt auſſer GOtt wiſſen/ als bleiben wir billig bey dem Hermete/ woran nicht ſchadet daß er ein Heyde geweſen/ ſo ſteht doch in vorhergehenden/ wie er ſchon zu ſeiner Zeit erwieſen daß nur ein GOtt/ Schöpffer und Erhalter aller Dinge ſey/ deſſen Weißheit unergründlich/ unerforſchlich und ohne alles Ende ſey.

Pag. 16. Wie denn auch Incertus Macrocoſmus ſetzt: Hierzu ermahnet auch Hermes wann er ſpricht: Mein Sohn! Ich erinnere dich treulich/ daß du GOtt vor allen Dingen fürchteſt/ und vor Augen habeſt/ auf welchen denn all dein Vorhaben gegründet ſeyn ſoll. Hierüber werden ſich ungezweiffelt viele Theologi und Philoſophi erheben und ſprechen/ dieſes alles würde der Erfahrung zuwieder lauffen/ in Betrachtung es klar und offenbahr/ daß die meiſten im erſten Seculo, wie auch die gewiſſeſten und berühmteſten Philoſophi, als da ſind Hermes/ Geber Arros beyde Könige in Arabien und Thunis/ deſſen letztern Epiſtel an den König Meſtohe annoch verhanden Rhaſis Ambugaſar, Philomacedon Toſſarius, Avicenna und viele Araber/ Griechen/ Saracener/ Mahometiſten ꝛc. nicht rechte wahrhaffte Erkänntniß GOttes gehabt/ und dennoch aus ihren und anderen Schrifften klärlich erſcheinet/ daß ſie die allererfahrenſte in der Kunſt geweſen. So iſt doch bekannt/ wie ſie endlich alle durch ihre groſſe Erfahrenheit in dem Lichte der Natur den Schöpffer aller Dinge aus den Geſchöpffen je mehr und mehr erkennen lernen/ deſſen wir auch ein Exempel an den weiſen Heyden Platone und andern mehr haben. Und man leſe doch den

Tractat

Tractat Hermetis Triſmegiſti von der Erkänntniß der Natur und der darinnen ſich offenbahrenden großen GOttes nach den Griechiſchen und Lateiniſchen Exemplarien in die Hochteutſche Sprache überſetzt ſo Anno 1706. zu Hamburg in öffentlichen Druck gekommen / deßgleichen des großen Geberi Schrifften / wie auch der ſo hoch und weißlich von dem glorwürdigſten allmächtigen GOtt redet / wir wollen aber dieſes alles von dem Hermete genug ſeyn laſſen und mit einem ungenannten Authore nur noch ſo viel ſagen:

Pag.41. Wer der dreymahl große Hermes geweſen / weiß ich nicht / viele halten ihn vor den Noa / welcher die Smaragdene Taffel beſchrieben weil er gewuſt / daß alles Fleiſch durch die Sündfluth untergehen ſolte und dennoch den Nachkommen die Wiſſenſchafft davon verbleiben möchte / etliche ſagen es wäre Noa nicht geweſen / ſondern Noa hätte die Taffeln nach der Sündfluth gefunden / es wär ein gelehrter Egyptier geweſen. Es mag aber geweſen ſeyn wer es will / er mag auch den Namen Hermes gehabt haben oder nicht / darnach haben wir eben ſo viel nicht zu fragen / wenn wir nur verſtehen / was das Hermetiſche Guth / welches auf die Smaragdene Taffel beſchrieben / und welches die wahre Chymie ſo die Erkänntnüß GOttes / Geſundheit / langes Leben und überflüßiges Reichthum giebt.

Hermes heißt ſonſt in der Cabala die Schlange oder Mercurius, die Smaragdene Taffel aber Vitriol, die Schlange iſt das gifftige Mercurial-Waſſer / welches den Vitriol ſolvirt / auch iſt die Sonne in die Smaragdene Taffel gezeichnet / als der Vater / die Luna als die Mutter / welche ihren Sohn im Leibe trage / die Erde / als das Saltz / hat ihn gezeuget. Dieß ſind die vier Elemente / die drey Aepffel / die drey Principia, wodurch kurtz die Chymie beſchrieben wann einer will das wunderbare Werck machen

worinnen das Obriſte dem untern gleich und die wunderbahre Verkehrung der Elementen/in welchen die irrende Planeten auf den hohen Achſen fahren/ wodurch ſo viele Wunder an den Tag kommen. Und wird die rechte wahre Chymie die Hermetiſche Kunſt genennet.

Und ob ſiewohl in vielen andern Büchern beſchrieben auch wohl auf hohen Schulen gelehret wird/ ſo iſt es doch nicht die rechte Chymie / ſondern es beſtehet alles nur in bloßen Meynungen und mehrern theils falſchen Principiis. Denn die rechte Chymie beſtehet nicht in Büchern klar und deutlich beſchrieben / ſondern iſt bloß in Emblematiſchen Hieroglyphiſchen Figuren und Rätzeln verborgen worden / welches *Baſilius* pag. 29. in Cap. vom Spiritu Saturni oder der Tinctur des Bleyes auch hat / da er erſtlich von denen dreyen Principien hernach aber von dem dreyeinigen alleinigen Dinge alſo redet ; Als : da ich hernacher ſchreiben werde / in einem ſonderlichen Libell von dem Antimonio, Vitriol, Schwefel Magneten und welche inſonderheit für andern begabet ſeyn und anhängig denen / daraus Gold und Silber ihren Anfang / Mittel und Ende/ ſamt der wahren Transmutation und Veränderung haben/ particulariter, welche ihre Tugend Krafft und Vermögen ſie empfangen aus einem Dinge/ darinnen dieſe alle unſichtbar zu gebähren verborgen ſtecken / ſamt allen Metallen / NB. welche Materie offenbahr iſt für aller Menſchen Augen / weil aber ihre Tugend / Vermögen und Krafft ſehr tief begraben und denen mehrern Theil unkänntlich / ſo wird ſolche Materie auch für nichtig und untüchtig aus nicht können geſetzt und geachtet/ biß den Jüngern des HErrn/ ſo nach Emahus reiſeten die Augen geöffnet werden / daß ſie am Brod brechen erkennen/ was Wunder über Wunder der reiche Schöpffer in die geringſchätzige Creatur geleget hat / der

Name

Name heiſſet Hermes welcher eine fliegende Schlange in ſeinem Wappen führet und zu einem Weibe hat / NB. welche genennet wird Aphrodita die aller Menſchen Hertzen erkennen kan/ und iſt doch alles eins und ein einiges Ding und ein einiges Weſen/ das da gemein iſt an allen Enden und bekanntlich an allen Orten/ jederman greiffet es mit Händen und gebrauchts zu Sachen ſo geringſchätzig ſind / das geringe achtet er hoch und das hohe wirfft er hinweg / und iſt nichts anders denn Waſſer und Feuer / daraus die Erde mit Zuthun der Lufft gebohren worden und jetzo noch erhalten wird / dem Höchſten ſey Danck für ſeine Gaben / im ſcheiden wird ſich alles finden. Nun hat zwar

Senex der Philoſophus geſagt:

Viſita Interiora Terra Rectificando Invenies Occultum Lapidem Veram Medicinam deſſen jedes Worts Anfangs-Buchſtabe das Wort / wie in der Tabula Smaragdina ſteht / Vitriolum machen und ingleichen

Herberadus Janes in Viridario Spagyrico

Zehen Buchſtaben werden geſetzt/ eins nach fünffen / tauſend zuletzt/ fünff Syllaben und fünff Vocal. macht tauſend zwey und ſechzig die Zahl: Hundert auch damit hinlaufft / alſo iſt deſſen Name getaufft / welches dergeſtalt herauskommt:

VictrioLVM. oder M. C. LVVII.

Welches Baſilius Libr. 1. pag. 154. dergeſtalt hat:

Fünff Bücher hat uns zugericht/ Moſes allein durch GOttes Gedicht/ die wenger Zahl ſeiner Bücher folgt / was da geboten iſt ſein Volck/ drey Patriarchen ſtumm / Erklähres in einer Summ / Ein Zeuge redt mit höchſter Stimm / Wer gar nichts gilt iſt leer im Sinn/ Fünffzig iſt mehr denn fünff die Zahl / Und ſind doch nur zween überall/ Tauſend beſchlieſſen das End zugleich / Wer das verſteht der iſt gantz reich /

Fünff Ding im Lebn ſolchs offenbahrn/ und fünff im Tod dabey auch warn / Viere die ſprechen das Urthel aus / das einig allein richt nur den Strauß/ da denn eben auch das Wort Vitriolum herauskommet. Wahr iſt es auch was er Libr. 3. pag. m. 244. alſo ſagt / als: Daß das Vitriolum alleine genug / den hochgebenedeyeten Stein daraus zu machen welches ihm kein anders in der Welt mehr nachthun kan/ aber man leſe auch waß nicht nur alda darbey ſteht / als: ob wohl etliche das Ihrige mit Beförderung verrichten helffen / ſondern auch was pag. 73. 155. 166. und 245. alles Libr. 1. dabey ſteht/ wo er auch von Vitriolo redet/ ja was er auch

Pag. 362. erſtlich alſo geſetzt hat / als: *Hermes ein* Vater aller Philoſophen / hat die Kunſt gehabt/ erſtlich davon geſchrieben und den Lapidem præpariret/ aus Mercurio Sole & Luna ſcilicet Philoſophorum. Solchem haben viel tauſend Laboranten wie auch ich nachgefolget / und ich ſage dir in Wahrheit/ daß man ex duabus Speciebus vel Corporibus den Lapidem Philoſophorum componirt und mit Mercurio Philoſophorum muß du den Anfang und das Ende machen. Und dann

Pag. 363. Hermes ſpricht: Drey Species muſt du haben zu deinem Werck/ erſtlich Aquam volatilem oder Mercurial-Waſſer/ Aquam cœleſtem, darnach Leonem viridem das iſt Lunam Philoſophorum, zum dritten das Æs Hermetis oder Solem vel Fermentum: Wer nun dieſe drey und auch zwey verſteht/ der wird was beſſer wiſſen / was Baſilius vor einen Vitriol verſteht / daraus die Interiora gezogen werden müſſen / denn einmahl vor alle bleibt die Grund-Regul der Philoſophorum wahr und hat ſeine Richtigkeit / als:

1.) Unſer Stein iſt nicht ſichtig und unſern Mercurium kan man nicht bekommen / denn aus denen reichen ächten Cörpern in plurali und kan keines ohne das andere erhalten werden. Wie auch vors

2) Daß

2) Daß ihre Venus aus dem Schaume des Meers gebohren werde / welcher auf dem Waſſer deſſelben ſchwebet / und iſt doch noch nicht dieſelbe Erde / welche aus Waſſer und Feuer mit Zuthuung der Lufft gebohren wird / welche Lufft auch keine gemeine iſt / denn allzeit der -- vor dieſelbe genommen wird / als Baſilius pag. 293. Libr. 1. geſaget hat / in welcher letztern auch das erſtere Compoſitum aus Waſſer und Feuer zergeht / als wie ein gefrohrnes Waſſer oder Eiß / wan es in einem trockenen Geſchirr über das Feuer geſetzt wird / zeuge des uralten Ritter-Krieges stracks Anfangs ſeines Tractätgens / und ſolche Lufft verſchlinget und zu Erde macht / da dann nach der Hermetiſchen Taffel ſeine Krafft vollkommen.

Die himmliſche Schlange aber iſt die göttliche Weißheit / welche verſchlinget und auffrißt die Schlangen der Zauberey / das iſt die natürliche Weißheit und Kunſt der Welt-Gelehrten / und die Zauberer und Welt-Gelehrten werden davon fliehen und nicht einmahl eine Lauß ſalv. venia machen können.

Worauf wir nun auch zur Tabula Hermetis kommen wollen / davon Theophraſtus nachfolgendes ſetzt / als:

Von ihme / dem Hermete iſt noch verhanden / die ſogenannte Tabula Smaragdina, welche ſoll in dem Thal Hebron / oder wie andere wollen / in deſſen Grabe von einem Weibe Zora gefunden worden ſeyn.

Dieſe Taffel wird von denen Chymicis in ſehr hohem Werth gehalten / weilen dieſer Hermes ein Author der Alchymie und Medicin geweſen / ſo / daß ſolche vor allen andern Chymiſchen Schrifften den Vorzug und die Gewißheit haben müſte / wiewohl nun dieſe Taffel vornehmlich hin und wieder in Lateiniſcher Sprache beſchrieben / aber doch die Griechiſche Sprache zu ihrem

Grund-Texte hat/ ſo iſt folgende Uberſetzung ſothaner Taffel in das Teutſche/ nach dem Griechiſchen ſowohl als dem Lateiniſchen geſchehen und eines gegen das andere gehalten worden/ welche denn von Wort zu Wort in dem Teutſchen alſo lautet. In Bewerckſtelligung eines Dinges/ darüber ſich zu verwundern iſt/ iſt wahr/ ohne einigen Betrug/ daß das/ welches iſt das Unterſte/ gleich iſt was das Obriſte/ und welches das Obriſte iſt/ hinwiederum gleich iſt wie daſſelbige welches iſt das Untere.

Und gleichwie alle Dinge durch die Vorbereitung des Einigen ſeynd herfürgekommen von einem/ alſo ſind auch von dieſem Dinge alle andere Dinge vermittelſt der aneinanderfügung entſprungen:

Deſſen Vater iſt die Sonne und ſeine Mutter der Mond/ die Nehr-Amme die Erde/ und iſt mit ſelbiger Geburth der Wind in ſeinem Leibe ſchwanger gegangen. Dieſes iſt der Vater zu allen Dingen/ welche die Natur in der gantzen Welt erzeugen und gebähren thut. Seine Krafft und Stärcke/ wann du ſolche in die Erde verwandeln/ und die Erde mit großem Verſtande und Lindigkeit vom Feuer abſondern/ und dann das Dünne vom Dicken ſcheiden wirſt/ wird alsdann vollkommen ſeyn/ von der Erden zum Himmel ſteigen von dannen wieder herab zur Erden ſich verfügen und wiederum die Krafft vom Obern und Untern annehmen.

Alsdann wirſt du haben/ das Kleinod der gantzen Welt/ demnach wird alles ſchwere von dir ferne ſeyn.

Und dieſes iſt der gantzen Krafft ihr ſtärckſtes Vermögen/ weilen es das/ was verborgen und ſubtil war/ überwinden und binden und alles was da harte und veſte iſt/ durchdringen wird. Und wie nach dieſer Arth und Weiſe die hier geſchehen iſt/ die wunderbahre Aneinanderfügungen

gen werden zu vernehmen ſeyn / alſo iſt auch die Welt erſchaffen worden. Wie

Ich Hermes ein Hoher Prieſter und Obriſter der Weiſen erfahren in den drey Stücken der Wiſſenſchafften der gantzen Welt / bin zu dem Ende beruffen worden; ꝛc.

Und iſt vollbracht was ich von dem Wercke der Sonnen zu ſagen gewuſt habe.

NB. Dieſe Taffel habe nun die Griechiſche Sprache zu ihrem Grund-Texte oder nicht / ſo iſt ſie doch ſo confuß und abgeſchmackt / daß ich noch nicht eine eintzige Lateiniſche geleſen die mit ihr übereinkäm / und wann man tauſendmahl ſagte / daß ſie gegen einander gehalten worden/und ſind die Lateiner wahrlich auch keine Narren geweſen / ſonderlich da ſie auch Philoſophie geweſen / und alſo die Sache eben wie die Griechen verſtanden haben / daß ſie ſo verkehrt hatten ſchreiben ſollen. Hermes hat in allen ſeinen Schrifften was geſcheuter geſchrieben / weil er voller Geiſt geweſen / man leſe doch nur welche davon / die ja GOtt lob noch überall verhanden / und ſonderlich ſeine Erkänntnüß der Natur und des darinnen ſich offenbahrenden großen GOttes durch Franciſcum, Patricium, Venetum, nach denen Griechiſchen und Lateiniſchen Exemplarien in die Hochteutſche Sprache überſetzt:

Pag. 21. Ja man leſe doch auch dieſe ſo in dem Aureo Vellere zu Roſchach am Boden-See Anno M. D. XCVIII. gedruckt / alwo alſo ſteht:

Verum ſine Mendacio, certum & veriſſimum, quod eſt inferius, eſt ſicut id quod eſt ſuperius & quod eſt ſuperius eſt ſicut quod eſt inferius, *ad præparanda Miracula rei unius.*

Et ſicut omnes res fuerunt ab Uno, meditatione unius, *ſic omnes res natæ fuerunt ab hac una re adeptione.*

Pater eius eſt ſol, Mater eius Luna. Portavit illud Ventus in Ventre ſuo, & Natrix eius Terra eſt.

Hic eſt vis totius Mundi, ſi verſa fuerit in terram. Separabis terram ab igne, ſubtile à Spiſſo ſuaviter magno cum Ingenio.

Aſcendit à Terra in Cœlum & iterum deſcendit in Terra & recipit vim Superiorum & Inferiorum.

Sic habebis Gloriam totius Mundi.

Ideo fugit à Te omnis Obſcuritas,

Hæc eſt totius Fortitudinis Fortitudo fortis, quæ vincit omnem Rem ſubtilem & omne Solidum penetrabit.

Sic Mundus creatus eſt.

Hic erunt adaptiones Mirabiles, quarum Modus hic eſt.

Itaque vocatus ſum Hermes Triſmegiſtes, habens tres partes Philoſophiæ totius Mundi.

Completum eſt quod dixi de Operatione ſolis.

So weit die güldene Schatz- und Kunſt-Kammer oder aureum Vellus zu Rorſchach gedruckt:

Wobey ich doch auch noch eins und das andere zu erinnern habe / wie hinten folgen wird / weil die Abſchreibere insgemein ein und anders entweder daran verböſen wann ſie es verbeſſern wollen oder überſehen / indem ſie die Sache nicht verſtehen / oder zum wenigſten vermeynen / ſie verſtehen ſolche weit beſſer / aber ſcilicet nicht vermeynend / daß unter einem ö und ſchlechten e ſo ein groſſer Unterſcheid / wie auch viel an einem Puncto und Comma gelegen / da doch die Auslaſſung eines Commatis oder Puncti einem vornehmen Römer ehemahlen ſein Leben erhalten als in Hiſtorien bekannt.

Pag. 45. *Georius Philippus Nenter Philoſophiæ & Medicinæ* Doctor aber hat ſolche Taffel dergeſtalt und alſo: Es lautet aber beſagte Taffel oder Tabula Smaragdina Hermetis im Lateiniſchen / wie folget

§. 1. Verum eſt ſine Mendacio, certum & veriſſimum. Quod eſt inferius, eſt ſicut id quod eſt ſuperius & quod

quod eſt ſuperius eſt ſicut id quod eſt inferius, ad perpetranda Miracula rei unius, NB. welches bey allen dreyen gleich gut.

§. 2. Et ſicut res omnes fuerunt ab Uno, meditatione Unius: Sic omnes res natæ fuerunt ab hac una re, adaptione NB. das aber nicht Pater eius eſt ſol, Mater eius Luna portavit illud Ventus in Ventre ſuo, & Nutrix eius eſt Terra. Pater omnis Telesmi totius Mundi eſt hic. NB. Diß hat dargegen ſeinen zweydeutigen Verſtand.

§. 3. *Virtus eius integra eſt, ſi verſa fuerit in Terram.*

§. 4. Separabis Terram ab Igne, ſubtile à Spiſſo, ſuaviter magno cum Ingenio. Aſcendit a Terra in Cœlum, iterumque deſcendet in terram & recipit vim ſuperiorum & Inferiorum.

§. 5. Sic habebis Gloriam totius Mundi, ideo fugiet à te omnis Obſcuritas.

§. 6. Hæc eſt totius Fortitudinis Fortitudo fortis, quia vincit omnem rem ſubtilem omnemque ſolidam penetrabit.

§. 8. *Sic Mundus creatus eſt.*

§. 9. Hinc erunt Adaptiones mirabiles, quarum modus eſt hic.

§. 10. Itaque vocatus ſum Hermes Triſmegiſtus, habens tres partes Philoſophiæ totius Mundi.

§. 11. Completum eſt quod dixi de Operatione Solis.

Welches als er ferner ſetzt / auf Teutſch ſo viel heiſſen kan.

Es iſt wahr ohne Lugen / gewiß und wahrhafftig / was hier unten iſt / iſt wie das droben und was droben / iſt wie das hierunten / (nemlich die obere und untere Waſſer / welche GOtt Geneſ. 1. v. 6. 7. durch die Veſte geſchieden) welches geſchehen / die Wunder eines einigen Dinges (der Welt) zu voll bringen.

Und gleichwie alle Dinge von einigem Einigen [GOtt] kommen ſind welcher auf ein einiges [auf die Erſchaffung einer einigen Welt] gedacht / al-

ſo ſind hernach alle Dinge von dieſem einigen [der Welt] herkommen / durch die Zuſammenſetzung.

Sein Vater iſt die Sonne [das Gold] ſeine Mutter der Mond [das Silber] der Wind hat es in ſeinem Leib getragen und ſeine Saug-Amme iſt die Erde / er iſt der Vater [oder Urſprung und Quell] aller Vollkommenheit der gantzen Welt.

Seine Krafft iſt vollkommen / wann es in die Erde verwandelt worden.

Scheide das Erdreich vom Feuer / das Subtile vom Groben gelinde [mit gelindem Feuer] mit groſſem Verſtande [Fleiß] Es ſteigt von der Erden in den Himmel und wiederum herunter auf die Erden / und empfahet die Krafft des obern [Himmliſchen] und untern [irdiſchen] Dinge.

Alſo wirſt du die Herrlichkeit der gantzen Welt haben / deßwegen wird von dir alle Finſterniß fliehen.

Dieſes iſt aller Stärcke ſtärckſte Krafft (die allerkräfftigſte Medicin) weil es alle ſubtile Sachen übertreffen und alle Cörperliche Dinge durchdringen wird.

Alſo iſt die Welt erſchaffen worden.

Dahero werden wunderſame Zuſammenſetzungen [Veränderungen und Würckungen] ſeyn / deſſen hier ein Muſter iſt / [nemlich in Betrachtung der Ordnungen / welche GOtt in Erſchaffung der Welt gehalten.]

Deßwegen bin ich genennet worden Hermes Triſmegiſtus weil ich die drey Theile der Weißheit der gantzen Welt habe. Es iſt vollbracht / [hat ein Ende / was ich geſaget habe von dem Wercke der Sonnen [der univerſal Medicin.]

Dieſes iſt der Inhalt dieſer beruffenen und berühmten Smaragdenen Taffel.

Welche ob ſie wohl ſehr duncke liſt / ſo verſte-

hen

hen ſie doch verſtändige Alchymiſten gar wohl. Wer aber eine vollkommene und weitläuff-tige Erklärung darüber verlanget / der ſchlage auf Gerardi Donei Phyſicam Triſmegiſti, ſo in dem Theatro Chymico Argent Vol. 1. pag. 362. enthalten.

Wann man dieſe Taffel nach ihrem Einhalt theilen wollte / ſo kan es füglich in 4. oder 5. Theil geſchehen.

Der erſte begreiffet in ſich / eine Verglei-chung der Erſchaffung der Welt / und Berei-tung des Steins der Weiſen die beyde mit einander übereinkommen.

Die andere hält in ſich die Theoriam und Prin-cipia des Lapidis wann es heiſſet: Sein Vater iſt die Sonne / ſeine Mutter der Mond ꝛc.

Der dritte tractiret die Praxin, nemlich: Schei-de die Erde vom Feuer ꝛc.

Der vierte begreiffet in ſich das Lob und die Herrlichkeit dieſes Steins / als: Alſo wirſt du haben die Herrlichkeit der gantzen Welt ꝛc. wo-von vors

Fünffte oder letzlich Hermes noch ein Stücke der Vergleichung / worinnen im erſten Theil gehan-delt wird / hänget / und meldet / warum er Her-mes Triſmegiſtus genennet werde.

Auſſer dieſem hat man auch noch einen Tractat von dem Hermete Triſmegiſto de Lapidis Phyſici Secreto, welcher von einem Anonymo mit No-tis illuſtriret und in vorhergehenden angezogenen Theatro Chymico Vol. 4. pag, 592. enthalten iſt. So weit Herrn D. Nenrri Worte.

De Explicatione Tabulæ Smaragdinæ.

Pag. 12. Nun ſind viele Gelehrte geweſen die ſich dar-über gemacht haben / ſolche Taffel zu erklären / ſagt Theophraſtus: welche aus dem Ariſtoteie in Libr. de Mundo cap. 4. probiren wollen / das Hermes in den Worten: welches iſt das Untere / iſt

iſt gleich wie das Obere und welches iſt das Obere iſt gleich dem Untern ꝛc. von nichts anders rede / als von der Seele oder allgemeinem Geiſte der Welt welcher in allen Dingen der Welt ausgegoſſen iſt / alle Dinge erhält und fortpflantzet / welchen Geiſt einige Cœlum Cœlorum nennen / denn es iſt eine uralte allgemeine Lehr jederzeit geweſen / daß die Welt eine allgemeine Seele habe / alſo daß alles von ſolcher Seele angefüllet und lebhafft ſey / welches auch Hermetis eigene Worte: Pantaphri Pſychis in ſeinem Buche ſo er Nus pros Ermi nennet.
Und wo ſteht: Dieſes iſt die gantze Krafft / ſtärckeſtes Vermögen weil es alles was feſte / durchdringen wird / wo er von nichts anders redet / als vom Geiſte / oder Calido, ſo allen Geſchöpffen eingebohren / welcher von ſo leichter ſchneller und ſubtilen Arth über alle Elemente iſt / daß er alles durchdringet und alles ſchwere überwindet und bindet / (NB. als nur zu ſehen an der Hitze des Elementſchen Feuers / wie es das kalte Waſſer als ein Geiſt / ermärmet / ſiedend / und die hart und feſten kältiſten Steine ſo heiß und gar glühend macht / daß man ſie in keiner Hand mehr erhalten kan / weil ſolche aber nicht ſeines gleichen ſind / weicht endlich die Hitze wieder davon / mit dem Univerſal-Geiſte aber hat es eine andere Bewandnüß / denn wann der zu ſeines gleichen reinen / ſo aus ihme gebohren und nicht mit fremden Accidentien vermiſchet / auch noch attractiviſcher Natur iſt / kommet / ſo lieben ſie ſich als gleich und gleichen bleiben bey einander und werden ein alleredleſtes und herrlichers Tertium, weil von Natur her alles güldiſch. Und von dieſem Geiſte / und denn aus ihm ſchon von Natur her gewordenem irrdiſchen oder untern und fixen / ſoll er Hermes vornehmlich und hauptſächlich in der gantzen Taffel tractirt haben / welches auch

Pag. 37. Michael Sendivogius zu confirmiren ſcheinet indem er ſpricht:

Nimm des Lufftes zehen Theil/ NB. lebendigen Goldes oder lebendigen Silber (und alſo nicht gemein Gold oder Silber) ein Theil: dieſes alles thue in ein Geſchirr / koch zuforderſt die Lufft daß ſie Waſſer werde/ und hernach nicht Waſſer/ wann du das nicht weiſt und kanſt die Lufft nicht kochen / ſo wirſt du ohne allen Zweiffel fehlen / dann dieſes iſt der alten Philoſophorum materia ; denn du muſt das nehmen was es iſt / und doch nicht geſehen wird / bis es dem Künſtler gefällig. Es iſt das Waſſer unſers Taues / aus dem der Philoſophorum Salpeter gezogen wird/ durch welchen alle Dinge wachſen und gemehret werden: Seine Matrix iſt das Centrum Solis oder Lunæ, ſowohl der himmliſchen als der irrdiſchen / und damit ich es deutlich ſage / ſie iſt unſer Magnet / denn ich hiebevor Chalybs genennet habe / die Lufft gebühret den Magneten / der Magnet aber gebiehret und macht erſcheinen unſere Lufft. Ich habe dir allhier die heilige Wahrheit offenbahret. Bitte GOtt daß er zu deinem Vorhaben Glücke geben wolle. Alſo wirſt du allhier eine wahrhafftige Auslegung haben der Worte Hermetis, da er meldet / ſein Vater ſey Sol, und ſeine Mutter Luna, und daß der Wind ſolches in ſeinem Leib getragen habe/ nemlich das Sal Alcali, welches die Philoſophi Salacumo niveum vegetabile genennet haben/ in dem Leibe NB Magneſiæ verborgen.

Der. Dieſen Michael Sendivogium als einen bewehrten Philoſophum laſſe ich paſſiren / denn er hat die Sache verfunden / der aber ſo auch ihn verſtehen will / muß anderſt geſchnäbelt ſeyn als ein unerfahrner Ausleger / weil er erſt verſtehen muß von was vor einer Arbeit im Wercke Sendivogius rede / ob von der erſtern / andern oder dritten Vorarbeit / vors andere was vor eine

Lufft

Lufft er meyne und was bey allen Philoſophis darunter verſtanden werde/ weil es allhier war⸗lich die gemeine Lufft oder derſelben Geiſt nicht iſt/ denn die läſt ſich von uns nicht kochen noch figiren/ gehört auch hieher nicht/ drittens was das lebendige Gold oder Silber ſey / ſo doch ein Ding/ und beydes zugleich iſt/ und endlich viertens was er auch unter dem Sol Alcali verſte⸗he/welches die Philoſophi ſal a cumo oder commune niveum und Vegetabile insgemein genannt ha⸗ben/ in dem Leibe der Magneſiæ verborgen/ da er doch erſtlich von Gold oder Silber geredet hat.

Dahingegen Bernhardus ſetzt: Laß blau und grünen Vitriol/ kurtz alle Metallen und Mine⸗ralia fahren / denn unſere Materia ſoll zuſam⸗mengeſetzt ſeyn von Sulphure und Mercurio ſowohl als die Metallen auch daraus generiret werden/ und wer das von gemeinem Sulphure & Mercurio verſteht iſt gleichwohl betrogen / dahero Kunckel auch keinen in denen Metallen finden können/ und den rechten Metalliſchen hat er nicht verſtan⸗den / noch gewuſt was die Philoſophi Sulphur nennen und auch würcklich Sulphur iſt. Und vors andere: Laß alle Sophyſtiſche Betteley ſeyn und bleiben und glaube denen Betrügern nicht/ meide ihr ſubliminiren diſtilliren ꝛc. als deinen ärgeſten Feind/ denn es iſt kein ander Sulphur noch an⸗derer Mercurius noch ander Acetum als der da iſt in der Magneſia NB. die muß man erſt ken⸗nen und durch die Kunſt zu machen erlernen/ wann man der Philoſophorum Lufft haben will/ und ſind dieß in Warheit Centner ſchwere Wor⸗te/ ſo er zu denen erſtern noch geſetzt / da er Bernhardus blau und grünen Vitriol Atrament ja alle Mineralia und Metallen verworffen/ und doch noch darzu geſetzt hat. Wiewohl von ihnen der Anfang und Eingang zum Wercke ſey. Dar⸗um ſag ich noch einmahl / wie einer gar wohl geſchnäbelt und Luchß⸗Augen haben / auch all der

der Philoſophorum Worte zum allergenauſten obſerviren müſſe/ der ſie aus dem Grunde verſtehen will / weil keiner unter ihnen noch geweſen der die Kunſt ſo gemein wie Bier brauen und Brod backen machen wollen/ ſonſt ſie längſten zu einem gemeinen Handwerck gemacht worden wär. Ich weiß ein Lied davon zu ſingen was es vor Mühe und Zeit koſtet / bevor man ſie vollkommen verſtehen lernet. Vielleicht kommt auch aus gedachten ihr Sal alcali oder Sal à cumo, ſo ihr lebendiges vegetabiliſches ſo doch fixes Gold und Silber iſt / ſo der kleine Bauer ſeine rothe Lilie oder das Männlein / das durchaus kein Feuer achtet / gleichwie die weiſe Lilie das Weiblein nennet / erſt durch gehörige Arbeiten her. Denn der Anfang oder erſte Arbeit der Kunſt iſt dieſe nicht / wovon allhier Sendivogius geredet hat / es könnte noch wohl die dritte ſeyn. Sapienti ſat, ſatis & abunde.

Senior der Philoſophus hat in Nodo Sophico Enotato

Das Gemählde der Taffel Hermetis dergeſtalt ausgelegt/ und die Sachen mit dieſem ſchönen Gleichnüß geziehret / indem er untern andern ſagt:

Wann mein Lieber = = von dem Bächlein des rothen Felſens getruncken und den Brunnen ſeiner Mutter wird gekoſtet haben / auch dahero gecopuliret und von meinem rothen Wein truncken worden ſeyn und in ſeinem Bette wird freundlich beygelegt haben/ und in meinem Leibe ſein Sperma meinem Kämmerlein unten eingangen / alsdann will ich empfangen und ſchwanger werden / und zu ſeiner Zeit einen gewaltigen Sohn gebähren/ der herrſchen und regieren ſoll vor allen Fürſten und Königen der Erden/ gecrönet mit einer güldenen Crone des Sieges.

NB. Diß iſt die gantze Kunſt und Inhalt der Tabulæ Smaragdinæ, welcher verſteht ſie aber/ als der ſo der Kunſt von Hertzen und Seufftzen oblie-

lieget in Gedult / und GOtt darneben um Erleuchtung und ſeinen Seegen inbrünſtig bittet / denn der weiſen Bücher nur hin und wieder durchblättern und obenhin anſehen thut es in Wahrheit nicht / will doch ein gemein Handwerck Gedult / Fleiß und ſeine Zeit haben / und wie viele Jahre müſſen nicht die Gelehrten ſtudiren / bevor ſie ihren Zweck erreicht / warum ſoll dann die allerhöchſte irrdiſche Weißheit und das gröſte Kleinod der Welt nicht dieſe Ehre haben / die doch hundert tauſendfältige Früchte bringet. Wolte einer ſchon ſich auf

Den Pantaleon beruffen / welcher von denen dunckelen Scribenten ſagt

Pag.42. Hermes der Fürſt unſerer Kunſt / iſt deſſen ein Zeuge / denn was iſt dunckeler als ſeine Smaragdene Taffel / es wird dich ehe der Pegaſus von dreyfachen Wunder-Geſtallten Chymera erlöſen / als dir ein Oedipus das Labyrinthiſche Rätzel wird auflöſen können. Item / was den Hermetem anbelanget / iſt ſeine gantze Smaragdene Taffel unter dem Deckmantel lauter verblümter Gleichnüſſe geſchrieben / darinnen wird verſtanden der Wind / nicht der großen Welt ſondern der kleinern / die im Glaſe ſteckt. Da doch Pantaleon in ſeinen Schrifften ſelbſt verblümt gnug geredet hat / und will es doch andern vor übel haben.

Denn wann Hermes ſagt: Alſo iſt die Welt erſchaffen / verſteht er nicht die groſſe Welt von GOTT erſchaffen / aus nichts allein durch ſein allmächtiges Wort Fiat, welches der Artiſte wohl bleiben laſſen muß / ſondern er verſtehet dieſe Welt alſo ♁ gezeichnet. Dahero wann die Philoſophi ſagen: Gleichwie durch das Feuer die gantze Welt dermahleins verbrennen und zerſchmeltzen muß und darauff ſchon pur hell und rein erſcheinen und zum neuen Himmel und Erden erſchaffen werden wird / 2. Petr. 3. Apoc. alſo muß auch durch das Feuer / das iſt

durch

durch das Mercurial-Waſſer oder Aſtrum (Geſtirn) die gantze Welt der Weiſen/ das iſt ihr Gold (oder Bley ſo die Philoſophi auch ihr Gold nennen/ vide Baſilium lib. 3. pag. 243.) zerſtöhrt zerbrochen und gantz und gar zu einem Waſſer aufgelöſet werden/ das iſt cum Aſtro Mercuriali, daraus macht der Artiſte erſt einen neuen Himmel und Erden nach ſeiner Arth/ da dann alles zu Glaß oder einem Chryſtallen wird/ iſt das nicht eine grauſame Schwere zu verſtehen/ was ihre Welt/ Lufft und Feuer/ Baſilius hat es Libr. 1. pag. 292. noch deutlicher gegeben/ in dem er ſagt: Und iſt nichts anders als Waſſer und Feuer [oder Ignis & Azoth, denn dieſe beyde ſind beyſammen in dem erſten Compoſito Artis] daraus die Erde/ mit Zuthuung der NB. Lufft gebohren worden und jetzo noch [durch die Kunſt] ferner erhalten wird [wann man nur verſteht was dieſe Lufft vor jetzo noch vor eine iſt/ ſo auch ein Mercurial-Waſſer oder Aſtrum Mercurii benahmet wird/ weil in der dritten darauf folgenden Arbeit/ noch ein ander Aſtrum Mercurii aus dem andern Compoſito Artis erfolget/ beyde aber Feuer mit Recht genennet werden/ nennet alſo Hermes und Baſilius dieſes Erde/ welches andere Glaß oder Chryſtall/ auch wohl ein Saltz Hyliaſter benahmen/ wiewohl es Baſilius pag. 441. & 442. gedencket/ indem er ſpricht: daß der Stein Ignis aus dem Antimonio [er verſteht aber das Antimonium magicum oder das Bley der Weiſen] bereitet werde/ wann es zuvor zu einem Glaß gemacht worden/ welches alſo kein gemein bekanntes Vitrum Antimonii iſt/ indem die Magi. Weiſen oder Philoſophi bloß in Gleichniſſen reden. Etwas mehr davon/ wird hinten noch folgen.

Oder gar auf Johann Kunckeln von Birenſtern

Welcher in ſeinem Laboratorio Chymico abſolute ſtatuiret/ daß es eine unmögliche Sache ſey/ die Philoſophos wegen ihrer unter-

ſchiedenen Redens-Arthen zuſammen zu reimen / wie auch die wahren von denen falſchen zu unterſcheiden / welches doch beydes gantz leichte iſt / wie denn auch ſchon viele hundert [will nicht gar tauſend ſagen] gelehrte und erfahrne Leute vom Anfang der Welt her geſchrieben: wie ein Buch das andere eröffene / und faſt auch ſo viele Philoſophi veri, daß ſie nechſt der Erleuchtung GOttes / all ihre Weißheit und Vollkommenheit aus der Philoſophorum Schrifften hätten /worunter Baſilius Valentinus der weiſe Benedictiner Münch auch mit iſt/indem er Libr. 1. pag. 8. ſpricht: Verachte mein Freund auch nicht/ noch verſchmähe zu leſen die heilige Schrifften derer die den Stein vor uns gehabt haben/ dem nach der Offenbahrung GOttes habe ich es von ihnen/ und ſolch leſen muß vielfältig und öffter geſchehen / damit der Grund nicht vergeſſen werde und die Wahrheit nicht wieder als wie ein Licht verlöſche / wie er dann auch ſchon in ſeiner Vorrede pag. 2. geſetzt hat: dieweil ich denn viele Bücher in unſerm Cloſter fand / ſo durch die weiſen Meiſter längſtens vor mir geſchrieben waren / ſo die Natur auch durch ihr Studiren und ausforſchen ergründet hatten / gab es mir ein deſto williger Gemüthe auch zu lernen / was ſie gewuſt / die Natur zu zerlegen / und durch ſolche Zerlegung ihre Heimlichkeiten zu erforſchen/ welches ich denn nach dem ewigen in zeitlichen Dingen für das Höchſte befunden/ nebſt

Dem Bernhardo, welcher von ſich ſchreibet/daß nachdem er faſt ſeine gantze Graffſchafft mit Angebungen falſcher Proceſſen von betrügeriſchen Laboranten verthan / habe er weiter nichts vorgenommen als ſechs gantzer Jahr in der Philoſophorum Bücher und Schrifften mit gröſter Aufmerckſamkeit zu leſen / bis er den Grund gefunden/ worinnen ſie alle einhellig übereingeſtimmet/ welches er vor wahr gehalten und darauf glücklich

worden / rathet auch allen ſeinen Nachfolgern treulich darzu / daß ſie gleichfalls auf diß ſehen ſollten / weil die Philoſophi ſonſt in nichts als nur einem einigen Dinge die Wahrheit ſagen könnten / und der Betrug nur in denen Umſchweiffen beſtünde / die Unwürdigen zu betrügen und von der Kunſt abzuhalten.

Worzu vors dritte der große Bauer kommt und pag. 65. & 66. ſagt: Alſo habet ihr meine liebe Freunde den gantzen Tractat vollkommen von der gantzen richtigen eintzigen Materie NB. darinnen alle Philoſophi übereinſtimmen.

Item / mein Sohn? ſchlage nur der Philoſophorum Bücher nach / du wirſt es nicht anders finden / wiewohl ich jetzo alles GOtt Lob! & totam Operationem in der That beweiſen kan/und in dieſem Punct iſt das Beſte / daß man die Philoſophos unter einander und mit einander einſtimmig macht / denn die Wahrheit ſtecket nur NB. NB. in der Metalliſchen Wurtzel / denn ein augenſcheinlicher Beweiß der Wahrheit die Concordantz oder Einſtimmigkeit.

Dargegen aber iſt der Lügen Fundament die Diſcordia oder Zweyſtimmigkeit / dabey laß ich es jetzo bleiben / und der ſich nicht mit dieſem Beweiß vergnügen läſt / dem wird nimmer zu helfen ſeyn / allegirt auch darneben unterſchiedene bewährte Philoſophos / wie aldorten zu leſen / dahero iſt ſich nicht wenig zu verwundern / daß ſo ein Mann der gar nichts ſtudiret hat / vielweniger weiß / was eine Concordantz iſt / noch wie ſolch eine zu machen / ſich unterſtanden / ſo groſſen wahren Philoſophis zu wiederſprechen / ja ſie wohl gar zu refutiren / wie er dem Baſilio aller neuern Philoſophorum Vater gethan / da er doch von ſolchen eben ſo wenig verſtanden als eine Ganß / wann es Wetter leuchtet / woher ſolches komme / oder wie eine dumme Kuhe / die zwar das neue Thor anſieht / aber auch nicht weiß / wie ſich ſolches verändert habe. Am allermeiſten

aber iſt ſich noch zu verwunderen / daß er noch darzu von ſo vielen Gelehrten und klug ſeyn wollenden Doctoribus Medicinæ einen Anhang bekommen / welche dadurch doch auch nichts als ihre Ignorantz beweiſen / da die doch um der eintzigen wahren Univerſal Medicin willen / billig ein anders davon urtheilen ſollten.

Nur mit wenigen aus einem in vorgehenden angezogenen Authore zu beweiſen / wie leicht die wahren Philoſophi von denen falſchen zu unterſcheiden / will ich nur Dr. Nentern nehmen welcher

§. 1. Den erſten §. der Tabulæ Smaragdinæ alſo erkläret als: welches auf teutſch ſo viel heiſſen kan Es iſt wahr ohne Lügen / gewiß und wahrhafftig / was hierunten / iſt wie das droben / und was droben / iſt wie das hierunten (nemlich die obern und untern Waſſer welche GOtt Geneſ. 1. Vers 6. 7. durch die Veſte geſchieden) welches geſchehen / die Wunder eines einigen Dinges (der Welt) zu vollbringen. Dieſes dienet uns / auſſer als ein Gleichnüß eben ſo viel zu unſerer Kunſt Nachricht / als nichts. Denn wir haben weder das Chaos das GOtt der Schöpffer alhier Dinge durch ſein allerheiligſtes Fiat gemacht / noch ſind capabel / wann wir ſolches oder nur dergleichen was davon hätten / die obern und untern Waſſer durch eine Veſte daraus zu ſcheiden. Beſſer oben klinget es / wann der Author des groſſen Bauers pag. 8. ſpricht: der Stein der Weiſen entſteht aus einem geringen Dinge (von welchem er kurtz zuvor gemeldet / ſintemahl alle Dinge aus einer Wurtzel entſpringen / welche Wurtzel er pag. 66. eine metalliſche Wurtzel benahmet in dem er ſagt: Denn die Wahrheit ſteckt nur in der metalliſchen Wurtzel) und wird doch daraus der edleſte Schatz der Welt / nemlich aus dem Spermate oder Saamen / unſers (und alſo nicht des gemeinen) Goldes / welches durch die Conjunction

junction oder Zuſammenfügung / in die Mutter des Mercurii geworffen wird / NB. und alsdann iſt die nechſte Materia da NB. aus welcher ſolcher hoher und theurer Schatz erfolget Soll ich vor mich nun nicht ſagen: O Wunder über Wunder / iſt das nicht eine mächtige Sache? denn der da weiß / worinnen dieſe beyſtecken / und zwar zuſammen in einem geringen Dinge / daraus ſie müſſen durch die Kunſt geſchieden und ferner präpariret werden / wird ſich kein Wunder mehr davon machen. Sagen denn die Philoſophi nicht einhellig / die Metallen können nicht verändert werden / ſie werden dann zuvor in Mercurium und Sulphur reduciret / wovon das eine das Untere das andere das Obere / jetzt rathet welches das Obere und welches das Untere / ſonderlich da ſie beyde Sterne / dahero es auch kein gemeiner Schweffel iſt / weil der keinen Stern am Himmel hat: der nach ihme genennet würde / auch kein Eſſential-Stücke der Metallen iſt / aber wohl der Weiſen Schweffel den ſie auch ihr Gold nennen / umb welches willen denn Kunckel von Löwenſtern ohn ausgefordert / wider die Philoſophos gefochten hat / denn ſie haben nie einen gemeinen Schweffel bey denen Metallen ſtatuiret / ſondern ſolchen vielmehr verworffen / ſonderlich der edle Graff und Philoſophus Bernhardus, welcher noch fein darzu geſetzt: daß ſolcher nur ratione quadam Sulphur genennet werde / weil er ſich in denen Mineren entzünde / woraus man alſo hört und ſiehet / daß gedachter Kunckel / der doch den unvergleichlichen Baſilium Valentinum von Blatt zu Blatt zu wiederlegen gedrohet / nicht einmahl die Philoſophos geleſen noch verſtanden hat / daß man alſowohl wieder ihn mit der Chriſtlichen Kirchen ſingen möchte: O Menſch was erhebeſt du dich doch / du elende Erde und Aſche / was iſt dein Stoltz und Ubermuth? Eitelkeit / Eitelkeit / ach ja Eitelkeit.

Hier aber wär die Frage noch zu erörthen/ warum doch beyde/ als das obere und untere Waſſer genennet würden/was die Veſte ſo ſie ſcheidet/ aber das gehört nicht vor die Unwürdigen/ die auch um dieſen Berg herumgehen und lauren es mit anzuhören. So viel aber kan ich wohl ſagen/ daß das letztere die Lufft ſey/ wann ihr nur wiſſet was die Philoſophi unter ihrer Lufft verſtehen/ wie auch was die entfernte und rechte Materie ſey/ weil der nechſte ja eine entfernte Materiam haben muß von der ſie herkomme/ welche aber der Philoſophus Rupeſcilla ſetzt und erkläret indem er ſagt: Vitriolum ſeu Sal, eſt medium & proprium Semen *generandi* omnia Metalla tanquam Principium *remotiſſimum* omnium Metallarum, NB. glaubt ihr es *aber* vom gemeinen Vitriol allhier bey der Kunſt/ ſeyd ihr euch betrogen/ denn es ſteht ja viſita interiora terra und daß man alsdann erſt den rechten Vitriol daraus finden werde. Die Rationes zu ſetzen iſt mir nicht erlaubet/ denn ſie gehören nur vor würdige Kinder der Weißheit die GOtt darzu auserſehen hat/ oder welche ſeine Freunde und treue Knechte ſind. Denn ferner §. 2. als: Sicut res omnes fuerunt &c. oder wie er es teutſch gegeben: Und gleichwie alle Dinge von einem einigen (GOtt) kom̃en / welcher auf ein einiges (nemlich auf die Erſchaffung der einer einigen Welt) gedacht/ alſo ſind hernach alle Dinge von dieſem einigen (der Welt) herkommen durch die Zuſammenſetzung. Welches wieder zu weit hergeſuchet iſt. Bernhardus der Graff und Philoſophus, weil er die Sache aus dem Grunde verſtanden/ hat es anders und deutlicher nach der rechten Abſchrifft der Taffel alſo geſetzt/ als: Alſo kommen alle Dinge (verſtehe ſo zu der Kunſt gehören) von dem einigen Dinge/ ſo da vereiniget die würdigſten Theile/ und alſo nicht der Welt/ weder der groſſe noch der kleine/ wobey wohl zu mercken/ daß wann die

Kunſt nicht aus einem einigen Metall gieng und Sulphur & Mercurius daherkämen / ſo beſtünde ja die Kunſt nicht aus lautern Homogeneis / es ſind aber weder das Metall noch die daraus erlangte zwey das einige Ding / denn wann ſie aus dem Metall ſind / ſo bleibt von ſolchem nichts übrig als eine Terra damnata, darzu ſo ſind es jetzo eben dieſe zwey / die eine Copulam noch gebrauchen ſo ihre würdigſten Theile vereiniget auf daß ſie erſt noch ein einiges Ding werden können / und das Metall ſelbſten zuvor aus dem einigen Dinge / wie alle andere Mineralia und Metallen gebohren / ergo kan es auch weder des Metall noch der daraus gezogene Sulphur & Mercurius ſeyn / weil ſie eben auch noch nicht prima materia Lapidis ſind / ſondern nur ihrer zwey / da doch gedachte prima Materia aus ihrer dreyen als Sale Sulphure & Mercurio oder beſſer Spiritu Anima & Corpore beſtehen muß. Ergo folget daß das dritte Principium welches die würdigſten Theile des Metalls / die Wurtzel aller Metallen oder ihr Saame / welches jenen beyden aber nichts fremdes und die Materia oder derſelben Principia wieder nichts fremdes ſondern alles ein gantzes Homogeneum, und das um ſo vielmehr / weil aus ſolcher Matrie oder Mutter gedachte beyde zum andern mahl aufs neue gebohren werden müſſen bevor ſie ad veram materiam Artis primam gelangen können welche wieder nur ihrer 2. als Sulphur & Mercurius jedoch aber in noch mehr verbeſſerter Geſtalt ſind / woran nicht ſchadet / daß von denen Philoſophis nach der Wahrheit geſaget wird / wie in Sulphure & Mercurio das Saltz verborgen / denn es ja ſo noch nicht ein Ding iſt / weil es in zweyen beſteht / und der kleine Bauer dargegen ſagt / wann ſie die Philoſophi von einem Dinge reden / ſo iſt Sal Metallorum Lapis Philoſophorum, von zweyen Dingen rede ich allhier / die ſind Corpus & Anima das dritte iſt *copula amborum* welches alſo mit

vorgedachten rechten abgeſchriebenen Taffel über- einkommet / alwo ſteht: alſo kommen alle Dinge von dem einigen Dinge / daß da vereiniget die würdigſten Theile. Iſt alſo was recht abgeſchmacktes daß D. Nentner geſetzt hat / daß gleichwie alle Dinge von einem Eini- gen nemlich GOtt hergekommen / welcher auf ein einiges / das iſt auf Erſchaffung einer einigen Welt gedacht / alſo kommen alle Dinge von die- ſer einigen Welt her / durch die Zuſammenſe- tzung / denn der groſſe Schöpffer hat ja die Welt in Himmel und Erden und ferner in 3. Theile / als das Regnum Animale vegetabile und minerale getheilt in welchen wiederum ſo viele aparte Cre- aturen / denen er auch jedem ſeinen beſondern Saamen oder Wurtzel gegeben / aus welchem Saamen ſollte ich es denn nun nehmen? da doch bey allen Philoſophis einhellig ſteht: daß die Kunſt aus denen Metallen und zwar die rechte nur aus einem einigen gehe / und daß ſolches nicht verändert werden könnte / es werde dann zuförderſt wieder in ſeinen erſten Saamen oder Materie gebracht daraus es auch gebohren wor- den / welche bey denen Metallen ein viſcoſiſches untuoſiſches Saltz / aus Sulphure & Mercurio durch gehörige Copulam oder Matrix vereiniget iſt / ſonderlich da auch der Spruch aus H. Göttli- chen Schrifft / was die Menſchen anbelanget / da iſt / es ſey dann daß ihr aufs neue gebohren werdet aus Waſſer und Geiſt / ſo werdet ihr nicht ins Reich GOttes kommen. Und obſchon die Vegetabilia insgemein ihren Saamen ſetzen durch welchen ſie nach ihrem Abſterben aufs neue gebohren und fortgepflantzet werden / weil ihnen GOtt ſeinen Seegen durch das creſcite & multi- plicamini gegeben / (wiewohl auch welche durch ihre Wurtzeln oder abgehauene Aeſte als ſonder- lich die Weyden und derer Bäume mehr fortge- pflantzet und vermehret werden / ſo kan doch ſol- ches auch nicht ohne Waſſer und Geiſt geſchehen /

denn

denn warum will doch der Vegetabilien Saame/ wann er über 2. oder 3. Jahr alt und ihr Lebens-Geiſt aus ihnen in der Zeit exhalirt nicht mehr aufgehen / wann er gleich in die Erde geſäet und mit Waſſer begoſſen wird.

Nun ſind auch die Metallen durch das Schmeltz-Feuer getödtet / warum vermehren ſich dann ſolche nicht wieder oder geben ihre Tinctur-Krafft und Tugend von ſich / es ſey dann daß ich ihnen mit Waſſer und Geiſt ihres Geſchlechtes zu Hülffe wieder komme / und ſie alſo wieder in ein fruchtbar und wachſendes Saltz bringe welches ihre Wurtzel oder Saame geweſen / welchen ihnen die einige Welt ohne die Kunſt nicht geben kan / denn ein jedes Reich der dreyen hat ſeinen beſondern Saamen Natur und Weſen. Soll nun dieſer Herr D. Nentner nicht von einem wahren Philoſopho zu unterſcheiden ſeyn / doch ſeiner in allen Ehren gedacht / gleichwohl hat ſich die Kunſt an den Doctor-Titul nicht binden noch durch ſolche Meynung meiſtern laſſen wollen.

Und ob ich gleich nun weiß daß das Superius & Inferius zu der Kunſt in einem Metall verborgen und was ſie ſind ſo ſcheiden ſie ſich darum mir zu gefallen nicht per ſe, ſondern ich muß wieder ein Superius & Inferius darzu haben die der erſten beyden ihrers gleichen / das Inferius als eine Veſte / ſo das obere Waſſer von dem untern Waſſer abſondert und reiniget / das Superius aber / daß es nach ſeiner vollbrachten Reinigung dem Waſſer unter der Veſte zu einem Saamen diene und ihm eine Krafft / Leben Wachsthum und Vermehrung gebe / dahero der aufrichtige Graff und Philoſophus Bernhardus geſetzt hat / unſer Werck wird gemacht aus einer Metalliſchen Wurtzel und zweyen Mercurialiſchen Subſtantien nennet alſo die zwey Waſſer zwey Mercurialiſche Subſtantien / davon die eine das Inferius & Superius des Metalls ſcheidet und das andere als das Superius dem Inferiori Krafft Saamen

Leben und Vermehrung gebe / und wovon das eine auch der Azoth und das andere das Ignis ſey / welche alle drey der mehr als aufrichtig/obſchon von Kunckel von Löwenſtein verachtete und durch alle ſchimpffliche Prædicata unverdienter weiſe aus Ignoranz höniſch gezogene Baſilius / ſogar mit Namen genannt hat.

Worzu Bernhardus ferner ſtracks Anfangs ſeines dritten Buches geſetzt hat; Gleichwie GOtt Anfangs der Schöpffung ein Confuſum Chaos erſchaffen / welches vieler Formen voll war / alſo muß auch der Künſtler thun / jedoch mit dem Unterſcheide / daß gleichwie GOtt alles aus nichts erſchaffen alleine durch ſein göttliches Fiat, der Künſtler dargegen aus den Creaturen der Natur / welche gedachte drey ſeyn werden / welches Chaos Artis alsdenn nach der Conjunction die nechſte Materie Lapidis iſt / welche der Author des groſſen Bauers pag. 8. alſo beſchreibet / als der Stein der Weiſen entſtehet aus einem geringen Dinge / und wird doch daraus der edleſte Schatz / nemlich aus dem Spermate oder Saamen unſers Goldes / welches durch die Conjunction oder Zuſammenſetzung in die Mitten des Mercurii geworffen wird / und alsdenn iſt die nechſte Materie da / NB. aus welcher ſolcher hoher und theurer Schatz erfolget. Man muß aber auf das Wort aus wohl Achtung haben / denn ſoll der alleredleſte Schatz daraus erfolgen / ſo iſt ſolche Materie / ja es noch nicht zur Zeit / wie er dann auch ſo ſtracks darauf ſetzt : Die allernechſte Materie aber iſt (verſtehe wann die Natur erſtlich die gebührende Stücke in der Erden erhebet) die natürliche oder würckliche Feuchtigkeit welche von beyden Theilen oder von beyden Eltern in ihrer beyder Zuſammenfügung oder Beywohnung zur Gebährung aufgeführet wird / denn alleine ſolche Wurtzel-Feuchtigkeit oder Dunſt des Leibes und des Geiſtes ſind die weſentliche Theile des Lapidis oder Steins. So kan auch aus zweyen Naturen

ren das dritte nicht gebohren werden / es ſey dann das eine an ſtatt des Agentis oder neues würcken / oder Superius und das andere anſtatt des Inferii, patientis oder leidenden Dinges in ihrer Würckung bey einander / dahero vom

§. 3. Sein Vater iſt die Sonne / ſeine Mutter der Mond / der Wind hat es in ſeinem Leibe getragen / ſeine Amme oder Ernährerin iſt die Erde / muß man das nicht von dem erſten Compoſito oder Chao verſtehen / vielweniger von gemeinem Gold und Silber ꝛc. obwohl das erſtere Compoſitum aus Gold Silber und Mercurio als dreyen Principiis zuſammengeſetzt worden / wiewohl auch noch darbey ſteht: Scilicet Philoſophorum Gold Silber und Mercurius, wie D. Nentner gethan / ſo ſind doch dieſe 3. noch nicht aufgelöſet und ihre würdigſten Theile radicaliter vereiniget worden / ſondern ich muß es eben von demjenigen verſtehen / ſo da noch vereiniget die würdigſten Theile / der erſteren drey / denn es ſteht ja darbey / daß es der Vater aller Vollkommenheit der gantzen Welt / und daß auch deſſen Krafft erſt vollkommen ſey / wann es in die Erde verwandelt worden. Wann nun dieſes Ding von deme alle andere zur Kunſt gehörige hergekommen / noch in Erde verwandelt werden ſoll / ſo kan es ja noch keine Erde oder Corpus ſeyn / ſondern muß per Conſequentium noch ein Agens oder Geiſt / (und das erſte Compoſitum ein Corpus oder patiens) ſeyn und zwar derjenige allgemeine Univerſal Geiſt / der ſeinen Urſprung oder zum wenigſten ſeine Vermehrung von den Strahlen der Sonnen und des Mondens hernimmt / der Wind oder Lufft in ſeinen Leib verſchlieſſet und nicht nur alle Animalia und Vegetabilia täglich damit ſpeiſet ſondern auch ſich in viſceribus terræ damit in ein gewiſſes Corpus concentrire / und daraus wieder lebend gemacht / ſo ungemeinem und unerhörten Effect als pure Miracula thue / ſonderlich wann er zu der Materie dieſes Zeichens ♅ kommt / und dadurch

aufs neue in Erde verwandelt wird / denn wo dieſes nicht zuvor geſchehe / wie könnte ich denn nach dem

§. 4. Welcher ſagt: Scheide die Erde vom Feuer/das ſubtile von dem groben gelinde und mit groſſem Verſtande / ſolche Arbeit / welche die letztere ohne noch eine in der Vor-Arbeit ins Werck richten. Jedoch ich komme was weiter in die Schrifft als mir davon zu predigen erlaubet iſt / dahero will denn noch übrigen §. 4. übergehen / weil ihn ſonderlich der kleine Bauer vollkommen hat/ dahin ich den geehrten Leſer verwieſen haben will/ auf daß man auch ſehe und höre / daß aus der Weiſen Büchern noch wohl was zu erlernen und daß ſie auch concordiren / und nicht wie die Narren reden / keine Concordanz aus ihnen zu machen ſtünde/und nur noch ſagen/

Wie daß Ariſtoteles und Theophraſtus mit deme was im vorhergehenden gedacht worden / gantz recht haben in dem ſie das Obere gleich dem Untern von der Seele oder allgemeinem Welt-Geiſte / welcher in allen Dingen der Welt ausgegoſſen iſt / alle Dinge erhält und fortgepflantzet verſtanden / wie auch daß die ſo unter des Sendivogii Lufft den Spiritum Mercurii univerſalem und unter dem lebendigen Golde das aus ihme gebohrne fixe verſtehen. Denn dieſes iſt es in aller Wahrheit was

Pag. 34. Herr Chriſtian Gottfried Stanckwarter in ſeinem medicinaliſchen Sieben-Geſtirn gleichfalls alſo geſetzt hat/als:

Dieſes iſt es / was von andern Qualitates occultæ & incomprehenſibiles Proprietates Formæ & Speciei geheiſſen worden: Dieſes iſt / was ihrer Elementariſchen Materie in prima Productione a Cœlo mediante ſpeciali aſtrorum influxu & irraditione ertheilet und ihren Seminibus auf göttliches Geheiß zur ſteten Fortpflantzung in idea potentiali eingeflößet wird. Dieſes iſt das Cœlum inviſibile per omnia corpora diffuſum, cujus

plena

plena ſunt omnia; Dieſes iſt der Spiritus mundi concentratus, davon viele von denen heutigen Philoſophis nur philoſophice reden/ von dem Horn. in arc. Moſ. pag. 79. ſagt: Hic Spiritus in Cœlo liberrime diffuſus eſt motu & virtute ſua in Terra & maximè Centro ejus arctiſſimè concentratus, condenſatus & incorporatus & hoc vocant Lapidem Philoſophorum, qui ſit in omnibus rebus abſconditus, womit Hermes in ſeiner Tabula Smaragdina conſonirt/ wann er ſagt: Ex una Re omnes Res fuere generatæ, quæ patrem habet Solem Matrem vero Lunam, ab aere in utero geritur, nutritur à Terra, ad ſummam Virtutem pervenit, ſi redierit in Terram ſeu humum:

Dieſes iſt es auch was der gelehrte Münch Baſilius Omnia in Omnibus nennet; Es iſt die Syderiſche Einbildung (impreſſio ideæ aſtralis) die er himmliſch heiſſet / in Libr. de Macrocoſm. & alibi: Es iſt das verum primum mobile (id eſt Cœlum) welches er ſeinen Diſcipulis zu Bereitung der Philoſophiſchen Tinctur in via univerſali & particulari fleißig zu ſuchen hin und wieder treulich recommendiret.

Item Medicinaliſches Sieben-Geſtirn

Dieſes admirable Connubium und dieſer continuirliche Congreſſus Mundi Superioris cum inferiore, des Himmels nemlich und der Erden/ iſt die ſchönſte Sympathia univerſalis totius Naturæ in welcher alle und jede Sympathia particularis, ſo wir offt mit Verwunderung anſchauen/ ſich fundiren/ und Krafft welcher es nach Hermetis Worten heiſſet: Quod eſt ſuperius, eſt ſicut id, quod eſt inferius, & quod eſt inferius eſt ſicut id, quod eſt ſuperius. Perpetua ſeu Circulatione Cœlum Terræ maritatur, & inferiora Elementa cum Superioribus coeunt. Daher o Rhaſes in Libr. Divin. ſagt: Ita ſubtili artificio res naturæ eſſe colligatas, ut in re qualibet ſit res quælibet in potentia, quamvis actu non videantur. Und

Pag. 36. Johann Baptiſta Großſchedel

Dieſer Geiſt laboriret und arbeitet durch den Archeum unaufhörlich ohne alles ſtille ſtehen oder Feuern in allen Geſchöpffen und Creaturen der gantzen Welt / ruhet nimmer bis an den letzten Tag des HErrn / allda er wieder zu ſeinem Principio kommen / und den Globum Terræ mit allen ſeinen Adhærentiis verzehren und als ein unſichtbahres Feuer in nihilum quaſi redigiren wird. Dieſen Spiritum nun hat GOtt einen gewiſſen Modum geſetzt oder gegeben / welchen er auch nimmer überſchreiten / und ſobald er in ſeinem Centro, es ſey auch in was es wolle / ſeinen Terminum erlanget hat / geht er wieder zurücke / und läſt ſolches in ſeinem von dem groſſen GOtt ordinirten Zweck verbleiben / und ſtehet wieder an / etwas neues zu operiren. Alſo und dergeſtalt laboriret die edle und ſpirituäliſche Natur in allen ihren Operationibus unaufhörlich und unabläßlich / zwar unſichtbar / doch aber greifflich und empfindlich / und iſt ihr gantzes Intentum Vornehmen und Arbeiten einig dahin gerichtet / daß ſie alles / wo nur immer möglich zur Perfection oder gäntzlichen Vollkommenheit bringen möchte / ſo zwar aus vielen darzwiſchen kommenden Impedimenten offt verhindert wird. Dieſer lebendig machender unſichtbahre / feurige Spiritus der Natur / wird / wie von Anbeginn der Schöpffung / alſo auch heutzutage und bis zum Ende der Welt / regirt und gubernirt von dem allmächtigen großen GOtt / und Schöpffer Himmels und der Erden / und zwar alſo / daß hieraus die herrliche Harmonia und Rotatio perpetua globi Cœleſtis & terreſtris gantz klärlich ſich öffnet und zu ſehen giebt. Dann erſtlich regieret der Archetypus ipſe alle ſeine Creata und Geſchöpffe der gantzen Welt / und Natur per mundum intellectualem, ſeine heilige Engel / unſichtbare geſchwinde und ſubtile Geiſter / die dann gantz ordentlich in unterſchiedliche 9. Choros

abge-

abgetheilet/ und ihre gewiſſe Officia diſtribuiret ſind: Alsda ſind Archangeli, Angeli, Throni, Dominationes, Poteſtates, Virtutes, Principatus, Cherubin & Seraphin, die dann ſambtlich und zumahl vor dem Angeſicht GOttes ihres Schöpffers ſtehen und mit immerwährendem Lob ihn ehren und preiſen ewiglich. Dieſe heilige und geſchwinde Geiſter würcken nun abermahl unterſchiedlich nach ihren diſtribuirten Officiis in Mundum Cœleſtem, das himmliſche Firmament und Geſtirne/ in welchen vornehmlich die 7. Sphæra Planetarum complectirt und begriffen ſind. Da denn ein jeder Planete ſeine gewiſſe und von dem höchſten Archetypo per mundum intellectualem ihme zugeeignete Virtutes operationes und Influentias diſtinctas hat. Und ſolche abermahl descendendo hernieder/ oder unter ſich ſenckend ausgieſſet in Mundum Elementalem, als da ſind Feuer Lufft Waſſer und Erde/ daraus alles gebohren oder generirt und fortgepflantzet wird/

Dieſe Elementa würcken und operiren abermahls fernerweit in die drey Principia / und ſolches vermittelſt der Natur in allen dreyen Regnis, als im regno animali bey denen Menſchen Leib Seel und Geiſt: In regno minerali in ſale ſulphure & Mercurio: In vegetabili regno vero in ſale communi, Oleo & Spiritu, letzlich erzeigen und demonſtriren dieſe drey obgemeldte Principia ihre Operation und Würckung in zweyen/ als in Animalibus in Mare & Fœmina, in Mineralibus in Metallo & Minerali und in Vegetabilibus den Saamen oder die Erde die Mutter darein der Saame zur multiplication geſäet wird. Aus dieſen zweyen wird letzlich und zum Beſchluß/ ein einiges das iſt bey denen Animalibus Menſchen und Thiere jedes gleichen Geburth und Frucht. In Mineralibus autem plusquam perfectum ſive Lapis Philoſophorum.

In Vegetabilibus die Frucht / nach jedes vegetabiliſchen Gewächſes und Saamens Natur

Arth

Arth und Eigenſchafft. Und kommet alſo wie hieraus erſcheinet NB. alles von einem wieder zu einem laut dem Dicto Philoſophico: Omnia ab Una, Omnia ad Unum: NB. NB. Das iſt nun die Catena Homeri aurea / welche unterſchiedlich alſo an einander hanget / und ſich nimmermehr zertrennen läſt / diß iſt die ſchöne und liebliche Harmonia und Concentus Superioris & inferioris, wie die Tabula Smaragdina andeutet / daß was droben gleich dem was drunten ſey / herrſchet / imperiret / regieret und leitet der groſſe GOtt von der höchſten Höhe alle ſeine Geſchöpffe / in die allertieffeſte Tieffe / ja bis ins Centrum Archei und ſolches ohne alles Aufhören bis zum Ende und letzten Tag der Welt / an welchen alle Creata, durch den unſichtbahren feurigen Spiritum Terræ ſeu Naturæ zerſchmeltzen vergehen und in ein clarificirtes Chryſtallen lauteres Saltz ſich calciniren und verbrennen werden / daraus denn nach dem Willen des HErrn das neue Jeruſalem ſich ereigenen und ſichtbahr machen wird.

Pag. 4. Summa Summarum, alſo iſt alles in der That und nicht anders / wie es denn auch der unvergleichliche / in dem Lichte der Natur hocherfahrne Cornelius Trebbelius in ſeinem Tractat de Elementis geſaget hat / und von mehrern als tauſend Jahren geweſen zu ſeyn anführet.

Wie dann auch das reine Alterthum in Hieroglyphiſcher Schrifft auf ſo kluge Manier / ſeine Merckwürdigkeiten der Nachwelt nur zu dem Ende hinterlaſſen / damit alleine die von GOTT gewürdigte ſolche verſtehen und den Schmack ihrer Gelehrſamkeit ſpühren möchten. Welchem nichts ſchadet / oder entgegen ſtehen kan / wann gleich denen gemeinen unerfahrnen Laboranten öffters dabey wiedrige Grillen aufzuſteigen pflegen / genug daß die Hermetiſche Taffel nicht denen Unerfahrnen / ſondern allein denen Orthodox und Rechtgeſinneten ſolche mit ihrer Figur hinterlaſſen worden.

Pag. 39. Wie denn auch die gantze Sache weiter nichts ſchwerer macht/ als daß ſich in Deſcriptione ſolches hohen Arcani ſo vielerley Arthen und Geſchlechte der Scribenten finden/ wovon Großſchädel der Philoſophus zwar nur ihrer viere zehlet und darzu geſetzt: welches wohl zu obſerviren/ wie denn auch würcklich an deme iſt und man auſſer ſolcher Obſervantz ſonſt unmöglich fortkommen kan/ darunter er vor

Die erſten diejenigen ſetzt/ welche zwar die Kunſt ohne Figur klahr und unverdeckt beſchrieben/ alleine derſelben Materiam oder Subjectum dermaſſen verdunckleten daß ohne ſonderbahre Erleuchtung GOttes/ wie gelehrt auch einer seyn mag/ ſolches weder erkennen/ noch in Erfahrung zu bringen vermag. NB. Unter welchen der hoch verſtändige und Sinnreiche ſubtile Philoſophus und Arabiſche König Geber inſonderheit mit iſt/ welcher in aller Wahrheit die gantze Kunſt längſtens verrathen/ wo er nicht ſo gar viele ſophiſtiſchen Sachen mit darunter gemenget/ und zugleich die Materiam aufs äuſſerſte verborgen hatte. So dann Rogerus Bacho Arnoldus de Villanova Thomas de Aquino &c. welche letztere doch noch mit hingehen und

Vors andere die/ welche die Kunſt durch Hiſtorien und Poetiſche Fabeln beſchreiben/ worunter Homerus, Virgilius Maro Ovidius Naſo und und andere mehr/ welche doch gemeiniglich nur die Hiſtorie von Jaſone und der Medea haben.

Die dritte Arth der Scribenten giebt er an vor die/ welche die Kunſt durch Bilder/ ſeltzame und wunderliche Thiere Kampff und Schau-Spiele vor Augen legen/ und zwar alleine diejenigen/ ſo ſchon ziemlich in der Kunſt fundirt/ und zehlet unter ſolche auch die Tabulam Hermetis, viele ſeltzame antiquitætiſche Epitaphia in Kirchen/ alten Schlöſſern/ Häuſern/ Klöſtern/ ſo hin und wieder in Stein und Marmor gehauen/ zum theil auch von Metall gegoſ-

ſen / und alſo denen *Filiis Doctrinæ* von denen alten Weiſen oder *Philoſophis* als *Monumenta* hinterlaſſen worden. Vor die vierdten giebt er diejenigen an / welche die Kunſt zwar ohne alle Verdunckelung / klar / einfältig und teutſch genug ohne alles verdecktes beſchrieben / welche aber dünne geſäet / und derer Saame auch gemeiniglich kaum auf den vierten Theil eines guten Landes falle / woraus die Frucht erfolge / wohin *Arthephius, Rogerius, Bacho de Secretis Naturæ Myſteriis*, welches zwar nicht in Druck gekommen / ich will aber an der letztern ſtatt noch den *Flamellum* und inſonderheit *Baſilium Valentinum* zum *Artephio* ſetzen / wie auch vors

Fünffte die rechte Urſache warum ihrer ſo gar wenige zur Erkänntniß der wahren Kunſt gelangen können / welche dieſe iſt / daß die Weiſen oder *Philoſophi* insgemein ihren *Requiſitis* oder *Principiis* ſowohl als auch denen drey *Compoſitis* ſo gar unzehlich viele und ſeltzame Namen geben / wie auch nie in richtiger Ordnung der Erzehlung des *Proceſſus* verbleiben / welche in Wahrheit die allergröſten *Impedimenta*, wie ich ſelbſt erfahren / in dem ich wohl mehr als 300. dergleichen Namen *exerpirt* / bevor ich ſolche in eine Harmoni bringen können / warum ſie es aber thun / ſetzen ſie die Urſache auch ſelbſt darzu.

Auſſer welchen allen wie ich vor mich bey meinem GOtt und guten Gewiſſen bezeugen kan / daß die Kunſt ſo kurtz und leichte / als kein Unerfahrner wird glauben können / wiewohl ich es nicht alſo hoch zu betheuren habe / indem mehrere Zeugen da ſind / nur welche noch zu gedencken /

So ſpricht der aufrichtige Graff Bernhard ja in ſeiner Vorrede: Doch ſage ich dir / daß ſo dir GOtt die Augen öffnet / daß du darzu kommen ſollſt und ſie auch begriffen haſt / daß du dich der Umſchweiffe ſchämen wirſt / die du darinnen gebrauchet haſt / indem alles ſo leichte und wohl

zu

zu thun/ ohne daß du einen Finger darüber zerbrechen darffſt. Item in ſeinem dritten Buche pag. m. 198. weiter; Ich weiß auch wann du die Kunſt ſo verſtündeſt/ wie ich/ hätteſt den Lapidem auch gemacht und ſolteſt oder wollteſt davon ſchreiben/ du es NB. propter Levitatem & tamen Nobilitatem Artis, dieſes keines weges alſo klar wie ich thun würde/

Ja heißt ſolche Kunſt der große Philoſophus Hadrianus Mynſicht nicht auch ſo eine Kunſt/ welche wegen ihrer Leichtigkeit mehr denen Weibern als Männern zu machen gezieme/

Und Marſilius Ficinus Florentinus der Philoſophus ſetzt gar/ daß wann er alles nennete was darzu gehöre/ man ein Gelächter darüber anzuſtellen Urſache hätte. Deßgleichen ſchreibt Bonus Lombardus Ferrarienſis der Philoſophus, welcher wegen ſeines hohen Verſtandes der ſubtile genennet wird/ in ſeiner Margarita pretioſa ſo er Anno Chriſti 1330. heraus gegeben pag. 128. Meines Bedünckens will ich mit Wahrheit ſagen/ daß ſo ich die gantze Kunſt/ mit allen hierzu nöthigen Stücken/ nach der rechten practica beſchreiben ſollte/ und zwar ohne alle Figuren ſolches wohl auf 6. oder 12. Zeilen geſchehen konnte. Und ferner pag. 134. die gantze/gewiſſe und wahrhafftige Kunſt/ dieweil ſie gantz einig iſt/ kan und mag wohl gelehret und gelernet werden/ in einem Tage NB. ja wohl in einer einigen Stunde von einem verſtändigen/ welches ſonſt in keiner andern Kunſt mehr alſo geſchehen kan noch mag. Dieweil ſie aber nirgends wo recht deutlich und vollkommen beſchrieben wird/ alſo iſt ſie daher o aller Dinges einer Cabaliſtiſchen Kunſt zu vergleichen.

Wie es denn auch Arthephius der vortreffliche und aufrichtige Philoſophus ſagt: Unſere Kunſt iſt Cabaliſtiſch/weil ſie in ſo übertrefflicher/ tieffer und unergründlichen Finſterniß/ nicht allein auf einerley/ ſondern auf viel tauſenderley Weiſe

verborgen und verſteckt liegt / daß man auch zu allen Zeiten der Welt / nichts tunckelers noch verborgeners jemahls was gehabt / dahero es auch unmöglich ohne den höchſten Rath und Schickung GOttes / oder weiſer Leute Anleitung darzu zu kommen / und ſo fort andere gute auffrichtige und treuhertzige Philoſophi mehr / welche / wann man ſie fein leſe und ihnen glaubte / würde man nicht ſo viele hundert vergebene Arbeiten thun / auch ſich kein gemeiner Laye daran mamachen

Denn einmahl vor alle bleibt die Kunſt wie vormahls alſo noch nicht nur eine recht Göttliche / ſondern auch Königliche Kunſt

Und dieſe Verſe wahr

Hæc Ars chara & levis & brevis & quoque rara
Non niſi Vaſ unum, Labor unus Coctio & una.

Unterdeſſen bleibet die Beſchreibung Hermetis auf ſeiner Tabula Smaragdina die allergewiſſeſte und leichteſte von der Kunſt / und wollte GOtt / ich hätte auch alle Proceß-Bücher eher verlaſſen / und mich nicht darneben unter ſo gar viele Beſchreibungen der Philoſophorum verſteckt / ſo hätte ich auch nicht bis in mein hohes Alter auf das Glücke warten dürffen / welche gedachte Taffel Herr Johann Frie. Medic. Doctor ziemlich dergeſtalt erleutert hat / als:

Pag. 53. Quod eſt ſuperius (ſagt Hermes) eſt ſicut id quod eſt inferius & quod eſt inferius eſt ſicut id quod eſt ſuperius, und ſetzt darzu: Iſais / ein Egyptiſcher Hoher Prieſter giebt dieſen in der Smaragdenen Taffel befindlichen Spruch Hermetis einen ſonderlichen Nachdruck / wann er folgende tieffſinnige Schrifft auf einen nahe bey Memphis aufgerichteten Stein / als ein wunderbahres und vortreffliches Denckmahl ſetzen laſſen:

Cœlum ſurſum, Cœlum deorſum
Aſtra ſurſum, Aſtra deorſum

Omne quod ſurſum Omne id deorſum
Hæc cape & felicitare!

Auf gut teutſch alſo:

Was droben ſo drunten ſind/ NB. ſind Himmel und Sterne:
Ach daß diß ein jeder Kunſtſuchender doch lerne/
Damit er auf Erden das Himmelreich baue/
Und in den Geſchöpffen den Schöpffer beſchaue/
Denn welcher den Schatten vom Cörper kan ſcheiden
Der ſiehet die Klarheit des Geiſtes mit Freuden
Der findet das Licht und den Himmel auf Erden/
Und mercket wie alles verkläret wird werden/
So/ güldene Praxis in irrdiſchen (Ertzten und) Hertzen
Erwecket die Flammen recht himmliſcher Kertzen
Wie lehret die Gleichheit hier unten und droben
So werden ſie GOtt auch lieben und loben

Nun glaube ich wohl/ daß dieſes alles dennoch vielen unbegreiffliche Sachen ſeyn werden/ aber man leſe was erſtlich in vorhergehendem de pag. 12. gedacht / als daß einige dem allgemeinen Welt-Geiſt Cœlum Cœlorum nenneten / und ſodann vors andere/ was auch de pag. 34. erwehnet iſt/ als: Dieſes iſt das Cœlum inviſibile per omnia corpora diffuſum, und macht darneben eine kleine Concordantz mit dem Theophraſto wo er geſetzt hat: wann du den Himmel oder Sphæram Saturni mit dem Leben lauffen macheſt auf Erden ꝛc. und betrachtet darbey welches davon das Untere und welches das obere/ und woraus ſie herkommen / ſo werden euch weder der Weiſen Himmel unten und Himmel oben nicht mehr unbekannt ſey/ ſonderlich da er auch noch an einem andern Orthe geſetzt hat / daß der ſo den Himmel nicht von oben herabzunehmen und auf die Erde zu ſetzen wiſſe / noch nichts von der Kunſt verſtehe / ja leſet auch den ehrlichen Baſilium pag. -- ſo werdet ihr dieſe beyden Stücke mit ihren rechten Namen genannt finden /

denn gemeine Erde und etwan der gemeine Lufft-Geiſt ſind es in Wahrheit nicht / ihr möget den letztern auch mit einem Magneten fangen was vor einer ſey / wie auch das Saltz aus der gemeinen Erden nicht / ob ihr ſchon 20. Knie tieff darnach eingrübet/

Und was das Aſtrum oder Stern unten und das Aſtrum oder Stern oben betrifft / ſo ſchlaget die Philoſophos wieder nach und ſoll es auch nur ein oder ein paar davon ſeyn und macht ſie mit dieſen auch concordirend / denn wir brauchen eben nicht viele Authores ſondern derſelben etwan 5. bis 6. doch von denen beſten / ſo werdet ihr auch Beſcheid finden

Zum Exempel den kleinen Bauer erſt pag. 71. da er mit ſeinem ehrbahren / alten Bauers-Mann redet / der zwo Sternflüßige Blumen mit ſieben Strahlen / die eine weiß die andere roth / dieſelbe betrachtende / in der Hand gehabt / ſehr ſchön glantzend von Farben / lieblich vom Geruch und ſüß vom Geſchmacke / davon die eine noch darzu weibliches und die andere männlichen Geſchlechtes geweſen und beyde doch aus einer Wurtzel und Influentia aller Planeten erwachſen / ungeachtet ſie Opinionem diſtinctam haben und zweyer unterſchiedlichen Naturen ſind. Und warum er darauf pag. 72. ſetzt: daß ſolche beyde Blumen die Höchſten dieſer Welt ſuchten aber insgemein vor ihnen verſchloſſen und verborgen blieben / ja was noch mehr daß er auch eben auf dem Blatte ſpricht: daß aus dieſen beyden Blumen nach ihrer Conjunction erſt die wahrhaffte prima Materia aller Metallen werde / item daß Bernhardus der Philoſophus dargegen fol. 45. dieſe beyden Blumen einen rothen Mann und weißes Weib nenne / da er ſie doch dargegen pag. 78. eine weiße und rothe Lilie / auch die erſte darneben bald Azoth bald Gluten Aquilæ und die andere bald Laton bald Leo rubeus. Und haben dieſe beyde als das Obere und Untere in Wahrheit

heit einen gar groſſen Unterſcheid / wie er auch gedencket / ob ſie ſchon aus einer Wurtzel entſpringen. Ich könnte auch noch einen Authorem allhier benahmen da der Leſer alles / was dieſen Punct betrifft / noch deutlicher hat / auch würcklich ſetzt / was des kleinen Bauers ſein grauer Rock mit dem grünen Unterzug / an einem / und der Feuer-Stein Eiſen Roſt und roth figirter Adler aber an einem und alſo zuſammen nur 2. Stücke ſind / ungeachtet fünff Species benahmet worden / alleine ob ich wohl jederzeit meinem Nächſten zu dienen geneigt geweſen / habe ich doch die meiſten als undanckbare Gäſte befunden / die mir nicht nur nicht einmahl gedancket / ſondern mich vielmehr noch darzu proſtituiren als ob ich nicht einmahl verſtünde / was ich geſchrieben hätte / um bloß darum die Ehre zu haben als ob ſie alles von ſich ſelber erfunden / da ſie doch zuvor nicht einen Quarck gewuſt / auch in vollen Schulden geſeſſen und wohl zweymahl umgewandte Röcke getragen / weil ich aber auch die kenne / welche höfflich und danckbar geweſen / als offerire ich mich hiermit nochmahlen ihnen auch mit demjenigen noch zu dienen / was ich zuvor ſelbſten noch nicht gewußt / welches ich mich nicht ſchäme zu ſagen geſtalt der groſſe Arabiſche König und Philoſophus ſolches auch gethan / genug daß ich noch erkänntlich ſeyn will / wann ſie mit höfflichen Brieffen an mich ſchreiben doch nicht mit ungezahlten Brieffen an den Herrn Verleger / der mir ſie allzeit zuſenden wird / und mir vor jetzo keinen ins Maul fühlen laſſe / er ſey auch wer er wolle / und gleich der gröſte Groß-Sprecher / jedoch genug hiervon / weil auch noch die Auslegung und Erklärung des Gemähldes oder Figur manglet / welche bey dem ehrlichen Authore pag. 32. dergeſtalt beſchrieben ſteht / als:

Diß Gemähl anzuſehen ſchlecht und ring
Hält in ſich groß und wichtig Ding.
Ja ſolch Geheimniß in ſich hält /
Welche iſt der höchſte Schatz der Welt /
Denn was iſt worden je erhört /
Höher zu ſeyn auf dieſer Erd /
Denn allezeit zu ſeyn ein Herr:
Dem kein Geld zerrinnet nimmermehr.
Und hat ein geſunden Leib darneben
Friſcht ihm darzu ſein langes Leben
Bis zu der prædeſtinirten Zeit /
Die keine Creatur überſchreit
Solch alles wie ich jetzt gemeldt
Die Figur klärlich in ſich hält /
Der Schild beſicht man ihrer drey /
Darin Adler / Löw und Stern frey
Ein Reichs-Apffel auch ſteht hier in /
Gemahlet fein in mitten drin /
Der Himmel und Erd zu gleicher weiß
Seyn auch hierin geſetzt mit Fleiß.
Die Händ ſo gegen einander reichen
Siehſt du drob der Metallen Zeichen.
In Circul ſo diß Gemahl umringt /
Man ſieben Wort geſchrieben findt.
Darum will nun vermeiden ich
Was jedes ausweiſt ſonderlich.
Alsdann anzeigen ohne Scheu /
Wie das mit Nahm genennet ſey.
Darin der Weiſen geheimes Ding
In dem man groß Vermögen findt
Und wie es dann bereit wird auch
Folgt alles auf ein ander nach
NB. Die drey Schild deuten in einer Summ /
Sal Sulphur und Mercurium
Das Sal das iſt ein Corpus feſt
So in der Kunſt das allerbeſt.
Der Sulphur iſt die Seel fort an /
Ohn dem der Leib nichts ſchaffen kan
Mercurius iſt der Geiſt der Krafft /
Bald Seel und Leib zuſammen hafft.

Daher

Daher wird er ein Mittler gengnnt/
Das ohn ihm gemacht hat kein Beſtand/
Dann Seel und Leib künten nicht ſterben
Der Geiſt der ſey dann auch darneben
So beſtund auch Seel und Geiſt nimmermehr
Wann nicht das Corpus bey ihm wär/
Auch hätt keine Krafft Leib und Geiſt
Wo nicht die Seel ihm Geſellſchafft leiſt
iß alles von der Kunſt Verſtand
Der Leib figirt und giebt Beſtand
Die Seel die farbet und tingirt
Der Geiſt macht flůßig penetrirt
Drum kan in dieſer Kunſt nicht ſeyn
Unter den dreyen Eins allein.
Gleichwie die Kunſt auch nicht kan beſtahn/
Sie muß Seel Geiſt und Corpus han
NB, 2. Was aber nun das Vierdte ſey
Davon die drey entſpringen frey
Thut dich deſſelben Namen lehren
Im untern Schild der 7. fach Stern
Der Löw deſſelben Farb und Krafft/
Auch ſein Natur und Eigenſchafft
Zeigt an der Adler gelb und weiß
Verſteh mich wohl denn es braucht Fleiß.
NB. Der Reichs-Apffel ausweiſen thut
Das Zeichen dieſes höchſten Guth
Himmel und Erden vier Element
Feur Lufft Waſſer darinnen ſeynd/
NB. Den rechten Grund und wahrn Beſcheid
Die zwee Händ bezeugen mit ein Eyd
Aus welcher Grund-Wurtzel kommen her
Alle Metall und anders mehr/
Nun bleibt nichts als die 7. Wort
Was ſie bedeuten weiter hört/
So ihr nun verſtehet wohl
Euch nimmermehr mißlingen ſoll
NB. Ein jegliches Wort bedeut eine Stadt/
Der'n jede nur eine Porte hat/
Die erſte bedeutet Gold iſt gelb mit Fleiß/
Das andre Silber iſt ſchöne weiß/

Die dritte Mercur der iſt gleich grau
Das vierdte Zinn iſt Himmel-blau/
Die Fünffte Eiſen/ das iſt Blut roth/
Die ſechſte Kupffer iſt grün an Spoll
Die ſiebend Bley/ iſt ſchwartz wie Kohl/
Merck wie ich meyn verſteh mich wohl:
In dieſer Stadt Porten fürwahr/
Steht der Kunſt Grund gantz und gar
Denn eine Stadt würckt nichts alleine
Die andern müſſen darbey auch ſeyn.
Auch könnt man in keine Stadt nicht gahn/
Wo die Porten würden zugethan.
Und da ſie gar keine Porten hätten
Sie durchaus nichts ausrichten thäten
So dieſe Porten beyſammen ſeyn
Gebiehrt von 7. Farben ein Schein
Thun mit einander gar hell leuchten
Ihrer Macht iſt nichtes zu vergleichen.
Ihrs Wunders findſt du auf Erden nicht
Drum weiter höre ſolche Bericht.
Sieben Buchſtaben/ ſieben Wort
Auch 7. Städt und ſieben Pfort.
Sieben Zeit/ auch ſieb'n Metall
Auch ſieben Tag und ſieben Zahl.
Darzu auch ſieben Kräuter fein
Auch ſieben Kunſt und ſieben Stein
Darin beſteht der Kunſt Beſtand
Wohl dem/ dem es iſt recht bekannt
So es zu verſtehn dir iſt zu ſchwer
Zu mehr'n Bericht mich weiter hör/
Warlich ich offenbahr dir das
Gar hell und klar ohn Neid und Haß
Wies mit ein Worte wird genannt
Vitriol/ welcher den nur recht kennt
So du diß cabaliſtiſcher weiß
Offt ausrechneſt mit allen Fleiß
Sieben und fünffzig an der Zahl
Findſt du gerechnet überall
Laß dich die Arbeit nicht verdrieſſen
Verſteh mich recht ſo wirſts genieſſen

Zum

Zum Uberflüß merck mich noch daß
 Es iſt ein Waſſer macht mich naß.
Von dem die Metalln ſeyn gebohrn
 Es wird wie Eyß ſo hart gefrohrn
Ein naſſer Staub / ſteckt voller Wind/
 Da alle Tugend inne ſind.
Thuſt du ſolchs nicht erkennen
 Darff ich dirs auch nicht anders nennen
NB. Jetzt will ich geben dir Beſcheid
 Wie es ſoll werden zubereit
Der Weg ſeyn ſieben zu der Kunſt
 Sondern keine weiſt/arbeitſt umſonſt/
NB. Dann wiſſen muſt vor allen Dingen
 Die Reinigung ſoll dirs gelingen
NB. Und wiewohl dieſe zweyfach iſt
 Jedoch allein die ein gebriſt /
Das Werck geſchicht durch ſie frey/
 Ohn allen andern Zuſatz bey
Zu dem ohn alles diſtilliren
 Allein durch ſein putrificiren
Von aller ſeiner Irrdigkeit
 Alsdann ſo iſt es alles bereit
Der erſte Weg zwo Straſſen hat/
 Wohl dem der recht dieſelben gaht.
NB. Die erſte ſtreckt ſich durch das Feuer Stärck/
 Mit und in ſich ſelbſt / das merck
Die andre ſtreck ſich ferner hin
 Bis daß man kommt zum Schatz und Gewinn
Dieſelb durchs ſalvirn geſchicht
 Und wieder zu träncken ich dich bericht.
Diß muß gar fürgenommen ſeyn
 So kommſt zum End der Kunſt fein
Nach gantzer Reinigung vollkommen
 Wird er bereitet durch die Sonnen
In warmen Miſte ſeine Zeit
 Welche ſich aber ſtreckt gar weit
Bis daß es fix wird und perfect
 In dem der Weiſen Kleinod ſteckt
Die andern Weg ſind gar ſubtil
Darin fehln ihr gar mächtig viel

Denn

Denn da iſt diſtillirens Fleiß
Und ſublimirens gleicher weiß.
Auch Scheidung der vier Element
Iſt von den Weiſen alſo genannt.
Lufft/ Waſſer/ Feuer / rectificir
Die Erd am Grund hat viel-verführt
Die wird für ein ſchlecht Ding geacht/
Und liegt doch an ihr die gantze Macht.
Etliche wiſſen die nicht zu ſcheiden
Von ihren Corribus darum fehlets beyden
Sie wird geworffen hinter die Thür
Der Weiſe aber zeuchts herfür
Reiniget die Schnee weiß und klar /
Die iſt der Grund ſag ich fürwahr.
Wann du ſie aber ſcheiden willt
So merck daß es nicht ſchlechtlich gilt
Denn ſo ſie nicht wird ſeyn bereit/
So wirſtu ſag ich/ bey meinem Eyd.
Daher muſt haben Eſſig zwar/
Der denen Weiſen iſt offenbahr/
Dadurch wirſt du der Scheidung bericht
Daß ſie nichts irrdiſch mehr anficht/
Denn Leib und Seel muß geſchieden werden
Wird ſonſt genannt Feuer und Erden:
Und ſo ſie dann gereiniget ſeyn
Kommſt immer näher zu dem Stein
Denn darauf folgt die Miſchung merck
So kommts zu wunderlicher Stärck
Das fixe das unfixe figirt/
So anders das Feuer wird recht regirt
Und wird vollkommmen gantz und gar
Wohl balder denn in einem Jahr.
Nun haſt nach Läng den gantzen Weg
Darin ſeyn nicht mehr dann zween Steg
Indem man bald fehlt und irre geht.
Sonſt es alles klar und lauter ſteht.
Der Weiſen Waſſer iſt das ein
Welchs iſt der Mercurius gar fein
Das andre wird ein Eßig genannt
Von wenigen wird er erkannt

Ab dem Philoſophiſchen Eiſen
Thut dieſer Eßig herfür kreiſen
Das iſt ihr AES welchs ſie ergötzt
Drum habn ſie es ſo hart verſetzt.
Viel hundert geſtalt und Namen geſtellt
Nachdem ein jeder ihm erwehlt
Ein Weg vom rechten Brunnen klar
Etliche han gearbeit ein gantzes Jahr/
Viel aber durch ihr Kunſt und Liſt
Han abgekürtzet ſolche Friſt.
In Geſchwindigkeit der Bereitung frey
So ihn anzeigt die Alchymey
Die Præparation allein
Macht groß und herrlich dieſen Stein
Wiewohl nur ein Materie iſt
Der durchaus anders nichts gebriſt
Denn daß ſie werd clarificirt
Ihr Nahm hat aber viel verführt
Doch hab ich dirs gnug offenbahrt/
Auf mancherley Weiß Geſtalt und Arth
Drum ſeyn der Namen viel ich ſprich
Laß nicht vom Weg abführen dich
Die Alten ſchreiben in ihr Schrifft/
Es ſey ein Track ein groſſes Gifft:
Der andre nennts ein Schlang und Ungeheuer
Sind allenthalben doch nicht theuer:
Alle Menſchen haben es zugleich
In aller Welt auch arm und reich
Seyn der Metallen Eigenſchafft
Dadurch ſie überwindt ſieghafft
Derſelben ein Perfection
Und ſetzt ihm auf eine güldne Cron.
Jetzund die Practic iſt vollend
Ders verſteht und die Materie kennt
Allein zwey Dinge ſind ausgelohn
Welche du aber wirſt finden ſchon
So du dem rechten Wege folgſt
Und für dein Arbeit fleißig ſorgſt/
Die Zuſammenſetzung iſt das ein
Welches die Weiſn halten gar geheim

Des Feuers Arth hat auch ſeine Liſt
Drum ſeine Ordnung das andre iſt
Auf daß man ihm nicht thu zu viel
Sonſt iſt verlohren alles Spiel
So ſubtil kan man ihn thun
Gleichwie ausbrüth ein Henn ihr Huhn.
Soll es im Anfang alſo ſeyn/
Die Zeit giebt ſelbſt den Augenſchein
Denn wie das Feuer gewendet wird
Darnach ſich dieſer Schatz gebührt
Sey fleiſſig beſtändig friedſam und fromm
Bitt daß dir GOtt zu Hülffe komm/
Erlangſt du das ſo laß dir fein
Die Armen ſtets befohlen ſeyn

Dieſes ſind zwar ſchlechte und unangenehme Verſe/ haben aber doch das gantze Werck auf kurtz und langen Weg richtig in ſich/ welches ich verſichern kan zum

ENDE.

Bayerische StaatsBibliothek
Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Naxagoras, Ehrd de.

Ehrd De Naxagoras, Joh. Equit. Roman. aurat. ac Sacri Palat. & Aulae Later. Comitis Aureum Vellus, Oder Güldenes Vließ Das ist, Ein Tractat, welcher darstellet den Grund und Ursprung deß uhralten güldenen Vließes, worinnen dasselbe ehemals bestanden und noch, was vor eine gefährliche weite Reise deswegen angestellet worden, und von weme, auch wie es endlich zu einer

Francckfurt am Mayn 1733

Alch. 193 d
urn:nbn:de:bvb:12-bsb10252898-0
VD18 12230774